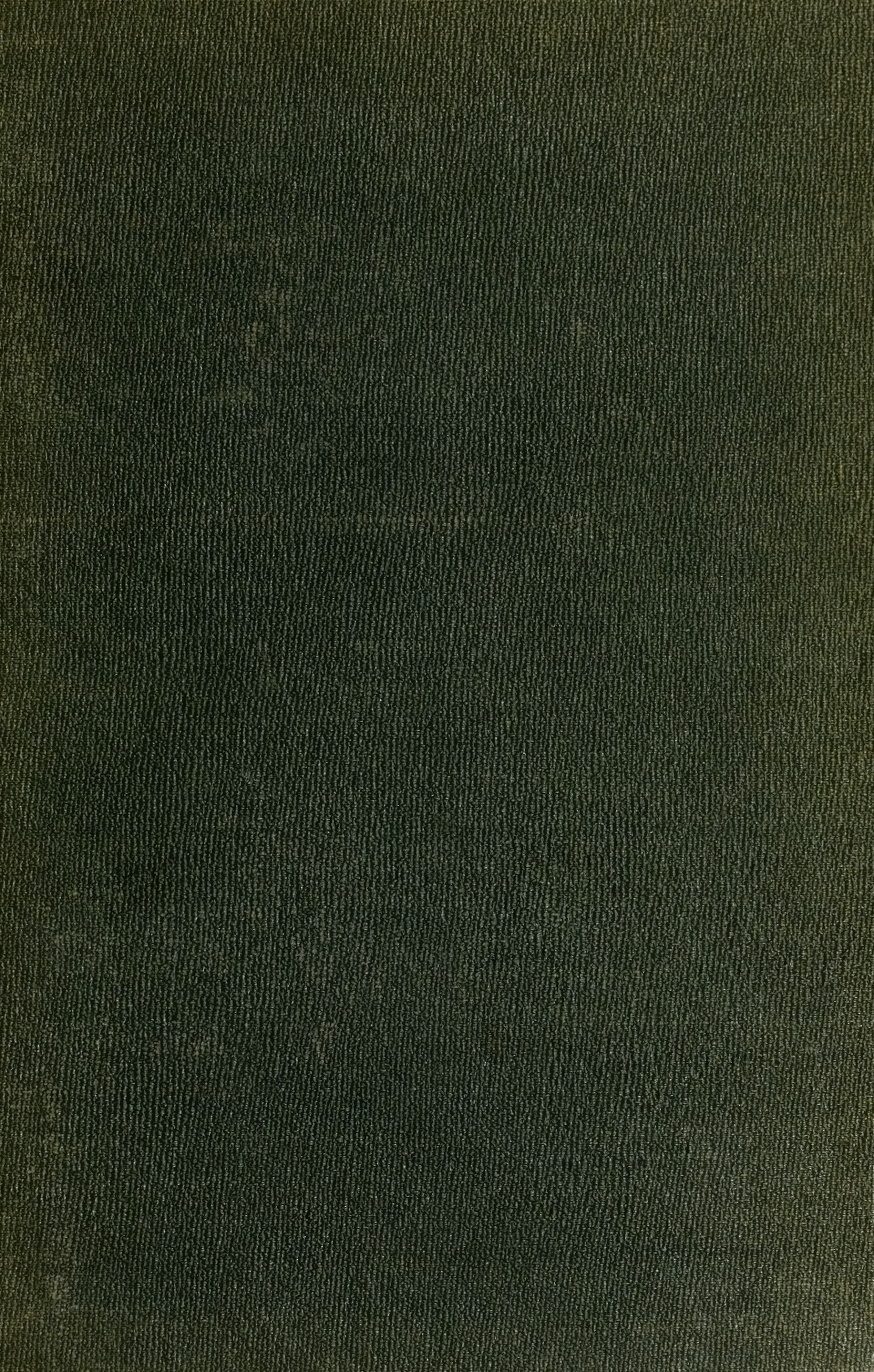
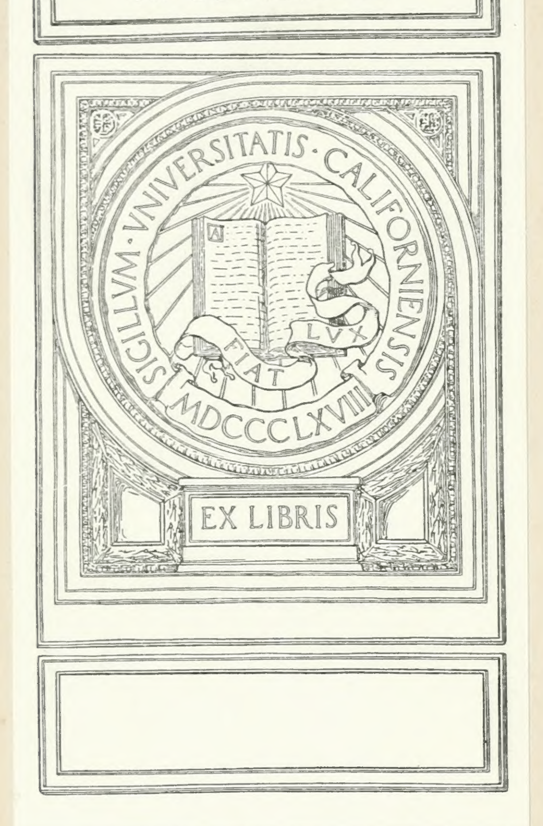


UNIVERSITY OF CALIFORNIA
AT LOS ANGELES



DIE VOELKER

DES

OESTLICHEN ASIEN.

STUDIEN UND REISEN

VON

DR. ADOLF BASTIAN.

ERSTER BAND.

LEIPZIG 1866.
VERLAG VON OTTO WIGAND.

LONDON, TRUEBNER & CO.
60 PATERNOSTER ROW.

DIE GESCHICHTE

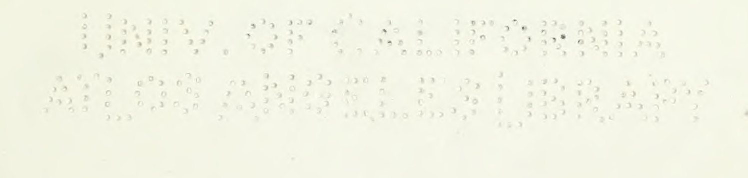
DER

INDOCHINESEN.

AUS EINHEIMISCHEN QUELLEN

VON

DR. ADOLF BASTIAN.



LEIPZIG 1866.
VERLAG VON OTTO WIGAND.

LONDON, TRUEBNER & CO.
60 PATERNOSTER ROW.

Das Recht der Uebersetzung ist vom Verfasser vorbehalten.

DS
505
B29v
v.1

Prof. Christian Lassen

dem lichtvollen Anordner und Erforscher

Indischer Alterthumskunde

widmet

diese auf einem Nebenfelde gesammelten Materialien

in Hochachtung und Verehrung

der

Verfasser.

301599

Vorrede.

Die Anlage des Werkes ist in dem schon früher ausgegebenen Prospectus bezeichnet. Dieser vorliegende Band begreift die Geschichte der Indochinesen, der gleichzeitig ausgegebene zweite die Reisen in Birma im Jahre 1861—62. Der dritte soll den Aufenthalt in Siam mit Reisen in Kambodia und Cochinchina (1863) behandeln, der vierte Reisen im Archipel, in Japan und China nebst der Rückreise von Peking durch Mongolia und Sibirien zum Kaukasus (1864—1865). Der letzte wird eine zusammenfassende Darstellung des Buddhismus der Palitexte geben, mit vergleichenden Erläuterungen aus Foismus und Lamaismus. Die für Bearbeitung der hinterindischen Geschichte im Lande selbst gesammelten Materialien sind zum bei weitem grössten Theil ganz neu, doch habe ich sorgfältig auf dasjenige Rücksicht genommen, was von meinen Vorgängern in diesem Fache geliefert war, und an allen Punkten, wo es geschehen konnte, ausser Anderen

die Beiträge Sangermano's, Crawfurd's, Richardson's, Burney's, Phayre's, Mason's, Yule's für Birma, sowie Loubère's, Jones', Pallegoix' und Bowring's für Siam im Auge behalten. Die Literatur über Hinterindien ist ausnehmend beschränkt und einer vollständigen Uebersicht steht nur die Schwierigkeit entgegen, dass mehrere der wichtigsten Aufsätze in nicht leicht zugänglichen Journalen zerstreut sind. Weshalb die indochinesische Halbinsel bisher so auffallend vernachlässigt war, ist schwer zu begreifen, denn der Boden ist ergiebig genug. Ein Blick auf den Inhalt dieses ersten Bandes wird zeigen, wie reich die Ernte war. Sie stand in der That reif und brauchte ich nur rasch einzutragen, um die kurze Zeit meines Aufenthaltes möglichst zu benutzen. Dass ich dabei auch manches Unkraut mit aufgerafft haben mag, ist leicht möglich, aber auch das Unkraut, obwohl dem praktischen Kaufmann werthlos, hilft dem Botaniker in der Bestimmung der localen Flora. Sorgsames Studium der Specialitäten musste vorläufig zur Seite gelassen werden, denn ich glaubte es der europäischen Wissenschaft schuldig zu sein, zunächst wenigstens im Grossen und Ganzen, wenn auch nur noch in rohen Umrissen, die unverantwortliche Lücke auszufüllen, die unsere literarische Kenntniss über jenen Theil der Welt bisher entstellte. Eingehendere Erforschung der Einzelheiten darf gewiss bald von den Regierungsbeamten und Missionären erwartet werden, die oft eben so viele Jahre im Lande

zubringen, wie es mir nur vergönnt war, Monate zu bleiben, und unter denen es genug giebt, denen es weder an Lust und Liebe, noch an Musse oder Sachkenntniss fehlt.

Der grösste Gewinn aus der Aufschliessung einer fremden Volksliteratur liegt darin, dass sich in ihr eine neue Phase in der Phänomenologie des menschlichen Geistes unserem Auge enthüllt, und dieser Gewinn wird um so höher anzuschlagen sein, wenn sich mit ihm zugleich das Verständniss eines so weit verzweigten Gedankengebäudes verknüpft, wie der Buddhismus, der mehr wie eine andere Geistesschöpfung die continentalen Massengebiete unseres Erdballs in ihrer geschichtlichen Entwicklung beeinflusst hat. Um in der vergleichenden Psychologie den ursächlichen Zusammenhang der Erscheinungen zu verstehen, bedarf es vor Allem reiner Vergleichungspunkte, denn nur aus richtig verstandenen Verhältnissen lassen sich weitere Folgerungen ziehen.

Für unsere westliche Cultur ist deshalb die ganz unabhängig entwickelte des östlichen Asiens von der höchsten Bedeutung. Beide laufen in getrennten Reihen neben einander her und lassen in dem Studium ihrer Proportionsverhältnisse eine scharfe Controlle der daraus abgeleiteten Gesetze zu, während alle uns sonst bekannten Civilisationskreise (mit Ausnahme der im vorgeographischen Amerika untergegangenen) sich mehr oder weniger mit dem unseren gemischt haben, indem sie entweder zur

früheren Grundlage dienten oder sich in späterer Fortbildung abzweigten.

Obwohl vom ethnographischen Gesichtspunkte aus mein Bestreben hauptsächlich auf Bereicherung der Psychologie mit neuen Thatsachen gerichtet geblieben ist, so werden doch auch die historischen*) Wissenschaften manches Nutzbare in den gelieferten Beiträgen finden. An-

*) Die Geschichte Kambodia's ist bisher noch nicht geschrieben und die in dem betreffenden Abschnitte eingeschlossenen Sagen sind sämmtlich von mir selbst aus dem Munde des Volkes aufgezeichnet. Die historischen Daten der Archive liefern oft ergänzende Bestätigungen zu Rémusat's Beiträgen aus chinesischen Quellen. Für die siamesische Geschichte standen mir dieselben Bücher zu Gebote, aus denen schon früher von Jones und neuerdings durch Pallegoix bruchstückweise Auszüge mitgetheilt sind, aber ich hatte ausserdem noch viele andere in den Händen, die jenen beiden Autoren nicht bekannt gewesen oder wenigstens nicht von ihnen benutzt sind. Ueber Pegu finden sich kurze Mittheilungen bei Mason nach birmanischen oder auch peguanischen Autoritäten. Ich habe denselben, neben eigener Untersuchung in erweiterter Form, noch siamesische Uebersetzungen beifügen können und ausserdem während meiner Reisen im Lande Gelegenheit gehabt, die Angaben schwerer zugänglicher Bücher nach mündlichen Mittheilungen niederzuschreiben. In der Geschichte Birma's musste ich bei dem Tagoung betreffenden Artikel in der Hauptsache die Darstellungsweise Burney's wiederholen, da über diese künstliche Herleitung der Dynastie nur die eine Version in der von ihm benutzten Chronik besteht, auf die vorläufig Jeder zurückzukommen hat. Die nationalen Traditionen dagegen sind von mir selbst gesammelt und knüpfen sich an die in der Zeitschrift für allgemeine Erdkunde (1863) veröffentlichten. Die kurzen Capitel über Aracan, die Ahom und Singpho sind zur Vervollständigung beigefügt nach den im Texte citirten Gewährsmännern, da ich diese Stämme nicht selbst besuchte, sondern nur gelegentlich in Birma ergänzende Nachrichten darüber einziehen konnte. Auch das Capitel über

gesichts der grossen Masse des bisher Unbekannten, das hier aufgehäuft ist, würde es aber ebenso unverständig als anmassend gewesen sein, wenn ich auch schon jetzt gleich hätte selbst versuchen wollen, dieselben in der ganzen Tragweite der aus ihnen abzuleitenden Folgerungen verwerthen zu wollen. Die Gelehrtenrepublik hat das Princip der Theilung der Arbeit anerkannt, und bei den grossen Namen, die in Europa auf dem Felde der indischen Literatur glänzen und von denen unsere Universitäten allein sich eines Lassen, Benfey, Weber, Brockhaus und so mancher Anderer rühmen können, freue ich mich, die feinere Ausarbeitung der zusammengetragenen Rohstoffe besseren und geschickteren Händen überlassen zu können. Ich bin deshalb auch darauf bedacht gewesen, möglichst den Charakter der Ursprünglichkeit zu bewahren, trotz der davon oft unzertrennlichen Folge scheinbarer Unordnung und Regellosigkeit. Der Quellenforscher wird, wie ich hoffe, damit zufrieden sein und bald das Zusammen-

---

Annam ist blos als Zusatz zu betrachten, denn mein Aufenthalt in Cochinchina war zu kurz, um die hier schon in chinesischer Ausführlichkeit vorhandenen Geschichtsbücher irgendwie gründlich und erschöpfend zu behandeln. Die Karen sind in der letzten Zeit vielfach Gegenstand der Besprechung gewesen, besonders in den Berichten der Missionäre, doch habe ich das darüber Bekannte durch manches Neue vermehren können. Was über die Schan oder Laos gesagt ist, basirt vielfach auf Originalmittheilung, und auch in Betreff der südlichen Staaten habe ich an verschiedenen Stellen einheimischen Berichterstattern folgen können, obwohl meine Reiseroute weiter nördlich lag.

gehörige herausfinden, während es dem von culturhistorischem Interesse geleiteten Leser gleichgültig bleibt, ob er die Namen in der einen oder der andern Form liest, so lange sie nur als Träger mythologischer Gestaltungen dienen. Eine übereinstimmende Schreibart der hinterindischen Worte war schwer, wenn nicht unmöglich. Dieselben aus dem Pali oder Sanscrit entlehnten Bezeichnungen werden durch die Lautverhältnisse der birmanischen Sprache in eine andere Form umgewandelt, als im Siamesischen, und deshalb erscheinen auch identische Königsnamen in der Zusammensetzung der einen verschieden von der der andern, obwohl sich beide auf denselben Stamm zurückführen lassen. Selbst Worte des gewöhnlichen Lebens modificiren sich nach der dialektischen Aussprache der Peguer, Karen, Schan, der nördlichen oder südlichen Birmanen, und die massgebende Norm würde schwer zu fixiren sein. Ich habe gewöhnlich vorgezogen, die mir überlieferte Gestalt zu bewahren, und auch die aus europäischen Autoren entlehnten Namen sind meist so wiedergegeben, wie sie sich bei ihnen citirt finden. Zur Orientirung ist in den Beilagen die Grundform wichtiger Namen beigefügt, auf die auch mitunter in dem Index oder schon während des Textes verwiesen wird. Bestimmtere Regeln können aber erst später bei einer eingehenderen Besprechung der philologischen Verhältnisse niedergelegt werden.

Die geschichtlichen Erörterungen werden durch die

Reisebeschreibungen der betreffenden Länder in den folgenden Bänden ergänzende Erläuterungen erhalten, und besonders bleibt es der Ausarbeitung meines in Kambodia geführten Tagebuches vorbehalten, die culturhistorische Bedeutung der neu entdeckten Ruinenstädte zu erörtern, die in diesem Ueberblick der allgemeinen Geschichte nur kurz berührt werden konnte.

Obgleich für die Kartographie Hinterindien's wenig zuverlässiges Material existirt, wird es doch mein Bestreben sein, zur Verdeutlichung der Reiseroute bald möglichst eine Uebersichtskarte nachzuliefern und hoffe ich dieselbe vielleicht schon dem nächsten Bande beigeben zu können. Diesem oder dem folgenden soll auch ein Bilderwerk zugefügt werden, besonders zur Illustration der mythologischen Verhältnisse.

Inhalt.

Uebersicht.

In geschichtlicher Entwickelung muss der Knotenpunkt des Anfanges im Gange der Untersuchungen gelöst werden und der Ausgang wird nur dort sich als der richtige zeigen, bis wohin als letztem Ziel die noch deutlich unterscheidenden Forschungen zurück zu gehen vermögen.

In einem so bestimmt in Flussgebiete und Bergsysteme gegliederten Lande, wie Hinterindien, nehmen die am spätesten eingetretenen Eroberer die fruchtbaren Thäler längs der Stromufer ein, wogegen sich die Hügel mit einem Gemisch wilder Stämme füllen werden, die wir Eingeborne nennen, wenn sie in der Vergleichung als die ältesten erscheinen, die aber vorwiegend aus den in Barbarei zurückgesunkenen Resten früherer Culturstaaten bestehen. Gleich Vorderindien bildet die hinterindische Halbinsel die in das südliche Meer auslaufende Abdachung des schneeigen Massengebirges, um das sich der asiatische Continent gruppirt, und wie jenes, ist auch der letztere beständig durch die zersprengten Flüchtlinge der das Innere des Welttheils bewegenden Revolutionen bevölkert worden; aber Hinterindien spiegelt gewissermaassen in seiner Zusammenstellung mit Vorderindien denselben Gegensatz im Kleinen, der auf einer weitern Perspective Amerika charakterisirt, wenn in seinen geographischen und ethnographischen Verhältnissen neben Afrika auf der andern Seite des Atlantic gestellt. Gleich Amerika ist Hinterindien bis zu den äussersten Endpunkten von gigantischen Flüssen durchströmt, die in der Länge ihres Laufes dichtrankende Urwälder bespülen

und in ihre Deltas schlammige Niederungen einschliessen, während Indien in seinen Terrassengestaltungen des Dekkhan die afrikanische Formation wiederholt, sie mit einer bunten Karte von Völkerschaften bedeckend, die durch die Mannigfaltigkeit der Varietäten in der Negerrace kaum übertroffen wird und sich um so auffallender von seinem Nachbarn abhebt, den ein ebenmässig ausgeprägter Typus in seiner ganzen Ausdehnung überzieht.

Hinterindien gehört ohne Zweifel zu den geographisch jungen Bildungen der Erdoberfläche und eben deshalb tritt in seiner ethnologischen Erscheinung eins der ältern Geschiebe mythologischer und religiöser Gestaltung zu Tage, da es noch keine Zeit hatte, sich dort mit tertiären und alluvialen Niederschlägen zu bedecken. Der primäre Anschauungskreis des Buddhismus, der sonst immer rasch im lebendigen Treiben der Völkerbewegungen zerbrochen und auseinandergerissen wird, waltet dort noch ungestört in der ganzen Majestät seiner apathischen Ruhe, und die Colosse der Sphinxe, die riesenhaften Memnone, die am Nil einer schon längst verschwundenen Vergangenheit angehören, blicken auch am Irawaddi und Menam von den Tempeltreppen auf die vorbeifahrenden Böte herab, um noch heute ihre Opfergaben in Empfang zu nehmen. Der Boden, auf dem sie stehen, ist neu, und scheint erst seit kurzem aus dem Meere hervorgestiegen. Schon Loubère, bei seinem Aufenthalt im 17. Jahrhundert, machte die Bemerkung, dass die Siamesen erst vor Kurzem in ihrem Lande angekommen sein könnten, da der Feldbau noch durchgehends im Frischen betrieben würde, und Turpin bemerkt dasselbe, indem Alles die Jugend der Nation (la jeunesse de cette nation) beweise; aber auch ohne auf die einheimischen Sagen Rücksicht zu nehmen, die überall von einer Erhebung aus der See sprechen, die stets die ersten Städtegründungen auf isolirte Hügelkuppen verlegen und die ihre jetzt weit im Binnenlande gefundenen Hauptstädte als frühere Seehäfen erwähnen, auch ohne diese durch dichterische Phantasie durch einander gewebten Erinnerungen hat der Reisende noch jetzt den lebendigen Beweis der unfertigen Niveauverhältnisse, wenn er für

Tage, für Wochen, für Monate durch Gegenden reist, in denen die Eingebornen oft selbst nicht wissen, ob sie ein Boot oder einen Wagen zum Fahrzeuge wählen können. Der Boden ist noch nicht sicher unter den Füssen, und um ihn zu festigen, fliesst auch in den einheimischen Traditionen das Opferblut, mit dem die von Herkules geführten Tyrier ihre neu entdeckte Insel tränkten. Als die Khund vom Berge Dodah auswanderten (heisst es), sank die Erde unter ihren Füssen, bis Rani Attah (die königliche Urahnin) ihr Blut im Opfer hingab.

Die Nationen in Hinterindien mögen zu leichterer Uebersicht in 10 Klassen getheilt werden, die indess schon in ihren allgemeinen Umrissen durch vielfältige Uebergänge in einander laufen: 1) die Myammarace, mit Birma und Aracan als Repräsentanten, 2) die grosse Race der Thai mit ihren Nebenzweigen, 3) die Hügelvölker der Tiefländer, als die Lava, Karien, Taungthu u. s. w., 4) die Bergstämme der Moi oder Kha genannten Wilden, 5) die Mon, 6) die Khom oder Khamen, 7) die Annamiten Tonquins und Cochinchinas, 8) die Bewohner der an das Hochgebirge gelehnten Thäler an den Grenzen Indiens, Tibets und Chinas, 9) die Eingebornen im Innern der malakkischen Halbinsel und die nach den Künsteninseln als Fischer zurückgezogenen Reste, 10) die Malayen. Als Quellen der Geschichte liegen bei den ersten Klassen, ausser ihren mündlich fortgepflanzten Sagen, auch geschriebene Chroniken vor, deren Werth indess ein sehr relativer ist. Die letzte gehört, wie auch in Prichard's Eintheilung, zu den Insulanern des Archipel.

Im Stamme der Byamma, dessen klaren Zusammenhang mit dem der Brahmanen man unnöthigerweise wegzudisputiren gesucht hat, liegt der Wiederklang der nationalen Tradition, die alle jene eingewanderten Stämme der Singpho, der Khamti, der Ahom, der Laos aus einem himmelhohen Berge, wo sie den Göttern näher waren, erst später in die Niederungen herabgeführt hat. Als die eingewanderten Hindus die Wiedergeburt der Rajas aus goldnen Kühen besorgten und die unreinen Mlech in Rajputen des Suryabangsa verwandelten, wurde auch der Titel Brahmane eine aristokratische Bezeichnung, wie als Burmaon noch jetzt unter den

Kachar. Buchanan, der scharfsichtige Pausanias Indiens, hat zwar in diesem Falle die Absicht in der Entstellung des Wortes Mramma oder Myamma übersehen, macht aber anderswo die Bemerkung, dass durch den Namen Brahmanen häufig, ohne allen Zusammenhang mit den fünf oder zehn Sitzen der Kaste, nur die ersten Einwanderer und Bebauer eines Landstriches bezeichnet zu sein scheinen, und seit der künstlichen Abstufung der buddhistischen Mythologie sind die geradenwegs aus dem Brahmanenhimmel („den himmlischen Regionen von Rupa", d. h. der Rupa Welten) zur ersten Bevölkerung der Erde herabgekommenen Wesen die Vorfahren der herrschenden Familien, wogegen die unterdrückten und verachteten Hügelbewohner nach ihrer Bequemlichkeit aus Steinen, Pflanzen, Bäumen hervorwachsen, sich von Vögeln ausbrüten oder von Hirschkühen gebären lassen konnten, wenn sie nicht für die directe Brut von Luftteufeln, Ungeheuern oder Affendämonen erklärt sein wollten. Die Peguaner sind noch zufrieden, ihre Vorfahren einfach aus den sechs Himmeln der Ihn (mit Indra's Garten als Prototyp) abzuleiten, aber die stolzen Birmanen machen höhere Ansprüche, weshalb ihnen der Kaiser Chinas auch bei seiner Gesandtschaft (1787) mit den Figuren von acht Abhasara schmeichelte. Bei ihnen läuft diese aristokratische Ableitung des Menschengeschlechtes wieder mit der Herleitung der Königsdynastie aus Misimadesa zusammen, während die Peguaner, die ihre erste Bekanntschaft mit den Fremden nicht aus dem Munde heiliger Lehrer, sondern von habgierigen und raubsüchtigen Schiffern erlernten, dieselben als Feinde zurückstossen oder betrügen, und schon in Gautama's Apostelfahrten als ungastliche Bilu oder Ungeheuer spielen. Sie werden deshalb ebenso wie die Aracanesen (Rakaings) von den Birmanen Rakshasas oder Dämonen gescholten, während diese sich rühmen, dass von allen Racen der Ponas die Byamma allein Gautama verehren und unter den Ponas oder Pong die Brahmas der Vedas verstehen. Die auf den Gebirgsstamm der Myu gestützten Könige Aracans standen vielfach in feindlichem und freundlichem Verbande mit den Pyu in Prome, einer am Terminus, des jetzt wie früher zu Militärstrassen dienenden Passes gelegenen Stadt, die das Eingangs-

thor Birmas bildet. Pyu-mya und Pyimya (der Plural von Pyu) wird dann durch die in solchen Combinationen fruchtbaren Etymologisten Hinterindiens von Byamma abgeleitet. Pyu (Byu) oder Myu (Pri oder Mra) ist nur dialektische Verschiedenheit, die sich noch in andern Worten findet. Die birmanische Geschichte, die frühere Verknüpfung mit den Pyu im Süden und mit den Kadu oder Kadho im Norden zeigt, gewinnt später ihren Schwerpunkt in den Yo, die sich, als Verwandte der Khyen, an die Karen anschliessen aus dem Stammbaum der Lava.

Die Geschichte der Siamesen kennt ihre Vorfahren noch als Bewohner der ursprünglichen Himmelsstadt, wo sie von ihrem zum Götterreich zurückgekehrten Ahnherrn besucht werden, wie auch die buddhistische Mythologie die Feier des Neujahrfestes mit dem in Ehelosigkeit verharrten Brahmanen verknüpft, der jährlich zu den Wohnungen seiner auf der Erde verbliebenen Brüder herabkam. Bei den Kambodiern, die die ausländischen Prinzen, wie die Tibeter ihre Tengri'ssöhne als vertriebene Flüchtlinge aufnahmen, hat noch die einheimische Version von den Drachengöttern das Uebergewicht. Aber auch in den nationalen Dichtungen der Birmanen und Mon sind Prinzen vielfach an eine Prinzessin aus dem unterirdischen Reiche der Naga verheirathet, obwohl man in den officiellen Darstellungen diese dem Boden entsprossene Herkunft der Eingebornen zu verkleiden oder zu beseitigen sucht.

Die aus dem Süden gekommenen Mon (Mwon) wurden in Pegu durch den indischen Einfluss Kalinga's in Talein verwandelt und traten über Tongu in Verbindung mit den Bevölkerungen des Irawaddi-Thales. Die verwandten Kambodier bewahren, gleich den Siamesen, in ihrer Geschichte die Erinnerungen nördlicher Einwanderungen, stützen sich aber für die einheimische Bevölkerung der Khmr auf die Khamen boran (die alten Khamen) oder Xong und auf die Khamen dong (Khamen der Wälder) oder Samreh. Die übrigen Stämme der Suay kreuzen sich in Korat mit verschiedenen Elementen der von ihnen berührten Grenzländer. Während die Loi zu dem jetzt fast untergegangenen Volke der Çiampa in Beziehung gesetzt werden, vermitteln die Giaotschi den Uebergang von Annam zu den Moi,

die den Kambodiern als Pnom und den Siamesen als Kha bekannt sind.

Die Geschichtsbücher der Myamma, die Mahayasuen der Birmanen und der Radzawang der Aracanesen, beginnen, nach der letzten Weltentstehung, mit dem Reiche des ersten Mahathammada, dessen Thronerhebung durch die zunehmenden Laster und Unordnungen für die an die Erde gefesselten Byammagyi nothwendig wurde, und verfolgen dann seine Nachkommen in unendlichen Reihen von Königen, bis sie sie endlich durch die Zeiten früherer Buddha's zu der Periode Gautama's herabgeführt haben, wo die Verknüpfung mit ihrer einheimischen Geschichte Statt findet. Misimadesa ist für die Indochinesen das bevorzugte Land der Buddha's und sie erkennen an, selbst nur in Xonabut (Xanapada) zu wohnen, d. h. an den wüsten Grenzgebieten des heiligen Mittellandes, die nie oder nur vorübergehend vom Fusse der Buddha betreten worden. Einen um so höheren Werth legen sie deshalb auf die auch sie beglückende Einwanderung ihrer Königsdynastien, Glieder des Sakhya-Geschlechts, die ihre Heimath in Indien durch feindliche Eroberer zerstört sahen und nun den von Manu den degradirten Kschatryas vorgewiesenen Weg einschlugen. In den von Mandalay gesungenen Hymnen preisen noch jetzt die Brahmanen den König als den direkten Abkömmling von Mahadhamayadza und Mahathammada. Die Manie der Historiographen, in ein graues Alterthum zurückblicken zu können, hat indess auch für diese „Aussendörfer" Chroniken ersonnen, die noch in den Epochen vorübergegangener Tathagatas spielen und die besonders plump in der birmanischen Geschichte aneinandergereiht sind, wo man sich einfach begnügt hat, ein und dieselbe Erzählung nur mit Veränderung der Namen zu wiederholen, ohne dass die Phantasie wenigstens eine Variation versucht hätte. Diese Geschichten gehören demselben Nichts an, in das der damalige Buddha mit seiner ganzen Welt von Raum und Zeit längst übergegangen ist, mögen indess der Vollständigkeit wegen auch ihre Stelle finden.

Birma.

Die Königsdynastie Tagoung's.

Die älteste Geschichte Birma's dreht sich besonders um die Städte Tagoung, Pagan und Prome, während Ava einer viel späteren Zeit angehört. Die königlich autorisirte Darstellung bekleidet durch die Einwanderung der himmelentsprossenen Könige Tagoung mit einem seine Nebenbuhler verdunkelnden Ruhm, aber die nationale Tradition scheint fester in Prome zu wurzeln. Bald die Birmanen, bald die Aracanesen nehmen den Titel Byammagyi für sich in Anspruch und schicken sich gegenseitig Colonien der Byammagnay (kleine Byamma) zu. Die Bergbewohner, die sich in Kyoung-sa (Söhne der Flüsse) und Toung-sa (Söhne der Hügel) unterscheiden, blicken gern auf die Niederländer oder Ouksa, als ihre Nachkommen herab, doch die ältesten Geschichtsereignisse, die unter dem, später Assam zukommenden, Namen Wethali auf Aracan bezogen werden, gehören eigentlicher dem alten Satung an, das lange vor der Einwanderung der Talein in Pegu blühte. Ehe auf die vergleichende Behandlung der drei Geschichtsversionen, wie sie in Aracan, Birma und Pegu vorliegen, eingegangen werden kann, muss jede derselben im Besondern nach den Quellen erzählt werden. Ich gebe zunächst, um die Behandlung nicht zu unterbrechen, den Inhalt der nach dem indischen Muster gearbeiteten Chroniken, die bruchstückweise schon aus Burney's und Anderer Mittheilungen bekannt geworden sind. Die Versionen der einheimischen Ueberlieferung dagegen, wie ich sie theils in Büchern, theils im Munde des Volkes fand, haben bis jetzt noch keine Behandlung erfahren.

Lange Zeit vor der Erscheinung Gautama's wünschte ein König, der über Kanthalatt und Pinjalarit herrschte, in ein Verwandtschaftsverhältniss zu der Sakifamilie zu treten und liess deshalb bei dem Könige von Kauliya um eine Prinzessin anhalten. Da er, als nicht ebenbürtig*), eine abschlägige Antwort erhielt, erklärte er Krieg und zerstörte die drei Residenzen Kauliya, Dewadaha und Kapilawut, die von Prinzen des Saki-Geschlechtes regiert wurden. Die Städte wurden in späteren Jahren wieder aufgebaut, aber während der Wirren, die auf die Eroberung folgten, hatte Abhiraga, der König von Kapilawut, seine Truppen und Anhänger um sich gesammelt und wanderte mit ihnen aus Misimadetha aus. Nachdem sie manche grosse Ströme auf ihrem Wege passirt hatten, gelangten sie in dem Thal des oberen Irawaddi zu der Stelle des späteren Tagoung und gründeten dort die Stadt Thengattharatha oder Thengathanaga (die Priesterstadt). Schon in den Zeiten der drei vorhergehenden Buddhas hatte dort eine Stadt gestanden. In der Periode Kaukuson's führte sie den Namen Tauthaya-pura, in der Gonagon's Ratha-pura und unter Kasyapa hatte sie Thendweh geheissen. Bei dem Tode Abhiraga's oder Thagiyamin brach ein Zwist aus zwischen den beiden Zwillingssöhnen, Kanyazagyi (der ältere) und Kanyazagnay (der jüngere), der auf den Rath der Minister durch einen Wettkampf im Pagode-Bauen (einer sehr beliebten Manier in der hinterindischen Geschichte) beigelegt werden sollte. Der Aeltere setzte ehrlich zu Werk, eine substantielle Steinpagode zu bauen, sah aber am nächsten Morgen, dass sein Bruder, der ein hohes Bambugerüst mit bemalten Zeugen hatte bedecken lassen, die seinige schon vollendet habe. So überliess er seinem Nebenbuhler den begehrten Thron und wanderte mit seinen Getreuen aus, den Irawaddi hinabziehend. Als sie an der

*) In einer anderen Erzählung sind die Prinzen von Koli (in Wyagrapura) die Verachteten (weil sie von der aussätzigen Königin Priya, die mit Rama, dem Könige von Benares, im Walde zusammentraf, in einem hohlen Baume geboren seien), entführen aber die versagten Okkhala Prinzessinnen der Sakya in Kapilawastu. Die vier Prinzen des Okkhala-Geschlechts wanderten aus, als Jauta Benares durch Amba erhielt.

Mündung des Kyendwen anlangten, fuhren sie diesen Fluss hinauf und verweilten für sechs Monate in Kule Toungnyo, das den Namen Yazagyo erhielt. Auf das Ansuchen der Pyus, Kanyan und Sit, die damals das Sunaparan genannte Gebiet zwischen Pegu, Aracan und Pagan bewohnten, sandte ihnen Kanyazagyi seinen Sohn Mudutseitta und baute, östlich von Guttshapanadih, die Stadt Kyoukpadung, wo er für 24 Jahre residirte. Nach Verlauf dieser Zeit zog er weiter, und liess sich in Diniawuddih oder Pyuae-gyi in Aracan nieder, das dort von Mayayu gegründete Königreich in Besitz nehmend. Dies Land war damals aufs Neue in eine Wüstenei verkehrt, und die birmanische Geschichte sagt, dass er Diniawuddi und Yakkein-myo im Yakein-to (dem Walde von Yakein) gründete. Die Aracanesen wollen dagegen Birma schon zur Zeit Mahathamada's erobert haben. Auch eignen sie sich den Titel Byammagyi (grosse Byamma) an und lassen die Birmanen nur als Byamma-Paloun gelten. Indem die Sage den ältern der beiden Brüder nach Aracan ziehen lässt, scheint sie diesem Lande einen Vorrang einzuräumen.

Kanyazagnay hatte auf dem Throne Tagoung's 33 Nachfolger, deren letzter Bhinnaka Yaza hiess. Als Chinesen und Tataren aus dem Lande Tsein (im Reiche Gandalarit) einfielen und die Stadt verbrannten, flüchtete der König mit dem Reste seines Volkes nach dem Mali-Fluss, und starb dort bald darauf. Die Auswanderer theilten sich dann in drei Theile, von denen der bedeutendste die 19 Schan-Staaten begründete und nach dem Könige Bhinnaka benannte (die Zerbrochenen). Eine andere Partei vereinigte sich mit den Kanyan und Sit im Königreich Sunaparanta, das von Königen des Saki-Geschlechtes, den Nachfolgern Mudutseitta's regiert wurde. Die Uebrigen blieben am Mali zurück, wo Naga Zein, die legitime Gattin des verstorbenen Königs, über sie herrschte.

Um diese Zeit war es, dass Gautama in Misimadesa aufgetreten war. Gegen Ende seines Lebens brach Krieg aus zwischen den Königreichen Thawatta und Kapilawut. Pethanadi Kauthala, der Herrscher des ersteren, hatte die Tochter Mahanama's, der in Kapilawut regierte, zur Gemahlin begehrt, aber (da die stolzen

Sakya*) ihr reines Blut nicht mischen wollten) in ihrer Verkleidung die Tochter einer Sklavin erhalten. Als ihr Sohn Withhath-hupa sich nach Kapilawut begab, um seine Verwandten zu besuchen, erfuhr er aus dem spöttischen Empfang zuerst den seinem Vater gespielten Betrug und schwur blutige Rache. Dreimal gelang es Gautama seine Armee auf dem Wege aufzuhalten und ihn zur Umkehr zu bewegen, aber das vierte Mal erfüllte sich das Schicksal seines Geschlechts und Kapilawut mit zwei anderen Städten in Thekkan wurde zerstört. So wurde die Sakya-Race aufs Neue zerstreut, und Daza Yaya schlug den Weg nach Mauriya oder Mweyen ein, wo er die Stadt Thendwe gründete. Nachdem er weiter an den Mali-Fluss gewandert war und die verwittwete Königin aus seinem Geschlecht, die dort herrschte, geheirathet hatte, gründete er erst das obere oder ältere Pagan, und dann Tagoung oder Pinjalarit, das als Pinja Tagoung (das fünfte Tagoung) bezeichnet wird. Unter dem Titel Thado Zabudwipa Daza Raja (König Daza, der Erde Herr) regierte er dort mit grossem Glanze und hatte siebenzehn Nachfolger in directer Linie. Auch die Regierung des Letzten derselben begann unter günstigen Auspicien. Ein Regen von Kleinodien und Gold fiel für sieben Tage in den Strassen Tagoung's und das Land blühte im höchsten Wohlstande. Dann aber umwölkte sich der Himmel. Verschiedene Plagen brachen aus und grosse Verheerungen wurden durch einen wilden Eber angerichtet, der die Fluren verwüstete und dem Keiner widerstehen konnte. Der König Thado Maha Yaza hatte Khebaduta (Labaduha), den Bruder seiner kinderlosen Gattin Keinnari Devi, zum Aingschwemin oder Erbprinzen erhoben und gebot ihm, sich seiner hohen Stellung würdig zu be-

---

*) Der Name wird von dem Ausruf ihres Stammvaters abgeleitet, als er die Verehelichung seiner Söhne mit Schwestern einer andern Mutter erfuhr. Wie die Könige von Birma, heirathen auch die Tsoboa der Schanstaaten, als Hauptgemahlin ihre Halbschwestern, um das königliche Blut rein zu erhalten, während die Perserkönige selbst ihre eigenen Schwestern zu diesem Zwecke sich beilegten, wie die Incas. Die Stadt Kabinlapat wurde von den Sakkharat-Prinzen dort erbaut, wo sie einen rothen (Kapila) Hirsch oder einen Einsiedler (Kapila) mit den Hörnern eines Hirsches oder Ochsen sahen.

weisen, und das Land von dem Verwüster zu befreien. Der Prinz zog gegen das Ungeheuer aus, das erschreckt von dem Glanze, der ihn umstrahlte, die Flucht ergriff. Es schwamm durch den Irawaddi, um zu entkommen, aber der Prinz folgte, es kreuzte aufs Neue den Fluss und entrann in die Schan-Berge, der Prinz stets auf dem Fusse, und durch viele Länder und Provinzen auf seinen Hin- und Herfahrten folgte er dem Dämon, bis er ihn zuletzt auf dem Platze des jetzigen Prome einholte und erlegte. Der ganze Weg von Tagoung nach Prome ist noch mit den Erinnerungen an diese wunderbare Begebenheit bestreut. Ueberall zeigt man Dörfer, Bergpässe, Flussarme, die danach benannt sind, weil hier der Eber ruhte, dort hindurchbrach, dort überschwamm. Nachdem der Prinz dem Riesenthier sein Fell abgezogen, überlegte er, dass es ihm unmöglich sein würde, diese ungeheure Last den weiten Weg zurückzutragen. Da er aber zugleich fürchtete, dass der schon länger auf ihn eifersüchtige König ihm auf sein Wort allein nicht glauben, und das Mangeln des Beweisstückes zu seinem Verderben benutzen würde, so beschloss er dort im Walde eine Hütte zu bauen, und als Einsiedler (Yathay) zu leben, da schon die Zeit nahe war, wo die von Gautama prophezeiten Omen über die Gründung Tijakittya's sich erfüllen sollten. Hiermit läuft die Geschichte Tagoung's in die Geschichte Prome's über.

Nach Burney wird im Zambudipa kwon-gya, das die Ankunft Daza Yaza's aus Centralindien 300 Jahre vor Gautama's Erscheinen setzt, nur die zweite Königsliste berücksichtigt. Ausserdem sind einige Namen ganz identisch.

Die mythisch-historische Vorgeschichte Prome's.

Als das Feuer des grossen Weltenbrandes erloschen war, da wuchs am Flussufer ein Niaungpin (Banyanenbaum) hervor, und zwei Krähen, die auf seinen Zweigen nisteten, legten fünf Riesen-Eier. Der Niaung-Baum wurde von einem Sturmwind niedergebrochen und die Eier umher geschleudert. Sie hatten verschiedenes Schicksal. Das eine wurde von einer Kuh gefunden und zum Ausbrüten warm gehalten, die anderen von einer Schlange, einem Hahn, einem König, einem Bettler. Die daraus geborenen Brüder trafen wieder zusammen, und da sie sich erinnerten auf einem Baume erzeugt zu sein, beschlossen sie Eremiten zu werden. Nach ihren Eltern suchend, fanden sie nur das Grab derselben, da die Krähen ihre Todten einscharren (und auch im Westen Adam davon unterrichten). Die Söhne legten dort in einem Monument, über das sich später die Schwedagon-Pagode Rangun's erhob, ihre Insignien nieder, Kaukuson (der Sohn des Huhnes) seinen Stab, Gonagon (der Sohn der Schlange) sein Wasserfilter, Kasyapa (der Sohn des Bettlers) sein Gewand, Gautama (der Sohn der Kuh) Haare seines Kopfes, und Arimatheia (der Sohn des Königs) Haare aus seinen Augenbrauen. Kasyapa wird sonst ein Brahmane genannt und auch der gleichnamige Schüler Gautama's hat die Muschel als Symbol, wie Upali Blumen und Katyayana ein Rad.

Verschieden von dieser Darstellung, die sich in der Schan-Uebersetzung der Samein-Yangun (Rangun-Tameing oder Chroniken Ranguns) findet, ist die folgende:

Als Alles noch See war, und nur der Hügel bei Rangun hervorsah, sprossten (am Ende der vorhergehenden Kalpa) fünf Kya (Wasserlilien), zum Omen der kommenden Götter, empor. Ein grosser Vogel, der darüber hinwegflog, liess fünf Eier niederfallen, und aus denselben kam in der Gestalt eines Huhns Kaukuson, der sein Gewand, als Schlange Gonagon, der seinen Stab, als Schildkröte Kasyapa, der sein Wasserfilter, als Kuh Gautama, der Haare, als Tiger Arimatheya, der seinen Unterkinnbacken dort niederlegte. Beim Oeffnen der Lilien enthüllte jede ein gelbes Priestergewand, und wurden sie desshalb Kya tingan genannt. Als der Untergang der Welt herannahete, kamen fünf Götter herab, um diese Gewänder mit sich hinauf zum Byamma-Himmel zu nehmen und vor der Zerstörung zu retten, bis die neue Erde geformt sein würde, auf der ihre Träger zu erscheinen hatten.

Marini bemerkt, dass die Laos die sechszehn himmlischen Königreiche schon vorher gekannt und nicht erst von den „infames disciples de Xaca“ gelernt hätten. Ils croyent que le Ciel est de tout éternité. Ils luy soûmetent à plomb et en ligne direct seize mondes terrestres, dont les plus elevez sont les plus délicieux. Un je ne sçay quoy, qu'ils estimoient sur toutes choses estoit le dieu, qu'ils adoraient sous le nom de Mandarin. Dagegen unterscheidet Turpin zwei ältere Religionsanschauungen, während „la nouvelle doctrine établit éternité des Cieux et de seize mondes terrestres.“

Nachdem die neue Erde gebildet war, kamen einige Byamma, die aus ihrem Himmel die Luft durchflogen und die Ausdünstung des früheren Brandes bemerkten, neugierig auf dieselbe herab, und sahen fünf Lotusblumen emporblühen, die sie abpflückten. Nachdem diese herrlichen Byamma die vier Continente mit dem Glanz ihrer Körper erleuchtet, kehrten sie zu ihrem erhabenen Aufenthaltsorte zurück, aber einige, deren Verdienste erschöpft waren und die deshalb von der süssen Kruste auf der Erdoberfläche gekostet hatten, fühlten ihren Körper schwer und konnten sich nicht wieder emporheben. Durch den Genuss des später emporwachsenden Reis' öffneten sich die Verdauungs-

kanäle, und indem die Geschlechtszeichen hervortraten, wurden die Geschlechter getrennt. Sie verheiratheten sich dann in vier Paaren. Nur einer aus den Neunen blieb unverehelicht und zog sich in die Einsamkeit, als Eremit zurück. Durch seine zunehmende Heiligkeit gewann er seine frühere Fähigkeit des Fliegens zurück und nahm seinen Sitz im Himmel wieder ein, pflegt aber jährlich einmal zum Besuche seiner Anverwandten auf die Erde zurückzukommen, wo er dann mit Jubel am Neujahrsfeste mit dem Rufe Tinjan (der von der Gesellschaft Abgeschiedene) empfangen wurde. Die Vermählungen hatten anfangs Widerspruch gefunden, und die Ersten, die sich denselben hingaben, wurden verfolgt und mit Steinen geworfen, weshalb sich dieser Gebrauch noch jetzt in Birma am Polterabend erhalten hat. Später aber wurde die Sitte des ehelichen Lebens allgemein, und nachdem sich das Menschengeschlecht in vier Kasten getheilt hatte, nahmen mit den Streitigkeiten aller Arten Laster überhand, bis zur Herstellung*) von Ordnung und Gesetz in der Klasse der Raja oder Kschatrya der Embryo des Buddha Kaukuson als Mahathamada geboren wurde, um die Dynastie der Könige zu gründen, unter denen er später selbst, als Buddha wieder erschien und die Dhamma verkündete.

Von den 64 Mahathamada's haben 11 ihre Periode vollendet und die Erscheinung von 13 ist noch zu erwarten. Auf den letzten folgten 28 Könige, in drei Reichen Kokthawadi, Yazagaya und Meitila, dann 100 Könige in Kokthawadi allein, und später 22 Dynastien in ihren respectiven Ländern, deren letzte (von 82,013 Königen) in der Heimath Gautama's regierte, dessen Grossvater Anjana die grosse Epoche begründete, 68 Jahre vor dessen Geburt wie auch die Mohamedaner die für Mekka bedeutungsvolle Aera des Elephanten mit dem Grossvater ihres Gesetzgebers verbinden. Nachdem der Stamm Gautama's in Kapilawut oder Makata untergegangen war, folgte ein Geschlecht von sechs

*) Als nach der Vertilgung der Xatrijas durch Parasu-Rama Unordnungen und Gesetzlosigkeit auf der Erde zunahmen, drohte sich diese in die Tiefe zu versenken, bis Kasyapa erlaubte, dass die von ihr Geretteten wieder Könige würden.

Königen, das durch Susanaga von Wethali (Vater Kalasauka's) vernichtet wurde. Dann folgt (nach dem Mahawanso) die Mauriya-Dynastie mit Chandragupta, dem Grossvater Sri-Dharma-soka's, dessen Sohn Rahanman (Ran-man in meiner Abschrift der Mahayasuen) von den Birmanen als König von Prome genannt wird, nachdem die Residenz von Wethali (Jaintya) oder Majima dorthin verlegt worden. Mahatambawa in Prome soll mit dem 29. König von Misimadetha gleichzeitig gewesen sein. Nach den Birmanen kamen die Zanekka ponas mit Chandagupta aus Meithila nach dem von Yahanda bewohnten Patalibothra und waren durch hervorstehende Zähne kenntlich, wie die Yakkein. Auch der Name Mon oder Man wird den Peguanern als Abkömmlingen Maras mit Hauerzähnen und Schlangenhaaren gegeben (nach Loubère). Eine der beliebtesten Wuttu handelt von Gautama's früherer Existenz als Prinz Zanekka. Die Birmanen rechnen ihre jetzige Heimath zu Dsanabok (Xanabut), durch den Fluss Tanlawuddi, den Gautama selbst als Grenze setzte, getrennt, aber sie sind eingewandert aus Thavuttih, wo die ersten Bhyammagyi zur Erde stiegen. In Dsanabok sind deshalb auch nur wenige Spuren von Gautama's Sendung zurückgeblieben, doch wird ihm der östlich von Aquee eingedrückte Fusstapfen zugeschrieben, der die Grenze zwischen Munipur und Kachar bezeichnet. Die Abkunft des Königsgeschlechts knüpft direkt an die Solot-nakhon an (Enga, Magada, Kasih, Kausala, Witzih, Mala, Zetira, Wansa, Kuru, Pintsala, Mitza, Surathena, Asaka, Awantih, Gandara, Kambaudza).

Nach den Listen des Kapparatha-Zea herrschten vor dem letzten Mahathammadat bis Ukkayarithmin erst 252 und dann 556 Könige; von seinem Sohn Ukkamoko, dem Urgrossvater des Phaya Shin, in Kapilawut 82,000 Könige bis Sejathtena oder Zejasena, von dessen Sohn Tihanu bis Thododena, Vater des Theithdatkomaya, 33, 45 und 69 Könige (in drei Dynastien), und von Asadatamin (die Stütze der Religion) bis Thirikamathika-min oder Siridamosokha werden 29 Könige gezählt in Misimadesa, Ingatein und Meggatein mit den andern 16 Reichen, sowie in Baranat und Tawuthtein mit den andern 16 Reichen.

In den Ländern Thanaparantatein und Theppaditadein, die östlich und südlich von Misimadesa liegen, verblieb Phaya (im Jahre 5000), nachdem die Brüder Ninaunnapa den Sandaga-Kyaung gebaut hatten, für sieben Tage in dem Kyaung (Kloster) Mahazula Pon und liess auf die Bitten des Tissapantara-Yathay seine Fusstapfen auf dem Arhattapa-Berge, sowie er sie, auf das Gebet des Namanta-naga, auch auf einen Fels*) am Ufer des Man-Flusses setzte. Als er in Itunaparanta und Theppadipatein predigte, prophezeite er die künftige Gründung Tijikitta's, die 101 Jahre, nachdem er in Niphban eingezogen, stattfinden würde, und im zwanzigsten Jahre starb Thado (der Herr der rothen und weissen Elephanten), der mit Hülfe Shin maha khattapa's die Aera verändert hatte und dessen Sohn Thadoschweya oder Asatatath im vierzigsten Jahre seinen Schwager zur Verfolgung des Ebers aussandte. Im 8. Jahre Asatatath's, des ersten Königs von Misimadesa, fiel das Niphan Zina Punghi's.

Auf der andern Seite des Irawaddi, Prome gegenüber, erhebt sich der Po-uh-taun, der, mit dem Yama-Gebirge zusammenhängend, dort in den Fluss vorspringt. Die Aussicht von seinem Gipfel über die mit grünen Wäldern bedeckten Hügelkuppen, über den majestätischen Strom, der am Fusse vorbeifliesst und gerade da an Breite gewinnt, wo die zurücktretende Bergkette sich in einem schlanken Halbcirkel um die blühende Ebene Prome's herumschwingt, unter dem goldnen Scheine der an die Erhöhung gelehnten Pagoden, wird von den Europäern in Birma gern mit dem Siebengebirge des Rheins verglichen und braucht diese Zusammenstellung nicht zu scheuen. Dort soll Gautama gestanden und Ananda, der ein Lächeln auf seinen Zügen bemerkte, die künftige Grösse der Stadt, die dort in spätern Jahren entstehen würde, mitgetheilt haben. Dieser

*) Thus two firmly founded pagodas were fixed in the rock, as if sealed down as the Lord said: Hereafter my religion shall be long established in the countries of Sunaparanta (on the Man-river) and Tampadena (Ceylon). From thence the Phra went and arrived at the Phoeuh-hill. To the south-east was the sea (s. Phayre). Durch Buddha's heilige Fusstapfen verwandelt sich Xana-pada (das von Menschen Betretene) in Buddha-pada.

Zug wiederholt sich beständig in der Geschichte der Hinterindier. Gautama durchwanderte mit seinen Schülern die damals noch wüsten Gegenden, die noch unbewohnten Wälder Xanabut's, und wenn er auf eine Stelle gelangt, die sein prophetischer Geist als die künftige Heimath eines glücklichen Menschenlebens voraussieht, dann verklären sich seine Züge zu einem Lächeln. Das Lächeln eines Buddha aber durchzuckt als Wonnestrahl alle Himmel und alle Welten und prädisponirt somit das günstige Prognostikon in dem verwobenen Geschick des künftigen Staates. Aus einem zufälligen Nebenereigniss erklären dann die Historiker meist zugleich den Namen der Stadt, wie in Pegu Ananda das Lächeln dort sah, wo zwei Schwäne an dem Ufer eines Sees sassen, und der zu gründenden Stadt deshalb den Namen Hansawuddi beilegte. In Po-uh-taun wurde Gautama durch Maulwürfe verehrt, die, weil sie sonst nichts anderes zu geben hatten, Erde gegen ihn sputterten. Ein kleiner Bieber schwamm vorbei, auf dem Wasser des Oceans treibend, wo er sich durch Anklammern an einige durch Kuhmist zusammengeklebte Strohhalme flott hielt. Jede kleine Welle drohte ihn zu verschlingen, aber doch die Nähe des Welterlösers fühlend, suchte er einige Tropfen Wasser nach oben zu spritzen, als Zeichen seiner Verehrung. Er war bestimmt, der grosse König Dwattabong zu werden.

Die gesegnete Gegend Prome's war von jeher die Stätte einer blühenden Stadt. Zur Zeit Kaukuson's hiess dieselbe Tatosnapati, zur Zeit Gonagon's Pona-wutti, zur Zeit Kasyapa's Jona und zu Gautama's Zeit Tijikitta. Die Ruinen der letzteren finden sich mit ihren dicken Thürmen und Mauern in der Ebene, die früheren aber liegen weiter an den Hügeln aufwärts, die damals noch mit der Wasserfläche gleich waren, und wo man die Anlegeplätze der Schiffe in dem Hafen zeigt und auch grosse Anker gefunden haben will. Erst als die von Gautama auf Po-uh-taun vorherverkündeten fünf Omen 101 Jahre nach dem Niphan sich erfüllt hatten, veränderte der Fluss seinen Lauf und zog sein Wasser von dem jetzigen Thale zurück, denn es war prophezeit, dass ein Erdbeben, die Bildung eines Sees an einer Landspitze, der Durchbruch eines neuen Flussarms, das Einsinken eines Berges und das Auf-

trocknen des Meeres die Epoche bezeichnen würde, wenn die neue Stadt zu gründen sei. Jetzt liegt Prome viele Tagereisen von der See entfernt, aber unter seinen ersten Königen spricht die Geschichte stets davon als einem Seehafen.

Die birmanischen Chroniken, die, wie schon erwähnt, von Tagoung als dem ursprünglichen Sitze ihrer Könige ausgehen, erwähnen zur Zeit des Königs Kangazaghyee (Kanyan-raxa-gyi), dass derselbe, während seines Aufenthalts in Kule, seinen Sohn Mudutsitta nach Sunaparan gesandt habe, um über die Pyus, Kanyan und Dsit, die ihn um einen König ersucht hätten, zu herrschen. Zu der von Mudutsitta gebildeten Conföderation der Kanyan und Dsit kommen dann später versprengte Stämme der Schan, aus dem Geschlecht des Königs Bheinnaka (der Zerbrochene), dem letzten Könige Tagoung's. Die Dsit (wahrscheinlich das siamesische Thet), die auch bei Gautama's Besuch in Yamawudditein oder Ramawudditein (Pegu) als die ursprünglich Eingebornen erwähnt werden, hatten sich aus den von den Schan vertriebenen Tekkabiohn hervorgebildet, und sollen sich jetzt noch rein erhalten haben in einem Lande, das nördlich von Tayop (China), östlich von Tayek, westlich von den Karenni und südlich von Iuthia (Siam) begrenzt wird, also Laos bezeichnen muss. In Thatung führten die Thet den Namen Thaukoday. Die Birmanen pflegen auch zu sagen, dass nur die Byammagyi in Misimadesa die wahren Byamma-dsit (reinen Brahmanen) wären, während sie sich selbst Byamma-Palaun (Mischlinge) nennen und das Tsalweh (brahmanisches Band) nur den Edelleuten zuerkennen. Die Byammagyi theilten sich ursprünglich in 102 Racen, wovon der Hauptstock, nach der Vertreibung aus Misimadesa, nach Birma kam, und dort werden wieder fünf Racen unterschieden, die Pioje, Püntaun, Pyuh, Danuh und Dsit. Die Siamesen machen 12 Brüder, die in Baranasi geboren wurden, zu Vorfahren der Thai, Lao, Mon, Kamen, Phama, Kha, Lava, Karien, Farang, Khek, Juen und Chek. Die erste Ansiedlung, ehe Çrixetra gegründet wurde, hiess Yathay-myo (als von Eremiten bewohnt), und diese Stadt, in der Mitte von Ava und Pegu, wurde von jenen spätern Rivalen vielfach als der gemeinsame

Grundstock betrachtet, indem aus der Mischung der Einwohner Yathaymyo's mit Tagoung die Birmanen, aus der mit Tathung die Taleing abstammten. Zu der dortigen Heimath der Dsit kamen die sich von Tagoung vor der Ankunft Abhiraga's zurückziehenden Kanyan und Pyu. Die Ersteren, von der jüngeren Tochter ihres verstorbenen Königs geführt, siedelten sich in morastigen Niederungen an, die von der älteren Schwester beherrschten Pyu oder Pri (die als Mru die aracanischen Hügel bewohnt hatten) auf dem Pouhtaun-Berge. Bei einem Einfalle der Aracanesen aus Diniawuddy wurde Tambula, König der Pyus, als Gefangener fortgeführt und die Königin-Wittwe Nang Khan zog sich mit ihrem geschlagenen Volke auf die andere Seite des Flusses und dann nach dem Thagya-See zurück, wo die verbündeten Kanyan und Dsit von den Nachkommen Mudutsitta's regiert wurden. Da diese den neuen Ankömmlingen kein Land einräumen wollten, so kam es zu langdauernden Kriegen, aus denen die Pyus indess schliesslich siegreich hervorgingen, besonders mit der Hülfe des verbannten Erbprinzen aus Tagoung, den die Pyus bei sich aufgenommen und tiefe Verehrung während seines Eremitenlebens zollten.

Mit diesem frommen Einsiedler passirte eine sonderbare Sache, die nicht nur von Orion und Vasishtha bekannt ist, sondern auch bei verschiedenen Persönlichkeiten Siams und Kambodias. Eine in ihrem Trinkwasser nicht wählerische Hirschkuh gebar ein Mädchen, das der Prinz als seine Adoptivtochter annahm und unter dem Namen Bedari in seiner Einsiedelei erzog.

In der Zwischenzeit hatte seine Schwester, die Königin von Tagoung, gleichfalls merkwürdige Dinge erlebt. Nach dem Tode des Königs, wo sie sich ganz den Plänen ehrgeiziger Minister preisgegeben und verlassen ohne treuen Rathgeber fühlte, hatte sie zuweilen unvorsichtiger Weise dem Drachenkönige erlaubt, sie zu besuchen und durch seine Gesellschaft zu erheitern. Plötzlich wurden aus Eiern lauter kleine Nagas oder Drachen geboren, so dass man Mühe hatte, sie nur schnell genug auf Flösse zu spiessen und den Fluss hinabzuschicken, ehe sie aufwachsen und gefährlich werden würden. Daher rührt auch der Name Ta-

goung Tanyat. Die Königin wäre ihren Freund jetzt gern los gewesen, aber derselbe fühlte sich zu wohl im Palast, statt ihre Ansicht zu theilen und wiederholte regelmässig alle sieben Tage einmal seine Visite. Die bestürzten Minister wussten keinen andern Rath, als die Königin wieder auf eine standesgemässe Weise zu vermählen und liessen es deshalb durch alle Königreiche verkünden, dass ihre Hand frei wäre. Angezogen durch den Ruhm des mächtigen Tagoung strömten die Prinzen von allen Seiten herbei, um seine Krone zu tragen, aber alle hatten ihren Ehrgeiz mit dem Leben zu zahlen*), der eifersüchtige Naga pflegte sich stets in der Brautnacht im Palast zu verstecken und sobald er den Neuvermählten eingeschlafen sah, kam er hervor und zerhackte ihm mit seinem eisernen Schnabel den Schädel, das Gehirn trinkend. Da war grosse Trauer im Lande und Alles gerieth ins Stocken und in Unordnung. Nun lag damals in einem Dorfe ein alter Bauer im Sterben, der seinem Sohn Moung-Poukzein als Abschiedsworte drei wichtige Lehren gab: 1) wer rasch geht, kommt vorwärts, 2) wer frägt, wird lernen, 3) wer wenig schläft, lebt lange, und deren Beachtung empfahl. Dem ersten gemäss wollte Moung-Poukzein nicht in seiner Heimath bleiben und kam auf der Wanderung nach Tagoung, wo er nach dem zweiten Gebot durch Fragen von den Mädchen am Brunnen die Ursache der Landestrauer erfuhr und als er, dem dritten folgend, im Palast gewacht, statt geschlafen hatte, bemerkte er den in der Bodenluke versteckten Drachenvogel, der nach dem Dunkelwerden herabkam, um seinen hinterlistigen Verrath zu üben. Poukzein legte einen Bananenstamm mit Kleidern umwickelt ins Bett und tödtete den Drachen, als sich sein eiserner Schnabel an den zähen Fasern festgehackt hatte und nicht zurückgezogen werden konnte. So wurde er der Gemahl der Königin und von ihm stammten die spätern Prinzen von Tagoung. Die ersten Zwillinge aber, die die Königin nach ihrer neuen Verheirathung zur Welt brachte, zeigten sich noch bedenklicher Natur, da sie blindgeboren

*) Nachdem König Bhartrihai in Malwa dem Throne entsagt hatte, tödtete der Vetala jeden neuen Bewerber, bis Vicramaditya sein Recht geltend machte, unter dem Versprechen eines Bali-Opfers.

waren, in Folge eines von dem Drachen nachgebliebenen Einflusses. Als Söhne Nagadasaka's traf sie deshalb auch unerbittlich das Loos, auf ein Floss gesetzt und den Fluss hinabgeschickt zu werden. Die ans Ufer getriebenen Säuglinge wurden von der Milch einer Hirschkuh genährt und als sie hinlänglich gealtert waren, um gehen zu können, machten sie ihr Floss flott und fuhren weiter. Auf der langen Reise hatten sie Zeit zu wachsen, und waren schon dem Jünglingsalter nahe, als sie eines Tages im Gestrüpp bei Sitkain festrannten und nicht weiter konnten. Sie blieben dort längere Zeit und eine Belumah, die in der Nähe wohnte, pflegte, wenn sie ihr Mahl bereitet hatten, daran Theil zu nehmen. Die Brüder verwunderten sich, dass das gewöhnliche Quantum Reis nicht mehr, wie früher, zu ihrer Sättigung genüge und beschlossen, genau Acht zu geben. Das nächste Mal fühlte der älteste Bruder, Mahasambhawa, eine fremde Hand im Reis und fragte Kolasambhawa (Chula-sambha), ob das die seinige sei? Dieser verneinte und, selbst die Hand fühlend, befragte seinen Bruder. Da sie jetzt merkten, dass ein Fremder unter ihnen sein müsse, packten sie die Hand und zwangen die Belumah, sich zu erkennen zu geben als weibliches Belu (oder Ungeheuer). Die Ungeheuerin, erschreckt und mit dem Tode bedroht, versprach ihnen das Augenlicht wieder zu geben, wenn ihr Leben geschont würde, und als die Brüder sehend geworden, gründeten sie Meaday an der Stelle, wo sie zuerst den Himmel geschaut. Diese Stadt liegt jetzt an der Grenze der englischen Provinz und Pinto erwähnt das Königreich Meletay oder Meaday. Von dort weiter schiffend, landeten die Brüder eines Abends in der Nähe der Einsiedelei und gingen, um ihren Reis zu kochen, nach dem nahegelegenen Brunnen, wo sie mit Bedari zusammentrafen. Durch sie wurden sie zu ihrem Onkel geführt, der sie bald erkannte, und auf der Stelle der Erkennungsscene steht noch jetzt eine Pagode, die darum die der heissen Liebe heisst. Aus der Geliebten wurde eine Gattin, indem der Eremit beide mit seiner Adoptivtochter vermählte. Als nachher Nang Khan oder Puih-Mi-Phaya (die hohe Frau des Herrn), die Königin der Pyus, von ihrer Ankunft hörte, wünschte sie selbst einen solch ebenbürtigen Prinzen

aus früherer Verwandtschaft zu ihrem Gatten und wurde durch den Shin-Yathay mit Mahasambhawa vermählt. Sie residirten in Yathaymyo und dort wurde, kurz nach dem Tode Mahasambhawa's, dessen Stelle Kolasambhawa einnahm, von der Königin ein Sohn geboren, der unter dem Namen Dwattabong später auf dem Throne nachfolgte, da Kolasambhawa's eigener Sohn, der nachher zur Welt kam, von einer Belumah fortgeführt wurde, um ein nördliches Königreich zu gründen.

Nach Lassen könnte Kolasambhawa mit dem Volke der Kola im Dekkhan zusammenhängen. Im Gegensatz zu Maha muss es klein bedeuten, wie sich die birmanische Geschichte bei ihrer sonstigen Wiederholung solch prinzlicher Zwillingspaare der einheimischen Affexe von kyi und ngay oder kaleh bedient. In Siam findet sich, als verschieden von der Maha sakkharat Salivahana's, die sogenannte Cholo oder Chunlo-Sakkharat, die, obwohl von den Siamesen gewöhnlich als die kleine Aera erwähnt, ihren Ursprung dem Königreich der Chola und deren astronomischer Akademie zu verdanken haben mag. Von den Chola-Rajas, die im 5.—7. Jahrhundert Indien mit Tempeln bedeckten, heisst Aditya Sen Raja der Monarch des ganzen Landes, das die See umgiebt.

Mit Dwattabong, dem Sohne zweier Väter, beginnt jetzt die eigentliche Geschichte von Tijikittya myo oder der Stadt Prome (Pyu-myo), die der Thagiaming für ihn gründete, nach dem Modell seiner Residenz in Mahaduttattea (Tushita), indem er selbst, von sechs Eremiten umgeben, den Stadtpfeiler setzte und sich des Naga-Königs als Strick bediente, um die Peripherie des Weichbildes zu ziehen. Diese Operation wird noch jetzt von den Birmanen bei Stadtgründungen angewandt. Der Faden muss von der reinsten Seide sein, und es wird als ein ungünstiges Omen für Mandalay betrachtet, dass der fremde Abenteurer, der mit der Verfertigung desselben beauftragt war, weil er ihn für den billigsten Preis zu liefern versprach, die Hälfte aus Wolle eingedreht hatte. Nach den mir bekannt gewordenen Einzelheiten der Persönlichkeit zu urtheilen, war dieser die Zukunft eines Königreichs verknausernde Jude polnischer oder gali-

zischer Herkunft. Er selbst machte indess auf eine benachbarte Nationalität Anspruch.

Neben seiner Schwester Zandadewi heirathete Dwattabong die Besandi, die Tochter des Nagakönigs, der ihm so gute Dienste bei der Stadtgründung geleistet (444 a. d.), und empfing von ihm einen Wunderspeer, durch dessen Zauber er alle umliegenden Länder beherrschte. Ausserdem wurde ihm durch den Thagyamin ein drittes Auge auf der Stirn oder, wie die Birmanen sagen, ein schwarzer Fleck geschaffen, womit er die ganze Erde durchschauen konnte. Er hatte um diese Gunst gebeten, weil ihm von einem seiner vertrauten Nats im Geheimen zugeraunt war, dass die Belu's (Ungeheuer) beständig bei seinem Palast ungenirt vorbeizuspazieren pflegten, und er wünschte ihnen diese Frechheit zu verleiden. Nachdem er sie durch den Wunderfleck zu erkennen vermochte, liess er jeden, der ihm vor seine Blicke gerieth, einstecken und bald hatte er ein ganzes Gefängniss voll Belu, die er nutzbar machte und für sich arbeiten liess. Nach den Karen ist der dreiäugige Seju das böse Prinzip, der in den Erdbeben die von seinem Bruder Yowa auf ihn geworfene Last erschüttert, und bei der Beziehung von Siva's Stirnauge zur Yoni verlor auch Dwattabong sein drittes Auge durch weibliche Hinterlist, indem er es mit dem von Apaitono (der krummen Frau) gegebenen Leichentuche abtrocknete. Mit Frauen war der König überhaupt nicht glücklich. Eine seiner Sklavinnen, zu der er eine besondere Neigung gefasst hatte, bat ihn einst um so viel Erde für ihr Eigenthum, als sie mit einem Felle bedecken könne. Der König nahm keinen Anstand, ein so bescheidenes Gesuch zu gewähren, aber die verschmitzte Zofe schnitt das Fell wie Dido in lauter dünne Streifen und umspannte damit Land genug, um die Stadt Issay-Mew bauen zu können. Auch der Name des ganzen Königreichs Thara-kettara oder Thayakittaya (Çrixetra oder Feld des Glückes) wird von Thara oder Thá-ya (Fell) abgeleitet, wie die Birmanen mit solchen Etymologien überhaupt nie in Verlegenheit sind und bei mangelndem Vorrath, dem Bedürfniss zu genügen, erfinden. Die von den Asuras mit Ochsenhäuten vertheilte Erde wird in Vischnu's Verkörperung als Zwerg

für die Götter zurück erworben. Als Dwattabong, um einen Palast zu bauen, einer armen Wittwe ihr einziges Reisfeld, aus dessen Ertrage sie täglich den Pungyi zu geben pflegte, wegzunehmen befahl, verliess ihn der Segen, der bisher über seinen Handlungen geschwebt hatte, die Kraft seines Zauberspeeres ging verloren und die unterworfenen Fürsten, die ihn nicht länger zu fürchten brauchten, hörten auf, Tribut zu senden. Dwattabong schickte seine Edelleute, um denselben einzufordern, und da keiner von ihnen zurückkehrte, weil sie alle von den Aufständischen ermordet waren, lieh er das windschnelle Boot seines Schwiegervaters und durcheilte damit die Erde. Doch auch er selbst hatte nur wenig Erfolg und liess sich bei seiner Rückkehr durch seine Verstimmung und seinen Aerger soweit verblenden, dass er in den Fluss spie. Die Drachentochter, diese ihrem Vater angethane Schmach sehend, verschwand und bald erschien der erzürnte Nagakönig selbst auf seinem Schlangenboot, in das er den König hineinsetzte und mit ihm in die Unterwelt hinabfuhr. Sein Sohn Duttaron folgte und dann der König Yanhaun oder Ram-bhaong, aber eine mit so manchen Schandthaten schon belastete Dynastie konnte keinen Bestand haben und Prome erholte sich erst wieder bei ihrem Wechsel, als Yanman oder Ranman, der Sohn Dharmasoka's, den Thron bestieg. Dwattabong soll zu der Zeit regiert haben, als Kalasoka, König von Witali, die zweite Synode in Misimadesa abhielt, und Yanbaun lebte unter Siridammasoka von Palibrotha, dem Berufer der dritten, an deren Ende also Rahanman nach Prome gekommen wäre, wie sein Bruder Mahinthaten mit Sanghamitra nach Ceylon oder die Missionäre Sona und Uttara nach Tathung. Auch die Geschichte Tongu's bemerkt, dass Dhammasoka Hinterindien durchzogen habe, um den von ihm gefundenen Reliquienschatz unter Pagoden in den verschiedenen Ländern zu vertheilen. Die Chinesen dagegen erwähnen aus der nächstfolgenden Zeit, dass der gewaltige Gründer der Tsin, der die Nomadenvölker seinen Befehlen zwang, sein Reich bis Ava ausgedehnt habe.

Der Eintritt des Königsgeschlechts aus Palibrotha in die Geschichte Prome's coincidirt mit der Zeit, wo das weite Reich

Dharmasoka's zerfallen oder wenigstens getheilt zu sein scheint. Die Katastrophe wird auch hier durch die Machination eines bösen Weibes, Tishjaraxita, eingeleitet, die die vom Könige zeitweis übertragene Gewalt dazu benutzte, die ihr verhassten Augen Kunala's in Taxaçila ausreissen zu lassen. Nach den birmanischen Autoritäten bei Crawfurd hatte der in weiblicher Linie von Gautama hergestammte Susanaga (Vater des Kalasauka) den Sitz der Regierung aus Rajagaya nach Vethali verlegt, unter welchem Namen das an Sylhet grenzende Jynteah zu verstehen sei. Ueber Mithila oder Tirahut regierten die Jonakafürsten in Janakpur, durch Janika, den Sohn Mithila's, von Ixwashku stammend.

Nach Ranman oder Ramman regierten noch vier andere Könige derselben Dynastie (Khanlaung, Lakkhong, Sikhan). Tirika oder Siririt, der durch sechs Gelehrte historische und mathematische Bücher abfassen liess, war der letzte derselben und mit seinem Tode blieb der Thron unbesetzt. Ein Priester, der durch das Studium des San in den Bedas die Kenntniss der Vogelsprache gelernt hatte, hörte den Hahn seines Klosters jeden Morgen krähen: „Iss meinen Kopf, iss mich und du wirst König!“ Er befahl deshalb seinem Schüler, ihm diesen Hahn zu Mittag zuzubereiten. Während des Bratens fiel der Kopf herunter und da er schmutzig geworden war, ass ihn der Schüler, weil er fürchtete, ihn in dem Zustande aufzutischen. Da der Priester sah, dass das Geschick es so gewollt hatte, so erzog er seinen Schüler sorgfältig und wandte all seinen Einfluss an, ihn auf den Thron zu erheben, den er unter dem Namen Ngatapa („Ich bin ein Anderer“) bestieg (111). Sein Nachfolger Papiram (60 a. d.) war ein weiser Mann und schickte den Gelehrten Shin-Nagatehn (Nagasena oder Nagarjuna) zu Milaenda, König von Talaga, um mit ihm spitzfindige Fragen und Antworten auszutauschen, und sein Sohn Ranmukkha war gleichfalls wohlbewandert in den Vedas. Der folgende König, Ransinga (21 a. d.), war schrecklich anzusehen, ganz schwarz mit rothen Augen. Auch quälte solch ein Scheusal die Bekenner der wahren Religion. Auf Ranmunzalinda folgte Bharinda oder Beringda, der selbst nach Tekkatho (Takhasinla) ging, um durch dortiges

Studium die Kenntniss der Vedas wieder in seinem Lande aufzufrischen. Ein anderer Verfolger des Buddhismus war Tantek oder Thaka, Grossvater des Dumindara oder Thamugdara, für den der Thagia-min in der Gestalt des Pona Mahalana wieder Ordnung in die Aera brachte (79 p. d.), die (wie auch Salavihana fand) in Verwirrung gerathen war, seitdem sie Asatada in den Zeiten Kasapa's verändert hatte. Sein Nachfolger Athita oder Atitya heirathete seine eigene Mutter und wurde dafür vom Volke zu Tode gesteinigt. Unter Zena (Narasinga) oder Supanyanagarachinna (dem Sohne des Naga Rasein) empörten sich die Kanyan, die zum Theile nach dem südlichen Aracan ausgewandert waren. Der König zog aus, sie zum Gehorsam zurückzuführen, und als er auf seinem Rückwege die goldne Statue Arimatheia's in Mahamuni sah, fühlte er sich so unwiderstehlich durch die Anziehungskraft dieses Bildes gefesselt, dass er dort Monate und Jahre verweilte, ohne an die Weiterreise zu denken. Soldaten und Officiere, die sich nach ihren Familien zurücksehnten, murrten lauter und lauter, aber der König, dem (wie Gessür Chan im verzauberten Palast) jeder Gedanke an die Heimath aus dem Gedächtniss entschwunden war, wanderte umher wie ein Verzückter, nur den goldnen Buddha vor seinen Augen. Endlich machten ihm die Minister den Vorschlag, die Bildsäule nach Prome zu schaffen, und sie begingen die Greuelthat, den Gott einzuschmelzen, da sonst der Transport unmöglich gewesen wäre. Der geistesabwesende König wusste nichts davon, als er indess das Bild nicht mehr erblickte, erwachte er wie aus einem Traume und gab Befehl zum Aufbruch und zur Rückkehr nach Prome. Aber mit dieser Stadt war es jetzt vorbei. Unmittelbar nach dem Tode des Königs brach der Krieg des Siebes aus, in welchem sie zu Grunde ging. Die Bürger waren schon sehr erbittert durch die vielen Gewaltthätigkeiten, die sich die aus dem Lager entlassenen Soldaten erlaubten, als eines Tages einem Kaufmann auf dem Markt sein Sieb zum Reinigen des Reis durch einen Wirbelwind fortgeführt wurde. Er lief demselben nach, „mein Sieb*), mein

*) Nach Schora-Bekmursin Nogmow liegt am Bakssan ein Grab, das das Siebgrab heisst, als der Erschlagenen in einem Streite, der über ein geliehenes

Sieb" schreiend. Die Bauern und Soldaten auf dem Markte liefen mit und von allen Seiten kamen die Leute aus den Häusern, ihnen mit demselben Rufe folgend. Da Keiner recht wusste, warum es sich handelte, so entstand aus der Menschenmenge ein grosser Tumult, man packte sich beim Kopf, eine Prügelei begann und plötzlich war das Passwort gefunden, die alte Feindschaft der Kanyans, Pyu und Dsit erwachte auf's Neue und die Stadt theilte sich in drei Heerlager, die sich auf das erbittertste und blutigste bekämpften (94 p. d.). Nach langen Kriegen trennten sie sich. Die Pyus zogen nach Westen, die Kanyans nach Norden und liessen die Dsit zurück, die indess später gleichfalls aus dem verwüsteten Lande auswanderten und den Fluss aufwärts nach der Insel Johnjhlut zogen, wo sie dann das ältere oder obere Pagan der Birmanen gründeten. Die Pyu und Kanyan trafen auf ihren Wanderungen noch einmal zusammen und der alte Hader drohte sich zu erneuern, als sie vorzogen, statt durch Waffen, mit Pagoden zu kämpfen. Die Pyus, als die schlaueren, hatten ihre falsche Pagode früher fertig und die besiegten Kanyan siedelten sich an den rothen Uferbänken des Irawaddi an, wovon sie den Namen führen. San Germano erwähnt den seine eigene Sprache und Sitten bewahrenden Stamm der Konjes in den Wäldern Miedu's. Nach dem Abzuge theilten sich die Pyus in Tettuh, Taunio und Krabindu, wurden aber durch die Taleings ausgetrieben und bauten dann gemeinsam unter König Domodüt oder Samudritmin die Stadt Pantaun tsetja. Frische Kriege mit den Kanyan (aus Taunia und Pandaun) zwangen sie, sich in Mendoon einen neuen Zufluchtsort zu suchen, wo sie indess durch die Könige von Dinjawutti so vielfach beunruhigt wurden, dass sie sich schliesslich in die dichten Wälder zurückzogen und dort in einen völligen Zustand der Barbarei zurückgesunken sind. Besonders sollen sie sich in dem Hügelland zwischen Prome und Pegu finden, aber nur schwer zu erblicken sein, da sie sich vor jeder Annäherung eines Fremden, ausser vor den Karen, flüchten und

Mehl-Sieb ausbrach. Das Königreich Benares unter Brahmadat wurde zerstört in Folge eines Streites, der wegen eines Tropfen Honigs ausgebrochen war, wie die Revolte Jamaica's wegen drei Cocosnüssen.

verstecken. Der Karen, der mir das erzählte, fügte hinzu, dass sie aber vor einem Ausländer, welcher der Karensprache mächtig, erst recht weglaufen würden, da sie ihn für einen Tazeit (Waldteufel) halten würden. Andere sollen indess noch in der vom König Tamotara gebauten Stadt Arimandana leben und dort, ihrem doppelzüngigen Charakter getreu, den ihnen Gautama's Prophezeihung vorhersagte, sich nur durch den Lug und Trug des Handels ernähren und ehrliche Feldarbeit verschmähen. Phyh (wie bei den Schan die Nat heissen) bedeutet alt (in Karen). Im Birmanischen meint Pyi einfach das Land. Mit den Paloung leben einige Stämme der Dsit unter dem Namen Alo-loo-myo. Der Name (Thek oder Sak) Dsit bedeutet die „Aechten oder Wirklichen" und wird sich von den civilisirteren Pyu beigelegt sein, um sich von ihren verwilderten Verwandten der Wälder zu unterscheiden. Die mit den grossen und kleinen (Kanraxagyi und Kanraxagnay) Königen der Kan (Kala oder Kara) in Verbindung gesetzten Kanran (Kanyan) gehören nach Aracan.

Aus einigen der zurückgezogenen Waldstämme, die durch entkommene Verbrecher und anderes Gesindel Zulauf erhielten, bildete sich später, besonders am Sittaungflusse, der Stamm der Zebain oder Yebain, die sich mit dem Seidenbau beschäftigen, seit einer der birmanischen Offiziere aus dem Feldzuge des Königs Tharop-piyeh gegen China Würmer von dort mitbrachte. Da indess die übrigen Buddhisten auf diese Mörder unschuldiger Geschöpfe nicht gut zu sprechen sind, zeigen sie sich nicht gern in den Städten und Alompra erliess ein Verbot, dass kein Birmane in ihren Dörfern wohnen dürfe.

Die drei Pagan.

Die flüchtigen Colonisten auf der Insel Johnjhlut hatten sich in 16 Dörfern angesiedelt und beschlossen, um eine gemeinsame Verwaltung einzuführen, aus der Versammlung ihrer Thugyi (Aeltesten) einen Dammatajeah oder Oberrichter zu wählen, damit er über die Beobachtung von Recht und Gesetz wache. Die allgemeine Stimme traf Thamudirit oder Samudraraga, einen Verwandten des letzten Königs von Prome, der so als Richter an die Spitze gestellt wurde. Trotzdem waren die Emigranten in Folge der langen Wirren in einen solchen Zustand der Schwäche und Ermattung gefallen, dass es ihnen unmöglich war sich gegen die wilden Thiere des Waldes zu vertheidigen, die sich alle im Aufruhr zu ihrem Verderben erhoben hatten. Um nicht gänzlich zu Grunde zu gehen, mussten sie sich als Vasallen derselben anerkennen, und ihnen regelmässigen Tribut zu ihrer Nahrung bringen. Täglich war ein Menschenopfer zu liefern, und nachdem alle Kinder der Dörfer dahingegeben waren, blieb nur die Tochter Dammatajeah's übrig, deren Hand dem angeboten wurde, der das Land befreien werde.

Nach langem vergeblichen Harren meldete sich endlich ein Retter, der zu dem Kampfe mit den Tyrannen des Waldes bereit war, und nachdem er das Land von den wilden Bestien gereinigt hatte, von Dammatajeah freudig als Schwiegersohn angenommen wurde. Er war der Sohn eines alten Gärtners am Mali-Flusse, der zu solch heldenmüthiger That von einem Priester aufgefordert war, da dieser durch seine Berechnungen herausgebracht hatte, dass derselbe (Thado Adeittsa Yaza genannt) ein Sprosse des alten

Königgeschlechtes des Thado Maha Yaza von Tagoung sei. Als sein Schwiegervater starb, glaubte der Schüler sich selbst noch nicht des Thrones würdig, sondern setzte seinen Lehrer Yathay Tileyoung, der in Crawfurd's Liste Rasse Kyaong (der Rüsi des Klosters) heisst, auf denselben und folgte erst bei dessen Tode in der Herrschaft. Nachdem der Drachenkönig (Naga min dau), dessen Tochter Isindadewi er seiner frühern Gemahlin Sandadewi hinzufügte, die Stadt Pagan (das alte oder obere Pagan) für ihn erbaut hatte, wurde Piu-ming oder Phru chauti als König gekrönt (104 p. d.).

Nach Crawfurd wurde eine von diesem Könige erbaute Pagode als ältester Tempel Pagans gezeigt, das indess damals an einer anderen Stelle lag. Nach seinem Sohne Timing folgte Phyugodi oder Yain-min-jlüt (161–241 p. d.), der eine grosse Schlacht über die Chinesen in Kambodia gewann, wie die Birmanen sagen, wogegen die Chinesen in dieser kriegerischen Zeit ihres Dreireiches (San-kue) eines gemeinsamen Angriffes der Birmanen und Laos von Süden erwähnen, um in der Vernichtung der How Han mitzuwirken, hinzufügend, dass der birmanische König siebenmal von dem grossen Feldherrn Kung Ming gefangen genommen, und siebenmal freigesetzt wurde. Dann folgten vier Könige (Peituhn, Tilejung, Yantujih und Tanmin), worauf drei Edelleute um den erledigten Thron stritten, der Maukaman oder Poksanlang zufiel, dem König, dem die Sendung Buddhagosa's nach Ceylon zugeschrieben wird (387 p. d.). Bei seinem Tode bemächtigte sich der Ursurper Tujaymin der Krone, bis vier der vornehmsten Edelleute, um den steten Revolutionen ein Ende zu machen, einen König in Tan minda erwählten und ihn durch ihre gemeinsamen Kräfte stützten. Der achte König (Teindien, Tinjaumnay, Tinlyoung, Peinomin, Tinlijein, Kanlaun, Kandet) nach ihm war Thundein min, der, um den Ackerbau unter seinen Unterthanen zu beleben, das Fest des Pfluges einführte, wo der König selbst die erste Furche zieht, und das in Siam noch jetzt gefeiert wird, obwohl der König sich durch den, für diesen Tag mit königlichen Ehren bekleideten Minister des Ackerbaues vertreten lässt. Le roi légitime de Tonquin et de la Conchinchine

tout ensemble qu'on appelle Bua (sagt Loubère) observe la coutume d'ouvrir le premier les terres chaque année et de toutes les fonctions royales c'est presque la seule qui lui est demeurée.

Nach dem Tode Wabosoth, des dritten Königs, gelang es dem Vertrauten der Königin Poppozorahen oder Popasoth-Yahan (Fupakuraham) sich der Herrschaft zu bemächtigen. Als er indess hörte, dass der aus Furcht geflohene Prinz Schweondi in Palin in grossem Elende lebte, liess er ihn zu sich einladen und dankte zu seinen Gunsten ab. Indess hatte er die Zeit seiner Herrschaft benutzt, seinen Namen durch Veränderung der Aera zu verewigen, 638—639. Bei seinem Tode liessen sich sieben Riesengeier auf dem Palastdache nieder. Auf Schweondi folgte Peitunming, dann Peitaun, dann Nakve, und dann (unter dem Titel Mienjo) ein Sklave, der seinen Herrn auf der Jagd ermordet hatte, und dann in der königlichen Tracht zurückkehrend, seinen Platz einnahm. Mit seinem Nachfolger Tingan wurde indess der Scepter einem Sprossen der königlichen Dynastie zurückgegeben. Auf seinen Sohn Tinkun folgte Uhnin, der seinen älteren Bruder, den rechtmässigen Erben, nach Sillehmyoh verbannte. Nach weiteren sechs Königen, Schuelaun, Tunduin, Schuemann, Manlan, Sogin, Kaela, folgt als siebenter Piaebia oder Pinpya (Bynbya), der das zweite Pagan erbaute, 847 p. d. Einige der älteren Tempel (mit dem Datum 850 p. d.) werden ihm zugeschrieben. Sein vierter Nachfolger war (nach Tannetmin, Sallehnakuay, Theingo) Tauntugyi Zo-Yahan oder Taungsukri, ein Gebirgshäuptling, der das Bild einer Schlange verehrte, und deshalb von Zauklojut ermordet wurde (930 p. d.). Auf Kuansojaunbiuh folgte Jiso, der zufällig von einem Jäger erschossen wurde, dann Schwetzo modehnung, dann Sokadeh (972 p. d.) und dann der Liebling in birmanischer Geschichte und Sage, Noatasa (Nauratachau oder Anaurattha Saumen) oder Anorata Mangxua Kraungphrusan, der 997 p. d. durch die von Thatung eingeladenen Priester (unter der Führung des Rahan Ahajan) die Pagoden Pagan's erbaute, und einen Feldzug nach China unternahm, um die heiligen Zahnreliquien Gautama's zu erhalten, sich aber nur mit einem

aus Gold und Silber gefertigten Kunstwerke begnügen musste. Er hatte den Wunsch, auch die Haarreliquien aus Siugkhudan oder Rangun wegzuführen, kehrte jedoch in Pruen oder Prome an der Grenze der Raman wieder um, um nicht die Freundschaft zwischen Mon und Ava zu brechen. Schon vor Noatasa's Zeit gab es buddhistische Priester in Pagan, aber sie liessen sich die gröbsten Uebertretungen des Gesetzes zu Schulden kommen, da sie keine Bücher besassen. Sie assen am Nachmittage, tranken spirituöse Getränke und ritten auf Pferden, wie die rothen Lamas Tibet's und der Tartarei. Erst nachdem der Patimok nach Thatung gebracht war, führte Noatasa eine orthodoxere Sittenstrenge ein. Der in der Unfähigkeit seines passiven Widerstandes, durch die geschichtlichen Erschütterungen Vorder-Indiens auseinander geschleuderte Buddhismus, nach Norden hinter die Gebirgsmauern des Himalaya, nach Süden in die durch die See geschützte Insel Ceylon's, traf so, in einem östlichen Bogen zurückschweifend, auf dem noch undisputirten Terrain Hinterindiens wieder zusammen. In Pegu findet sich noch die Keik*) oder Jeik Kalo-arak (die Pagode der Branntweintrinker) und daneben wird der Kalukk (Nat) Paichjaukamandon in der Form eines Dsedi (eine spiralförmige Pagode) verehrt. In Tibet wurde erst durch Tsongkaba's Reform die Ehelosigkeit zur Pflicht gemacht, und Loubère bemerkt, dass die Talapoine der Lao, die sich verheiratheten, von den Talapoinen Siams Häretiker gescholten wurden.

In der Zeit als Asoka in Patalibutra herrschte, erklärte mir ein Mönch in Bangkok, kamen die Mahathero über Land durch die Lao-Gegenden nach Siam, und unterrichteten dort die in den Wäldern zerstreuten Bewohner, da es damals noch keine Städte gab. Als aber später die Bücher verloren gegangen, wurden sie von Kambodia, wohin sie von Ceylon gekommen, erneuert. Die Chinesen wollen zuerst, durch ihre Einfälle unter den Han

---

*) Kheik oder Keik (Queik) ist das peguanische Wort für Pagode so wie für die Gottheit und wahrscheinlich das bei den Reisenden des Mittelalters so oft aufstossende Quiay oder Quay.

(II. Jahrhundert) den Buddhismus in Tschinla oder Kambodia eingeführt haben. Jetzt aber gehört Kambodia zur indischen Hälfte der indochinesischen Halbinsel, und nur Annam zur chinesischen. Interesse für eine gründlichere Kenntniss der Religion, und an der Wissenschaft mag, wie nach der Zerstörung Constantinopels in Italien, durch die indischen Verfolgungen angeregt sein, die viele gelehrte Männer in die Ferne trieben und auch, wie Matuanlin erzählt, den Sohn des Königs Mandjusri 988 p. d. nach China brachten. Unter Sangkeem (von den Than) kamen buddhistische Brahmanen in Tonquin an (1000 p. d.). Du Halde bemerkt, dass die Siamesen ihre Religion und Sprache aus dem Königreiche der Thaijai erhalten hätten, das durch Priester regiert wurde und wahrscheinlich Lhassa (Barontala) bedeute. The Bhotias Mehals (of Kumaon) have no priests of their own caste, but avail themselves according to circumstances of the services of a Brahman or of a Lama (Traill). Die Lolos an der chinesischen Grenze erhielten ihre Schrift von den Bonzen Pegu's und Ava's, die dort von den chinesischen verschiedene Tempel bauten und ihr eigenes Ritual bewahrten. Die birmanische Geschichte berichtet, dass nach dem dritten Concil (234 a. d.) der Missionär Yaunakadhammarekkhita nach Aparanta oder Birma geschickt sei, wie Uttara und Sauna nach Suvannabhummi oder Pegu.

Nach Noatasa verläuft die Geschichte deutlich ins Fabelhafte und erst mit Alaunsidu's Thronbesteigung und vielleicht erst mit Narapadi-sethu wird wieder geschichtlicher Boden betreten. Da aber Alaunsidu der König von Mienzain-myo genannt wird, einer Stadt, die später nach der chinesischen Eroberung zu Bedeutung aufstieg, so wird mit ihm eine neue Dynastie in Pagan begonnen haben. Ungefähr um die Zeit von Noatasa's Tod fällt der Zug, den ein aracanischer König von der Küste bis nach Tagoung gemacht haben soll, obwohl die Mode der entente cordiale zwischen gekrönten Häuptern damals wohl noch nicht an der Tagesordnung war, und wenn ein im Südosten ansässiger König Pegu's für Kolonien aracanischer Kriegsgefangener im westlichen Sagaing Platz fand, so konnte sich das Gebiet Pagans nicht gerade weit erstrecken. Die Chinesen haben aufgezeichnet, dass unter

den Soung (960—1123) viele Gesandtschaften ankamen von den Fürsten der indochinesischen Halbinsel, die während dieser Periode ganz durch innere Kriege zerrissen war.

Krungphuson (Krung-phra-song) Nauratachau (Anarataraxa-chao) ist ein in siamesischer Art zusammengesetzter Titel, wie viele Namen der damaligen Zeit auf ein Vorwalten der Thai-Race im Irawaddi-Thale deuten, da das eigentlich Birmanische erst mit dem in Tongu gegründeten Königreich zur Geltung kam, an die alte Geschichte Prome's wieder anschliessend.

Noatasa's Sohn, Zolu, suchte Yansitta, dessen künftiges Königthum schon seinem Vater prophezeit war, zu tödten, aber dieser floh mit einem Jäger den Fluss aufwärts und gründete Tihlein, wo er herrschte, bis es ihm glückte, Ngayaymin zu stürzen und dann den verheissenen Thron Pagans zu besteigen. Doch vermählte er zur Aussöhnung seine Tochter Schwe-eim-tih mit Zolu's Sohn Zoziun. Nach einer Inschrift auf dem Myenkataung (zwischen Mellun und Magwe) wurde König Zolu oder Saulu (1030—1056 p. d.) dort von seinem Generale ermordet.

Dann bricht die glänzende Regierung Alaunsidu's (oder Alaun-kani-su's) an, dem, umgeben von seinem geschmückten Hofstaat im gold- und silberglänzenden Palaste, der Thagiamin selber einen weissen Elephanten zuführt. Die Nat dienten ihm und standen seines Winkes gewärtig. Alaungisu montando una superbissima naue de Nat colla comitiva di 80,000 altri piccioli legni si porto al luogo, dove epiantato el grande albero sacro di questo isola Zabudiba, ed ivi per sette continui mese fece grandi feste. In questo stesso luogo si porto il Principe de Nat e saluto Alaungisu, sagt Sangermano. Als das Königreich Zambadipa oder Jambadwipa (das Erdenreich), die Provinzen Arimaddana*), Dougan, Myensoung und Yengya einschliessend, figurirt Paganmyo noch jetzt unter den Titeln des Königs von Birma.

---

*) Vielleicht Aryamandana, als eine der den Indochinesen geläufigen Transpositionen Aryavarta's, die Manu von dem östlichen bis westlichen Ocean zwischen die Gebirge Himandat und Vindhya setzt.

Alaunsidu unternahm einen Feldzug nach Tenasserim, um eine dort ausgebrochene Revolution zu dämpfen, und gab dem durch innere Kriege zerrütteten Aracan einen neuen Herrscher (1118 p. d.), der ihm tributpflichtig blieb. Aus seiner Zeit datirt die in Buddhagaya aufgefundene Inschrift (1105), die aber schon von einer früheren Sendung eines Thadomin spricht. Ausser Bassein soll er auch die Insel Ceylon, deren Gouverneur, wie dem von Tenasserim, das Epithet Kala (Ausländer oder Barbar) beigelegt wird, einverleibt haben. Die Ausdehnung seiner Herrschaft wird bis Delhi angegeben. Das Mahawanso setzt in diese Zeit manche Beziehungen mit dem Festlande. Durch die steten Einfälle der Malabars zu Grunde gerichtet, hatten sich die Buddhisten Ceylons nach Siam gewandt und von dort Geldunterstützung erhalten. Als mit Pollonnaruwa's Thronbesteigung (1071 p. d.) die Ordnung wiederhergestellt war, erschienen an seinem Hofe gelehrte Priester, die Anuradha, König von Aracan, abgesandt hatte. Das Ansehen, das sich die Könige der continentalen Staaten Hinterindiens in Ceylon verschafft hatten, zeigte sich in dem Streite zwischen dem Gesandten des Königs von Sollee und des Königs von Siam, wobei Pollonnaruwa dem letztern den Vorrang gab, obwohl er dadurch wieder einen blutigen Krieg auf sich herabzog und für einige Zeit selbst seine Hauptstadt vor den Feinden räumen musste.

Dass das birmanische Reich in der der chinesischen Eroberung vorhergehenden Zeit eine bedeutende Ausdehnung gewonnen haben muss, geht auch aus den siamesischen Ueberlieferungen hervor, wo die Einführung der Chunlosakkharat ein unentschiedener Streitpunkt ist und bald dem Phra Ruang, bald dem Phaya Krek zugeschrieben wird, beides Figuren, die vielmehr der Mythe, als der Geschichte angehören. Ein in den alten Büchern seines Landes wohlbewanderter Siamese, mit dem ich darüber sprach, bemerkte, dass die Siamesen eine Verehrung für Phaya Krek hätten und deshalb ihm gern die Ehre der neuen Aera zuwendeten, dass sie aber in Wirklichkeit durch Chao Anuruth eingesetzt sei, den König der Phama (Birmanen), der alle Länder bis nach Kambhuxa (Kambodia) erobert habe.

301599

Die birmanische Geschichte erzählt auch jetzt, dass der König Pagan's nach China gezogen sei, um Gautama's Zahnreliquie zu erhalten, dass diese sich aber geweigert habe, ihren Aufenthaltsort zu verlassen. Er traf dort mit dem Kaiser Chinas zusammen, der ihn täglich mit Speisen in Gold- und Silbergefässen versah. Als der König zurückkehrte, machte er mit diesen kostbaren Gefässen den Priestern des Kaisers ein Geschenk, damit in ihnen dem heiligen Zahne tägliche Opfergaben gebracht würden, und seit der Zeit sollen die chinesischen Kaiser es als Pflicht der birmanischen Könige betrachtet haben, ihnen solche Gefässe zu schicken, die auch von der Gesandtschaft 1281 als Tribut verlangt wurden. In der Sage werden die Figuren Alaunsidu's und Anauratha's zusammengeworfen und die sie auszeichnenden Thaten bald dem Einen, bald dem Andern zugeschrieben, bald zusammen auf denselben übertragen. Durch Ausdehnung von Anauratha's Regierungszeit scheint auch die Geschichte eine mit seiner Periode gleichzeitige Lücke in ihrer Königsreihe decken zu wollen. Nach der Inschrift in Ramrih begannen mit dem Jahre 1600 (der Aera Buddha's) die Rahan (Arahanta) im Königreiche Arimaddana-Paukkam (pyae gyi) Ansehen zu gewinnen, als König (Aċaurasa) Anauratha-min-ċau gelehrte Männer aus Sathum zu sich berufen hätte, um die dort durch Sonathero und Uttharathero eingeführte Sasana auch in seinem Lande heimisch zu machen (mit der Abhiñan). Die verehrten Namen der beiden Apostel, die noch in spätern Zeiten immer wiederkehren, mögen erbliche Abttitel geworden sein, wie die Buddhagosa's, Nagasena's u. A. m. in Kambodia.

Unter Alaunsidu's Nachfolger Kulaya oder Kyan-yeet-tha (Kulakyamin oder Narathu) kamen fünf Rahandas vom Hemawon und bauten die Grotten des Ananda-Tempels (nanda-tsee-goon). Dieser König soll in der Schlacht mit einem indischen Volke, das aus Chittagong eingebrochen, umgekommen sein (1153 p. d.), was ziemlich mit der ceylonischen Expedition zusammenfällt. Als Jinneatinga, sein Nachfolger, die Stadt Arimaddana-Paukkam-Jama nach einer günstigeren Localität verlegte, fiel für sieben Tage ein Regen von Kleinodien.

Nach Kriegsunglück pflegen die birmanischen Könige gewöhnlich ihre Hauptstadt zu verändern, um das böse Omen abzuwenden, und dies ist eine der Ursachen, dass alle Reiche Hinterindiens eine solch grosse Zahl verfallener Residenzen aufzuweisen haben. Die ceylonesische Geschichte erwähnt, dass Pakramabahu die Hauptstadt des Königs von Arimaddana (Pagan) und Kambodia (das obere Birma der Schan) erobert habe, und nach dem Abzuge der Feinde werden die einheimischen Astrologen Unglück prognosticirt haben und dem neuen Könige gerathen, seinen Thron auf einem unentweihten Boden aufzustellen. So entstand das dritte Pagan, welches näher nach der Schwe-Zigong-Pagode lag, als das mittlere.

Ginneatinga's Nachfolger, Narapaetago, wurde durch Narapatiseju oder Jeyasingha (Narapadi-Soethu) getödtet. Dieser König, ein Enkel Alaunsidu's, wetteifert mit demselben in dem Ruhm seiner siegreichen Unternehmungen. Die Chinesen wurden in einer gewaltigen Schlacht bei Kosambhi vernichtet, der alten Hauptstadt des Thales von Nyaung-chwe, deren Reste (nach Yule) dort noch existiren sollen. Von seinen südlichen Expeditionen zurückkehrend, wobei er die weit ins Meer schauende Pagode auf der Landspitze Tavoy's erbaut hatte (1204), gründete er an der Küste Pegu's die Stadt Martaban und setzte dort Alingma als seinen Gouverneur ein. Dann unternahm er eine Pilgerfahrt nach den heiligen Pagoden Schuemadu und Schwedagon, sich auf dem Sittang zur Heimfahrt einschiffend. In den Wäldern seiner Ufer fand er die Reste der Pagoden, die in langer Vorzeit das Brüderpaar Ninaun erbaut hatte, renovirte sie und legte dann den Grund für Tongu, wo er seinen Schwiegersohn Nandaturiya als Statthalter einsetzte. Schon früher hatte dieser fromme König durch eine Gesandtschaft fünf Gelehrte aus Ceylon zu sich berufen (1181 p. d.), von denen der eine ein Kambodier, der andere ein Ceylonese war. Buchanan meint, die von ihnen gebrachten Bücher seien (1200) aus Aracan gekommen. Eine der in Pagan gelesenen Inschriften erwähnt aus seiner Zeit (1187 p. d.) Milchgaben, die den Priestern gemacht wurden. Die Inschrift in Ramrih sagt Folgendes: Als im Jahre 1724 (der Aera Buddha's) Narapadičaesu

herrschte, berief er zu sich nach Pukam fünf Gelehrte, die alle wohl bewandert in den Shastras waren und sie völlig im Gedächtniss bewahrten: aus Taemalitti-yoasa den Čhilavunthen, aus Kambaučatein den Sadamaliddhamathen, aus Kiččipurasa den Anandamathen, aus Lingadipana den Yahulathen, aus Dipidaka den Maramathen nebst Čhapadathen, von dem dieselbe Inschrift schon aus dem Jahre 1714 berichtet, dass er in Ceylon geweiht worden war, als er in der Begleitung des Uttaravamathen dahin gefolgt war. Dieser treue Rathgeber des Königs (Pagan-minčara) und Schüler des Aranyavunsathen, der Schüler des Mahakalathen (und dieser des Dasa), hatte sich nach Ceylon begeben, um die Aechtheit der Schriften des Pitakat zu prüfen, und sie zu seiner Freude richtig befunden.

In Narapadisethu, dessen Chronologie durch gleichzeitige Zeugnisse der siamesischen Geschichte bestätigt wird, verknüpfen sich die Traditionen der Karen durch Tavoy, die der Peguaner durch Martaban und die der Birmanen durch Tongu.

Von dem nächsten König Zayatinganan (der Meister der Berechnungen) oder Zeyasinha, der mit einem Fürsten der Schan über Veränderung der Aera berathen hatte und den Baudhi-Tempel in Pagan erbaute, wird das Wunder Hiskias berichtet, dass nämlich bei seinem Tode (1212 p. d.) der Schatten der Sonne zurückgegangen sei. Auch bemerkt Sangermano aus dieser Zeit, dass, weil beim Tode des Königs Samanda ein Komet gesehen wurde, unter seinem Sohne il principe de Nat, tronco dalla Era 642 anni e comindo che invece di 644 si dicesse d'allora innanzi l'anno 2. Auf Kyazoa folgte, nach Ousena, zur Zeit des chinesischen Krieges Mangkhwekhye (1233 p. d.) und dann wurde von den Edeln in dem von der Inschrift Sagain's erwähnten Schlachtjahre (1277) Nagatihapatae (Koayzego) oder Narathihapade gewählt, unter dem das damals in der Pracht von 1000 Pagoden prangende Pagan zum Untergang kommen sollte. Das der chinesischen Invasion entgegengesandte Heer wurde geschlagen, die schützenden Nats eilten durch die Luft nach der Hauptstadt, um die Unglückspost dem Könige mitzutheilen. Eine Menge der Pagoden wurde zerstört, um rasch

Steine und Material für den Bau neuer Wälle zu erhalten. Da aber eine Unheil verkündende Prophezeiung in dem Fundament eines der Tempel gefunden wurde, flüchtete der König in einem kleinen Boote, um sich nach Bassein zu retten, wo er bald darauf starb und sein Sohn Kyozua von den Grossen ermordet wurde. Die Chinesen, deren General (bei Marco Polo) Nestardin heisst, eroberten zuerst Kiangteou und dann Taïkong (die Residenz des Königs von Mientien), das Volk der Kintchi (Goldzähne) unterwerfend. Sie verfolgten den fliehenden Fürsten bis nach der noch jetzt Tarop-mou (Cap der Chinesen oder Taroup) genannten Landspitze, von wo sie umkehrten und scheinen auch Pagan bald darauf wieder verlassen zu haben (1284 p. d.). Aus dieser Zeit stammen vielleicht die chinesischen Forts, deren Ueberreste Griffiths bei Thigan und Myadoung erwähnt. Als nächster König wird Bihatu genannt, der durch seinen Bruder gestürzt wurde, darauf Tschosoa oder Kiasoadah, Sonit und dann schliesslich Somunit oder Usana, unter dessen Regierung Tieger das verwüstete Land betraten und in solcher Menge zunahmen, dass es unfähig wurde, Menschen länger zur Wohnung zu dienen. Mit ihm endet die Geschichte Pagans und folgt die der verschiedenen kleinen Königreiche am mittlern Irawaddi, die der Gründung Ava's vorhergingen.

Die Anknüpfung geschieht durch Zufügung zweier anderer Namen. Nach Usana, der gewöhnlich für den letzten König Pagans*) gilt, regierte, heisst es, Minkojaedeh, der von China gekommen und vielleicht von China als Gouverneur eingesetzt worden war. Unter seinem Sohne Yoseamin kam in Pagan ein heiliger Pungyi aus Kapilawut an, Namens Thingaeboh, der so grossen Einfluss beim Könige gewann, dass seine drei Söhne als Gouverneure in den unterworfenen Provinzen bestellt wurden. Als später der König von Pagan selbst sich in ein Kloster zurückzog, machten sie sich unabhängig (646 der Chunlosakkherat, 1285 p. d.). Tinkeamin oder Athingejah baute für seine Residenz Mekkeah, Yantinjanmin oder Yasat-Tingan baute Mienzain und Tihethaumin

*) Sein Name steht auch schon früher in der Königsliste und wird sein Tod oder doch das Ende der Regierung 1233 datirt, also im ersten chinesischen Kriege.

oder Tihadu baute Pinlae. Indess blieben sie vereinigt und bildeten unter sich eine Conföderation, deren Centralregierung ihren Sitz in Mienzain hatte. Nachdem seine Brüder gestorben waren, bemächtigte sich Tihethaumin der andern beiden Städte (674 Ch. S.) und verlegte seine Residenz nach der neu erbauten Stadt Panja. Nach einer andern Darstellung erhoben sich beim Tode Somunits, mit dem die Herrschaft Pagans erlosch, drei Prinzen der königlichen Familie, Yasat-Tingan, Athingejah und Tihadu, die die Städte Mienzain, Mekkeah und Pinlae verwalteten. Sie vereinigten ihre Truppen und machten Usana, der noch als Schattenkönig in Pagan sass, zum Gefangenen. Als dessen Bruder Sonitha (gleichfalls Sohn des frühern Königs Tschosoa oder Nanschajosoa) sich an den chinesischen Gouverneur Uthiboa um Unterstützung wandte, kehrten sie zurück und ermordeten ihn. Die Bewohner Pagans wurden dann vertrieben und die Stadt wüste gelegt, damit sie in ihren Herrschaften keine weitere Belästigung von dort zu fürchten hätten.

In den von Burney benutzten Chroniken wird der Uebergang von Pagan zu Mienzain in verschiedener Weise vermittelt. Die den nach Bassein geflohenen König bis Taraupmou verfolgenden Chinesen hatten von dort, aus Mangel an Nahrungsmitteln, umzukehren, rückten aber auf's Neue gegen Mienzain, als Kyozua, der Sohn des letzten Königs, von drei aufrührerischen Edelleuten entthront und ins Kloster gesteckt wurde. Als die Chinesen dessen Wiedereinsetzung verlangten, befragten die Rebellen einen Priester, der sie an Gaukler und Seiltänzer verwies. Some of that profession were sent for and they, exhibiting their feats before the three nobles, repeated as customary words of no meaning, a sentence like the following: „There can be no dispute, when no matter for dispute remains.“ Die Edelleute sahen darin einen Wink und hieben das Haupt des Kyozua ab, worauf die Chinesen sich zufrieden gaben, wenn sie dem Kaiser zu huldigen bereit wären. Damals wurden auch die neun Schanstaaten von Birma abgetrennt. Aus dem Jahre 1297 p. d. wird erwähnt, dass König Fatiya seinen Sohn mit Tribut nach China geschickt habe.

Die Heldensage des letzten Pagan.

Ueber den Untergang Pagans leben noch viele Lieder im Munde des Volks, wie überhaupt die Geschichte dieser Tempelstadt für das neue Geschlecht der spätern Birmanen zu einer halbmythischen geworden ist. Schon der Regierung Noatasa's hat sich die Dichtkunst bemächtigt, die um ihn und seine Paladine (wie die ceylonesische um die 10 Hauptleute des Königs Gamini) einen Romanzenkranz gewoben hat, für dessen Wiederholung und Erweiterung es den Birmanen nie an Stoff fehlt. Aus den Helden, als Tapferer der Tapfersten, ragt Yansitta hervor, der später selbst den Thron Pagans bestiegen haben soll und einer königlichen Genealogie bedürftig war. Noatasa hatte sich um die Hand einer Prinzessin von Wethali beworben und dieselbe auch zugesagt erhalten, glaubte aber später aus gewissen Umständen zu erkennen, dass die Dame nicht ächt, sondern nur eine ausgekleidete Prinzessin sei. Er schickte sie deshalb von dem geräuschvollen Hofe fort nach einem einsamen Jagdschlosse, und sie soll dort gegen die Liebesbezeugungen eines armen verlassenen Naga, der gleichfalls sich nach Theilnahme sehnte, nicht unempfindlich gewesen sein und selbst regelmässige Besuche zugelassen haben. Genug, der König hörte eines Tages von seinem Hofastrologen, dass er böse Zeichen in den Sternen geschaut, am heutigen Tage sei der Feind des Königthums zu Pagan im Keime empfangen. Der König, um ihn auch gleich im Keime zu ersticken, erliess den Befehl, jedes schwangere Weib im Lande zu tödten und zu verbrennen, aber an das entlegene Waldhaus wurde nicht gedacht. Nach neun Monaten verfinsterte sich wieder das Gesicht des

Astrologen, der Feind war soeben geboren. Sogleich erging der Befehl, alle Säuglinge*) im Lande zu tödten, und diesmal würde auch Yansitta, wie der Knabe der Prinzessin genannt war, nicht entkommen sein, wenn ihn nicht der Drachenkönig mit sich in sein unterirdisches Reich, um ihn vor Leid zu hüten, genommen hätte. Der König glaubte sich jetzt beruhigt und athmete auf. Der Astrologe sah nichts in den Sternen, da diese die Unterwelt der Drachen nicht bescheinen. Indess Yansitta wuchs heran und er trat in die Jahre, wo ihm das Licht der Religion nicht mehr vorenthalten werden durfte. Die Schlangendrachen, die von jeher sehr fromme Buddhisten gewesen sind, fürchteten eine Sünde zu begehen, wenn sie ihn länger bei sich behielten, und er wurde in die Oberwelt entlassen, wo er sich bei einem Hirten verdingte und in freien Stunden den Lehren eines alten Mönchs zu lauschen pflegte. Wie entsetzte sich der Astrologe, als er plötzlich eines Morgens den längst vergessenen Feind aufs Neue aus den Sternen hervortreten sah, in der Gestalt eines Kuhjungen. Wie erschrack auch der König! Und schnell war der Befehl gegeben, alle Jungen, die Kühe hüteten oder dahinter herliefen, sogleich und auf der Stelle zu tödten. Glücklicherweise war der Naga in der Nähe, der seinen Sprössling unsichtbar machte, so dass die Henkersknechte vorbeigingen, ohne ihn zu sehen. Yansitta trat dann in das Kloster ein und liess sich weihen. Der Astrologe sah ihn wieder, er sah ihn als Priester. Jetzt war guter Rath theuer. Das gelbe Gewand schützte selbst den Feind des Vaterlands gegen jede Nachstellung des Königs. Dieser aber wünschte wenigstens den kennen zu lernen, der ihm so gefährlich schien. Er veranstaltete also ein grosses Fest, zu dem er alle Priester des Landes einlud, und als er umherging, seine Gaben auszutheilen, erkannte er den Gesuchten an dem goldstrahlenden

*) Pinto erzählt, dass der See Oregantor in dem Königreiche Savadi durch einen die Stadt mit 30,000 Priestern zerstörenden Feuerregen gebildet worden, als der König durch sein Gebet zu Quiay Guator (dem Kriegsgotte) alle männlichen Kinder getödtet habe, worauf nur 85 Eremiten in der Einsiedelei des Quiay Vogarem (des hülfreichen Gottes) übrig geblieben seien, um an die 85,000 Knaben zu erinnern.

Lichte, das aus seinem Munde hervorglänzte. Der Gegenstand so vieler Sorgen war sehr verwundert, dieselben jemals erweckt zu haben, und bat, die Prophezeiung noch einmal genau zu prüfen. Der Astrolog rechnete und rechnete und brachte schliesslich heraus, dass Yansitta allerdings den Thron besteigen würde, aber dass es damit noch 50 Jahre Zeit hätte und keine eigentlichen Sorgen zu machen brauche, da der bejahrte König wahrscheinlich in der Zwischenzeit sterben würde, ja dass es sich überhaupt erst 15 Jahre nach seinem Tode erfüllen würde. So muss es im Grunde doch ein herzlich dummer Mathematiker gewesen sein, dies so lange zu verschweigen, aber der König war auch jetzt noch froh, seine Qualen los zu sein, liess Yansitta in allen ritterlichen Künsten ausbilden und erzog sich in ihm den kühnsten seiner Ritter. Er diente ihm stets treu und redlich, wie es einem guten Soldaten geziemt, nur als er zum Hüter der reizenden Prinzessin von Thatung bestellt wurde, trug seine Galanterie über seine Loyalität den Sieg davon. Die Erzählung seiner Abenteuer füllt Bände im Birmanischen.

Wie gewöhnlich sind in diesem Sagenkreis verschiedene Königsgestalten der Geschichte zusammengeworfen, die des Einführers des Buddhismus, des Eroberers Thatungs, des Siegers über die Chinesen und des letzten Königs von Pagan, unter dem die Hauptstadt von den Chinesen zerstört wurde. Es ist eine Maxime der Geschichtschreiber Hinterindiens, die Zeit, wo ein Land in Abhängigkeit fällt, mit den extravagantesten Erfindungen auszufüllen, um zur nächsten Periode der Selbstständigkeit hinüberzuführen.

Nach der Eroberung Thatungs übergab König Noatasa die Prinzessin Thatungdau seinen vier Helden zur Bewachung, damit sie unbeschädigt nach Pagan gebracht würde, wo die Vermählung Statt finden sollte. Da sie so fein und zart war, so hielt man es für das sicherste, sie in ein Kyot (eine hölzerne Nadeldose) zu stecken, damit die rauhen Hände der Kriegsmänner sie nicht verletzen würden. Die Dose wurde genau gewogen (sie wog gerade eine Jasmin-Blume) und dann ausgemacht, dass jeder der Ritter sie abwechselnd für einen Tag unter seiner Obhut haben

solle. Yansitta erhielt sie zuerst und trug sie sorgsam bei sich. Gegen Abend aber, wo er sich in der Dämmerung ungesehen glaubte, konnte er seine Neugierde nicht länger bezähmen und gerade um nur ein paar Wörtchen mit dem Fräulein zu reden, öffnete er ein ganz klein wenig den Deckel und blickte hinein. Aber zugleich drang auch ein säuselnder Zephyr ins Innere und das leichte Dämchen blies auf, so dass sie aus der Dose emporzuquellen anfing. Yansitta hatte ziemliche Noth, sie sorgsam wieder hineinzuschieben, ohne ihr ein Leids zu thun, klappte den Deckel wieder zu und übergab rasch die Dose seinem Nachfolger, froh, von der Verantwortung los zu sein. Aber er hatte sich verrechnet. Ehe der andere Leibwächter sein Amt antrat, wurde die Dose auf's Neue gewogen, und da sie ein Blättchen mehr als eine Jasminblume wog, so gab der erzürnte König Befehl, Yansitta zu tödten. Da dieser zu den unverwundbaren Luzunggaun gehörte, so konnte es nur mit des Königs fliegendem Speer (hlan bian oder hlan dsakya) Ayendama geschehen und derselbe wurde den Henkern zu solchem Zwecke übergeben. Statt aber Yansitta's Brust zu durchbohren, zerschnitt der Speer nur die Bande, mit denen er gefesselt war. Der sich frei fühlende Wundermann sprang auf in die Luft, den an den Ketten hängenden Speer mit sich führend, und griff auch noch rasch die Prinzessin in ihrer Dose auf, die man dorthin gestellt, damit sie Zeugin seiner Strafe sei. So wohl zufrieden, setzte er mit dem Zauberspeer und der Prinzessin seine Reise durch die Luft fort und kam in das Land der Kala, wo er, durch langes Fliegen ermüdet, ein Schläfchen zu machen gedachte und auch bei der Prinzessin keinen Einspruch fand. Die neugierigen Kalas aber hatten die Ankunft eines so sonderbaren Reisenden bemerkt und wünschten Näheres über ihn zu erfahren. Vier ihrer Spione umschlichen den Baum, unter dem das Pärchen ruhte, den günstigen Moment zu Raub und Mord erspähend. Doch dieweil der Ritter schlummerte:

„Es wacht sein Schild, sein Speer, sein Schwert“ und der aufmerksame Speer fiel dreimal mit grossem Getöse nieder, um seinen Herrn zu wecken. Yansitta sprang auf und warf den

Speer, der sogleich nicht nur die vier Banditen, sondern alle die Kalas, die in den verschiedenen Theilen des Waldes umherstanden, in einer Tour durchbohrte. Indess wünschte Yansitta nicht, in einem so ungastlichen Lande zu verweilen, er bestieg wieder sein Luftross, bis er in den Dörfern der Youngbiah ankam. Er vermiethete sich dort den Priestern eines Tempels und arbeitete zusammen mit den Pagode-Sklaven. Für ihn war nichts zu schwer oder zu lang. Ganze Wälder hatte er im Nu umgehauen, ein Haus im Handumdrehen gebaut und doch sahen ihn die Priester nie anders als essend oder schlafend, so dass sie nicht begriffen, wo er Zeit für Alles das fand. Eines Tages aber, als er im Walde jagte, hörte er einen Vogel zwitschern, der von des Königs Tode sprach. Auf diese Nachricht kehrte er sofort nach Pagan zurück, setzte Namananda, den einäugigen Nachfolger Noatasa's, ab und sich selbst auf den Thron, den er mit der ihm treu gebliebenen Prinzessin theilte. Den Pungyi's aber hatte er ein Andenken seines Aufenthalts bei ihnen hinterlassen. Als einst der Abt sich beklagte, dass ihre Lemonenbäume immer nur saure Früchte trügen, ritzte er dieselben mit seinem zauberischen Speer und seitdem sind sie von der prächtigsten Zuckersüsse.

Als Yansitta den Thron bestiegen, entstand Eifersucht unter den übrigen Helden, und besonders Noataya zettelte Intriguen an, um sich selbst an seine Stelle zu setzen. Als der König diese Verschwörungen entdeckte, liess er Noataya viertheilen und die Stücke seines Körpers an den vier Enden der Stadt begraben. Nabonleppae, der Bruder des Getödteten, eilte nach Tagoung und kehrte von dort mit starker Truppenmacht zurück, Pagan zu belagern. Trotz aller seiner Anstrengungen konnte er aber keine Fortschritte machen und die Wittwe seines Bruders theilte ihm mit, dass Alles vergebens sein würde, so lange ihr todter Gemahl die Mauern bewache. Die Reste des Gerippes wurden ausgegraben und die Stadt fiel dann ohne Widerstand. Nachdem durch Ermordung Yansitta's seine Rache gesättigt war, kehrte Nabonleppae nach Tagoung zurück und Alaunsidu, der König von Minsaingmyo, bestieg den Thron Pagans.

Wie mit Tagoung, verknüpft die Dichtung Pagan auch mit Thatung.

Auf dem Gipfel des steilen Berges Keitsakuh, gegenüber von Thatung, lebte in einsamer Selbstbetrachtung ein Dsogih, einer jener Eremiten, die durch die Heiligkeit und die Strenge ihres Lebens Wunderkräfte erworben haben. Im Laufe der Zeiten verliess er den Körper, den er bis dahin bewohnt hatte, und nahm eine andere Form der Existenz an. Niemand wusste davon, da der Berg nie besucht wurde und wegen seines schroffen Abfalles auch ganz unzugänglich schien. Ein Pungyi sah indess einst eine Schlange (Ugon Moay), in deren Gestalt eine Schlingpflanze oder Noay (ähnlich dem von den Indiern verehrten Kraute Darbha oder boa cynosuroides) gelegentlich umgebildet wurde, den Berg herabkommen, um Wasser zu trinken, und da er, indem dies wiederholentlich geschah, an ihrem Rücken hinaufkletterte, so fand er den von dem Dsogih verlassenen Körper und brachte ihn mit sich herab. Wohl wissend, welche gewaltige Kraft noch in diesem todten Leichnam, einst die Behausung so vieler Heiligkeit, wohne, ging er nach einer abgelegenen Stelle des Meeresstrandes und schürte dort ein grosses Feuer an, um eine Medicin zu bereiten, wodurch sein König Manugayaminghyi unüberwindlich und Thatung die erste der Städte werden würde. Nun geschah es aber an demselben Tage, dass ein Schiff aus dem Barbarenlande an der Küste scheiterte, aus dem nur zwei der Fremdlinge, die Brüder Sakanaunkula und Kayanaunkula, sich retteten. Bei Nacht das grosse Feuer sehend, gingen sie darauf zu und fanden den Pungyi schlafend, sahen aber, dass eine grosse Menge Fleisch im Kessel brodelte. Matt und ausgehungert nahmen sie, um davon zu essen, fühlten sich aber plötzlich nach dem Genusse einiger Bissen in dasjenige verwandelt, was die Birmanen ein Luzunggaun nennen, d. h. ein Heros, der allerlei Kraftstücke und Taschenspielereien auszuführen vermag, mit der Geschicklichkeit des Affenhelden Hanuman, dessen Figur deshalb auf Schwertgriffen getragen wird. Die Armee des Königs von Pagan, die die chinesische Invasion aufhalten sollte, bestand vorzüglich aus solchen Luzunggauns, von zwei Generalen geführt, die mit Quecksilber

im Munde 15 Ellen hoch sprangen, und Kublaikhan that deshalb ganz vernünftig, wenn er, wie Marco Polo erzählt, Bataillone von Jongleuren und Gauklern, statt Soldaten gegen den grossen König von Mien schickte. Als der König von Thatoung hörte, dass ihm die Zauberarznei entgangen sei, gerieth er in heftigen Zorn und dachte sich zu rächen. Da es indess nicht leicht ist, Solcher habhaft zu werden, die einmal Luzunggaun geworden sind, so waren seine Bemühungen lange vergeblich, bis er endlich auf seine Tochter verfiel, die durch ihre Schönheit die Brüder bethören sollte. Es gelang ihr mit dem Aeltesten, der in ihren Umarmungen seine Kraft verlor und den Philistern überliefert wurde, die ihm denn bald den Garaus gemacht hatten. Als Sayanaun davon hörte, schoss er durch die Luft hinweg, von Thatoung nach Pagan, wo er seine Dienste dem König Noatasa anbot und sogleich unter die Ritter ohne Furcht und Tadel, mit denen dieser seinen Hof umgeben hatte, aufgenommen wurde. Damals waren es ausser Yansitta noch drei Helden, die an der Tafelrunde dieses Königs Arthur glänzten, Nabonleppae, Natuayju und Nianugopi. Jeder von diesen reitet auf einem von dem Götterkönige geschenkten Pferde und die Namen dieser berühmten Race sind Nalonjoungoung, Lemojingoung, Nalonlin und Nalonatu mashi. Zu der Zeit, als der Heroe von Thatoung in Pagan ankam, lebte auf dem erloschenen Vulkan Puppataun eine Belumah (ein weibliches Ungethüm), Pansa genannt, die der König mit allen seinen Helden nicht zu überkommen vermocht hatte und die er deshalb täglich durch die Darbringung einer Blume versöhnte. Aber selbst das war ein gefährliches Geschäft, ihr diese Gabe anzubieten, und nur die kühnsten Recken fanden sich dazu bereit. Sayanaun indess kannte kein Gruseln, er ging nicht nur muthig auf die Behausung der Ungeheuerin zu, sondern war selbst beherzt genug, ihr Herz anzugreifen und ihr die Cour zu machen. Niemand ärgerte sich darüber mehr, als Yansitta, der seinen Ruhm durch den des Ausländers verdunkelt sah, und durch Verleumdungen gelang es ihm, den König zu bewegen, ihm einen Hinterhalt zu legen, worin er umkam. Bald nach seinem Tode brachte die Belumah einen Sohn zur Welt, der den Namen

Schwebinjinaun erhielt. Als Noatasa später seinen grossen Feldzug gegen Tarop-gyi (China) unternahm, vermochte er nichts auszurichten, da die Grenze allzu stark durch Cetneksakya beschützt war, nämlich Messer-Räder, die in steter Umdrehung nach allen Seiten auseinanderschlagen. Alle Bemühungen seiner Tapfern, diese schneidende Barriere zu durchdringen, waren umsonst, bis zuletzt Schwebinjinaun ins Lager berufen wurde. Für ihn gab es keine Hindernisse und der glänzendste Sieg wurde erfochten. Zur Erinnerung an denselben beschloss Noatasa, die Pagode von Taunbiun zu erbauen und die ganze Genossenschaft seiner Starken sollte dabei helfen, indem jedem ein Theil der Arbeit angewiesen wurde, die in bestimmter Zeit vollendet sein musste. Gegen Schwebinjinaun, dessen Ruhm den Andern lästig fiel, wurde eine Conspiration angezettelt, ihn durch alle Arten Unterhaltungen von dem Werk abzuziehen, und es gelang, so dass, als König Noatasa zur Inspection des Baues kam, an dem Thurm des Schwebinjinaun ganz oben noch ein kleines Steinchen fehlte. Wie es damals Sitte gewesen sein muss, wurde dem den königlichen Befehlen Ungehorsamen sogleich der Kopf abgeschlagen. Mir wurde diese mangelnde Stelle an der Pagode von Taunbiun (nördlich von Mandalay) gezeigt und auch sonst häufig bei Bauwerken eine ähnliche Geschichte erzählt, wonach daran schliesslich immer ein kleiner Defect geblieben sein soll, gleichsam um denselben zu entschuldigen. Indess wird es wahrscheinlich immer ein absichtlicher gewesen sein, um das böse Auge abzuwenden, das auch in China sehr für Gebäude gefürchtet wird, und je prächtiger sie sind, um so mehr. Bei seinem Tode wurde Schwebinjinaun ein Natzeim (böser Geist) und erschien als solcher später in der Gestalt eines Büffels, um König Noatasa zu tödten. In den birmanischen Nationaldichtungen ist indess diese ganze Episode von den Kala's, die erst von Süden hineingekommen ist, ausgelassen. In ihnen heisst es, dass Noatasamin, nachdem er mit seinen Helden alle Schanländer unterworfen, nach China gezogen, um von dem König Udiboa den goldnen Zahn (Schwetoah) Gautama's (der die Mode der Kintchi adoptirt haben mochte) zu verlangen. Da Schwierigkeiten gemacht wurden, liess Noa-

tasamin den chinesischen Nat Kissandi, den Schutzgott Chinas, aufgreifen und tractirte ihn als tägliche Ration mit einer geometrisch wiederholten Tracht Hiebe*) für so lange, bis er sich willfährig zeigte. Noatasa erreichte so wirklich seinen Zweck, ging aber durch diese unanständige Behandlung eines Gottes seines Ruhmes verlustig, besonders da er auch der heiligen Reliquie nicht hinlängliche Verehrung bezeugte. Bei seiner Rückkehr nach Pagan träumte er in dem Nachtlager auf der Grenze von neun Schlangen, deren acht er tödtete, die neunte aber nicht zerhauen konnte. Er begann bei dem Dorfe Kojajein grosse Wasserwerke, die Nebenflüsse des Saman für die Felder der Stadt Tschautje abdämmend, und war gerade im Bauen eines hohen Deiches begriffen, als sich ein wilder Büffel in der Gegend zeigte, der grosse Verheerungen anrichtete. Der König bestieg seinen Elephanten, um ihn zu jagen, aber der Büffel war Kissandi, der, da er seine Prügel noch nicht verschmerzt hatte, sich zu rächen gekommen war. Der König und der Elephant sind seitdem verschwunden, Niemand weiss wohin, und so ist dieser Herrscher ohne Tinjein (Begräbniss).

Als nach drei weitern Regierungen Yansitta den Thron bestieg, so vermählte er seine Tochter Schue-eimsih an Batekora, den Prinzen von Withila, der täglich durch die Luft zum Besuche seiner Gattin herbeigeflogen kam, mit dem Badoscha-Stein im Munde. Eines Tages hörte er in der Luft, wie ein Pungyi unten auf der Erde erzählte, dass seine Frau mit dem Prinzen Sojuhn eine Liebschaft unterhielt. Da der Genannte bucklig und sonst verschroben war, so kam ihm die Idee so komisch vor, dass er sich nicht enthalten konnte, zu lachen; der Stein fiel aus dem Munde und mit ihm er selbst auf die Erde, wo er in Stücken schmetterte, mit Ausnahme seines Kopfes, der auf einem Bambuzweige stecken blieb. Nach seinem Tode trat er in den Leib seiner Frau ein und liess sich wieder gebären als sein eigener

*) Die Missionäre erzählen von Minjmanh, König von Cochinchina, dass er Schiffen, die nicht gut segelten, die Cangue zur Strafe aufsetzen liess und die Götterbilder bei Regenmangel auspeitschte.

Sohn Naratisedu. Dieser König umfuhr die ganze Erde auf einem Floss, alle Länder besuchend und überall, wo es für den Ackerbau nöthig war, mit seinem Stabe Wasser aus der Erde schlagend. Auf einer fernen Insel traf er den Durian-Baum, und von dem Nat, der denselben als Dryade hütete, erhielt er einigen Samen, wodurch er diese Königin der Früchte in Birma einführte. Während seiner Abwesenheit war Pagan durch Nabonleppae, der sich bei der Ermordung seines Bruders Noatayu durch Yansitta nach Tagoung zurückgezogen hatte, zerstört worden, wurde aber durch Alaunsidu, den König von Min-saing-myo, an einer der Schwedozay-Pagode näheren Stelle wieder aufgebaut.

Das Zwischenreich der Theilfürsten.

Tihethaumin (Sampju-sakhen-tara-mingyi oder Takishanghasisu) erbaute Pinlae im Jahre 646 der birmanischen Aera oder 1285 p. d., so dass also alle die Namen der Könige von Pagan, die noch nach der chinesischen Eroberung genannt werden, innerhalb eines Jahres zusammengedrängt werden müssen, wenn nicht dieselbe während des Feldzugs 1272 oder doch 1277 Statt fand. Nach dem Tode seiner Brüder gründete er Panya (674 oder 1313 p. d.), nachdem er durch einen grossen Sieg über die Chinesen (1305 p. d.) die Unabhängigkeit Birma's zurückerkämpft hatte. Auf Anweisung der Nat sandte er den Priester Ma-king nach Lankadwipa, um den heiligen Withuddazanama oder Trivalli zu sich einzuladen. Bei Ankunft der Reliquien baute der König die goldne Pagode, um die Aera von 5000 Jahren zu begründen. In der Inschrift (die das Datum 787 giebt) führt er den königlichen Titel Sirisudhammamaharaja. Auch in Buddhagaja liess er durch den mit Priestern dahin gesandten Minister Ratha einen Tempel erbauen (1306 p. d.). Er erkannte die günstige Lage, die die Stelle des spätern Ava bot, und suchte dort eine Stadt zu gründen, wurde aber, wie es heisst, durch böse Omina daran verhindert, da Wasserfluthen, Sturmwinde, grosse Fische und Ungeheuer alles am Tage Gebaute bei Nacht wieder niederrissen. Schon der Oberkönig von Mienzain, der mit der chinesischen Prinzessin Poaza vermählt war, hatte ähnliche Versuche gemacht, aber mit gleich schlechtem Erfolg. Erst sechs Generationen später, wenn der See auszutrocknen beginnen

würde, hatte das Geschick bestimmt, sollte das goldne Ava (Aengwa) entstehen. Tihethaumin liess deshalb in der Nähe die Stadt Pinja oder Wisahapuja gründen, deren Gouverneur, Tasischindidu, sich später unabhängig machte, und dessen Sohn Zazan oder Asangkharachaurwan befestigte sich auf den steilen Hügeln Sagain's oder Dsitgain's (680 Ch. S.), um eine sichere Position zu haben, wenn dieser Aufruhr bestraft werden sollte. Die Könige Panja's hatten indess damals keine Kraft dazu. Auf Tihethaumin war Chau-mwan-nach und dann Uzzana gefolgt, der durch seinen Bruder entthront wurde (685). Erst später, König Narassu beschloss, den Abtrünnigen seiner Gewalt wieder zu unterwerfen und verband sich deshalb mit dem wegen Auslieferung seines Vaters Sugnamphie durch den König Sagain's an die Chinesen Rache dürstenden Sokimpua oder Tho-kheen-ba, dem Fürsten der Schan in Mogoung, zur Eroberung Sagain's und des davon abhängigen Tagoung. In dem letzteren lebten noch immer in ärmlichen Verhältnissen einige Nachkommen des alten Königsgeschlechts, und ein Glied desselben, Thado-tschen-dein, wurde durch Zazan oder Athenkaya mit seiner Tochter vermählt und Yahula, der Sohn aus dieser Ehe, erhielt von dem damals herrschenden Könige Sagain's, Thihapade oder Menbyauk, die Stadt Tagoung zu seinem Unterhalte als Lehen angewiesen, unter dem Titel Thado-men-bya oder Satomenchin, aber als Vasall von Sagain.

Der Thron dieser Stadt war der Gegenstand langer Zwistigkeiten und Palastrevolutionen gewesen. Auf den Gründer folgte Trabia oder Tarabyakri, der durch seinen Sohn Sciocdautek oder Kyanychwa entthront, später aber wieder eingesetzt wurde. Dann herrschten Chiozoa oder Mauparanasu und später sein Bruder Trabia oder Uchchanapraung, während vielfacher Wirren, unter denen es dem oben erwähnten Menbiauk, dem Enkel einer chinesischen Prinzessin, gelang, sich des Thrones zu bemächtigen (716 Ch. S.). Als er von der gegen ihn gebildeten Ligue der Könige von Panja und Mogoung hörte und Tagoung rasch in ihre Hände fallen sah, floh er vor den heranziehenden Feinden in die Wälder des Gebirges und Sagain ergab sich ohne Widerstand. Die reiche Beute, die sie dort fanden, reizte die räuberischen

Schan, sich der noch reicheren zu bemächtigen, die die Tempel und Paläste Panja's versprachen. Sie wandten plötzlich ihre Waffen gegen ihren bisherigen Alliirten, rückten rasch auf Panja und erstürmten die Stadt, ehe der König Zeit hatte, sich zu rüsten. Nachdem Alles ausgeplündert war, zogen sie mit den fünf weissen Elephanten, die sie erbeutet, in ihr Land zurück, den Narassu oder Najathu als Gefangenen mit sich schleppend. Das ganze Land, wo diese wilden Horden gehaust hatten, war in eine Wüstenei verwandelt. Besonders schwer hatte Tagoung zu leiden gehabt und blieb seit der Zeit zu der Stelle eines unbedeutenden Dorfes reducirt, das jetzt noch den Namen der altberühmten Stadt führt. Satomenchin hatte sich mit den von ihm zusammengerafften Truppen mit seinem geflüchteten Herrn in den Wäldern vereinigt, und da er sich die stärkere Partei sah, so fiel er über seinen Anhang her, ermordete den König und nahm, nachdem die Schan die Stadt verlassen hatten, den erledigten Thron Sagain's ein, zu dem er durch einen Ueberfall den Panja's fügte, wo die Minister Uzzanabiau, den Bruder Narassu's, auf den Thron erhoben hatten.

Satomenchin, der sich jetzt ohne Nebenbuhler sah, nahm das frühere Project zur Gründung Ava's wieder auf und war glücklicher als sein Vorgänger (1364). Er starb dort im Jahre 729 (1368). Ava wurde (953) durch Narapatizisa oder Tinkeasojun, der Sagain neu erbaut hatte, erobert, aber durch Thegatih oder Gaunjaun, König von Niaung-yam oder Tongu, (961) wieder hergestellt, und in dem verödeten Sagain, das seitdem nur selten wieder einen König in seinen Mauern sah, reitet jetzt Nachts der gespenstige Bodogyi auf dem Pferde des Nat-Hauses umher. Auf Gaunjaun folgte 967 sein Sohn Mahauparaza.

In Ava concentrirte sich jetzt, trotz der verschiedenen Wechselfälle des Glücks, die es noch in den Kriegen mit Pegu, China, Aracan und Tongu zu bestehen hatte, die eigentliche Geschichte der Birmanen, deren Name seit der Regierung ihrer die Brahmanen begünstigenden Könige von Tongu der vorwaltende wurde, wie der der Pon oder Bon (Ponas) bei den Schan von Mogoung. Tagoung war ein armes Dorf, Pagan lag

in Ruinen und Prome blieb der Jehangir eines der Prinzen, seit es Monun-min-thea seinem Sohne Minjetschosoa zuertheilt hatte. Wie die Schan von Mogoung und Moniin (1526), eroberte (1554) der König Pegu's, der (von birmanischem Stamme) in Tongu (Toun ngu) herrschte, Ava, das sich 1601 durch Nyoung mentara wieder unabhängig machte. Nachdem Alompra die Stadt von der peguanischen Herrschaft befreit hatte, verblieb er meist in seiner Heimath Mozzobo. Sein Sohn Anaundopra oder Naundaugyi belagerte Ava, um die Rebellion seines Generals zu unterdrücken (1760). Bodophaya gründete Amarapura, um ungünstiger Omen wegen seine Residenz neu zu schaffen, Schwensenphaya aber kehrte nach Ava zurück. Tharawaddi residirte wechselnd in Mozzobomyo, Kyaunnoun, Amarapura, Maday und zuletzt wieder in Amarapura, und dies blieb die Residenz, bis der gegenwärtige König (Mendun-min) Mandalay als passenden Platz, eine Stadt zu erbauen, auswählte.

Die Geschichte Ava's.

Auf dem Platze der Dörfer (Yova) baute Thadominbia (Satomenchin) oder Ukkamaprang, der König Sagain's und Panja's, zwischen fünf Seen die Stadt Ingva oder Ava, die mit dem heiligen Namen Ratanapura (die Stadt der Kleinodien) geschmückt wurde (1364 p. d.). Sein Nachfolger (1367 p. d.) Mengyitsauke (Aminmenchoke bei Sangermano oder Manykrichwa bei Crawfurd) oder Thimranka muss seine Eroberungen besonders ausgedehnt haben, denn es heisst, dass die Könige Birma's Alles als das ihnen zukommende Gebiet betrachteten, soweit sich die Besitzungen ihrer fünf berühmtesten Vorgänger erstreckten, und als solche werden genannt: Naurathamenzau, der zweiundvierzigste König von Pagan, Mengyitsauke, der zweite König Ava's, Tschenbyumyoyen, der König von Pegu und Ava (1554 p. d.), Nyaungyanmentara, der Ava nach dem Falle Pegu's wiederherstellte (1601 p. d.), und Alompra. Mengyitsauke annexirte Prome, dessen König Tsauyannoung mit Hülfe der Talaings besiegt wurde, 1388. Auf seinen Sohn Tarabyakri folgte in demselben Jahre (1401 p. d.) Mangkaun I. oder Maugaung (Mong Bhung oder Meng-tschvai), der Mengtsaumoun oder Gunavai, den König Aracan's, besiegte. Während seiner Abwesenheit auf einem Feldzuge in Pegu machten die Schan von Theinni einen Einfall und zogen zur Plünderung der neuen Stadt herbei. Der rasch umkehrende König warf sie indessen zurück und erschlug ihren Häuptling (1413). Der Sohn des Gefallenen, der sich allein zu schwach fühlte, Rache zu nehmen, wandte sich an den chinesischen Gouverneur, dessen

Soldaten aber in einen Hinterhalt der Birmanen fielen und vernichtet wurden. Unter der Regierung Chanyprusangsihasu oder Siahassu, dem sein Vater 1422 p. d. den Thron abgetreten, wurde Ava, während die birmanischen Truppen auf dem Feldzuge gegen die Talain in Unter-Pegu abwesend waren, von einem chinesischen Heere belagert, das die gefangen gesetzten Familien der Schanhäuptlinge von Mountaun und Mokay befreien wollte. In ihm fand sich ein riesiger Kämpfer, der täglich vortrat und die Soldaten auf den Mauern verhöhnte, weil sich Niemand mit ihm zu messen wagte. Ein peguanischer Kriegsgefangener, Thameimparam mit Namen, erklärte sich aber schliesslich bereit, das Wagestück zu unternehmen, und erstach seinen Gegner durch die schwache Stelle des Panzers, die er ausgekundschaftet hatte (1424 p. d.). Er hatte sich die Freiheit ausbedungen, wurde aber von den Birmanen, als gefährlich, auf die Seite geschafft. Nach Menlane, der (787 p. d.) dem in neuen Kämpfen mit den Schan gefallenen Siahassu folgte, regierte, nach Sangermano, ein Ausländer in Ava (788 p. d.) und bei Crawfurd findet sich der Name Kalekyengo, was (obwohl mir die birmanische Schreibart nicht vorliegt) den dummen Barbaren bedeuten könnte, wenn man die Verbindung des siamesischen Ngo mit dem birmanischen Kala oder Fremdling zulassen wollte. In vielen der Königsnamen der jetzt behandelten Zeitperiode finden sich, wie in Chwa oder Chu (Chao), Bya oder Phaya, Xang (Elephant) u. s. w. Anklänge an die siamesische Sprache, die das von Logan vermuthete Uebergewicht der nach dem Irawaddi vorgeschobenen Klane der Laos vorübergehend bestätigen. Jedenfalls liegt in Kala der Begriff des Ausländischen, wie der letzte König Pagan's „der vor den Kala Geflohene“ und der von Tongu „der von den Kala Fortgeführte“ (Kalayamin) genannt wird. Meine siamesische Uebersetzung der peguanischen Geschichte spricht auch gerade um diese Zeit (750) von dem birmanischen Könige Phrachao Farang Mangsixava und nennt seinen Sohn Suniet, als er auf dem Throne nachfolgt, Phrachao Farang Mangkhlong, in welchen beiden Titeln das Wort Farang nur gebraucht sein wird, um die nicht einheimische Abstammung dieser Herrscher zu bezeichnen,

obwohl damals die Europäer (Farang oder Franken) noch nicht nach Hinterindien gekommen waren. Schon früher wird von derselben Geschichte der von dem König von Pagan in Martaban eingesetzte Gouverneur als ein Khek (Mohammedaner oder Malaye) erwähnt, mit dem Namen Ali oder Alimamang.

Nach Crawfurd folgte auf Kalekyengo Manylhangay oder Mingyi hlagay (der grosse König, hübsch und klein) noch in demselben Jahre (1425), in dem er den Thron bestiegen, und schon im nächsten (1426 p. d.) wird ein neuer König Monhany mangtara erwähnt, mit Saddamaraza zusammentreffend, der (nach Sangermano) die Aera veränderte. Sein Sohn Mangraikyanyachwa oder Menekiazoa (Minjetschosoa), der Lehnsfürst von Prome, der 1439 den Thron bestieg, starb in dem 13. Jahre der neuen Aera. Sein Nachfolger Narapatikri oder Sciassu (1442 p. d.) bekriegte die Schan in Mogoung, das er eroberte. Auf das Verlangen der Chinesen, die die tributpflichtigen Goldgefässe verlangten und nach ihrer ersten Niederlage verstärkt zurückkehrten, überlieferte er ihnen (1445 p. d.) den Tsoboa Thongabua (den Häuptling von Maingmo), der Zuflucht bei ihm gesucht hatte, in Anerkennung der von ihnen gegen das aufrührerische Yamithein geleisteten Hülfe. Er residirte wechselweise in Arimadana (Pagan) oder Paknajama (Sagain und Ava) und besiegte (1454) König Uti. Thokyeinbua, der Tsoboah von Mogoung, schlug (1449) die angreifenden Chinesen zurück und verharrte in seiner Lehnstreue gegen Birma. Den nächsten König Mahasihasura (1468 p. d.) tödtete sein Sohn Mangkhaung II. (1480 p. d.), der einen seiner prinzlichen Verwandten mit der Regierung Tongu's betraute (1485 p. d.), wo bald darauf ein unabhängiges Königreich entstand. Kriege zwischen Ava und Pegu werden aus dieser Zeit von Barthema erwähnt und die birmanische Geschichte wiederholt (1477) die Niederlage des chinesischen Vorkämpfers in einem Belagerungsheer vor Ava durch einen Thameinparan genannten Talein, der für den König Pegu's einen eisernen Grenzpfeiler in Khamti aufgepflanzt, aber von den Birmanen auf der Rückkehr in Yamithein gefangen wurde. Mangkhaung wurde durch seinen Neffen ermordet, Narapati, mit dem Titel Schwenan-

kyanyshang (1501 p. d.), zu dessen Zeit die Schan von Munzein oder Mogoung unter Supengha, Sohn des (Eroberers von Khumbat) Suhongkam, unterworfen waren, aber später unter ihrem Häuptling Sohasua oder Sohansua Ava eroberten (1526 p. d.), wo Letzterer (888 Ch. S.) unter dem Namen Monhanyshaupwa regierte. Der Krieg mit den Schan hatte im 90. Jahre der veränderten Aera begonnen. Nach Kriegen mit den Peguern, die bis Ava vordrangen, wurde Sohansua (1541 p. d.) durch Ranaon getödtet, der den Thron an Unbhaungchanbhwa abtrat (1546 p. d.). Sein Nachfolger (Mobhya bei Pinto) Mobyanarapati (908 Ch. S.), den die Häuptlinge des Hochlandes zum König erwählt hatten (1551 p. d.), wurde besiegt durch Narapatizisa (Narapatigan) oder Cha kong chany sukyawytang, den Fürsten Sagain's, und dieser (1554 p. d.) erlag dem Zinbiuschin (Tchinbyu-myayen) oder Satomangchau, dem König Tongu's, bekannt als Aleagar, der Brahma-König von Pegu, der schon das eroberte Hongsavaddi seinem Reiche zugefügt hatte. In Ava, aus dem sich die letzten Schan (1556) zurückgezogen, setzte der Eroberer seinen Schwiegersohn Sadomenzau als Statthalter ein. Pranychunmangraikyanychwa, sein Nachfolger, floh nach China vor dem anrückenden Heere des Königs von Tongu. Mit den Laos folgten die Birmanen im Heere Pegu's nach Siam (1567 p. d.) und die siamesischen Chroniken bemerken auch bei dem frühern Feldzuge des Jahres 905, dass die Vorhut von dem Phra Chao Pre (Fürst von Prome) und dem Phaya Phasiin (Bassein) geführt worden sei. Der empörte König Ava's wurde (1585) im Zweikampf durch den König Pegu's überwunden, der seinen dabei getödteten Elephanten durch den seines Gegners ersetzte. Der Sohn des Schan-Häuptling, Sukopha, der vier weisse Elephanten aus Siam erbeutet hatte, wurde von den Birmanen vertrieben (1587). Theyathi oder Gaunjaun (der Sohn des Herrn über rothe und weisse Elephanten), der unter dem Titel Nyaung Mendarah (Nyaung ram man kri) als König von Nyaungyam regierte (959), baute das in den langdauernden Kriegen mit Pegu fast ganz zerstörte Ava wieder auf (1601) und wird als der zweite Gründer dieser Stadt betrachtet. Er befestigte aufs Neue die

Grenzen des Reichs, liess sich Thotsein, den abgefallenen Tsoboa von Bhamo, der nach Yunan geflohen war, ausliefern und stellte den verblichenen Glanz des Königthums wieder her. Sein Nachfolger Mahauparaza (967 Ch. S.), der (1607 p. d.) Tongu eroberte, zog nach seiner siegreichen Expedition gegen Syriam (1613) nach Zimmay oder Jamahay, wo der Handelsagent Thomas Samuel in Gefangenschaft fiel (1617), wurde aber von seinem Sohn Mendeippa in Pegu ermordet (1629 p. d.). Seine beiden Brüder, Dhammaraza und Menrekiazoa, hoben indess in Tampi und Kiansi Truppen aus, mit denen sie auf Ava losrückten und in einem zu Panja abgeschlossenen Vertrage die Minister zwangen, den König, der in Hongsavaddi seine Residenz aufgeschlagen, zu Gunsten Dhammaraza's zu entthronen (1634).

Das Königreich der Schan von Mogoung wurde damals für längere Zeit durch Prinzen aus Ava regiert. Marini bemerkt, dass unter dem 1647 gestorbenen König Ava's die Langienen des Königreiches Laos, das bei der Eroberung Pegu's und Siam's gleichfalls unterworfen und von Tonkin abgerissen worden, sich in ihrer Hauptstadt Langione wieder unabhängig gemacht hätten. Während der inneren Fehden zwischen den Prinzen der birmanischen Königsfamilie gelang es dem Könige Pegu's, Satiihn genannt, den seit der Vertreibung der Aracanesen und Portugiesen an Ava gezahlten Tribut abzuwerfen und diese letztere Stadt in seine Gewalt zu bringen (996). Später wurde die Residenz dorthin verlegt (1652), so dass Hongsavaddi, wie früher, nur von Gouverneuren regiert blieb. Seit 1648 regierte Ngadatdayaka (Menrerandameit), Sohn des Salwon Mentaragyi, und 1658 flüchtete Younlhi, der sich zum Kaiser im südlichen Yunan aufgeworfen hatte, aber gegen die Mandschu nicht länger Stand halten konnte, über die birmanische Grenze und kam von Bhamo nach Ava, wo der König ihm für sich und seine Begleiter Wohnsitze in Sagain gab. Die noch unter den Waffen stehenden Truppen seines Heeres beunruhigten vielfach die birmanischen Gebiete und rückten zuletzt bis vor Ava, obwohl Younlhi versicherte, dass sie nicht nur ohne, sondern selbst gegen seine Befehle handelten. Die tapfere Vertheidigung der Hauptstadt, wobei Mithari Katan (Mr. Cotton, wie Burney

meint) die aus eingebornen Christen bestehenden Artilleristen befehligte, zwang sie zum Rückzuge, aber durch neue Zuzüge verstärkt, griffen sie die Stadt zum zweiten Male an. Der König hatte seine Brüder von Tongu und Prome zu Hülfe gerufen, wurde aber in einem ausgebrochenen Hader, da das durch die Belagerung in Noth gesetzte Volk lauter und lauter murrte, durch den letztern entthront und ertränkt, weshalb er auch als der Yay-kya-min (der in das Wasser geworfene König) in der Geschichte figurirt (1661). Gleichzeitig erwähnt die siamesische Geschichte einer durch Phaulcon gegen Ava geschickten Expedition, die aber fehlschlug (1660).

Der Prinz von Prome bestieg unter dem Titel Mengyigyogaung (Pruming) den erledigten Thron und zwang die Chinesen zur Aufhebung der Belagerung. Bald darauf zeigte sich aber ein tatarisches Heer unter den Befehlen des Generals Ainthiweng vor der Hauptstadt und der König hielt es für gerathener, seinem Ansuchen um Auslieferung Younlhi's nachzukommen (1662), wie durchschnittlich beide Regierungen sich gegenseitig das Recht zugestehen, solche bei ihren entflohenen Unterthanen zu verlangen.

Durch die kräftige Hand, mit der die Kaiser der Mandschudynastie das Ruder führten, begann China wieder seinen alten Einfluss auf die Nachbarländer auszuüben und die Aussprüche seines Kaisers besassen stets eine Autorität, welcher sich die kleinen Fürsten gern unterordneten. Wie Dalrymple erzählt, verlangten sogar einst die Holländer, als sie in ihren Faktoreien Zwistigkeiten mit den birmanischen Beamten hatten, dass die Entscheidung des chinesischen Kaisers angerufen werden solle. Aber soweit wollten die „Buraghmah“ verachteten Kalas gegenüber doch nicht gehen, und die Holländer mussten alle ihre Faktoreien räumen, deren sie damals bis nach Bhamo hinauf besassen. Die Schan- und Laosstaaten wissen sehr gut ihre Lage als Grenzländer zu benutzen und geben sich bald für Unterthanen Birma's, bald Siam's aus. Am liebsten aber stellen sie sich unter den Schutz China's, wenn sie dort angenommen werden. Wie der erwähnte König Yunan's nach Birma, rettete sich der birmanische König

Thadominso vor seinem Bruder Taungujauk nach China, und das Volk erzählt, dass am Tage seiner Flucht zwölf Krokodile über Ava's Strassen spaziert waren, paarweise in gerader Linie von Norden nach Süden gehend.

Auf Megyiyogoung's Sohn, Narawara, folgte (1035) sein Bruder Mangraikyanytang, der Enkel Salwon's (1672 p. d.), zu dessen Zeit die Engländer die Niederlassung ihres Forts und 1753 eine Faktorei in Negrais gründeten, und dann (1076) Mangaunradangadayaka (1698), unter dem Pegu erobert wurde. Nach Changphrashang (1714 p. d.) oder Sirimahasihanira (1076 Ch. S.) regierte (1731) der weise Mahauparaza (ein Palaun), der in der von Sangermano benutzten Ausgabe der Maharazuen als der Pralaun oder Paya Alaun (Embryo-Buddha) mit allen Tugenden und Vorzügen ausgeschmückt und ihm eine Regierung von 100 Jahren zugeschrieben wird. Seine Thronbesteigung fällt aber nur in die Zeit der peguanischen Eroberung, so dass er eine jener hinterindischen Phantasiefiguren ist, um den Untergang des Reiches zu verhüllen.

Nach sechs andern Königen wird der letzte (1733) Chioekmen (Dwipidi oder Khaungthit) in den Kampf mit Pegu verwickelt (1740), der zur Eroberung Ava's führte. Birma hatte sich nach dem unglücklichen Kriege mit Manipur noch nicht wieder erholt, dessen König Pamhaoceba mit seinen siegreichen Reiterschaaren bis nach Sagain vordrang und nur durch den geschwollenen Fluss verhindert wurde, die gegenüberliegende Hauptstadt einzunehmen. Erbittert, umkehren zu müssen, hieb er mit seiner Streitaxt in einen der geschnitzten Pfeiler am Thore der Khoungmudau-Pagode, wo die Spalte noch jetzt gezeigt wird (1733 p. d.). Seine Armee wurde von Brahmanen geleitet, die ihm Schutz gegen alle Uebel durch das heilige Wasser des Irawaddi versprochen hatten, aber das Umwehen der im Lager aufgepflanzten Fahnen hatte schon die fehlschlagende Expedition prognosticirt. Während das Land unter dem Drucke der Fremden seufzte, sammelte in der Stille ein Patriot in dem Dorfe Mozzobo einen Anhang Gleichgesinnter um sich, mit denen er unvermuthet plötzlich auf Ava losbrach, den

peguanischen Gouverneur verjagte, und jetzt jene glänzende Siegeslaufbahn begann, die Alompra's Namen zu dem beliebtesten in den Erinnerungen der Birmanen gemacht hat.

Bei der Eroberung Ava's hatte Beinga Della, König von Pegu (1752), den König Dwipidi zum Gefangenen gemacht und mit sich nach Hongsavaddi fortgeführt. Er setzte seinen Bruder Apporatsa zum Statthalter Ava's ein, das aber in dessen Abwesenheit unter Dotatcheou durch Shembuam, Sohn des in Montchabou (Mozzobo) aufgestandenen Alompra (Aumdzia oder der Jäger) erobert wurde. Die Angriffe des den Fluss herauf zurückkommenden Apporatsa wurden 1754 abgeschlagen und aus Rache wurde der gefangene König von Ava hingerichtet. Dessen nach Siam geflüchteter Sohn stellte sich in Alompra's Lager ein, fand aber wegen seiner Annahme der Insignien der Königswürde nicht die gewünschte Aufnahme und kehrte nach Siam zurück. Der das aufgestandene Prome belagernde Beinga Della wurde von Alompra geschlagen, der nach der Eroberung des von dem Franzosen Bourno vertheidigten Syriam's und der Erbauung Rangun's, Pegu (1757) erobert und dann Martaban. Auch die unter dem Schutze des Raja's von Munipur stehenden Prinzen von Mogoung wurden zur Anerkennung Ava's gezwungen und Munipur selbst unterworfen. Dann zog Alompra weiter gegen Siam, verschied aber auf dem Wege und seine Leiche wurde von dem Heere in grossem Pomp nach Birma zurückbegleitet (1760). Durch Alompra's Eroberung von Rangun und Syriam wurde die schon seit 1613 in Ava angesiedelte Colonie kriegsgefangener Christen durch viele Nachsendungen vermehrt. In der dem englischen Negociator Baker gegebenen Audienz rühmt sich Alompra, seine Waffen bis an die Grenzen China's getragen zu haben, dessen König ihn mit vielen Kostbarkeiten beschenkte, und zeigte ihm die gefangene Königsfamilie von Cassay, die er an seinem Hofe mit sich umherführte. Der erste Einfall in Munipur (bekannt als die Kulthakahalba oder erste Verwüstung) fand im Jahre 1755 statt, unter dem Befehl eines Verwandten des Königs, und Pemberton bemerkt, dass dies das erste Mal gewesen zu sein scheine, wo die Birmanen ihren Erfolg ganz den Feuerwaffen verdankten,

während sie sich sonst gleich den Manipuriern, nur der Schwerter, Speere, Bogen und Pfeile bedienten. Alompra selbst vollendete die Eroberung 1758, als er mit einer Boot-Flotille Burut Schah bei Pulel besiegte.

Auf Alompra (Aong-jaya) oder Alaong-bhura (der embryonale Buddha), der, wenn nicht im Lager, in Moschobo residirte, folgte (1760) sein Sohn Uparaja (Anaundopra) oder Naongtankri (Nandoji Praw), der Sagain zu seinem Aufenthalt wählte, da Ava einige Zeit in den Händen des aufständischen Generals Nattun (Meinla Raja) war.

Sein mit dem Heere aus Siam zurückkehrender Bruder Sembuem (Shembuam oder Sen-phyu-shin) oder Changphrushang hatte zwar für seine anfänglich meditirte Usurpation Verzeihung erhalten, nahm aber beim Tode des Nandoji-Phra seine ehrgeizigen Pläne wieder auf und entsetzte dessen unmündigen Sohn des Thrones (1763), um selbst denselben zu besteigen und seine Residenz wieder in Ava aufzuschlagen. Er führte seines Vaters Absicht aus und liess durch den General Maha Noratha die Hauptstadt Siam's erobern. Ayuthia wurde nach völliger Ausplünderung zerstört, und das Land blieb für zwei Jahre den Birmanen unterwürfig, bis Phaya Tak die Unabhängigkeit zurückerwarb. Bei der Eroberung Kachar's verlangte Shembuam als Tribut eine Jungfrau und einen mit der Wurzel und anhängender Erde ausgerissenen Baum von dem Rajah. Auf diesem Feldzuge wurde Beinga-della, der letzte König Pegu's, in der Gefangenschaft hingerichtet. Bei Shembuam's Tode (1776) war sein Sohn Chengousa oder Shinkousa zum Nachfolger bestimmt, wurde aber durch Momien (den in das Kloster geflüchteten Sohn des Nandoji-Phra) entsetzt, obwohl dieser nur ein Werkzeug in den Händen seines Onkels Minderajih-Phra (Maong mang oder Padungmin) oder Badonsachen war, der ihn auch kurze Zeit darauf ermorden liess, um sein eignes Haupt mit der Krone zu schmücken. Er erbaute Amarapura als neue Hauptstadt des Landes, und sandte eine Flotte, die aus dem Irawaddi in die Kanäle Bassein's einfuhr, sowie eine Landarmee (unter dem Commando des Prinzen von Prome) zur Eroberung Aracan's ab. Der König Maha-

Sunda wurde nach einer verlorenen Schlacht gefangen genommen und die Hauptstadt erobert. Nachdem die grosse Statue Guadma's oder Gautama's erbeutet war, le monarque Birman, succédant aux prérogatives du grand Mogo (titre religieux de Radjah's d'Aracan), prit le titre de boa et la dénomination plus orgueilleuse de Seigneur de l'éléphant blanc. (Jancigny.) Auf den im Lande vorgefundenen Prägevorrichtungen liessen die Birmanen Münzen schlagen, ein Versuch, den sie später wiederholten, das Wappen des Pfau's (das auch sonst im östlichen Bengalen gefunden wird) aufdrückend, wie überhaupt seitdem die combinirende Genealogie der Mra (Byi), Mauriya und Byamma systematischer ausgebildet wurde, im Anschluss an den Ahnherrn des Geschlechts, in dem sich der embryonale Buddha incarnirt hatte.

Dann rüstete der König ein Heer gegen die Chinesen aus, mit denen er vorher Gesandtschaften gewechselt hatte, indem die Birmanen alles dasjenige Gebiet als das ihre in Anspruch nahmen, soweit Pagoden gebaut seien, da die Chinesen solche nicht verehrten. Eine grosse Niederlage, von der die Birmanen gern sprechen, soll ihnen schon 1769 bei Koung-Xoung-myo beigebracht sein, in Folge deren die Grenzstädte der Schan unter birmanische Oberhobeit kamen. Gelegentlich der Lolos an der chinesischen Grenze bemerkt du Halde, dass sie ihre Schriftzüge von Bonzen aus Ava und Pegu erhalten, die von den chinesischen verschiedenen Tempel gebaut und den Gottesdienst nach dem Ritual Pegu's versehen hätten. Im Jahre 1790 wurde eine chinesische Prinzessin nach Ava geschickt, und obwohl ihr die aristokratischen Füsse en miniature fehlten, doch freudig vom geschmeichelten Könige aufgenommen. Bei Symes rühmt sich der König sogar, drei Prinzessinnen aus Oudeherit (Jehol in China) empfangen zu haben. Mit der Gesandtschaft im Jahre 1787 schickte der Kaiser von China acht Figuren der Brahma oder Byamha aus seinem Palaste, die seit Schöpfung der Welt verehrt wurden, und der König von Birma sagt in seiner Antwort, dass die acht Figuren der Abassara unter pyramidalen Dächern in seinem Palaste aufgestellt worden, dass aber der höchste Gegenstand der Anbetung in den drei Welten Gautama wäre, von jeher verehrt durch

die Sonne-entsprossenen Könige, die über die Schirm tragenden Fürsten des Westens regierten. Die Benuas in der malayischen Halbinsel beten zu dem Gott Pirman, der unsichtbar über dem Himmel lebt. Als der König Birma's den 1833 vom chinesischen Kaiser geschickten Brief beantwortete, trug er seinem Gesandten auf, sich nach der ächten Zahnreliquie Gautama's zu erkundigen und sie zu verehren. Schon die alten Könige Pagan's haben Kriege darum geführt. Im Palasthofe Mandalay's steht ein chinesisch geschmückter Pagoden-Thurm, der der Zahntempel genannt wird, doch auf mein Nachfragen, ob eine wirkliche Reliquie oder nur eine Nachahmung in demselben enthalten sei, bekam ich stets nur ausweichende Antworten. Nach der Eroberung Ceylon's durch die Portugiesen bot der König von Pegu ungeheure Summen für den erbeuteten Zahn, aber die Geistlichkeit setzte durch, dass dieses Product des Aberglaubens zerstört wurde. Indess, obwohl er zerstampft, zu Asche verbrannt und dann in's Wasser geworfen war, so erschienen doch bald nachher in polypenartiger Vermehrung drei neue Exemplare, so dass wahrscheinlich auch dem peguanischen Könige von seinem Gelde zu verhelfen war.

Unter dem thatkräftigen Könige Mentaragyi erreichte Birma gerade zu der Zeit, die seinem Falle vorhergehen sollte, eine hohe Stufe der Macht, und durch die moralische Stütze seines ruhmvollen Namens gelang es in Ceylon (1800), den republikanischen Grundsätzen der birmanischen Sekte im Buddhismus den Sieg über die bevorzugte Kaste der Gowi oder Ackerbauer davon zu tragen, die das Privilegium der gelben Gewänder für sich allein in Anspruch nehmen wollten.

Auf Mentaragyi folgte sein Sohn, der Erbprinz oder Eimschweming (Phagyidau oder Naung daugyi), der (1822) seinen Sitz wieder in Ava aufschlug. Im Jahre 1823 wurde versucht, durch Gesandtschaften ein Bündniss mit Cochinchina abzuschliessen, um gemeinsam in der Eroberung Siam's zusammen zu operiren. Auch schmeichelten sich die durch ihre letzten Erfolge übermüthig gewordenen Birmanen mit dem Wahne, durch eine Allianz der unterworfenen Fürsten Vorderindiens die Engländer aus ihren Colonien vertreiben zu können. Aber in dem Frieden

von Yandabo mussten sie (1826) nicht nur ihre Eroberungen in Aracan und Assam aufgeben, sondern noch die Küste Tenasserim's cediren. Nachdem die Engländer Molmein zum Sitz der Verwaltung eingerichtet hatten, räumten sie das übrige Land und die Peguaner, die mehrfach zu ihren Gunsten aufgestanden waren, sich jetzt aber der Rache der Birmanen preisgegeben sahen, flohen grösstentheils über die siamesische Grenze. Am Hofe Ava's gewann damals ein Emporkömmling, der von einem Fischer zum Fürstenstande erhobene Menthagyi, (dessen Schwester vom Könige zu seiner Gemahlin gemacht war), einen grossen Einfluss, und als die Unzufriedenheit unter dem Volke zunahm, das den König durch einen ihm eingegebenen Trank seiner Sinne beraubt glaubte, gelang es dem Prinzen Tharawaddi (1836) seinen Bruder zu entthronen. Nachdem er den Aufstand des falschen Tsakyamin unterdrückt hatte, kehrte er von Ava nach der in Amarapura neu erbauten Hauptstadt zurück und residirte dann eine Zeitlang im Palaste zu Madeh. Während seines zunehmenden Irrsinns missglückte zwar die Empörung des Prinzen von Prome, aber der Prinz von Pagan bemächtigte sich 1845 des Thrones und nahm nach seines Vaters Tode (1846) den königlichen Titel an. Nach dem Ausbruche des englischen Krieges wurde er entsetzt und der jetzige König (Mendun-min), während die Engländer im Anrücken auf die Hauptstadt waren, durch eine Palastrevolution auf den Thron gehoben, besonders durch die Entschlossenheit seines jüngeren Bruders, den er deshalb zum Eimschweming oder zum Erbprinzen ernannte. Er weigerte sich lange Zeit, den geschlossenen Waffenstillstand in einen definitiven Frieden zu verwandeln, da er meinte, von rechtswegen die abgenommenen Provinzen zurückerhalten zu müssen, denn nicht er, sondern sein Vorgänger habe den Krieg angefangen. Bald nach der von Yule beschriebenen Gesandtschaft des Oberst Phayre wurde die Gründung der neuen Hauptstadt in Mandalay projectirt.

Der vorige Krieg erhält nach Winter folgende Version in den Hof-Annalen: „In the years 1186 and 87 the Kulapyu, or white strangers of the west, fastened a quarrel upon the Lord

of the Golden Palace. They landed at Rangoon, took that place and Prome, and were permitted to advance as far as Yandaboo, for the king, from motives of piety and regard to life, made no effort whatever to oppose them. The strangers had spent vast sums of money in their enterprise; and by the time they reached Yandaboo, their resources were exhausted, and they were in great distress. They petitioned the king, who in his clemency and generosity sent them large sums of money to pay expenses, and ordered them out of the country."

Der Barbarismus, der bei jedem Anlass in der birmanischen Natur wieder ausbrechen kann, zeigt sich in der Behandlung, die sie bei der Dauer des Krieges den Fremden in Ava angedeihen liessen, obwohl die Meisten derselben gar nicht einmal Engländer waren. Solchen Unterschied machte auch der Gouverneur Rangun's nicht, der Jeden, der einen schwarzen Castorhut trug, einstecken liess und ohne die zeitigen Kanonenschüsse der Kriegsschiffe massacrirt haben würde.

In den gerichtlichen Depositionen der Gefangenen ist folgende die Aussage John Laird's: „Q. How were you treated in prison? — A. At first, the whole of the prisoners had a long bamboo passed between the legs, over the fetters; so that one leg rested on the bamboo, and the other on the platform on wich we lay. We had no mats or pillows to lie on. Our food was not allowed to be brought into the gaol to us by our servants, without paying a bribe at the door. The head-gaoler informed us, that we might be released from this state by paying among us, to the best of my recollection, between two and three thousand ticals. There were nine of us; we refused to pay so large a sum, and a smaller one was taken. As far as I remember, Messrs. Judson and Price paid one hundred ticals each. Mr. Gouger, for himself and two persons imprisoned along with him, two hundred and fifty ticals."

„Q. Were you maltreated when conveyed from Ava to Aongben-le? — A. Yes; we were stripped of all our clothes, except a pair of trowsers and a shirt; a rope was tied round our waists, and we were bound two and two. A keeper, who had a rope

two or three fathoms long fixed to each prisoner, drove us along; and in this manner, in the heat of the sun, and in the month of May, we travelled, barefooted and bareheaded, to Amarapoora. At this place, our feet being blistered and cut, and being no longer able to travel, we were put in irons, and sent in carts to Aong-ben-le."

Bei dem letzten englischen Kriege war es den Fremden nicht besser gegangen, und sogar die in Birma geborenen Armenier, deren Familien schon seit Geschlechtern im Lande ansässig gewesen waren und weit mehr Sympathien für die ihnen Monopole gewährenden Birmanen, als für ihre englischen Handelsrivalen fühlen mochten, wurden in die gräulich schmutzigen Gefängnisse geworfen, gekettet und im Lande umhergeschleift. Selbst die katholischen Missionäre wurden von den verschiedenen Dörfern im Innern zusammengetrieben, und waren mit einem schweren Holzkragen (Cangue) am Halse tagelang der glühenden Sonnenhitze ohne Kopfbedeckung ausgesetzt, so dass Viele den Strapazen erlagen. Der jetzt regierende König ist im Gegensatz zu seinem unruhigen und thatendurstigen Bruder friedlich gestimmt, mehr ein Mann der Bücher als der Waffen, deren Führung er auch, die Unterdrückung einiger Unruhen in den Schanländern abgerechnet, bis jetzt vermieden hat.

Bemerkung: Die hier und in andern Capiteln in Duplicaten oder Triplicaten gegebenen Königsnamen behalten die Formen bei, in denen sie sich bei den verschiedenen Autoritäten zerstreut finden und lassen meistens Zurückführung auf die birmanische Schreibart, wie theilweise beigefügt, deutlich zu. In den auf meine Abschriften begründeten Listen der Beilagen sind sie nur darnach gegeben. Einige sind so entstellt, dass ihre Verification selbst hypothetisch kaum möglich wäre, denn da die Könige keinen eigentlichen Eigennamen besitzen, so werden sie nach Titeln oder zufälligen Beziehungen benannt, von denen bald die eine, bald die andere ausgewählt ist. So heisst Min-tara-gyi (Ming-taya-kri) der grosse König des Gesetzes, Aloung-bhura (phaya oder phra) der embryonale Herrscher, Nyaun-dau-gyi-phra der königliche Bruder als Fürst, Zin-pyu-shin der Herr des weissen Elephanten u. s. w. Die Transcription birmanischer Namen bietet deshalb eigenthümliche Schwierigkeiten, weil sie so vielfach anders gesprochen als geschrieben werden, und man schwankt, ob sie besser nach ihrer schriftlichen Zusammensetzung oder ihrer lautlichen Auffassung zu geben seien.

Die aracanische Geschichte.

Als unter den Nachkommen Mahathamada's, in dem der Embryo des ersten Buddha der jetzigen Periode lag, der Weltbeherrscher Waya-adz-dzyau-ya aus dem Geschlecht der Brahmanen-Könige sein Reich theilte, fiel die von den Nat oder Göttern gebaute Stadt Ramawati auf den Antheil des Aeltesten, Thamuti deva (der Meer entsprossene Gott oder König). Als der Buddha Kaukuson vorübergegangen war (als Tathagata oder der Vorbeigegangene) und der Embryo des Buddha Gautama (der in späterer Geburt Mandat Meng werden sollte) im Könige Tsek kyawade herrschte, fand eine neue Theilung der Erde statt. Der älteste Sohn (Thurya-Thauda) erhielt den mittleren Theil des Reiches mit der Stadt Patanaga, der zweite (Tsandathanda) den Norden und die Stadt Pintsapura, der dritte (Manithubhawas) den Süden mit der Stadt Randapura und der vierte (Kan-myeng) die von den Birmanen, Schan und Malay-Racen bewohnten Länder, von Kathi oder Manipur bis nach den Grenzen China's. Als Kan-myeng nach Ramawati kam, um sein Eigenthum in Besitz zu nehmen, entsetzte er die Nachkommen Thamuti deva's, die dort noch herrschten. Die Prinzessin aus diesem Hause, Thuwan naga hlya (die Göttin des züngelnden Drachen), erhob er zu seiner Königin, aber den letzten männlichen Erben, Maharadzangya, sandte er fort, um die Stadt Wethali in Aracan zu verwalten. Dann versammelte er eine Menge Völkerschaften verschiedener Sprachen aus den westlichen Gegenden Hindostans und gab ihnen Landbesitz im Gebiete Ramawati's, wo er indess den

besten Platz den Thek einräumte, einem in Aracan ansässigen Gebirgsstamm. Kan-myeng und seine Nachfolger regierten ungestört in Ramawati während der langen Zeitperioden, in denen die Gesetze Kaukuson's, Gonagon's, Kasyapa's einander folgten, blühten und vergingen.

Während die Religion Kasyapa's noch im Stadium des Zunehmens begriffen war, herrschte in Utaya maduya (der nördliche Continent oder, nach Anderen, mit dem Thal des Hukong in Birma identificirt) Thaga ya Deva und dann sein Sohn Maha Thagaya (Vater von Thagaya und Ubathagaya). Zeitgenosse desselben war in dem Lande Athet tengtsana (schaubar vorm Gesicht der Sonne) König Dewakengtha, Vater von Mahakengtha, dem zwei Söhne (Kengtha und Ubakengtha) geboren wurden, sowie eine Tochter, Dewakappha genannt. Die Letztere liess ihr Vater in Folge unheilverkündender Weissagungen in einem festen Thurme*) bewahren, aber sie wurde trotz aller Aufsicht dennoch schwanger, in Folge einer Liebschaft mit Ubathagaya, der von seinem Bruder aus seiner Heimath vertrieben und nach Athet tengsana geflohen war. Als Kengtha, der seinem Vater auf dem Throne gefolgt war, davon hörte, gab er die Heirath seiner Schwester mit Ubathagaya zu, aber unter der Bedingung, dass alle männlichen Kinder getödtet werden sollten. Zuerst brachte die Prinzessin eine Tochter zur Welt, die jung starb. Dann folgten nach einander zehn Söhne, die es indess alle gelang, durch verschiedene Kunstgriffe am Leben zu erhalten, trotz des strengen Verbots. Zuletzt wurde noch eine Tochter, Engtsanadewi genannt, geboren. Die Söhne waren in einer abgelegenen Provinz des Reiches aufgezogen worden, und als sie heranwuchsen, zeichneten sie sich in allen ritterlichen Eigenschaften, aber auch durch einen rohen und ungestümen Sinn aus. Sie

*) Nach einem alten Brauche der Birmanen bleibt die älteste Tochter des königlichen Hauses unverheirathet und wird frei gehalten, um im Falle eines unglücklichen Krieges durch ihre Hand den Eroberer zu versöhnen. Sie heisst deshalb die Prinzessin des einsäuligen Palastes, und nach der ceylonischen Geschichte wird die Prinzessin Chitta von ihren Brüdern in einem solchen bewacht, um sie ledig zu erhalten.

organisirten eine Räuberbande, die durch ihre Gewaltthätigkeiten das Landvolk dermassen drückte, dass selbst aus solcher Entfernung die Klagen bis zum Ohr des Königs gelangten. Kengtha, der aus verschiedenen Umständen sie als seine Neffen erkannte, liess ihre Eltern in ein hartes Gefängniss werfen und sandte ein starkes Heer aus, um sie ihm als Gefangene vorzuführen. Es gelang ihnen indessen, zu entfliehen, und in einem Walde trafen sie mit einem heiligen Eremiten zusammen, der ihnen für erwiesene Beschützung himmlische Waffen verlieh, womit sie unbesiegbar wurden. Sie kehrten nach ihrer Heimath zurück, ihre vorige Lebensweise wiederaufnehmend, und Kengtha ersann eine List, um sich ihrer zu bemächtigen, indem er grosse Festlichkeiten ausschrieb, zu denen das Volk von allen Seiten zusammenströmen würde. Die zehn Brüder folgten gleichfalls und wurden von den geschulten Ringern des Königs zum Wettkampfe herausgefordert, wobei sie aber wider Erwarten den Sieg davon trugen und dann auch den König Kengtha tödteten. Nachdem sie sich der Herrschaft in Athet tengtsana bemächtigt hatten, dehnten sie ihre Eroberungen bis Siam aus, wo sie Ayudzdzapura erbauten, und dann wandten sie ihre Waffen gegen Narinda, der aus der Race Kan-myeng's in Dwayawati (Dwaraca Krischna's) oder Thandwai regierte. Als sie mit ihrer Flotte vor der Mündung des Flusses anlangten, konnten sie nichts von der Stadt erblicken, da sie in der Luft schwebte, in Folge der Illusion ihres schützenden Hüters, des Belu Bhihi. Die Prinzen, in Verlegenheit, wie sie gegen die unsichtbare Stadt vorgehen sollten, befragten einen Eremiten (Yathay), und derselbe rieth ihnen, den Belu durch Opfergaben zu versöhnen, da er dann der Stadt seinen Schutz entziehen würde. So stellt es die aracanische Geschichte dar, wogegen in einem durch Kupfer illustrirten Buche, das ich in dem Palaste zu Mandalay sah, die Prinzen dem Belu auflauern, als er in der Gestalt eines wilden Esels auf dem Platze der verschwundenen Stadt grast und ihn so lange knebeln, bis er sich bereit erklärte, dieselbe herabzubringen. Auf die eine oder andere Weise gelang es den Brüdern, sich der Stadt zu bemächtigen, die sie dann mit einer eisernen Kette umwanden

und an die Erde festbanden, woher sie den Namen Thandway (mit Eisen gebunden) erhielt. Die Bedrückungen und Gewaltthätigkeiten, die die Prinzen auch dort fortsetzten, riefen eine Revolution hervor, in der acht der Brüder umkamen. In dem erwähnten Roman dagegen gehen sie zu Grunde, wie die Jadava, durch ein Spielgefecht mit Schilfröhren. Die beiden Uebriggebliebenen, Wathadewa und Baladewa, flohen mit ihrer Schwester unter der Führung eines Brahmanen, der sie nach Norden geleitete. In dem mit allen Schrecken erfüllten Walde Toung-up begegnet ihnen ein Belu, die Einkörperung des Königs Kengtha, der in das Leben zurückgekehrt ist, um seinen Mord zu rächen. Baladewa muss mit dem Ungeheuer ringen, unterliegt und wird gefressen. Wathadewa fällt durch den unabsichtlichen Schuss eines Jägers, der auf seine Fusssohle abdrückt, als er im Walde einen Busch durch verstecktes Wild bewegt glaubt. Die Prinzessin mit dem Puna (Brahmanen) kommen in Wethali (der Hauptstadt Aracan's) an und werden dort mit Jubel begrüsst, da das Königsgeschlecht Maharadzangya's gerade ausgestorben war. Nur eine Prinzessin, Therinpare, ist noch übrig, die der mit Eng tsanadewi, als sein Königsgemahl, auf den Thron erhobene Brahmane seinem Sohne Thundarih vermählt. Unter seinen Nachfolgern bedeckte sich Aracan mit Städten, und Künste und Wissenschaften begannen zu blühen. Aber mit dem Falle der Dynastie ging auch der Wohlstand des Landes zu Grunde und es verkehrte sich in einen Aufenthalt wilder Thiere, wo es für Menschen nicht länger möglich war, zu leben. Die feindlichen Ungethüme, von einem Affen und einem Hirsch geboren, waren aus dem Himawonda-Walde auf dem Flusse Kaladan nach Khouk tau toung hinabgetrieben. Doch von eben daher sollte auch die Rettung kommen. König Adzdzunna von Kapilawut, der seine Krone niedergelegt und sich nach dem Himawonda zurückgezogen hatte, pflegte seinen Aufenthalt an der Quelle des Kuladan unter einem Pipul-Baume zu nehmen, wo sich die wilden Thiere des Waldes, zu seiner Verehrung, um ihn versammelten. Auch Indamayu, eine einem Löwen verwandte Hirschkuh, kam dorthin, und da sie in einer früheren Existenz die Gattin des Königs

gewesen, geschah es, dass sie sich schwanger fühlte. Durch eine Wasserfluth wurde sie den Kuladanfluss hinabgeschwemmt und bei Mi-khyaung an's Land geworfen, wo sie ein Kind in menschlicher Form zur Welt brachte. Dies wurde von einem Häuptlinge des Gebirgsstammes Mru oder Myu gefunden und unter dem Namen Marayu seiner Tochter verheirathet. Von den Natgöttern mit magischen Waffen versehen, befreite Marayu das Land von den Ungeheuern, und fand beim Forthauen des Jungle unter den Ruinen der früheren Hauptstadt noch eine Prinzessin der Puna-Dynastie verborgen, die allein überlebt hatte. Mit ihr, als seiner Gemahlin, bestieg er den Thron und schlug seine Residenz in Dhi-ngya-wati auf, ein Ereigniss, das in das Jahr 2658 a. d. gesetzt wird und die historischen Zeiten der Myu oder Pyu (Mra oder Mramna) einleiten soll. Unter seinen Nachfolgern brach eine Revolution aus und die Wittwe des letzten Königs flüchtete mit ihren zwei Töchtern nach dem Gebirge Nilapantoung. Dort traf sie mit Kan Radzagyi zusammen, der durch seinen Bruder aus Tagoung vertrieben war, und findet in ihm einen Helfer. Die Königin und die ihm verehelichten Töchter mit sich führend, steigt er die Ebene hinab und lässt sich in Dhi-nga-wati (Dinjawuddi oder Piachjih) als König anerkennen, 825 a. d.

Ihm folgt sein Sohn Thilaradza. Von seinen Nachfolgern, nachdem die Talein das verbannte Königsgeschlecht wieder auf den Thron gesetzt 464 p. d., führt Tsanda Thuriya oder Sandaturiya, der Gründer Yamawuddih's oder Yanbieh's (639), die Religion des heiligen Gesetzes ein, und soll den Stifter Bridhi Goadma selbst zu sich eingeladen haben, der dann weiter östlich nach Prome zog. Die Chronik dieser Stadt dagegen setzt seine Ankunft dort, im Einklang mit der buddhistischen Aera, um etwa ein Jahrtausend früher nach der Autorität des Mahayasuen, während aus anderen Quellen geschöpfte Daten auch bei ihr diese tausend Jahre auslassen, die nach der Einschiebung der indischen Dynastie Tagoung's zur Ausfüllung des Zeitraumes nöthig wurden. Der entscheidende Wendepunkt in der Staatengeschichte aller hinterindischen Länder ist das siebente Jahrhundert p. d., das mit der bedeutungsvollen Epoche der Thang-Dynastie in China zusam-

menfällt, und unmittelbar auf die Vernichtung der Ephthaliten durch Perser und Türken folgte (VI. Jahrhundert). Das Reich der kleinen Jueitchis war im V. Jahrhundert gebrochen und musste, wie es die Çilahara und andere Stämme bis in den Dekkhan trieb, auch auf Hinterindien Rückwirkung ausüben. Unter den Einflüssen der Kalukja-Dynastie im südlichen Vorderindien breitete sich das in Prome herrschende Königsgeschlecht aus, dessen letzter Fürst das grosse Bild des Mahamuni nicht 79 p. d. rauben konnte, wenn es erst durch Sandaturiya aufgestellt war.

Mit Kan Radzagyi webt sich die Geschichte Birma's in die Aracan's hinein, indem man die Königsdynastie auch direct von dem über Land gekommenen Sakhya-Geschlecht ableiten wollte, weil die ersten indischen Einwanderungen zur See, von denen jene mythischen Legenden frühester Zeit reden, dort so wenig wie in Pegu, in gleicher Achtung standen. Man sieht hier beständig das Bestreben, das königliche Blut durch allen Wechsel der Dynastien rein zu erhalten, indem gewöhnlich eine Königin oder Prinzessin aus dem Untergang gerettet wird, die dann mit Hülfe der Bergstämme, deren Häuptling als ihr Gemahl den Thron besteigt, eine neue Aera begründet. Ist der eingewanderte Fürst selbst von reiner Abkunft, so mag er, um sich zu acclimatisiren, eine Tochter der unterirdischen Schlangendrachen heirathen, die auch in Attika die Ureinwohner*) repräsentirten. Die auf Krischna bezügliche Episode wiederholt sich in Assam, und auf Siwa's Vertreibung wird der Name Molmein's zurückgeführt, der nach Mason im Taleing heissen soll Don-Mot-Mein-Ling**) oder Stadt das Auge des Königs zerstörend, indem ein dreiäugiger König (aus Thonapura oder Dhammapura) dort sein drittes Stirnauge wunderbarer Kraft verlor, als er auf Veranstaltung einer Prinzessin des feindlichen Thatung sich das Gesicht

*) Das giebt auch die Antwort auf Amiot's Frage: Il est surprenant que la figare ou caractère du dragon ou serpent (in den Kou-Ouen oder der Sprache der King) ait deux figures, qui sont les figures abrégées de l'homme. Pourquoi deux hommes à l'opposite du serpent? Die Schlangen am Nacken Mahadeo's sollen (nach dem Dabistan) die elementare Natur bedeuten.

**) Der Name wird auch erklärt als die Wilderniss (mein) von Wasserpflanzen (moul) oder als Moulmanyaing (oder die Festung des Murmalon).

mit einem von einer Frau gebrauchten Tuche abtrocknete. Als Molmein von den Siamesen erobert wurde, hiess es, dass das eine Auge Pegu's zerstört sei. Crawfurd sah eine dreiäugige Figur unter den aus Aracan gebrachten in Amarapura. Bei den Chinesen findet sich die folgende Erzählung über Ling-kwan-maguenshwui (der General Ma, der Meister der Orakel): „Als Buddha den Chi-miau-kih-tsiang in die Welt hinabgeworfen hatte, fiel er in den Leib Ma-kin's und wurde wiedergeboren, als der glänzende dreiäugige (San-yen-Ling-kwan). Nachdem er den Drachen der östlichen See erschlagen, stahl er den goldenen Speer des Herrschers Tszwi und wurde neu geboren als Ling-yau, wohl unterrichtet in dem himmlischen Buche, das von Yuk-hwang-Shangti, dem Beherrscher des Windes und Feuers, überliefert war. Nachdem er einer neuen Umwandlung sich unterzogen hatte mit seinen fünf Brüdern und zwei Schwestern, stahl er die göttliche Pfirsich und wurde der Feind von Tsi-tien-ta-shing. Buddha aber stellte zwischen Beiden Frieden her.“ Wie Crawfurd bemerkt, stand früher eine indische Stadt Ramapura in der Nähe Molmein's und Gouverneur Fitch zeigte mir alte Fundamente, die ihren Wall gebildet haben sollen. In Siam hörte ich die Mon meist bei ihrem classischen Namen Raman nennen. Nach meiner siamesischen Behandlung der Geschichte Pegu's waren die Gründer Hongsawaddi's in der vom König Senakongkha beherrschten Stadt Romawaddi geboren, die im Walde Motama's oder Martaban's lag. In den Wäldern, die die verwüstete Stätte des alten Hongsawaddi (in der Nähe des jetzigen Pegu mit seiner Pagode Schwemioh) umgeben, finden sich ausgedehnte Steinruinen, von denen ich mit Sculpturen und Ornamenten verzierte Bruchstücke in Rangun sah. Gesprächsweise hörte ich von Mad. Vinton, die auf ihrer langjährigen Mission unter den Karen vielmals die dortige Gegend besucht hat, dass das Volk diese Ruinen über die Zeit der Birmanen und Talein's hinaus versetze und einem Könige von Bengalen zuschreibe, der dort mit seiner Armee durchmarschirt sei. Die birmanischen Könige lassen an der Mündung der bei Molmein vereinigten Flüsse, auf der Insel Goung-zay-gyoon, das Wasser für die wichtige Ceremonie des Kopfwaschens schöpfen, wie die assamischen

aus der Brahmakund an der Quelle des Brahmaputra. Nach der Inschrift in der Khouk-myoo-dau-Pagode (in der Nähe Ava's) constituiren die Provinzen Hensawuddih, Digou (Rangun), Dala, Kosein (Bassein), Yougmya, und Mauttama (Martaban) das Königreich Yamanyia oder Ramaniya. Die Taleins sollen von Yamingatein oder Ramingatein gekommen sein, und die Aracanesen leiten den ihnen beigelegten Namen Mug's von den Magas ab, ein Brahmanen-Stamm, der von Bengalen aus nach Osten gewandert sei. In der chinesischen Sprache wird der Namen der Jao verehrenden Magier zu Mukh. Nach Princep ist Magha der Name einer Dwipa. Jancigny nennt Mugh (Meugh ou Magh) une corruption de Mogo, terme qui désigne une personne sainte et qui ne devrait s'appliquer, á proprement parler, qu'à la classe sacerdotale et au Radja. Die Orientalen leiten (nach Shea) die Magier von Magh oder Mogh (excellent) ab. In religiösen Traditionen werden die Magas oder Magier nach Sakadwipa versetzt. Indess kann sich der Name noch näher an die Grossmogul anschliessen, da die halbwilden Völker immer gern ihre civilisirteren Nachbarn nachahmen. De la Puente bemerkt z. B. Sirian quedó al Rey de Aracan, que se dezia el Mogo. Aus den Gebirgsstämmen Mra oder Myu wurden die Marama oder grossen Mra zu Bewohnern des „alten Landes". Ehe Aracan sich mit den Ihum abschloss, wird Chambalao als die gemeinsame Hauptstadt beider Myammastämme genannt. Die bestimmte Trennung wird 1061 p. d. datirt. In den Traditionen der (jenseits der Chumeas wohnenden) Kukis sind sie und die Mugs die Abkömmlinge desselben Vaters, die Mugs von dem ältesten, und die Kukis von dem jüngsten Sohne abstammend, welcher Letztere vernachlässigt wurde, und deshalb den Namen Luneta oder „der Nackte" bekam, der sich auf seine Nachkommen forterbte. Macarae bemerkt, dass die Mugs und Kukis einander gegenseitig verstehen, da ihre Sprache fast ein und dieselbe sei. Die Kukis üben die Blutrache auch gegen Thiere und selbst unbelebte Gegenstände. Sie bewahren die Leiber ihrer Todten bis auf einen besonderen Tag, an welchem sie jährlich ihre Todtenfeste feiern, wobei sie die Leichname verbrennen. Ausser der Khogein Pootteang ge-

nannten Gottheit (der Schöpfer der Welt), verehren sie hauptsächlich eine niedere Gottheit, oder einen göttlichen Vermittler, dessen Bildniss, unter einem Baum aufgestellt, Ziegen zum Opfer erhält.

Die Bhyammagyi vertheilten sich in Misimadesa in 102 Geschlechter, aber der Hauptstock wanderte in den Birmanen nach dem Irawaddi aus. Die ursprünglichen Racen ihres Landes sind die Pioje, Piintaun, Pyu, Danuh und Theth. Von den Rakein (Aracanesen) leben die Yanbiaeh nahe der birmanischen Grenze, die Man-aun an der Küste, die Zihtway auf den Inseln, die Piaehgih im Norden des Innern, um die königliche Residenz, die Tandwuay im Süden des Innern. Als vier Stämme der Birmanen gelten die Yo, Yakain, Talein und Yuthia. In dem von den Birmanen das alte Land genannten Aracan waren die Mru oder Thoungmru, die sich besonders am Mayuflusse finden (wie die Sak am Nauffflusse), von den aus Norden gekommenen Kumis ausgetrieben, als die Myamma das Land betraten. In Tibet werden die Hügelstämme Indiens unter dem gemeinsamen Namen Mhon oder Mron zusammengefasst. Die Marams zwischen den Luhuppas und Kacharis zeichnen sich nach Pemberton durch ihre Gestalt und Erscheinung vor ihren Nachbarn aus. Fremde werden in Aracan Paloun genannt, wie Kala von den Birmanen, während diese unter Paloun einen Mischling verstehen, und nach Leyden ist die Sprache der Rukheng oder Aracanesen reiner und weniger verdorben, als der birmanische Dialekt. Die aracanische Bezeichnung der Byamma-Paloun mag mit dem alten Volk der Thee bauenden Paloun in Birma zusammenhängen und Hlpon meint Mann in verschiedenen Dialekten der Karen. Die Rajbunsi oder Myammagyi in Chittagong, die in Bengalen Mugs heissen, wollen von den Königen Aracan's abstammen. Ptolemäus' Name Kirradia für die Küste bis zum Aracanfluss hat sich in den Kiratas Nepaul's erhalten und nach Lassen findet sich dieses Volk durch den Mahabharata an den Lauhitja oder Brahmaputra gesetzt.

Zur neuern Geschichte Aracan's bleibt wenig hinzuzufügen, so dass nur kurz aufgezählt zu werden braucht. Ihr bedeutendster Name, Sanda Thuriya oder Sandaduyamin, der,

wenn er die Mug-Aera gestiftet (636 p. d.), entweder einen zweiten Gautama in sein Land gebracht haben wird, oder den Buddhismus ohne ihn eingeführt hat, scheint, wie schon bemerkt, unter einer sehr unbestimmten Chronologie zu leiden, da ihn Paton um's Jahr 701 p. d. (im 65. Jahre der Mug-Aera) sterben lässt, wogegen (nach Phayre) Ngami, der den Anfang der aracanischen Geschichte 2658 a. d. setzt, seine Regierung 146—198 p. d. angiebt. Unter ihm wurde in Yamawuttatein von den Nats das grosse Bild Gautama's als Mahamuni gegossen, das nach andern Autoritäten zu seiner Lebzeit, entweder im Himmel Tuschita oder nach seinem Schatten verfertigt war. Auch Ceylon will ein ähnliches Geschenk wie König Abgar erhalten haben. Als die Prinzessin Mutigchen durch Kaufleute aus Madhyam oder Central-India mit der durch Suras und Asuras verehrten Lehre bekannt wurde, schickte sie Geschenke an Chomdanda oder Sakya, der dieselben mit seinem Portrait erwiederte. Der beruhmteste Tempel des Mahamuni steht in Tassisudon, der Hauptstadt des Deb Rajah in Bhutan.

Nachdem die Dynastie Sanda Thuriya's, die 25 Glieder zählt, zu Grunde gegangen war, verlegte Mahasainhakhandra (Vater der Thuriya-Taing-Tsandaya) die Residenz von Dhanjavati nach Vaiçali oder Aracan. Mit ihm giebt die Geschichte (wie Phayre bemerkt) das erste Datum im Jahre 151 (789 p. d.). Unter seinen Nachfolgern unternahm Kudhasainhakhandra (nachdem er Chittagong erobert und Siegessäulen aufgestellt) mit seinem himmlischen Speer einen Feldzug (über Hansawuddi und Prome) nach China (für seinen Handsschädel*) einer früheren Existenz), ertrank aber auf der Rückkehr (957 p. d.). Die Wittwe verheirathete sich mit Häuptlingen des Mju-Stammes, die, nachdem

*) Gleichsam die Erinnerung an ein früheres Nomadenleben seines Stammes an den Aussenposten des Mittelreiches, um die Zugänge der Grenze für den Lehnsherrn zu hüten, wie Stanislas Julien eine Anspielung auf die Seelenwanderung in den Worten Sse-mo's findet: Vouz m'avez comblé de bienfaits et m'avez mis à la tête de toutes les hordes. Je désire d'être de siecle à siecle un chien de votre royaume et d'aboyer en gardant la porte septentrionale du fils du Ciel

die Angriffe des Pyu-Königs von Prome zurückgeschlagen waren, durch den Schanfürsten Thakhengbhawakje (aus Pegu) vertrieben wurden (976 p. d.). Anauraktadzan versuchte vergebens, das Bild Mahamuni's fortzuführen, aber der durch den Thekstamm erhobene König Nga Mengngatum (356) wurde durch den König von Pagan getödtet und Anaurahtadwza (Anaurataso) unterstützte (380) den neuen König (Khet-ta-theng), sich in Pingtsa festzusetzen. Alaunsidu setzte Let ja nag nam oder Pyuta-thin-meng (der Herr der 100,000 Pyu), den Sohn des vertriebenen Prinzen (der seine Tochter geheirathet), wieder ein. Das Idol von Mahamuni wurde während des Kriegs durch die Pyu-Armee des Königs sehr beschädigt. König Gaulaja (der fünf weisse Elephanten besass) empfing Tribut von Birma, Bengalen und Pegu (1168 p. d.). König Ananthiri erregte durch sein ausschweifendes Leben eine Empörung und wurde durch seinen Bruder Mengphungtsa entthront (1167—1191).

Die ältesten Münzen Aracan's stammen von König Taingkhejit. Alaudnaphyu kriegte mit den Birmanen und König Radza thugyi trieb die Talein von Süden aus. König Nankyagyi wurde wegen seiner Tyrannei durch zwei in Büffel verwandelte Studenten getödtet, die ihn bei der Verwandlung in einen Papagei als Habichte verfolgten. König Mengdi schlug die Schan zurück (656), trat in ein Freundschaftsverhältniss mit Ngapukheng, Fürst von Thuratan, blieb siegreich gegen die Conföderation der Schan, Birmanen und Talain, die der Häuptling des Thekstammes gegen ihn angestiftet hatte. König Thiutsi wurde auf dem Feldzuge gegen Ava (752) durch Empörung zur Umkehr gezwungen. Die Birmanen trieben (1406) Mengtsaumoun oder Jumuvai, der 1404 p. d. seine Residenz in Aracan aufgeschlagen, nach Bengalen und besetzten das Land 1408 noch einmal, bis sie mit Hülfe der Peguaner vertrieben wurden (1426). Dann wurde die Residenz auf's Neue nach Aracan verlegt (1430). Durch den König von Thuratan wurde Mengtsaumwun wieder eingesetzt (1457) und Tatsanphyo dehnte seine Besitzungen bis über Bengalen aus (1460). Meng Thatoung bekriegte Tripura (1585). Durch den nach Aracan geflüchteten Suju (Bruder des Aurengzeb)

wurden die Aracanesen in Kriege mit dem Gouverneur von Bengalen verwickelt, wo sie früher schon mehrfach einzudringen versucht haben müssen, da der Dzedi von Dacca ihnen zugeschrieben wird. Aus der birmanischen Eroberung Aracan's stammen die meisten der Hofbrahmanen in Ava. Andere wurden aus Munipur zugefügt und jetzt pflegen sie auch direkt von Benares zu kommen. Im Jahre 1825 wurde Aracan als englische Provinz besetzt.

Die Ahom in Assam und die Singpho.

Die Chroniken der Ahom beginnen (nach Robinson) mit einer Berathung zwischen den zwei Königen des Himmels, Lengdun und Thenkham, die beschlossen, ihre beiden Brüder Khun lai und Khun tai als Könige auf Erden einzusetzen. Begleitet von Khuntun, dem Sohne des Mondes, und Khum bum, dem Sohne der Sonne, als priesterlichen Berathern, und mit zwölf Familien der Phokun oder Burunas stiegen sie auf einer goldnen Leiter vom Himmel herab, zum hohen Berggipfel Charai karang, der zuweilen mit einer der Spitzen der Patkoi-Kette identificirt wird. Dieser ragte bis über die Wolken empor, ähnlich den Bergen in Shuh, auf denen (wie die Chinesen erzählen) die Hunde von der Nähe der Sonne erschreckt werden und zu heulen beginnen, oder in Wuh, wo die Ochsen den Mond für die Sonne halten und ob der schrecklichen Hitze stöhnen. Die Khyen bringen in bestimmten Fristen die Knochen ihrer Vorfahren auf den hohen Berg Yehautoung, von dem die ganze Welt überblickt wird, und den Mishmis ist der Kegelberg Regam der Sitz der Geister. Die Jakun's in Johore erzählen, dass Gott zuerst im Himmel einen Mann und eine Frau geschaffen, die Batin oder Könige gewesen, und dass diese, auf Erden herabkommend und am Flusse Johore sich niederlassend, die Menschen beherrschten.

Nach einem Aufenthalt von 14 Jahren auf dem Berge entstand ein Streit zwischen den Brüdern. Die Minister trafen die Vereinbarung, dass Khun tai, im Besitze der dortigen Herrschaft verbleiben und den Gott Chun als seinen Schutzgott bewahren

sollte. Khun lai dagegen entschloss sich, zum Himmel zurückzukehren. Buchanan giebt indess eine andere Version, dass nämlich Khun lai nach Südosten zog und sich in Nora niederliess, den Gott Cheng mit sich nehmend. Chu-kapha, der Sohn Khun tai's, begründete kurz nach der Induwança-Dynastie in Kamrup das Königsgeschlecht der Ahom in Assam (1228 p. d.), während die dortige Induwança-Dynastie von Andern mit den Pong-Königen der Schan in Mogoung in Beziehung gesetzt und von Sam long pha (dem Bruder des Königs Chukampha, der ihn aus Neid über sein Kriegsglück vertrieb) abgeleitet wird (777 p. d.). In Vorder-Assam oder Kamarupa war im 12. bis 13. Jahrhundert die Dynastie der Palas (deren bengalische Rajah in Gaur regierten) durch die Koch beendet (in der Brahmaputrija-Dynastie). Vor der Brahmanisirung Assam's durch den Einfluss einer indischen Prinzessin versahen die Deodhaing den mysteriösen Gottesdienst des Gottes Chung (aus der tibetischen Provinz der Limbus) nach den alten Büchern Bulongji, die (mit dem Birmanischen ähnlichen Buchstaben) in einer nur Priestern verständlichen Sprache geschrieben sein sollen. Auch der Dienst der Kameswari oder Kamathya in Kamrup war früher ein Geheimdienst gewesen und wurde erst unter Rajah Debeswar popularisirt (76 p. d.). Bald darauf wurde der Linga eingeführt (95 p. d.). Bei den Kiranti heissen die das Opferamt der Manen (Samkha) versehenden Hauspriester Nak-Chong (nach Hodgson). Buchanan bemerkt von dem Tempel der Tulasi Bhuwani in Kathmandu: There is no image of this deity, which is represented by a cabbalistic figure or Yantra. In order to impress the subjects with awe, no person is admitted into this shrine, except the Raja, the Rani, the Guru and the Pujari (who is always of the Guru's family). Prithwi Narayan offered human sacrifices, but the deity reprimanded him in a dream and since then animals only are sacrificed, whose blood is carried into the temple by a prince or priest.

Der assamesische Dialekt hat den ursprünglichen der Ahom's fast ganz verdrängt, doch ist es nach den von Jenkins und Brown gesammelten Resten ausser Zweifel, dass ihre Sprache die der

stammverwandten Siamesen und Laos war. Khun ist ein siamesisches Wort, das jetzt Edelmann, in alten Schriften aber König bedeutet, ebenso wie das spätere Chau (Chu oder Cha) und dann Phra (Pha oder Phaya).

Nach Huliram Dhaikiyal Fuhkun regierte in Nura oder Nora (östlich von Soumar) der Rajah Tschaingla und sein Verwandter, Tschukapha, wanderte (13. Jahrhundert) von Khranungdjing aus, um sich in Tschuntuk niederzulassen und Eroberungen südlich vom Brahmaputra zu machen, worauf er Usumu (unvergleichlich an Macht) oder Assama (Assam) genannt wurde und sich für einen Nachkommen Indra's erklärte. Die Lao Ho rühmen sich, dass sie früher Niemandem unterthänig waren, als nur dem Himmel allein. Sie besassen einen grossen Kürbiss, der (wie die Rebe der Mandan an der Erdoberfläche) bis zum Himmel emporwuchs, so dass sie daran emporklettern und ihren Tribut dem Himmel darbringen konnten (vielleicht dem Sohne des Himmels, da sie damals in Yunan lebten), um sich den an andere Könige der Erde zu ersparen. Als sie aber einst leichtsinniger Weise die Pflanze abgehauen, fielen sie unter das Joch Kambodia's und später in die Gewalt Viengchan's.

Bei Khun tai's Ankunft unterwarfen sich die zwölf Häuptlinge (Baro Bhungya), die damals über Assam herrschten, seiner höhern Würde und Bildung. Sein Sohn Chutuopha oder Chukapha (1281) hatte schon Indra als Stammvater kennen gelernt und führte durch eine Reihe von 48 Königen auf ihn zurück. Von seinen Nachfolgern bestellte Chukum, aus Liebe zu einer indischen Concubine, deren Sohn (Godahor Singho genannt) zum Thronerben, obwohl er nach den alten Gesetzen der Ahom ganz illegitim gewesen sein würde. Damit begann die heilige Classe der Brahmanen Einfluss zu gewinnen und die alten Priester behielten nur ihre Funktionen als Purohits der königlichen Familie. Die Einwanderung der Brahmanen wurde besonders durch Rudru Sing, den Nachfolger Godadha's, begünstigt (1695 p. d.). Fahian fand auf seiner Reise (399 – 414 p. d.) brahmanische Könige in Assam, die indess den Samanäern Hochachtung bezeigten. Kamrup war zur Zeit der Ankunft der Ahom in Assam durch grosse Unordnungen

zerrissen. Die Gemahlin des Königs Ramachandra war mit der Umarmung des Flussgottes Brahmaputra beglückt worden, da aber die bösen Zungen flüsterten, dass es nur ein verkleideter Brahmane gewesen, so zog sie sich in stolzer Verachtung solcher Lästerungen nach dem Hofe ihres Vaters (in Badyagarh) zurück (1238 p. d.) und gebar dort ihren Sohn Sha-shank oder Arimastha, der später (nach Kriegen mit dem Rajah Phenua von Phenuagarh) den Ramachandra erschlug, ohne ihn als seinen Vater zu kennen (1279 p. d.).

Nach den Sagen der Singpho oder Sinboh (die sich bei Neufville finden) war ihre ursprüngliche Heimath zwischen Khamti und der chinesischen Grenze auf dem Hochplateau des Berges Mujaisangrabhum gelegen. Dort waren sie unsterblich und dem Himmel so nahe, dass sie, wie die Nachkommen Seth's, mit den Planeten Unterhaltung führten, ein höchstes Wesen verehrend, das unsichtbar war, wie der Gott Pirman auf dem Berge der Benua's. Als sie von dort herabstiegen und zur Selbstvertheidigung das Blut von Menschen und Thieren zu vergiessen gezwungen wurden, sanken sie zu dem Stande gewöhnlicher Sterblicher herab und ihre religiösen Anschauungen vermischten sich mit dem Aberglauben ihrer Nachbarn. Dieser heilige Berg, wie der in den birmanischen Sagen bei Sangermano, fällt mit dem Maha-Meru zusammen, auf dessen erhabener Fläche der von den vier Raja's bewachte Hofsitz Indra's in seinen Himmel ragt.

Bisa Goam erzählt über die Wanderungen der Singpho, dass nach der Schöpfung der grosse Gossein den Menschen die ganze Erde gegeben. Als sie sich aber trotz seines Verbotes in dem Flusse Rham Sita wuschen, wurden sie von Raksha's verschlungen, und nur ein Mann, Siri Jia, entkam mit seiner Frau Phaksat. Als sie unter einem Baume ruhten, gab ihnen, auf Gossein's Veranlassung, ein Papagei das auch den Azteken in der Vögelsprache*) mitgetheilte Gebot, nach Süden zu ziehen, mit der Warnung, den Norden zu vermeiden, wo sie in die Hände der Raksha's fallen würden.

*) In ossetischer Sage wird Ir-barek durch die Unterhaltung der Vögel von dem Anzuge der Hundsmäuler unterrichtet.

Sich auf dem Hügel Mu yia singra bhum niederlassend, wurden sie die Vorfahren der neuen Menschen. Nach Satao Goam wurde das Menschengeschlecht in einer Sündfluth vernichtet (weil bei dem Schlachten von Büffeln und Schweinen die Opfer versäumt worden), mit Ausnahme von Khun litang und Chu liyang mit ihren Frauen, die von der Gottheit den Singrabhum-Hügel zum Aufenthalt angewiesen erhielten und die Stammeltern der Menschen wurden. Auch von der über die gewöhnlichen Menschen erhabenen Classe waren zwei Wesen gerettet worden, Kai-jan mit seiner Schwester Giung, und sie wurden von der Gottheit auf einen hohen Kegelberg gesetzt, mit zwei Hähnen und neun Bambustäben. Als sie die letzteren hervorzogen, sprang Licht heraus, die Hähne fingen an zu krähen*) und verriethen so ihren Aufenthaltsort den Rakshasas. Die alte Grossmutter derselben (die auch in der Hölle der Neuseeländer sitzt) suchte sie zu ergreifen, aber sie entkamen nach dem neunten Himmel, wo sie vergöttert wurden und seitdem von den Singpho's Opfer erhalten. Ihnen gehört die Deo Monree (göttlichen Kleinodien) genannte Perlenart, die von den Singpho's als preislos geschätzt wird.

Hieran schliesst sich eine Sage, die Marini bei den östlichen Laos sammelte: dass die Bewohner des Himmels sich wegen Frauen entzweiten und dass nach blutigen Kämpfen die besiegte Partei nach einer öden Insel getrieben wurde. Sich einsam sehend, ils se rendirent sur la plus haute montagne qui fut dans l'isle, sur la plus haute cime de laquelle on avait planté un arbre d'une hauteur prodigieuse, d'où chacun s'efforçant d'appeller sa femme qui estait demeurée dans le Ciel, elles se resolurent d'en sortir pour témoigner leur amour, qu'elles avaient conservé. Als ihre Nachkommenschaft zahlreich geworden, rächten sie sich

*) Als die Orang Subimba, die auf einer Reise nach Celebes Schiffbruch gelitten und in Bantam verblieben waren, ihre Ansiedlungen wiederholentlich durch Seeräuber zerstört sahen, zogen sie sich in das Innere zurück und liessen alle einen Eid schwören, nie wieder das Feld zu bauen oder Hühner zu halten, da die letzten durch ihr Krähen hauptsächlich immer ihre versteckten Wohnungen verrathen hatten.

(wegen Gewaltangriffe auf ihre weissen Frauen) an certains hommes noirs qui estaient démons. Nach Borie beten die Mantras besonders zu dem Gipfel des Berges Bermoni, wo sie weisse Hühner opfern, und verehren ausserdem den Fels Batu Tra (in Klam). Such as go there must not take fire with them, because if a spark falls upon the rock, it would be immediately take fire and be consumed. Die Kasia verknüpfen nach Yule die Entstehung der Sterne mit einem hohen Baume. Up this climbed a great multitude and when they were fairly among the branches another multitude came and hewed the tree. Wherefore all the multitude remained above, where they form a great bazar and are the stars we see.

Als (nach Sadya Kawa Gohein) Soari Mittia die lasterhafte Erde mit den sieben Sonnen des Meru (Noi Sao Pha) verbrannte, blieben nur vier heilige Goheins übrig, die Zuflucht im Himmel gesucht hatten und nachher die Welt wieder bevölkerten, also ganz buddhistisch. Goddard erzählt von den Lolo im Süden Yunan's gleichfalls eine buddhistische Reminiscenz. Ursprünglich seien zwölf Sonnen und zwölf Monde gewesen, aber der Himmelsgott habe elf davon ausgelöscht, da sie sonst alle Dinge verbrannt haben würden. Die Khamti oder Kham-tai oder Bor-kamti, die mit den Singpho's im Hochgebirge an der Irawaddi-Quelle vereinigt lebten, ehe sie zur Eroberung Suddija's mit Raja Gourinath (1790) herabgedrängt wurden, gehen auf ihre alte Hauptstadt Myang Kamarat zurück, die sie im Kriege mit den Chinesen verloren hätten. Kamboja, von den Eingebornen Namwuam genannt, heisst im Sanskrit oder Pali Maha Not Korlorot Kamer, bemerkt auch Gibson, freilich etwas unorthographisch. Aus Kamtih-myoh kamen die Gründer Thatoung's zum Fischer Posuwanah am Gyne-Fluss. Den mythischen Bhong-Radja (vielleicht in Nora), dem die Radja Assam's Tribut zahlen sollten, glaubte Hamilton mit den Khamti oder Abor identificiren zu können. Das grosse Königreich der Lao long breitete sich nach den Cochinchinesen am Flusse Cuilong jiang (der Fluss der neun Drachen) oder Mekhong aus (nach Louis). Hannay setzt Kai Khao Mau Long (die grosse und glänzende Stadt), als das

Schan-Reich blühte, an den Schweli. Die Lao myang luan (die königliche Stadt der Lao) gehöre jetzt den Phama, sagen die Siamesen. Der Chao Khomerat spielt eine bedeutungsvolle Rolle in der alten Geschichte Kambodias und selbst Phaya Krek soll über die Xao Khamera geherrscht haben.

Als die Tartaren China eroberten (schreibt du Halde), kam eine grosse Zahl der aus Yunan vertriebenen Flüchtlinge und fiel über die Gebiete ihrer Nachbarn her, dieselben unterjochend. Nebst vielen anderen wurden auch die Bewohner von Mohang Kemarat gezwungen ihre Stadt zu verlassen. Aber vor dieser Auswanderung standen sie in jährlichem Handelsverkehr mit den Chinesen. Auch Wilcox spricht vom Untergange der Myang Khamti.

Nach Maggowan kennen die Chinesen die nördliche Stadt Uthai-thani (die königliche Stadt der aufgehenden Sonne), wo die Einwohner bis zum 14. Jahrhundert auf schwarz gefärbte Felle schrieben, wie einst die Kambodier (13. Jahrhundert) und angeblich die Karen. Auch in deren Heimath Tenasserim, dessen erster König aus der aufgehenden Sonne hervortrat, werden im 15. Jahrhundert Pergamentbücher erwähnt. Die aracanesische Geschichte nennt Kengtha (den Kansa des Mahabharata) König von Athettengsana (die im Angesicht der Sonne strahlende Stadt) und Udajapura (Stadt des Sonnenaufgangs) wurde (12. Jahrhundert), als Nikka in Ranganati herrschte, durch Gajarpha, König von Tripura, zerstört. Die Chinesen erwähnen (642 p. d.) die Gesandtschaft des Tamo-in-to-ko-sü, der über das indische Reich Utja oder Ufana herrschte.

Wie die Singpho*) oder Thingbau, die Kincaid mit den Kakhyen identificirt und in deren Dialecte auch Bigandet Ver-

---

*) The language of the Singpho possesses many words in common with the Abor, the Burmese and the Manipurian dialects. The intonations are similar to the Burmese and its grammatical construction is almost precisely the same (Robinson). Jenkins trennt die Singpho ganz von den Schan ab. The language is entirely different (s. Mac. Cosh). Nach Brown scheint die Sprache der Garos mit der der Singpho's und ihrem Dialecte der Jili verwandt zu sein.

wandtschaft fand, machen auch die Bhor Khamti Anspruch auf göttliche Herkunft. Während Hannay's Anwesenheit in Mogaung wurden dort Opfer gebracht zur Verehrung von drei Brüdern, die daselbst begraben liegen, als die der Gründer der drei Schanreiche von Khamti, Assam und Mogaung. Jetzt ist die Stadt der Sitz des birmanischen Gouverneurs, der zugleich mit der Ueberwachung der Singpho beauftragt ist. Die von Hannay in der Nähe Mogaungs angetroffenen Phwons wollten von Motoung-Maolong gekommen sein. Die Birmanen gewannen durch ihre Bekanntschaft mit Europäern und die dadurch erhaltenen Waffen Uebergewicht über ihre Nachbarn, wie auch die Kachar (die nach Fischer von demselben Stamme als die Bewohner Tripuras sind und nach Hamilton bis zur Ankunft der Brahmanen dem Patris genannten Aberglauben folgten) durch ihre Feuergewehre den Nagas furchtbar wurden und sie in den Gehorsam der Purbuttie Kachars zwangen. Der Rajah von Kachar darf nur im Bambu-Palaste wohnen, und auch für die Wohnung des birmanischen Königs wurden früher keine Steine verwandt. Der Rajah der Bor-Khamti (am oberen Irawaddi) hat seinen Palast zu Mantschi, von einem Pallisadenwerk zugespitzter Bambupfähle umgeben. Der vornehmste der beiden Rajah heisst Bura-Rajah (Bura oder Phaya), während sein Neffe in der Eigenschaft als Kriegsminister und General die ausübende Gewalt in Händen hat. Der Mattuck-Rajah heisst der Bara Senapati (grosser Feldherr). Neben den Tempeln Guduma's (Gautama) verehren die Singpho ihre in der Schlacht getödteten Landsleute und opfern in schweren Zeiten dem Ningdeota (Gott der Elemente) oder Ningshih. Nach Mac-Cosh trennt die Patkoi-Kette die Singpho von ihren birmanischen Verwandten, von denen sie abstammen. Seit der englischen Besitznahme Assam's ist ihren Einfällen dort ein Ende gemacht. Die von den Pilgern benutzte Strasse nach Tibet führt durch das Land der Abor, längs des Dihong oder Sampu und wird (nach Bruce) in 16 Tagen zurückgelegt. Früher kam eine jährliche Caravane aus Lhassa nach Chouno, um mit den Assamesen in Geganshur zu handeln.

Monay (Konandi), wo jetzt der birmanische Gouverneur resi-

dirt, führte früher, im Pali, den Namen Camboza, als der Sitz von vier Oberhäuptern, die die 9 Königreiche regierten. Jetzt werden die unter Yunan's Botmässigkeit stehenden Städte die neun Schan-Staaten oder Koschanpri genannt, als welche Burney Maigmo, Tsiguen, Hotha, Latha, Mona, Tsanta, Mowun, Kaingma, Maing-Lyin (Maing Lyi) und Hannay Moongmau, Hotha, Latha, Santa, Moongwun, Sanla, Moongsai, Moongla und Moongtye oder Moongti aufzählt. Xiochoth gründete Kothambi oder Zengwui zwischen Legia und der chinesischen Grenze, als die Hauptstadt des Schan-Königreichs. Der heilige Name Khiang-Tung's ist Khemarata, das Wilson als Kshemarashtra (regio felix) erklärt und darunter sind die 32 Städte der Gong begriffen, während Cambozatein die Schanstaaten diesseits des Salwehn umfasst.

Mithila ist das Land der Dsanekka-Ponas, wohin die Birmanen ihren beliebten Roman von Agaetha-Dsanekka und Pola-Dsanekka, den Söhnen Maha-Dsanekka's, verlegen und die Vermählung des ersteren Sohns mit der Prinzessin Thiriladevi, nach seiner Rückkehr aus Sampanago. Aus Mithila kam der Dsanekka-Pona, der entrüstet über König Thagiwinmin's Hochmuth sich seine Zahn-Hauer ausriss (die er nach den Mahavanso seiner Kindespflicht opfert) und Sandagatha-mingyi auf den Thron in Pataliputra setzt, den Vater des durch die harten Eingeweide der Ziege mit schwarzen Flecken bedeckten Königs Bindudaimingyi. Die vorstehenden Zähne werden stets als ein characteristisches Merkmal der Pona's erwähnt, ähnlich den Rakshasas, die als gezähmte Begleiter Gotama's den ehrenvollen Namen Bhyammagyi in Aracan erwarben. In den Telinga-Manuscripten (von Mackenzie) führt der Brahmane, der die Nandas bildete, den Namen Rakshasa und sein Gegner, dessen Schützling Chandragupta durch eine Armee von Mlech angegriffen wird, heisst Chanakya, als der Sohn des Lehrers Chanaka. Nach der Vischnu Purana ist Maurya ein Patronymic, den Sohn Mura's bezeichnend, und Tod stellt es mit Mori zusammen, einem Zweig des Pramara-Geschlechts der Rajputen, die im 8. Jahrhundert Chitore besetzten. In Assam wurden die Moras oder Mura, als die Muttuck der Khamti, (verächtlich auch Moa Mureya oder Fisch fressende Mora genannt), von den

beiden Gosseins Madho deo und Sunkur deo zur Verehrung Krischna's bekehrt, schon lange ehe die Ahom der Durga Tempel bauten. Dieselben gewannen besonders Ausbreitung unter Nahor, dem berühmten Gossein der Moa Mareya Muttuck, der Ushtobhoj genannt wurde, als eine achthändige Gottheit simulirend, indem er drei hinter ihm versteckte Schüler ihre Hände vorstrecken liess und dann seine eignen zufügte. Von den Marams zwischen den Luhuppas und Kachars, in der Nähe Manipur's, wird es gesagt, dass sie sich durch ihre Körperbildung und äusserliche Erscheinung vortheilhaft vor ihren Nachbarn auszeichneten. Of the three chieftams to the East of Assam, the Bara Senapatti, the head of the Muamaria tribe is the most important. The island formed by the Brahmaputra and the Buri Dihing is inhabited by the Muamaria, Muram, Mattack or Morah tribe, as the Norah-country. The Shanchieftam of Mogaung is also called the Norah-Rajah by the Singpho and the same term is applied to the Shans between Hukong and Mogaung.

Unter den Moriah oder Mariah hat sich die Verehrung des vorzeitlichen Hügelgottes im unteren Himalaya, des starken Bhima (Bhim Sem oder Bhimpsen), mit dem Sohne des Pandu oder Bhishma identificirt, erhalten und er wird mit seiner Gattin durch zwei in die Erde gesteckte Hölzer, von denen das eine etwas niedriger ist, repräsentirt. Der Pfeiler in Allahabad ist dem Volke als Bhima's Keule (Gada) bekannt. Die königliche Familie der Kachar ist durch Katrik Chando von Bhim hergeleitet, der, in das Land kommend, Hirimba, den Bruder der von ihm gefreiten Riesin, tödtete. Vor Kalapahar, einem anderen indischen Helden indessen, floh der Rajah Chakradaj, der die Burgen bei Dhinapur erbaut hatte, nach Mybong in's Gebirge. Der Tempel des Bhima in Samye wurde 811 bereits durch König Thisrong erbaut. Bhimo Devo (Sohn des Prataba Rudra Devo), der später seinen Wohlthäter als Anaka opferte, wurde durch den Ruf einer Krähe zur Herrschaft über die acht Mallikas geführt, als Ahnherr der Rajas in Sano und Bodo Kimidi (s. Frye).

Assam war schon früh ein Schauplatz der Thaten Krischna's und seiner Verwandten. Auf seinem Garuda heranfliegend, brachte

Krischna das Wasser, um das die Agnighar- oder Anigarh-Hügel verzehrende Feuer zu löschen, und so (wie in Latium) den Platz zur Gründung einer Stadt geschickt zu machen, die Pura (Pora oder die Verbrannte) genannt wurde, oder, nachdem der von Brahma stammende Raja Banh den Cultus des Mahadeva eingeführt hatte, Lohitpur oder Sonitpur (die Stadt des Blutes). Nach dem Sri Bhagavah erlangte der tausendhändige Banh, der Sohn Bali's, durch seine Concerte und Ballete die Gunst Siwa's in hohem Grade und damit unüberwindliche Stärke. Zu ihm kam von der Küste Dwarika's Anirud, gleich seinem Grossvater in Liebeskünsten wohl erfahren. Er gewann die Zofe Chitra-likha und durch sie die Zuneigung der Prinzessin Usa, die ihn schon im Traume gesehen und geliebt hatte. Der König, über diese Verletzung des Gastrechts erbittert, ergriff den Eindringling, vor dessen Pfeilen die Wachen gefallen waren, mit eigener Hand in den Gemächern seiner Tochter und warf ihn gefesselt in ein dunkles Verliess. Durch den eifrigen Botenträger (Narada) Narot war Krischna bald von dem Missgeschicke seines Enkels unterrichtet und zog, von Balaram begleitet, aus, um ihn aus dem Gefängnisse Sonitpur's zu befreien. Zu seines Verehrers Banh Hülfe kam nun Siwa auf dem Ochsen herbeigetrabt, aber Krischna warf durch seine zauberische Maya solch' wirre Verblendung in das ungestaltete Heer der Zwerge und Kobolde, dass der dreizackige Gott genug zu thun hatte, seinen eigenen Kopf zu wahren und fing dann an, von den 500 Armenpaaren Banh's eines nach dem andern herunterzusäbeln, bis nur zwei übrig waren. Eben bereit den tödtlichen Streich zu versetzen, sah er die Damen des Harems mit zurückgeschlagenen Gewändern und verwirrten Haaren auf sich zueilen, und als er, wie Bellerophon vor den lykischen Frauen, mit gesenktem Kopfe zurücktrat, hatte Banh Zeit zu entkommen. Siwa sandte jetzt Fieber, um das Lager seines Gegners zu decimiren, empfing aber gleiche Gabe zur Erwiederung und als er bei der nächsten Schlacht durch die von Krischna geblasene Muschel das ganze Heer Banh's im panischen Schrecken über den Haufen geworfen sah, blieb ihm nichts übrig, als den Weg gütlicher Verhandlungen zu suchen, und aus Götterfreundschaft

versprach Krischna Verschonung seines Anbeters gegen Herausgabe Aniruds. Wie Rowlatt bemerkt, sollen die Abors der Hügel nach der Zerstörung von Rajah Bhishmuk's Reich dorthin geflüchtet sein. Nach den Traditionen der Chardwar (bei Westmacott) war Raj Banh vom Nermadaflusse nach Assam gekommen. Nach dem Si-yü-ki stammt der König von Kamarupa mit dem Titel Keoumolo (Kumara) aus der Race der Polomen (Brahmanen) von dem Gotte Naloyen (Narayana deva). Die Rabhas in Kamrup verehren den Gott Rischi und sein Weib Charipeek. Die Koch opfern (ausser der Sonne, dem Monde und den Sternen) dem Gotte Rischi mit seiner Gattin Jago, und die älteste Verehrung der Siamesen war die der Rüsi oder Rischi, zu denen ihr sie vom Himmel besuchender Urahn gehörte. Zu ähnlicher Repräsentation stellt der Gauda in Belluru den Stein des Dorfes als Grandevata auf.

In Wethali, theilte mir ein Birmane mit, leben die Kossali oder Kacharih, die Titpahi, die Zaundan, die den Gefangenen die Ohren abschneiden, die Doün, die mit andern keinen Reis essen noch Wasser trinken, die Mohaung, die für den Wethali-König Salz auskochen. Der Athan (Assam-König) in Wethali-myo vertheilte die verschiedenen Geschäfte des Landes unter seine Diener und durch Vererbung entstanden die verschiedenen Geschlechter (oder Kasten).

In Assam lebt noch die Sage von einer wunderbar mächtigen und hochcivilisirten Gegend, die frühere Heimath der Kolitas (die alte Priesterschaft der Koch oder Kukis), in einem unzugänglichen Hochgebirgsthale*) nach Norden, bis wohin aber früher ein unterirdischer Tunnel eröffnet war, durch den die an den

*) Mohamed Bukhtyar, der Gouverneur von Behar, soll auf seinem Feldzuge gegen Tibet von einer christlichen Colonie zurückgeschlagen sein (1205 p. d.). Nach Khwajah Ahmud Shah Nukshbundih Syud wird im Ladak-Thale ein Gott, Manih genannt, verehrt, wohl in Bezug auf die lamaische Formel, wodurch Georgi den Manes zum Apostel Tibets macht. Nach dem Ajaib-al Mukhlukat verehren einige der Tartaren und Turkomanen die Sonne, während andere dem Mani folgen. C'est sur la doctrine de Manes, que ce culte insensé est fondé, sagt Turpin von der Religion Pegu's.

Ufern des Sri-Lohit angesiedelte Colonie Verkehr mit ihren Verwandten unterhielt. Den Anlass werden dazu die hoch umwallten Städte der Lamas gegeben haben, die dort in der vom indischen Dorfleben frappant abstechenden Ordnung des chinesischen Bürgerthums wohnen, dem Gouverneur in Lhassa unterwürfig. Die Mek im Süden des Brahmaputra kamen aus den Grenzländern Bhutan's und Nepal's nach Measpar, und Mike ist der Name, den die Kachar oder Bados den Khyen geben.

Nach den Chroniken Mogoung's (bei Pemberton) herrschten von Khullii, dem ersten Könige von Pong (80 p. d.), 12 Könige bis auf Murgnau (667 p. d.). Nach dem Tode desselben (777 p. d.) folgte sein Sohn Sukampha, der Bhamo und Munipur eroberte und seinen Bruder Chaunakhum zur Eroberung Assam's sandte. Nach Sukampha's Tode (808 p. d.) folgten 10 Könige bis auf Sugnampha (1315 p. d.), der bei der chinesischen Eroberung (1322) nach Ava floh. Der von der zu den Khampti geflüchteten Königin geborene Suuppha kehrte (1363 p. d.) zurück und bestieg den Thron Mogoung's. Suuppha (der Schan-König Sokyanboa) zerstörte Sagain und Panya (1364). Auf seinen Nachfolger Suhungpha folgte dessen Sohn Suhungkhum, der (1474) das Kubo-Thal eroberte. Die Birmanen erobern Pong (1512). Die Munyen und Mogoung Schans zerstören Ava (1526). Nach Supengha's Tode (1568) folgte Sukopha, der von den Birmanen zu den Khampti floh, bei seinem Tode (1587) Chaukalkhum und dann der von den Birmanen eingesetzte Chauangkhum, der in einer Empörung entthront wurde. Die Schan adoptirten 1576 die birmanische Haartracht und Kleidung.

Nationale Traditionen der Volksstämme.

Neben den officiellen Chroniken der Birmanen, die sich mit der aristokratischen Herkunft ihres Königsgeschlechts aus dem heiligen Misimadesa brüsten, läuft die nationale Geschichte her, die sich immer in bedeutungsvollen Phasen mit jener verknüpft. Die ältesten Ereignisse werden in das obere Becken des Irawaddi verlegt, und die Erzählung steigt den Lauf dieses Flusses hinab, von Thigayn, der Hauptstadt der Kados, nach Tagoung, von da nach Pagan und Prome. Noch höher aufwärts, an einem Nebenflusse, liegt in der Nähe der Rubin-Minen Mweyen oder Maurya, und weiter, jenseits des chinesischen Emporium von Bhamo, an einem andern, der von der rechten Seite zuströmt, Mogoung, wo der geschätzte Serpentinstein gebrochen wird. Maurya, dem in Aracan Mru, in Birma Pru genannten Gebirgsstamme angehörig, gilt als der älteste Sitz der indischen Könige, der Verwandten des von dem Murustamme seiner Mutter Maurya genannten Chandragupta, aber das ganze Land zwischen Mogoung und Tagoung ist der nächste Ausgangspunkt der Goung oder Gong, in den Gong thoungze nhit myo (den 32 Städten der Gong) in Khian Tung, dessen classischer Name Khemarata auch in der grauesten Vorzeit siamesischer und kambodischer Geschichte als Myang Komerat steht. Mogoung ist der Mittelpunkt jenes Pon genannten Schanstaates, dessen schriftliche Annalen mit dem Könige Khool-lie (80 p. d.) beginnen und dessen Eroberungen Assam schon vor den Ahom, die dort die Bodos, wie die Khamti die Laras, fanden, in Besitz

nahmen. Wie den Birmanen der Name der Brahmanen, hängt diesen Schan der der Ponas an, mit welchem Namen noch jetzt in Ava und Pegu die vorbuddhistische Pon- und Bon-Religion Tibet's bezeichnet wird, da die Himmel der Brahmanen oder Bhyamma in das orthodoxe Pantheon aufgenommen sind. Die Bhwons oder Phongs im Norden Ava's werden als die Reste des gleichnamigen Königreiches betrachtet. Sie sind verwandt mit den Kakhyens, von denen sie bei deren Einfällen in die Schan-Dörfer nicht verletzt werden. Die Bhootas wanderten 633 p. d. von jenseits des Schnees herüber, als die Pote oder Lepchas, und die Tibeter, denen Birma als Meneupguiebo in Sakatra (das Land der tättowirten Völker des Südens) bekannt ist, schickten im 7—10. Jahrhundert ihre Nomadenstämme der Sok po*) zur Eroberung Bengalens hinunter, dessen Bucht deshalb (bei Ibn Haukal) die tibetische See genannt wurde. Bodha werden neben den Zaath an den Indus versetzt.

Die Tibeter wurden auch mit Kambodia bekannt, und erwähnen es in ihren Büchern als Kanpou tschi (wie die Chinesen). In den Deb Pal Deb's, aus der dem Andhra folgenden Dynastie der Pala (gleichfalls Buddhisten, die 1025 p. d. Buddhatempel in Benares bauten) werden indess schon wieder tibetische Stämme als unterwürfig und tributspflichtig erwähnt. Die vier Stämme Tibet's (Ngari, D'zang, Wei oder U und Kham) vereinigten sich (313 p. d.) zu einem Staat. Nachdem die Chinesen 698 am Kukinor besiegt worden, blühte das tibetische Reich, aber Kaschmir herrschte einst bis Yalang. Ymeutsin, König von Nantschao, führte (808) Krieg mit Tufan.

Nach Burney basirt die Maharâgavança (Mahayasuen) der Birmanen besonders auf zwei Geschichtswerken, von denen das von Moung Kula (1750) verfasste von der Erschaffung der Welt

*) Die Sokyeul (am Kukinor) oder Sifan, die von ihrem Gyaba oder Wang regiert werden, heissen die Gya rungbo oder die eigentlichen Fremden im Gegensatz zu den Bodpa in Kam. In Tibet ist das Wort phod (kräftig) durch thub verstärkt (nach Schiefer). Les indigènes de Tibet se donnent à eux mêmes le nom de Bod (fort) et à leur pays Bodyul (Feer). Herodot erwähnt die *Βουδια* unter den Geschlechtern der Medier. Wilson setzt Bauttas an die Nordseite des Himalaya.

bis zum Jahre 1721 reicht, das andere eine Fortsetzung desselben durch Pâna Mengji ist. Der Hauptstolz dieser Geschichtswerke liegt darin, genau angeben zu können, in welchem Jahre, an welchem Tage der jedesmalige König geboren sei, wo möglich auch zu welcher Stunde, wieviel Jahre er als Privatmann gelebt, wie viel Jahre als König, und dann, was besonders wichtig aber bei der Schwierigkeit der Operation nicht immer richtig ausgeführt ist, diese beiden Zahlen zusammen zu addiren und dem Leser mitzutheilen, wieviel Jahre er im Ganzen auf Erden gewandelt hat, unter beigefügter Beschreibung der Omen, die sich bei seiner Geburt und seiner Erhebung in den Nathimmel zeigten. Die Gewissenhaftigkeit und Pünktlichkeit, mit der sie immer ausserdem die Chronologie berücksichtigen, würde sehr zu loben sein, wenn sie nur zu häufig selbst nicht wüssten, wo der feste Anfangspunkt ihres fortgeführten Zählens sei. Ihrer Aeren sind so viele, dass es oft langes Hin- und Herrathen giebt, und obwohl als Regel nur die religiöse oder die vulgäre betrachtet werden sollte, so fangen sie doch oft mitten in der Geschichtserzählung eine neue an, ohne zu erwähnen, ob der eben genannte König einer der vielen Kalenderverbesserer gewesen sei, oder springen auch mitten in ihren Listen von einer Aera zur andern über, und lassen in Ungewissheit, welche sie beizubehalten gedenken.

Am Ende eines Abschnittes werden die Königsreihen oft in Listen zur Wiederholung beigefügt, wie z. B.

Mahasambhava, geboren im Jahre 60, Privatmann für 20 Jahre, König für 6 Jahre, Alter 26 Jahre, am Montag;

Kholasambhava, geboren im Jahre 66, Privatmann für 23 Jahre, König für 35 Jahre, Alter 58 Jahre, am Montag;

Dwattabong, geboren im Jahre 101, Privatmann für 35 Jahre, König für 70 Jahre, Alter 105 Jahre, am Dienstag.

Oder im Yasuen-tschop wird z. B. gesagt:

„Im 45. Jahre der zwölften Periode bestieg der junge Prinz Tileyoung den Thron. Für 20 Jahre hatte er als Privatmann gelebt und für 29 Jahre erfreute er sich der Königswürde, worauf er vom Leben abschied. Sein Geburtstag war ein Montag. Als er den Wunsch verspürt, seine Existenz zu verwandeln, da stieg

das Wasser im Flusse und Regen fiel in Strömen.“ Die Einwebung der indischen Dynastieen in Tagoung verschiebt jede richtige Perspective, und auch auf Prome wurde Gautama's Prophezeihung übertragen, dass 100 Jahre nach seinem Nipban im Dorfe Patali die Residenz Patalibothra gegründet werden würde, wohin Asoka von Radzagyo den Königssitz verlegte.

Der erste Atuin der Mahayasuen handelt von den Mahadhammata's, der zweite von Misimadesa, der dritte von Tagoung, der vierte von Tyikittia oder Prome und der fünfte über Pagan, Panja, Ava u. s. w. Ausserdem besass ein angesehener Privatmann in Mandalay, der Hauswirth des damals noch incognito dort lebenden Dr. Williams, in seiner reichen Bibliothek viele historische Werke bezüglich Pegu's, Aracan's, Zimmay's, Labong's, Moné's u. s. w., aber er theilte uns, halb im Vertrauen, mit, dass die eigentliche Urgeschichte des Landes sich nicht in diesem dickleibigen und majestätischen Mahayasuen fände, sondern in dem kürzeren Abriss des Yasuen-kyap. Davon konnte ich damals, wo schon meine Abreise nahe bevorstand, kein Exemplar zu Gesichte bekommen, und ich weiss nicht, ob Dr. Williams später glücklicher gewesen ist. Ich erfuhr nur soviel, dass die älteste Hauptstadt Birma's Halin gewesen sei, in der Nähe von Schwebohmioh und durch ihre Salzwerke wichtig. Von dieser zuerst durch Namanisedu beherrschten Stadt, die ein Erdbeben in Folge blutschänderischer Ehe des Königs zerstört habe, seien die Edelleute nach demselben Hügel ausgewandert, an dessen Fusse jetzt Mandalay liegt, und hätten in kurzer Entfernung von dem heutigen Madeya, ein durch seine Gärten und seine Cigarren berühmtes Dorf, die Stadt Mingelaeh (Mingelay oder Klein-König) erbaut, noch ehe die Aera Gautama's angebrochen. Erst während dieser wurde Tagoung Sitz der Regierung. Ich kann nicht bestimmen, wie weit diese Erzählung durch den Wunsch beeinflusst sein mag, den von dem Könige neu gewählten Platz seiner Hauptstadt mit dem Schimmer vorzeitlicher Glorie zu umgeben. Einer der Hofschranzen erzählte mir auch, dass Gautama selbst auf dem Hügel Mandalay's gestanden, den künftigen Palast, wahrscheinlich mit seiner Wenigkeit mitten darin, im Geiste

vorausschauend, und solche Gelegenheits-Novellen erfinden sich in Birma ohne Schwierigkeit, besonders, wenn es zu schmeicheln gilt. Die Gründung Halin's wird nach der gewöhnlichsten Auffassung einem Edelmann zugeschrieben, der Kaniasagyi bei der Auswanderung aus Tagoung folgte, aber sich unterwegs mit seinen Vasallen von dem Könige trennte und mit Hülfe der Myae-thoo jene Stadt erbaute. Bei einer späteren Gelegenheit hörte ich, dass die Gemahlin des Königs von Halin so hübsch und zart gewesen, dass man das von ihr getrunkene Wasser in die Gurgel und die Brust des durchsichtigen Körpers hinabrinnen sah. Sie bethörte deshalb auch ihren Sohn, der sie nach seines Vaters Tode heirathete. Da aber öffnete sich die Erde, die sündige Stadt zu verschlingen, und noch jetzt soll Halin beständigen Erdbeben ausgesetzt sein, ja der Boden stets beim Auftreten unter den Füssen wanken. Auch Tumansye, eine Stadt der Schan am Engdaugyi-See, soll in einem Erdbeben niedergesunken sein.

Ein gelehrter Birmane, in der Hauptstadt geboren und erzogen, mit dem ich in Schwegyin zusammentraf, wo er das Orakel der Stadt bildete, schien mir Halin in die spätere Periode der Gründung Pagan's durch die Joh hinab zu versetzen, während er für Tagoung zwar eine indische Einwanderung anerkannte, aber nur als ein neu hinzutretendes Element der schon vorhandenen Eingebornen. Andere dagegen machen diese Einwanderer zum Kern der Bevölkerung des Landes, und überschlagen sogar Tagoung ganz, mit Pagan (dem oberen) als dem Ursprung beginnend. Von den Bhyammagyi, die vom Himmel nach dem Lande Thavutti (Savutti) gekommen und sich dort in Raçen vertheilt hätten, wären nämlich die Birmanen von Misimadesa ausgewandert und lange in den Wüsteneien*) von Dsanabok umhergezogen, bis wohin Gautama's segnende Fusstritte nie vorgedrungen. Als sie zum Irawaddi gekommen, hätten sie einen Sprossen des Sonnengeschlechts unter dem Titel Dhammatah zum König erhoben und die Stadt Pagan erbaut. Diesen allgemeinen Titel führt

*) Die Ueberlieferungen der Karen sprechen von einem durchreisten Sandmeer, das Anlass zu sehr ungeographischen Hypothesen gegeben hat.

ebenso der Oberrichter, der, wie Dejoces in Medien, von den Dörfern in Johnjlut erwählt wurde, und später tritt auch derselbe Piusadih als ein anderer Sonnensohn auf, das Land von den wilden Thieren zu säubern. Unter ihm habe man angefangen, den Meizza-po mingyi, den Sohn des Thougyi (Dorfältesten) Poau-myin, als Nat zu verehren, einen Mann mit einem spiralig gewundenen Fleischthürmchen auf dem Kopfe, der über alle anderen Geschlechter in Tauniin hervorgeragt habe. Durch drei spiralig gewundene Thürmchen characterisirt sich die königliche Raçe in den kambodischen Sculpturen. Im Mahabharata wird den Çaka, Tukara und Kanka das Epithet der Haarreichen oder Gehörnten (wie Dulkharnein) gegeben und Çringin bedeutet nach Lassen auch gipfelig (spitzköpfig). Ein Priester in Mandalay bemerkte mir über die Erbauung des alten Pagan, dass Kanyazagyi und Kanyazangay das Land fast menschenleer gefunden und es deshalb mit den Bhyamma-Palaun bevölkert hätten, d. h. einer Mischung zwischen den Nagama-myoh (den Bewohnern der Drachinnen-Stadt) aus Tagoung, den Bhyammagyi-myoh aus Indapatanaga (die wegen Mahathammatha's Glanz Nai-mioh genannt werden) und den Ponah-myoh von Kapilawut. Indess auch er sagte vorsichtigerweise nur fast menschenleer und konnte nicht ganz leugnen, dass nicht schon ein ursprünglicher Stock vorhanden gewesen. Dieser Wurzelstamm aber sind die Kuay oder die Gad-Hmun (den Nat Zau verehrend), von denen sich noch jetzt einige Ueberreste in den Wäldern um Tagoung finden.

Der Ahnherr der Kuay, erzählt die Sage, lebte als Holzhacker mit seiner Frau im Walde, und mit ihnen ihre Tochter Sari. Diese verirrte sich mit einem Naga und gebar ein Mädchen, das, da es Naga-ma (Schlangenweibchen) heisst, etwas von der Drachennatur an sich gehabt haben musste. Dies trat auch bald genug zu Tage, denn als der Sonnenkönig (Nay-min), für den es damals wahrscheinlich noch keine Prinzessin zu verführen gab, sie allzu heiss beschien, fing sie an Eier*) zu legen, und aus

*) Die von 32 Eiern geborenen Söhne Sangama's aus Champa wurden von dem Könige Kosala's vernichtet. Rahu wird eine zahlreiche Nachkommenschaft von Crocodilen zugeschrieben, in deren Form auch Typhon (bei Aelian) erscheint.

diesen Eiern krochen kleine Drachen aus, die die entsetzten Grosseltern eiligst nach dem Flusse brachten und despatchirten. Der Naga liess das ruhig geschehen und war darüber durchaus nicht erbittert, that im Gegentheil Alles, um bei seiner Geliebten und seinen Schwiegereltern in Gunst zu bleiben, baute eine Stadt für sie, gab ihnen Reichthümer und verbreitete Wohlstand über das Land. Trotz alledem war er, als nicht zum Menschengeschlecht gehörig, nur ungern gesehen, und da er sich so allgemein verhasst fand, so setzte er seine täglichen Besuche aus und kam nur bei Nacht, um das Bett seiner Ehehälfte zu theilen. Diese aber, längst seiner überdrüssig, versteckte einst einen aus weiter Ferne hergewanderten Fremdling, Kissaenalin mit Namen, der von der den Landesbewohnern anhaftenden Scheu vor ihrem Drachenvater frei war, in dem Palast, um ihren unheimlichen Gemahl zu erschlagen. Er vollbrachte die That auch ohne Mühe während seines Schlafes und theilte dann mit der Wittwe den Thron des Landes. Der neue König unterwarf die umliegenden Gegenden, die bisher nur von Edelleuten regiert waren, seinem Scepter, aber sein Glück hatte keinen Bestand. Die Rache der Naga's blieb nicht aus. Ein Unfall nach dem andern traf den Mörder, der nach kurzer Herrschaft vom Tode hingerafft wurde.

Unter den Verheerungen innerer Kriege, unter Misswachs, Seuchen und Hungersnoth ging das Volk zu Grunde und um das Elend vollständig zu machen, begann der menschenfressende Riesenvogel täglich Besuche in der Hauptstadt abzustatten und die Leute bei Dutzenden aus den Strassen von Kathamyoh aufzuhacken und fortzutragen. Auf das allgemeine Jammern und Klagen erklärte derselbe endlich, dass er sich befriedigen wolle, wenn man ihm die einzige Tochter des Königs, die bis dahin immer sorgsam unter dem Dache des Palastes gehütet war, zur Beute überlasse, und da keine andere Rettung in Aussicht war, mussten sich die Eltern zu diesem Opfer entschliessen. Schon stand sie umgeben von den weinenden Gespielinnen auf der Terrasse des Palastes, schon hörte man das ferne Rauschen der mächtigen Schwingen, als auf dem Flusse drei gigantische Eier vorbeitrieben, von denen zwei den Strom hinabschwammen, aber

eins sich an den Büschen verfing und am Lande liegen blieb. Es zerbrach und aus demselben trat gerüstet und gewappnet ein Heldenjüngling, der durch den Glanz seiner Waffen den hässlichen Geier verscheuchte und die Jungfrau als seine Gemahlin heimführte. Dieser Retter, Naymintha (der Sohn der Sonne), war von seinem Vater Thagyamin (der Sonnen-Gott oder Nay-min) mit einer Belumah gezeugt worden, die auf einem hohen Himmelsberge lebte, wo jener auf seiner Tagesfahrt mitunter auszuruhen pflegte. Die von ihm gegründete Stadt Tiripanaga wurde später nach einer günstigern Localität verlegt und Tamawnddih genannt (unter König Theiktein). Tiripitza-myoh, von Yaunbyih aus zehn Dörfern vereinigt, wurde unter Tiddein zerstört, der Teppawuddimyoh baute.

Nach einer neuern Version hätten die neun Bhyammagyi, die, aus dem Himmel nach dem Lande Savuttih kommend, in Folge der materiellen Nahrung die Geschlechtsunterschiede an ihren Körpern hervortreten sahen, sich in vier Paare getheilt, als die Ahnherrn der Birmanen, Talein, Kalas und Tayop. Die aus Misimadesa nach Janabut gewanderten Birmanen hätten dort aus ihrer Mitte einen Puisodih genannten Mann unter dem Titel Dhammatah zum Könige Pagan's erhoben.

Der Name Thagyamin (Sakhyamin), Götterkönig oder Indra, der unter andern dem Abhiraga, dem ersten Gründer Tagoung's, beigelegt wird, erhält auch den Zusatz Bo (Grossvater oder Urahn), wie als solcher in der vorbuddhistischen Dämonen-Verehrung der erste Mensch oder specieller der Vorfahre des Königsgeschlechts seine Opfer erhielt. Noch jetzt findet sich in Birma manchmal ein Nathaus mit solcher Repräsentation der Pagode angebaut. In dem Yekkan von Inau wird Thagyamin der Urgrossvater (Bay) genannt, wenn er den Vater des Prinzen Tinjakata, den er Nachts im Zayat trifft, nach dem Königreiche Bhamo geleitet. Nach Hamilton führte der König von Birma den Titel Boa und wird der Kaiser China's der Boa von Oudih genannt. Vielfach kommt Utiboah vor. Dem Vua, als geistlichen Herrscher Tonquin's, steht der weltliche als Chua (Chau) gegenüber. Indra als Sakra oder Sakka ist der Ahnherr der Sakhya oder Sakra, deren erster König,

wie in Kambodia der älteste Resident in Viswacarma's Tempel, aus dem Tuschita-Himmel als Indra's Sohn auf Erden geboren wurde. Später liess ihn die Mythologie mit der religiösen Auffassung des Buddha zusammenfallen, nachdem die Butas der populären Dämonologie in Tulava zum Gott geworden, wie Batho der Bado und Puthen (Putten) der Lungkhe. Die Griechen kennen Boudyas, den Sohn des Spatembas, als den zweiten König Indiens, aber während der Monddynastie der Hase heilig ist, heisst Vikuxi (im Surjavança) Çaçada (Hasenesser). Schon Hamilton, dem eine Menge aus dem lebendigen Volksleben geschöpfter Data zur Beurtheilung vorlagen, hat die Vermuthung ausgesprochen, dass zwei Stifter des Buddhismus anzunehmen seien, von denen der spätere, der Sakya-muni genannte Reformator, ungefähr in die Zeit der christlichen Aera zu setzen sei, d. h. der Herrschaft der nördlichen Saka in Indien, aus deren Dwipa oder Continent auch Krischna Brahmanen holen lässt. Kämpfer meint, dass die Siamesen den jüngern Siacka mit Buddha verwechselt. Der Babu-Daong-Tempel Aracan's enthält (nach Tytler) die Figuren Gautama's, Sakya-muni's, Sri-muni's und Maha-muni's.

Der noch immer beibehaltene Name Sakkharat für die herrschende Aera deutet auf den ausgedehnten Ruhm ihrer mächtigen Gründer, den Eigennamen in einen allgemein gültigen Titel verkehrend. Eine durch neue Einführung abgeschaffte Aera wurde in dieser Veränderung ursprünglich zur Sumbut und erst später hat ein Missbrauch der Sprache auch für sie die Bezeichnung Sakkharat bewahrt, die an sich nur bedeuten kann, dass sie die von dem herrschenden Könige festgesetzte Zeitbestimmung sei. Im Tibetischen zeigt schon Sakhya, als Sang-ryas, das königliche Affixum. Bei Wong Puh meint Sakya efficient virtue or able to practice virtue (s. Beale). Bei der nachherigen Zusammenordnung der umhergestreuten und aus allen Theilen zusammengesuchten Elemente des dann officiell und orthodox proclamirten Buddhismus in systematischer Regelmässigkeit wurde der jüngste Reformator zum eigentlichen Stifter und in seine mit der Chronologie der Jainas übereinstimmende Zeit

versetzt, während der ältere in den Buddha der früheren Periode zurückgedrängt wurde, der nur der Sohn eines Brahmanen war, aber durch das bedeutungsvolle Eingreifen seines Namens in verschiedene Entwickelungsepochen des Buddhismus in klarer Manifestation gegen das ausgewischte Verschwinden seiner Existenz im Nirwana protestirt. Der neue Aufschwung, den der Buddhismus durch die indo-scythischen Könige erhielt, verdunkelte seine Vergangenheit. L'expression Saï-tchong est la même que Chi-tchong, la raçe des Çakyas ou les enfans de Çâkyas (nach Stanislas Julien). Davon werden die Buddhabilder in Cochinchina genannt und Xi hiess im alten Laos der Priester. Unter den als Sacae bekannten Völkern wurden gleich anfangs die Sai am Ili-Flusse beim Aufbrechen des Reiches der Youeitchi in Bewegung gesetzt. Ihrem Berichte über die Kriege, die zum Untergange des Sakhya-Geschlechts führten, fügt die Dulva hinzu, dass viele der zerstreuten Sakhya nach Nepaul geflohen seien, als der Hphags-skyes-po, der König von Kosala, ihre Städte zerstört habe. Während der Belagerung wurde von den Sakhya ihr Landsmann Shampaka aus Kapila verbannt und auf seine Bitte gewährte ihm Sakhya beim Abschiede einige Haare seines Hauptes, Nägelabschnitte und Zähne, aber Alles nur illusorisch. Nach dem Lande Bagud oder Vajud kommend, wird er dort zum König gemacht und baut Kapellen über den Reliquien. Von Bagdad oder Babylon kehrten später die Bischöfe nach Ceylon zurück. Aus früherer Zeit erwähnt die Dulva, dass der in Champa residirende König von Anga den König Padma-chhen-po besiegt und seitdem aus Magadha Tribut eingetrieben habe, bis sich Sakyasinha's Freund Bimbasara, der Rajagriha zur Hauptstadt erhob, diesem Verlangen widersetzte. Wie Sinhala war Çakala (die Hauptstadt der Bahika) oder Wohnung der Çaka Aufenthalt der Löwen, nach Bournouf, der davon Saggala oder Sangala ableitet, das Arrian, als Stadt der Kathaioi (Xatri oder Khatti), im Osten der Irâvati setzt. Nach dem Mahabharata waren die schwer zu besiegenden Çaka dem Çakra (Indra) an Tapferkeit gleich und Arjuna kämpft im siebentheiligen Çakadwipa mit den Bogen tragenden Fürsten. Mit den Tukhara und Kanka brachten

die Çaka dem Könige von Pandava Geschenke. Nach Menander hatten die Türken früher Saker geheissen. Strabo erwähnt die Saka nebst den Daai und Massageten (im Osten des caspischen Meeres) als drei scythische Völker, die besondere Namen trugen, während die übrigen nur im Allgemeinen Scythen genannt wurden. Herodot setzt die Sakai in Sogdiana (das Turkestan und Bochara umfasst). Ptolemäus zählt die Massageten unter den Stämmen der Saka auf und der Name Sacae, den die alten Perser den scythischen Völkern gaben, soll von einem Stamm derselben genommen sein. Weiterhin (sagt Herodot) sind die Völker der Scythen. Die Perser nennen sie im Allgemeinen Sacai, von dem nächsten Stamme derselben, in ähnlicher Weise wie später die Namen der Mongolen und Tartaren durcheinander liefen. Die Scythen eroberten (144 a. d.) das nördliche Sogdiana. Unter den Nomaden des nördlichen Sogdiana, sagt Strabo, seien die berühmtesten diejenigen gewesen, die das griechische Reich in Bactrien stürzten, und er nennt die Asioi, die Pasianoi, die Tocharoi und die Sakarouloi. Sie waren von dem Lande jenseits des Jaxartes ausgewandert und dem von den Sakai besessenen Theil Sogdiana's. Bei Trogus Pompejus heissen die scythischen Völker in Bactria und Sogdiana Sarancae und Asini (Scythicae gentes, Sarancae et Asini Bactra occupavere et Sogdianos) und zu dem Stamme der Letztern (oder der Usun) wird das Königsgeschlecht der Tochari gerechnet. Der Name Saka findet sich in der Inschrift des Darius und Segestan meint Sakastane. Les Çakes occupaient le Sedgestan et une bonne partie de l'Afghanistan (Khanikoff). Die Inseln Abasa und Sakaia werden in den Fluss Ser neben der Insel Seria verlegt. Die Chinesen bezeichnen die turanischen Nationen als Sse. Nach den chinesischen Uebersetzungen Hyakinth's hiessen die Nomaden der Mongolei vor den Zeiten des Herrschers Jao, bei den Chinesen: Chunjui, dann Ssän-jun unter der Dynastie Ssä, Hui-fan unter der Dynastie In, Janjun unter der Dynastie Tschoi, Chunnu oder Hunnu unter den Dynastieen Zin und Chan. Darauf führten sie abwechselnd den Namen Ssänbi, Shushan, Tulga, Kidan, Tatan, Mongol.

Nach der bactrischen*) Erhebung, bemerkt Strabo, wurden die Griechen so mächtig, dass sie (nach Apollodorus) Herren Ariana's und India's wurden. Ihre Fürsten, und besonders Me-

*) Die Eroberungen der Turanier in Bactrien (nach der Regierung des Eukratides) wurden ihnen von den Parthern wieder abgenommen (140 a. d.). Nachdem die scythischen Hülfstruppen den Partherkönig Phraates erschlagen hatten (128 a. d.), gingen die Sakarauler und Tocharer über den Jaxartes. Die Çaka eroberten (129 a. d.) Bactrien und (127 a. d.) Theile Drangiana's. Artabanes II. (Nachfolger des Phraates) fiel in einer Schlacht gegen die Tocharer oder Thogarier (nach Justin). Aus chinesischen Berichten (bei Remusat) hatten die Jueitschi (nach Besiegung der Tahia) die Anszu (Parther) unterworfen, die damals ohne Oberhaupt gewesen. Mithridates, König von Parthien, kämpfte glücklich gegen die Scythen († 88 a. d.). Der vertriebene Sinatrukes († 69 a. d.) wurde durch die Sakarauler wieder auf den parthischen Thron eingesetzt. Phraates IV. flüchtete vor einer Revolution zu den Scythen, die ihn wieder in sein Reich einsetzten (37 a. d.) und den Tiridates vertrieben.

Nachdem Maotun (Sohn des Theuman, der den Titel des Tschenju oder König der Hunnen annahm) die Jueitschi (in Kansu am Hoangho) besiegt (208 a. d.), tödtete sein Nachfolger (Laoshang) ihren König (165 a. d.), worauf dieselben (mit Ausnahme eines kleinen Theils, der zu den Khiang oder Kanka im östlichen Tibet flüchtete) nach dem Iliflusse (am Balkasch) zogen und das Reitervolk der Sse südlich nach Sogdiana trieben. Als die benachbarten Usun oder Usiun von den Hiongnu gedrängt wurden, schlug ihr König Kunmo die Jueitschi, die, südwärts über den Jaxartes ziehend, die Sse nach Süden jagten (wo sie, den Hindukusch überschreitend, das Land Kipin oder den nördlichen Theil Arachosiens eroberten) und dann die Tahia (Dahae) unterwarfen, worauf der König seine Residenz im Norden des Oxus aufschlug. Der chinesische General Tschangkien traf (126 a. d.) die Jueitschi in einem fruchtbaren Lande, wo sie friedlich und glücklich lebten, ohne Neigung, nach ihrer rauhen Heimath zurückzukehren. Während sie früher als Bogenschützen mit ihren Heerden umhergezogen, änderten sich jetzt ihre Sitten. Sie waren in fünf Horden getheilt, aber Kieoutsieukio vernichtete (24 a. d.) die vier andern Fürstenthümer und machte sich zum König unter dem Namen Kouei-schuang. Ausserdem besiegte er die Könige von Pota und Kipin (wo noch das Reich der Sse bestand) und unterwarf ihre Länder. „Nachher zum zweiten Male besiegte er Thien-tchou (Indien). Von dieser Zeit an wurden die Jueitschi sehr reich und blühend" (Matuanlin). Bei seinem Tode folgte sein Sohn Jenkaotchin. Die Sprache der kleinen Jueitschi ähnelte der tibetischen (nach Klaproth). Nach den Chinesen waren die Sse und Usun stammverwandt. Auf Kadphises II. (den Eroberer Kieu-tsieu-kios) folgten die drei Turushka-Könige, mit Hushka und Gushka als Vorgängern des Maharaga Kanishka, der (400 Jahre nach Buddha) die buddhistische Synode unter Vorsitz des Vasamitra

nander, eroberten „mehr Nationen, als Alexander." Unter ihren Städten wird, ausser Zariaspa und Darapsa, auch Eucratidia erwähnt und Ptolemäus nennt Sagala und Euthydemia. Das eroberte Land wurde von den Griechen in Satrapieen vertheilt.

Der auch in ganz Vorderindien, von Kaschmir bis Ceylon, uralte Cultus der Schlangengeister, den noch Alexander's Macedonier in Taxila fanden, zog sich vor dem Eindringen der Arier mehr und mehr in das Dunkel eines verfolgten Aberglaubens zurück, so dass der grosse Weltendrache, den, wie der Kaiser von China, der König von Tonquin und Cochinchina auf seinen gelben Gewändern trägt, schliesslich in den Repräsentanten des ahrimanischen Bösen verkehrt wurde. Bei dem durch den Fluch der Brahmanen als Schlange vom Himmel gestürzten Nahuscha wird an den Ammoniterkönig Nahash erinnert. In den ursprünglichen Mythen ist nicht Indra's Architekt Visvakarma, sondern

---

(Zeitgenosse des Nagarjuna) abhielt. Auf ihn folgte (40 p. d.) Abhimanju und dann Vigaja.

Unter der Dynastie der Turushka erreichte die Macht der Jueitschi in Indien ihren höchsten Gipfel. Kanishka (10 p. d.), der die vierte Synode der Buddhisten berief, dehnte das indo-scythische Reich in Indien aus. Die grossen Jueitschi tödteten die indischen Könige und ersetzten sie durch ihre Feldherren. Das Reich zerfiel nach dem Tode Balan's. Matuanlin giebt das Jahr 222 p. d. als das Ende der indischen Herrschaft der Jueitschi. Auf Narendrâditja († 300 p. d.) folgten in Kaschmir Herrscher der weissen Hunnen (4.—5. Jahrhundert), bis Ranâditja (Anfang des 6. Jahrhunderts) die einheimische Herrschaft wieder herstellte.

Während die Macht der Jueitschi (im Anfange des 3. Jahrhunderts p. d.) in Indien unterlag, hatten sie im Norden des Hindukusch sich behauptet und ihre Fürsten übten Ende des 4. Jahrhunderts einen überwiegenden Einfluss auf ihre Nachbarn aus. Erst im Anfange des 5. Jahrhunderts eroberte ein Fürst der kleinen Jueitschi indische Gebiete. Vivien de St. Martin identificirt die weissen Hunnen oder Ephthaliten mit den Jueitschi. König Perozes oder Firuz (König der Sassaniden) wurde von den weissen Hunnen besiegt (480 p. d.). Sein Sohn Kavades oder Kobad flüchtete vor einer Revolution zu dem Fürsten der weissen Hunnen und wurde von ihm (als Schwiegersohn) wieder eingesetzt (499 p. d.). Damals beherrschten die Hunnen unter ihrem mächtigen König Gollas das nördliche Indien. Chosroes Anuservanes (Khosru Anushirvan) brach die Macht der Ephthaliten (529—562) und der Rest derselben wurde (568 p. d.) durch den Khan der Türken vernichtet.

der Nagakönig der Städteerbauer, der die Nakhon oder Naghara nach den Windungen seines die Erde durchschlingenden Riesenkörpers gründet und ihnen daher im begünstigtsten Falle eine spiralige Schneckenform giebt, wie jener ersten Hauptstadt der Giao-tchi, ehe noch ein anderer Theil der Halbinsel bewohnt war. Bevor Visvakarma das Geschäft allein in die Hand nahm, fand (wie bei der Erbauung Prome's) eine Art Compromiss statt, indem Indra den centralen Stadtpfeiler pflanzte und um denselben, wie einst um den Berg Meru, den Schlangenkönig als Strick umherwand, um dadurch die Ausdehnung des Weichbildes abzuspannen. Noch jetzt, wie bei jedem Häuserbau, ist es das wichtigste Geschäft der Wahrsager in Birma und Siam, die Spiralwindungen des Schlangenkörpers unter der Erde zu kennen, damit die Grundpfeiler auf die richtigen Glieder desselben gesetzt werden. Der Eisenpfosten Delhi's ruht auf dem Kopfe des Sahes Nâg oder Vasuki (Schlangenkönigs) und als der Tomar-Fürst beim Eintreiben des Stadtpfeilers Vasuki's Kopf*) durchbohrte und ihn blutig wieder heraufzog, prophezeite Vyas aus diesem ungünstigen Zeichen den Fall der Dynastie. Auch im Buddhismus ist es nothwendig, die verschiedenen Phasen, die die Schlangenverehrung durchlaufen hat, in ihren graduellen Veränderungen auseinander zu halten, um nicht in Widerspruch zu gerathen, wenn man die von den frommen Missionären exorcisirten Höllengeister zugleich als Hüter der höchsten Wissenschaft im Mahayana erblickt oder das sonst verfolgte Ungethüm sich als schützendes Dach über dem Haupt des Xina wölbt. Gleich den Nagbansis in Chota-Nagpur, deren Stammvater Bhim durch die Drachentochter wiederbelebt wurde, rühmen sich die Chero's und Sunaka-Fürsten (in Kikata) ihrer Herkunft von Kasyapa durch die grosse Schlange, die in Patala herrscht, und ehe die Gebirgsstämme ihre hochfliegenden Adler und Geier mit sich brachten, das kriechende Gewürm zu

*) Purchase states, that the Rase (Raja), who founded Delhi, by advice of his magicians tried the ground by driving an iron stake, which came up bloody, having wounded a snake. This the Ponde (Pände or Pandit) or magician said was a fortunate sign (s. Cunningham).

vertilgen, wurde der westliche Hafen Potala zum Ausgangspunkt der Sakhya-Raçe genommen. Als Janama Jaya, um den Tod seines Vaters Purikhit (Sohn Judishter's) zu rächen, den Surpavatar-jog celebrirte, flüchtete die Schlange Tukshaka zu Indra's Himmel und bat um dessen Fürsprache. Dagegen hörte Apollonius von den Bergbewohnern des Hindukusch, dass sie die Adler verfolgten, um den gefesselten Prometheus zu rächen. Die von Tod bei den Rajputen gegebenen Formen Sesh und Takshak erwähnt Hügel auch in Kaschmir. Die Puranas erklären (nach Tod) den Tschandragupta für einen Abkömmling der Takschakas und nach dem Mahawanso stammte sein Mentor Tschanakja aus Taxila. Zum Schutz gegen Schlangen wird Manasa, Sib's Tochter, verehrt. Bei dem Feste des Nagpanchami in Gorrukhpur füttern Jungfrauen die acht Drachenkönige mit Kuchen, die ins Wasser geworfen wurden, während man sie im alten Italien in Höhlen niederlegte. Nach Matuanlin sah Sangfa auf seiner Reise nach Sumatra (983 p. d.) die buddhistischen Bettelpriester einen mit Schlangen geschmückten Kopfputz tragen. Das Symbol des Jaina-Heiligen Parswa ist die Schlange oder Takscha. Nach Wilford sind die Sacshacas ein Schlangengeschlecht mit zwei Gesichtern, die nach Belieben angenommen und verändert werden können. Als Buddha das falsche System der Berg-Eremiten verworfen hatte, wurde er in der Höhle Bodhimanda durch den Drachenkönig Kacha geehrt. The wars of the Pandus and Takshas, the professors of the old and new religion respectively were typified by serpents and dragons (s. Tod). Nachdem die Nagas in ihrem Kampfe mit den Asuras jenseits der Grenzen Jambudwipa's besiegt waren, flüchteten sie nach dem Himmel der Chatu-Maharaja und trafen dort mit Garuda oder Tarkcha (im Astika sauparna parva) zusammen. Doch sind sieben ihrer Könige (Pandutara, Kumbhalatara, Thatharasa, Sattawe, Thantarawasi, Bopphataka und Pathawitaka) gegen diesen Vogel sicher, der sie sonst, wie schon im alten Aegypten, verfolgt. Als untergeordnete Fürsten werden (bei Low) genannt: Phothe-Mukkha, Akke-Mukkha, Latha-Mukkha, Katha-Mukkha. Nach der Kola-pûrva-Patayam war der im Hause eines Töpfers geborne Çalivahana ein Anhänger der

Çramana oder Buddhisten und Verehrer des Sarpeçvara (Herrschers der Schlangen), wurde aber wegen seiner Verfolgungen durch Çiva vernichtet, indem derselbe die Könige von Chola, Chera und Pandja schuf. Krischna bezwingt den fünfköpfigen Schlangenkönig Kaliya. Knef (Agathodämon oder Shis) wurde in der unschädlichen Schlange personificirt zum Emblem der Weisheit, Jugend, Gesundheit, Ewigkeit und Unendlichkeit.

Als die beiden Brüder Kaniazagyi und Kaniazangay nach Tagoung kamen, fanden sie die Kuay, als die Verehrer des Tingasajah, eines Dämon mit einer Haarlocke an beiden Seiten, der auf Pferden oder Elephanten ritt, und dem Schnapstrinken leidenschaftlich ergeben war. Die indischen Einwanderer hatten keine Scrupel, die menschenähnlichen Geschöpfe, die sie im Lande vorfanden und die nicht zu der himmlischen Raçe der Bhyammagyi gehören konnten, zu ihrem eigenen Besten nutzbar zu machen und als Sklaven zu knechten. Nur die Kookis (Kakuis oder Ka-Kuay) der entlegenen Hügel blieben von der Unterwerfung frei, von wo sie gelegentlich Einfälle machen, um sich für Hochzeiten oder Leichenbegängnisse mit obligaten Menschenköpfen zu versehen. Diese Kookis*), die (nach Scott) wie die Padaei Herodots, die Alten und Kranken essen, ehe sie durch den Tod verdorben sind, nennen sich selbst Thadoo. Die Sprache der neuen Kookis, die ein höchstes Wesen unter dem Namen Puthen verehren, heisst Thadau Pao nach dem vorzüglichsten Geschlecht und die früheren Dynasten in Tagoung führen stets den Titel Thado, was mit dem birmanischen Affix dau für königliche oder göttliche Bezeichnungen zusammenhängt. Nach Burney kam ihnen dieser Titel Thado zu, weil sie als Abkömmlinge des königlichen Thaki- (Sakhya-) Geschlechts Kinder der Sonne gewesen.

Nachdem Tagoung schon längere Zeit erbaut war, ging einst ein Bürger dieser Stadt im Walde spazieren. Er hieb einen Bambu um und war nicht wenig erstaunt, ein Mädchen darin zu finden. Doch machte er keine Einwendungen und dort „zwischen sieben Bergen,“ wie es in dem birmanischen Liede heisst, zeugte er als

*) Die unter ihnen herrschende Sitte, vor der Hochzeit Menschenköpfe zu jagen, wird von Suleyman als der Insel Al Ramny eigenthümlich beschrieben.

erster Ahnherr der Raçe die Joh, die dann nach dem Khyendwenflusse zogen und sich in Jaunbiohpiuh ansiedelten unter ihrem Führer Kharot. Dieser hatte mit seiner Gemahlin Weluwadi einen Sohn Pi-joh und eine Tochter Pa-joh, die Letztere von solcher Schönheit, dass sie das Gelüste des Königs des Landes reizte und von ihm geraubt wurde. Darüber entstand allgemeine Trauer und in der Berathung, was zu thun sei, beschloss ein Theil der Joh, das Gesicht der Frauen mit Messern zu zerschneiden und sie so sehr durch Narben und Wunden zu entstellen, dass sie nie wieder einen Fremden anlocken würden. Die andern Joh, von dem Jomah-Gebirge benannt, die sich zu solch barbarischem Vornehmen nicht entschliessen konnten, zogen nach Tilein, wo sie sich einen König erwählten. Die Zurückgebliebenen, die unter dem Namen der Khyen bekannt sind, führten ihren Vorsatz aus. Nachdem das Gesicht möglichst durch Scarificiren entstellt ist, wird das Mädchen den Hunden des Dorfes vorgeworfen und wenn diese heulend davon laufen, so erklärt der Rath der Aeltesten sie für perfect. Bei einigen Stämmen soll der auch unter den Garos bekannte Gebrauch existiren, dass der Bräutigam beim Herannahen der Hochzeitsprocession davonläuft, und seine Eltern einen Scheinkampf zu seiner Vertheidigung beginnen, wie sonst in mehr entsprechender Weise die Volkssitte solchen Widerstand zum Schutze der Braut vorschreibt. Die von den Kachar's Miko genannten Khyee besitzen den bhutanesischen ähnliche Heirathsgebräuche, in denen wegen der Polyandrie die Männer mehr gesucht sind als die Frauen. In der aracanischen Geschichte wird von dem Könige Ananthiri (1167 p. d.) erwähnt, dass er die schönen Mädchen des Landes für seinen Harem rauben liess und dadurch das Volk so sehr erbitterte, dass eine Revolution ausbrach, in der er umkam. Auch König Tandwaemioh verfuhr in sehr tyrannischer Weise mit dem weiblichen Theil seiner Unterthanen, keine Vorstellungen der vier Edelleute achtend, bis sein Vertrauter Sadaunja heimlich Briefe an den König von Birma schrieb und ihn zur Eroberung des Landes einlud, die leicht glückte. Der Gebrauch, das Gesicht zu tättowiren, findet sich auch bei einigen Nagastämmen am Brahmaputra, während

die Nagas im Allgemeinen die Tättowirung auf den Körper*) beschränken und je nach den Figuren den Rang der Individuen unterscheiden. Schon Conti erwähnt (1444) die Sitte des Tättowirens in Macin (Birma). „Die Einwohner von Pegu machen ihren Leib von den Schultern an bis zum Nabel voll von allerhand Figuren, dergleichen thun sie auch mit ihren Angesichtern" (Vogel 1678). Dagegen war es zu Fitch Zeit den Peguanern verboten sich zu tättowiren, da dadurch nur die ächten Birmanen bezeichnet werden. Die Schans sind noch jetzt am ganzen Körper tättowirt vom Halse an, während die Birmanen sich auf die Beine beschränken. Die Karennih tättowiren auseinander strahlende Linien auf ihrem Rücken als ihr Wappen, das die Normannen im gespreizten Adler einschnitten. Die alten Eingeborenen Tonquins werden von den Chinesen als Picti beschrieben. Bei den Birmanen, die von den Chinesen Ot-thon oder sich bemalende Leute genannt werden, soll das Tättowiren ursprünglich von den Prinzen angewandt worden sein, um ihre Abhängigen zu markiren, und in Siam wird jeder Unterthan an der Hand gestempelt (als Sak) mit dem Zeichen der Section der königlichen Arbeiter, zu der er gehört. Früher aber unter König Uthong, der von den Lao (Lao juen) stammte, sollen die Siamesen ebenfalls tättowirt haben. Nach Kämpfer wurden die an den Armen bemalten Leibwächter des siamesischen Königs von den Portugiesen Braços pintados genannt. Le Comte bemerkt über das Tättowiren: Aujourd'hui les Pegouans partagent cette coutume avec les Birmans. Cependant il m'est quelquefois arrivé de demander par curiosité aux individus, qui venaient me voir, s'ils étaient Byamma. Aussitôt pour m'en donner la preuve et m'ôter toute doute en cet égard, ils me montraient leurs tatouages. Das Tättowiren bei den Birmanen, das sich über die ganzen Beine erstreckt, ist ein etwas ernstliches und jedenfalls sehr schmerzhaftes Geschäft und es wird in Birma wie auch bei den Laos von dem Jüngling erfordert, dass er die Pein muthig und standhaft erträgt, aber die

*) Ils se tracent des figures noires sur la face et se tatouent le corps, heisst es (bei de Rosny) im Ti-tou-tsoung-yao von den Bewohnern Japan's (Wo-nou).

Prinzen von Mandalay waren weniger begierig, als einst die der Incas, eine solche Probe abzulegen, denn ich wurde beständig von denselben um die schlafmachende Medizin der Europäer angegangen, da sie vom Chloroform gehört hatten. Die Nagas gebrauchen auch ein betäubendes Mittel, das sie vor der Operation einnehmen, um Nichts von derselben zu fühlen.

Das Tättowiren wird von der Tradition (bei Sheldon) einer Königin zugeschrieben, die zugleich die lascive Tracht der Frauen einführte, um die Männer von einem durch metallene Glöckchen bekämpften Laster zu entwöhnen, dem (nach Pinto) auch der Brahmakönig ergeben war, der aus Hass gegen die Frauen dieselben überall mit grosser Grausamkeit martern liess. Linschoten erwähnt die Infibulation bei den Peguern.

Nicht nur von den Joh, die jetzt als Trödler und Hausirer im nördlichen Birma umherwandern, sondern auch von den Karen lässt die Sage die Khyens sich abtrennen. Früher lebten die Khyens und Karen, erzählen die letzteren, als Brüder zusammen, aber als sie einst ein Stachelschwein erjagt hatten, verzehrten die Karen das sämmtliche Fleisch und liessen den später nachkommenden Khyens nur die Stacheln. Darauf ärgerten sich diese und schieden sich ab. Die Karen bewahren eine Tradition, dass sie früher im Besitze einer Menge Bücher waren, die auf Felle geschrieben und einst aus Versehen von den Hunden gefressen wurden. Die Khyens aber (nach Compstock) essen die Hunde, um die von ihnen verdaute Wissenschaft zu assimiliren. Vertomanus erwähnt (1503) Pergamentbücher in Tenasserim, früher hauptsächlich von Karen bevölkert. Nach Tavernier war Hundefleisch ein Leckerbissen für die Assamesen.

Die Khyens behaupten früher die Herren der fruchtbaren Ebene Sagain's gewesen zu sein, als tartarische Emigranten (Tajet), vom Norden kommend, sich zwischen sie eindrängten. Sie nahmen anfangs die Ankömmlinge gastlich auf und es wurde beschlossen, dass die beiden Könige gemeinsam regieren sollten (wie die der Thai-yai und Thai-noi in Siam). Allmählich aber machten die Fremden grössere Prätensionen, nahmen immer mehr Terrain für sich in Anspruch, wollten den König der Eingebornen

nicht länger anerkennen und liessen diesen, wenn sie keine Lust hatten sich zu Sklavendiensten zu bequemen, Nichts übrig, als sich in die wilden Gebirge des Yoma-doung zurückzuziehen. Dort wohnen sie jetzt unter der geistlichen Oberhoheit des Passine am Moh-Flusse (s. Trant), die nach den Gewittern fallenden Donnerkeile gläubig verehrend oder (nach Malcolm) zum Gott Aporathe betend. Ein Koch, der einige Zeit in meinen Diensten stand und aus den birmanischen Dörfern am Khyendwen nach Mandalay gekommen war, erzählte mir von einer Art krummer Pfeile, womit die Khyen über Bäume hinweg oder im Cirkel um die Ecke herumschiessen könnten, der Beschreibung nach etwa in der von Boomerang beschriebenen Ellipse. Seine Theorie über die Khyeen war übrigens, dass sie die versprengten Reste einer im Gebirge verlorenen Armee Birmanen seien, wie die Karenni sich selbst sogar für Ueberbleibsel einer chinesischen Armee ausgeben. Der Schan-Häuptling von Mogoung, der (1363 p. d.) Tagoung eroberte, führt den Titel Tho-Khyen-ba und Toungnu wurde gegründet von Karen-ba (dem Vater der Karen). The Kami state, that they once dwelt on the hills, now held by the Khyens (Latham).

Hamilton erfuhr von seiner Autorität in Pagan, dass sich auf dem Jowa-Flusse die grosse Stadt Jo finde. On its neighbourhood are many villages, inhabited by a people of the same name who, he said, are very ugly, having white teeth, large bellies and long loose hair. Nach den Berichten des Sklaven stand der Stamm der Jo unter sechs erblichen Häuptlingen with the title of Zabua, namely Zho, Kakhiap, Thilaen, Jo, Launsei and Tauduaen. Die Jo sprächen einen Provinzial-Dialect der Mramma-Sprache.

Die Gründung Pagan's war schon lange vom Volke erwartet worden. Man wusste, dass prophetische Zeichen diesem grossen Ereigniss vorausgehen würden und man sah denselben mit Spannung entgegen. Da glückte es dem Edlen Maheinda, der von der Insel Jaunbuihjoah am Khyendwenflusse her des Weges kam, die verhängnissvollen Omen zu erblicken. Auf einem Pauk-Baume sass ein Pyein-Vogel, in der Mitte ein Phoot (Guana) und am Fusse ein Pah (Krabbe). So waren die vier P vereinigt.

8*

Als er in Tagoung Bericht abstattete, was er gesehen, erliess König Pisohdihmin sogleich die nöthigen Befehle und Pukham wurde erbaut. Die Gegend am Zusammenfluss des Khyendwen und Irawaddi wird im Titel des birmanischen Königs noch jetzt als Sonarapanta bezeichnet.

Die Kados oder Kadoos nennt Hannay the most interesting of the northern tribes, like the Yos, one of the old Burmese races*), und wie die Yos in Halin der Gründung des unteren Pagan vorhergingen, so stehen neben dem oberen die Steinburgen der Kados in Thigyain, was früher den Danoo (Daonai) gehört haben mag. Die Danoo sprechen den Dialect Tavoy's, von wo viele der aus Birma hingesandten Colonisten in späteren Kriegen zurückgebracht sind. Sie tättowiren und von ihnen wird behauptet, dass sie a relic of the original uncivilized Myamma seien. Unter den Schan sind sie die Weber. Von den zu den Schan gerechneten Kadoos wurde mir in Schwegyien gesagt, dass sie meist ihre frühere Wohnstätte dort verlassen und nach Zimmay oder Yuthia fortgezogen seien. Eine eigenthümliche Bestätigung des Rechtes der Kadoos, zu den ältesten Eingeborenen gerechnet zu werden, findet sich in dem vielfach in Indien wiederkehrenden Gebrauche, dass neue Eroberer sich von den frühern Insassen des Bodens die Bestätigung ihrer Herrscherwürde ertheilen liessen. Bei den Rajputen drückte der Häuptling der Bheels das Zeichen der Tika auf die Stirn des Rajah**), die Laos bewahrten ein gleiches Amt in Zimmay unter dem Wechsel der verschiedenen Dynastieen, die über diese Stadt herrschten, und der König von Kambodia so wie der von Cochinchina soll früher dem Feuer- und Wasserkönig unter den Radeh huldigenden Tribut gesandt haben. Der König von Birma bewahrt in seiner Staatstracht die charac-

*) and similar in type to what we see of the Bhurs and Raaje Bhurs of the present day, a race known by tradition as the oldest of Indian races.

**) Eine ähnliche Rolle spielen die Mantras (oder Mintira), von denen Borie sagt: The Grand Batin (Batu Kapala or administrator of the laws) takes part in the election of the Malay chiefs of Johol, Songeioujong, Jelebu and Klam. Nach Dalton verleiht der Sawunt der Bhooya's den Bamra- und Gangpore-Rajas ihre Investitur.

teristischen Insignien der Kadoo, wie Symes ihn bei der Audienz beschreibt, als ein geharnischter Mann mit Flügeln an den Armen (a gilded or probably a golden wing on each shoulder). Durch dasselbe Costüm wird in den Dramen der Character des Königs ausgezeichnet, wie sich in Rom das Andenken der alten Oscier durch die attellanischen Dramen erhielt.

Von den Kadoos aber erwähnt die Mythe, dass sie mit einem Federstreifen der Armbeuge entlang geboren wären, und giebt zur Erklärung die folgende Erzählung: Zwei aus Kosálí-theinpíeh verbannte Prinzen Yekkha gyi und Yekkha gelay wanderten über die Erdoberfläche, und da das Leben der Menschen sich damals noch auf 1000 bis 1500 Jahre belief, so konnten sie schliesslich zum Haemawun-Walde gelangen; dort sahen sie auf einem Baum zwei Kenia-Vögel*) (Menschen-Vögel) sitzen, ein kenia-bo und eine kenia-ma. Sie schossen das Männchen, wurden aber, als sie das verlassene Weibchen mit menschlicher Stimme klagen hörten, selbst so tief gerührt, dass sie den Verwundeten zu heilen suchten und als er starb, ihn begruben. Aus Dankbarkeit diente ihnen die Kenia-ma und brachte ihnen Waldfrüchte zur Nahrung. Sie wurde später Mutter und gebar dann die Kadoo mit Federflügeln am Arme. Ihr Ahnherr Dwaywuntha, der mit seiner Schwester Setschi den später berühmten Kanschi zeugte, baute die Stadt Haemawun myoh. Wie die Kadoo Federn am Arme, haben die Kothali-Leute dichte Haare auf der Brust. Pengalo-Namoo ist der Name des bedeutendsten Platzes im Gebiete der Kadoos. In einer ähnlichen Beziehung stellten sich die von der Gottheit Babrubahan abstammenden Manipurier zu der eingeborenen Race der Kasay oder Ka-Thay und ist hier durch ihre spätere Brahmanisirung die Dichtung weiter ausgesponnen.

Von dem Könige von Sinapaton (dem Lande der Kalae) ausgetrieben, wanderten die vier Brüder Upakantha, Seyakantha, Mahakantha und Sonakantha mit ihrer Schwester nach Athantein, wo Upakantha sich dem Einsiedlerleben widmete, und später auch Seyakantha. Die Schwester Keyanatantide lebte mit ihren

*) Der Kunala-Vogel, nach dessen schönen Augen Asoka's Sohn benannt war

andern beiden Brüdern, wurde aber einst, als sie sich allein im Walde befand, von einem Fremden, der dort hingekommen, gemissbraucht. Sie brachte ein Stück Holz zur Welt, das die Brüder verbrannten, die Asche in den Fluss werfend, auf dem sie herabtrieb bis zu einem Platze, wo ein Cutch-Baum] aus ihr aufwuchs. Ihre Schande zu verhehlen, tödteten die Brüder ihre Schwester und sie prophezeihte vor ihrem Tode, dass das ganze Geschlecht auf eine schmähliche Weise zu Grunde gehen werde, indem die Bewohner der Stadt sich aus dem Shapinbaume (Cutchbaum) Stöcke schnitten und sich gegenseitig damit niederschlugen (wie in Dwaraka). Von Upakantha nach ihrer Schwester befragt, entflohen Mahakantha und Sonakantha, um seinen Nachforschungen zu entgehen. Auf ihren Wanderungen trafen sie in einem Walde mit einer Mann-Bärin zusammen und erzeugten mit ihr die Raçe der (Moi-tay) Kathay. Die Kalae wurden bei der Trennung von den Kathay als Kalae-taundah bezeichnet. Unter Ganurshinrajah, dem Gründer von Kathay-myoh oder Manipur, kam ein Pona von Hindostan, der mit einer Frau des Landes die Pona-Raçe erzeugte. Dann wurde der Dienst des Radakrishno, Hanuman, Ram, Lakshman eingeführt. Seitdem rühmt sich das Königsgeschlecht der Abstammung von dem Panduiden Arjuna. Mit Ulupi, die Tschitrangada's (Tochter des Naga-Königs von Manipur) Sohn Vabhruvahan aufzog, zeugte Arjuna (nach dem Asvamedhika) den Iravan. Bei den ersten Entdeckern heissen die Bewohner Pegu's die Pandalus von Mon, als Gründer des Kalaminham-Reiches. Besonders hoch verehren die Manipurier die Tulsi-Pflanze (Pinsinbin) und in Amarapura sieht man stets eine solche an der Seite ihres Hauses. Der Belu Sankassur besass so unüberwindliche Stärke, dass er aus seinen Kämpfen mit Brahma, Vischnu und Mahesu stets siegreich hervorging. Einst aber liess er sich verleiten, seinem Weibe zu fluchen, weil sie Brahma in ihr Bett zugelassen, und mit dieser Zorneswallung war seine Ueberlegenheit vorbei. Seine Frau allerdings wurde in die Pinsin-bin verwandelt und Vischnu, der Brahma's Platz eingenommen hatte, in einen Salagramma-Stein, aber zur Rache zwangen sie Sankassur, die Form der Kajudin-Muschel anzunehmen, die

vor ihnen auf der Erde liegt. Dieser Cultus hat sich auch zu den Wilden des aracanischen Grenzgebirges verbreitet, die eine Schlingpflanze in den Wäldern abschneiden und in ihren Nathäusern zur Verehrung aufhängen, oft mit einem schwarzen Stein daneben. Das Salagramma ist die Versteinerung Vischnu's als Ammonshorn, angenagt von Vajrakita (Donnerkeil-Wurm), während seiner Vereinigung mit dem Gandaka-Berge (s. Mögling).

Die gemeinsame Wurzel der Karen und Khyen oder vielleicht ihren noch ungetheilten Stamm scheinen die Lava oder Loah zu bilden, das Volk der Tolteken in der hinterindischen Halbinsel. Von den prachtvollen Tempelruinen Java's liegen mehrere auf dem Berge Lawu, wo Ankavigaja mit der Dämonentochter seinen Heldensohn zeugte, den Eroberer Bali's. In Birma sind die Lava jetzt fast ganz verschwunden, bis auf einige Reste, die mit den Thoungthoos untermischt leben oder nach den Laosbergen von Zimmay hinaufgedrängt worden; aber sie waren es, die einst die Goldbergwerke und Goldwäschereien des goldenen Chersoneses bearbeiteten, wovon sich noch Spuren in Schwegyien finden. In Siam sind sie noch als ein altes Cultur-Volk bekannt und einige der glorreichsten Namen der Vorzeit werden von der Geschichte ihrem Geschlechte zugewiesen. Auch in Birma, das bei den Chinesen Lawa-Mien heisst, schwebt um ihren Namen ein Mysterium jetzt unverstandener Scheu, und ein Birmane wagt es nie, ein von Lava bewohntes Dorf zu betreten, da er unfehlbar von Wehrwölfen (Loo wun oder Mann-Bären) gebissen und sterben würde. Nach Sangermano sind auch die Joh von den Birmanen als Zauberer gefürchtet. An Wehrwolfgeschichten über Lao sowohl als über Lava ist Siam ebenso wie Kambodia reich, die Rolle auf den Tiger übertragend. Von den Karenni werden die Lava: Pray (Pyay oder Pyu) genannt, bei den Schan aber führen sie den bedeutungsvollen Namen Manu-mano, als die alten Gesetzgeber des Landes, die Sammlungen des Menu verbreitend. Tritesta, der mit der Brahmanin Kali aus Kamboja verheirathet, Java civilisirte, war Vater des Menu Manasa. Die Lava haben noch in voller Kraft den bei den anderen Stämmen Hinterindiens mehr und mehr verschwindenden Gebrauch der durchbohrten

Ohren und ihre Vergrösserung durch Ausdehnen bewahrt. Die Assamesen glauben an die Existenz eines Volkes, Barkanas genannt, dessen Ohren so weit herabhängen, dass sie sich darin einwickeln können. Nach Nonnus schlafen die Ouatrecetoi auf ihren breiten Ohren. Auch mehrere der Khastämme haben ihre durchbohrten Ohren durch stetes Ausdehnen lang herabhängen wie die Incas. Die Chinesen legen die Eigenschaft langer Ohren dem Kaiser U bei. Williams beschreibt den in Pagoung verehrten Nat mit langen Ohren. Les habitans d'Aracan ont le front large et plat (bemerkt Turpin). C'est une bizarrerie de leur goût plutôt qu'un vice de naissance. C'est en appliquant une plaque de plomb sur le front de leurs enfans, qu'ils gâtent l'ouvrage de la nature. Leurs narines sont larges et ouvertes, leurs oreilles flottantes descendent jusque sur leurs épaules. Auch Semler spricht vom Aufbinden des Blei's. Dass die Siamesen den Namen Lavo als aus Gurken entstanden erklären, deutet gleichfalls auf die innige Beziehung, in die sie zu ihrem heimathlichen Mutterboden gesetzt werden. Ixvaku (Sohn des Manu), der Ahnherr des Gajasena (Grossvater des Gautama), bedeutet Kürbiss. Wilde Stämme der Lawa sollen sich noch nördlich und westlich von Myang Lem finden. Westlich von dort localisiren die Chinesen den mythischen Wald des Himaphun oder Haemawun in dem geographischen Gebirge des Himalaya. Nach Macleod sind die Kiantung umgebenden Berge mit Stämmen der Lawas, Ka-kuas und Ka-kuis bevölkert. In den südlichen Laosländern bei Zimmay sind die Lawas Ackerbauer und üben das in uncivilisirten Ländern stets bedeutungsvolle Geschäft der Schmiede und die frühere Industrie der Lawa zeigt sich noch in dem Namen verschiedener Arten Zeuge, die Pha Lawa (Zeuge der Lawa) heissen. Der wilde Stamm der Lawa in Tavoy wird von den Karen Wa genannt. Die Lawa oder Rawa in Siam aber sind den Karieng (Karen) verwandt. Die Siamesen, die sich nie am Kopfe berühren lassen, sagen, dass sie den Scheitel hochhalten, wie die Lawa die grosse Zehe und die Karen das Knie. Die früher an den Ufern des Onko ansässigen Lawa-Talines wanderten (nach Richardson) fort, um sich den Bedrückungen der Birmanen zu entziehen. Jetzt

rechnen die Birmanen die Lawas in gleicher Linie mit den Karen und Toungthu zu denjenigen Völkern, die durch generatio aequivoca ins Leben sprangen, weil es zu Buddha's Zeit keine sie betreffende Piadetha gab.

Die Lava (Lavo) werden von den Siamesen als gewaltige Riesen beschrieben, die Speere von drei Fuss Länge mit Leichtigkeit geschwungen hätten. Von ihnen trennten sich ihre Brüder, die Ravo, ab und zogen nach der Seeküste. Dort aber entarteten sie in dem heissen Klima durch Müssiggang, während die Lavo in ihren Bergwäldern durch den steten Kampf mit wilden Thieren gestählt, an Kraft und Tapferkeit wuchsen. In gleicher Vorstellungsweise sagen die Laos, dass die Gründer ihrer Nation im Walde Himaphan lebten, wo sie die wilden Thiere ausrotteten. Auf der Stelle des alten Lavo wurde später die siamesische Hauptstadt Nophburi (Neustadt) gebaut. Marini erzählt von einer ähnlichen Trennung zwischen den Bergstämmen und Küstenbewohnern in Cochinchina. Kinh douang, der Neffe des Kaisers von China, der den Ackerbau eingeführt hatte, wurde von ihm entlassen, um Tonquin zu civilisiren. Seine Schwiegertochter (Au-Co) gebar 100 Söhne aus Eiern und zog sich mit der Hälfte derselben nach den Bergen zurück (San Tinh), mit der andern Hälfte den Vater nach der See sendend (Thui Tinh). Ueber beide regierte Hi-Vuong und seine Nachkommen, bis nach der 18. Generation nur eine Tochter übrig war, die von denen der Berge sowohl, als von denen der Küste zur Gattin begehrt, aber den ersteren gegeben wurde, weil sie auf den Flüssen hinabfahrend, rascher die Mitgift herbeigebracht hatten. Aus Rache hält Thui Tinh die See zurück, um die Flüsse auszutrocknen, und in den Ebben und Fluthen des Wassers sieht das Volk den Kampf der feindlichen Gewalten.

Die wilden Stämme in dem Gebirgszuge zwischen Cochinchina und Kambodia, die Myang der Annamiten oder die Pnom der Kambodier, werden von den Siamesen unter dem gemeinsamen Namen der Kha zusammengefasst, und dieses Wort der Thai-Sprache, das eine dienende und unterwürfige Stellung bedeutet, findet sich auch den Namen vieler der um Birma wohnenden Hügel-

völker beigelegt. Von diesen sich gegenseitig für Sklaven bekämpfenden Barbaren versehen sich die Kambodier mit ihren Arbeitern, und sie thaten es schon im XIII. Jahrhundert, wie der chinesische Gesandte erwähnt. Unter den Singphos bestand (nach Neufville) früher der Gebrauch, dass Arme und Bedürftige sich selbst an reiche Herren verkauften und so die Klasse der Gam Lao bildeten, aber seitdem ihre Kriege sie mit Sklaven versehen haben, hat dieses Verhältniss aufgehört, und jetzt besitzt jeder der zwölf Gam der Singphos oder Sinbo einen entsprechenden Clan der Ka-koos, der für ihn die Feldarbeiten verrichten muss. Die Khamti machen denselben Gebrauch von den Kha-Pok. Neben den Khyen finden sich die Ka-khyen, neben den Kukis die Ka-kukis, neben den Kuae die Ka-kuae, und die von den Hindus Naga genannten Wilden (die Nanglogai des Ptolemäus), die sich selbst nur nach den Beziehungen ihrer verschiedenen Genossenschaften kennen, heissen bei ihren Nachbarn Ka-Phyu (Kwa oder Qua Phyee), und würden sich so mit den eingebornen Pyu oder Mru ergänzen. Die Nagas wurzeln fest in ihrem Mutterboden und kennen (nach Fischer) nicht die wandernde Jhoom-Feldwirthschaft der Kachar's und Kukis, die arva in annos mutant. Die Nagas werden auch in Bor Nagas und Abor Nagas, freie und unfreie oder freundliche und unfreundliche, unterschieden.

Die vagina gentium der eingeborenen Kha oder Pnom bilden die östlichen Berge, und aus ihren Wäldern, wo die Betelpflanze wild die Bäume umwindet, mögen die Sesatai oder Besadai die werthvollen Blätter des Malobathron gebracht haben, das die Kaufleute auf ihren verlassenen Lagerplätzen einsammelten.

Die gemischte Raçe der Ka-shin (Ka Shan), die Nachbarn der Yun, wird aus dem Zusammentreffen der Chinesin Sandi mit Muniduh und Vomingyayah, zwei Prinzen aus dem Kothali-Lande*), erklärt, deren Söhne, die Stammväter der Ka-shin, bei ihrer Aus-

---

*) Nach Buchanan erstreckte sich Koçala bis zu Gandaki (der Westgrenze Tirhut's). Remusat bestimmt Kosala (mit Sawati oder Çrawastu als Hauptstadt) als das jetzige Oude. Nachdem das mit den Weibern und Kindern des Usurpators Olona-hun (der aus seiner Hauptstadt Chapooholo nach dem Königreiche Wei oder Kôçala geflüchtet war) nach dem Flusse Kantowei (Gonduk) zurückgezogene

wanderung die drei Dörfer Miin mojoah, Apoajoah und Amaenojoah gegründet. Unter ihrem Kun-tha finden sich Ka shin in der Nähe Tagoung's. Sie opfern dem Schwoaynat Büffel, früher die allgemeine Verehrungsweise auch unter den Singphos, und in Pegu selbst ist eine buddhistische Pagode über Büffelknochen erbaut. In Mogoung wird vor jedem grössern Unternehmen ein Büffel dem Natgyi geopfert.

Die Kalay (Kah Radeh) stammen von einigen Frauen der aus den Bäumen hervorgewachsenen Waldmenschen, die durch die Liebe eines Sohnes der Bhyammagyi beglückt wurden. Die Kalay Taundoh gleichen in der Sprache den Khampti. Die Mopay sind Waldmenschen, die zum Theil in Cocosnuss-Bäumen, zum Theil (wie Aschanes im Harz) aus Felsblöcken entstanden, und deren Frauen von den Birmanen, die sie dort fanden, für die Erzeugung der zu Waldarbeiten brauchbaren Karen (Ka-Yen) verwandt wurden. Die Karen ihrerseits wieder bildeten die rothen Karen mit Hülfe eines fliegenden Affen, in den sich eine Bamburatze verwandelte, als sie sich bis nach der Spitze eines hohen Bambu hindurchgefressen hatte und nicht wieder herunter konnte. Die Karen selbst dagegen sagen von sich, dass sie, die Panganioh, ursprünglich durch Yoah in allen Ländern der Welt geschaffen seien. Die Abstammung der Menschen vom Affen wiederholt sich in der zur Brag ssrin mo verwandelten Luftdämonin Tibet's und in der malayischen Halbinsel. The first race in the jungles of Palmow are called monkey people (Piddington). Bei den Siamesen heissen Affen Khon-Pa (Menschen des Waldes), und die Bergstämme Xao-Pa (Bewohner des Waldes). Eigentliche Wilde, besonders die Papuaartigen Samong*) im Innern der malayischen Halbinsel, werden Ngo genannt, was die doppelte Bedeutung von stumpfsinnig und kraus-

Heer von dem chinesischen Gesandten besiegt war (650 p. d.), erhielt derselbe Geschenke von dem Könige im östlichen Indien, She-keou-ma, sowie von dem Könige von Kea-mo-loo (Kamarupa).

*) Un débris peu considérable de la race noire de Papouah vit, sous les noms de Samang et Bilas, en peuple sauvage et chasseur, dans le pays montagneux des districts malais au sud du royaume de Siam (Jancigny).

haarig hat. In der siamesischen Fabelsammlung werden die betrügerischen Indier besonders als schwarzhaarig characterisirt, wogegen bei den Chinesen Le show (das schwarzhaarige Volk) mit Pih sing (die hundert Namen) äquivalent ist. Nach den Jakuns, den Sungei Ulong oder Orang Binua (Menschen der Erde oder Eingeborene), lebte im Anfang der Schöpfung eine weisse Unka und ein weisser Siamang auf dem Gipfel eines hohen Berges, von wo sie nachher in die Ebene kamen und die vier Stämme zeugten. Die Orang Laut sollen von einem weissen Alligator und einem weissen Delphin stammen. Nach Borie behaupten einige Stämme von zwei weissen Affen (Ounka puteh) abzustammen, während andere den Affen für einen entarteten Menschen erklären. Von den Bhooyas sagt Dalton, dass sie sich Pawun-buns, Kinder des Windes, nennen, vielleicht aus einer Verwandtschaft zu Hanuman, dem Pawun-ka-put, dem Sohne des Windes. Der heilige Zahn von Ceylon ist vielfach als der eines Affen erkannt, und auch Marini bemerkt, dass er nicht von Thie-Ca (Xaca) selbst, sondern von einem seiner Schüler stamme, der sich in einen Affen verwandelt habe. Kapilawutti ist die in Affenwäldern liegende Eremitenstadt, umgeben von Wohnungen der Affen (Kapila), welche von Baumfrüchten genährte Wesen das Prototyp für das Musterbild der Heiligen abgegeben haben. Dagegen wurden (nach Mirchond) die dem Gebote des Allmächtigen ungehorsamen Juden unter Balas ben Bahram in Affen verwandelt.

Ein Pali-Gelehrter in Birma erklärte mir, dass alle die Kha-Völker, die nach dem ihnen einwohnenden Geschicke aus Blumen, Knollen, Wurzeln, Früchten oder aus Felsen und Steinen emporgewachsen, durch die Tandaedaza oder Zeugung durch feuchte Wärme (wie im vegetabilischen Reiche) entstanden seien und Waldmenschen wurden. Die Laos (bei Marini) erzählen (von dem origine de la nation noire et blanche), que les Mandarins du Ciel se renfermèrent dans une grande pierre, comme les vers dans du bois et que les anges et les démons ayant entendu parler des gens, qui y estoient, les démons firent grand feu à l'entour de cette pierre, afin que les anges la pussent ouvrir.

Que quelques-uns, aux premières atteintes des impressions du feu, en sortirent les premiers, mais aussi noirs que du charbon, et que les autres, qui n'en usèrent pas avec tant de précipitation, en sortirent sans avoir esté incommodez du feu, n'y noircis de la fumée.

Nach der Zerstörung der übermüthigen Kschatryas sahen die Brahmanen bald die Nothwendigkeit ein, sie durch die Schöpfung von Rajputenstämmen zu ersetzen, die es indess nicht mehr gelingen wollte aus dem Feuer, wie in der frommen Vorzeit, zu erzeugen, und zu denen deshalb die in den Puranas als unrein verabscheuten Khas oder anderer Auswurf der Mlechh das Material liefern musste. Sie verstanden es jedoch, das Vortheilhafte mit dem Nützlichen verbindend, dies Geschäft zu einem möglichst einträglichen für sich zu machen. Eine der neuesten Productionen ihrer Kunst war die Wiedergeburt der Rajah von Hirumbha oder Kachar, im Jahre 1790 p. d. Die beiden Brüder Krischna und Gobindschundra wurden in dem ganzen Schmutze ihrer Pariah-Verworfenheit in das Bild einer goldenen Kuh gesteckt, und kamen als rein glänzende Krieger der Sonnenraçe (Chettry der Suryabangsi) wieder hervor, deren Gegenwart selbst ein heiliger Brahmane nicht zu scheuen braucht. Das Goldgewicht der Kuh wurde dann gern für gehabte Mühe angenommen und so das Verdienst des Gebers durch die gütige Bereitwilligkeit des Empfängers noch vermehrt. Im Jahre 1528 wurde Visva Sinha, der Enkel Hajo's, der das Koech-Königreich im XV. Jahrhundert gegründet hatte, in einen Hindu der zweimal geborenen Kaste verwandelt. Die Segnungen dieses Schrittes verbreiteten sich über alle seine Unterthanen, die man Rajbansi nennen durfte und selbst das Land profitirte, da es den Titel Bihar erhielt. Ja, als man in den Tantras die Entdeckung machte, dass der König, weit entfernt, einem verworfenen Kuechis oder Mlech sein Dasein zu verdanken, die Frucht einer von Gott Sib geliebten Jungfrau sei, wurden alle Glieder seiner Familie in Deb oder Devas verwandelt. Natürlich waren die Remunerationen entsprechend, denn ohne diese würden Bemühungen erfolglos sein, wie die Lados gemerkt haben. Obgleich sie schon seit alter Zeit

die dreifache Schnur tragen und von ihren Vorältern überkommen haben, dass sie Chettries der Suryanbangsi's seien, gelten sie doch in den Augen der Brahmanen für nicht besser als Sudras. Near Agra, the Jauts by other castes are reckoned the same as Aheer, although being very powerful they call themselves Rajpoots, but in the mountains they are considered Sudras (Hamilton). Die Häuptlinge der noch ungebornen Hajong meinen eben die nach Chin geflüchteten Kschatryas zu sein, wie Martin bemerkt. Nach Hariballah wurden die von Saliwahana stammenden Nachkommen des Fürsten Asanti, der das Königreich Karuvirpur stiftete, für Suryabangsi erkannt, als sie Brahmanen eingeführt hatten.

Schon ehe die Raja's von Hirumbha als Glieder der Kriegerkaste proclamirt wurden, existirte indess unter den Kachars ein erblicher Titel der Burmans genannten Adligen. Viele der tibetischen Nevesit, die, als Chettries der Suryabangsi, die Kiratas aus Nepaul vertrieben hatten, nahmen, als sie vor den Newars nach den Bergen Kuti's in Bhotiya sich zurückziehen mussten, den Titel Burmahs oder Varmas als ehrenvoll an (1323 p. d.). The followers of Buddha are usually called Brahmas by the Hindus. Von der letzten Königin der Burmah-Raçe ist die Mal-Familie in Nepaul hergestammt. There is a distinctive hereditary title (Burmon) amongst the Hazai, which meets with great consideration, the Burmans being the aristocracy, sagt Stewart. Die bei den Birmanen zum adligen Abzeichen dienende Schnur findet sich als Phrot auch bei den Siamesen und wird den Rüsi oder Einsiedlern beigelegt. Nach der Vernichtung der alten Kschatrya*) schufen sich die Brahmanen in den Agnicola ein neues Kriegergeschlecht.

---

*) The descendants of Brahmans by women of the lower tribes, although admitted to be Khas or impure, are called Kshatris (which terms are considered as perfectly synonymous) and have now formed two tribes (Pauriyal and Sili), but some proper Kshatris, called Dewkotas and Lahauriyes (from Barili and Lahaur), have settled in the country and intermarry with the Pauryal and Sili, all of whom wear the thread and are considered as belonging to the military Tribes (Buchanan). Baber leitet den Namen Kaschmir's von den Khas ab. The great aboriginal stock of the inhabitants of the mountains, east of the river Kali, as in Nepaul, is Mongol. But since the XII. century (after the Musulman conquest) multitudes of the Brahmins of the plains from Hindostan entered the

Nach Dalton waren die Häuptlinge von Monai und Gangpore ursprünglich Bhooyas, die sich zur Leitung ihres Volkes aufschwangen, und, indem sie sich durch Heirathen mit andern Rajah verbanden, allmälig in die Brüderschaft der Rajputen oder Khettris (Kschatryas) zugelassen wurden; obwohl die Rajah von Gangpore behaupten, dass sie durch die Bhooyas, die durch eine „Kaiser buns" genannte Rajputen-Familie ausgetrieben waren, eingeladen wurden, die Regierung zu übernehmen. The Gondis (in Sarangaddah) esteem themselves of great purity of race, so that in former days, they considered the approach of a Brahman to their dwellings as conveying an impurity to the spot. The titles amongst them are Dalbehra and Magi (Frye). Die Häuptlinge der Godah (befestigten Dörfer) heissen (bei den Uriya) Patro (Rajenju bei den Khond).

Die Birmanen legen grossen Werth auf die, wie sie meinen, ihnen characteristische Art langen Haares, das auf dem Kopf in einen Knoten aufgebunden wird, und sie blicken höhnisch auf das wie eine Bürste kurz geschorene Haar der Siamesen, das bei ihnen einen Verbrecher bezeichnen würde. In Kambodia gilt das aufgebundene und in einen Knoten zusammengewickelte Haar für das Kennzeichen der Brahmanen, die daran z. B. immer gleich in den Sculpturen der alten Tempel erkannt und unterschieden werden. „Sie tragen ein langes ungebundenes Haar, und auff dem Haupbt ein Bund, das mit zwei oder drei Schleuffen umb das Haupt gebunden", sagt Vogel von den Brahminen an der

proximate hills (western territories of Nepaul). Converting the barbarians, they communicated to them the rank and honours of the Kshatria order, and communicated to the progeny of a Brahmin with a native female also the rank of the second order of Hindooism. From these two roots, mainly, sprang the ramified tribe of the Khas, originally the name of creedless barbarians, now the proud title of the Kshatriya, or military order of the kingdom of Nepaul. The offspring of original Kha's females and of Brahmins, with the honours and rank of the second order of Hindooism, obtained the patronymic titles of the first order. The original Kha's, thus favoured, became soon entirely devoted to the Brahminical system. The Kha's language became a corrupt dialect of Hindee. The Elthorias are the descendants (more or less poor) of Rajpoots or other Kshatrias (of the plains) who sought refuge. They claim some superiority over the Kha's, but their children became Kha's. The Thakuri are of royal lineage.

malabarischen Küste. Die Birmanen sollen indess früher das Haar auf dem Scheitel geschoren und erst später den jetzigen Kopfknoten angenommen haben, den sie auch den Taleins aufzwangen, die ursprünglich das Haar kurz geschoren trugen, mit einem über die Stirn hängenden Büschel (den Japanesen ähnlich). Bei der politischen Bedeutung der Haartracht in Hinterindien adoptiren die Männer immer rascher eine neue Mode, während die Frauen noch in der alten Gewohnheit verharren, wie sie in Xiengmai ihr Haar noch wachsen lassen, während die Männer es den Siamesen gemäss zurecht schneiden.

Von den Bamas (a sort of separatists from the Newars) sagt Smith, dass sie ihr Haar wie die Bhutias abrasirten und observe many of the religious rites as well as civil costumes of the idolaters in a dialect, in whose language they are said to preserve their sacred writings. De Bry gibt Abbildungen der verschiedenen Haartrachten, wodurch sich Männer und Frauen in Berym nach den Ständen unterschieden. Die Penong*) lassen das Haar wachsen und brechen die Vorderzähne, um nicht wie Affen auszusehen. Die Tunquinesen schwärzen (nach Bissachère) die weissen Zähne, die denen der Hunde gleichen. Bei den Khamti tragen besonders die Frauen einen hohen Knoten. Kurze Frisur findet sich bei den Abors, bei den Mundas, bei den Dibong, Missmis u. a. m. Die Katchin schneiden ihr Haar mit dem Schwerte auf der Stirne ab, und weil Gautama dasselbe that, als er sich im Walde zum Priester weihte und kein anderes Instrument zur Hand hatte, so soll deshalb sein Haarwuchs die krausen Wülste zeigen, derentwegen ihn Jones und seine Zeitgenossen (doch auch schon Pinto) aus Aethiopien stammen lassen wollten. Nach Kämpfer ist Vischnu das neunte Mal in der Person eines Schwarzen erschienen und sein Cultus von den durch Cambyses aus Memphis vertriebenen Priestern eingeführt.

Naladhwaja, Rajah der Kachars, gab das eroberte Manipur zurück unter der Bedingung, dass ein Bambu zum Gedächt-

*) Les chefs des Penongs ont à la ceinture un grand nombre des grelots et des petites sonnettes, gerade wie die Stämme der Eingeborenen auf den Sculpturen Nakhon Vat's.

niss in der Hauptstadt aufgepflanzt werde, dass die Bewohner sich den Kopf scheeren und das Haar in Knoten knüpfen, und dass nur kleine Gebäude errichtet werden sollten. Als die Khols, nachdem ihre Rajah's durch die Mongolen unterworfen wurden, von Rudihasgarh nach Chota Nagpur auswanderten, wickelten sie ihre langen Haare nach Art der Darweh zusammen, um durch dieses Zeichen der Trauer den Verlust ihrer Unabhängigkeit zu beklagen. Die in Siam als Kriegsgefangene ansässigen Juen pflegen sich ihr langes Haar abzuschneiden, aber ihre Frisur gleicht dann der Kathom-Blume, wogegen die Siamesen es ausgespreizt tragen (phom tok sek).

Die Kambodier, die früher ihr Haar aufgebunden trugen, wie die Juen, schneiden es jetzt wie die Siamesen. Das Gesicht der nicht rasirten Siamesen, wie z. B. bei den Missionszöglingen, bekommt durch die tief herabgehende Behaarung, die auch von Finlayson bis an die Augenwinkel bemerkt wurde, gewöhnlich einen stupiden Ausdruck. Von Tschaipe und Tschong jong, den chinesischen Gründern des Königreiches U (die auch von Einigen als Eroberer Japan's betrachtet werden), wird gesagt, dass sie sich tättowirten, und ihr Haar nach Art der Wilden schnitten, die sie zu civilisiren kamen. They twist her hair in a knot on the back of the head, bemerkt Mouhot von den Frauen in Myang luang Phraban.

„Die Kauren richten sich nicht streng nach der Hindureligion; sie ziehen und essen Geflügel und haben keine Verehrung für die Brahminen. Der „Nau“, der Dorfbarbier, welchen sie zuweilen Thakoor nennen, ist ihr Priester und verrichtet als solcher die heiligen Handlungen bei allen Heirathen und andern Ceremonieen. Die Verbindung priesterlicher Functionen und Verrichtungen mit dem leichten Geschäft des Scheerens ist sonderbar, allein sie rührt von der Thatsache her, dass das grosse Ceremonialgesetz der Kauren bei jeder feierlichen Gelegenheit zu scheeren vorschreibt. Bei Geburten, Todesfällen und Heirathen werden die unmittelbar Betheiligten und alle mit ihnen in Verbindung Stehenden am ganzen Körper reingeschoren. Was die Verfügung über die Todten bei diesem Stamme anlangt, so erzählt man, dass sie diejenigen, welche unverheirathet sterben, begraben, während

die Körper Verheiratheter in orthodoxer Hinduweise verbrannt werden. Die Tonsur der männlichen Personen ist eigenthümlich. Auf dem Wirbel kann das Haar lang wachsen und in einem Knoten vereinigt werden, aber die Stirn wird bis an den Knoten abgeschoren, und ringsherum ist ein geschorener Ring, gleichsam als wollte man die Operation des Scalpirens erleichtern; der Hintertheil des Kopfes wird ebenfalls geschoren, aber über den Ohren und Schläfen wird das Haar lang getragen." (Dalton.)

Die Karen und ihre Ueberlieferungen.

Die Karen, früher kaum dem Namen nach bekannt, sind seit kurzem das häufigst genannte und am ausführlichsten behandelte Volk Hinterindiens geworden. Zuerst zufällig von Judson, der für die Mission der Birmanen ins Land gekommen war, bemerkt, wurden sie bald der Gegenstand eifriger Nachforschungen für die Missionäre in Pegu und Tenasserim, und der hochbejahrte Herr Wade, dessen und seiner gleich verdienstvollen Gattin Bekanntschaft ich in Molmein machte, erzählte mir voll noch jugendlichem Feuer, mit welcher Forschbegierde sie die ersten Dörfer eines bisher nie besprochenen Stammes betraten, und wie wieder sie selbst, als fremde Ankömmlinge aus unbekannter Ferne, mit gleicher Verwunderung betrachtet wurden. Dies Interesse stieg auf beiden Seiten mit jedem neuen Worte, bis die Karen alte Traditionen fanden, nach denen ihnen schon lange die Ankunft ihrer weissen Befreier vorhergesagt war und die Missionäre schliesslich in ihren Zöglingen das verlorne Volk Gottes zu sehen und die zehn Stämme gefunden zu haben glaubten. Die frischen Söhne der Berge empfingen mit Begeisterung die neue Lehre, die die Buddhisten mit derselben Apathie von sich abgleiten liessen, wodurch sie schon den ehrwürdigen Dominicaner Bonferrus disgustirt hatten, der unter dem säuischen Volk, noch dümmer als die Schweine des heiligen Antonius, nicht länger leben wollte. Jetzt ist der Mittelpunkt der Mission, ausser in Aracan, besonders in Toungnu, wo der gelehrte Missionär Mason seine ganze Arbeitskraft diesem Volke zugewendet und sie schon

bis in diejenigen Gebiete verfolgt, wo Marco Polo von den Carains*) spricht und Malte Brun Karen's erkennt. Die siamesische Aussprache ist gleichfalls Karien. Auf Ptolemäus' Karte stehen die Kareoi, die Oneikritos als Koliakoi erwähnt, auf der äussersten Spitze des Festlandes am Cap Komorin, und scheinen so zu jenen ursprünglichen Eingebornen gehört zu haben, die durch die einander folgenden Fluthen neuer Einwanderer nach allen Seiten aus Vorderindien hinausgeschoben wurden und nur in den weniger bestrittenen Hügelländern des öden Hinterindiens ein eigenes und unvermischtes Dasein fristen konnten. In der Provinz Ramnada (in Ramantha-puram) erhielt sich noch länger die eigenthümliche Lehnsherrschaft der Setu-patti, die später den Pandiern in Madura tributpflichtig wurden.

Die Karen sind in viele Stämme getheilt. Da man dieselben indess einen nach dem andern kennen gelernt und immer neue hinzugefügt hat, so lässt sich bis jetzt noch keine allgemein geltende Eintheilung treffen. Zuerst unterschied man zwischen Talein-Karen und birmanischen Karen, um dadurch die Pwo-Karen in den Thälern und die Sgau-Karen auf den Hügeln zu bezeichnen. Zwischen beiden schwankend ist der Dialekt der We-wa. Später erwiesen sich die Bgay-Karen in den von Toungnu erreichten Bergen als ein weit ausgedehnter Stamm, in roherem Zustande als ihre südlichen Brüder. Sie leben, wie viele der Mishmi's und Naga's, in langen Häusern, die alle Familien des Dorfes gemeinsam errichten, und tragen zum Kopfputz über ihrem Haarknoten einen Eberzahn, an dem sie den Kamm befestigen. Beim Büffelopfer sprengen sie gebrannte Wasser den Geistern der Hügel und Flüsse. Tavernier erwähnt den Schmuck der Schweinszähne aus Bhutan und Assam.

In Aracan, wohin sich nach Sangermano (bei Symes) viele Karen vor birmanischer Unterdrückung flüchteten, finden sich die Karen besonders nahe mit den Khyen verwandt und in Tavoy haben die Missionäre eine Menge kleiner Stämme unterschieden. Nach

*) Nach Klaproth wird Yunan noch jetzt bei den Mohamedanern Centralasiens Karayan genannt, nach den Eingebornen des Landes.

Bridgeman werden die Karen (in Kweichau) Sang oder Ayaing (wild), Heh-sang (schwarz und wild), Heh-kioh (Schwarzfuss), Man-jin (wilde Menschen), Hang-miaou (die rothe Familie), Yanyin (Hundemenschen) genannt, natürlich nicht von ihren Freunden. Of the tribes called Kadhu, Lowa and Kuwi (by the natives of Tavoy) the first are considered as a kind of Karaen, the Lowas speak a kind of Siamese (s. Hamilton). Bei den Schan heissen die Karen (Kayen) Yang oder Yen, und ein Yens genannter Stamm lebte mit den Danoo's und Duno's zwischen Moné und dem Salwehn. Als Yem erstrecken sich die Yein bis um Mekhong. Das würde die Karen in die grosse Familie der Kha bringen. Sie selbst sind allerdings nicht zurück in ehrenvollern Erfindungen. Man braucht nur zu fragen. Einer, mit dem ich sprach, meinte, Karen möchte vielleicht ein schöner Tänzer heissen, denn Ka bedeute ja tanzen im Birmanischen (yen ist hübsch) und die Tänze in seinem Dorfe wären wirklich sehr nett. Das ist nicht viel besser, als die Erklärung von Kaya oder Fundament. Die Vorfahren der Karen wussten wahrscheinlich schon, dass sie in späterer Zeit die Grundlage für Theorieen abgeben würden, um sie als das ursprüngliche Volk des Landes darzustellen. Nach Yule rechnen die Birmanen, ausser sich selbst, noch sechs Racen zu den Myamma, nämlich die Aracanesen, Talein, Khyen, Karen, Yo und Tavoyer, doch könnte das nur unter grossen Beschränkungen gelten. Je weiter von den frühern Centren einer freilich nur schwach scheinenden Civilisation entfernt, in desto wilderem Zustande finden sich die Karen. In einigen der rauhen Berge des Nordens gehen die Bimbia fast ohne Kleidung, sich nur mit Baumrinde bedeckend, wie die nach Omnath pilgernden Wallfahrer. Auch von einigen der rothen Karen wird gesagt, dass sie eine Holzplanke als Kleidung trügen, um die steilen Berge hinabzurutschen. Der zu den Mophgas gehörende Stamm der Taru, zwischen Toungnu und Mobhya, wird von den Birmanen mit dem Namen Belu belegt, der den sagenhaften Unmenschen zukommt, wie sie vor menschlicher Besiedlung in den Urwäldern hausten. Die buddhistischen Karen-net (schwarzen Karen) oder Yang-lung wohnen in der

Tsoboaschaft Legia. Bei den Talein's heissen die Karen Kadoon und die Talein-Karen nennen sich Poklin (Schildkröte).

Die alten Traditionen der Pwo's, deren Priester Moi heissen, leiten auf eine erste Königin zurück, die durch den Zauber eines wunderbaren Diamanten herrschte. Eine besondere Verehrung haben die Karen vor dem Natulloo (der Berg der Nat oder Belu), den sie nie zu besteigen wagen. Die Kasia verehren gewisse Hügelspitzen und Felsklüfte, zu denen die Geister bei Nacht niedersteigen. (Malek Gatschan, der König der dämonischen Nachkommenschaft von Jan und Marija, thront auf dem Kaukasus-Gebirge.) The Khumis worship the Earth, as author of all the possess, and also the sun in its noonday height, as the pledge of safety from their foes. The only visible objects of worship are two trunks, left in clearing the forest. Von den Kyaus sagt Latter, dass sie in verschiedene Theile ihrer Dörfer aufrechte Steine*) stellen, die den Nats der Hügel geweiht werden. Of the two Nats, represented by two pebbles, the male one (Rwatsaung-Nat) guards the village, the female one presides over the river Mayoo. Die Khonds verehren den Nadzu-Pennu (Dorfgeist) als Stein unter einem Baumwollenbaume. The great divinity of the Curka Coles is the sun (surij), next ranks the moon (chandoo) and then the stars, the children of the latter (Dunbar). Sie glauben die Wipfel der das Dorf umgebenden Bäume von Geistern (Bongas) bewohnt, die beim Umhauen derselben gestört und sich rächen würden.

Verwandt mit den Karen, die in den Wäldern von Schwegyien Toungjoh-Toungjah heissen, sind die Toungthoo oder Toung-tha (Söhne des Berges) aus Thaum-peh, die sich selbst Pa-au nennen und einen den Pwo-Karen verwandten Dialekt reden. Sie finden sich besonders zahlreich in Thatung und unterscheiden sich dort in die Paniin, die im Innern der Stadt wohnen, die Krei, die neben der Pagode, und die Lethong, die ausserhalb der Stadt im Gebiete leben.

---

*) Jagatma oder Jagadamba, die Mutter der Welt, wird in Madhusudan durch einen flachen Stein mit aufgeätzten Figuren repräsentirt.

Die Kaimong und Naimong sind über die Hügel zerstreut. O'Riley bemerkt, dass die Toung-thoo die besten Ackerbauer in der Provinz Amherst seien. Solche, die die wechselnde Felderwirthschaft im Jhoom beibehalten haben, rechnen nach der dreijährigen Periode ihrer Wanderungen in ihrer Chronologie. Auf dem Mergui-Archipel fristen die Selong ihr kümmerliches Dasein als ächte Ichthyophagen. Die Bilu sollen, wie die Samong, zu der papu-artigen Raçe der Andaman-Insulaner gehören. An sie schliessen sich, während die Mantras (Montr) in das Innere zurückgedrängt sind, die Mon, ursprünglich ein Fischervolk, deren Königreich in Pegu, nach Turpin, durch einen Fischer gegründet wurde. The Mantras and Jacoons have constructed themselves from the scattered aboriginal tribes of those primitive races, who, in the Peninsula as well as all over Malasia, were gradually forced back into the interior, ever since the twelfth century, in proportion as the Malays founded their settlements on the sea board. These tribes wander since that period in the valleys, on the tops of the mountains and wherever solitude reigns. They are known under different names, those to the North of the Peninsula Birmani and the province of Ligor, are called Karians, towards Kedah, Perak and Salangor up to Mount Ophir: Mantras. The Jacoons are stationed between Mount Ophir and the meridian of the Peninsula. The Sabimbangs, the Mooka Koonings and the Biduandas, dwell near the Cape Romania at the sources of the river Johore. The terms generally applied to these savages by the Malays are Orang Birma or inhabitants of the country Orang Outang (men of the woods), Orang Bukit or men of the mountains (nach Borie).

Von ihrer frühern Verbindung mit den Khyens haben sich noch manche Traditionen unter den Karen erhalten und Mason bemerkt, dass ihre Leichengesänge mit einer unverständlichen Sprache gemischt wären, deren Worte zum Theil aus der Sprache der Khyens entlehnt seien. Bei religiösen Feierlichkeiten wird stets nach dem Unbekannten gestrebt, da durch deutliches Verstehen der Trivialitäten die Andacht nur geschwächt werden würde und es also sicherer ist, Nichts verstehen zu lassen. Selbst in

der Südsee hat man Reste einer geheimen Sprache gefunden, obwohl es schwer zu erklären war und auch nicht zu erklären gesucht wurde, wie sie nach den abgeschlossenen Inseln gekommen. In Indien haben hauptsächlich die Priestersprachen des Sanskrit und Pali das Vorrecht, die für profane Ohren unpassenden Mysterien in sich zu begraben, aber in Assam haben die Ahom einen Jargon ihres früheren Thai-Dialekts für den Geheimdienst bewahrt. Wenn die Schan aus Ava erhaltene Religionsbücher übersetzen, so lassen sie oft die birmanischen Worte unverändert stehen und fügen nur ihre Erklärung hinzu, wie es die Birmanen im Anet der Palibücher thun.

Die Khyen sollen ein religiöses Oberhaupt anerkennen, das unter dem Titel Passine auf dem Poijou-Berge (an der Quelle des Moh-Flusses) wohnt, und bei ihm die nach einem Gewittersturm aufgesammelten Donnerkeile als Reliquien niederlegen. Ein anderer Papst, in dessen Behausung weder Waffen noch schneidende Instrumente gebracht werden dürfen, lebt nördlich von Zengwih und wird von den Sotih als höchste Autorität in weltlichen und himmlischen Dingen verehrt. Eastward of Ramree (sagt Malcolm) is a considerable sect, who maintain, that there is one eternal god, who has manifested himself in the different Boodhs. Einmal im Jahre (erzählt Trant) versammeln sich die Khyen mit ihren Familien unter dem Subri genannten Busche*), von dessen Früchten sie essen. Der Tod eines Verwandten wird von der Familie mit Jubel begrüsst. Der Körper wird verbrannt und die Asche in einem Korbe nach dem hohen Yehoantoung- oder Keaungnatyne-Berge gebracht. Bei einem aufgerichteten Dache werden Wächter bestellt, und dann ein in Menschenfigur geformter Block, um die bösen Dämone fortzuscheuchen. Nach den Aussprüchen der Prinzessin Thoo-Dhamma-Isari würde indess die Familie Solcher, die auf

*) The Juanga sacrifice to their ancestors and when they find a wild grapevine or a plum-tree more than usually fruitful or when they chance upon a rich spot in the roots or grasses upon which they subsist, they make an offering to the genius loci to preserve them from bears and tigers (Samuells).

den Kirchhöfen wachen sollten, bis zur siebenten Generation degradirt werden. Die Karen in der Umgegend von Henzada behaupten, ihre Todten früher begraben und erst nachher von den Birmanen die Sitte des Verbrennens angenommen zu haben, deponiren aber später auch die Asche auf einem gemeinsamen Berge. Das Haus, wo Jemand gestorben ist, wird verlassen, damit nicht etwa, wenn der Kelah nach dem vertrauten Ort zum Besuche zurückkehrt, vielleicht der Kelah eines Kindes oder sonst nicht starkgeistiger Personen sich veranlasst fühlen möge, ihm zu folgen. Beim Forttragen der Leichen werden Solche deshalb auch (nach Cross) durch eine besondere Art Schnur im Hause festgebunden. The Buntars apply to the Nucaru to expel the Pysachi of such men as die accidental death and are very troublesome by making extraordinary noices in families and occasioning fits, chiefly in women. Die Sgau und Pwo repräsentiren bei Leichenbegängnissen durch Fackeln den Morgen- und Abendstern als die Unterwelt besuchende Geister. Ein Mann der Vorzeit, der sich mit Gott unterhielt, hörte die Beschreibung der zwei Wege, deren richtige Wahl jetzt der Seele des Verstorbenen angezeigt wird. In den Leichengesängen der Rigveda wird der Seele zugerufen, auf den alten Pfaden nach dem Aufenthaltsorte der Väter zu ziehen. Nach Symes wohnen auf dem Berge Gnowa, wo die Bilder der Todten aufbewahrt werden, die Munzing der Kain (Khyen), d. h. die Eltern der Erde, durch deren Vermittlung der Verstorbene wieder zu einem Kinde wird, wie auf dem Felde, wenn der eine Baum verdorrt ist und ein anderer grün ausschlägt. Wenn bei den Dharma Bhutias Jemand in der Fremde stirbt, so wird (wo möglich den ganzen Weg) eine Schnur gelegt, damit seine Seele darauf nach dem Dorfe zurückkehren und sich mit den Ahnen vereinigen möge. Unter den zu den Sgau gehörenden Karen des Yunsalen-Distrikts ist die Verbrennung selten, die Todten werden meistens begraben und, nachdem die Verwesung eingetreten ist, bringt man die Knochen mit den den Verstorbenen gehörigen Schmucksachen nach einem der heiligen Hügel, die Knochenberge (Loede) heissen. Wie anderswo treiben die Karen auch dort die wechselnde Feldwirthschaft, die Aus-

wahl des neuen Platzes wird durch Träume bestimmt. Die Nat (Muchade) werden im Opoy genannten Feste bewirthet.

Beim Ausbruch epidemischer Krankheiten in einem Dorfe barrikadiren alle Andern den dorthin führenden Weg mit einem Balken, an dem ein schwerer Stein hängt, und wer die Barrikade passiren sollte, würde sein Leben verwirkt haben, wenn er sich nicht durch das Goldgewicht des Steins loskaufen kann. Dieser Gebrauch herrscht auch in der Provinz Tenasserim, wo Low auf seinen Reisen einst in ein solches Dilemma kam. Vor dem Beginn der Feldarbeit wird in einigen Distrikten ein Gebrauch beobachtet, ähnlich dem Genna der Naga's, die für einige Tage das Dorf ganz in sich abschliessen, unter Auslöschen aller Feuer, und Niemand Zutritt erlauben. Die Malayen bestreuen die Pfade mit Ranjows, um die Füsse ihrer Feinde zu verwunden, und die Neger mit Dornen gegen die Dämone. Nach den Karen erneuern die Todten in (dem von Plu pho bewohnten) Plu, wo Cootay oder Theedo herrscht, ihre irdischen Beschäftigungen. Die Lungkhe glauben an Städte im Himmel, wo die Todten leben und von Bäumen Kleidung und Speise pflücken. Sündige Karen werden in die Hölle (Lerah) gestossen und der Teufel hiess Mukauli, als der feindlichste der Nah oder Tah-nah, unsichtbare Geisterwesen, die thierische Formen anzunehmen vermögen. Winde werden durch die Fächer der Kelipho verursacht, Tah-yumu ist die Ursache der Elipsen. Den Vorfahren (Mukha) werden Opfergaben dargebracht und die alte Phibi Yau sitzt auf einem einsamen Baumstumpf, um über die Kornähren zu wachen, wie sie reifen. Die Newars (in Nepaul) vertrauen die Hut derselben Fröschen an, die sie auf ihren Feldern aufsuchen und unter Gebeten mit gekochtem Reis füttern. Die Bgai sehen in dem Farbenspiel eines Edelsteins den Geist, der ihn bewohnt.

Nach der Mythologie der Khyen entstanden alle Dinge aus dem grossen Weltenei, aber die Karen sprechen, oder haben wenigstens den Missionären erzählt, von einer Schöpfung der Menschen durch Joah (das höchste Wesen), der drei Handvoll Erde auswarf und aus der einen die Karen, aus der andern die Birmanen und aus der dritten die Kala entstehen liess. Als im

Anfange noch Alles Wasser war, fragte Joah den Tokkah-(Linsoch-) Vogel, wo die Erde sei. Der Vogel antwortete: „in dem Feuerplatze Muchah's" (des ersten Wesens), und dieser fand sich zwischen den Zweigen eines Khlra-(Kaniinpi-) Baums, der allein aus den Gewässern hervorgewachsen war. Auf Befehl ging der Vogel, heimlich davon zu holen, und brachte das Gestohlene dem Joah, der einen kleinen Ball (wie einen Goniin-Samen) daraus knetete und diesen durch das Wasser rollte. Da überbreitete sich Alles mit milchig-weisser Farbe und aus Schaum verwandelte sich das Ganze in die feste Masse der Erde. Als seine Gattin (Mukoli oder Manatta) einen Sohn geboren, hieb ihn Joah in zwei Hälften und gab die eine der Mutter zurück, um daraus die Thiere zu schaffen, während er die andere in kleine Stücke zerschnitt, als Samen der Menschen. Mukoli lebt weder im Walde noch im Himmel, noch in der Erde, sondern in der Mitte zwischen allen drei. Sie hadert mit Gott über den Tod ihres Kindes und hat in ihrem Zorn die Thiere geschaffen, um die von Gott gebildeten Menschen zu vernichten*). Um sie zu verderben, hat sie auch böse Leidenschaften und schlechte Handlungen hervorgerufen und ferner aus Rache die Wissenschaft der Krankheiten und anderer Unglücksfälle, wodurch Menschen sterben, gelehrt. In ähnlicher Weise stört und verdirbt (bei den Khonds) die Erdgöttin (Tari-Pennu) die Schöpfung des höchsten Wesens (von dem sie zur Gefährtin gebildet war), called in some districts Boora Pennu (the god of light), in others Bella Pennu (the Sun-god) and self-existing (s. Macpherson).

Die in vielen Mythologieen Asiens und Amerika's wiederkehrende Mitwirkung des Vogels ergiebt sich aus der natürlichen Anschauung, dass, wo Alles mit Wasser bedeckt war, nur Fische und Vögel existiren konnten, von denen der letztere zu Communicationen mit dem Gotte im Himmel geschickter ist, obwohl auch dem ersteren oft genug die Hauptrolle zugetheilt wird. Als aus der babylonischen Schöpfung die Menschen hervorkamen,

---

*) Da die der Hausthiere entbehrenden Wilden nur die ihnen furchtbaren Raubthiere kennen.

flohen Adler und Walfisch, die bisher zusammengespielt hatten, jener in die Höhen, dieser in die Tiefe. Zum Vogel kommt natürlich der aus dem Wasser hervorwachsende Baum als Ruhepunkt. Nach den Birmanen stellt Yathandaya mit Gautama's Erlaubniss einen gigantischen Storch als Karawit oder Karawita (Karawih oder König der Vögel), den sie Huget mi nennen, auf die Kuppe des centralen Berges (oder vielleicht den durch Buddha's Bergpredigt berühmten Geiersberg bei Raxakrü). Nach den Chippeway war der feueräugige Riesenvogel der erste und einzigste Bewohner des Weltalls, das das donnernde Rauschen seiner Schwingen füllte (s. Mackenzie). Am Ende der Fluth bringt das grosse Boot den Medicin-Vogel der Mandans. Die Krähe (Gigan) auf dem Nyaung-pin (Banyanenbaum) der Lotus-Kalpa ist der vielwissende Adler auf der Esche Yggdrasil. Die einäugige Krähe wird in der birmanischen Bearbeitung des Ramayana der Vogel des Thagyamin (Bo oder Grossvater) genannt, der die Welt durchfliegt, um ihm täglich von den Vorfällen im Kriege mit Lankapura Kunde über Rama und Lakshman zu bringen. Sie besass früher eine gigantische Grösse, da sie aber die Pungyi's beim Essen zu belästigen und ihren Reis nach Harpyen-Manier zu besudeln pflegte, so fiel sie bei einer solchen Gelegenheit einst in die Hände Rama's, der auch im Dekkhan den Rishis Ruhe vor Dämonen giebt, und durch das Drücken seiner mächtigen Faust wurde sie zu ihrer jetzigen Gestalt reducirt. Die von Ravana abgestammten Katodis in Konkan füttern bei Leichenbegängnissen die Krähen (Kava) zu Ehren ihrer verstorbenen Vorfahren und die Korawa ziehen daraus Vorbedeutungen. In Vansavali rühmt sich die vierfüssige (Chatoor Bhuj) Krähe des Kulp-bur-Baumes, dass selbst der 1000gesichtige Brahma kein Recht habe ihren Schlaf zu stören. In siamesischen Fabeln trifft die (von Khunthong, dem goldköpfigen Edelmann verlassene) Krähe einst mit dem Nok-Jung (dem Pfau) im Walde zusammen und neidisch seine prächtigen Farben bewundernd, fragt sie ihn, ob er sie nicht in gleicher Weise bekleiden könne. Der gutmüthige Pfau erklärt sich bereit, bestreicht die Krähe am ganzen Körper mit dem schwarzen Pech des Rakh-Baumes und geht

dann, um das Silber und Gold zu holen, mit dem sie, wie es beim Verzieren der Götzen geschieht, beklebt werden soll. Als er aber bei seiner Rückkehr die Krähe vom Aas zehren sieht, fasst er einen solchen Widerwillen, dass er sie in ihrer schwarzen Tracht stehen lässt und so oft er ihr jetzt begegnet, schlägt er ein Rad mit seinem Schweif. Nach einer mohamedanischen Tradition schuf Gott in der Zeit des Moses einen weiblichen Vogel, Enka genannt, mit einem Menschengesicht. Nach Hinzufügung eines männlichen Gefährten vermehrte sich ihre Nachkommenschaft, die sich von wilden Thieren nährte und Kinder raubte, bis durch Khaled's Gebet dieses Geschlecht vernichtet wurde. In der sufischen Mystik weilt die Gottheit Enka auf dem Berge Kaf oder (nach Azz-eddin Elmocadeni) Enka maghreb (Simurgh) auf einer fernen Insel, von Seen, Bergen und Feuerflammen geschützt. Als die von ihrem Könige über die sieben Thäler der Contemplation geführten Vögel die Residenz des Simurgh erreichten, erschien er ihnen bei ihrer Wiedergeburt als dreissig Vögel und doch als Einheit (nach Ferideddin Attar). Dieser frühere Rathgeber der Jins oder Genien hatte sich das letzte Mal auf Erden an Salomo's Hofe gezeigt.

Als Ywa im Tode lag, liess er die Birmanen von Bhamo rufen, ihnen mit seinen Sterbensworten den Segen zu ertheilen und hatte für die faulen Karen, die zu spät kamen, nichts mehr übrig. Gott mischte einst das Fleisch aller Thiere*) zusammen und forderte die Karen auf, davon zu essen, da sie dadurch sicher gegen Schaden werden würden, aber weil der unsichtbare Na, der sich auf den Boden hatte fallen lassen, ihnen entging, kann er ihnen jetzt in Krankheiten Leides zufügen. Wenn in früherer Zeit Jemand in Krankheit fiel, so pflegte Muchha zu seinem Bette zu kommen und seine Verwandten über die richtigen Speisen zu unterrichten und daher haben die Aeltesten der Karendörfer ihre

*) Sing Bongo, den die von den Marwars in Sinhabhumi getrennten Ho (Menschen) oder Kola (neben Ote Boram in Sirma Thakur) verehren, mischte aller Arten Speisen zu einem grossen Feste, wo jedes seiner 12 Kinder-Paare das ihm Liebste nehmen sollte. Die Ho wählten das Fleisch von Rindern und Büffeln.

richtige Kenntniss der für die Natfeste passenden Gerichte entnommen. Die Aeltesten sind zugleich die Häuptlinge, wie Turpin auch von Siam bemerkt: Le triste privilège de l'âge donne plus de distinctions, que les dignités. Le Mandarin élevé dans un poste éminent, est obligé de céder le pas à ses inférieurs plus âgés que lui.

Phaya Takin (der höchste Herr) heisst Kasa-Yoa bei den birmanischen, und Kasan-Yoa bei den Talein-Karen. Die Nats werden von den birmanischen Karen Bgrah genannt. Wenn die Reis-Ernte nicht vielversprechend aussieht, so schreiben die Karen diesen Mangel der Abwesenheit des Reis-Kelah zu, der zurückgerufen werden muss. Der menschliche Kelah, der sich in sieben Existenzen manifestirt, pflegt zuweilen den Körper zu verlassen und umher zu wandern, wo es dann nöthig wird, ihn durch den Wi zurück zu rufen. The moral principle, which sins or acts rightly, is thah, Kelah being the bad passions. The spirit Tso resides in the upper part of the human head and as long, as he keeps his seat, no Kelah can do any mischief. But in order for him to do it, the head must be attended to. Its owner must attire it handsomely and keep it out of the reach of danger. The Kephoo is the stomach of a wizard, prowling about at night (und auch den Malayen bekannt). The theret (the souls of men untimely slain) feed on Kelahs. The Xahmus and Tahkas (spirits of wicked men) invest themselves with the forms of lower animals.

„Eine grosse Klasse geistiger Wesen, welche sich in viele Unterabtheilungen bringen lassen, fassen die Karen unter dem allgemeinen Namen Kelah zusammen. Die ursprüngliche Bedeutung dieses Namens ist: rein, unvermischt, hell oder durchsichtig. Man nimmt an, dass jeder Gegenstand*) seinen Kelah hat. Aexte und Messer, wie Bäume oder Pflanzen sollen ihren besondern Kelah haben. Wenn man bei drohender Missernte den Reis-Kelah zurückzurufen sucht, bedient man sich folgender

---

*) In Indien verehrt der Handwerker seine Instrumente und der Schmied auch im Kaukasus. In der Atharva Veda werden den Opferwerkzeugen göttliche Kräfte zugeschrieben, wie (bei Muir): The ladle (juhû) has established the sky, the ladle (upabhrt) the atmosphere and the ladle (dhruvâ) the stable earth.

Formel: „O komm zurück, Kelah, komm auf das Feld! Komm auf den Reis! Mit dem Samen der ausgeworfenen Art komm! Komm aus dem Flusse Kho, komm aus dem Flusse Kaw, von der Stelle, wo sie sich vereinigen, komm! Komm aus dem Westen, komm aus dem Osten! Aus dem Kropfe des Vogels, aus den Backentaschen des Affen, aus der Kehle des Elephanten u. s. w. Komm aus den Quellen der Flüsse und aus ihren Mündungen! Komm aus dem Lande Schan oder Burman! Aus den Bezirks-königreichen komm! Aus allen Kornböden komm! O Reis-Kelah, komm, komm auf den Reis!“ Sie glauben, dass alle geringeren Thiere ihre Kelahs besitzen, mit der Neigung aus dem jedesmaligen Thiere auszuwandern. Wenn der Kelah mit einem Feinde zusammentrifft, so ist dasjenige Thier, welchem er (der Kelah) angehört, dem Tode verfallen.“ (Cross.) Vom menschlichen Kelah glaubt man, dass er den Körper verlassen oder nach Belieben wandern kann. Krankheit erfolgt, wenn er über eine gewisse Zeit hinaus, oder der Tod, wenn er dauernd festgehalten wird. (Wade.) Umgehende Gespenster heissen (bei den Karens) Sekhahs. Opfer werden ihnen nicht gebracht. Es sind die Geister von Kindern oder Personen, welche in Folge eines Unfalles nicht begraben worden sind, oder von alten Personen, welche an Altersschwäche gestorben sind. (Cross.) Die Plupho (Bewohner der Unterwelt) sind die Geister aller Personen, welche nach ihrem Tode an ihre zu-kommenden Plätze gehen, solcher Todten, welche weder Therets noch andere böse Geister werden. Sie gehen in ihr eigenes Land und erneuern ihre irdischen Beschäftigungen. Die Xahmus oder Tah-kas sind Gespenster oder die Geister der Tyrannen oder Unterdrücker oder aller derer, welche sich grosser Bosheit (gegen die Karen) schuldig gemacht haben und vor Allem gehören die Burmans zu dieser Kategorie. Nachdem sie den Körper verlassen haben, erscheinen sie in der Gestalt von Pferden, Elephanten, Hunden, Krokodilen oder Schlangen, Geiern oder Enten (und dies nicht etwa in Folge der Seelenwanderung, sondern der unmittelbaren Wahl des Geistes). Als Erscheinungen zeigen sie sich zuweilen in Baumgrösse oder man sieht sie in

tiefen Einsamkeiten der Wälder oder Jungeln, ihre Nahrung auf den Bäumen suchend. (Cross.) „Wenn der Wee den Auftrag erhält, den Schatten eines Verstorbenen oder den fortgewanderten eines Lebenden zurückzurufen, bleibt sein Forschen in den Regionen der Todten bisweilen ohne Erfolg. Aber um seinen wohlwollenden Zweck nicht zu verfehlen und den gegebenen Auftrag auszuführen, ergreift er wohl den Schatten einer noch lebenden Person, der ihm vor seine Augen kommen sollte, und indem er ihn zu der verstorbenen Person hinlenkt, giebt er diese dem Leben zurück. Die Folge davon ist jedoch, dass die lebende Person, deren herumschweifender Geist in einem wandelnden Traume oder in der Stunde des Schlafes sich zu weit von seiner Heimath weg gewagt hatte, von Krankheit befallen wird oder stirbt. Wenn nun wiederum die letzt verstorbene Person Freunde hat, welche die Dienste des Wee anrufen, so sucht dieser (wohlwissend, welche Richtung der Schatten der unglücklichen Person genommen hat, um in den Körper eines Nachbars zu fahren oder ihn wiederzuerwecken) abermals rings herum nach einem im Traum weiterschweifenden Schatten, ergreift ihn und leitet ihn in den neu verstorbenen, und auf diese Weise ist durch eine Reihenfolge von Todesfällen Anlass zu grossem Elend gegeben. Hier ist noch eine Klasse von Propheten, welche Bookhos oder Meister der Feste (die Priester der Religion) genannt werden. Sie haben Methoden, in Krankheitsfällen die Zukunft zu bestimmen, übernehmen die Leitung der religiösen Ceremonieen des Volkes oder lehren die Doctrinen von den Systemen, welche sie bei der Gottesverehrung, den Zaubereien u. s. w. annehmen. Sie sind nicht so gefürchtet, wie die Wee's und im Allgemeinen geachteter, sie sind die Häupter der Gemeinden, aber abgesondert von den erblichen Häuptern, obgleich sie bisweilen den Charakter und das Amt beider in sich vereinigen."

Nach einem Märchen der Karen lebte in alter, alter Zeit ein armer Mann zwischen lauter reichen Nachbarn. Er nahm einst eine vom Alter gebückte Frau bei sich auf, die von den Thüren der Reichen weggetrieben war, und deshalb gab sie ihm drei Samen, um stets reiche Ernten zu erzeugen, wogegen sie

die Wohnungen und Felder seiner Umgegend mit Wasserfluthen zerstörte, aus denen nur er allein gerettet wurde. Seitdem singen die Karen bei der Ernte zur Grossmutter Bieyau.

Die Karen glauben, dass, wenn ein Todesfall durch Hexerei verursacht ist, die Leichenbestatter, während sie mit ihren langen Stangen den Körper auf dem Scheiterhaufen herumwinden, die schädliche Substanz in der Gestalt eines Stückes Haut, Schweinefleisches oder Aehnliches finden. Sie pflegen es dann den Umstehenden als Beweismittel zu zeigen und suchen es zu verbrennen, was aber nur schwer gelingt. Sollte Jemand davon essen, so würde er für immer gegen alle Nachstellungen seitens der Hexen sicher sein.

Nach Sangermano zerstörten die Carian bei einem Todesfalle ihre Dörfer (wie die Neger ihre Häuser), um die gefährliche Nachbarschaft der abgeschiedenen Seelen loszuwerden, die (nach Marini) sich auch bei den Laos in eine Ecke des Sterbehauses zurückziehen und dort gefüttert werden müssen, um keinen Schaden anzurichten. Nach den Ho wandern die abgeschiedenen Geister am Tage umher, ziehen sich aber bei Nacht in die Häuser zurück. Unter den Corar (in Tulava) werden die Verstorbenen zu Pysachi und quälen ihre Nachkommen, wenn diese nicht dem durch einen Stein repräsentirten Buta Opfer bringen.

Die birmanischen Karen, die sich selbst Panganyo nennen, heissen Pateh bei den Pwo-karen, die sich Moteh nennen. Die birmanischen Karen bezeichnen die Karen Toungnu's als Bgay, die Talein als Taloch und die Birmanen als Bigoh. Ausserdem erhalten die birmanischen Karen den Namen Sobahetjay (der König kommt), weil einst ein birmanischer König auf der Reise nach Rangun unter ihnen Nachtlager hielt, und werden Golahay (die Kala kommen) oder Lotho (Kanonendonner) genannt. Bei einem Todesfalle unter den birmanischen Karen, die die Nachbarschaft Pegu's bewohnen, werden die Knochenreste nach dem Verbrennen in die Erde eingescharrt, aber nach 3 oder 4 Jahren wieder ausgegraben und auf eine in der Nähe des Hauses errichtete Schaubühne gelegt, wo man sie mit Zeug bedeckt und mit Tüchern umhängt. Die Knaben und Mädchen des Dorfes oder der Familie,

in zwei Chöre getheilt, singen dort während des Festes und an einer an der Seite der Bühne aufgesteckten Stange wird der von dem Verstorbenen getragene Ring an einem Faden aufgehängt, worauf derselbe sogleich hin und her zu schwingen beginnt und in beständiger Bewegung bleibt, ohne eine bewirkende Ursache. Die Freunde des Verstorbenen treten dann Einer nach dem Andern an die Stange heran und bei der Annäherung eines Solchen, der von ihm geliebt war, fällt der Ring heraus, wenn nicht, bleibt er unbeweglich. Dann werden alle Dinge, die früher dem Verstorbenen gehörten, zerbrochen und in einem bedeckten Korbe durch einen dafür bezahlten Mann nach der Spitze des Akauntaun-Berges getragen, wo über den Knochen sämmtlicher Verstorbenen eine weisse Pagode errichtet und von Belu (Ungeheuern) bewacht wird, so dass Niemand dorthin gehen kann, ohne in Krankheit zu fallen. Als allen Karen gemeinsam und für sie charakteristisch gilt ihr Gebrauch, aus den auf Hühnerknochen beobachteten Löchern Vorhersagungen zu ziehen. Doch findet sich bei Purchas Aehnliches in Camboia (Kambodia). When they intend a journey, they use divination with the feet of a henne to know whether it will be lucky or not.

Unter ihrer Königin Kaniamoh lebten die Karennih (die rothen Karen oder Kaya), von den Schan: Niang genannt, in Hotelleh an der Stelle des jetzigen Ava. Als eines Tages die Königin im Walde lustwandelte, sah sie eine silberne Blume aus der Erde hervorsprossen und die Karennih versammelten sich und tanzten voll Jubel um sie herum, Gott für das wohlwollende Zeichen dankend, das er ihnen gesendet. Als der Ruf dieses wunderbaren Schatzes zu den Birmanen drang, kamen sie herbei und verlangten den Besitz für sich und drohten bei Weigerung mit Gewalt, die Karennih verachtend, die nur Rattan's zur Vertheidigung gegen ihre Eisenspeere hatten. Aber dennoch, als es zum Kampfe kam, behielten die Karennih die Oberhand, und ihnen blieb stets der Sieg, bis sie sich eines Tages überreden liessen, dass eiserne Nägel dauerhafter sein würden, und so ihre Rattan's wegwarfen, um sie für bessere Waffen zu vertauschen. Die Birmanen aber nahmen die Rattan's auf und erwiesen sich jetzt

als die Stärkern. Die Königin wurde getödtet und die Karennih wurden nach Toungnu getrieben. Ungefähr siebzehn Generationen sind seitdem vergangen, aber die Karennih werden nie mit den Birmanen Frieden schliessen, da das Blut ihrer Königin stets zu rächen bleibt. Ein Theil der Karennih (unter Tawich) flüchtete nach der chinesischen Grenze, und der unter dem Häuptlinge Sachrkuoschy in Toungnu angesiedelte Rest der Nation zog sich später (in Vereinigung mit den Talia, die ihnen gefolgt waren) vor den nachdringenden Birmanen in ihre jetzigen Berge zurück, aus denen sie die Schans vertrieben. Ihr Häuptling Kapogyi residirt in dem Dorfe Depott. Als im vorigen Jahrhundert Prinz Papomen-gyi (Kotzo) oder Tologo unter den Karennih eine Zuflucht suchte, erkannte ihn der östliche Theil des Volkes für seinen Fürsten an und trennte sich dadurch von dem westlichen Häuptling (Kapogyi) ab. Die von Hamilton erwähnten Karen, die 1795 von dem König von Ava abfielen, scheinen der geographischen Lage nach die Karennih zu sein.

An ihrem Jahresfeste richten die Karennih vier Stangen vor dem Hause Kapogyi's auf und verzieren sie an der Spitze mit Blättern, so dass sie einer Palme gleichen. Sie umwandeln dann zwei derselben und opfern Hühner, worauf sie in der den Karen bekannten Weise durch Zerbrechen von Hühnerknochen Vorbedeutungen zu ziehen suchen. Auf die Gräber ihrer Verwandten setzen sie einen Vogel. Auch die Kamtih verehren in einem Bambu-Pfeiler*) die göttliche Kraft, die darin einziehend, die angebundenen Zweige beugt. Die Nagas pflanzen ihren Speer in die Erde und nennen ihn ihren Rajah. Nach den Mittheilungen, die Capitain Burnes mir machte, sind die Karennih sehr dem Branntweintrinken ergeben, so dass er alle seine Geschäfte wegen Teakholzes mit ihnen Morgens abmachen musste, weil sie am Nachmittag stets in einem Zustande sinnloser Aufregung seien

*) Pendant la dernière nuit de l'année, il est d'usage de planter devant les portes des maisons un bambou élevé au bout duquel est une espèce de boîte, également en bambou, dans laquelle on place du betel, de l'arec et du chaux. Cette boîte est entourée de papier d'or et d'argent, sagt Trang-hoei-duc von den Gebräuchen des untern Cochinchina (s. Aubaret).

und nur mit Speeren und Schwertern um sich schlügen. Jeder, dem man auf dem Wege begegne (erzählte mir Capitain Lloyd), trüge auf dem Rücken einen mit Branntwein gefüllten Schlauch und im Munde eine damit communicirende Röhre, um keine Minute ohne dieses begeisternde Getränk zu sein. In Zimmay, Labong und Lagong verhandeln die rothen Karen Stocklack oder Sklaven für Rindvieh.

Nach den rothen Karen wurden Himmel, Erde und alle Dinge durch Eapay geschaffen, der erst mit den Menschen zusammenlebte, sie aber später ihres Ungehorsams wegen verliess und jetzt im „siebenten Himmel weilt.“ Die Karennih rühmen sich, nur den Himmel zu verehren, weil sie nur ihn fürchten.

Eine Mythe der rothen Karen lässt alle Menschen ursprünglich von einer Frau, Phabih genannt, abstammen, die in der Gegend des jetzigen Ava lebte und durch ihre drei Söhne die Mutter der Chinesen, der Kala's und der Karen wurde. Im Norden von Dwon Talwee steht eine hohe Pagode, die Residenz von Phabo, und noch Niemand war im Stande den krönenden Schirm auf dieselbe zu setzen. Aber eine grosse Versammlung der Nationen wird Statt finden, sie ist tagtäglich erwartet, und dann wird eine Himmelsjungfrau (eine Nat-thamee) auf die Erde*) steigen, bei deren Anblick Chinesen, Kala's und Karen in gleicher Lust entbrennen und mit einander kämpfen werden, bis das Blut an ihre Kniee reicht. Die Nat-thamee wird dann um die Ursache dieses mörderischen Beginnens fragen und wenn sie dieselbe erfahren, denjenigen der Häuptlinge zu ihrem Gatten wählen, der ihr Schwert aus der Scheide zu ziehen vermag. In Kamrup wird die Wiederkehr des noch lebenden Komoteswar erwartet, an der die Göttin des Entzückens sich wieder mit ihrem früheren Glanze bekleiden wird, und alle die Nationen der fremden Eroberer, die den Boden des Landes drückten, die Bhoteas, Assamesen, Koch, Yovew, durch gegenseitiges Morden vertilgt werden. Nach den Höhlen Bhot's in der höchsten Gebirgslinie des Himalaya hat sich

*) Fa-Hian sah in dem (1183 zerstörten) Thinkathanago oder Tsampathanago die Leiter, auf der Buddha aus dem Nathimmel auf die Erde zurückgekehrt war.

Vyasa zurückgezogen und weilt noch dort, umgeben von seinen Heiligen.

In den von Pegu sichtbaren Bergen lebt der grosse Heroe (Luzunggaung) Moolay-Phaya (Morley), den die Karen verehren. Sie stellen täglich in ihren Häusern Reis für ihn bei Seite und zu seiner Ehre tanzen sie am Vollmond. Er regiert, von Engländern und Birmanen unabhängig, über ein grosses Volk, wie es Solche berichtet haben, die bestimmt sind, an seinem später in Pegu aufzuschlagenden Hofe als Edelleute zu fungiren. Er vermag zum Himmel aufzufliegen und besitzt einen wunderbaren Bogen, dessen Pfeil, wenn einmal abgeschossen, alle seine Feinde tödten wird, so dass die Erde mit ihren Knochen wie ein weisses Leichentuch bestreut sein wird. Die Zeit seines Kommens ist noch nicht erfüllt, aber nahe an Hand. Mitunter greifen die Kala's Jemand auf und stecken ihn ins Gefängniss, weil sie glauben, dass es Moolay wäre. Aber sie sind stets getäuscht, den rechten haben sie noch nie gehabt. Der erwartete Messias, den die Bookoos den Karen in Tenasserim predigten, ist jetzt durch die Lehre der Missionäre ersetzt und zum Theil einheimisch amalgamirt. The great Kasyapa about to enter Nirvana having delivered the law to the keeping of Ananda, took the robe, which Buddha had committed to him and entered the cock-footed mountain (Kukkutapadagiri) to enter Samadhi, awaiting the time, when Maitreya should be born on earth. As king Ajasat arrived, the mountain opened itself and there he saw Kasyapa holding the robe, sitting with devout mien in the midst of it, citirt Beale aus Il wui Wah Tai Sse's Commentar. In dem Kommen des Sosiosh wird je nach der Auffassung das Königreich dieser oder das jener Welt besonders hervorgehoben.

In der Stadt Twantay verwickelte sich ein Boot in den Büschen der Schleusen, die der Obmann der Fischergilde über den Canal gelegt hatte. Der Bootsmann sah sich ausser Stand die hohe Summe der verlangten Entschädigung zu zahlen, und bot zur Ausgleichung ein kleines Götzenbild an, das er aus dem Schlamm aufgefischt hatte. Der Fischer, Moung Schwe La mit

Namen, acceptirte die Figur und stellte sie in seinem Hause auf. Er war so eifrig in seiner täglichen Verehrung derselben, dass der Spruch entstand:

Phaya taka (Laienbruder)
Moung Schwe La.

die Besuche häuften sich, und schliesslich kamen Leute von allen Seiten gleichfalls anzubeten. Der Fischer bat den Gott, ihn im Traume zu benachrichtigen, ob er noch einen jüngern Bruder hätte und erhielt Anweisungen, nach welchen er in der That ein zweites Bild an der bezeichneten Stelle fand, und dann, als er neue Anfragen gestellt hatte, noch ein drittes. Die Zahl der Frommen, die an ihn glaubten, wuchs beständig, und der birmanische Myohwun (Stadtrichter) erklärte sich überzeugt, dass dieser Heilige ein Phaya-alaun oder embryonaler Buddha sein müsse. Der Fischer lehnte anfangs diesen Ehrentitel ab, als man ihn aber von allen Seiten drängte, erklärte er, es von der Gottheit abhängig machen zu wollen und es ihr zu überlassen, ob sie ihm ein Zeichen geben würde. Als es nun geschah, dass, während alles Volk beisammenstand, sich ein fliegendes Eichhörnchen auf dem Hause des Fischers niederliess, so riefen alle aus einem Munde, jetzt sei kein Zweifel mehr, dass er in der That Arimateya sei und bestimmt, die Kala's aus Rangun zu vertreiben. Man begann damit, den assistirenden Commissär, eurasischer Abkunft, der später in Prome neue Abenteuer mit Räubern zu bestehen hatte, zu überfallen und ins Loch zu stecken, aber die Herrlichkeit war bald zu Ende, als in den nächsten Tagen von Rangun einige Polizisten eintrafen und die Schuldigen zur Verantwortung zogen. Dies geschah im Jahre 1858. Ein anderer Phaya-alaun indessen, der sich 1860 erhob, wurde gefährlich genug, um ernstliche Besorgnisse für die Sicherheit der Stadt Toungnu einzuflössen und Capitain Lloyd musste ihm mit allen disponiblen Truppen entgegenziehen. Nachdem er seine Leute zerstreut hatte, liess er ihn am nächsten Baume hängen. Die Soldaten trafen ihn mit gekreuzten Beinen unter einem Baume sitzend und hielt er in seiner Hand ein verzaubertes Tuch, das ihn aber nicht rettete.

In den Wäldern nahe bei Sagain lebt Schinbarin Tukkausedoh

oder der weise Mann des Tukkaun-Klosters, ein Priester, der früher den Namen Uso führte. Er isst nur einmal täglich und giebt nie auf Fragen Antwort. Während der regnigten Jahreszeit kommt er zu dem nächsten Kyaung, um dort zu schlafen, aber während der andern Monate lebt er unter einem Baumwollenbaum und hat in der Nähe desselben eine bedeckte Grube, um die ihm gebrachten Gaben, die besonders in Zeugen bestehen, und den überflüssigen Reis aufzubewahren. In der Tageszeit sitzt er dort und liest in Büchern, die er aus der in dem Kloster verwahrten Kiste mitgebracht hat. Er wird Gott (Phaya) werden und ist der einzige Mann in Birma, der so nahe zum Nibpan gelangt ist. Fliegen kann er bis jetzt noch nicht.

Diese Mittheilung wurde mir mit aller Ueberzeugung eines Gläubigen gesprächsweise während meines Aufenthaltes in Mandalay (1862) gemacht. Auch die chinesischen Pilger wurden von den ihre Heiligkeit anstaunenden Indiern gefragt, ob sie noch nicht bald fliegen könnten, denn die Erwerbung dieser übernatürlichen Kräfte muss der Erlangung der Buddhawürde vorangehen und ist so ein unangenehmer Prüfstein für Competenten. Wie der Unglaube Mihirakula's, des in Çakala residirenden Königs von Tsekia, soll Phaya Milintha's Verfolgung gegen die Priester hauptsächlich dadurch hervorgerufen sein, weil er sie, die nicht mehr, wie in alter Zeit, Wunder zu wirken verstanden, sämmtlich für Betrüger gehalten, aber ein kambodischer Mönch erklärte mir mit grosser Selbstzufriedenheit, wie Nagasena ihn belehrt habe, dass solche Beweise in der jetzigen Weltperiode nicht mehr erforderlich seien. Indess scheinen sie sich zu Loubère's Zeit noch harten Proben unterworfen zu haben, da er von einer Klasse der Heiligen spricht, die sich, wie die von den Griechen bewunderten Gymnosophisten, lebendig in den Tempeln Siam's verbrannten. Der Name Phra thian theh wird wahrscheinlich bedeuten sollen der ächte Phra-Sian (Arimateya). Während meines Aufenthalts in Bangkok hörte ich ein Gerede, als ob vor einigen Jahren noch etwas Aehnliches an den Ufern des Menam vor sich gegangen, doch konnte ich nicht ausmachen, ob es sich nicht vielleicht auf die Schiiten bezog, deren geistliches Oberhaupt beim Jahresfest durch zwei

Feuer zu schreiten pflegt, und die vielleicht in ihrem Fanatismus zuweilen weiter gehen. In einer Chronik fand ich bemerkt, dass: Xalu I. Sok 1131 (der Chunlosakkharat, dem Jahre des Ochsen im ersten des Cyklus) oder 1769 p. d. ein (buddhistischer) Priester (Phra-Song) durch das Feuer gegangen sei, vielleicht noch eine spätere Nachahmung des letzten Patriarchen Indiens Banneyadora. Vor einigen Jahren geschah es, sagt Turpin, dass ein fanatischer Talapoin aus Langerweile über die Einförmigkeit des Mönchslebens sich in einen Tempel während der Nacht zurückzog, um seinen Körper dem Götzen als Brandopfer darzubringen. Er wickelte sich in Leinwand ein, die mit Theer und Pech durchtränkt war, und zündete sie an, dass er rasch verbrannte. Am nächsten Morgen, als man die Thür des Tempels öffnete, fanden ihn seine verwunderten Collegen zu den Füssen des Götzen. Das Gerücht dieses Opfers verbreitete sich ringsum und die Leute eilten von allen Seiten herbei, dem angeblichen Märtyrer Ehre zu erweisen. Der König liess ihm auf seine Kosten kostbare Begräbnissfeierlichkeiten veranstalten, denen die höchsten Würdenträger der Geistlichkeit beiwohnten. Durch diese Ehrenbezeigungen wurde ein Anderer verführt, sein Beispiel nachzuahmen und schloss sich in den Tempel Pipli ein, aber bei der ersten Empfindung des Schmerzes schüttelte er rasch sein Kleid ab und kam mit einigen Brandwunden davon. Au lieu des honneurs qu'il attendait pour prix de ce sacrifice, il n'essuya que les railleries de ses confrères et le mépris du public.

Die Reisenden des Mittelalters geben vielfache Schilderungen von religiösen Festlichkeiten in Hinterindien, bei denen Götterwagen umhergezogen wurden, unter den aus Jaggarnauth bekannten Greueln, die schon Bruton (1632) dort sah. Auch in Siam bestand, wie in Ceylon, das Wagenfest, aber nicht in Laos. In Aracan wurde, nach Pinkerton, das schwere Gerüst über zerquetschte Menschenkörper hingezogen, und Ribadeneyra erzählt aus Calaminao, wie dann ein Priester sogleich herabgestiegen, um Stücke des zuckenden Fleisches dem Volke zur Verehrung

vorzuhalten. Viele der Ceremonieen erinnern an die der Gats unter den Newar, die aus den Schädeln der Menschenopfer trinken, oder an die Religion der schwarzen Lama's, die in Lhassa mit Gerippen nur spielten, aber sich in Bhutan durch das Blasen der Knochentrompete ein Reich erwarben.

Pinto sowohl wie Ribadeneyra ergehen sich ausführlich in den Beschreibungen einer Menge von Sekten, die mit den angeführten Götternamen auf eine fast überwiegende Beimischung brahmanischen Cultus im Buddhismus damaliger Zeit deuten. Von den Peinigungen der Heiligen in den Königreichen von Tartaria, Pegu u. s. w. bemerkt Ribadeneyra, dass Einige sich mit ihrem Gott begrüben, Andere nur Wurzeln und Kräuter, oder Ungeziefer ässen. Otras para mortificarse comen estercol de gallina. Und weiter:

Tambien en el reyno de Pegu (que confina con el de Sian) se sacrificar algunos voluntariamente a sus dioses en especial en la muerte de algunas personas principales. Quando murió el supremo sacerdote de aquella gentilidad, llamado Rollin, en su solemne enterramiento se sacrificaron algunos, para hazer mas sumptuoso este enterramiento.

Wer Almosen versagte, war Feind del dios de los atomos del Sol. In der Linga Purana sagt Vischnu: By me of old has been created every thing, that is discernible consisting of the 24 principles, the atoms, which in their ultimate form are eternal, have been united and the beings sprung from my wrath (s. Muir). Vom Reyno de Tartaria sagt Ribadeneyra, que aquel dios (que guarda los huesos de todos que mueren en el mundo) defendra los huesos de la serpiente tragadora, que viva en la cueva honda de la casa del humo. Y ansi tiene en la mano una bala de yerro para espantarla. Este dios dizen que ha sesenta y quatro mil años que nació de una tortuga y de un cavallero que fue rey de los gigantes. Bei Purchas (nach Pinto) war der Gott Pachinarau Dubaulem Pinanfaque von der Schildkröte Migaia und dem Seepferde Tibremoucan geboren vor 74,000 Jahren. Für die Schildkröte haben sowohl die Talein, als die ihnen benachbarten Karenstämme eine besondere Verehrung und enthalten sich, von

ihrem Fleische zu essen. Having assumed the form of a tortoise, Prajapati created offspring. That which he created, he made, hence the word Kurma. Kasyapa means tortoise, hence all creatures are said to be descendants of Kasyapa, nach der Satapatha Brahmana (s. Muir).

Von den Büssern in der Pagode von Tinagogo folgten einige (nach Pinto) dem Gesetze des Götzen Situmpor Micay und legten sich viele Kasteiungen auf. Die Anhänger des Angemacur führten ein beschauliches Leben in Höhlen, die des Gileu Mitray übten strenge Fasten. Die Taxilaçoes genannten Sektirer erstickten sich mit Rauch (wie die Indianer der Antillen). Vimos tambem outros da secta de hum, que se chamava Godomem, que acabaò seus dias por andarem gritando continuamente e batendo com a maò na boca pelos montes de dia e de noite, em vozes muito altas, dizendo sem descansarem „Godomem“ ate que cahem mortos no chao, por nao poderem tomar follego. Die Pilger brachten nach der Pagode von Tinagogo als Opfergaben diejenigen Dinge, mit denen sie gesündigt hatten. Die Xivaran zerschnitten sich mit Scheermessern. In dem Tempel Urpanesendo prostituirten Mädchen ihre Jungfrauschaft (wie einst in Babyon). En la provincia de Calaminao hazen por el mes de deziembre (erzählt Ribadeneyra) la fiesta de sus difuntos, en la qual llevan sus idolos en muy curiosas andas, puestas sobre carros triumphales, en los quales van los sacerdotes y por ganar los muchos perdones y remission de peccados, sin obligacion a restituir los hurtados que conceden, tirando los carros innumerables hombres los que llevan con gran furia (wie in Messina am Fest Rosario) algunos ministros van incensando al Idolo de la plata ricamente adereçando, que va encima, y dizen: Ablanda Señor, la pena de los tormentos de los difuntos, porque te alaban con sueño quieto y el pueblo responde, plega el que ansi sea, todos los dias, que nos muestra su sol. Y en esta occasion havia muchos, que venian vestidos con toda la curiosidad que pudian y quando los carros, que eran 1390 se echaban en el suelo, paraque passando por encima dellos los carros los matasen, quebrandoles los huesos con increyble dolor. Y en sacrificandose alguno luego bajaba un

sacerdote del carro y puestos los pedaços del destrozado cuerpo en una vacia de plata los sube a los mas alto del carro, de adonde los mostraba a todos, dizende: Rogada dios pecadoros que os haga dignos de ser como este santo, que agora murio en sacrificio de suave olor, y todos postrados por el suelo respondian: rogamos al dios de los mil dioses, que ansi sea.

Auch in Aracan beschreibt Ovington das Wagenfest und es wird erzählt: L'idole du dieu Quiay-Paragray est promenée un certain jour de l'année dans un grand chariot, environné d'un grand nombre de prêtres, vêtus de satin jaune. Il y a des fanatiques, qui se couchent au milieu du chemin pour être écrasés par les roues de son chariot. Il y a tout exprès pour d'autres des pointes de fer attachées à ces roues. Ils vont se fair décherir pour arroser le dieu de leur sang. On conserve précieusement les gouttes de celui, qu'on peut recueillir et les prêtres, qui trouvent leur profit du fanatisme, conservent dans leur temple les pointes ensanglantées du char de ce dieu barbare. Turpin sagt gleichfalls von den Aracanesen: Ils célébrent une fête de morts, où leur dévotion est poussée jusqu'au fanatisme le plus cruel. Une de leurs idoles est trainée sur un lourd chariot, que les prêtres vêtus de satin blanc accompagnent. Les dévots fanatiques se précipitent sous les roues et leur sang répandu est l'offrande qu'ils croient être la plus agréable à leur idole. D'autres s'attachent à des crochets de fer appliqués au chariot. On les place ensuite tout ensanglantés dans les temples, où ils deviennent l'objet du culte public. Chacun se félicite lorsqu'une goutte de sang tombe sur leurs habits. Ces pieux insensés sont révérés comme des martyrs. In Nepaul wird (nach Hogdson) das Wagenfest des Matsyendra gefeiert.

De la Mothe-Lambert schreibt das Menschenkörper zermalmende Wagenfest in Bengalen (1661) einer Sekte zu, die sich durch ihre Excentricitäten den Jaina's näherte: C'est selon eux un crime digne de punition éternelle d'ôter à un animal la vie, que dieu lui a donnée et la crainte d'attirer un moucheron dans leur bouche, empêche les dévots de respirer. Rarement ils

allument un flambeau, de peur, qu'un papillon ne vienne s'y brûler. Ils nettoient avec une exactitude minutieuse l'endroit où ils veulent s'asseoir, pour en écarter les insectes, qu'ils pourraient écraser. C'est une oeuvre méritoire de racheter la vie aux animaux, que les étrangers destinent à leurs répas et quand un Portugais a besoin d'argent, il parcourt les rues avec des oiseaux, disant qu'il va bientôt les manger, alors les dévots alarmés lui donnent de l'argent pour lui enlever sa proie.

Das in der Pagode von Tinagogo (der 1000 Götter) gefeierte Fest (am Neumond des December), Massunterivo genannt, ist dasselbe, sagt Pinto, das bei den Chinesen und Japanesen Forio oder Manejo, bei den Lequios Campas, bei den Champas und Cauchins Ampalitor, bei den Siamesen, Brama's, Pafues und Cacotaees Sansaporan heisst. Das Götzenbild Tinagogo, mit ausgestreckten Armen und gekrönt, war, zwischen kleinen Figuren in sitzender Stellung, in einen runden Wagen gestellt, und weiterhin fanden sich zwölf Statuen von Riesen, die zwölf Monate des Jahres repräsentirend. An dem Xipatit-lau (der Belustigung der Tugendhaften) wurden die Priester, die Grepos, Talagnepos, Rolins, Neepois, Bicos, Jacureus, Chanfaranhos in Sänften umhergetragen und die auf den verschiedenen Wagen stehenden Priester riefen aus: Pautixorau numilem forandache vatieur apolem (Abranda Senhor, a pena dos mortos paraque le louvem con somno quieto), worauf das Volk erwiedert: Assim te apraza (que seja em todas dias, que nos mostras o teu Sol). Die an den Seilen ziehenden Pilger erhielten dadurch Absolution ihrer Sünden und wenn sich Leute vor den Karren niederwarfen, um in Stücke gerissen zu werden, so schrie das Volk: A minha alma com a tua (Pachito a furao). Priester stiegen dann eilig nieder, um den Kopf der Schlachtopfer abzuschneiden, den sie dem Volke zeigten, mit der Ermahnung, das Beispiel des Heiligen nachzuahmen. Andere, Xixaporaus genannt, schnitten sich Stücke Fleisch aus ihrem Leibe und warfen sie zwischen die Zuschauer, die sich eifrig um diese heiligen Reliquien balgten. Anderen, die sich selbst tödteten, wurde der Kopf durch die Grepos abgehauen. Andere, Nucaramoes genannt, trugen mit Unrath

gefüllte Töpfe und warfen den Schmutz auf solche, die Almosen verweigerten, oder straften sie mit grosser Sünde, indem sie selbst davon assen. Am 15. Tage war Nachts eine grosse Illumination zu Ehren des Pagoden-Gottes Tinagogo's, der mit einem vom Himmel erhaltenen Schwerte hinzog, den verschlingenden Drachen der rauchigen Behausung zu erschlagen. Das gigantische Götzenbild von Tinagogo hatte „os cabellos de cafre“. Die Figur der Serpe tragadoura wurde vom Volke geschmäht und mit Lanzen geprickelt, wie auch Krischna ihr den Kopf zertritt, und sie im Cultus der 1000 Buddha von ihrem frühern Ehrenplatz degradirt wurde. Die Cheros- oder Sonaka-Fürsten in Kikala oder Magadha rühmten sich ihrer ehrenvollen Abkunft von der grossen Schlange, dem Könige der höllischen Unterwelt oder Patala, der auf die Sonne zurückgeführt wurde, als Nachkomme Kasyapa's, des Gemahls der Tochter des frühern Schöpfers Dakscha. Tienen hecha una gran serpiente (sagt Ribadeneyra) de vulto, cortada la cabeza y al dios de las mil dioses, como un feissimo negro con una hoz en la mano y dizen que ya aquel gran dios ha muerte a la serpiente tragadora que moraba en la casa del humo y entonces chicos y grandes con agujas y alfileres grandes, pican a la serpiente y la maltratan de palabra por ser ya vencida y muerta, llamandola maldita engañadora, miserable y otras palabras afrentosas. Bei dem Leichenbegängnisse des Königs von Siam sah Pinto zum Schutz der Seele gegen die verschlingende Schlange auf dem Sarkophage einen geflügelten Knaben stehen, vielleicht jenem Pfeile schiessenden But entsprechend, den die Priester in Lhassa nach einem an der afrikanischen Westküste herrschenden Gebrauche zu Zeiten in die Stadt hinaussandten.

Das angrenzende Hochland und seine Bevölkerung.

Die Birmanen begreifen unter dem Namen Schan auch die Siamesen nebst den andern Laos des Thay-Stammes. Kamboza-Tein, das aus vier Haupt-Staaten zusammengesetzt war, umfasst (nach Yule) the whole of the Cis-Salwenic Shans up to Bamo, if not to Mogoung. Nach der Inschrift des Königs Nga dat dayaka (Sohn des Thalwon Mentaragyi) in der Pagode koung Mhoodau in Ava, waren die Districte von Thibo, Nyoung-shwe und Mone in dem Königreich Kamboza begriffen, 1650 p. d. Verschieden von Kambozatein in ihrer Sprache sind die fünf Tsoboa der Shangyi, als Bamo, Momien, Mogaung, Kauntung, Momeit. Die Städte sind meistens durch Pallisaden befestigt, wie Mok-mai, wo einer der Tsoboa von Kamboza (der Schan) residirte. Von den Schan-Staaten ist Theini für Pferde, Thibo für die Schönheit seiner Frauen berühmt. Die zu den Shangyi gehörenden Schan von Hlaytja nennen sich Thai-hau. Der in Küntung residirende König der Yun herrscht über die Tsoboa von Monglem, Monghung, Mongyan, Künhung.

Von einer unbekannten Weltgegend her landete ein Schiff an einer Küste, wo der herbeigeführte Häuptling, Gandaliet genannt, sich niederliess und dem Lande den Namen Tarop-pyi (China) gab. Als in späterer Zeit die Bevölkerung sich so sehr vermehrte, dass der Platz zu enge wurde, wurden Colonieen in die Fremde geschickt, und indem die Chinesen sich dann mit den Khyen der Berge mischten, entstanden die Schan. Nach Pinto kam Nanca mit ihren drei Söhnen aus Gandipocau zur Besiedelung China's. Der türkische Khatainame lässt die Chinesen

von Kain abstammen, der mit seinen Kindern nach Morgen floh, bis sie sich erst in dem auf zwei Seiten vom Meere und auf zwei Seiten von Wüsten umschlossenen Lande sicher fühlten, das sie durch eine Mauer noch mehr befestigten. (s. Zenker.) Die Passundi-Tayop (Tarop oder Chinesen) sind ein wildes Volk, das kein Schweinefleisch isst. Ueber den gegenwärtigen Krieg, der gegen die Buddhisten aufgestandenen Mohamedaner in China, sagten mir die Schan, die das Ausbleiben der Caravanen bedauerten, dass die Tarop ugih to (die Chinesen mit kurzen Röcken) und die Tarop ugih gyi (mit langen Röcken) kämpften, weil die ersteren dem Könige Tribut verweigert.

Die von den Cochinchinesen Lo und von den Chinesen No genannten Stämme im westlichen Yunan verehren, ausser den Dämonen, (als Moslem) Mohamed. Der Islam wurde nach dem untern Tibet (Tientang, Haotang, Heh u. s. w.) von Persien (Ba-tü) gebracht durch die Snau-han (den heiligen Priesterorden), und da er ausserdem von Çiampa sich nach Norden verbreitet, so hat auch diese Religion, gleich dem Buddhismus, Hinterindien von zwei Seiten attakirt, von den Bergen des Nordens und aus der südlichen Küste. In Vorderindien spricht man an den Süd-Küsten von den aus China eingeführten Fruchtbäumen und ebenso (nach Hiuentsang) im nördlichen Tschinapati. Mittelalterliche Reisende erwähnen, dass der Rajah-Poursa (Pousa), das geistliche Oberhaupt der Talapoinen in Kambodia und Laos, in der Grenzstadt Sombrapur wohne. Pinto nennt die Insel Munay (am Cap Negrais) wegen ihrer vielen Tempel und Priester den Hauptsitz des Gottesdienstes.

Obwohl die Tsoboa oder Fürsten der Schan jetzt dem Könige von Birma unterworfen und durch den Bo-mhu-min-tha regiert sind, dessen Stellvertreter (der Tsitkay-daugyi) in Moneh residirt, so ist ihnen doch die Gerichtsbarkeit in ihren Stammgebieten verblieben. Sie dürfen noch das rückwärtsgewundene Dach*) auf ihre Schlösser setzen und dieselben durch die Spitze

*) Auch in Siam bezeichnet die Zahl der aufeinander gesetzten Dächer den Rang der Edelleute und ihre rückwärts gebogene Form erinnert an das kosmologische System der Jainas von den übereinander gestellten Schaalen.

des Terrassenthurms (Pyathat), mit dem heiligen Tih oder Schirm gekrönt, schmücken. Auch der Yayapalen, der königliche Thron, ist ihnen verblieben, nebst den fünf Insignien der Königswürde (Meng-hmeauk-tara nga bah). In ihrem eigenen Lande dürfen sie auch als Herrscher den weissen Sonnenschirm entfalten, aber wenn sie nach Mandalay kommen, erlaubt die Gegenwart der höheren Majestät des Königs der zahllosen Menge schirmtragender Fürsten im Westen, nur einen goldenen zu erheben. Indessen war die Macht der Tsoboa in keiner Weise so absolut, als die des birmanischen Despoten oder des Monarchen, der über die jetzt Thay (Freie) genannten Sklaven herrscht. Ihre ursprüngliche Verfassung wird oft als eine Art Republik beschrieben, ähnlich der aristokratischen Oligarchie der Litchi-Prinzen zu Gautama's Zeit oder der Regierung der Edelleute, die Arrian in die Gangesgebiete setzt, während er in Punjab von städtischen Demokratieen (auch aus Diodorus bekannt) spricht.

Der Häuptling von Kiang-Tung (Tsen-wi-fua) herrscht über eine Conföderation von zwölf Tsoboa. Das Tsoboathum von Kian-Hung ist erblich, muss aber sowohl durch Ava, als durch China bestätigt werden. Da Khambah von Manipur abhängig ist, so residirt der Wun in Kendah. Der Gouverneur der nördlichen Provinzen wohnt in Phalangaun. Die über Thounbouk führende Strasse heisst der Lan ma dau gyi (des Königs Heerweg). The Themeu or Siriam Shans are originally from Caungghan (nach Richardson). Die Yeims finden sich, wie am Mekhong, auch in den nördlichen Gebieten Koshanpri's. Die Alwo gehören zu der Schan-Familie. Als Judara-Schan oder (bei Stoll) Yodhya-Schan wurden früher die Kambodier und jetzt die Siamesen bezeichnet. Zu Pinto's Zeit gehörten die Silbergruben von Xalor dem Könige von Cochinchina.

The people in the kingdom of Pong, of which Mogoung (according to the Birmans) or Mongmaorong (according to the Shans) was the capital, were called by the Manipuris (Kasis, Kathi, Kassayers) with the name of Kubo and distinguish them, as they were dependent on Manipur (Moitay or Miyithiyi) or on Ava, by the terms Miyithiyi-Kubo or Ava-Kubo, which expressions are synonymous

with the names Kasi-Shans and Mrelap-Shans. From Khul-lii (80 p. d.), the first king of Pong to the time of Murgnau (667 p. d.) the names of twelve kings are given.

Während meines Aufenthaltes in Toungnu hatte ich Gelegenheit, den Schan Tsoboa von Tsaga zu sehen, der wegen Zwistigkeiten mit dem birmanischen Gouverneur von Monay, sich unter englischen Schutz begeben hatte, und erhielt von ihm folgende Mittheilungen: Seine Tsoboaschaft grenzt an die von Illaeyoah und die Stadt Tsaga wurde durch seinen Ahnherrn, Binjaebhian mit Namen, gebaut, den das Volk in gemeinsamer Einstimmigkeit zum Dhammatha-min erhob. Die Schan's in Kamboja-tein oder Camboza-mun haben von jeher dieses Land besessen, aber ihre neun Könige wurden durch die Birmanen unterworfen und müssen jetzt den Befehlen des Naytwuet gehorchen. Die Sprache Tsaga's ist die auch in Monay herrschende, wird aber von den Inthi (den Schan von Illaeyoah) nicht gut verstanden. Untermischt mit den Schan's leben einige Sclavenvölker, die keine Fürsten und damit kein Band der Vereinigung besitzen. Solche sind die schwarz gekleideten Toung too, die roth gekleideten Toung jo, die Danu (die sich in birmanische Tracht kleiden), die Bgay und Andere. Die sich unter zwei Häuptlingen beständig befehdenden Karennih machen verderbliche Einfälle in die Schanstaaten, das Tsoboathum Mobye's ist fast schon ganz von ihnen zu Grunde gerichtet und in Tsaga wird täglich mit ihnen gekämpft. An die Thee bauenden Paloung grenzen die Ka-khyen. Die Loo der Schan an der chinesischen Grenze (in der Nähe der Yun) pflegen, seit sie Birma unterworfen sind, sich das eine Ohr zu durchbohren, so dass sie die Birmanen auf der einen und die Chinesen auf der andern Seite nachahmen. Die Schan hatten früher ihr Haar um den Kopf gewunden, binden es aber jetzt in einen Knoten, wie die Birmanen. Von diesen lernten sie auch das Betel kauen und das birmanische Kopftuch hat den frühern Turban ersetzt. Der Pitagat ist im Birmanischen geschrieben, wird aber mitunter in die Schan-Sprache übersetzt, damit ihn auch solche Pungyi verstehen, die nicht in birmanischen Kyaung's erzogen worden sind. Die Buchstaben des Schan-Alphabet's wurden durch

Nalun-Pungyi erfunden, ein Priester in Monay, der zuerst das Volk, das vorher keine Religion besass, im Buddhismus unterrichtete.

Die Schan hatten früher 99 Könige, die aber jetzt alle Birma unterworfen sind. In ihrem eigenen Lande lassen sie einen weissen Schirm über sich tragen, aber in Mandalay ist es ihnen nur erlaubt, einen goldenen zu öffnen. Auf ihrem wüsten Grenzgebiet vertauschen die Karennih Schellack gegen das Salz der Schan. Jeder legt die Waaren auf seinem eigenen Territorium nieder und die beiden Parteien stehen sich oft stundenlang gegenüber. Wenn die eine sich stark genug glaubt, fällt sie über die andere her, um ihren Feind in die Sclaverei zu verkaufen.

Die Schan in Illaeyoah und Intaeyoah feiern ein jährliches Fest, wobei die Geschlechter im Dunkeln zusammentreffen, um die Heirathen für das nächste Jahr zu schliessen oder noch ein anderes zu warten. Für Fremde, die sich einmischen sollten, giebt es Bisse statt Küsse, setzte mein Berichterstatter hinzu, der es vielleicht versucht hatte. At the festival Chilum Chuti the lights are suddenly extinguished and the men rush on the women, each man leading away the nearest female to some private place, berichtet Raverty aus Kafiristan. Von den innerhalb der siamesischen Grenze lebenden Lawas heisst es gleichfalls, dass bei ihnen der Gebrauch existire, die Jünglinge und Mädchen sich an einem bestimmten Tage im Kyaung zusammentreffen zu lassen, um dort miteinander zu schlafen. Ob dem Pungyi dabei, wie einst seinem kambodischen Collegen, die Pflicht des Tchin-Than obliegt, ward nicht gesagt. Das goldene Bild von Illaeyoah wird bei Pest herumgeführt und durch Gold für die Reisebeschwerden belohnt. Die Inthi sind eine in den birmanischen Kriegen aus dem Archipel Tavoy's und Mergui's nach den Schanländern gebrachte Colonie. Die Danoh im Tsoboathum Illaeyoah sprechen birmanisch, aber nicht die Danuh. Ptolemäus setzt die Sindoi neben den Daonoi auf Inseln.

Nach Abbé Grosier wird in Ponceul, einem Dorfe Yunan's, das an den Grenzen Assam's, Ava's und Laos liegt, ein Markt ab-

gehalten für die Völker der umliegenden Gegenden, während Fremden der Eintritt verboten ist. Zwischen Talifoa und Yong chang foo lag Karazan, das Marsden als Kala Schan auslegt. The nation, called by the Cochinchinese Lao-lan-tao and by the Birmans Lenjen, on the east of the Kamboja-river are the only obstructions to an intercourse between Birma and Cochinchina (nach Gibson). Die nördliche Handelsstrasse nach Bhamo führt über Marco Polo's Unciam, während im Süden Kiang-tung den Mittelpunkt der nach Zimmay und Monay auseinanderzweigenden Karavanen-Wege bildet. On the east of the Mekhong-river the state of Kiang-Hung comes into immediate contact with China and the town of Muang-La, which is parted only by a small river from the Chinese town of Esmok under the government of Shueli (in Yunan). Dieses von Mac-Leod erwähnte Kiachta hält Yule identisch mit Chunningfou d'Anville's. Die Entfernung von Kiang-tung nach Munglah (Myang-La) wurde mir von einem Reisenden auf 15 Tage angegeben, während ein Anderer nur die Hälfte nannte. Nach den Mittheilungen eines Kaufmanns wird in der ersten Grenzstadt eine Messe abgehalten und weiter dürfen die Schan in Yunan nicht vordringen. „Kiang-hung (Kienjung) und Kiang-tung liegen beide gleich weit von Zimmay oder Kaimay und die Entfernung zwischen ihnen beträgt acht Tage. Die Strasse nach Zimmay führt beständig durch Wald und ist höchst gefährlich wegen der dort beständig geführten Fehden. Von Kiang-hung, das am Namkong-Flusse liegt, gelangt man in neun Tagen nach Munglah, einer grossen Marktstadt der Chinesen, wo eine Menge Boote auf dem Nomoe-Flusse durch ihre Schifffahrt den Handel vermitteln. Die Schan dürfen nur bis dahin in China eintreten und müssen nach Beendigung ihrer Ein- und Verkäufe von dort wieder zurückkehren. Kiang-tung ist acht Tage von Munglah entfernt und es existirt ein beständiger Verkehr, da die Reisenden eine Auswahl unter mehreren Wegen haben und deshalb, wenn der eine durch Räuberbanden unsicher sein sollte, einen andern wählen können. Die Schan bringen Baumwolle, Zeuge, Lacksachen, um Sammet, Hüte, Wachs, Seide, Kupfer, Eisentöpfe, Salz und Blei zurückzunehmen."

Das Geld der Schan ist von drei Arten Silber, Lan (als reines Silber), Yowetni und Nammum. Das chinesische Geld (Kui) ist ein silberner Ball, wie ein Ei geformt. Das in Illaeyoah geschmolzene Silber nimmt zuweilen die Gestalt einer Muschel an, was indess nur durch die verwandten Gefässe bedingt wird.

Wenn die Chinesen auf ihren Handelsreisen nach Bhamo die von den wilden Völkerschaften bewohnten Gebirge passiren, suchen sie sich mit den Häuptlingen vorher über den zu bezahlenden Zoll abzufinden. Hat aber Jemand im Besondern noch eine Zwistigkeit mit ihnen, so braucht er nur einen Bambu quer über den Weg zu werfen und die ganze Karavane wird sogleich still halten, da eine Nichtachtung dieses Zeichens Allen sicheren Tod bringen würde. Die Kaufleute schicken dann eine Deputation mit einer Bittschrift an den nächst wohnenden Häuptling, dass er sich über die Ursache des Veto ihres Weiterziehens erkundigen und ihnen Mittheilung machen möchte. Derselbe sucht dann mit dem Zänker ein Abkommen zu treffen, und nachdem man sich über die zu zahlende Entschädigungssumme verglichen hat, kommt der Nämliche, der den Bambu hingelegt hat, ihn mit seinen eigenen Händen zu entfernen, da Niemand anders ihn zu berühren wagen dürfte.

Zu denjenigen Stämmen in den Schanländern, die eine verschiedene Sprache, weder Birmanisch, noch Schan sprechen, gehören die Thoungthu, Thoungjoh, die Nianglam, Niangleim, Niangzet, die Karennih (Yanlek) oder rothen Karen, die Yan-lein (Karenbiauk oder gestreiften Karen), die nach dem Muster ihrer Kleider verschieden benannt werden. Die Pantung sind ein Karenstamm, der ohne feste Wohnsitze unter den Schan umherwandert. Die Yanglun (Karen-net oder schwarzen Karen) im Tsoboathum Illaeyoah sind Buddhisten. Die dort zerstreuten Danoh sprechen einen birmanischen Dialekt. Die Danuh nehmen einige von den Schan Tsoboa's unabhängige Dörfer ein und zahlen unter ihren Myoks oder Dorfältesten den Tribut direkt an den König Birma's. Sie sprechen eine ihnen eigenthümliche Sprache.

Der Schan, der mir diese Mittheilung machte, fügte hinzu,

dass die in den Schanländern lebenden Karen Wilde (Yan) hiessen, wogegen die südlichen Karen rohe Menschen (Tzok) genannt würden und die Karennih (rothen Karen) Tzok-lein.

Ein Anderer nannte im Schanlande als Stämme mit Büchern die Taunglu, Toungthu, Chkün, Yun, Kay, Hayjuh, Manioh (ein birmanischer Stamm mit besonderer Sprache) und als Stämme ohne Buch die Chang, Lem, Kaloh, Yanglam, Yangsiek, Danoh, Pantung, Palong, Bouh, La, Kakie, Kathay, Yangling (Karen), Yangpatung, Seiyin (in hohen Bergen), Danao (aus Tavoy). Die Wa scalpiren ihre Feinde.

Als Stämme, die die Grenzgebirge Kiang-tung's zwischen Birma und China füllten, zählte mir ein von dort geflüchteter Verbrecher, den ich in einer Mission Birma's traf, die folgenden auf: Chhün, Lui, Yun, die eine der in Zimmay ähnliche Sprache sprechen, die Woa, die den Kopf bis auf einen Büschel in der Mitte abrasiren, die Kako, Muzoe, Kakui, Chhkang, die zu Nats beten, die Kalah (auf den höchsten Bergen) und die Zeitum oder Zetium, die Gautama verehren, die Kay (von Chinesen stammend), die Thay (von Schan stammend), die Thoungthu, die Lahin, die Lem, deren Tsoboa in Mung (Myang) Lem wohnt. Die Häuptlinge der Leng werden von den Birmanen als zu der Conföderation der Taroupschan gehörig betrachtet. Nach du Halde war Myang Lem (die Hauptstadt der Laho's) an Ava tributpflichtig. Die Zahl der Schanstämme soll sich im Ganzen auf 35 belaufen, wie die der Kala auf 36.

Nachdem Pinto mit dem Gesandten des Rey do Brama Senhor do Tongu über Cabilde dos Jogues nach der Hauptstadt von Calaminha gereist war, berührte er auf seinem Rückwege von Bidor nach der Stadt Pavel, wo mit den wilden Calugers und Fugaos (in kalten Bergen wohnend) gekämpft wurde, weiterhin das Dorf Lunçor, an der Grenze zwischen Pegu und Siam, dann Penauchim, der erste Ort im Königreiche Janguma, dann Magdaleu (im Kriege mit dem Könige von Lauhos), dann Mauchel (der erste Platz in Pegu) und kam dann nach drei Tagen in Martavaò an, von wo er nach der Stadt Pegu weiter reiste, um sich darauf in dem Hafen Cosmin einzuschiffen.

Als wilde Völker erwähnt Pinto die Calouhos, Timpates und Bugem, dann die Oqueus und Magores, die von der Jagd lebten und für Salz Handel trieben, die Bumioes (mit Bärten und Augen wie die Chinesen), die Ginafongaos (in Surabasay), die ihre Nasen und Ohren durchbohren und in den Bergen Lauhos an den See Chiammay grenzen, die Tuparoes, die Pavileus (in Seide gekleidet), die die menschliche Seele mit der einen Püster füllenden Luft verglichen, gleich welcher sie beim Tode vergehe. Die Tuparoes waren grosse Fresser und als ein Portugiese mehr als sie Alle essen und trinken konnte, führten sie ihn jubelnd auf einem Elephanten, gleich einem Heiligen umher. The Pani (primitive) Koch (sagt Hodgson) eat no tame animal without offering it to the Gods and consider, that he, who is least restrained, is most excellent, allowing the Garos to be their superiors, because the Garos may eat beef.

Die Länder im Westen waren nach den Chinesen von den San Miao bewohnt und alle Landschaft im Süden des Nanling von einem andern Barbaren-Volk, das die Gebiete Yue und Nantschao einnahm. Nach dem Commentator des Schuking war San Miao (die drei Miao) der Name des Volks oder des Königreichs im Süden der Kiang, ostwärts bis nach Kiangnan. Im Schuking wird ein Theil des Miao-Volks durch den Kaiser Chun verpflanzt. Die zurückgebliebenen Miao wurden Yeou Miao oder Miaomin genannt, die verpflanzten Angesiedelten Man und Y oder die Fremdlinge im Süden und Norden. Von den San Miao der ältesten Zeit sollen durch Verpflanzung nach San Wei die Tibeter (Kham, Wei und Tsang) herstammen. Nach der Besiegung der grossen Youeitschi durch die Hiongnu zogen die kleinen in die Länder zwischen Kamoul und Tibet hinab.

In Yunan oder Vinnan (Myang Tse luang bei den Schan) wurden die Pe-Man (weissen Barbaren) und Ou-Man (schwarzen Barbaren) oder Cara Djang unterschieden. Die Gnai-lao genannten Barbaren in Yunan waren zur Zeit der Han unter sechs Fürsten (Tschao) getheilt, von denen der südlichste, nordwestlich an Tufan, südöstlich an Tonquin angrenzend, Mümschelong hiess und als der Stammvater der Nan-tschao bezeichneten

Könige (der Könige des Südens) betrachtet wird. Nachdem König Piloko (in Tayhotsching residirend) vier der übrigen Tschao unterworfen (8. Jahrhundert), huldigte er China. Lao (Li) meint im Chinesischen wildes Volk und werden so auch die im Innern Hainan's lebenden Barbaren bezeichnet. Talifu, die Hauptstadt Nantschao's, wurde 1076 Tali genannt, nachdem unter Kaiser Dang-due-tou (9. Jahrhundert) die Rebellen Namchieu besiegt wurden, aber im 13. Jahrhundert herrschten die Namchiao (Le, Diau, Kau, No u. s. w.) in Yunan *). Das Land der Papeh, mit deren

*) Der Missionär Huot macht folgende Mittheilungen über die Bewohner der chinesischen Grenzprovinzen: Man kann die gesammte Bevölkerung des südlichen Yûn-nân unter zwei allgemeinen Eintheilungen zusammenfassen: die Han-jen, welche sich für gesittet halten und ausgeben, und die Y-sein, welche von den erstern Barbaren genannt werden. In der ersten Kategorie stehen die Pen-te-yen an Zahl und Wichtigkeit in erster Reihe; sie gehören zur eigentlichen chinesischen Raçe und sind der Provinz ursprünglich fremd. Als diese Pen-te-yen hier ankamen, brachten sie eine Entwickelung mit, welche die der eingebornen Y-sen in jeder Hinsicht übertraf; deshalb haben sie auch auf diese einen dauernden Einfluss erlangt und üben eine festbegründete Herrschaft über sie aus. Da kamen aber die Colonisten von Su-thuen in grosser Zahl in diesen letzten Jahren, frischer, kräftiger und thätiger und sie werden ihnen bald das Loos bereiten, welches diese früher selbst den Lolos auferlegt haben. Der Himmel in Yûn-nân hat sie vollständig entnervt; ihr Charakter ist Feigheit und Weichlichkeit, Fehler, die sich in ihrem Gange und in ihrem ganzen Wesen abspiegeln; kommen sie auch einmal zu Kräften, so ist es nur, um sich Ausschweifungen zu überlassen, welche ihre Auflösung beschleunigen.

Die Min-kia-jen und die Ho-kin-sen scheinen zu derselben Familie zu gehören. Ta-ly-fou ist ihre Hauptstadt, deren ganze Umgebung sie ausschliesslich in Besitz haben. Ta-ly-fou ist eine kleine, alte Stadt und auf einem sehr vortheilhaften Platze erbaut. Auf der Nordseite beherrscht sie den schönen See gleichen Namens und hat funfzehn Lieues im Umfange und ist drei bis sechs Lieues breit; im Süden ist sie von hohen Bergen geschützt, welche eine Verlängerung der Ketten Tibet's sind. Diese Berge sind so hoch, dass der Schnee auf ihrem Gipfel mehrere Monate liegen bleibt und nicht weit davon schmilzt dieser Schnee fast niemals.

Die Muhamedaner haben sich seit vielen Jahren in dem südlichen Yûn-nân ausgebreitet, und ihr Cultus hat dort tiefe Wurzeln geschlagen. Sind sie, wie Mehrere glauben, in dem Augenblicke gekommen, wo die Secte Ali's einen grossen Theil der Malayen für ihren Glauben gewonnen hat, oder sind sie vom Norden

Königen (1471) Linhao, König von Tonquin, Krieg führt, liegt (von der chinesischen Provinz Yunan abhängig) im Südwesten Tscheli's, im Norden Siam's und im Osten Birma's. Im Süden Yunan's findet sich die unabhängige Stadt Pueul (Poel oder Phukül) oder Phu-urh-fu.

Marini beschreibt das Königreich Laos, als östlich an Tonquin und Cochinchina, westlich an Siam, südlich an Kambodia, nördlich an Birma und die Gnai genannten Stämme grenzend. Er sagt von dem Könige von Laos, der in Langione

---

herabgekommen, als die Heere des Halbmondes ganz Asien umkehrten? Das sind Fragen, welche zu lösen mir noch nicht möglich gewesen ist. Sie scheinen übrigens nicht alle denselben Ursprung zu haben; denn man unterscheidet unter ihnen eine alte und eine neue Religion und dieser Unterschied der Religion nährt in ihrem Lager viel gegenseitigen Widerwillen und Hass. Die Yun-naner gehören fast ausschliesslich der alten Religion an, welche nur ein Rest des Judenthums sein soll.

Unter den Y sen sind die Lolo's und Pai-y diejenigen, welche die erste Stelle einnehmen. Ich vereinige diese beiden Familien, weil sie trotz der beträchtlichen Verschiedenheiten wesentliche Vereinigungspunkte haben. Diese Völker sind im Allgemeinen von ziemlich sanftem Charakter; einfach und furchtsam, fliehen sie die Fremden und fürchten Streitigkeiten über Alles. Betritt ein Unbekannter ihre Dörfer, so schliessen und verrammen sie sogleich alle ihre Thüren; was man auch sagen oder thun mag, man wird es nie dahin bringen, dass sie dieselben öffnen. Sie bewohnten früher die Ebene, aber nach der Ankunft der Pen-te-yen sind sie in die Gebirge zurückgedrängt worden. Diese Vertreibung aus ihrem Eigenthum ist nicht durch Gewalt vollendet worden; ihr furchtsamer Charakter und noch weit mehr ihr massloser Hang zum Weine sind die Ursache davon gewesen. Mit einigen Töpfen dieses Getränkes kann man die Lolo's zu Allem machen, was man will.

Die Lolo's bebauen nur wenig den Boden und noch dazu überlassen sie diese Sorge den Frauen. Viehzucht und Jagd sind die Beschäftigung der Männer. Sie sind sehr geübte Bogenschützen; mit ihren vergifteten Pfeilen könnten sie es mit Vortheil mit den besten europäischen Jägern aufnehmen; sind sie einmal ihrer Beute auf die Spur gekommen, so entgeht sie ihnen selten.

Die Pai-y haben sich länger in der Ebene gehalten; nicht als ob sie mässiger und in grösserem Wohlstande lebten als die Lolo's, aber das Gebirgsleben scheint ihnen nicht so zu gefallen. Sie leben grösstentheils in grossem Elend und schicken deshalb ihre Frauen und Töchter zu den Fremden, um an diese den Ertrag ihrer Arbeit zu verkaufen. Die Fremden haben ihre Ländereien in Besitz genommen,

residirte, dass er Tribut nach Tonquin geschickt habe, ebenso wie der König von Bao aus seinen Goldminen, der König des kleinen Laos und der König von Ava. Seuls les rois de Cochinchine et de Ciucaughe refusaient toute contribution. Die bei Kiang-tung lebenden Mutsa hängen mit den Miaotse zusammen, deren Name Erdgeborene oder Eingeborene bedeutet. Von den

---

während sie selbst Jagd auf Insecten machen oder in ihren Hütten liegen bleiben und den Schrecken des Hungers zur Beute werden. Obgleich sie jetzt unter der unmittelbaren Herrschaft des Kaiserreichs stehen, haben sie doch eine getrennte Gerichtsbarkeit behalten; sie gehen bei einem Tou-ssen zu Lehen, welcher selbst nur dem Lieutenant des Vice-Königs gehorcht.

Der Cultus der Lolo's und Pai-y scheint einfach zu sein wie sie selbst; sie haben keine Pagoden und stellen in ihren Hütten keine Gottheiten auf. Sie begnügen sich, in einigen seltenen Zeitabschnitten dem Geiste ihre Huldigungen darzubringen. Was ist dies für ein Geist? Diese Frage richtete ich an Mehrere, aber sie antworteten mir immer, sie wüssten es selbst nicht. Sie haben die Idee von den Strafen oder Belohnungen, welche dem Tode folgen müssen. Ich glaubte zu begreifen, dass sie ihr Paradies und ihre Hölle in die Gebirge Tibet's versetzen.

Die Si-fan und die Lisons schliessen sich den Völkerschaften Tibet's an. Sie unterscheiden sich von den Lolo's darin, dass sie von höherem Wuchse sind; sie sind auch stolzer und kräftiger und besonders rachsüchtiger, haben aber mit ihnen denselben Cultus, dieselbe Leidenschaft für den Wein.

Ausser den Stämmen, welche ich bisher angemerkt habe, kommen jedes Jahr gegen das Ende des zehnten oder im Anfange des elften chinesischen Mondes mehrere Caravanen Lamas hier bei uns an, welche von Tibet heruntersteigen; sie kommen, um den Resten ihrer Vorfahren, welche, wie sie sagen, in einer Höhle in der Umgegend von Mouany-kia-pei eingeschlossen sind, ihre Ehrfurcht zu bezeigen. Alle haben sich zu dieser Wallfahrt durch ein Gelübde verpflichtet. So lange sie dauert, leben sie nur von Almosen, das ihnen Niemand verweigern darf, die Armen so wenig wie die Reichen, aus dem sehr einfachen Grunde, wie sie naiv sagen, weil es recht und billig ist, dass man ihnen, die früher selbst Besitzer von Mouany-kia-pei waren und es den gegenwärtigen Ansiedlern abgetreten haben, einen kleinen Zins entrichtet, wenn heilige Pflichten sie zurückrufen. Auf ihrer Reise beten sie ununterbrochen, indem sie sich dazu eines langen Rosenkranzes bedienen, welcher in vielen Stücken dem unsrigen ähnlich ist. Nachdem diese Pilger einige Tage in der Höhle der Vorfahren zugebracht haben, begeben sie sich nach einer berühmten Pagode, welche Talyfu gegenüber sich befindet, und die sie ebenfalls als ihr Eigenthum vindiciren. Und sie verbreiten sich nicht eher auf den Märkten, als bis sie diese Stationen besucht haben; endlich kehren sie im vierten Monde nach Tibet zurück.

Muliao (Holzratzen) genannten Miautse rühmt du Halde die musikalische Harmonie der von ihnen, wie von den Laos gespielten Blasorgel. Nach Louis findet sich in den cochinchinesischen Karten ein grosses Königreich unter dem Namen Lao long verzeichnet, dessen Hauptstadt dort am Mekhong oder Ciulong (dem Fluss der neun Drachen) läge, wo er sich Kambodia zubeugte. Wie durch Marini's Langione wird damit Luang Phra Bang (Lanchang) gemeint sein, das sich nach Fortführung der Bewohner von Myang Phuen bedeutend nach Norden erweitert hat, aber seit dem an Viengchan gesetzten Beispiel hinlänglich eingeschüchtert ist, um keine Schritte gegen Siam zu wagen. Du Halde nennt noch Mong Pang, Mohang Chaydow und Mohang kong als abhängig von Mohang Chiay, das von den Chinesen Mohang Vinan (Viengchan) genannt wird. Bei Wusthof's Anwesenheit in Winkjan (1641) führte der König Krieg mit Pegu und auch mit Dsiampa. Marco Polo erzählt von den Kintschi und nach Abdallah Beidhawi nimmt man in dem Königreiche zwischen Kathay und Karadschang die Goldplatten der Zähne vor dem Essen ab. Die an den See Schiammay grenzenden Gynophages von Surobosoy im Gebirge Lauhos trugen Golddräthe in den Löchern der Nasen und Ohren.

Nach den Mittheilungen des Diego de Seixas (1522) grenzte Siam, dem neun Königreiche unterworfen waren, an Ava, Brema und Dschangoma. Das nördlich an Muang Thay (mit Hudia als Hauptstadt) grenzende Schau-mua (Chao-myang oder die Königsresidenz) heisst bei de Barros das eigentliche Siam. Nordwärts davon lagen die drei Reiche der Laos, Dschangoma oder Yangoma (Yuen oder Jonaka), Schomkra Schemkran und Lauschenk oder Lanscheng, das an Kascho oder Kauschinchina (das China Kecho's oder Cochinchina) grenzte. Die Laos-Völker zeigten sich nur dann dem Könige von Siam unterwürfig, wenn sie Schutz gegen das grausame Volk der Dscheos bedurften, Wilde, die nach Camoens Anderer Fleisch frassen und das eigene mit heissen Eisen brannten. Dass Ramusio dort von Stiefel tragenden Reitern spricht, die aus den mongolischen Kriegen in Yunan zurückgeblieben sein könnten, erinnert an die Tradition der Karennih, die sich Kaya (Ka-Ya oder Yeo) nennen und von

der verirrten Abtheilung eines chinesischen Heeres abstammen wollen. Nach den unglücklichen Kriegszügen theilte der Mongolenkaiser Tschingtsong seinen Kriegern Ländereien aus, mit der Verpflichtung die Miaotse im Zaume zu halten. An der Küste lagen (nach Seixas) die Reiche Kosmo und Kambodscha. Westlich folgte auf das Reich Schaidoko das Reich Brema. O Reyno de Mampram (ao Nascente do reyno de Laojao) parte pelo Levante com o Reyno de Cochimchina e pelo Sul com o Reyno de Siaõ. Ao Nascente delle esta o grande Reyno de Camboja, sagt de Couto.

Die Stadt Sisattanahut, die später Myang Luang Prabang genannt wurde, war früher die Stadt des Herrschersitzes unter den Lao pung khao (den weissleibigen Laos). Nur diesen, sagte mein Berichterstatter, der selbst einer war, gehört in Wirklichkeit der Name Lao, denn die Lao pung dam heissen Juen und werden nur Lao Juen genannt, um sie von den Juen Keoh oder Cochinchinesen zu unterscheiden. Die Birmanen unterscheiden in Annam die Kio-Biain und Kio-Diain. Kaiser Tsin-chihoang-ti vereinigte Annam mit dem Lande der Peh-Youeh (der 100 Youeh). Der Dialekt der Lao pung khao steht dem Siamesischen näher, als der der schwarzleibigen Laos. In Myang Luang Prabang besteht eine Zweikönigherrschaft, die übrigen Städte der weissen Laos werden aber von siamesischen Officieren verwaltet, wogegen die schwarzen Laos ihre erblichen Könige haben. Muang Luang Phraban (the capital of Laos) pays its tribute to Siam in ivory, eaglewood etc. It is also tributary to Cochinchina and China. To the former it sends presents triennially and to the latter, once in seven years, it sends two elephants (Mac-Leod). Die schwarzen Lao, ein bigottes Priestervolk, verachten die weissen als irreligiös und die in Korat Seide verfertigenden Laos gehören zu den Letzteren, da sich strenge Buddhisten zur Ermordung unschuldiger Würmchen nicht hergeben würden. Die Lao döm (die alten Lao) leben in Prarai, wo drei Speere bewahrt werden, aber noch älter sind die Khamen, denn die Lao entstanden erst später, aus dem Nong (See) Seh an der Quelle des Nam khong (Mekhong). Bei den Chinesen heissen die Lao Ai-Lao. Marini aber spricht

neben den Lao*) von den Ai, als einem Tonquin unterwürfigen Stamm. Als die gebildetsten der Lao werden die Danho, weil mit Tonquinesen gemischt, betrachtet. In den Laosdörfern wird Recht gesprochen durch die (wie unter den Gonds) Sena genannten Aeltesten, welcher Titel auch aus dem Pali bei den Siamesen als Senabodi oder Senator, besonders für Feldherrn, verwendet wird. Nach Turpin wurde das Königreich Jangoma von Priestern regiert. Als verschiedene Arten der Laos wurden mir genannt die Sisattanahut, die Xiyangka, die Lawayawa, die Jonaka u. s. w. Die Lao Vieng leben in Viengchan, die Lao Phue leben in Myang Siengkran (einen halben Monat von Xiengmai), die Lao Tho leben an der Grenze Tonquin's, die Lao Lophai leben an der Grenze Yunan's, die Lao Khaku leben zwischen dem Schumaikha und dem Mili. Der Chao (Häuptling) der Lao Suay (der tributpflichtigen Laos) wohnt in Myang Attapu (9 Tage von Viengchan) an der Grenze der Juen, zahlt aber Tribut an Siam und lässt die Kha genannten Stämme für sich arbeiten.

Jenseits der Kuay und Suay leben die Ladeh, dann die Tetieng, dann die Panong, dann die Kha (die die Flöte mit der Nase spielen wie die Neuseeländer). Die Ho (Mann in der Sprache der Khol) kommen von China auf dem Mekhong oder zu Lande bis nach den Grenzen von Laos und Kambodia. Wusthof hörte (1641), dass die Chinesen alle zwei Jahre den Fluss herabkämen bis Meunswae an den Grenzen Pegu's, um mit Winkjan zu handeln. Die holländische Gesandtschaft wurde veranlasst, weil Kaufleute aus dem Königreiche der Louwen, das mit Japan, Siam und Kambodia in Handelsverbindung stand, bis nach Batavia gekommen waren (1641). Zwischen Namnoy und Bassak stand der Grenzpfeiler, um Kambodia von dem Laosland zu scheiden.

*) Le pays de Laos (ou Aï-lao) était jadis en communication avec la Chine (220 p. d.). Il est contigu à la province de Yun-nan et borné au sud par l'empire d'Annam, au nord-ouest ce ne sont que des montagnes habitées par les barbares. Ce pays renferme diverses tribus, dont les principales sont Ai-lao, Lac-hoan, Vantuong, Xi-da, Mac-da, Han-vien, Chan-man, Khong-xuong, Mai-xuong-tinh et Batac. L'origine de ces differentes peuplades est Laoson (montagnes de Laos) et pour cela on l'appelle le pays de Laos (s. Aubaret).

In einem unter dem Könige Phaya Tak im vorigen Jahrhundert angefertigten Kupferwerke, Trai-lok genannt, das das Weltsystem der Buddhisten veranschaulichen soll, fand ich in den beigegebenen Noten das folgende Itinerarium über den Weg, auf dem Phra-Phuttha nach Siam gewandert sei. Ausgehend von Alavina-Nakhon in der Nähe von Takkhasinla, gelangt er über die zwischen Pataliphutro und Langka gelegenen Städte nach Ho und berührt dann Myang Jang, Xiengsen, Xiengrai, Xiengmai, Sukothay, Phitsanulok, Kamphengphet. Von dort wendet er sich nach Myang Ariya und Myang Thai, weiter nach Lavo, Nakhonraxasima, Juen, Ravek, Cham und endet schliesslich in Sri Ajuthia. Nach der siamesischen Autorität (bei Low) besuchte Buddha auf seiner siebenten Reise Kala-Champaka oder das im Süden gelegene Champaka des Bali. Köppen setzt Tschampa als den östlichsten, Kanjakubga oder Mathura als den westlichsten, Çravasti als den nördlichsten Punkt von Buddha's Predigtfahrten. Mit Alavi*) wird Tibet im Pali bezeichnet, häufig aber auch nur der untere Himalaya südlich vom Brahmaputra und den angrenzenden Schan-Bergen. Nach Hough begreift Alowi (als Theil von Laos) die Provinzen Mohnyen, Mosit und Mokaung. Nachdem Buddha über die Berggipfel Ugando und Mienmo zum Himmel Thawadeintha aufgestiegen war, besuchte er den Himawonda, um sich in dem See Anawadat zu baden und seine Speise aus dem nördlichen Continent zu erhalten (wie es seine birmanische Lebensgeschichte beschreibt). Bei der Stadt Thingkathanaga auf die Erde zurückkommend, verbrachte er die nächste Saison der Lehrzeit in dem Lande Bhinga-thara-naga, die folgenden im Kloster Gauthitaron zu Thambi, dann in der Elephanten-Wildniss Palale, dann im brahmanischen Dorfe Nala, dann in Werasora, dann auf dem Berge Dzalia, dann im Kloster Dzetawon, dann in Kapilawut, dann im Lande Alawi, dann in Raxagaya (Radjagriha oder

*) Alawi (Alovi) gehört zu den 20 Königreichen mit Mithila, Wesali, Sawatti, Baranasi, Kosambi, Udzeni, Tekkaschwila, Zamba, Sagala, Sandumaragiri, Raxagya, Kapilawut, Sakita, Indapatanaga, Ukkata, Pataliput, Zeluttara, Sengkathanaga, Kusinagara.

Königshaus), dann in der Stadt Isalia u. s. w. Ein kambodischer Vielwisser hatte zusammengeklügelt, dass Takhasinla das Land der Farang, Kabilaput der Khek, Mithila der Chin, Inthabat der Khamen, Ayuthia der Thai, Katong der Juen und Baranasi der Phramana sei. Auch wusste er, dass von den Schülern Phra-Phuttha's, Phra-Mokhalathen der Apostel der Khek gewesen, Phra Saributr der Farang, Phra Kassapa der Chek, Phra Maha-Nakkhaten (Nagathero oder Nagasena) der Juen, Phra Kachai der Mon, Phra Upali der Phama, Phra Sammalithen (Sonathero) der Lao, Phra Bothommaten der Khamen u. s. w. Im Ganzen wurde die Phra-Phuttha-Sasana in 112 Sprachen gepredigt.

Die Hinterindier rechnen sich nicht zu den 16 Städten der um den Bodhi-Baum gruppirten Solot-Nakhon (Magadha, Inga, Kuru, Kasi, Kosala, Witzih, Malla, Tsetira, Wantha, Pintsala, Mitza, Surasena, Asaka, Awanti, Gandara, Kambodza), sondern obwohl sie die heiligen Namen gern auf die nationalen übertragen, geben sie zu, dass ihr Kamphuxa, Asantika, Jonaka und die Uebrigen, ausgeschlossen vom heiligen Misimadesa, in den wüsten Grenzgebieten der Xonlabot lägen. Von den in den verschiedenen Erzählungen der Djataka erwähnten Königen haben sie die meisten localisirt, nicht nur, wie Phaya Vitareah in Mithila, Phaya Chulani in Chamback, sondern auch unter den Laos, den Juen u. a. m.

Von einem siamesischen Beamten, der aus dem Lao-Lande stammte, zeichnete ich die folgenden Einzelheiten über verschiedene in der alten Geschichte erwähnte Städte auf.

Die Stadt Xieng-Sen liegt auf einem Berge, fünfzehn Tagereisen von Xiengmai entfernt. Sie gehört zu den zwölf Bana (sibsong Bana) der Maha-xai, die das Haar in einen Knoten auf dem Scheitel zusammenbinden. Die Maha-xai sind Abkömmlinge der Xieng Vifa und diese der Ho, die den Haarknoten am Hinterkopfe tragen und aus Myang Chin (China) stammen. Xieng Sen, von den Lü bewohnt, war durch einen Thewada in dem Menam-(Fluss-) Thale (See) Pho*) geschaffen und dort herrschte durch

*) Der südliche Theil des Thale-sab bildet bei niedrigem Wasserstande eine Art See für sich, der Talema-Phoke heisst.

die Macht einer himmlischen Gong der Chao Khi-Xai. Die Thai aus Sukothay und die übrigen Nationen der Nachbarschaft versammelten sich dort, um das Bild Buddha's (Phra-Phuttha-Rub) zu verehren. Als das Verdienst des Königs erschöpft war, kam mit Heeresmacht der König von Sathong, der schon Xieng rai zerstört hatte und griff die Stadt Xieng Sen an. Chao Khi-Xai floh nach Süden und gründete Kamphengphet.

Ein Gelehrter des königlichen Archivs in Bangkok gab folgende Erläuterungen über den Anfang der frühern Geschichte: „Die Brahmanen sind nach Siam von zwei Seiten gekommen, theils aus Süden, theils aus Norden. Die Brahmanen des Südens, weil sie von der Stadt Sai (Banyanenbaum) kamen, wurden Sai genannt und ihre Bücher Saiajasat oder Saisatr (Schastra), da Satr in ihrer Sprache ein Buch heisst. Die alte Geschichte Siam's beginnt mit der Einwanderung zweier Rüsi (Eremiten), die über den Khao luang, einen zwischen Laos und Birma gelegenen Berg, aus Indien gekommen waren. Ihre Anhänger oder Nachkommen lebten in zehn Dörfern, Tossakama, bauten aber, auf den vor Kriegen warnenden Rath ihrer Vorfahren, eine befestigte Stadt, die sie Satxanalai nannten. Einer der Eremiten, der auf Indra's Anweisung wieder zur Erde zurückkehrte, veränderte den Namen in Sukothay oder die Glückseligkeit (Su) des östlichen Berges (uthaja im Pali). Die herrschende Religion zu der Zeit war ein mit brahmanischen Ceremonieen gemischter Buddhismus, bis die reinere Form des Buddhismus von Khamen (Kambodia) aus eingeführt wurde. Die religiösen Bücher entnehmen deshalb ihre Ausdrücke aus dem Pali, wogegen die Bezeichnungen der höheren oder heiligen Sprache in den älteren Büchern und jetzt der profanen Literatur ihren Ursprung aus dem Sanscrit zur Schau tragen. Sie sagen z. B. Nirwan, wie in Indien, wogegen es im Pali Neiban oder Nipphan heissen würde."

Der Name Laos wird am eigentlichsten von den weissen Laos beansprucht, deren angesehenste Fürstenthümer die Städte Viengchan und Lanchan enthalten, wogegen die schwarzleibigen, gewöhnlich Yuen genannt, bei den weissen Laos die Bezeichnung Njun führen. Ihr heiliger Name im Pali ist Jonaka. Siam ist

Myang-Thay oder (nach Bissachère) Men-aug-tai. Nach Navarrete besteht das Wort Siam aus zwei: Sien-lo.

Die Lau Keu leben in Cheung Mai, die Lau Fa (Chau fa) in den Gebieten von Cheang In und Thong. Die Lau Phau-Thai in den Gegenden von Sirraburri und Pathavi, die Pau-Thai sind die ursprünglichen Siamesen. Bei de Cruz heissen die Laos Sione Maone. Nach Hamilton lag der Bergwerksdistrict Boduaen mit Gold-, Silber- und Kupfergruben (in Koshanpri) nördlich von der Hauptstadt Leng in Ober-Laos. Die andere Hauptstadt, Meng, wurde von dem aus dem Tschiai oder Vinan-Gebirge kommenden Flusse durchströmt. Die von Bissachère an der Grenze Tonquin's erwähnten Lactho sollen mit den Chiwa in den Tarout-Schan begriffen sein. Nach Hamilton hat sich unter den wilden Bewohnern eine Colonie civilisirter Kio der Tonquinesen niedergelassen.

Während die schwarzen Laos den Siamesen ihre Königsdynastie gegeben haben wollen, leitet wieder von diesen Marini die Fürsten der weissen Laos ab. Nachdem sich die Langier der Leitung der Chinesen entzogen und sich in ihrem Königreiche mächtig und furchtbar gemacht hatten, bildeten sie unter sich eine Art Republik, welche bis zum Jahre 600 der Geburt Jesu Christi bestand, in welchem Jahre ihr Staat monarchisch wurde. Die Siamesen kamen später als Freunde und mit ihrer Einwilligung zu ihnen, um das Königreich bevölkern zu helfen. Als sie nun fanden, dass die Luft hier vortrefflich und das Leben sehr bequem war, verloren sie bald die Erinnerung an die Annehmlichkeiten ihres eignen Vaterlandes und liessen sich in Laos nieder und schlugen daselbst ihre Wohnung auf. Um sich ihre Herrschaft mehr zu sichern, beschlossen die Aeltesten der Langier sämmtlich, ein Oberhaupt zu erwählen, welcher sie mit unbeschränktem Ansehen befehlige, und den sie als ihren Herrscher anerkennen würden. Aber dieses Unternehmen wurde hintertrieben, und da sie sich über die Sache nicht hatten einigen können, erhoben sie unter Begünstigung der Siamesen, deren Anhang sehr mächtig war, Einen aus der königlichen Familie von Siam auf den Thron.

In der Sprache der Pei (oder Fie nach Mouhot), die die

Kintschi Wantschang nennen, heissen die Pape Moang-Yung. Die der birmanischen Grenze näher wohnenden Lao galten als Lao Ngioh (Mohang Jeng) und den Birmanen unterworfen sind die Nioh und Lü. Nach Rémusat sprechen die Chinesen von indischen Nomaden, Yun-tou genannt, unter den Tartaren. Von dem Schanstamme der Yun, an den Grenzen Yunan's, erhielt ich durch einen Handelsreisenden von Pegu ein dem birmanischen ähnliches Alphabet. Die Birmanen kennen Laulau's oder Lolos (Nui) als tributpflichtig unter Kiang-hung, neben dem Gemisch der Grenzstämme, als Yem, Kali, Putai, Li-lun, Kapin, Kalau, Kadams, Kamu, Kamet, zu welcher von Yule gegebenen Liste mir noch viele andere Namen hinzugefügt wurden. Von den Lolo bemerkt du Halde, dass die Häuptlinge von dem chinesischen Kaiser Siegel erhielten mit dem Titel Chi-fu oder Chi-chew (Xi), unter der Bedingung, die Investitur von ihm zu empfangen. In dem Tibetischen meint Lalo einen Mlechha oder Barbaren (nach Körös) und dient auch zur Bezeichnung der Mohamedaner.

Durch Jonaka wird auch in profanen Büchern das Land der Lao pungdam bezeichnet, wozu Xiengmai gehört, aber Jonakaburi oder die Stadt der Jonaka (Juen) ist Myang Veh (Hue). Im Allgemeinen werden die Laosländer auch Varendra genannt. Die Chinesen nennen es Raukhia neben Siemlo-kok (Siam). Durch die Städte Phra Pheh und Phra Nan wurden die Nationen der Jon von Kambodia getrennt. Myang-Nan wäre einst eine Hauptstadt der Mon gewesen. Die ursprüngliche Heimath der Laos, belehrte mich ein Etymologist, hiess Myang Lanathay, an der Grenze des jetzt Siam genannten Königreichs. Von dort zogen die Laos an den Flüssen hinab und bildeten die Länder der Thay, wo sie, durch Vermischung mit den Mon (Peguanern) und Khmr (Khamen), das Volk der Sayam (Siamesen) erzeugten, so genannt, weil es aus drei (sam) Elementen gemischt ist. Sonst scheint die Ableitung von Sayama (braun) eine beliebte, sowie auch die im Mahawanso gegebene, als Uebersetzung von Thay. In dem Titel des Königs von Siam finden sich unter den beherrschten Völkern die Laos Yon, die Laos Khao und die Laos

Xieng. Von ihnen, sagte ein Commentator, lägen die Laos Yon nach der Seite Cochinchina's (Myang Yon oder Yuen), die Xieng nach Westen. Eine vom Könige selbst beaufsichtigte Redaction der siamesischen Geschichte fand ich eingeleitet mit den Worten Buddha's, der Dika Nikhai, wo er von den Nationen der Jonaka und Kampot spricht, sie characterisirend als solche, bei denen es keine Kasten-Eintheilung gäbe, so dass der Niedrigste zum höchsten Range aufsteigen und der Vornehmste zum tiefsten hinabsinken könne.

Ueber die sogenannten Thay yai, die grossen Thay, deren frühere Existenz nach Leyden durch alte Bauwerke im Innern bezeugt wird, erhielt ich eine Menge der verschiedensten Auslegungen in Siam, von denen die meisten des Aufmerkens nicht werth waren, da sie nur eine der Frage angepasste Antwort enthielten. Unter denkfaulen Völkern werden die unschuldigsten Fragen zu leitenden und Reisende haben darauf nicht immer genugsam geachtet. Ein mehr auf geographische Verhältnisse eingehender Berichterstatter sagte, dass die Thay yai ursprünglich an den Grenzen Assam's, als Kam-tai oder Kam-ti gelebt hätten, und dass sie von dort anfangs nur in kleinen Mengen herabkommend, Thay noi (die kleinen Thay) genannt seien. Später aber, als das Königreich Siam mächtig geworden, sei seinen Bewohnern der Name Thay yai oder grosse Thay, im Gegensatz zu den Thay noi gegeben. Die Laos, deren Länder auf dem Durchzugswege gelegen, wären dadurch in ein Mischvolk verwandelt, während die weiter nach Osten an den Grenzen China's wohnenden Kha (die Putten der Lacs) ihre Raçe rein erhalten hätten. Untermischt mit den Laos leben die Tjek ho oder Tjin ho, ein in seinen Gesichtszügen den Chinesen (Chek) gleichendes Volk in langer Haartracht. In der Sprache der Kamti meint Sing-phoo Mann oder Mensch, wie phu im Siamesischen, und führt vielleicht Sing (gleich dem birmanischen Shin) als Ehren-Epithet, wie sich solche in den indochinesischen Sprachen leicht aus Pronomina entwickeln, und kann dann später die Erklärung des königlichen Thieres aus heiligen Sprachen angehängt erhalten haben. Die freien Miaotse heissen bei den Chinesen Sing- oder Ye-Miaosse

(wilde Miao). Thai, fügte mein Professor hinzu, meint frei, es wird mitunter auch Thaiy geschrieben, als ob es Geist oder Gemüth bedeute, aber das geschieht nur, weil durch Zufügung dieses Buchstabens das Wort zierlicher aussieht. Eine andere Autorität wollte jedoch wissen, dass die Laos gar nicht Thai schrieben, sondern Tai, weil die Siamesen im Süden (tai) von ihnen wohnten. Man unterscheidet so das Phuek nya (nördliche Volk oder Laos) und Phuek tai (südliches Volk oder Siamesen). Im Birmanischen meint Tay den Pflug oder Landbau und die weissen Laos gebrauchen Thay in allgemeiner Bedeutung, indem sie z. B. von den Thay ban ni, ban nan, den Bauern dieses oder jenes Dorfes, reden.

Was die obige Erklärung von Thay yai betrifft, so kann die Anwendung dieser Bezeichnung auf die Siamesen nur in neuester Zeit gelten. Jetzt allerdings, wenn man sie nur als Thay noi gelten lassen wollte, möchten sie sich beleidigt zeigen, dass man sie, die mächtigsten aller Thaystämme, für die kleinen hielte. Das Wort ist für sie noch nicht in die Indifferenz des Namens übergegangen, sondern bewahrt seinen inwohnenden Sinn für ihr Ohr. Auch birmanische Schan, die ich um ihre Abkunft fragte, sagten mit Stolz, dass sie zu den Schangyi (den grossen Schan) gehörten. Die kleinen werden immer nur in dem Munde der Nachbarn oder Feinde leben. Die Siamesen sprechen oft von den Mon noi oder kleinen Peguern, und meinen damit die in Siam angesiedelten Colonieen dieses Volkes, deren geringer Zahl gegenüber ihr Vaterland natürlich als ein Grosspegu erscheint. Indess, obwohl die Siamesen nicht zu Thay noi erniedrigt zu werden lieben, so begnügen sie sich doch gewöhnlich einfach mit dem Namen Thay, und die siamesische Geschichte erwähnt mehrfach der Thai yai als eines besonderen Volks. Während der peguanischen Kriege schickte König Phra Naret die eingewanderten Flüchtlinge seines Volkes nach Ayuthia, um dort Ländereien zu erhalten. Auch die siamesische Uebersetzung der peguanischen Geschichte spricht von den Städten der Thay yai, die der König von Ava eroberte und wahrscheinlich als Schangyi betrachtete. Berghaus bemerkt von den Mrelap Schan in Koshanpri, dass sie sich einfach Thay nennen, als ob sie das einzige Volk dieses

Namens wären. Low kennt ausser Thay jay und noi noch die Thay nai (der Mitte) und die Thay nok (der Grenzen).

Im Allgemeinen jedoch gilt den Siamesen das Volk der Thay yai für den Stamm ihrer mythischen Urahnen, die sich den durch allzu lange Dämmerungsstunden abgestumpften Augen als gigantische Gespenster auf dem grauen Nebel der Vorzeit abzeichnen. Sie werden deshalb vielfach als hochstämmige Recken in das Land der Radeh gesetzt, jenes isolirten Volksstammes der östlichen Berge, der durch den Zauber der Feuer- und Wasserfürsten die Könige Kambodia's sowohl als die Cochinchina's zur Huldigung zwang. Von ihm gilt der Spruch, dass das Land der freien Laos nicht erobert werden könnte, weil Natur-Revolutionen den Zugang wehren. Wasser*) und Feuer springt auf Commando hervor, und auch ihre Nachbarstämme schützen sich durch ähnliche Künste. Les Kemoï (sagt Choisy) qui adorent le ciel, sont des sorciers, pour empêcher les éléphants et tigres de les dévorer. Toutes les eaux font mourir les étrangers. Schon Marini kennt die Fürsten des Feuers und Wassers unter den Gebirgsstämmen Tonquin's. In den Bergen der Radeh wurde in alter Zeit einst eine mörderische Schlacht gekämpft, in der die Elephanten bis zum Bauche im Blute wateten. Dort fiel ein mächtiger Held, und sein Schwert, von den Radeh gefunden, wurde von ihnen ehrfurchtsvoll unter einem Steindache bewahrt**), und wenn sie auf demselben Kerzen anzünden, bricht Unheil über ihre Feinde herein. C'est une tradition chez les habitans du Çiampa, que le fondateur de leur religion qui leur a laissé un livre, qu'ils conservent très précieusement, était un grand homme et un fameux guerrier, avec un baton d'or il arrêtait les tempêtes, divisait les eaux et commandait aux élémens. Ils gardent dans leur

*) Der (nach dem Radjataranginí) in der wasserlosen Wüste irre geleitete Lalitaditya lässt Wasser durch Einstecken von Lanzen hervorspringen, wie der dreiäugige Gott durch seinen Trident.

**) Der König von Taxila (Phraotes) erzählt, wie die Brahmanen (von den Sophoi der Oxydraken verschieden) den Bacchus und Hercules (den Apollonius für den egyptischen hält) durch Naturrevolutionen besiegt und das fortgeworfene Schild im Tempel aufgestellt hätten (bei Philostratus).

temple un baton précieusement garni, qui selon eux peut encore opérer les mêmes merveilles (Gagelin).

Wie die Radeh erhalten die Thay yai das Epithet khon mi bhun (an Verdiensten Reiche). Andere wieder sehen in den Radeh oder Ladeh nur die Lawah, und das führt sie zurück zu Lavo oder Lavarata, der alten Hauptstadt im spätern Lande Siam, wo, als Phra Ruang sein Herrscherscepter schwang, alle Könige der Nachbarländer als Vasallen erschienen. Da dieser König zugleich als der Erfinder der Alphabete gilt, so unterscheiden mitunter die Siamesen ihr vulgäres Alphabet als die Buchstaben der Lawah. Auch scheint es den Siamesen keine Schande, sich nur den jüngeren Bruder (nong) dieses berühmten Volkes zu nennen, oder sie mögen zugeben, dass die Siamesen von Ayuthia nur Thay noi seien, verglichen mit den Thay yai von Sukothay, oder Schaumu, das schon Barros als das eigentliche Siam von Myangthay Yuthia's unterscheidet. In den nur mündlich fortgepflanzten Traditionen, die die Siamesen unter dem Namen Dükdambán besonders hochhalten, wird Phra Ruang gleichfalls König der Lawa genannt und gesagt, dass er aus dem Xat Lawa (Geschlecht der Lawa) stamme.

Die Thay yai, sagt du Halde, besassen das grosse Königreich Myang (Mohang) Kosangpyi, im Westen von Mohang Sen, der Hauptstadt der Laos. Es war früher ein weit ausgedehntes Königreich, so dass man drei Monate Zeit bedurfte dasselbe zu durchreisen, aber jetzt ist es nur eine weite Waldwilderniss geworden, die mit dem Walde Pahimapan zusammenhängt. Unter dem Pa Himaphan (pa oder Wald) ist der in die Mythe des Haemawun verwandelte Himalaya zu verstehen, der den Birmanen und Siamesen die irdische Welt der Menschen begrenzt. Die in den Puranas und den Ramayanas erwähnte Stadt Kosampi oder Kosambae (zwischen Oujein und Rajagaha) wird auch von Buddha mehrfach besucht. Die Koshan pyi (oder Ko-pyi daung) sind die neun Schan-Städte des Nordens, die jetzt an China Tribut zahlen oder vielmehr sich durch den Schutz des chinesischen Namens von Tributzahlung an Birma befreit haben. Die Birmanen pflegen einen ehrfurchtsvollen Ausdruck in ihre Stimme zu legen, wenn sie dieser

neun Städte erwähnen, und bezeichnen sie stets als die grossen. Das mächtige Reich, das dort bestand, wird den Thay yai zugeschrieben. Die von Hannay gehörten Traditionen weisen nach dem südwestlichen Yunan, wo an den Ufern des Schweli die Hauptstadt Khai Khao Mau Long (die grosse und glänzende Stadt) gelegen habe. Das Königreich der Pon in Mogoung mag der westliche Ausläufer gewesen sein, nachdem die Schan den Irawaddi passirten und im Osten kann es bis Talifu gereicht haben.

Ein wohlbelesener Mönch (in Bangkok) erklärte Nepoh oder Nepaul für den vornehmsten Sitz der Thay yai, die dort Phrabon Savan, den Gott im Himmel, verehren. Der erste König spielte in einem Gespräch, das ich mit ihm hatte, auf Adhi-Buddha an, mag aber diesen Namen aus der europäischen Literatur erhalten haben, da er englische Bücher liest und mehrere auf den Buddhismus bezügliche besitzt. Als eine der Zwischenstationen, auf der die Thay yai nach Siam kamen, wird die uralte Stadt Kamphengphet betrachtet. Als die Thay noi von Myang Jakai der Thay yai nach Sejam gekommen, hätten sie sich mit den Laos gemischt und so das Geschlecht der jetzigen Siamesen gebildet. Die in Siam ansässigen Chek (Chinesen) unterscheiden die Kambodier als Thay yai von den Thay noi oder Siamesen, in den zwei Thay genannten Ländern.

Verschieden von den Thay Xong (in der Provinz Chantaburi) sind die Xong in Myang Ho-Khamen, die mit den aus Udannakaro ausgewanderten Khamen sich mischten und so die Khamen-Khom erzeugten. Udannakaro oder Uttarakuru liegt von Rechtswegen ausserhalb der Grenzen der von Menschen bewohnten Welt, und Verständigere versicherten mir, dass man von dem Bangkok enthaltenden Continente nicht nach jenem andern der viereckigen Gesichter gelangen könne. Doch nehmen sie es damit nicht immer so genau, und wenn selbst der heilige Parasu Rama Vorderindiens, der doch sein Djambudvipa hätte kennen sollen, sich als ein stümperhafter Kenner der Geographie erweist, so muss man es den hintern Indiern nicht übel nehmen, wenn sie nicht fleissiger in die Schule gegangen sind. Ich hatte einst eine gemüthliche Unterhaltung mit einem alten, freundlichen Mönche in

Siemrab, einem Wunder der Gelehrsamkeit in seinem Districte, der mit Märchen und Sagen vollsteckte und mir freigebig aus seinem Sacke mittheilte. Er erzählte von dem Chao Khomarat, der aus fernen Landen zu der Eroberung Kambodia's herbeigezogen, und ich fragte ihn, wo diese fernen Lande gelegen und aus welchem im Besonderen er gekommen. Er besann sich etwas überrascht und sah fragend seinen vor ihm knieenden Lieblingsschüler, sowie dieser ihn, an. Ja, woher er wohl gekommen sein mag? Man überlegte. Ei, hiess es, er ist aus Udannakaro gekommen, da oben, vom Norden, wahrscheinlich, weil, wie Rémusat bemerkt, Outtarakourou (Yo tan pouei) le Continent de la victoire ou de la supériorité guerrière ist. In den Vedas wird Uttara Kuru oder Uttara Madras nördlich vom Himalaya genannt, während es im Mahabharata eine der continentalen Inseln bildet. Nach Wilson wird im Radjatarangini unter Uttaracora oder Uttarakul (Uttaracola) das nördliche Assam verstanden. Aus Furcht vor König Lalitaditya flüchteten die Bewohner Uttarakuru's in die Schlupfwinkel ihrer Wälder, sich zu verstecken.

Die Lawa wurden aus Xiengrai und Xiengsen durch die Lao Khön der birmanischen Grenze ausgetrieben, die jetzt in Chiangtung verweilen. Die Lawa, die nach Nophburi kamen, sind identisch mit den in der Nähe Motama's (Martaban) lebenden Toungsu, und werden jetzt, nachdem sie sich mit den Karien gemischt haben, verschiedentlich bezeichnet als Rasa oder Rosu. Es giebt unter ihnen eine rothe Art (jang den) und eine weisse Art (jang khao), die nach der Farbe ihrer Kleider unterschieden werden. So sagte mir ein Siamese, der wohl nur vom Hörensagen sprach und nicht wissen mochte, dass die Toungsu der Provinz Martaban sich selbst für spätere Einwanderer in Thatung erklären.

Die Fürstenthümer der unteren Schan.

Nach den Chroniken der südlichen Schan oder Laos, die ich in Birma sah und die meistens schon von Richardson mitgetheilt sind, beginnt die Geschichte, ähnlich der siamesischen, mit zwei brahmanischen Heiligen oder Eremiten, Wathooday und Tukadanda (Varttadeva und Tokadanda) genannt, die durch das Blasen einer rechts gewundenen Muschel die Mauern und Thürme der Stadt Labong (Hari jungra) aus der Erde hervorsteigen und den Graben einsinken liessen. Die Tritonenmuscheln werden stets von den Brahmanen, zum Theil auch von den Buddhisten, bei Opferceremonieen gebraucht, und den entgegengesetzt gewundenen wohnt eine besonders heilige Kraft*) bei. Diese Tugend wird nicht nur an ihren Ton, sondern schon an die Form geknüpft.

Nachdem die frommen Männer die Plätze der Tempel umgrenzt, versammelten sie die in den Wäldern zerstreuten Eingebornen und führten sie nach der neuen Ansiedelung, um in

*) Especial value was assigned to the mineral harmotome or cross stone. Pliny relates, that the Ethiopiens attached great sanctity to Ammonites (like the Hindoos). The nummulite was the subject of many German legends under the name of the Bauern-Pfennig or peasant's money and Teufelsgeld or devil's money. In certain parts of Spain many individuals wear the shells of terebratulae in their pockets, as specific against cholera. The petrified teeth of sharks were conceived to act as charms against various maladies. Under the name of glossopetrae they were believed to be the tongues of serpents or birds. At Malta they are supposed to be those of vipers petrified by St. Paul, while at Krain they bore the name of Teufelsklauen, from an idea there that the evil spirit had torn his claws in the clefts and crevices of the mountain (s. Richardson).

Städten und Dörfern zu wohnen. Diese Gründung Labong's wird in das Jahr 1118 der Aera Buddha's gesetzt (574 p. d.). Nach den von Loubère gesammelten Notizen wurden die Siamesen in ähnlicher Weise durch den König Prapoa in festen Niederlassungen am Flusse Pourselouc vereinigt.

Nachdem Labong wohlbefestigt und mit einem Palast versehen war, würdig für die Wohnung eines Fürsten, sandten die Brahmanen an den König von Sarvathina, der in Chandapura oder Wintian (Viengchan) residirte, und baten um seine Tochter Jamadevi oder Ramadevi, dass sie in Labong herrsche. Dieser Zug bestätigt die Bemerkung in der Phongsavadan Myang nya, dass in Laos die weibliche Linie vorwiege, denn sonst sucht man in siamesischer und kambodischer Geschichte selbst einheimische Prinzessinnen nur immer rasch auf irgend eine Weise zu verheirathen. Bei Mac Leod's Besuch in Kiang Hun führte dort die Wittwe des verstorbenen Tsoboa die Regierung für ihren minderjährigen Sohn, während die Siamesen oder Birmanen einen Minister als Reichsverweser bestellt haben würden. The country of the Lolo, south of Yunan, is governed by a female (Goddard). Jene Königstochter wird die Wittwe des Königs von Kambodia genannt, aber in einem altsiamesischen Gedichte, das ich in Bangkok las, war ihr Gemahl noch am Leben und entlässt sie für die wichtige Mission der Civilisirung eines wilden Volkes, schwanger mit den Zwillingssöhnen, die sie nachher gebar, als die Stammherrn der künftigen Dynastie.

Auf das Verlangen Thevarasi's (des göttlichen Eremiten), des Fürsten von Riphunxaija-Kun-Namphon, sendet der König von Lavo seine Tochter Chama-devi, dem Kaiser von Kamphot vermählt, dorthin, um die Religion Phra-Phuttha's zu begründen und den Trai-Pidok einzuführen. Unter den Segenswünschen ihres Gemahls betritt sie in der Begleitung von Priestern das zu ihrem Empfange vorbereitete Schiff und wird längs des Flusses durch Processionen aus den verschiedenen Lavo-Städten geleitet. Auf dem Wege baute sie die Stadt Phrabang und setzte ihre Reise fort über Kantika, Busarata, Buran, Theburi, Bang, Rakasiet und Raheng oder Laheng (Rahein oder Yahein). Der

nächste Halteplatz erhält den Namen Hatsio, der folgende (an dem die nassen Kleider getrocknet wurden) Myang Tak, der darauf folgende (wo ihre hungrigen Begleiter nach Essen verlangten) Sagnau, der nächste Putchara nakhon, der nächste Kokamin. Als sie am folgenden Rastepunkte nach dem Bade aus dem Wasser hervorkam, erschienen, in dem Glanze der aus dem Wasser zurückstrahlenden Sonne, drei Personen männlichen Geschlechts in ihrem Mutterleibe und ihr Herz war erfreut. Davon wird der Name Sam gnau abgeleitet. Der nächste Platz, wo man einen weiblichen Körper neben einem Bergstrom fand, wurde Keng som poi genannt.

Diese Geschichte der Stadt Lavo oder Lava-rata, von der ich mir leider nur unvollständige Bruchstücke verschaffen konnte, ist mit einer Menge Idiotismen des Dialekts der Lao geschrieben. Die Mission dieser Prinzessin war nach der Darstellung eine civilisirende und der Ruf der alten Lawa in Lavarata (die Stadt der Lawa), die bei den Schan die Manu-Menu, als erste Gesetzgeber, heissen, ist auch in Siam so wohl befestigt, dass selbst Phaya Milinth zum Xat (Stamm) Lawa gerechnet wird, sonst aber auch als Monla und gewöhnlicher als König von Takkasinla figurirt.

Das Datum für diese Ereignisse, das Richardson aus dem birmanischen Extracte der Geschichte Labong's 1118 der Aera Buddha's giebt, und in dem siamesischen, worin ich die Geschichte Lavo's fand, als 450 der Mahasakkharat gesetzt wird, ist für die vernachlässigte Chronologie dieser Länder ziemlich genau, um eine ihrer Vorzeit angehörende Begebenheit zu bestimmen, da es nach beiden Berechnungen in das 6. Jahrhundert p. d. fällt. Nachdem Jamadevi auf den Thron erhoben und von den Brahmanen gekrönt war, gebar sie zwei Zwillingssöhne, von denen ihr der älteste, Mahantaratha, in der Regierung Labong's folgte und, nachdem er einen weissen Elephanten gefangen hatte, den Titel Sen bor chin oder Herr des weissen Elephanten annahm. Der jüngere Sohn, Aindavaraga, zog fort, um in dem neu gegründeten Lagong Hof zu halten.

In späterer Zeit folgte in Labong (Haripung-Zayatyne) auf

Benya-thuha König Benya-men-yea (Dalama Benyatso), der seine Residenz erst nach Kimyea und dann nach Wencongean verlegte. Nach Ueberschreitung des Salwehn erhielt er von Thuta-Thona, dem Könige Pegu's, als Mitgift mit der Hand seiner Tochter eine Colonie von Peguern, durch welche er die Stadt Yunsalen oder Meinlungyi am Salwehn erbauen liess (1838 Jahre nach Gautama). Sie bildete zu Pinto's Zeit die Hauptstadt des Königreichs Jacaçaton, war aber Anfangs Birma und dann Xiengmai tributpflichtig. Vor der Erbauung Xiengmai's war Kiang-Hai die königliche Residenz, deren Ruinen Mac Leod sah. In dem alten Phrachedi der Stadt Lamphum, die durch Su-theva-rüsi gegründet wurde, sind alte Steininschriften gefunden.

Das Fundament zur Gründung Zimmay's wurde im Dunkel der Mitternacht gelegt und durch König Benya-men-yea (Bonta-thona) mit Künstlern und Handwerkern aus Hongsavadi bevölkert, 656 p. d. Bei seinem Tode folgte sein Sohn Natschoontaschung auf dem Thron Zimmay's (Zama pada pur there nagara nawara raza tani) oder Nantapuri, von Fitch Yamahey (Rama) genannt. Als die Birmanen (unter Chaufa Suttha) Xiengmai zur Regierungszeit des Pha Keoh (des Nachfolgers des Pha Koh oder Chaumyang Phaku) eroberten (1048 p. d.), wurden sie wieder ausgetrieben durch einen Aufstand, den der Priester Chau Thepphasing angestiftet und geleitet hatte. Vor Ongkhan, dem aus Langchan vertriebenen Bruder des Königs, musste dieser Volksführer aber später nach Lamphum fliehen. Erneute Angriffe der Birmanen wurden glücklich abgewiesen. Auf Chau lana, der den Gatten seiner Tochter, Nang Tum, einen früheren Priester, und dessen ehrgeizige Pläne zu bekämpfen hatte, folgte Chao Tung, unter dem Xiengmai durch die Birmanen zerstört wurde. Nachdem die Eroberer wieder abgezogen waren, den Chau-tung, Bruder Chau-ha-na's, mit sich führend, legte sich Chao Kawila (ein Laos aus Lakhong) die Königswürde bei. Auf ihn folgte sein Bruder und dann dessen Sohn Kawila.

Als das neu gegründete Martaban noch um seine Existenz zu kämpfen hatte, überschwemmte es der König von Xiengmai

mehrere Male mit seinen Heeren und bedrohte die junge Schöpfung, sie im Keime zu ersticken. Die ersten Erobererkönige Ayuthia's knechteten, nach der Unterwerfung Xiengmai's, die Laosländer und führten ihre Bewohner als Gefangene fort. Dann kamen die Heerzüge des Königs von Pegu, der in seiner weiten Herrschaft alle umliegenden Gebiete verschlang. Während Pinto sich in Odia aufhielt, kam die Nachricht, que o Rey do Chiammay confederado cos Timocuhos, cos Laos e cos Gueos (que sao quatro nações de gente, que contra o nordeste senhoreaõ a mayor parte deste sertaõ por sima do Capimper e Passiloco) tinhao posto cerca á Cidade de Quitirvao e morto o Oya Capimper fronteiro mor daquelle arraya con mais de 30,000 homens. Als nach dem Falle Pegu's der König von Jangoma eine Allianz gegen Toungnu (1600) mit dem König von Siam schloss, später aber mit ihm zerfiel, wurde er von seinem Bundesgenossen zur Unterthänigkeit gezwungen (1605), bis der König von Ava seine 1612 begonnenen Kriege mit der Eroberung Jangoma's 1615 endete. Damals gerieth der englische Handelsagent Thomas Samuel, der in Fitch's Fusstapfen gefolgt war, in Gefangenschaft. Nachdem der König von Siam die Bewohner des eroberten Chiamay (1657) fortgetrieben, wurde das Land durch den König von Ava neu bevölkert, war aber 1690 wieder in den Händen der Laos (von Canjang und Chiamay).

Am Ende des 18. Jahrhunderts gelang es sieben Brüdern mit Hülfe Siam's die Städte Zimmay, Labong und Lagong vom Joche der Birmanen zu befreien. Der älteste erhielt die Investitur unter dem Titel Chou-tschee-weet (Herr des Lebens), blieb aber dem Könige Siam's tributpflichtig (nach Blundell). Der Wiederhersteller der birmanischen Macht zwang auch Zimmay in Sklavendienste, aber als Phaya Thak in Siam Kraft zu gewinnen anfing, empörte sich, auf ihn gestützt, der Statthalter Zimmay's, Sen-pu-kan genannt (1136 Ch. S.), und trat dann in ein Unterthänigkeitsverhältniss zu den Königen Siam's, um von ihnen geschützt zu werden.

Als Zalapara, die Tochter des Königs Tsomihe, in Labong herrschte, besetzte Sembue-nya-kin, der König Pegu's,

die Stadt und bestellte dort neben der Fürstin, der ein Theil der Einkünfte verblieb, seinen Sohn Naratatso als Statthalter (920). Alle umliegenden Länder beugten sich dem Machtgebote dieses Eroberers, dem die Laos seine Schlachten in Siam schlagen helfen mussten. Labong verblieb in der Abhängigkeit unter Pegu, bis es sich durch Tsobung davon losriss.

Low will die Abtrennung der Siamesen von den Laos 813 p. d. datiren. Xiengmai wurde durch Chinesen angegriffen, rettete sich aber, indem es einen Wettstreit im Pagode-Bauen vorschlug und durch eine rasch aus Erde aufgeschüttete die Gegner, die schwere Steine herbeigeschleppt hatten, betrog. Einer der gefeiertsten Könige der Laos ist Gunbilanga, der seinen wunderbaren Zauberspeer von dem Hochgebirge Zimmay's, wo er residirte, bis nach Rangun, an die Küste des Meeres, zu schleudern vermochte und dadurch alle zwischenliegenden Länder unterwarf.

Tenasserim mit den südlichen Staaten.

Als die Länder Pegu's, Siam's und Kambodia's noch mit Wald bedeckt waren, trat eines Morgens aus der aufgehenden Sonne ein Jüngling hervor, der von den Bewohnern Tenasserim's freudig als König begrüsst wurde, und von ihm (sagt Do Couto) stammt das Geschlecht der Suriavas oder die Raçe der Sonne. Da dieser fürstliche Ankömmling zugleich ein Sohn des Himmels und der Erde heisst, so ist das Hervortreten aus der Sonne vielleicht in dem Sinne Pseudo-Psalmanaazoar's zu nehmen, der (in Hübner's Uebersetzung) von Japan und Formosa sagt, dass sie als die entferntesten Länder des Orients die ersten seien, die von der aufgehenden Sonne mit ihren Strahlen begrüsst werden. The Dynastie called Kuttoora is the earliest known to have reigned in Kumaon. The Rajahs of its line are said to have been of the Sooraj-Bunsee origin and to have been clothed by the imagination of the Paharee, with almost divine attributes (Batten).

Nachdem Colonieen aus Martaban und dem Osten dahingekommen, wurde Tavoy zuerst durch Seefahrer aus Aracan erreicht, die nach Eisen suchend dahin kamen und in Daungwe oder Thongive landend, den Namen Tavoy (Dahiweh oder Messer kauf!) gaben. Die damals gegründete Stadt wurde durch furchtbare Naturereignisse zerstört, aber die jetzigen Bewohner Tavoy's wollen noch oft im nächtlichen Lärmen und Getöse das untergegangene Volk seine alten Wohnstätten besuchen hören. Aus dieser frühesten Zeit soll die Colonie in Kalingaon stammen. In Tanau und Mergui (Bheik oder Breit) werden die Siamesen (Schan) als erste Ansiedler genannt, wogegen in Tenasserim die Mon ihnen voran-

gegangen wären. Nach birmanischer Mythologie gab es drei Rakschasas, die die Mütter dreier Stämme von Dämonen wurden, und einer derselben sind die Danu (D'hanao) oder Dumos in Mwegyen. Die Bevölkerung späterer Zeit war vorwiegend siamesisch in Tenasserim, aber im Lande selbst gelten die Mon für die älteren Einwohner und schliessen sich an den Grundstock der Mantras auf der malayischen Halbinsel an. In siamesischer Aussprache wird auch das dem Pali entnommene Wort für die sanscritischen Weiheformeln aus Mantra zu Mon, wie solche im Birmanischen Manta (Mantara) genannt werden. Zu den Mon gehören die Kambodier, als Kha-mon oder Kho-men. Der Missionär Wade bemerkte mir, dass die Tavoyer unter sich einen verschiedenen Dialekt zu reden scheinen, während sie mit Fremden sich des Birmanischen bedienen. Sie sprechen M wie B aus, und sagen Bien statt Mien für Pferd, R wie L, Sh wie H u. s. w. Auch die Birmanen schreiben Myamma und sprechen Byamma. Die Tavoyer unterscheiden, nach Hamilton, die Stämme ihres Gebirgslandes in Kadhu, Lowa und Kuwi.

Die Königin Mahadevi (731 p. d.) gründete die Ansiedelungen in Ye oder Kala-ge. Von Anoratho, dem Könige Pagan's, wird erwähnt, dass er eine Revolution in Tenasserim unterdrückt habe, weshalb er in seinen Eroberungen auch durch Tavoy gekommen sein wird. Später besuchte sein Nachkomme Narapati-tsithuh diese Küste (1157—1190) und liess auf der Landspitze Tavoy die dort hoch verehrte Pagode erbauen (1208 p. d.). Er führte eine Colonie der Tavoyer mit sich fort und siedelte sie unter den Schanländern in Nyoung-yuwe an. Auch brachte er von dort die ersten Durian nach Birma und die Siamesen erklären daraus den Namen Thavai (anbieten).

Der König Naratha Jedi Men (1438 p. d.) erbaute Festungswerke in Kola Ye. Nach Barthemo im 16. Jahrhundert führte der König von Tenasserim Kriege mit den Königen von Narsinga (im Dekkhan) und Banghalla. Nicolo di Conti, der über die Stadt Moarazia von Tenasserim nach Ava reiste, sah den König di provincia di Mangi auf einem weissen Elephanten reiten. Tavoy war auch nach dem Untergange des Königreichs Tenasserim meistens

seinen Nachbarn unterworfen, aber der König von Tavoy machte sich 1752 auf kurze Zeit unabhängig.

Tavoy lag, als westlicher Seehafen, brahmanischen Bekehrungsversuchen bequem, später aber gewann der Buddhismus wieder die Oberhand. Als die diesem feindlichen Brahmanen aufs Neue zurückkehrten, und wie sie es in Assam gethan, eine Heerde heiliger Kühe vor sich hertrieben, damit man sie nicht beschädigen könnte, sprach die auf sie herabschauende Gottheit das Wort, wodurch sie in Steine verwandelt wurden, wie in den Felsblöcken um den Hafen von Tavoy noch jetzt zu sehen ist. Die Rajahs der Ha-tsung-tsa-Familie (der Kacharis oder Rangtsa) wurden aus Assam (wohin sie von Nordosten gekommen) durch die Rajahs von Koch Behar, denen Brahmanen auf Kühen voranritten, ausgetrieben und flohen nach Hirumbha. Die Indier würden vielleicht, wie nach Pherekydes die Egypter, eher Menschenfleisch als Kuhfleisch essen, aber in den buddhistischen Ländern hat man keine Scrupel, es als Aas zu verzehren. Das Schlachten einer Kuh wurde in Birma indess noch unter dem vorigen Könige, ebenso streng wie Menschenmord, mit Enthaupten bestraft und bleibt auch jetzt noch eine unerlaubte Handlung. Acordaos de loque esta escrito en los libros de nuestras verdades y ley acerca del bien que habeyz de hacer a los sacerdotes que ruegan por vos otros porque no perezcan por no les dar limosna. Porque esto seria tan gran peccado como si matasedes unablanca vaca, estando mamando los tetas de su madre en cuya muerte mueren mil almas que en ella como en cása de oro estan sepultadas esperándo el dia de su promesa, en que eran bueltas en perlas blancas, para bayla encima del cielo, hörten die gefangenen Portugiesen als sermo del summo sacerdote beim Rey de Tartaria nach Ribadeneyra Wenn an den Festtagen die Khampti die Buddhabilder baden, thun (nach Dalton) die Assamesen dasselbe mit den Kühen. Lo detti gentili (di Melibari) tengono le vacche per loro dio, sagt (1503 p. d.) Giovan da Empoli. Die Jainas erkennen den Vrichabhanatha (den Vater des Bharatha chakravarti) oder den Herrn der Stiere als ihren Stammherrn an. Im Mallalingara-Wuttu wird die von Bergen eingeschlossene Stadt Rayagriha,

wohin von allen Seiten Gautama's Schüler zusammenströmten, von den Ketzern spöttischer Weise einer Kuhhürde verglichen und Finlayson glaubt gehört zu haben, dass Codoma einen Kuhdieb bedeutet. „Die Kuh sollte geehrt und geschützt werden, da sie den Menschen ernährt. Man muss sie als eine Mutter betrachten, da sie in der Milch Speise giebt, zum bequemen und angenehmen Leben beitragend. Es giebt Solche, die ihr Fleisch essen, aber das ist nicht besser, als das Fleisch der eigenen Mutter zu essen. Es muss nicht gegessen werden, sondern nach dem Tode den Geiern überlassen bleiben" (Niti-Kyam). Den Stier zu tödten ist in Indien ein unsühnbares Verbrechen und gôghnas (Stiertödter) die erniedrigendste Bezeichnung (Benfey). Als Sivai Singha (der Bruder Hari Singha's) hörte, dass ein Heer Rindfleisch essender Männer herannahte (da sein aufrührerischer Bruder die Mohamedaner aus Delhi gebracht hatte), stellte er sein Königreich unter die schützende Obhut der Göttin Kangkali und wanderte als bettelnder Mönch umher. Obgleich sich aber die Mohamedaner zurückzogen, verliessen die Einwohner Har Samaran und nahmen das Bild Kangkali's mit. Auf dem Wege nach Nepaul geriethen sie in Gefahr, Hungers zu sterben; da erschien Kangkali einem ihrer Anführer im Traume und theilte ihm mit, dass sie am Morgen einen Zuschuss an Lebensmitteln bewilligen werde, indem sie die Erlaubniss ertheile, die Speise zu essen, welche sich zeigen werde. Als am nächsten Morgen eine Heerde Büffel erschien, wurden sie von dem Volke geschlachtet, welches sich von dieser Zeit fortan den Genuss dieser (früher unreinen) Speise erlaubte. Sie liessen sich in dem Thale Nepaul's nieder und erhielten den Namen Newars. Die Khutsung oder südlichen Nagas leben von Reis und Wildpret und trinken nie Milch, die sie, wie die Garros, als eine ungesunde und schwächende Nahrung betrachten.

When the gate of the new city of Tavoy were erected some few years ago, an eye-witness told me, a criminal was put in each post-hole to become a Nat, schreibt Mason im Jahre 1860. Hier wie bei Thatung soll der aus dem Gemordeten entstehende Dämon die Mauern vertheidigen, wie dem für sein Vaterland

kämpfenden König zu Wales, während in der bei der Gründung Martaban's vorgenommenen Ceremonie das Menschenleben für die Stütze des Fundamentes nöthig erachtet wurde, mit der Ansicht serbischer Baumeister übereinstimmend. In Kambodia wurden nach den Chinesen Verbrecher in die Erde eingemauert.

Auch mit Abzug mancher Uebertreibungen in den Berichten mittelalterlicher Geographen über Hinterindien scheinen doch damals seine Despoten den grossen Negerschlächtern in Dahomey und Ashantee nur wenig nachgestanden zu haben. Die Reisenden sahen Götzenwagen (die nach Howland auch in Ceylon beim Feste Manepy gebraucht wurden) mit derselben Wuth des Fanatismus über zerquetschte Körper ziehen, wie sie Juggernauth berüchtigt gemacht hat. In Tripura wurden indess durch die Reform Çridharma's (1512 p. d.) die Menschenopfer auf jedes dritte Jahr beschränkt. In Vorderindien, ohne von der Meria-Ceremonie zu sprechen, wurde das jährliche Menschenopfer der Kurradee-Brahmanen erst durch den Peishwa in Pona abgeschafft. Die Mehals brachten jedes dritte Jahr ein Menschenopfer, bis zur englischen Besitznahme. Brugière erzählt, dass bei dem Bau der Mauern Bangkok's unschuldige Schlachtopfer eingestampft worden wären. Nach Marco Polo tödtete man Gäste in Korazan, um einen hausbeschützenden Dämon zu gewinnen. Der Angriff des Rajah von Karrang auf Bliling hatte zum Zweck, sich menschliche Knochen zu verschaffen, um sein Gelübde eines Tempelbaues zu erfüllen. Als nach der abschlägigen Antwort Cayero's König Schambainha jede Hoffnung verlor, die Stadt Martaban vor dem belagernden Brahma-Könige zu retten, wurde beschlossen, alle lebenden Seelen, die nicht im Stande wären, das Gewehr zu führen, hinzurichten und ihr Blut dem Quiay Nivandel (Gott der Feldschlachten) zu opfern (nach Prevot). Im Anfange des 7. Jahrhunderts brachte der König von Kambodia dem Dämon Pho-to-li ein jährliches Menschenopfer und später erzählt der chinesische Gesandte (13. Jahrhundert) von einem Tribut, einer mit Menschengalle gefüllten Urne, die dem Könige Cochinchina's zu zahlen gewesen. On envoyait pendant la nuit, de tous cotés, des hommes, qui se rendaient dans les villes et dans les villages, et qui,

quand ils rencontraient des gens marchant de nuit, leur passaient une corde au col et à l'aide d'un couteau dont ils étaient munis leur ouvraient le flanc droit, au dessous de côtes et leur enlevaient la vésicule du fiel (nach Rémusat). Marini erzählt Aehnliches von den Laos, die die Galle der heimlich Ermordeten den Mandarinen brächten und damit die Stirn der Elephanten bestrichen, um sie muthig und ausdauernd zu machen. Weil Bösewichter die Nasen, Lippen, Ohren und Haare menschlicher Opfer suchten, um die Reichthümer bringende Boa-Schlange zu versöhnen, it is difficult to persuade a Kasia to go into the jungle alone, generally for fear of meeting with one of these villains, who are supposed to hide in all solitary spots looking out for prey, bemerkt Yule.

Die blutigen Gebräuche der Vorzeit haften in der Erinnerung und leben in Volksgesprächen fort. In Mandalay erzählte mir ein dort geborner Armenier in leisem Flüstern, da die Wände Ohren haben könnten, welch' schreckliche Dinge bei der Gründung der Stadt vor sich gegangen. An dem Tage, wo von sechs auf sechs Monate eins der Thore zu beginnen war, wagte sich Niemand aus dem Hause, denn die Späher des Königs standen bereit. Die Brahmanen hatten gewisse Namen angegeben, die, als den Constellationen entsprechend, für den magischen Bund am wirksamsten sein würden. So wurden auf den Strassen Namen gerufen, und wenn solche, die sie trugen, unwillkürlich den Kopf wandten, so waren sie dem Tode verfallen. Während meines Aufenthalts in Rangun wurde in Puizendaung von einem europäischen Kaufmann die erste Dampfmühle erbaut und die Eingebornen sprachen auf dem Markte von den geheimen Ermordungen, die dort vorkämen. Die Steinmauer konnte nicht eher zum Stehen gebracht werden, bis man es eingerichtet hatte, dass ein niederfallendes Gerüst vier Menschen erschlug, und dann diese an den Ecken vergrub. Als ich eine Zeitlang in Jauja lebte, auf dem Hochlande Pegu's, erbot sich ein englischer Mechaniker, eine Fähre über den nahegelegenen Rio grande zu bauen, und es dauerte nicht lange, so wurde man gewarnt, dort vorüberzugehen. Die Leute erzählten einander Schaudergeschichten von den vielen Opfern, die dort schon geschlachtet

seien, denn wenn kein Menschenblut flösse, wie würde die Fähre sich bewegen können. Das ganze Project missglückte schliesslich und die Fähre ging wirklich nicht. Die Chinesen bestreichen die Glocken mit Blut, damit sie in Lauten reden, obwohl zu Mengtseu's Zeit nur mit dem der Ochsen. Colebrooke concluded, that the Purusha-medha (sacrifice of men) was never any thing but typical, und Wilson führt den Ausruf des Sunasephas an: They will put me to death, as if I were not a man. Wenn im Yajna eine Kuh geopfert wird, heisst es Gomedha, wenn ein Pferd, Aswamedha, wenn ein Mann, Narmedha, bemerkt der Dabistan und setzt hinzu, dass der Vischnuite, als Agnishtoma, nicht eine Ziege, sondern nur das aus Mehl geformte Bild einer solchen darbrächte.

In der Provinz Tenasserim überwiegt die Karen-Bevölkerung verhältnissmässig mehr wie eine andere, da die Einwanderer nur dünn der Küste entlang gesäet sind und, ausser in den Zeiten der Tributeintreibung, die Hügelbewohner selten behelligen. Die Karen erzählen aus alten Traditionen, dass sie einst eine voluminöse Bibliothek besessen hätten, die, aus alter Zeit, auf Felle geschrieben war, aber eben deshalb das Unglück hatte, von einem hungrigen Hunde verzehrt zu werden. Die Religion Rajah Brahil's ging den Mantras verloren, als das einzig noch übrige Denkmal derselben, die beschriebene Haut der Biawah genannten Eidechsenart, zu Xangeibeisi's Zeit von einem Hunde zerstört wurde. In den Ländern Hinterindiens wird meist auf Palmblätter oder, wie in Siam, zuweilen auf chinesisches Papier geschrieben, doch bemerkt Vertomanus (1503 p. d.): The inhabitans of Tenassari wryte on parchment like unto ours, and not on barke of trees as doo they of Calecut. Indessen bedienten sich auch die Kambodier für ihre Schriften bei Anwesenheit des chinesischen Gesandten (13. Jahrhundert) der Häute von Hirschen und Rehen. Zoroaster's Bibliothek soll auf Häute geschrieben sein, obwohl Hamza Isfahani von der Entdeckung des magischen Rituals auf Baumrinden in Jai spricht. Nach Meschalmah ben Ab-Sechuah besassen die Samaritaner aus alter Zeit eine Thorah, geschrieben auf Häute von einem Fried-

opfer. In dem Manuscript des Buches Josua war die Haut von einem Passah-Lamm (s. Geiger). Das schon zu Alexander's M. Zeit in Hellas eingeführte Papyrus, dessen Rollen sich in den Mumiengräbern finden, wurde später zur Charta Augusta verarbeitet.

— —

In der Zeit Asoka's (der nach dem Mahayasuen 255 der Buddha-Sakkharat starb) kamen die Mon von Hongsavaddi oder Vadi nach Ligor und vermischten sich dort mit den Phuek thay, als diese später ebenfalls dort anlangten. Die in Ligor gesprochene Sprache ist jetzt das Siamesische, aber ein Dialekt, dem vorgeworfen wird, dass ihm die Mäi-Eh und -To oder die Accente mangelten, wie auch die Laos solche durch Dummheit vergessen hätten. Auch die Moi in Baria sprechen das Cochinchinesische ohne Betonung und die Siamesen nennen die Sprache der Kha: Nok Jen (Vogelgezwitscher), weil sie der Sieng (Stimme) entbehren. Im siamesischen Idiom zu Ligor werden N und L verwechselt, so dass die Stadt gewöhnlich Lakhon statt Nakhon ausgesprochen und jetzt mit Absicht so betont wird, da die meisten Schauspieler (Phuek - Lakhon) von dort kommen. In den benachbarten Idiomen finden sich ähnliche Lautverschiebungen.

Der Prinz Hemaxala (der Goldgestreifte), dessen Geschichte die Siamesen in einen beliebten Roman verarbeitet haben, hatte, von Feinden bedrängt, sein Reich Nanthaburi, in Kalinkharat gelegen, verlassen müssen und kam auf seinen Irrfahrten nach der Stelle, wo Srithammarat - Asoka in alter Zeit Myang Ligor gegründet und Reliquien vergraben hatte. Diese findend, schloss er sie in der darüber errichteten Pagode Prathaht ein und baute die untergegangene Stadt wieder auf, als Nakhon Sri Thammarat. In einer andern Novelle sind die in Ligor niedergelegten Reliquien aus Langka gebracht, als Gegengeschenk für den heiligen Zahn, und Hemaxala mit seiner Schwester hat manche Abenteuer zu bestehen, ehe er zum Zweck gelangt.

Als Phra Thammasokharat*), der König von Sukothay, durch die Länder wanderte, um an passenden Plätzen Städte zu gründen, erbaute er Ligor oder Nakhon Srithammarat im Lande der Batta. Ptolemäus setzt die Batoi östlich von den Brachmae, und jetzt führen die Orang Benua (Eingebornen) Sumatra's den Namen Battas. Junghuhn hält die Balinesen für ächte Batta's und reiht ihnen auch die Alfuren, sowie die Bugis und Makassaren an. Nach Burton kennen ihre Sagen eine östliche Einwanderung von jenseits des Meeres her nach Sumatra. Wie Borie erzählt, wären nach dem Tode Batin-Alam's Menschenfresser aus Sumatra in die malayische Halbinsel eingefallen. The Battacks, such is the name of the people, slaughtered and destroyed a great number of the Mantras. Sie wurden nachher durch die Wunderwaffen vertilgt, die der Häuptling Meragalange aus Roum erlangte, aber in späteren Zeiten the Battacks again returned to invade the peninsula and Batin Xangeibesi or Claws of Iron, then governing, was completely driven back, he and his, into the interior. Bis zu der Zeit hätten die Mantras die Religion des Rajah Brahil (Tuan Isa oder Nabi Isa) befolgt, der die Erde aus einer Wallnuss schuf und den Vogel Simerani sich darauf niedersetzen liess, um zu versuchen, ob sie noch weich sei.

Als Singha-Rajah, König von Dantapura, in der Schlacht gefallen war, flohen sein Sohn Thontha-Kuman und seine Tochter

*) Auch die Geschichte Toungnu's verknüpft ihre Pagoden mit einem Dhammasoka betitelten König und der im fünfköpfigen Gebirge (Pantcha circha parvata) Mahatchina's geborene Mandjusri kam im Gefolge des Königs Dharmakara oder Dharmakar nach Nepaul. Von Çiladitja, der acht Monate des Jahres auf Bereisung seiner Länder zubrachte, wird gesagt, dass er (ausser dem Sthupas am Ganges) überall Sangharamas oder Klöster gebaut habe, wo er Spuren von Buddha's früherem Wandel angetroffen. Die Reliquien sollen bei den Nachgrabungen Asoka's dem wiederaufgefundenen Schatze Dhana Nanda's entnommen sein, eines der verbrüderten Nanda, deren Haupt Krananda (der Bruder Amogha's) von Thomas (in Zusammenstellung mit Masudi's Kand) mit dem Xandrames des Diodor und Agrames des Curtius identificirt wird. Der Mallalingara-Wuttu berichtet, dass bei Buddha's Leichenfeier Kasyapa es auf ein Goldblatt verzeichnet habe, dass einst ein König, Piadatha genannt, erscheinen würde, um die von Adzatatath niedergelegten Reliquien über die Erde zu verbreiten.

Hemachala mit der Reliquie von Buddha's Zahn nach Lanka, litten aber Schiffbruch auf dem Diamantenstrande, wo der Borommathet Thero auf dem Hügel Assakano (einem der niedern Vorhügel des Meru) wohnte. In der Luft schwebend sah er noch zu rechter Zeit die Gefahr der Reliquie, die Rajah Naga sich anzueignen strebte, aber, obwohl er sich jenseits des Horizonts fortgerollt hatte, auf den heiligen Befehl durch seine Unterthanen zurückgebracht werden musste. Mit einem ankommenden Schiff segelten sie weiter, wurden aber auf Phaya Nakh's Veranstaltung durch einen furchtbaren Sturm überfallen, und der Capitain, der vergebens zu den Devattas gebetet hatte, wollte schon den Prinzen und die Prinzessin, als zwei Fremde, die die Ursache sein möchten, über Bord werfen, als auf deren Anrufung der Thero in der Form Supanno's oder Garuda's erschien und das Unwetter beschwichtigte. Als der Capitain mit seiner Mannschaft den Thero demüthigst verehrt, erreichte das Schiff bald in Sicherheit den Hafen Lanka's. Der König dieser Insel, hocherfreut über den Zahn, gab Hemachala die nöthigen Reliquien für den Bau Ligor's. Diese Mythe vom Diamantenstrande ist schon durch Low mitgetheilt.

Als im Laufe der Zeiten Hemaxala's Geschlecht erloschen und ein fremder König auf dem Throne Ligor's sass, wünschte man die Reliquien zu haben, um die heilige Periode neu zu gründen. Aber man fand sie durch einen bezauberten Knoten (Pha Phayan) geschürzt, und da Niemand sie zu lösen verstand, so erliess Phaya Nakhon Sri Thammarat (der König Ligor's) einen Aufruf an alle fremden Fürsten und Herren, hohe Belohnung dem versprechend, der durch seine Geschicklichkeit die verwobenen Maschen des gordischen Kunstwerks entwirren würde. Viele kamen, aber keiner zum Ziel, bis Chao Kakaphasa, der Sohn des Königs von Kumphisai, das Geheimniss entdeckte. Dann erst war es möglich, nach dem Aufgraben der Erde, die mit Charakteren bedeckten Steine zu entfernen, denen gleich, die in allen Theilen der Provinz Ligor getroffen werden.

In spätern Jahrhunderten, als Myang Lakhon von Xava abhängig war, wurden Chao Mum und Chao Mu, zwei Söhne eines

Sethi, durch den Sturm auf der Reise von Langka verschlagen und litten Schiffbruch an der Küste Ligor's. Als sie in dem früher von den Farang bewohnten Orte nachgruben, fanden sie Reliquien und auf Steinen eingegrabene Inschriften, wie solches in dem Buche Phanasutr-Phrathat vorherverkündet war.

Die Auskunft, die ich geben kann, bleibt unvollkommen, aber es war mir selbst schwer, so viel zu erhalten. An Ligor müssen sich noch verschiedene andere Traditionen über die Farang knüpfen, wie solche sich in Hinterindien immer mehr vermehren und in den Mythen der Eingebornen zu ihrem eigenen Entsetzen, und gerade dadurch, nur grausiger und ungeheuerlicher aufwachsen. Ich hatte mich nach dem Buche Hemaxala mehrfach erkundigt, und da ich von einer Copie desselben in einem Kloster Bangkok's hörte, verschob ich meinen Besuch bis auf bequemere Musse, da ich glaubte, dass es mir nun sicher sei. Als ich aber später noch kurz vor meiner Abreise dorthin kam, fand ich in dem Eigenthümer einen alten verschrumpften Mönch, der zu der conservativen Partei der Fremdenhasser gehörte und mich mit dem Hass seiner Augen verschlingen zu wünschen schien. Schon bei den ersten Worten merkte ich, dass irgend eine dunkle Prophezeiung, entweder schon in dem Buche oder nur in der Phantasie meines Informators, Hemaxala und Ligor mit den Farang verknüpfte, und ich durfte schon aus Höflichkeit nicht verlangen, dass mir durch Verrath das Schicksal seines Vaterlandes in die Hände gespielt würde. Mein vis-à-vis aber dachte auch gar nicht an Verrath, er war gewaltig karg in seinen Mittheilungen. Ganz indess konnte er mir nicht entgehen, denn durch Kreuzfragen hatte ich oft manche Bemerkung herausgelockt, die er aussprach, ohne es selbst zu wissen. Da indess dann ein nur um so hartnäckigeres Schweigen folgte, so war mir meine Zeit zu kostbar, um ein so undankbares Tête-à-tête länger fortzusetzen. Doch sind solche Charaktere selten, da ich im Allgemeinen die buddhistischen Priester immer durchaus bereitwillig fand, mir Alles, was sie wussten, mitzutheilen. Leider war dies Alles nur gewöhnlich sehr Weniges. Der Umgang mit den begabteren dieser Mönche, wie man sie besonders unter den Vorstehern der

Klöster trifft, ist ein sehr anziehender. Die Sanftmuth und das Wohlwollen, in dem Vorbilde ihres Stifters personificirt, ist nicht ein äusseres Gewand, sondern in ihr Fleisch und Blut übergegangen, und wenn man in einsamer Klosterzelle den Worten dieser Candidaten des Nirvana lauscht, bedauert man nur, dass dieselbe Religion im praktischen Leben zu Apathie und Thatenlosigkeit führen muss.

Pegu.

Die Ueberlieferungen Thatung's.

In frühester Zeit war Alles eine weite See, und nur drei Hügel ragten hervor, bestimmt für die künftigen Städte, Tagoung, Thatung und Prome. König Thisaraja von Palibrotha sandte dreimal Explorations-Expeditionen *) aus, um an einer eben aus dem Irawaddi gebildeten Insel zu ankern. Auf dem Landweg aus Misimadesa kamen gleichfalls Entdecker, aber erst das vierte-

*) Unter der Dynastie Tagoung's findet sich ein König (Kaleinga-Yaza) Kalingaraga (s. Lassen), und Kalinga bezeichnet oft nicht nur das specielle Land der Talinga oder Kling, sondern die Seeküste überhaupt.

Die ganze Reihenfolge der Könige ist (nach Burney) die folgende:

1) Abheerája. 2) His son Kan Yázá ngay. 3) His son Zaboodeepa Yázá. 4) His son Thengatha Yázá. 5) His son Weippana Yázá. 6) His son Dewata Yázá. 7) His son Munika Yázá. 8) His paternal uncle Naga Yázá. 9) His younger brother Einda Yázá. 10) His son Thamoodi Yázá. 11) His son Dewa Yázá. 12) His son Maheinda Yázá. 13) His son Wimala Yázá. 14) His son Thihanú Yázá. 15) His son Dengana Yázá. 16) His son Kantha Yázá. 17) His son Kaleinga Yázá. 18) His son Thendwé Yázá. 19) His son Thihala Yázá. 20) His younger brother Han-tu Yázá. 21) His son Wara Yázá. 22) His son Aloung Yázá. 23) His son Kaulaka Yázá 24) His son Thuriya Yázá. 25) His son Thengyi Yázá. 26) His son Taing gyi Yázá. 27) His son Madu Yázá. 28) His son Menlha gyi Yázá. 29) His son Than thu thiha Yázá. 30) His son Danenga Yázá. 31) His son Heinda Yázá. 32) His son Mauriya Yázá. 33) His son Bheinnaka Yázá.
Und bei der zweiten Dynastie:

1) Thado Zabudipa Daza Yázá. 2) Thado Taing ya Yázá. 3) Thado Yát'ha ya. 4) Thado Tagwon ya. 5) Thado Lhan byan ya. 6) Thado Shwe. 7) Thado Galoun ya. 8) Thado Naga ya. 9) Thado Naga Naing. 10) Thado Ya Haula. 11) Thado Ponng shi. 12) Thado Kyouk shi. 13) Thado Tshen louk 14) Thado Tschen dein. 15) Thado Taing gyi. 16) Thado Men gyi. 17) Thado Mahá Yázá.

mal gelang es, den noch schwankenden Boden zur Menschenwohnung zurecht zu machen. Auch in Prome bildeten Kaufleute, die zur See anlangten, eine Niederlassung. Auf dem Thatung-Berge aber büsste ein einsamer Eremit, dessen Stillleben nur mitunter durch Besuche eines aus dem Wasser hervorsteigenden Drachenweibchens unterbrochen wurde, und in der Folge gründete dort der schlangengeborene Tihajasa, auch der Yathay Tiha genannt, die Stadt Don-abon-mih, die nach der Herrschaft von fünf Königen, unter Ingura-min, dem Letzten derselben, durch ein Erdbeben zerstört wurde. Dessen Sohn erbaute die Stadt Thudamawuddi, wo ihm sein Sohn Thiwirit auf dem Thron folgte. Dann regierte der König Sothakoma und nach demselben Dammathoka. Sein Nachfolger Mahawiseah (der Sohn einer Naga und eines Wizza) verlegte seine Residenz nach Thatung (Satung), das durch die Hülfe der Götter so verschönert wurde, dass der König (vielleicht das Schicksal des Polykrates fürchtend) den Thagya-min bat, doch wenigstens Eine schlechte Eigenschaft hinzuzufügen, da sonst die prächtige Stadt wahrscheinlich nie vor ihren Feinden sicher sein würde. Seine Bitte wurde erhört, und seitdem hängt stets ein düsterer Wolkenhimmel (Katün) über den waldbedeckten Hügeln Thatung's, was demselben indess in meinen Augen nur gerade einen besonderen Reiz verlieh, als ich bei der Ankunft unter den gedämpften Strahlen einer drohend verschleierten Sonne zum ersten Male auf ihre altersgrauen Pagoden blickte, die aus dunkel belaubtem Walde am Abhange hervorragten.

Gautama ging über das mit Dvaway zusammengrenzende Yakeinpieh (Land der Yakein) nach Yamawudditein, und war deshalb von einigen aus Yasajobieh gekommenen Byammagyi begleitet, die, als sie sich im Lande der vertriebenen Dsit niederliessen, daraus ihren Namen Yekkain oder Bodo-Yekkain erhalten haben wollen. Die Mugs meinen sich denselben also zur Ehre rechnen zu können und die Birmanen lassen ihnen diese Erklärung, fügen aber hinzu, dass diese Aufwärter des Gottes eben solche gewesen, als man noch jetzt an den Tempelthüren sieht, d. h. hässliche Rakschas oder Yakkas mit lang hervorstehenden Zähnen, und dass Einige davon sich dem Gefolge

Gautama's angeschlossen hätten. Die Wildheit Anderer war indess nicht so leicht zu zähmen, denn als Gautama in der Martaban-Bucht landete, wurde er von den dortigen Belu*) (wahrscheinlich den Nachkommen von Ptolemäos' Anthropophagoi) am Benjang-Flusse mit Steinwürfen empfangen und überhaupt so misshandelt, dass er sich nach Thatung zum König Therematauka flüchtete, der ihn freudig und mit grossen Ehren bei sich aufnahm. Seinem Nachfolger Oukala wurde von zwei Brüdern die Reliquie der acht Haare gebracht. Als später König Malemin (Sohn des Tatujasa) in Wethali-pyih oder Thatung herrschte und das Land von unzähligen Belu schwer bedrängt wurde, kamen vier Johandas, die von seiner Noth hörten, zu seiner Hülfe, um ihm das Asyl zu vergelten, das er einst ihrem Meister gewährt hatte. Sie brachten kräftige Reliquien, über welche die Pagode des Thatung-paya gebaut wurde, und der nach Tiho (Ceylon) gesandte Shin Bodegosa beglückte dann die Halbinsel mit der heiligen Sammlung des Pitagat, mit einem fliegenden Stifte (Kanitsascha), den Engel vom Himmel gebracht hatten, geschrieben. Dennoch fiel Thatung mit Malemin's Tode in Ruinen, weil der rechtmässige Erbe, Mitsin, als mit Aussatz behaftet, in die Wälder verbannt worden war. Dort erhielt er indess vom Thagyamin ein wundervolles Gewand, das durch Anlegen seine Krankheit heilte, und dann mit Zauberwaffen versehen, erlöste er das Land von seinen Bedrückern, und erbaute Thatung aufs Neue, als Thatung-gyi, das mit Daunu bevölkert wurde. Seitdem erhielt Wethali-pyih erst den Namen Thatung, wo Thaukaday durch Wajurmin gegründet wurde. Unter König Manujasa oder Manuha kam eine neue Collection religiöser Bücher durch den Johanda Shin Sudat aus Ceylon nach Thatung und Noatasa, König von Pagan, der davon hörte, bat um eine Copie des damals in Birma noch unbekannten Pitagat, damit sich die Sasana auch dorthin verbreite. Als er eine abschlägige Antwort erhielt, rückte er mit seinem Heere vor Thatung und eroberte die Stadt, deren Cultur und Civilisation das Staunen der Barbaren

*) In der Nähe des obern Pagan sollen sich die Ruinen einer Belu-Myoh mit sculptirten Steinbauten finden.

erregte. Die Prinzessin Thatungda erschien ihnen so zart und fein, dass sie dieselbe, die der König für seinen Harem wünschte, in eine Nadeldose steckten, um sie unbeschädigt zu transportiren. Der Pitagat wurde fortgeführt und mit ihm die Thatung bewohnenden Thoungthu, um beim Bau der Pagoden in Pagan nach dem Modell der in Thatung zerstörten zu dienen.

Nach einer einheimischen Tradition wurde unter König Manuha der Pitagat früher durch Shin Sudat (aus Satung) in die Sprache der Talein, als durch Buddhagosa in's Birmanische übersetzt. Shin Tonatih, Buddhagosa's Schüler, soll in Beling gestorben sein. Low hörte von Pungyi in Martaban, dass two priests of Buddha, called Autherati and Sonati, arrived in the Burman territory from Secho (Ceylon) and were succeeded in their spiritual dignity by Bauddha Gotha.

Ueber die Aussendung der ersten buddhistischen Apostel giebt eine siamesische Uebersetzung des Mahawanso folgenden Bericht, an Phra Mahintha-then's Ankunft in Ceylon anknüpfend. Als Phra Mokhalibutditsa-then chao nach der Thutiya-Sankhyanai die Verbreitung der Phra-Phuttha-Sasana in den fremden Grenzgebieten (Pachantha prathet) und den Aussenländern (ban myang nok) in Betrachtung gezogen hatte, wurde für Katsamira-Nakhon Phra Matxa-thika-then bestimmt, die dreifache Religion zu begründen, Phra Maha-thepha-then für Mahitsamandala-Prathet, Phra Rakkhith-athen für Vannavasi-Prathet, Phra Sonakathamvakkhita-then für Parantaka-Xonbot, Phra Mahatham-Rakkhita-then für Maharatta-Prathet, Phra Maha-Rakkhita-then für das Land (Myang) von Jona-loka, Phra Matxima-then für Himavan-Prathet, und dann zwei Phra Maha-thero, Phra Sona-then und Phra Uttara-then für Suvannabhumi. Diese zogen mit je fünf Begleitern und erhielten die Vollmacht, Priester nach den Vorschriften des Gesetzes zu ordiniren, ebenso wie die fünf als Missionäre nach Ceylon gesandten Maha-thero.

Nun gab es damals einen Drachenkönig (Phaya Nakh), Alavaranakharat (der Herrscher der Stadt Alowi) genannt, ein schamloser Sünder, gräulich und wild, mit furchtbarer Macht begabt. Er liess Hagelstürme eimervoll auf das Land Katsamira

herabregnen. Doch Phra-Matxalikathenchao*), durch die Luft herbeifliegend, entfaltete am See Alavara-Sa (der See von Alowi) im Waldgebirge Himaphan seine Wunderzeichen (Itthirit), indem er auf dem Wasser spazieren ging. Als die Damen des Hofes ihn dort umherwandeln sahen, wurden sie ärgerlich, begaben sich zu ihrem Drachenkönig und beklagten sich, dass dort ein kahlköpfiger Bursche wäre in zerschnittenen Kleidern, der das Wasser schmutzig und unrein mache. Als Phaya Nakh die Worte seiner Concubinen vernahm, kam er voll Zornes aus dem unter dem Wasser gelegenen Schlangenreich (Nakhaphiphob) hervorgeschossen und setzte alle seine Zauberkräfte in's Werk, in den schrecklichsten und schaudervollsten Weisen, Wirbelwinde umherjagend, durch Stürme Bäume entwurzelnd, Berge zerspaltend und dann mit Hülfe aller seiner Drachenunterthanen einen dichten Nebel hervortreibend, während sie schimpften und spotteten, schreiend: „He da, du Somana, mit deiner kahlen Glatze du! Was sind denn deine Kleider so wie mit einem Messer zerschnitten?“ Der König gebot dann seinen Drachen: „Geht hin und packt mir den Somana. Wir wollen ihn tödten.“ Der Thero aber vertheidigte sich durch seine schützende Wunderkraft, und nachdem er alle die Zeichen des Herrn entfaltet hatte, richtete er das Wort an den Nakkharat, dass nichts im Himmel oder Erde ihn schrecken würde, und bekehrte in seiner Predigt den Phaya-Nakh mit 84,000 Drachen. Dann predigte er auch den Jakkha, den Kumphan und Konthan, die in grossen Mengen um die Nachbarschaft des See's im Himaphan-Walde hausten. Der Panthakajakh genannte Jakh erlangte den Soda-Patiphon nebst den weiblichen Harita-jakkhini und 500 Söhnen, die zugegen waren. Der Thero belehrte dann die Drachen (Nakh), wie sie nicht länger die Menschen belästigen dürften und allen Wesen

*) Der Commentar des ceylonischen Mahawanso giebt dem Madhjima (Madhjama) noch vier Begleiter (Kassyapa, Mulakadeva, Sahasadeva und Dhandabinana), und Cunningham fand Kassyapa Gota, als den Lehrer des ganzen Himawunta, in einer Inschrift der Bhilsa-Topen. In einer andern Inschrift wird noch Gotiputtra hinzugefügt und ein geistlicher Verwandter der Darda und Abhisara (Hazara) genannt.

Wohlwollen erzeigen müssten. Der gerührte Phaya Nakh (Drachenkönig) beugte sich vor dem Mahathen und beeiferte sich, ihn zu fächeln. Als die Leute (Manut) des Landes Katsamira mit Opfergaben für Phaya Nakh herbeikamen, fanden sie ihn den Maha-Thero verehrend, und wurden gleichfalls bekehrt, als ihnen die Sivisupama-Sutra gepredigt worden. Der Phra Thepha-then begab sich durch die Luft nach Mahitsamanthala-Prathet, wo er in die Mitte einer Versammlung niedersteigend, die Thevathutha-Sutra predigte und viele Bekehrte gewann. Phra Rakkhitha-then, nach Vannavasi-Prathet ziehend, liess sich in der Mitte einer Versammlung nieder, wo zur Bekehrung die Anamattakhasutra gepredigt und Klöster (Vihara) gebaut wurden. Und Phra Thamma-Rakkhitha-then, ein Bewohner Jonaka's und in den Moralgesetzen wohl erfahren, ging nach Parantaka-Xonbot, um einer grossen Versammlung die die Parabel des Feuerhaufens*) anwendende Sutra, Akkhikhantopama-Sutra genannt, zu predigen. Dann gab er 37,000 aus seinen Zuhörern von dem Engelswasser der Unsterblichkeit zu trinken und durchdrang sie mit Kühnheit. Er liess sie die vier Makh (Megga oder Wege), die vier Phon (Früchte) und Niphan annehmen. Von Männern gab er 1000 die Weihe und von den zahlreicheren Frauen 6000, alle aus fürstlichem Stamm und jetzt in die erhabene Phuttha-sasana eintretend. Dann ging Phra Mahathamrakkhitha-then, der die Silakantha-thikun suchend, die Isi genannte Khun fand, nach Maharatthanakhon, die Mahanaratthakatsa-Xadok erklärend. Und der Maha-Thamma-Rakkhitha genannte Phra Ariya-Chao, die Gebräuche der Jonaka adoptirend, bekehrte seine Zuhörer durch das Predigen der Kala-kalama-sutr. Und der Paxima-then genannte Phra Ariya-Chao zog mit vier Begleitern nach dem Waldgebirge

*) In seiner berühmten Bergpredigt vergleicht Buddha Alles, was sich in den drei Welten der Menschen, Nat und Brahma's finde, einem brennenden Feuer. Nach der tibetischen Legende (s. Schmidt) belehrt die Nonne Utpala ihre Schülerinnen, dass die Begehrlichkeit einer verzehrenden Feuermasse gleich sei. Im Kaivaljanavanita wird der Schüler durch die Leiden des dreifachen Feuerschmerzes (von den Weltgottheiten, den Elementen und elementarischen Gebilden her) zur Erkenntniss des Trivratara Pakva geführt (s. Graul).

Phra-Himaphan, wo er Viele bekehrte und fünf Niederlassungen gründete. Und Phra Sona-Then-Chao begab sich mit Phra Uttara-then nach Suphannaphum, wo vor seiner Ankunft die Phi-süa-nam (die Schmetterlings-Geister*) des Wassers) die Gewohnheit hatten, alle Kinder zu fressen, die in dem königlichen Palaste geboren wurden. Da es geschah, dass Phra Sona-then gerade zu der Zeit ankam, als ein Kind im königlichen Palaste geboren war, so glaubten die Leute, als sie ihn sahen, dass er einer der Gefährten der Phi-süa-nam wäre und zu ihnen gehöre, da sie noch die Priester (Phra-song) nicht kannten. So bewaffneten sie sich und kamen herbeigelaufen, den Mahathero zu tödten, und dieser, der sie in voller Kriegsrüstung sah, fragte sie, was sie mit den Waffen wollten. Das Volk erwiederte: Die Phi-süa-nam pflegen hierher zu kommen, um die in den königlichen Behausungen geborenen Kinder zu fressen, und Ihr gehört auch zu dieser Sippschaft. Wir werden jetzt ein Ende mit Euch machen. Der Mahathen sagte zur Antwort: Wir sind ein Somana, die Vorschriften (Sin oder Sila) beobachtend, und zu diesen gehört, dass kein Wesen getödtet werden darf, sondern Alle in glücklichem Frieden leben mögen. Wie könnten wir ein Genosse der Phi-süa-nam sein? Während der Mahathero noch sprach, siehe da kamen die Phi-süa-nam eiligst und geschwind in grossem Gefolge aus dem Teiche hervor, indem sie nach reiflicher Ueberlegung bei sich dachten: Haha, ich werde jetzt dies Neugeborene zerkauen und essen. Als die versammelten Leute sie erblickten, schrieen sie laut auf vor Schreck: O Herr, unser Meister, erbarmt Euch Eurer Diener. Da sind die Phi-süa-nam gekommen, den Säugling zu fressen. Der Mahathen schuf die Erscheinung von einer grossen Menge Phi-süa-nam, die sich in zwei Theile theilten, furchtbar anzusehen. Sie umgaben den Phi-süa-nam mit seinen Begleitern von

*) Wie die birmanische Psychologie die Seele als Leip-ya (Schmetterling) versinnlicht, sah ich ihr Bild in derselben Form auf den Felsengräbern Dara's eingehauen. Bei Hesychius wird die *ψυχή* ein *ζωόφυτον πτηνόν* genannt, bei Nicander mit den Phalänen zusammengestellt, sowie auch mit den Erucae oder Kampai, während nach Diodor *καμπη* ein indisches Ungethüm meint. *Ἕκαστον κατὰ τὴν ἰδίαν φύσιν σῶμά ἐστιν, ὁ ἄγγελος, ἡ ψυχὴ, ὁ δαίμων* (Macarius).

allen Seiten. Als der Phi-süa-nam und seine Anhänger dieses mächtige Heer von Phi-süa-nam sahen, so fingen alle an zu zittern und es wurde ihnen schwach um's Herz. Dann ergriffen sie die Flucht und liefen davon, indem sie überlegend dachten und zu sich selbst sagten: „Dieser Platz hier ist die Grenze des den Phi-süa-nam zukommenden Gebietes.“ Nachdem der Mahathen dies Land in seinem Umkreis beschützt und sicher gestellt hatte, predigte er vor der Versammlung die Phromaxalasutra und befestigte seine Zuhörer in dem Phra Trai Saranakhom (den dreifach heiligen Preisungen Buddha's) und den Sin (Sila). Die Zahl Solcher, die in die Makh und Pon eingingen, war 6000. Von Kula-Tharok (adligen Knaben) bekannten sich zur Weihe in der Phra-Phuttha-Sasana eine Zahl von 3500 und von Kula-Tharika (adligen Mädchen) 1500. Und von der Zeit an wurde es Gebrauch, die in der Residenz der königlichen Majestät geborenen Knaben Sonutaraman zu nennen, nach den Namen der beiden Apostel.

Die Mahayasuen setzt das dritte Concil in das Jahr 234 der Buddha-Sakkharat, nach Cunningham's Berechnung würde es 243 a. d. fallen.

Nach der Inschrift auf der Insel Ramree oder Ramanati, die bei der Weihe des Tempels Kalyani simtokri im Jahre 1786 p. d. abgefasst ist, wurde die Lehre Buddha's, auf Antrieb Moggaliputtatinathen's, zuerst durch Sonathen und Uttarathen in dem Lande Suvannabhumi verbreitet, im 236. Jahre nach Buddha's Eingehen in das Nichts. Im Jahre 1600 B. S., als die Arahanta im Lande Pukam und in dem Königreiche Arimaddana Einfluss gewannen, sandte ihr Beherrscher Anorathacho, erfüllt mit Achtung für die Shastras, eine Einladung an die Gelehrten in dem Lande von Sathum und brachte sie nach den ihm unterworfenen Ländern durch die Mitwirkung der Nachfolger Sonathen's und Uttarathen's. Im Jahre 1714 B. S. ging Uttarajivathen, der priesterliche Lehrer des Königs von Pukam, nach Ceylon, um dort mit den Anhängern Mahintathen's religiöse Erörterungen zu pflegen. Sein zum Priester geweihter Schüler Chapada-samana kehrte während der Regierung Narapatisethu's nach Pukam

zurück, im Jahre 1724, und führte die Shastras ein, die er in Ceylon studirt hatte.

Nach einer singalesischen Darstellung kam Buddhathegooseke Terunwahanse im 6. Jahre Mahanamo's (dem 930. Jahr Buddha's) nach Ceylon und kehrte, nachdem er das Buch Visuddhimarge und andere verfasst, nach Suvarnabhumi zurück. Das Mahawanso erwähnt seine Ankunft unter König Mahanamo (410 bis 432 p. d.) und sagt, dass er nach der Uebersetzung der singalesischen Atthakatha in die Wurzelsprache des Pali nach Jambudwipa heimgegangen, um den Bo-Baum zu verehren. Anoratho scheint nur gelehrte Männer von Thatung nach Pagan eingeladen zu haben, um die Bücher kennen zu lernen, und die letzte Zerstörung jener Stadt fällt wahrscheinlich in die Regierung Narapatisethu's, der das ganze Land als Eroberer durchzog.

Die Bewohner Thatung's wurden von Naurathamenzau weggeführt und südöstlich von Nyaung jowen, das Narapatisethu später einer Colonie von Tavoyern zuwies (1157—1190 p. d.), angesiedelt, wo sie das nördliche Thatung (Thatung-ngay oder das kleine Thatung) der Toungthu erbauten und jetzt den Karennih Tribut zahlen. Die geschickten Arbeiter und Künstler unter den Bürgern der eroberten Stadt waren indess nach der Residenz geschickt worden und dort als Pagodesclaven bei der Verschönerung der Paläste und Tempel nutzbar gemacht. Die buddhistischen Könige haben vielfach unterworfene Stämme den Tempeln als Sclavenvölker übergeben. Der vom Geschlecht der Çakja stammende Ssematsiulo, König der Tuholo oder Tukhara im nördlichen Kaschmir (600 Jahre nach Buddha), hatte den Sclavenaufstand der Krita, die sich ihren eigenen König gewählt hatten, zu bekämpfen, um die buddhistischen Priester gegen Verfolgungen zu schützen. Durch Schenkung an die Pagoden wurden nicht nur Sachen und Thiere, sondern auch die Bewohner als herem geweiht, wie die Minäer durch die Simeoniten.

Der Fall Thatung's ist vielfach mit phantastischen Extravaganzen ausgeschmückt.

Als Manuyasa, heisst es, in Thatung herrschte, ging ein ausländisches Schiff an der Küste verloren, und nur zwei retteten

ihr Leben, Moung-gyi und Moung-ngay. Sie traten in die Dienste des Königs, der sie nach dem Berge Popadaun (in der Nähe Pagan's) schickte, um ihm dem Kopf eines heiligen Sogyi zu bringen, der, wie er von einem Pungyi erfahren hatte, dort seinen Aufenthalt genommen. Die Brüder vollführten den Auftrag, konnten aber unterwegs dem Gelüste nicht widerstehen, den Kopf, den der König zu essen wünschte, selbst zu verzehren, und als sie es gethan, fühlten sie sich in Luzunggaun umgewandelt, oder Helden, denen Nichts unmöglich ist, sich durch Stärke und Leichtfüssigkeit*) auszeichnend. Der König war erzürnt, dass ihm die Zauberarznei entgangen war, und da er solchen gefährlichen Luzunggaun sonst nichts anhaben konnte, liess er sie durch die Reize seiner Tochter bestricken und es gelang ihm, so den Aelteren zu tödten. Seine Arme und Beine wurden unter den vier Eckthürmen der Stadtmauer vergraben, sein Kopf aber unter dem Hauptthore, seine Eingeweide unter dem Throne, und die Befestigungen Thatung's waren jetzt unüberwindlich. Das lernte Noatamin, König von Pagan, der die Stadt berennen wollte, bald zu seinem Schaden, denn so oft seine Sturmcolonnen zum Angriff fertig standen, waren die Mauern plötzlich verschwunden und nichts davon zu sehen. Gegen solche Feinde war selbst Jansitta's Kraft nutzlos. Moung-shin-ngay aber, der aus Rache zum Feinde übergegangen war, citirte den Geist seines Bruders, um von ihm den Schlüssel des Geheimnisses zu erhalten. Das Gespenst rieth ihm, die ganze Länge des Walles mit einem Blutstrom zu tränken, von Ecke zu Ecke, die Glieder würden sich dann wieder zusammenfinden und müssten rasch in die See geworfen werden, um keinen weiteren Schaden zu thun. So geschah es und die jetzt ihres Schutzes beraubte Stadt fiel dann leicht in die Hände des Feindes.

*) Nach dem Pien-i-tien erwarb Assena das Königreich der Toukioue (Türken), weil er am Höchsten gegen einen Baum sprang.

Die Legende Rangun's.

Die Heiligkeit der Schwedagon-Pagode begründet sich hauptsächlich darauf, weil sie nicht nur Reliquien des letzten, sondern selbst vormaliger Buddha's einschliesst. Nach Hough sind diese (ausser den acht Haaren, die die Kaufleute dort niederlegten) der Stab Kakusanda's, der Wasserfilter Gonagamma's und das Badegewand Kasyapa's. Ehe die Stadt unter englische Botmässigkeit kam, stand neben der grossen Pagode in einem Nathause die Figur des Kabasaun-Nat, auf die Erfüllung der grossen Cyclusperiode wartend. Die einheimischen Könige, in deren Besitz Rangun früher war, thaten Alles in ihrer Macht, um die heiligen Schätze zu sichern, und im Volke laufen viele phantastische Sagen um, von den unterirdischen Seen im Fundament und den drehenden Messerrädern, um Eindringlinge abzuhalten, aber dennoch sollen einige Reliquien durch einen diebsgewandten Chinesen gestohlen sein. Auch bei der Dagon von Syriam spricht Balbi von solchen Vertheidigungsmitteln. Auff jeder Seite dieser Stegen auff dem Fundament steht ein gross Tieger von Holtz gemacht und mit sein natürliche Farben gemahlet und wieder zwei mitten auff der Breyte der Stegen. Sie haben ihre Rachen weit offen, die obere Leffzen in die Höhe gezogen und die Zunge weit herausgestreckt, und stellen sich so grausam, als wollten sie ein jetzund anfallen. Und sagen die Inwohner des Orts, sie stehen allda zur Gewahrsam und Beschützung des Bildes oder Abgottes Pagode und sobald etwa Jemand komme, der

ihn wolle beleidigen, mache er diese Tieger lebendig, die fallen alsdann den Beleidiger an und machen jn den Garaus. Wer wil mag es glauben, bei mir lautet es ein Mährchen gleich (de Bry). Gewöhnlich wird in Birma und Siam die Bewachung von den Löwen unternommen, die Asoka auf die Sinhastambha stellte. Tagoung entspricht im Norden dem Dagon Rangun's, das Hamilton Tangoung nennt, wie das südliche Thatung einen obern Doppelgänger hat. Der Name Dagon wird verschiedentlich erklärt, soll aber aus dem Peguischen gegeben sein, wegen einer kreuzweisen Lage von Baumstämmen an dem Gründungsort. Nach Pinto wurde in Dagon der Gott der Sonnenflecken (Frigau oder Firgau) verehrt, zu dem auch der Calaminha betete.

Als Gautama in einer frühern Existenz als Minister des Königs von Kamtih-Myoh fungirte, herrschte die grösste Unordnung im Lande, in Folge steter Streitigkeiten zwischen den Söhnen des Königs. Gautama rieth daher seinem Herrn, sie alle mit ihren Anhängern auf 999 Flösse zu setzen, und ohne Segel oder Ruder den Wellen zu überlassen. Selbst die Kleidung wurde ihnen genommen, bis der König auf wiederholtes Bitten Jedem ein paar Hosen erlaubte und so Anlass zu dem Gebrauche gab, dass die ausgewanderten Taleins in Pegu mit Hosen begraben werden. Als die Ausgesetzten an die gegenüberliegende Küste angeschwemmt wurden, fanden sie dort auf einer so eben aus dem Schlamme gebildeten Insel einen Fischer angesiedelt, der von Ginjawuddimyoh am Gyne-Flusse dahin gekommen war. Sie erbauten Twanteh, die älteste Hauptstadt der Talein, deren Name noch jetzt einen so mächtigen Eindruck auf das Volk ausübt, dass man dort selbst in neuerer Zeit an eine Wiedererhebung des einheimischen Königsgeschlechts dachte. Als Twanteh unter die Botmässigkeit der Könige von Thatung fiel, salbte ein Priester einen Spross des fürstlichen Hauses als König von Okkala, unter dem Namen Moung-Palay und der Thagya erbaute für ihn die reiche Hafenstadt Rangun. Es waren Kaufleute aus dem Okkala-Königreiche (des Okkalamingyi), zwei Brüder Namens Pa-uh und Ta-pau (Tapoka

und Palika), die für ihre reichen Geschenke von Gautama das werthvollere seiner acht Haare erhielten. Obwohl sie gezwungen wurden, zwei davon an den König von Dzeta oder Ezeta und zwei andere an den Naga von Nagarit (der in den Stürmen am Cap Negrais hauste) abzulassen, so brachten sie den Rest doch glücklich nach dem Tingotea-Khyun, wo sie (auf die Anweisung des Nat Zulu) in dem Fundament der Schwedagon-Pagode niedergelegt wurden (588 a. d.). An dieser Pagode haben die Könige von Hansawuddi und Martaban nacheinander ebenso eifrig weiter gebaut, als die ceylonesischen an ihrer Mahathupo. Die reichste Anweisung auf Sclaven und Land wurde ihr (1501 p. d.) durch die Königin Shin-tsau-bu (in Hansawuddi) gemacht, eine in schwierigen Räthselfragen erfahrene Königin von Saba. Als Mahamingaun, König von Ava, gegen Pegu zog, waffnete sie sich, als letzte des königlichen Stammes, in männlicher Rüstung und führte ihre Truppen in die Schlacht. Im Zweikampfe mit Mahamingaun wurde mit dem Zerhauen des Panzers ihr Busen blosgelegt und der König, beschämt, mit einem Weibe gestritten zu haben, kehrte in sein Land zurück. Später sandte er in einer Gesandtschaft seinen weisen Mann oder seinen Hofnarren Poeasah, der am Hofe der Königin Shin-tsau-bu viele Wettkämpfe von Witz und Scharfsinn mit dem Talein Minkein zu bestehen hatte, und diese beiden gelten noch immer für die Urheber der meisten im Volke umlaufenden Bonmots. Andere machen sie zu einer Tochter des Königs von Hansawuddi, die von dem König von Ava entführt wurde, und so Anlass zu einem langen Kriege gab, den endlich ein Friede in Yangun (Rangun) schlichtete. Daraus leiten die Birmanen den Namen Yan goon (Ende des Streites) ab, wie auch Piaeh-myoh oder Prome seine Bezeichnung von den Friedensworten (Dsaga piaeh) erhalten haben soll, die dort einst die Könige von Thatung und Pagan nach langem Kriege sprachen. Die Siamesen erklären Rangun als Jankung oder geräucherte Fische.

Später erhob sich in der Nähe Rangun's, das durch den in Zimmay geschleuderten Wunderspeer des Laos-Königs Gurbilanga zerstört war, die Stadt Taniin oder Taniin-Tajih, von einem Naga erbaut. Sie gelangte zu höchster Blüthe unter König

Minnanda, der vom Thagya-Könige mit einem Do-Setja (Zauberstabe) beschenkt war. Wenn er denselben auf die Erde stiess, so versammelten sich alle Thiere um ihn, seiner Befehle wartend; schlug er in das Wasser, so kamen die Fische herbei, ihm zu dienen. Für sein Stelldichein bei der auf der andern Seite des Flussarmes in Rangun wohnenden Prinzessin Schin-nulum pflegte er auf einem Alligator reitend seine Besuche abzustatten. Das ist dieselbe Stadt, die unter dem Namen Kalamyobh oder Taniinmyoh beim Streite um Hansawuddi von den Peguanern den von Sottala gekommenen Fremden eingeräumt wurde und die unter dem Namen von Syriam den mittelalterlichen Seeleuten wohl bekannt war, als Schauplatz mancher rühmlichen und vieler schmählichen Thaten. Dort begann und endete auch die wechselvolle Laufbahn des Abenteurers de Brito, der, Eidam und Schwiegervater von Königen, sein eigenes mit der Krone geschmücktes Haupt durch Henkershand verlor. Als schliesslich die Fremdlinge wieder aus dem Lande verschwunden waren, erbauten die Talein die silberne Pagode (Jeik-leik), die erste, die dem nach langer Seefahrt ermüdeten Reisenden bei der Einfahrt in den Hafen entgegenschaut, ehe er noch die goldene Pagode Rangun's erblickt hat. Doch trotz der Weihe dieses heiligen Gebäudes bleibt der Ort ein gefeiter. Dort in dem verwilderten Gestrüpp des Jungle steht das gespenstige Dorf Don-aperan (das Frauendorf), nur von Nat-tamih oder Feeen bewohnt. Sie sind beherrscht von Tanliin, der Einzige männlichen Geschlechts, ein wahrer Hahn im Korbe, der alle Söhne, die geboren werden sollten, sogleich tödten lässt. Das Dorf ist unsichtbar für menschliche Augen, und wenn Jäger, die in der Luft die Stimmen hören, bemerken, dass sie sich in der Nähe befinden, entfliehen sie eilig, da sonst auch sie das Todesurtheil des Königs treffen würde.

Von den verschiedenen Nationen, die das Land in Anspruch nahmen, sollen die Kala neun Schüsseln, die Talein neun Angelhaken und die Birmanen neun Körbe, als ihre Zeichen untereinander vergraben haben. Die Kala werden auch mitunter genauer identificirt, indem mir von einem Patih-min (König der mohameda-

nischen Indier) gesprochen wurde, der Rangun einst zur See angegriffen habe.

In den Rätselfragen zwischen Birmanen und Peguern schreiben sich, in ihrer eigenen Geschichte, natürlich die Letztern den Sieg zu. Als der erwähnte Poeasah von Ava an dem Hof der Shin-tsau-bu anlangte, gab ihm Minkein, der Rathgeber der Letzteren, ein Zuckerrohr, um seinen Witz auf die Probe zu stellen. Poeasah fing es oben zu saugen an und gab als Grund an, dass er auf diese Weise das Beste zuletzt habe, da das Rohr süsser und süsser würde, je weiter er käme. Minkein dagegen erwiederte, dass er klüger gethan haben würde, gleich am süssen Ende anzufangen, denn bei der Vergänglichkeit und Unsicherheit des menschlichen Lebens, das jeden Augenblick durch Tod oder andere Unglücksfälle zerstört werden könne, wisse man nie, ob das noch in der Zukunft Liegende je erreicht werde, und handle vernünftiger, zu nehmen, was sich darböte.

Zwei Brüder, in allen Gelehrsamkeiten bewandert, bewarben sich um die Hand der Königin Shin-tsau-bu. Als diese den älteren Dammasedi bevorzugte, war der jüngere trostlos und konnte keine Ruhe finden. Seine Gewänder mit magischen Vierecken bemalend, erhob er sich in die Luft und umflog die Thürme des Palastes, alle Arten von Unheil hervorrufend. Der König postirte Häscher rings umher, die auf ihn lauerten und ihn, sobald er herabkam, packten und enthaupteten. Da er indess ein mit Gatha beschriebenes Papier in seinem Munde trug, kam sein Kopf nach der Stadt zurück und erzeugte dort allgemeine Panic. Dammasedi hörte noch früh genug davon, um ihm die Zauberformeln nach sechs Tagen aus dem Munde nehmen zu lassen, denn sonst wäre er am siebenten wieder aufgelebt.

Die Talein und ihre Könige.

Die Talein, die mit ihrem classischen Namen Raman heissen, bezeichnen sich selbst als Mon und theilen sich in vier Raçen, die Mun-thu in Bassein, die Mun-dein in Pegu, die Mun-nia in Martaban und die Mun-wae. Durch dialektische Eigenthümlichkeiten werden die Mon-ya, Mon-tein, Mon-thet unterschieden. Sie nennen die Senjun-Insel in dem Tanniin-Lande ihre früheste Heimath an der dortigen Küste und sagen, dass sie, von Patheen (Bassein) im Munlande nach der heutigen Stadt Pegu kommend, dieselbe von Yathay (Eremiten) bewohnt gefunden hätten. Nach Phayre war Sandoway 346 p. d. in den Händen der Talein, und Mason schliesst aus der aracanischen Geschichte, dass der eingeborne Stamm der Thodun sich in den Talein verloren habe. Ihren ursprünglichen Ausgang nahm die Einwanderung vom Süden. Eine der ältesten Städte der Talein, Yaymyoh, lag am Yaytschaun, auf dem Wege von Amherst nach Tavoy, und die Ruinen des vom König Meinwaeriuh gegründeten Donwekkeruh oder Wageroo-myoh finden sich am Wageroo-Flusse. Der Name Talein weiset deutlich auf die gegenüberliegende Küste des Dekkhan hin, wo zu der Zeit ihrer Blüthe die Andrah-Könige den Namen Telingana's durch ganz Indien bis nach Nepaul gefürchtet machten. Das ganze Dekkhan war unter der Herrschaft von Bylemdi's Sohne, Nanda, vereinigt, 1034 p. d. Die Sprache Telinga's oder Kalingarat's, bei den Siamesen auch Kalünkharat (oder das Land des Linga) geschrieben, hiess ursprünglich (nach Appa Cavi) Trilinga, wie die Sicilier bei Apulejus. Brown be-

merkt: „Campbell quotes a passage from Ptolomy speaking of the Triglyphon or three-imaged region. In Thomas Herbert's voyage (1638) Pegu seems to be intended in the account given by Ptolomy." Schon als Ptolemäus seine Geographie schrieb, wurden regelmässige Seefahrten nach den Goldländern unternommen, und der Hafen an der Mündung des Godavery, von wo sie absegelten, heisst heute noch Koringa oder Kalinga (in Kalinga-dezam). Damals war es Palura, zu des Periegeten Zeit Kalingapatana oder Kikakol. Als Hauptstadt Kalinga's nennt Plinius Parthalis. Die Birmanen führen Kalinga*) unter den 21 grossen Reichen auf. Seit lange sind überall auf der malayischen Halbinsel, sowie auf dem Archipel, die indischen Emigranten als Klings (Kaling) bekannt. Browijaga Savela Kala, der (bei seiner Landung in Matarem) Mendang Kamalan gründete, kam von Kalinga (603 p. d.) „In Japan and the islands of the China sea, the only name for India is Telinga or Kalinga (as in the ancient books)." Das Fürstenthum Banjermassin in Borneo wurde im 12. Jahrhundert durch Ampu-Jatmika, einen Kaufmann von Nangkhum bhume an der Küste Coromandel, gegründet. Als die Oraons, die zu den Gebirgsstämmen der Koles gehören, durch die brahmanischen Hindus von der Nachbarschaft des Ganges vertrieben wurden, trafen sie (nach Tickell) in Chotia Nagore das Volk der Moandas oder Hos, deren Dialekt, wie Mason meint, eine sprechende Aehnlichkeit mit dem der Talein oder Moans habe. Die Marunda oder Lampâka (die Bewohner Lamgan's in Westkabulistan) werden (nach Lassen) von Ptolemäus als Besitzer eines grossen Reiches am Ganges (mit den Städten Kanjakubga und Kâçi) erwähnt (bis zur Mündung reichend), wie sie auch Oppianos (200 p. d.) als Anwohner des Ganges kennt. Die in den Hugeln der Uriyas an die Telingas grenzenden Gondh bauen, wie die Peguaner und Birmanen, ihre Häuser auf Pfählen

*) Die Birmanen rechnen Kalinga zu den 21 Grossländern, mit Kuru, Sekka, Kosala, Magadha, Siwih, Awantih, Pintsala, Witzih, Gandara, Dzetira, Wengga, Videha, Kamboza, Madda, Begga, Engga, Thihala, Kasmira, Kasi, Baudawa.

und binden, gleich ihnen, ihre Haare in einen Knoten zusammen. The relation of the Mon-Anam to the Vindhyan dialects shows, that the Dravirian traits of the former were wholly acquired in Bengal and renders it probable, that they did not reach the South by the basin of the Irawaddy, but by that of the Tsango-Brahmaputra, like the later Tibeto-Burman tribes (s. Logan).

Die ältesten Traditionen der Talein sprechen von Colonieen, die über das Meer ihnen zugeführt wurden, und San Roman sagt: Segun Bõferro los moradores del reyno de Pegu tienen origen y descendencia de aquellos desterrados Indios, que fueron cõdenados por el Rey Salomon, a las minas de oro y plata. Die Peguaner wussten nicht viel von Salomon, ehe ihnen die Missionäre davon erzählten, aber sie kennen einen mächtigen Kaiser des heiligen Misimadesa*), der alljährlich seine Flotten in die weiten Seen sandte, um ihm Kunde von fernen Landen zu bringen. Sie berichteten ihm einst bei ihrer Heimkehr, auf der Oberfläche der grauen Wasserwüste Etwas kräuseln und branden gesehen zu haben, als ob ein Land geboren werden solle. Der König, der sein wohlwollendes Auge gern auf jedem neuen Platz bewohnbarer Erde ruhen liess, befahl, diesen Bericht in den Annalen niederzulegen und in der Schatzkammer zu bewahren. Er schied von der Erde ab, 500 Jahre vergingen und ein ebenbürtiger Nachfolger solch' wohlgesinnten und weisen Fürsten sass auf dem Thron. Er fand in den Chroniken jenen Rapport, der Erwartungen rege machte, und sandte ein anderes Schiff aus, um zu sehen, ob die Vermuthung sich verwirklicht habe. Die Seefahrer fanden an der bezeichneten Stelle eine niedrige Schlamminsel, die sich eben über das Niveau des Wassers emporhob, und sie pflanzten dort den Pfeiler ihres Königs, um später von ihnen, als den ersten Entdeckern, zu zeugen. Auch diese Notiz wurde sorgfältig aufgezeichnet und der Nachwelt überliefert, da der Boden damals noch nicht fest genug war, um ihn zur Menschen-

---

*) That country, which lies between Himawat and Vindhya to the east of Vinasana and to the west of Prayaga, is celebrated by the title of Madhyadesa nach Manu (s. Jones).

wohnung zu machen. Fünfhundert andere Jahre vergingen und wiederum durchkreuzte ein Schiff die Meere, um nach ihrem Padron auszusehen. Als sie dort anlangten, war die Scene verändert. Auf der früher wüsten Insel war lebendiges und reges Treiben, wie in einem Bienenkorb bei Niederlassung eines neuen Schwarms. Von allen Seiten kamen eifrig wilde Gestalten an Flössen heran, sich mit Stangen durch die engen Wasserarme schiebend, die sich in der lehmigen Masse bildeten, um das Wasser von dem höher steigenden Mittelpunkt abzuleiten. Wo der Boden schon trocken war, wurde eifrig gearbeitet, ihn zu reinigen und zu ebnen, Baumaterial wurde herbeigeschafft, man war im Begriff, die junge Erde durch eine Städtegründung zu krönen. Die Fremden, die diesem Treiben verwundert zugeschaut hatten, traten jetzt heran, Einspruch zu erheben. Sie zeigten auf die Säule, die klar ihre Rechte proclamirte, und verlangten Einräumung dessen, was ihnen gehöre. Die Talein waren überrascht und rathlos bei diesem Vorbringen der Kala. Sie hatten die Insel nur als einen Theil ihres eigenen Landes betrachtet, als ein neues Geschenk, das die Götter hinzugefügt, aber es war schwierig, über den Rechtspunkt zu entscheiden.

Diese Nacht lag der Fürst der Talein schlaflos auf seinem Lager. Da erschien ihm in Traumgestalt der Himmelskönig und ermunterte ihn, guten Muthes zu sein, er würde die Zeichen verwirren und die fremden Eindringlinge mit Hohn und Schande schlagen. Als am nächsten Tage die Richter zur Versammlung kamen, fand sich auch ein Pona (Brahmane) ein, der verlangte, dass vor Allem die Beweise geprüft werden müssten. Die Kala beriefen sich freilich auf den Pfeiler, er aber habe von alten Fischern gehört, dass sie einst dort an derselben Stelle, noch lange vor der Errichtung des Pfeilers, eiserne Angeln verloren hätten, die im Boden liegen müssten. Die Kala lachten ob dieser Behauptung, aber als beim Nachgraben solche wirklich gefunden wurden, kehrten sie beschämt um, lösten die Ankertaue ihrer Schiffe und wurden nicht mehr gesehen. Der Pona aber, der Thagyamin*)

*) Andere sehen in dem helfenden Pona den Brahmakönig eingekörpert, und nach dem Vansavali entscheidet Brahma ebenfalls den Streit zwischen König

in höchst eigener Person, umgrenzte nun mit der Messruthe den Platz der neuen Stadt, Hansawuddi genannt, weil Gautama's Prophezeiung davon gesprochen, an einem See, wo er ein Pärchen Hensa-Vögel an dem Ufer bei einander sitzen sah.

Diese Erzählung erscheint in vielfachen Modificationen. Auch die Birmanen werden herbeigezogen, um mitzustreiten, und man findet beim Graben unter der Säule erst Eisengeräthschaften und tiefer noch Erbsen, um als Beweismittel zu dienen, und das durch Erbsen gestohlene Land wird dann Pegu (Pae-koo) genannt. Nach einer andern Mythe war der Pfeiler schon versunken, als der Streit entstand, und erhielten die Kala einen nahen Wohnort angewiesen. In der Talein-Geschichte, die ich in Pegu erhielt, heisst es einfach, dass Samein-Ihn (der König in Indra's Himmel) das Reich Hongsawaddi den beiden Brüdern Samaleah und Wimüleah, die aus Dsaunthu gekommen, übergeben habe (1160 Jahre nach Gautama's Nibpan); aber gewöhnlich wird das dort herrschende Königsgeschlecht mit dem ältern Thatung's verknüpft. Nach dem Vorbild von Indra's Wohnsitz in Trayastrinha sind die Städte Pegu's und Birma's stets im Viereck gebaut.

Capitain Duff theilte mir freundlich die nachstehende Form mit, in welcher er die Erzählung von Birmanen gehört hatte: „Vor langer Zeit, als das ganze Delta des Irawaddi noch eine grosse Bucht war, segelte der König von Kala-gyee über das Meer und sah dort eine wilde Ente auf ihrem Neste sitzen. Er sprach zu seinen Begleitern: „Sieh da, das Wasser sinkt hier, wie könnte sonst diese Ente ihr Nest bauen?“ und als sie näher kamen, erschrack der Vogel und flog von dannen, und sie fanden, dass ein kleines Stück Erde über das Wasser herausragte, gerade gross genug, um das Nest darauf zu bauen. Und der König sprach: „Kommt, lasst uns hier eine Säule errichten als Grenzstein, und nachdem das Wasser vertrocknet ist, wird das Land unser sein.“ Und so thaten sie — und in ihr Land zurückgekehrt,

---

Indradyumna und König Gal Madhava über das Eigenthumsrecht zu dem Tempel Pursottam Chutr, für dessen Bau die Schildkröten auf ihren Rücken die Steine gebracht.

schrieben sie eine Urkunde dessen, was sie gethan, und legten sie in dem königlichen Archiv nieder. Lange nachher kam abermals ein König von Kala-gyee hierher und fand, dass das Wasser ganz ausgetrocknet und das Land von den Taliyns bewohnt war, und er sprach: „Ihr habt kein Recht hier, dieses ist mein Land — richtete nicht hier mein Vorfahr seinen Grenzstein auf?“ Und die Taliyns erwiederten: „Das Land ist unser, wo ist euer Grenzstein? — wir kennen ihn nicht.“ So suchte der Kala-gyee-König die Säule und grub darnach an der bezeichneten Stelle (die Erde hatte sich rings herum angesammelt und sie vergraben) und er fand die Säule mit ihrer Inschrift und sprach: „Sehet, hier ist mein Grenzstein, übergebt das Land!“ Und die Taliyns waren besorgt und wussten nicht, was sie sagen sollten, aber in jener Nacht erschien dem Fürsten der Taliyns (im Traume) der Thakyamin (der Fürst der Nats) und sprach: „O mein Sohn, sei nicht besorgt, du sollst das Land haben. Mach dich auf am Morgen und sag zu dem Kala-gyee-König: Wahr, das ist dein Markstein, aber grabe unter demselben und du wirst sieben goldne Schüsseln und neun eiserne Haken finden, das Sinnbild unseres Geschlechts.“ Und der Fürst der Taliyns that, wie ihm geheissen. So gruben sie unter der Säule und fanden da die goldnen Schüsseln, und sie gruben unter den goldnen Schüsseln und fanden die eisernen Haken, das Sinnbild der Taliyns, und so behielten die Taliyns das Königreich, und deshalb wurde es Pae guh oder das gestohlene Land genannt, denn die Taliyns hatten ihr Sinnbild dort nicht niedergelegt, sondern es kam dahin durch die Macht des Thakyamin.“

Die Aussendung solcher Erforschungs-Expeditionen war den malayischen Fürsten als Buka nagri (Ansiedelungen zu eröffnen) bekannt und gewöhnlich mit der Jugend eines Ver sacrum ausgeführt. Die angeschwemmten Delta's der Niederungen waren das Recht des ersten Kommers, und so auch Pegu, la India chiamata la bassa (nach Hieronymo da Santo). Im Chinesischen ist Pe-Quo (Pegu) die nördliche Provinz, im Gegensatz zu Se-Yan (das westliche Land) oder Siam.

Nach der siamesischen Darstellung wurde der von Phra

Phuth im 8. Jahre seiner Wanderung besuchte Berg von einem vorbeifahrenden Kauffahrteischiffe, als aus dem Wasser hervorragend, erblickt. Bei ihrer Ankunft in Phitthajanakhrom berichteten die Schiffer dem Könige Banthurajen, der sie beauftragte, eine Säule dort zu errichten, und dieses ereignete sich 1000 Jahre nach Buddha's Nibpan. Auf Satirajen, jenes Königs Sohn, folgte Banthurajen II., der in Taikala ein anderes Schiff mit allen für eine Niederlassung nöthigen Zubereitungen ausrüstete, im Jahre 1100. Dieses aber kehrte unverrichteter Sache zurück, da es den Platz schon besetzt gefunden. Vimalakuman und Sommalakuman, die durch die Vermittelung eines Eremiten mit einem Nakh oder Drachenschlange erzeugten Söhne des Königs Senakhongkha, waren, aus ihrer Heimath verbannt, in den Dienst des Königs Athinrah von Suthamvadi oder Sathöm (Thatung) getreten, und hatten sich von dort, vor Nachstellungen nach ihrem Leben, auf einem Flosse retten müssen, das sie nach der von Buddha bezeichneten Stelle trug, wo sie die Stadt Inthachak-Myang oder Kayat-töng, auch Hongsavadi genannt, in dem Lande der Raman gründeten. Solches geschah zu der Zeit, als König Kovatham in Arinthamburi oder Phukam und König Athinrat in Suthamvadi oder Sathöm herrschte, im Jahre 514, während die Stadt Romavadi oder Jangkung im Walde Motama die Residenz des Königs Senakhongkha bildete.

Das zuweilen nur als Kala-gyih oder Barbarenreich bezeichnete Land wird sonst auch Pattala genannt, und Potala könnte Hafen bedeuten. Potalanakhon (die Stadt des Hafens) am Indus war die Residenz Ixvaku's und seiner Nachkommen des Sonnengeschlechts. Von dort wanderten vier verbannte Prinzen aus, um die Stadt Kapilawastu an dem Bhagirattiflusse zu erbauen. Da Chennezik, der geistige Sohn Amitabha's, in Potala lebte, ehe er Tibet, dessen Schutzpatron er ist, besuchte, so wurde die im 12. Jahrhundert erbaute Residenz des Dalai Lama in Lhassa ebenfalls Potala (gruhdrin oder Boot-Aufnahme) genannt. Die Linie der Mauriya-Dynastie gehört zur Familie der Çâkja, deren Stammvater Ixvaku nach Pattalene versetzt wird, bemerkt Benfey, der den Namen Mauriya von maru oder todtes Leben (mri oder

sterben) ableitet, wie die wasserlosen Wüstenstriche in der Nähe Pattalene's heissen. Das später in den Hafen Potala der Sakya verwandelte Badala (Naga Phiphob) ist die Residenz des Paya Varun Nakharat und heisst auch (nach der Entthronung des alten Uranus oder Varuna) wegen seiner Reichthümer an Gold und Silber: Hiran-Vadi, wie (den Iraniern die Degradirung Indra's vergeltend) Brahma das Epithet Hiran der von Vischnu in seinen Avataren besiegten Giganten trägt. Ella, daughter of Iswara, (son of the sun) was ravished by Buddha, the serpent (s. Tod). Hence sprang the Manus. „Die Mehrzahl der Inschriften der in Kaljani residirenden Kalukja bezeugt, dass sie Verehrer des Çiva waren, als Mahadeva. Doch beteten sie auch Vishnu, besonders in der Form des Ebers, an und zeigten überhaupt Toleranz, indem Pulakeçi und Vigajâditja die Jaina begünstigten und Vikramâditja die Lehre des Çâkjasinha. Es kamen Spuren der Verehrung der Schlangengötter vor. Ein Mandaleçvara oder Statthalter (Sindhu genannt) leitete sich ab von den Nâgavança oder Schlangengeschlechte und hatte gelobet nach dem Heiligthume des Schlangenkönigs zu pilgern. Andere Vornehme nannten sich Ahija (Ahi oder Schlange). In vielen Tempeln fanden sich Sculpturen von Schlangen" (s. Lassen). Der Schlangentempel Ahikhatra am Indus wurde von Pilgern aus dem Dekkhan besucht. Die im Dekkhan mehrfach verehrte Form Vischnu's in der Eber-Avatara verkehrte sich bei der nach Tagoung vertriebenen Dynastie in das böse Prinzip. Nach dem Tode des Königs Karkarâga I. bekämpften sich seine Söhne Indrarâga und Krischṇaraga, und unter Karkarâga II. (812 p. d.) erreichte die Macht der Rashṭrakuta (im Tapti-Thal) ihren Gipfel und dehnte die Herrschaft über das ganze Guzerat aus. Die Inschrift des Königs Dantidurga (der auf die Ballabhi folgenden Râshtrakûta) wurde in Samangarh (auf dem Hochlande des Dekkhan) gefunden (754 p. d.). In der Inschrift Kâkala's (von den Jâdava im Konkan) werden (973 p. d.) seine Siege über Gurgara, Kola und Hûṇa gepriesen (s. Lassen).

Im Birmanischen bezeichnet Kala alle Fremden oder Barbaren, besonders die über Meer zu ihnen gekommenen, schwarze (Indier) sowohl als weisse (Europäer), die man dann wieder durch

Zusätze (Kala net, Kala pyu) unterscheidet, während Kala (Schloss) sonst einfach schwarz bedeutet. Die Schwarzen gelten dann nach den bekannt gewordenen Beispielen der factischen Sachlage für Diener der Weissen. Khek meint gleichfalls hostis oder hospes unter den Siamesen, und Pin (Gäste) nannten die Chinesen die Jung-keang oder Barbaren anfangs des Nordens und später des Südens. Die an der Küste Aracans angesiedelten Bengalen als Kula (Kala) yekain gelten. Der Büsser Sphines wurde von den Macedoniern, die er mit dem Begrüssungsworte Kaljâna anredete, Kalanos genannt, wie die Chinesen den Matrosen als Tschin-tschin bekannt sind. Suleiman beschreibt das reiche Emporium Kalah, das damals dem Könige von Zabedsch gehörte, und Abulfeda sagt, dass sein eigentlicher Name Ol-Kalahij sei. Kala-gyi heisst Gross-Kala. Nach Kazwini wohnten dort viele Brahmanen oder die Weisen der Indier. Die von den arabischen Schiffen durchfahrene Malaccastrasse hiess das Meer von Kalah oder Schelahet (s. Peschel). Im Dekkhan gebot für fünf Jahrhunderte die Kalyân-Dynastie*) und während Satyâsraya in Kuntala-desa (mit Kalyân als Hauptstadt) residirte, eroberte (am Ende des 6. Jahrhunderts p. d.) sein jüngerer Bruder Kubja (der Kleine oder Bucklige) Vischnu Vardhana die Haupt-

*) Die zur Zeit des Megasthenes (der die Andarae oder Andhra südlich von den Calingae mit der Hauptstadt Parthalis setzt) bestehende Andhrabhritja-Dynastie, aus der Pulimat (Sirpolemaios oder Sri-Puliman) das Reich des Çâlivâhana stürzte, ging zu Grunde, als (430 p. d.) Jayasinha vom Rajaputra-Geschlecht der Khâlukja (in der Monddynastie) aus Ayudhia (der Hauptstadt Kosala's) in das Dekkhan einwanderte (nachdem der an Kaiser Wuti Gesandtschaften schickende König Chandraprija der jüngeren Gupta in Magadha sich Kapilawastu's bemächtigt hatte) und die zwei älteren Familien der Karta und Ratta überwältigte. Lassen bemerkt von den Kâlukja: „Ihre grossen Erfolge schreiben diese Monarchen der Gnade Nârâjana's oder Vishnu's, besonders in seiner Verkörperung als Eber zu, sowie der Gunst des Kriegsgottes Kartikeja.“ In einer Inschrift rühmt sich Jayasinha den Indra, Sohn des Krischna, aus dem Geschlecht der Râshṭrakûṭa (Ratta) überwunden zu haben, und Abhiraga führt den Titel Thagyamin (Sakra oder Indra). Ausserdem eroberte er den östlichen Theil des Reichs der Andhrabhritja und später fiel auch der Rest. Sein den Jaina's ergebener Enkel Pulakeçi (489 p. d.) besiegte den König Ceylon's. Der in Bandelakhand seine Residenz

stadt Vengi-desam (Vengipuram) in Telingana. Mit Rajendra Chola erhielten die Chola das Uebergewicht.

Als der von Prabu Gaja Baja, Nachkömmling des Arjuna und König von Hastinapura, ausgesandte Minister Penggawa auf der Insel Java zwei Leichname böser Geister, Buchstabenblätter haltend, gefunden, wurde der Bericht seiner Entdeckung bei der Rückkehr aufgezeichnet. Nachdem Aji Saka nach Java gekommen, sandte ein römischer Fürst Familien, die umkamen bis auf den nach Rum zurückkehrenden Rest. Flüchtige Prinzen aus Rum spielen in der Vorgeschichte der Kambodier und Malayer. Nach Plutarch schickte Cleopatra den Cäsarion, den Sohn des Julius Cäsar, über Aethiopien nach Indien. Die vom Könige von Kalinga nach Java gesandten Familien wurden unter Karo's Herrschaft in Virâta civilisirt. Nach den Inschriften (650 p. d.) war der Stammvater (Ganamegaya) der Dynastie der Kesari (473 p. d.) der Oberherr (Adhipas) von Tilinga. Unter seinen Nachfolgern führte der Eroberer Udjotaka Kesari (8. Jahrhundert) den Titel Kalingadhipati oder Oberherr von Kalinga. Herodot kennt die goldsuchenden Kalanthier. „Vor grauen Zeiten, von denen man nicht einmal das Jahrhundert zu bestimmen weiss, erbaute ihrer Häuptlinge einer, der Batin-Alam, der König des Weltalls, ein grosses schönes Schiff und segelte von Rum ab. Dieses Schiff, welches mit grosser Schnelligkeit dahinsegelte, besass die wunderbare Eigenschaft,

aufschlagende Devagupta der jüngeren Gupta (deren Aera 319 p. d. beginnt) dehnte (400 p. d.) seine Eroberungen im Narmada-Thale aus, Mahisvara oder Siva (Bhairav) verehrend.

Einige Zeit nach dem Tode Vinajâditja's (Sohn des Vikramaditja) verloren die Khâlukja die oberste Herrschaft an die Ratta, welche Jayasinha nicht vollständig vernichtet hatte. Die Inschriften dieser Fürstenfamilie (1057—1097 p. d.) sind meistens an Samadati in der Nähe von Pângshir gefunden, indem sie sich auch noch später in abhängiger Stellung erhielten. Durch Tailapa mit dem Beinamen Vikramaditja begann (973 p. d.) die Macht der Khâlukja, sich von ihrer vorübergehenden Schwäche zu erholen. Er besiegte die Râshtrakûta und tödtete (985 p. d.) den Prâmâra Munga. Sein Sohn Satjâçraja oder Satjaçri unterwarf sich Konkaṇa und belehnte damit den Fürsten Keturâga aus dem Stamme Çilâhâra, der früher in Sinhala oder Ceylon geherrscht hatte und sich von dem Könige der Vijâdhara genannten Halbgötter ableitete (s. Lassen).

sich selbst fortzutreiben. Es ankerte nach mehrtägiger Fahrt in einem kleinen Hafen, welcher später den Namen Malacca erhielt. In diesem Schiffe befanden sich alle zur Gründung einer Colonie nöthigen Bestandtheile. Die Einwanderer wurden in fünf Theile getheilt — dem einen wurde der Fuss des Johole und Romboo angewiesen; ein zweiter fuhr den Fluss Linga hinauf und siedelte sich an dessen Quelle an; zwei andere drangen tiefer in das Innere des Landes vor und liessen sich, der eine am Klam, der andere am Jilibon nieder. Das Schiff Batin-Alam's ging nicht unter; es soll sich noch jetzt unter einem Berge der Halbinsel befinden," bemerkt Borie aus den Sagen der Mantras (der Nachbarn der Sakai oder Sakkye). Nach der Chronik von Quedah kam Mahawangsa, der erste Herrscher, aus Rum. Neben dem von Ask ben Askan erbauten Medain lag Rumia und in Mesopotamien wurden zu Cosmas' Zeit die Bischöfe für Indien ordinirt, wie in Egypten für das abyssinische Aethiopien. Schon Alfred M. schickte (nach Malmesbury) Gesandte, um das Grab des heiligen Thomas von Mellaipur zu besuchen.

Da die Anfänge der peguanischen Geschichte in das 5. Jahrhundert p. d. gesetzt werden, so könnte unter dem vorderindischen Könige, der die ersten Schiffe zur Entdeckung des Landes aussandte, der durch seine Begünstigung der Wissenschaft berühmte Kaiser Samudragupta zu verstehen sein, dessen Name schon seine Vorliebe für's Meer auszudrücken scheint. Nach der von Harisena verfassten Inschrift begriffen seine Eroberungen nicht nur Kamarupa, sondern erstreckten sich auch über Tschittagong und noch weiter an der Küste hinab. Benfey setzt seine Regierung zwischen 400—450 p. d., und Lassen schon früher, etwa um 200 p. d. an. Aus dem Jahre 428 p. d. erwähnen die chinesischen Geschichtsbücher die Gesandtschaft eines grossen Königs von Kapili, Yuëgnai genannt. Kapili war die am Hengho (Ganges) gelegene Hauptstadt von Polomüen kiie (Land der Brahmanen) oder Tientso (Mokato oder Magadha) und erhielt in ihrem Namen den Ruf des alten Kapilawastu lebendig, wohin sich als Stadt der Kapila oder der Rothen (ein zweites Yathay myoh) einsiedlerische Könige zurückziehen. Aus dem mittlern Tientso schickte (503)

König Kuoto Gesandte. Nach Cosmas Indicopleustes herrschte (550 p. d.) der mächtige König Gollas in Hounnia über das östliche Indien. Als nach dem Tode von Hiuenthsang's Beschützer Çîlâdityá oder Kilitie, der über die vier Tientso regierte und mit dem Kaiser Gesandtschaften tauschte, der chinesische Bevollmächtigte den Usurpator gefangen fortführte, wird gleichfalls Kapili als Hauptstadt Mokato's erwähnt. Die Hauptstadt Chintou's lag zur Zeit der Yuetchi am Fusse des Geierberges an dem Ufer des Kapili-ho (Kapiloflusses) oder dem Hengho, beschreibt Matuanlin. Als ein Herrscher, der schon früher seine Eroberungen über Assam hinaus nach Osten ausgedehnt haben soll, wird Sucarna devi (190 p. d.), der grösste der Andhra-Könige genannt, der den König von Magadha entthronte.

Zu einer ins 5. Jahrhundert gesetzten Zeit stieg ein Drache in Gestalt eines schönen Weibes aus dem Golf von Martaban, deren Tochter die Königin Thatung's wurde, aber ihren beiden Söhnen Thamala und Wimala nicht das Erbrecht der Nachfolge zu verschaffen vermochte. Diese zogen sich deshalb mit ihren Anhängern in die sumpfigen Niederungen zurück und fanden dort, wo das Land am höchsten war, den Pfeiler der Kala aufgerichtet, um den sie die Eigenthümer betrogen. Nachdem die Stadt Pegu oder Hongsavaddi gegründet war (573 p. d.), herrschten beide Brüder gemeinsam, bis Wimala den älteren tödtete. Kheiktomintha (der göttliche Prinz), der Sohn Thamala's, der sich vor der Verfolgung zu Büffelhirten geflüchtet hatte und dort versteckt lebte, erwarb den Thron zurück und gründete Sittaung oder Dun-Katein. Unter den Königen Pegu's wird (599 p. d.) Katha genannt, ein Fürst, so eifrig der buddhistischen Religion ergeben, dass seine Frömmigkeit das Land in ein Paradies verwandelte. Niemand fürchtete die wilden Thiere, die wie gezähmt zwischen den menschlichen Wohnungen umherwandelten, ein vielsagendes Lob in Pegu, wo sogar jetzt unter einer geordneten europäischen Verwaltung man nicht immer in den Häusern vor Tigern sicher ist und in einem Orte meiner Durchreise die Dorfbewohner aus den Betten weggeraubt waren. Die Geschichte Pegu's spricht auch später mehrfach von Ankunft fremder Schiffe oder

Ansiedelungen. Nach de Barros stammte seine ganze Bevölkerung von Schiffbrüchigen. A historia desta sua geraçaõ he, que vindo ter a costa do quelle Reyno Pegu, que entaõ eram terras hermas, hum junco da China, com tormenta se perdeo, de que somente escapou huma mulher e hum caõ com o qual ella teve copula, de que houve filhos, que despois os houveram della, com que a terra se veio a multiplicar. Noch während die beiden ersten Könige regierten, kam eine Flotte des Königs der Kala an, der sie abschickte, um seine Rechte zu behaupten, als sein früheres Schiff unverrichteter Sache zurückgekommen war. Die kaum vollendete Stadt wurde belagert, und täglich trat ein ganz in Eisen gekleideter Kämpe aus dem feindlichen Lager vor das Thor, einen der Tapfern zum Zweikampfe herausfordernd. Da er auf einem feuerschnaubenden Rosse beritten war, getraute sich keiner mit ihm sich zu messen, bis sich ein Hirtenknabe erbot, das Wagestück zu unternehmen, wenn man ihm dafür später erlauben würde, seine Büffel in dem Brunnen des Thores zu tränken. Er setzte sich auf seinen grössten Büffel, ein kolossales Thier mit weit geschweiften Hörnern, und ritt auf den Ritter zu. Die Gelenköffnung des Panzers erspähend, als jener zum Hiebe ausholte, stiess er seinen Ochsenstachel hinein und errang den Sieg.

Die Brunnen sind noch jetzt in Pegu den Büffeln zur Benutzung erlaubt und dieses Thier, das in Vorder-Indien dem dämonischen Mahesasur dient, besass auf der andern Halbinsel eine heilige Weihe, derentwegen es auch von den Gebirgsstämmen des Nordens vorzugsweise zum Opfer ausersehen wird. In populären Legenden wird oft der Sieg des Büffels über den aristokratischen Elephanten gefeiert, wie in Menangkabo der Büffel siegreich aus dem Kampf mit Tigern hervorgeht. In Pegu ist selbst eine buddhistische Pagode, die Pagode von Kyeikkadhath über den Knochen eines Büffels gebaut, die dort statt göttlicher Reliquien eingeschlossen sind. Es wird gesagt, dass jener Jüngling, der die Stadt befreite und später König wurde, ein ausgesetzter Findling oder der vor dem Usurpator geflohene Sohn des ersten Königs gewesen, der von der Milch einer Büffelin aufgezogen sei und sie deshalb als seine Mutter betrachtete. Aus Dankbarkeit erbaute

er ihr dieses Monument und begrub dort ihre Gebeine. Als ich in der Nähe vorbeikam, liess ich mich zu der Stelle hinführen, fand aber nur eine fast undurchdringliche Wildniss des dichtesten Gestrüpps und Unkrauts, das auf sumpfigem Boden rankte und den morschen Steinbau bis zur Spitze überwachsen hatte. Eine in der Nähe gelegene Pagode indessen war in ziemlichem Stande und die Priester in dem daneben stehenden Kloster wollten von den Büffelknochen der andern nicht viel wissen. Ebenso wenig wird von den Priestern die Verehrung des Volkes für die Schildkröte*) anerkannt, die bei den Talein und benachbarten Karen ein heiliges Thier ist. Als der in Pegu, Tenasserim und Martaban regierende König der Sonne (erzählt Couto) von einem fremden Eroberer angegriffen wurde, sollte ein Zweikampf desselben mit dem als Hirten (wie Viracocha in Peru) erzogenen Prinzen, der viele Tiger und Löwen mit seinem Stocke erschlagen, entscheiden. Als sie auf dem Kampfplatz zusammentrafen, rief der Prinz seinem Gegner zu, dass er unehrlich handle, da seine Leute ihm zu Hülfe kämen. Der Riese drehte sich um, um sie zurückzuschicken, aber in dem Augenblicke, wo er den Kopf wendete, versetzte ihm sein Gegner den tödtlichen Streich und erwarb so sein Land durch Betrug. In der späteren Geschichte Birma's wird von einem Talein gesprochen, der als Gefangener in Ava lebte zur Zeit der chinesischen Belagerung und einen Eisenritter, mit dem sich kein Birmane zu messen wagte, im Duell durch Gewandtheit überkam.

Unter den späteren Königen, die auf dem Throne Hongsawaddi's sassen, wird des gottlosen Tektha oder Titzareeziah († 841 p. d.) erwähnt, der atheistische Lehren einführte. Ein junges Mädchen, das angeklagt war, unter dem Discus des Indra, dem Discus des Vischnu, dem Discus des Kelawaka, dem Discus des Rama gebetet zu haben, wurde zum Tode verurtheilt, aber die Elephanten wichen vor ihr zurück und wollten sie nicht niederstampfen. Der erstaunte König liess sie vor sich führen und ge-

*) In the kingdom of Kalinga they have formed the image of a tortoise (heisst es im Dabistan). The Persian astronomers represent the constellation Cancer by a tortoise (Shea).

stattete ihr Gesuch, den häretischen Lehrern gegenübergestellt zu werden. Auf ihr Gebet erhoben sich die Götterbilder, die auf den Gerichtsplatz gebracht worden, in die Luft und schwebten über der Stadt. Als die Brahmanen aufgefordert wurden, ein ähnliches Wunder zu wirken und sich unfähig zeigten, wurden sie von dem Könige, der reuig zum buddhistischen Glauben zurückkehrte, aus der Stadt getrieben. Nach den siamesischen Büchern soll dieser König, den sie Ditsaraxa nennen und in das Jahr 681 der Aera setzen, die Thepharaxa verehrt haben, dem Volke vertraute Schutzgeister, die noch jetzt in Siam manche Opfergabe einstecken, die von Rechtswegen der Pagode zugekommen wäre. Die Chinesen erwähnen eines an der Coromandelküste herrschenden Königs, Hulomiento genannt, der den Kaiser der Tang-Dynastie um Bilder des Laotse bitten liess, wohl als Ersatz für die vielen Buddha's, die aus Indien dorthin gegangen. Hiuenthsang fand (516) die Bewohner von Thsanpan oder Mohotschenpho (Mahachampa) nicht nur dem Buddhismus, sondern auch dem aus China stammenden Cultus des Laotse ergeben. Nach der peguanischen Chronologie fällt dieser abtrünnige Julian mit der Einkörperung des Schimnus zusammen, der 821 p. d. unter dem Namen Tamo oder Langdharma den Thron Tibets bestieg, und vor dessen Verfolgung die Buddhapriester nur in den Bergen Kham's und Ngari's Sicherheit fanden. Feer schreibt dem „culte de Siva et de Bon“ einen gemeinsamen Ursprung zu. Nach Kalyana wurde König Djaloka (der die Töchter der Nagas seinen Vergnügungen dienen liess) durch die als Frau erscheinende Göttin Kritya zur Beschützung der Bauddha's zurückgeführt.

Nach Assameah, dem Sohne Wimaleah's, zählt die peguanische Geschichte siebzehn fromme Könige und Einer derselben wird in einer Inschrift besonders seines Gerechtigkeitssinnes wegen gerühmt, da er auf dem Markte eine Glocke aufhing, an die jeder von den Grossen Bedrückte schlagen durfte, damit der König selbst seine Sache untersuchte. Auf der Inschrift der Glocke wird gesagt: Sollte diese Glocke in künftigen Zeiten verfallen, so mögen die spätern Könige sie wiederherstellen, denn sie ist zu dem Zwecke von mir aufgestellt, dass dem Volke Recht

und Gerechtigkeit werde und dass ich das Nibpan erlange. Um für immer die Gesetze in Kraft zu halten, habe ich dieses verdienstliche Werk unternommen.

Nach dem siebzehnten Könige wurde Pegu von Pagan erobert und die steten Kriege verkehrten das Land in eine Wildniss, bis Akamiamum, der als Gouverneur eingesetzt war, die Stadt wieder erbaute. Er warf bald darauf seine Lehnsunterthänigkeit gegen Pagan ab und liess sich als König krönen. Auf seinen Nachfolger Lekkajeah folgte Keijapeah (Theijapeah), der Weiruh, den König von Martaban, gegen eine von Pagan aus Kaetuwathi gesandte Armee zu Hülfe rief und diese auch erhielt, aber bald nachher seine eigene Stadt an den treulosen Alliirten verlor, indem sein Elephant Vopanthata durch den Elephant (Airawon) des Gegners getödtet wurde. Pegu wurde so eine Provinz der Könige von Martaban, von denen der achte (710) in der Reihe (Pienjauh genannt) seine Residenz nach Hongsawaddi verlegte im Jahre 716 Ch. S. und (743 Ch. S.) die Pagode Rangun's erweiterte. Ihm folgte (745 Ch. S.) sein Sohn Hariaseah, dessen Nachfolger (783 Ch. S.) Mukareah grosser Grausamkeiten beschuldigt wird. Sein Bruder Pinjaremkeik, ein durch Frömmigkeit ausgezeichneter König (786 Ch. S.), wusste auch stets Mittel und Wege, seine Feinde, denen er in offener Schlacht nicht gewachsen gewesen, durch Kriegslist zu überkommen. Sein Nachfolger Penjataoh handhabte die Gerechtigkeit mit grosser Strenge gegen Menschen und Thiere, das Land von Räubereien jeder Art zu befreien. Er vollendete den Bau der Rangunpagode, der nach seinem Tode (822) sein Neffe und Nachfolger Pienjakinteauh den Schirm (tih) aufsetzte. Ihm folgte (825) sein Neffe Miautauh, ein grausamer König und dann dessen Tochter Piinjatauh, die ihren Namen mehrere Male änderte und unter verschiedenen bekannt ist. Sie vollbrachte viele verdienstvolle Werke und weihte ihr Gewicht in Gold der Pagode Rangun's. Ihr Nachfolger (832) Upareseah war tief in den Schriften des Pitagat bewandert. Auf einer in der Pagode Rangun's gefundenen Reliquie (das Modell einer goldenen Miniaturpagode) sind die guten Werke einer Königin Pegu's aus dem Jahre 846 (1484—1485 p. d.)

eingeschrieben, und Sparks bemerkt, dass sie eine Gemahlin des Königs Pyniya Kyaula gewesen sein müsse. Dann fällt Pegu unter die Brahma-Könige Tongu's und wird damit vereinigt. Ce royaume fondé par un pêcheur, il y a environ onze cent ans, fut gouverné par ses rois héréditaires jusqu'en 1539 qu'il fut subjugé par les Bramas, sagt Turpin, nach dessen Bericht die früher zu Minenarbeiten Gezwungenen sich empörten. Das Land der Brahma's gehörte (nach Pinto) zu den 13 Königreichen, die das Joch des gemeinsamen Monarchen abwarfen, indem sie ihn bei einem Gastmahl in der Stadt Chaleu (in dem Königreiche Chaleu zwischen Ava und Prome) vergifteten und sich dadurch sowohl von Pegu als von den Uebrigen unabhängig machten. Die Empörung brach zuerst in den Bergwerken aus. Nach de Faria y Souza war das Königreich Pegu 1100 p. d. gestiftet und der erste König ein Seefahrer gewesen. Auf seinen Sohn folgte Tam (mit dem Titel Banna oder Bainha), dann Kael Vea, Talanna, Inda, Dazar, Mampla und sechs Andere bis auf Shemindoo (Shinmin-dau).

Die Geschichte der Mon-noi beginnt in folgender Weise:

Im Jahre 522 der Chunlosakkharat der ersten Reihenfolge (Pathom-Prixet) im fünften Monat, der neunten Nacht des abnehmenden Mondes, am Mittwoch, als von den acht Jahren, die den Predigten gewidmet waren, das letzte zu Ende ging, wanderte Somdet-Phra-Khotama-Samma-Sam-Phutthi-Chao umher, um Fusseindrücke zurückzulassen, und kam zu dem Berge Suthat-Namarang-Sit, im Lande Hongsawaddi's, im Gebiete (Prathet) der Raman. Zu der Zeit war das Land Hongsawaddi noch vom Meere überströmt. Als später die Wasser aufzutrocknen begannen und sich verminderten, da stieg ein Berg zu der Höhe von 20 Faden auf und hatte, von ferne erblickt, das Ansehen einer Pagode (Phra-Chedi). Wenn dann das Wasser in der Fluth sich zum Rande der Küste zu erheben pflegte, so liess sich ringsum ein Kräuseln bemerken, und davon blieb dem Volke der Raman der Name Suthat-Nabanphot. Als in späterer Zeit ein Rokfa-Baum keimte und auf dem Berge hervorsprosste, so entstand die Bezeichnung Khao-Suthat-Namarangsit-Phut-kün-ma, und diese

Worte Phut-kün-ma (es entsprang und sprosste hervor) wurden allmälig so verändert, dass das Volk Raman den Namen Mutao erhielt, wie sie noch heute geheissen werden. An der Stelle, wo Phra-Puttha zwei Schwäne sah, verkündete er die künftige Gründung der Stadt Hongsawaddi.

Als nach Phra-Phutthi-Chao's Neibban eintausend Jahre vergangen waren, hob sich der Dünensand am Fusse des Berges, so dass ihn das Wasser beim höchsten Fluthstande nur drei Faden tief bedeckte. Damals geschah es, dass ein Kauffahrteischiff auf der Reise von der Stadt Phitthajanakhram nach der Stadt Savannaphum, zwei Schwäne, Nachkommen der von Buddha gesehenen, auf der Sandbank bemerkte, und die Schiffer, die Khek waren, statteten bei ihrer Rückkehr nach Phitthajanakhram dem Könige Banthurajen Bericht ab, der darüber die in den Trai-Phet (drei Vedas), den Rök (Constellationen), den Ditthi (Omen) und den verschiedenen Kamphi (Textbüchern), sowie in den grossen und kleinen Grundlagen der Traditionen wohlbewanderten Gelehrten befragen liess. Sie gaben eine aus dem Kamphi-Chotmai-hetu gezogene Antwort, dass Phra-Phutth auf seiner Reise nach Suthamvadi zwei Schwäne gesehen und auf der dortigen Stelle die Gründung einer künftigen Königsresidenz prophezeit habe, wie es auch durch das Tamra-Trai-Phet bestätigt sei. Der König liess eine Säule verfertigen, worauf Namen und Daten eingeschrieben waren, und sandte dieselbe fort in einem Schiffe, das bei dem Berge Yoei-Kabang anlegte, oder, wie es im Siamesischen (Kham thay) wiedergegeben ward, Thi-rang-kam-pan.

Auf Banthurajen folgte Satirajen und dann ein zweiter König des Namens Banthurajen, der ungefähr hundert Jahre später ein zweites Schiff mit einem Edelmann aussandte, nach der Säule auszusehen. Zu der Zeit herrschte König Kovatham in Arinthamburi oder Phukam, Athinvat in Suthamvadi oder Sathöm. An die Wälder Motama's stossend, lag eine Stadt Romavadi oder Jangkung und König Senakhongkha residirte in Romavadi.

Auf dem Berge Khreng Nakh oder Ngon Nakh lebte in seiner Einsiedelei der Eremit Lomadabot, und eines Tages stieg ein

Drachenfräulein (Nang Nakh) zu dem Gipfel empor, die dort von einem Phetjathon (einem fliegenden Zauberer) besucht wurde. Dieser verliebte sich in sie und blieb bei ihr. Als er aber sah, dass sie ein Ei legte, erkannte er in ihr die Drachennatur und verliess sie. Die Drachenprinzessin warf das Ei fort und kehrte nach ihrem Reiche zurück. Der Einsiedler, der das Ei fand, zog das daraus ausgebrütete Mädchen in seiner Zelle auf. Sie war ausnehmend schön, und ein Jäger, der sie in der Wilderniss gesehen hatte, rühmte sie vor den Leuten, bis ihr Ruf zu den Ohren des Königs Senakhongkha drang, der sie zu seiner Königin erhob und zwei Söhne mit ihr zeugte, nach dem Stande der Sonne bei ihrer Geburt Sommala-kuman und Vinala-kuman genannt. So oft es geschah, dass die Königin ärgerlich wurde und mit einer der Dienerinnen zürnte, so fiel diese sogleich todt zur Erde, da der giftige Hauch, der ihr aus der Drachennatur verblieben war, hervorbrach. Als man darauf aufmerksam wurde, machte einer von des Königs Leibärzten einen Versuch mit Medicinen, die unter ihre kosmetischen Pulver gemischt wurden, und als sie in Folge dessen in eine auszehrende Krankheit fiel und hinsiechte, wurde es Jedermann klar und deutlich, dass sie eine Drachin sei. Den Prinzen wurde deshalb der Rath gegeben, das Land zu verlassen und in die Dienste des Königs Athinrat von Suthamvadi zu treten. Als aber die dortige Prinzessin eine Liebschaft mit Sommala anknüpfte, fanden sie ihr Leben bedroht und flüchteten zu einem Eremiten, der ihnen vorschlug, auf dem durch Buddha's Prophezeihung geheiligten Platze eine Stadt zu erbauen. Die Prinzen sammelten 170 Begleiter um sich, mit denen sie auf 17 Flössen fortfuhren und bei der Sandbank anlegten. Als die Bewohner der umliegenden Wälder von dieser fürstlichen Ankunft hörten, kamen sie herbei, sich mit ihnen zu vereinigen, so dass sich die Zahl bald auf 1000 belief. Es wurde dann über die Anlage einer Stadt entschieden und Somdet Amarintharathirat (Indra) beschloss sie darin zu unterstützen. In der Form eines Brahmanen aus der Stadt Vattaki und mit einer Messschnur in den Händen, die mit kostbaren Edelsteinen geziert war, nahte er sich der Stelle, wo das Volk mit Arbeiten beschäftigt

war, und als er auf die gestellten Fragen hörte, dass sie die Gründung einer Stadt beabsichtigten, versprach er seine Hülfe, da sie sonst nicht verstehen würden, die Sache richtig anzufassen. Als er angefangen hatte, das Weichbild abzustecken, langte ein Schiff der Khek dort an, die, nachdem sie geankert, um den Grund und Boden stritten, denselben als den ihrigen beanspruchend und sich zum Beweise auf die Steininschrift berufend, welche dort begraben läge. Der Brahmane indess erwiederte, dass sein Volk in schon weit früherer Zeit dort einen goldenen Pfeiler niedergelegt habe und dass sie beim Nachgraben diesen unter dem ihrigen finden würden. In der folgenden Nacht schuf Phra-In eine solche Goldsäule mit den nöthigen Inschriften, und als man am nächsten Morgen nachgrub, wurde es so gefunden, wie er gesagt hatte. Die Khek, darüber erschreckt, zogen ab und liessen sich bei ihrer Rückkehr in Taikala nieder, wo sie eine Stadt erbauten. Die Stelle, wo der Pfeiler gefunden worden, im Innern der Stadt Hongsawaddi, wurde Inthachakmyang von den Raman genannt, und als sie später dort ein Phra-Sathub überbauten, hiessen sie ihn den Phra-Chedi-hen-lak (die Pagode, wo der Pfeiler gesehen wurde) oder Kajat-töng.

Nachdem Hongsawaddi im Jahre 514 der gewöhnlichen Aera gegründet war, regierte dort nach den beiden Brüdern noch eine Reihenfolge mehrerer Könige, die mit frommem Sinn der Religion Phra-Phutthi-Chao's ergeben waren, streng die Vorschriften beobachteten und den heiligen Baum verehrten. Dann aber kam ein König, der die drei Kleinodien vernachlässigte und die Thepharak verehrte. Er liess überall die Bilder Phra-Phutthi-Chao's aufsuchen und in's Wasser werfen, aber ein Mädchen, das eines derselben beim Baden gefunden hatte, behielt es bei sich und verehrte es, unerschrocken die Gebote des Königs verachtend. Als ihr Todesurtheil gesprochen war, den Elephanten *) vorgeworfen zu werden, wollte keines der zur Wuth gereizten

*) Auch bei den Christenverfolgungen in Cochinchina erwähnen es die Missionäre als eine gewöhnliche Art der Todesstrafe, dass die Märtyrerinnen den wilden Elephanten vorgeworfen wurden.

Thiere sie berühren. Dann aber erhoben sich auf ihr Gebet die acht Figuren hoch in die Luft, und als der König sah, dass die ketzerischen Lehrer (Achan Mitxathit) dies Wunder nicht nachahmen konnten, so trieb er sie hinweg und stellte die Religion Phra-Phutth's wieder her. Die fromme Jungfrau aber wurde sein königliches Gemahl.

Im Jahre 630 kam der birmanische Herrscher (Krašatr Pʿama) Pʿra-Čao A'laṅk'ačosu genannt, ein Mächtiger in Bhukam, und zog herbei, Hongsawaddi und Sathöm erobernd. Nachdem er Motama erbaut hatte, begab er sich nach Tavoy (Taveh), eine Stadt, die ihren Namen erhielt, weil dort von den Eingebornen Durian-Früchte dargebracht (t'avay) wurden. Der König fand ausnehmendes Wohlgefallen an dieser Frucht und er liess dort eine birmanische Colonie zurück, mit dem Befehle, dass ihm jährlich ein Tribut an Durian geschickt werden solle. Als nach dem Tode des Königs der Khek Alimamang, der als Statthalter in Motama zurückgelassen war, sich empörte, fiel auch der Gouverneur Tavoy's ab, da er zwischen sich und Pukam die Mon als Schutzmauer sah, und die Uebersendung des Tributs wurde unterlassen. Die Sprache der Bewohner Tavoy's ist durch diese Colonie die birmanische geworden, und obwohl sie in Einzelnheiten von derselben abweicht, ist sie doch von der Sprache der Raman verschieden.

Das Königreich Tongu in Sage und Geschichte.

Als Gautama auf seinen Wanderungen nach dem Lande Jeyavaṭana kam, zeigte er seinem Lieblingsschüler Ananda die Stelle, wo später Tongu gebaut wurde, sprechend: Hier haben wir beide in einer frühern Existenz als weisse Hähne gelebt, jeder mit 500 Begleitern, und hier haben wir uns genährt. Hier auch werden in einstiger Zukunft meine Reliquien niedergelegt und verehrt werden. Als sie über den Fluss gesetzt nach dem andern Ufer, wo jetzt die Pagoden Myatčoninauṅ stehen, sagte er zu Ananda: Hier waren wir beide als weisse Hähne geboren und hierher kamen wir, Nachts zu rasten. Hier auch werden in einstiger Zukunft meine Reliquien niedergelegt und verehrt werden. Als Dhammasoka, König von Palibrotha, den verborgenen Schatz seines Vorgängers aufgegraben, berief er zu sich die Fürsten der 84,000 Länder und vertheilte die Reliquien unter sie, mit dem Gebote, über denselben bei der Rückkehr in ihre Heimath Pagoden zu bauen und daneben Brunnen und Cisternen anzulegen. Die Häuptlinge von Tongu empfingen ehrfurchtsvoll die ihnen zufallenden Reliquien und legten sie in dem Fundamente von vier Pagoden nieder, an der durch Gautama's Prophezeiung vorher bezeichneten Stelle.

So rühmte sich das Land schon Reliquien aus ältester Zeit, und deshalb hörte Tachard (der auch eines sich nach der Anzahl der Pilger accommodirenden*) Hügels an der Grenze erwähnt): dans le royaume de Pegu, les os de Sommonakhodom partie

*) Als Buddha sich auf den Fels Pantukambala im Himmel Thawadeintha niedersetzte, zog sich die Oberfläche so zusammen, dass er sie mit seinem Gewande bedeckte.

changés en divers métaux, partie dans leur état naturel, répandent un éclat merveilleux. Ausser dieser Hauptvertheilung der segnenden Reliquien über alle Theile der Erde, holte für König Dewananpiyatisso in Ceylon der Samanero Sumano nicht nur Reliquien von Pupphapura (Palibrotha), sondern auch aus dem Himmel Sakko's (Indra's), des Königs der Deva. Die birmanische Geschichte spricht schon von früheren Pagoden, die zur Zeit Dwattabong's gebaut wurden, und die Schwedagon Rangun's erhielt Reliquien bereits bei Gautama's Lebenszeit. Auch Thatung war auf ähnliche Bevorzugung stolz. Gautama gab bei seiner Ankunft vier Haare dem Yathay (Eremiten) Jeik-Tiho, der dieselben in seinen Haarknoten aufband und während seiner Andachtsstunden herausnahm, um vor ihnen zu beten. Als unter König Dhammapala sein Ende nahe war, liess sich der Thagyamin die Haare von ihm geben und legte sie nach dem Tode des Yathay in einen Stein, der nach der Gestalt seines Kopfes geformt war. Als König Tihajasa eine Pagode darüber zu bauen wünschte, wollte es ihm nicht gelingen, bis der Thagyamin zu seiner Hülfe kam und den Thagya-Paya in Thatung vollendete.

Nachdem Buddha's Leichenbegängniss in Kusinara begangen war, kamen die Sakhya-Prinzen von Kapila, die Lichawi-Fürsten von Wisala, die Prinzen von Allakappa, die Prinzen von Ramagama, die Brahmanen von Wethali und die Malwa-Fürsten von Pawa an der Spitze ihrer Heere und verlangten von Ajasatru die Auslieferung der Reliquien. Da diese verweigert wurde, stand ein blutiger Vernichtungskrieg bevor, als noch im letzten Augenblicke dem Brahmanen Dronah eine gütliche Vermittlung glückte, indem sich Alle mit seiner Vertheilung befriedigen zu wollen erklärten. Der Brahmane vertheilte die Reliquien nach Bechermass in acht Theile und benutzte einen Moment, wo die von Trauer übermannten Könige sich ihre Brüste schlugen, um einen der Zähne für sich zu abstrahiren und in seinem Haarknoten zu verbergen. Sakra oder Indra aber, der es gesehen hatte, nahm den Zahn zu sich nach dem Himmel, ohne dass es der diebische Eigenthümer merkte, der, als er ihn nachher vermisste, sich seine Schuld einzugestehen schämte und mit dem Goldbecher,

der zum Messen gedient, als seinem Antheil begnügte. Was von der Asche und Kohle übriggeblieben war, wurde den zu spät gekommenen Fürsten von Pittali überlassen. Nach einem birmanischen Volkswitz sollen dieselben indess von dem Pona Dronah gesammelt sein, der damit eiligst nach dem Lande der Nagas gelaufen und die ganze Nacht darauf sitzen geblieben wäre, aus Angst, dass sie gestohlen werden möchten. Am andern Morgen waren sie aber dennoch verschwunden und an ihrer Stelle aus etwas dem Körper des Pona Entschlüpften die Pinseng-Pflanze aufgewachsen, die seitdem von den Brahmanen angebetet wird. Nach Plutarch stritten die verschiedenen Staaten um die Asche des Menander*), bis man sich über ihre Vertheilung vereinbarte und in jeder Stadt ein Monument über dem zugefallenen Antheil errichtete.

Als Alaunsidu's Enkel, König Narapatisedu von Pagan oder Tampadiepa, der in einem Baum am Tavoy-Flusse eine Zahnreliquie gefunden, nach frommen Pilgerfahrten den Sittangfluss hinauffuhr, wurde er von der Bestimmung zu einer Stelle am Paloungflusse geleitet, wo er, von dichtem Jungle überwachsen, die Pagoden des Brüderpaars Ninaun (aus Ninaunpiaun) in ihren verfallenen Ruinen fand. Nachdem er sie wieder hergestellt und auf diesem geweihten Boden eine Stadt zu erbauen beschlossen hatte, vermählte er seine Tochter (Schwester des Dzaejatinja-Nandaumioh) mit Nandaśuriya, den er als Gouverneur Dzaejawundatein's in Kampamyen-joa (joa oder Dorf) bestellte (1191 p. d.). Ihm folgte sein Sohn Minhlačo, dessen Nachfolger Śavonlakyien seine Residenz nach der von ihm erbauten Stadt Kyakhatvara verlegte. Dort sammelte er viele Bewohner der naheliegenden Länder als Ansiedler um sich, zog sich aber, durch das Aufblühen seines Reiches, auch viele Feinde zu, die beutegierig von allen Seiten heranschwärmten. Der König

*) Zur Zeit des Periplus waren bis ins südliche Indien die Münzen des Menander und Apollodotus in Gebrauch. Ausser der gewöhnlichen Devise des Apollo liess Antiochus Theos für die östlichen Staaten Münzen mit dem Emblem des Jupiter Aegiochus prägen. Nach Cunningham begriff das Reich des Menander (161—140 a. d.) Nysa und Taxila.

indess fürchtete sie nicht. Er hatte von den Göttern eine Zaubertrommel erhalten, die er schlug, wenn Gefahr drohte, und so oft die räuberischen Schan ihren dumpfen Ton hörten, flohen sie erschreckt in die Berge zurück. Ausserdem war die Hauptstadt von einer unüberwindlichen Mauer umgeben, die aus einer dreifachen Pallisade stachlichter Cactus bestand, für jeden Angreifer unnahbar. Wagiu oder Waraerau, König von Martaban, erfuhr das zu seinem Schaden, denn, obwohl ihm Naratiyapadsae von Pagan, der König von China und König Towarijumin Hülfe gesandt, lag er lange Zeit vor dieser Festung, ohne Etwas dagegen ausrichten zu können. Indess seine gewohnte Schlauheit liess ihn nicht im Stich und gab ihm ein Auskunftsmittel an die Hand. Er sandte einen seiner Minister unter dem Vorwande, Verhandlungen anzuknüpfen, in die Stadt, und dieser, der länger dort verweilte, pflegte täglich einen regelmässigen Spaziergang über die Stadtmauer zu machen, wobei es immer der Zufall wollte, dass sein Geldbeutel ein Loch hatte und glänzende Gold- und Silbermünzen zwischen den Dornenbüschen hinabrollten. Solche, die es sahen, schwiegen still, kamen aber heimlich bei Nacht, sich ihren Fund anzueignen, und trugen aus Habgier kein Bedenken, ihre eigenen Vertheidigungswerke niederzuhauen, da sie sonst nicht dazu hätten kommen können. So wurden die Talein Meister der Stadt. Eine ganz gleiche Fabel wird bei der Eroberung Lawek's, der Hauptstadt Kambodia's, erwähnt, in deren Dornenwälle die Siamesen goldne und silberne Kugeln hineingeschossen, und hat in so fern Werth, als sie zu bestätigen scheint, dass früher in Hinterindien solch natürliche Befestigungen angewandt wurden. In dem Drama Mananhurry ist die Silberstadt von der Menschenwelt durch eine dreifache Barrière geschieden, aus Stachelhecken, flüssigem Kupfer und Belu gebildet. Die dornigen Hecken bestehen hauptsächlich aus Ziziphus jujuba. In Sangermano's Bericht regieren nach Saun, dem königlichen Prinzen Pagan's, der 614 die Stadt Taunu baute, 29 Könige bis 872.

Wariru führte den König als Gefangenen mit sich fort (13. Jahrhundert) nach Pegu, und als er dort auf seinem Todesbette lag, berief er seine beiden Söhne, Śavongyi und

Śavongelay, zu sich und sagte ihnen: Dieses Land der Raman ist nicht das unsere. Eure Heimath ist in Jeyavaṭana, und dorthin kehrt zurück. Das ist der Wunsch eures sterbenden Vaters. Zieht den Fluss Ahsavatipauṅlauṅ aufwärts und dann folgt dem Bache Khabouṅ, bis ihr zu einer vorspringenden Landspitze kommt. Das ist der euch bestimmte Platz. Die Söhne thaten, wie ihr Vater ihnen geboten: sie verliessen das fremde Land, um ihre Heimath wieder zu sehen; aber sie hatten die ihnen von ihrem Vater empfohlene Instruction nicht richtig verstanden und erbauten die Stadt Naungbiaun an einer Stelle, wo sie beständig von den waldbewohnenden Karen belästigt wurden. Sie verlegten ihren Wohnort nach Dinjawuddi, konnten aber auch dort keine Ruhe finden, bis es ihnen gelang, einen der einflussreichsten Häuptlinge unter den Eingebornen in ihr Interesse zu ziehen. Dieser hatte in seiner Jugend in der Stadt Htieling den Unterricht eines Priesters genossen, war aber von demselben, der eines Tages eine Schlange um den Hut seines Schülers gewunden sah, angewiesen, nach Süden zu ziehen, da er dort ein grosser Mann werden würde. Er folgte dieser Weisung, hielt sich erst einige Zeit in Kentha auf und sammelte dann südöstlich von Kaylen verschiedene Familien der Karen, um sich an einer Stelle, die davon den Namen „Ansiedlung der Karen" erhielt, niederzulassen.

An ihm, als einem Sohn des Waldes, fanden die mit den Localitäten weniger vertrauten Prinzen eine sehr brauchbare Person zur Förderung ihrer Zwecke. Er durchstreifte für sie mehrere Monate lang alle die wilden Jungle des dortigen Hügellandes, bis er endlich den richtigen Platz gefunden zu haben glaubte, auf dem dann die Stadt Tjaukawa oder Dinjawuddi (Alt-Tongu) erbaut wurde. Zwischen ihren Trümmern liegt jetzt ein kleines Dorf, in der Nähe des heutigen Tongu, wohin später König Mahatisedu, auf den Rath eines Priesters aus Tiho oder Ceylon, seinen Sitz verlegte, weil die Luft dort gesünder sei. Die Nats waren indess nicht dieser Ansicht. Denn als das Bild des Shin Taugih dem Könige nach Tongu folgen sollte, kehrte es (wie jener starrköpfige Heilige, der Peter des Grossen neue Stadt verabscheute) stets nach seiner alten Behausung in Dinjawuddi

zurück. Die Nats scheinen sich übrigens dort auch besonders wohl befunden zu haben. An den vier Ecken*) der Stadt waren Tempel für sie gebaut, wo ihnen Feste gefeiert und üppige Mahle bereitet wurden, während früher in Amarapura und jetzt in Mandalay alle diese hübschen Dinge den ungeschlachten Buddhakolossen zu Gute kommen, die dort die vier Eckthürme bewachen sollen. Die Könige Tongu's führen vielfach den Titel Natschin (Göttertempel), wie die buddhistischen den von Phrabat (heiliger Fusstapfen) oder Phra-Phutth. Bei den kambodischen Königen findet sich noch der Titel Patenta (Festung).

Nach Gründung der Stadt, deren eines Quartier an Karenba (Vater der Karen) überlassen war, regierten die Brüder gemeinschaftlich unter Vorsitz Savongyi's oder Jakauwean-myo (1281), aber später brach ein Zwist aus und der Aeltere wurde durch den Jüngeren getödtet (1317 p. d.), der dann allein die Regierung führte. Unter ihm geschah es, dass der Naga des südlich von der Stadt gelegenen Teiches die Form eines sonderbaren Fisches annahm und den Geist der Uferbewohner verwirrte, so dass sie anfingen, Fische zu fangen und Fische zu essen. Da der Naga so erreicht hatte, was er wollte, durfte er seinen Wunsch ausführen und, die Wasser des Sees in einer furchtbaren Fluth aufthürmend, schwemmte er die ganze Zahl der ihn incommodirenden Dörfer hinweg**). Alle kamen um. Nur ein altes Weib konnte entrinnen, da sie wegen Mangels an Zähnen nie von den Fischen gegessen hatte. Sie sah einen Säugling am Wege liegen und riss ihn zu sich empor, um ihn in ihrer Flucht mitzunehmen. Aber der Säugling, der schon von der Milch der schuldigen Mutter getrunken, war bereits der Verdammung verfallen, eine schäumende Welle eilte der alten Frau nach und schleuderte das Kind aus ihrer Hand, es mit sich in den Abgrund ziehend. Als so nach Recht und Gesetz der sündige

*) König Banthakaphai bestellte verschiedene Rakshasas, um die Seiten der von ihm gegründeten Stadt Anuratburi (Anuradhapura) zu bewachen (nach dem Mahawanso).

**) Nach dem Radjatarangini zerstörte der erzürnte Naga-König die Hauptstadt des Königs Nara mit allen Bewohnern in einem Gewittersturm.

Säugling den Höllenpeinigungen überantwortet wurde, klatschte der vom Himmel zuschauende Urahn der Familie, aus der er stammte, erfreut in seine Hände, und daher heisst der Platz noch heute Apoelekkuttih. Als Śavongelay von dieser Begebenheit hörte, kam er nach dem See heraus, und als er auf seinem südlichen Ufer stand, wurde es ihm schwindlig vor den Augen und es kam ihm vor, als ob sich nach Osten und Westen Alleen von Pittauk-Bäumen erstreckten, und davon wird dann der Fluss auch der Pattauk-Fluss genannt.

Soweit die Chroniken Tongu's. Gegenwärtig tragen die Pungyi Sorge, dass die Nagas ihr gefährliches Spiel nicht wiederholen. Ein mir während meines temporären Aufenthalts in Tongu befreundeter Priester war selten zu Hause in seinem Kloster zu treffen. Gewöhnlich aber fand ich ihn bei dem Teiche, auf dem er sich bei der englischen Behörde ein Eigenthumsrecht erworben hatte. Dort fuhr jener treue Hüter der Menschen oder Fische bewohnenden Seelen im Sturm und Regen auf einem Flosse umher, sorgfältig und unermüdlich darauf achtend, dass kein unbedachter Leichtkopf in einer schwachen Stunde sein künftiges Heil durch Verletzung der Ahinsa riskire.

Bei Śavongelay's Tode (1324 p. d.) führte die Wittwe die Regierung für ihren minderjährigen Sohn, aber der ehrgeizige Karenba beklagte sich, dass sie ihm nach dem Leben trachte, und benutzte die Gelegenheit einer Festlichkeit, um alle Glieder der königlichen Familie zu ermorden oder zu vertreiben. Er setzte sich dann die Krone auf sein eigenes Haupt und übertrug sie bei seinem Tode (1342) auf seinen Sohn Dzaejatinga, der durch die Meuchelmörder seines Bruders Tohlayga fiel (1345 p. d.). Die Karen bildeten den Grundstock dieses Königreichs und die mit Talein gemischte Raçe der Karen im Dorfe Talopakwa übt manche Künste der Civilisation, die ihren Brüdern des Waldes unbekannt geblieben sind.

König Thimpanka (der als am ganzen Leibe behaart beschrieben wird, gleich einem Vorfahren der von Crawfurd und Yule gesehenen Familie) brachte sein Reich zu einem hohen Grade des Wohlstandes und wechselte Gesandtschaften mit den Talein,

Birmanen und Yuen oder Yun. Er eroberte die fünf Provinzen von Raebiay und griff, mit den Talein alliirt, den König von Prome, Čaurannauṅ, an, der besiegt und getödtet wurde (1370 p. d.). Sein Sohn Punshigyi verband sich, von Pegu zurückkehrend, mit den Talein gegen Ava. Seines Nachfolgers Sohn war Min Bouṅ, der Friedenstractate mit Čačokay, König von Ava, und Byaṅa-uh, König von Pegu, abschloss. Während der Abwesenheit Min Bouṅ's in der nördlichen Provinz Myahla überfielen die Schan die unbeschützte Stadt Tongu, wurden aber vom Könige, der ein grosses Blutbad unter ihnen anrichtete, zur Räumung gezwungen. Der König wird wegen seiner Beförderung des Ackerbaues und religiöser Verehrung gerühmt. Ihm folgte sein Sohn (1392 p. d.). Der König von Pegu, Byṅaran, schloss (1428 p. d.) ein neues Bündniss mit Tongu gegen Prome. Die Stadt, von den Peguern mit Kriegsböten und von dem König von Tongu zu Lande mit Elephanten angegriffen, wurde erobert und völlig ausgeplündert. Bei dem Tode des Königs von Tongu, dessen Tochter einem birmanischen Prinzen verheirathet war, kam Tongu in Abhängigkeit von Ava (1449 p. d.) unter der Regierung Narapati's. Tongu wurde durch dorthin deputirte Prinzen der königlichen Familie von Ava regiert, aber Zotut oder Jaehlyasura (Minjugyi Tihatuya oder Nimahatiridzaehatuya), der Entthroner Mentrasevadi's, machte sich unabhängig (1485) in Tongu, als er von Čitkain dahinkam, und baute die verfallene Stadt neu wieder auf. Anfangs residirte er in Dwayawuddie am Kabouṅ-Bache (1502), gründete aber dann das jetzige Tongu unter dem Namen von Ketumatie oder Besitzerin des königlichen Banners (1510 p. d.). Er zog viele Brahmanen nach seinem Hofe, die sowohl auf ihn, als auf die Religion des Landes grossen Einfluss ausübten. Mason, dem die erste Stimme über Tongu zusteht, sagt darüber: On my arrival, in 1853, I found a round building in the north-west corner of the city, which contained decayed wooden images of Vishnu, and some other Hindu gods, to which the inhabitants were in the habit, formerly, of making offerings; and in the account of the ceremonies of the completion of the city, it is said that Ganesa was placed on a

stone slab on the south side of the city. In the centre was an image of Gaudama with the Pitakata before him. The people were assembled without the walls and a procession formed, with the king at the head, who entered the city at the principal gate on the eastside. When he reached the outer gate of the palace, the brahmans and the chief architect exclaimed: „Let the ruler of this land and water, the excellent king of the law, possessing great glory, ascend into the golden palace which he has built, that he may observe the ten laws of kings, that he may give during the whole of his life prosperity to religion and to the inhabitants of the country.“ At the foot of the palace steps, he did homage to Brahma, Indra, Devas and to the three objects of Buddhist worship, exclaiming: I worship the Buddha, I worship the law, I worship the priesthood.“

Noch jetzt trifft man mitunter Pona's, besonders aus Kathay oder Munipur stammend, die auf ihrer Reise nach Ava auch Tongu besuchen und, wie sie sagen, in der Absicht gekommen sind, um Gautama zu verehren. Derselbe sei indess nicht, wofür die Birmanen ihn ausgeben, ein Gott, sondern nur achtungswürdig als der Lehrer ihres Gottes Vischnu. Der birmanische Name für den buddhistischen Mönch ist Pungyi (Punha) oder der grosse Pon, was allerdings wie Bhun-gyi, der grosse Glanz, erklärt wird, um es nicht mit Phun oder Phon (Bettler)*) zu verwechseln. Die chinesischen Reisenden erwähnen im alten Kambodia neben den Fo- und Taosse-Priestern eine Kaste der Gelehrten, die sie Pan-ki nennen. In Mahasinghi the Godiah style themselves Brahmans Bonso, claiming origin from a Brahman, who accompanied the Nolo Bonso Patro into the malo (s. Frye). Damit hängt auch der Name Bonze zusammen. De Cörös considered the Bonpas to be the oldest sect of religionists in Tibet. In the Himalaya the name still lingers as the designation of the exorcists of this or that rude or unlettered tribes, such as the Murni and Sunwars, sagt Hodgson. Die Bilder der Sekte Idro-

*) Nach dem Saddharmalankara erklärte sich Purna (Punna) Kasyapa für einen Digambara, als er durch Räuber seiner Kleider beraubt worden.

phuncho scheinen indess ganz lamaistisch zu sein, theils Buddha's, theils Figuren der Dokschit. Die Könige Tongu's wurden die Brama-Könige genannt und ihr Reich O Reyno di Bimir (fica a Leste de Ava, nach Couto). They had a prince, called Brahma, whom they look up to,' as the Imam of their faith and from whom descended the Brahmans, heisst es im Ajaib-al-Mukhlukat von den Hindus (s. Newbold). Nach Ferishta erfand Brahma, ein Gelehrter aus dem Geschlecht des Bang und Erbauer von Oude, die Künste des Schreibens und der Eisenarbeiten zur Zeit Krischen's, Vater des Maharaga. From one Brahma, resembling a gilded egg, proceeded many Brahmas, sagt das von Jenkins übersetzte Manuscript der Ahoms. Die Ponas in Birma folgen noch jetzt der brahmanischen Beschäftigung der Kuhhirten und nach Windischmann veränderte Ardasiddhi seinen Namen in Gotama (Hirt der Kühe), um auf die Führung und Befreiung der Seelen als gebundener Thiere hinzuweisen. Nach Purchas wurde ein Rinderfest zu Ehren Perimal's gefeiert, den die Indier vermutheten to be the sonne of a cow. Priesterliche Schmeichelei machte die Mranma zu Byamma, wie Gregor die Angeln als Angeli begrüsste. Auf den mittelalterlichen Münzen von Orleans figurirt das als Fels erklärte Petersmännchen als Birmanne. Als aus den Bavanas heissen die Byamha (der Rupa) Bon. Der indische Guru Dshu Adhischa fand seinen Sohn Padmapani in einem Geistlichen aus dem tibetischen Adelsgeschlecht der Brom.

Kurz nachdem der Bau Tongu's (Toungnu) vollendet war, wurde König Jaehlyasura, der den Titel Minteahschwedih oder Tabinschwedih angenommen hatte, in einen Krieg mit Narapati oder Schweananjoshin-narapati, König von Ava, verwickelt, dem er (1503 p. d.) eine schwere Niederlage beibrachte, trotz der durch den Schan-Tsoboa Obaus herbeigeführten Hülfstruppen. Barthema erwähnt im Jahre 1505 eines über Ava erfochtenen Sieges. Nach einer zweiten gewonnenen Schlacht über die von Barinnasapati befehligten Schan lag Ava preisgegeben und würde das ganze Land in die Hände des Siegers gefallen sein, wenn man ihn nicht durch die Hand einer Prinzessin versöhnt und zum Frieden

bewogen hätte. Ausserdem completirte er seinen Harem noch mit Prinzessinnen Pegu's, Mochaun's, Lezen's, Bhamo's und Zimmay's. Seine Schwester wurde an Mahauparaja, König von Ava, verheirathet. Der Sohn seiner ersten Frau herrschte als König von Martaban, die übrigen in Sagain, Pagan, Ava und Prome. Die glorreiche Regierung dieses Königs ist durch vielfache Dichtungen ausgeschmückt, die von seiner Liebe zu der Tochter eines Thugyi der Danu erzählen, die später auch vom Sonnengotte besucht wurde. Als Sinnbild des Wohlstandes, der im Lande herrschte, überbauten Bienen die Mauern Ketumatie's mit Honigwaben. Sein Sohn Mentara oder (Mohauparaza) Mentrawedi (1531 p. d.) befestigte die Eroberung seines Vaters in Pegu, wohin er seine Residenz verlegte, um besser Sorge für die Wiederbevölkerung des verwüsteten Landes tragen zu können. The Brames (a proud nation and valiant) are lords of Pegu, subdued by force of arms some years before they subdued the Laos. Tongu wurde dem Schan Menraysihasu überlassen, der seinen jüngeren Sohn Thichathu oder Minkhaun zum Nachfolger einsetzte. Der ältere Mentaraschwedi oder Htsen-phu-shen aber gab seine Rechte erst auf, nachdem er die Krone von Pegu erworben. Auf Minkhaun folgte sein Sohn Minaykiautin oder Minjaetingatin, der einen grossen Palast erbaute, und dann sein Bruder Natshin maha damayaza oder Tihatu (Tabinshwedi oder Banzinkanmin). Er wurde durch seinen Bruder, den grossen Siegeskönig (Aleagar) Zinphyushin (der Herr des weissen Elephanten), entthront (1550 p. d.), der dann seine Residenz nach Hansawuddi verlegte (1552 p. d.) und Ava, Mogoung, Jangomai (Zimmay) nebst dem westlichen Yunan eroberte. Pinto erzählt, dass der König von Ava, verbündet mit den Savadi's und Chaleu's, den Siammon*) (die westlich und nordwestlich an Kalaminha grenzten) Einlass gegeben, um die Festungen des Brama im Königreiche Tongu zu halten.

Die siamesische Geschichte erzählt bei Gelegenheit der

*) Derselbe sah am chinesischen Hofe Gesandte des Siammon, Kaisers der Gucos (dessen Land an Brama und Tongu stösst), des Calaminham, des Sornau von Odia u. s. w.

Feldzüge Narét's, dass der König von Tongu (Phaya Tongu) die Stadt Hongsawaddi eingenommen und mit Phaya Lao (dem Könige der Lao) und dem Chao Myang (Statthalter) von Motama eine Allianz geschlossen, dass aber der siamesische König Motama (Martaban) erobert habe. Der König von Tongu verbrannte dann Hongsawaddi und entfloh, den König von Hongsawaddi mit sich führend. Als der König von Siam nach Hongsawaddi kam, brachte er der Pagode Phra-Phutthi-Chao-Phra-Mao-tao seine Verehrung dar. Dann folgte er auf der Strasse nach Tongu und wies alle Anerbietungen des Phaya Tongu und Phaya Laköng, um Verhandlungen anzuknüpfen, zurück. Mangel an Lebensmitteln zwang ihn indessen, die Belagerung Tongu's wieder aufzuheben. Auf seiner Expedition gegen Ava durchzog der siamesische Eroberer das Gebiet Tongu's, ohne die Hauptstadt zu berühren.

Auf Tihatu oder Bari-min-saun (1585 p. d.) folgte in Ketumatie (1598 p. d.) sein Sohn Minjaejohtin oder Mahalihaturadhammayaja, und nach der siamesischen Eroberung Pegu's flüchteten viele Bewohner nach Tongu, um sich dort niederzulassen. Unter seinem Nachfolger Natschin-naun oder Tirimahadhammaraja wurde Tongu (1607 p. d.) von dem Sohne des Ńauńrammahadhammaraja erobert, der die Mutter und die Brüder des Königs (Minraykyautin und Minraykyaučoa) nach Penya verbannte. Ihm folgte Natschin-Nauntirichadhammajaya, der den Fürst von Nyaungjam gefangen nahm und in Krieg mit Taniin (Syriam) gerieth. Als die Nachricht von dem Anrücken der Portugiesen und Aracanesen gegen Tongu nach Ava kam, liess der König rasch Truppen ausheben, um (unter dem Befehle von Minraykyautin) Hülfe zu bringen, aber ehe sie anlangen konnten, war die Stadt schon in die Hände der Feinde unter De Brito gefallen und zerstört worden (1611 p. d.). Im nächsten Jahre indess (1612) eroberte der König von Ava den Hafen von Syriam und liess Tongu wiederherstellen, das fortan (1637) als eine Provinz von birmanischen Gouverneuren, die von Ava geschickt wurden, verwaltet blieb.

Als es den Aracanesen in Verbindung mit dem König von

Tongu gelungen war, die Macht des peguanischen Reiches zu brechen, hatten sie den Hafen von Syriam dem portugiesischen Piraten Philip de Brito Nicote überlassen, der mit einiger aus Goa erhaltenen Hülfe sich zum Könige von Pegu aufwarf und seine Tochter mit dem Könige von Martaban vermählte, während er nach Denis vom aracanesischen König nur als Statthalter eingesetzt war. Nach der Eroberung Tongu's glückte es ihm allerdings, den deshalb Kalayamin (den von den Kalas fortgeführten) genannten König mit sich wegzuschleppen, er musste sich aber nach längerer Vertheidigung in Syriam der birmanischen Uebermacht ergeben und wurde (1613) zur Hinrichtung auf einen sein Königreich überschauenden Pfahl gesteckt, an dem er für zwei Tage noch fortgelebt haben soll. Der König von Ava, um weitere Expeditionen abzuwenden, schickte bald darauf eine Gesandtschaft nach Goa.

Die Portugiesen treten mehrfach in der hinterindischen Geschichte auf. Portugiesische Galeeren, von Cayero befehligt (1544), wurden bei der Belagerung Martaban's von beiden Parteien um Hülfe angegangen. Gonzalo Neto's Musketenschuss entschied den Krieg zwischen Zotut, dem Shemin (Samein) von Satan (Sittang oder Cittaun), und Shemindu, König von Pegu (1547). Ihre Besitzungen waren für eine Zeit so ausgedehnt, dass Andrea Corsali (1515) sagen konnte: Queste terre di Bengala e Pegu dominano i mori Malachi i Portoghezi.[1] Durch ihre Etablissements in den Häfen schlossen sie die Binnenländer vom Meere aus, denn als Barbosa dort reiste (1519), war das Königreich Verma, zwischen Bengalen und Pegu, senza porto di mare. Die Talein dagegen waren als gute Seefahrer bekannt, und als die Aracanesen Zinbiushin gegen Siam unterstützten, hatten sie sich dafür Matrosen zur Bemannung ihrer Flotte ausbedungen. Das belagerte Yuthia wurde (1544) durch 50 Portugiesen unter Pereyra vertheidigt und bei den Peguern finden sich 150 unter Juarez de Melo. Im Jahre 1605 wurde die Flotte der Aracanesen von den Portugiesen geschlagen. Der Portugiese Rebello zerstreute die birmanische Flotte, die (nach der Eroberung Tavoy's) Tenasserim belagerte.

In einer von mir eingesehenen Geschichte Tongu's fand ich folgenden auf die Portugiesen bezüglichen Bericht:

Im Jahre 933 schickte Natschin-naun, der König von Tongu, nach Kiekyokanja und dem Kala (Ausländer) Ṅajiṅ (Ṅajaṅ) von Sanlien. In Begleitung des Kala Ṅajiṅ kam auch der Sohn des Rakein-Königs (von Aracan) mit einer grossen Armee, um dem goldenen Fusse Huldigung darzubringen [vielleicht nach normännischer Weise am französischen Hof]. Als die Nachricht davon bekannt wurde, bestellten die Brüder Minraekyautin und Minraekyaučoa den Tiridzayjatschotin an die Stelle des Athajakamanilekjahtein und wandten auf ihrem Wege zurück, um nach Tongu zu marschiren. Ehe aber Minraekyautin dort anlangen konnte, bemächtigte sich im Jahre 974 Ṅajiṅ, der Kala von Sanlien, des Siri-damma-raxa-natschin-nyaun mit allen seinen Grossen und Edelleuten und führte sie mit sich fort. Als Minraekyautin und Minraekyaučoa nach der Stadt kamen, ernannten sie den Athajakamanilekjahtan zu ihrem Commandanten und versetzten den Zoatimahatiridzayhataja von seinem Platze als Niaunlontalein nach der Citadelle, um ihre Bewachung zu übernehmen, während sie für die erledigte Stelle einen andern Zintamin, ohne die Befehlshaberschaft der vier Regimenter, einsetzten. In demselben Jahre brach Mahadhammaraǰa (der gerechte König des Gesetzes) gegen Sanlien auf und nachdem er dort nach seinem Belieben geschaltet hatte, siedelte er in dem Palastbezirk Hongsawaddi's 5000 der aus Tongu nach Sanlien fortgeführten Bewohner an und theilte sie in sechs Compagnieen, um mit den Cavalleristen im Osten und Westen die Wache zu versehen. Dann nach Tongu zurückkehrend, ernannte er den Dzayyakyautin zum Suaysoukgyi (den grossen Bluttrinker, als Officierstitel) und den Uttajoh zum Suaysouk (Bluttrinker). Die Familie und die Verwandten des Herrn Kala (Ṅa-Kula, indem Ṅa, wie die aristokratische Form des ersten Pronomen, auch überhaupt einen Ehrentitel ausdrückt), sowie die des Königs von Tongu behielt er bei sich.

Die Annalen Martaban's.

Narapadisethu, König von Pagan, gründete auf seinen Feldzügen die Stadt Martaban und bestellte als Gouverneur den Edlen Alingma, der, da er sich aufsätzig zeigte, durch ein birmanisches Heer vertrieben wurde. Er floh nach Zimmay, kehrte aber von dort mit gemietheten Hülfstruppen zurück und erschlug den an seine Stelle gesetzten Gouverneur Talapua. Er regierte dann unabhängig, bis ihn der Abenteurer Wajumin oder Wayaeru, der die Tochter des siamesischen Königs in Sukothay entführt hatte, ermordete. Dieser errichtete dann das Königreich Martaban und baute im Jahre 649 der vulgären Aera seinen Palast, in dessen Fundament ein schwangeres Weib eingemauert wurde, an einer Stelle, wo er drei Omen sah, einen Tiger, eine Schlange und einen Pfau auf Eiern brütend, von denen das erste zahlreiche Feinde, das zweite zahlreiche Schiffe und das letzte weisse Elephanten bedeutete.

Dies sind die Angaben der peguanischen Geschichte, wie ich sie in Birma fand. Als ihr Verfasser wird der Edelmann Tameinpiatzo, der unter der Regierung Biinjaou's in Pegu lebte, genannt, und zur Zeit Alompra's wurde eine birmanische Uebersetzung angefertigt. Eine siamesische Uebersetzung der Geschichtsbücher der Raman macht ähnliche Angaben.

Phrachao Alangkhachosu (oder Narapadisethu), der König Pukam's, der die Stadt Sathöm (Thatung) erobert hatte, baute an einer Stelle des Waldes Pathavan, wo Buddha von den Jacks Huldigungen [also diesmal keine Steinwürfe] empfangen hatte, die Stadt Motama und setzte als ihren Gouverneur den Khek (Malayen oder Fremdling) Alimamang oder Alingma ein. Das

ihm zuertheilte Gebiet grenzte nördlich an Tongpu, westlich an die Dörfer, östlich an Siam und südlich an Sathöm. Als bei Alangkhachosu's Tode sein Sohn Chattavediraxa (der König der vier Vedas) oder Nandaraza (Zeyasinha) den Thron bestieg, empörte sich Alimamang und floh vor dem gegen ihn ausgesandten Heere unter dem Befehle des Generals Sihasurasena nach Haripunxai in den Laosländern. Mit dort erhaltener Unterstützung gelang es ihm, den birmanischen Gouverneur Attayaphayo zu ermorden und sich unabhängig zu erklären.

Das Rüang Phrachao-Raxathirat (das Buch der Könige) der Raman oder Mon holt, wie gewöhnlich, weit aus, mit einer Prophezeihung beginnend:

„In der Zeit, als unser Herr noch auf Erden wandelte, gelangte er auf seinen Wanderungen nach Aranja-prathet-tani (das Land der Waldgegenden), die da heisst Pa-Motama (der Jungle von Martaban). Dort lebten acht Jacks (Rakshasa*)) und ihnen erschien Somdet-Phra-Phutti-chao (unser Herr, der Gott und König Buddha), transfigurirt in dem Glanze seines strahlenden Angesichts (Xaphan-rangsi lüem-phra-phak). Als die Mahajacks (die Grossteufel) diese Herrlichkeit erblickten, wurden sie froh und fromm. Sie sammelten die Blätter von acht Phluang-Bäumen und erbauten einen Baldachin. Dorthin stellten sie einen weissen Stein als Thron und luden demüthigst den Herrn und König ein, sich auf diesem Sitze niederzulassen. Dann brachten sie die Früchte des Waldes, sie bereiteten parfümirtes Wasser und brachten es dem Herrn dar, sie entzündeten Oel und verbrannten Weihrauch vor dem Angesichte des Herrn, der ihnen dann in seiner Predigt die Weissagungen des Gesetzes verkündete, also sprechend: Hört mich, all ihr Grossteufel hier! der Samen des

---

*) Der Name Rakshasa wird den Rakhein beigelegt, die sich sonst Byammagyi nennen. Mehrere der bei der zweiten Synode ausgesandten Priester führen den Titel Rakkhita und in einer Version der Geschichte Chandragupta's heisst der Brahmane der Nanda: Raxasa. In der Mythologie stammen die Rakshas und Yakshas, die die Berge und Wälder bewohnen, von Khaça, einer der Töchter des Daksha, mit Kaçyapa vermählt. Die Yaksha im Gefolge des Kuvera zeigen sich wohlwollend gegen die Menschen.

Verdienstes (Phollanisong), den ihr jetzt so eben ausgestreut, in Opfergaben für Tathagata, er wird einst zu Früchten reifen und euch in künftigen Zeiten grosse Reichthümer im Himmel und auf Erden sammeln. Ihr werdet als acht mächtige Fürsten wiedergeboren werden, mit Glanz und Pracht begabt, und weithin als Gebieter herrschen. Und diesem Waldlande (Prathet-pa) hier ist ein göttlicher König verheissen, der in ihm die berühmte Stadt Motama, als seine Residenz, erbauen wird. Nachdem der Herr diese Worte gesprochen und das Gesetz den Jacks gepredigt, zog er weiter, um seine Segnungen allen Creaturen zu Theil werden zu lassen und als er bis zum Alter von 80 Jahren gekommen, trat er ein in das Phra-Pari-Nibphan."

Dann, „lange Epochen später," erzählt die Geschichte den Feldzug des Königs von Pakham, die Vertreibung des aufständischen Gouverneurs und seine Rückkehr im Jahre 632 Ch. S. Zu der Zeit nun wurde jener Gottessohn (Thevabutr), von dem der Herr Buddha den Maha-Jacks prophezeiht hatte, in dem Grenzdorfe Koh-vahn von der Frau des Kaufmanns Mapa geboren und Makatho genannt. Seine Schwester hiess Unruen und sein Bruder Mokata. Die Uebersetzung lässt dann gleich die Reise nach Siam folgen, wogegen das Original noch manche Züge aus seiner Kindheit einfügt. Eines Tages, als er in dem Felde seines Vaters gearbeitet und sein Mittagsmahl in seinen Ueberwurf eingewickelt auf die Erde gelegt habe, sei eine Krähe gekommen, die das Kleid fortgetragen, um den Reis zu fressen, und daraus wird der Name Magadhu erklärt. Als Makatho zum Jüngling herangewachsen war, starb sein Vater und die Leitung des Geschäfts fiel nun auf ihn. Mit einer Caravane von dreissig Leuten, die er gemiethet, begab er sich auf den Weg, um Waaren nach Sukothay (Saukoday im Birmanischen) zu bringen und dort zu verkaufen. In der Nähe des Zollhauses, am Fusse des Grenzgebirges zwischen Pegu und Siam, ermattete einer der Lastträger, und Makatho lud den Pack auf seine eigenen Schultern, ihn an des kranken Mannes Statt zu tragen. Als sie auf der Höhe des Passes angekommen, umwölkte sich plötzlich der Himmel, obwohl es mitten in der trocknen Jahreszeit war. Ein furchtbarer Gewittersturm brach los, der

Regen fiel in Strömen und der Donner rollte. Ein Donnerkeil fuhr herab, riss die Last, die Makatho auf dem Rücken trug, herunter und schleuderte sie weit hinweg. Er hob die Last und lud sie wieder auf, aber ein zweites Mal wurde sie ihm entrissen, und dies wiederholte sich, als er sie aufs Neue aufgelesen, ein drittes Mal, mit welchem das Gepäck einen Abgrund hinabrollte. Von Schreck ergriffen stand Makatho bewegungslos auf der Stelle, wie festgebannt. Da, als er nach Osten schaute, sah er den Himmel am fernen Horizonte wie in dem Glanze einer purpurnen Morgenröthe wetterleuchten, und als er den Blick nach Westen wandte, fuhr ein blendender Blitzstrahl durch das dichte Gewölk und zeigte ihm für einen Augenblick die goldenen Dächer und Thürme eines Königspalastes, der im nächsten wieder wie ein Phantom in der dichten Finsterniss verschwand. Makatho sprach kein Wort, aber schweigend dachte er bei sich selbst: Was mögen diese wunderbaren Zeichen zu bedeuten haben? Was die übrigen Packträger betrifft, so war keinem etwas Besonderes passirt, und Makatho liess sie wieder aufbrechen, da das nächste Nachtquartier im Dorfe Mateva oder Nigur noch weit war. Aber gerade mit Einbruch des Abends langten Alle wohlbehalten dort an. Sie kehrten in dem Hause des Dorfältesten ein und hörten von ihm, als sie über die Ereignisse des verflossenen Tages sich unterhielten, dass in seinem Dorfe ein weiser Mann lebe, der die Gabe der Prophezeihung und Zeichendeutung besitze. Auf den Rath, ihn zu befragen, versah sich Makatho mit passenden Gaben und Geschenken, wie er sie für angemessen hielt, und begab sich nach seiner Wohnung. Als er ihm alles Geschehene im Einzelnen mitgetheilt, erwiederte der Greis: „Dir ist ein grosses und kostbares Omen (nimit) gesendet. Bringe von deinen Waaren und lege sie aufeinander, bis sie einen Haufen bilden, so hoch als dein Kopf; das soll meine Bezahlung sein. Darnach will ich dir die Zeichen auslegen.“ Makatho überlegte mit sich: Alles, was ich besitze, reducirt sich auf 30 Tical (ein Bath oder Tical ist ungefähr eine Rupie) Silbergeld. Was soll ich machen? In dieser Unschlüssigkeit fiel ihm ein Termitenhügel (Chompluck) in die Augen, von Menschenhöhe, und er legte so seine dreissig Tical als

Opfergabe auf die Spitze der Erhöhung. Dann berichtete er dem weisen Greise, dass sein Verlangen erfüllt sei. Ich sehe, dachte dieser bei sich, unser Mann ist des Luges und Truges voll. Er muss sich hohe Verdienste in seinen frühern Existenzen erworben haben. Dann that er seinen Mund auf und prophezeite: „Von heute an, für die Zukunft hin, darfst du nicht länger Lasten auf deinen Schultern tragen, befasse dich nicht weiter mit dem Handel, es ziemt sich nicht. Dein Platz ist unter Königen, tritt in königliche Dienste. Im Osten sahst du aufleuchtend die Morgenröthe hervorbrechen. Dort im Osten, wo die Sonne aufgeht, herrscht ein König, der dir die erste Stütze sein und dir emporhelfen wird. Aber dass dir im Westen der züngelnde Blitzstrahl die Erscheinung eines Königspalastes erhellte, das bedeutet, dass du im Abendlande selbst als Fürst gebieten wirst. Gross wird deine Macht und Gewalt sein, zweifle nicht." Makatho bewahrte diese Worte in seinem Herzen und verliess mit seiner Gesellschaft am nächsten Morgen das Dorf Mateva. Als er nach Sukothay gekommen, verkaufte er seine Waaren auf das erste Angebot, zahlte seinen Leuten ihren Lohn und schickte sie nach Motama zurück. Er selbst aber, dem prophetischen Worte vertrauend, blieb in der Residenz und sah sich nach einer passenden Stelle um. Da seine Kleider durch die Reise zerrissen und abgetragen waren, wagte er nicht bei vornehmen Edelleuten seine Dienste anzubieten, aber er fand Aufnahme bei dem Nai (Meister oder Aufseher), der die Elephanten der königlichen Ställe zu füttern hatte. Makatho zeigte sich eifrig in der Arbeit und feierte nicht. Er half die Füsse der Elephanten waschen und sie am Mittag wie bei Nacht regelmässig mit Gras versehen. Der Elephantenhüter, der die Pflichttreue seines Stallknechtes bemerkte, gewann ihn lieb und so oft ihm durch die königliche Gnade sein monatlicher Gehalt ausbezahlt wurde, theilte er mit ihm.

Nun geschah es eines Tages, dass seine Majestät, der König Phra Ruang (Somdet Phra Ruang Chao) die Neigung fühlte, seine Elephantenställe zu besichtigen. Von den Stufen der zu seinem Thronsitz führenden Treppe niederschauend, sah er Makatho unverdrossen den Kehricht der Elephanten zusammenfegen. An

den Elephantenhüter das Wort richtend, begnadigte er ihn mit einer Frage, also sprechend: „Ist der Bursche da von deinen Leuten?“ Der Elephantenhüter in demüthigster Huldigung flehte zu seiner Majestät dem Könige Phra Ruang und erwiederte: „Dieser Mann, Makatho genannt, ist ein Raman (Peguer). Er kam, um bei dem Sclaven der göttlichen Majestät (Phra-Phutti-Chao) zu dienen und hilft die Elephanten reinigen und füttern. Er zeigt sich in der That sehr fleissig und brauchbar.“ König Ruang fühlte Wohlwollen für Makatho und trug dem Marschall auf, gut für Makatho zu sorgen und ihn nicht darben zu lassen. Als König Ruang in den Ställen umherging, hatte er die Gewogenheit auf die Erde zu spucken, und als der Dreck durch den höchsteigenen Speichel nach allen Seiten umherflog, sah er darunter halb verborgen eine Cowrie-Muschel hervorsehen. „He, du kleiner Peguer (Raman-noi), rief er, nimm doch diese Cowrie, die kannst du behalten.“ Makatho, in tiefster Huldigung zur Erde gebeugt, hob die Cowrie auf und steckte sie ein. Phra Ruang, nachdem er sich die Elephanten genug besehen, kehrte nach seinem Palaste zurück.

Was Makatho betrifft, so schwoll sein Herz vor Freude und jubelte ob des königlichen Geschenkes. Seit der ganzen Zeit nun, sagte er zu sich, seit ich den Elephantenställen diene, ist es heute das erstemal, dass ich aus königlichen Händen eine Gnade empfangen, hier diese Cowrie-Muschel; was ich nur am Besten damit thue? Sehr wohl, ohne Zeitverlust muss sie verwerthet werden. So ging er nach dem Markte, um Senfsamen zu kaufen, und verlangte für eine Cowrie (9000—10,000 Cowries machen eine Rupie aus). Der Händler erwiederte: „für eine Cowrie Senfsamen, für diese deine einzige Cowrie, weiss ich wirklich nicht wie viel zu geben.“ Höre, sagte Makatho, für diese meine Cowrie, für diese meine einzige Cowrie, bitte ich nur um so viel Samen, als an einem Finger haften bleiben werden, wenn ich ihn in den Haufen stecke. „Meinetwegen, sagte der Kaufmann, nimm denn.“ Makatho aber machte seinen Finger mit Schleim und Speichel klebrig und brachte ihn ganz mit Körnern bedeckt aus dem Korbe heraus. Der Verkäufer verwunderte sich über die Schlauheit seines Kunden und dachte bei sich, aus diesem

Peguer da wird noch wohl was werden. Nachdem Makatho die Senfsamen gepflanzt hatte, düngte er sie mit Elephantenmist, und da er sie sorgsam bewässerte, fingen sie bald an lustig hervorzutreiben. Als einige Zeit später König Ruang sich wieder in den Ställen umsah, pflückte Makatho einige der jungen Senfpflanzen und legte sie vor des Königs Füssen nieder. Dieser fragte, woher sie gekommen, und als er hörte, dass sie Product der geschenkten Cowrie seien, war er überrascht durch die Betriebsamkeit des kleinen Peguers und nahm ihn mit sich in den Palast, wo er ihn unter den Küchenjungen anstellte. Er behielt ihn im Auge, und da er noch manche Proben seiner Energie und seiner Thätigkeit sah, machte er ihn zum Hofjunker (Khangwang) und später zum Oberrichter. Er gewann ihn sehr lieb wie seinen eigenen Sohn und vertraute ihm die wichtigsten Geschäfte. Als er bald darauf in einen Krieg ziehen musste gegen die Khek Xava (oder nach der birmanischen Ausgabe, gegen die Yun)*), stellte er Makatho an die Spitze der Verwaltung während seiner Abwesenheit. Da er ungehinderten Zutritt zu allen Theilen des Palastes hatte, so entspann sich zwischen ihm und der Prinzessin Ninto-aydan, einer Tochter Phra Ruang's, ein Liebesverhältniss. Einer der Minister entdeckte es und drohte mit der Strafe des Königs bei seiner Rückkehr. Als diese deshalb nahe bevorstand, ergriff das Paar die Flucht, 70 Palastwächter und 100 Soldaten mit sich nehmend, die bestochen und zur Begleitung überredet waren. Auf einsamen Waldpfaden erreichten sie in Sicherheit die Grenze und dort kehrte sich Makatho um und huldigte seiner Majestät dem Könige Phra Ruang, dem Beherrscher der Erde, in dankbarer Anerkennung der Wohlthaten, die er von ihm empfangen. Er schrieb Alles, was ihm passirt und wie es gegangen, in einem Document nieder, das er dort zurückliess. Als Phra Ruang aus seinem Feldzuge nach Sukothay zurückkam und von der Entführung seiner Tochter hörte, gerieth er in grossen Zorn und sandte Truppen aus, die Flüchtlinge zu verfolgen. Als sie zur Grenze

*) Nach Rémusat sprechen die Chinesen von indischen Nomaden, Yun-Tou genannt, unter den Tartaren.

kamen, waren diese indess schon in Sicherheit und sie fanden nur die Schriften, die sie nach Sukothay zurücknahmen. Als Phra Ruang aus diesen die Omen erfuhr, die Makatho's Königswürde verkündeten, und dass dieser, vor der Erde als Zeugen, ihm als seinem Oberherrn gehuldigt, beruhigte er sich mit einem Schwiegersohne, dem seine Sterne einen Thron zugesichert hatten.

Makatho kehrte nicht in sein heimathliches Dorf zurück, sondern liess sich in der Nähe nieder, wo seine Verwandtschaft ihn besuchte. Er wurde bald der allgemeine Gegenstand des Gesprächs im Lande, und überall redete man von ihm, wie er als einfacher Händler fortgezogen und nun mit einer Prinzessin und unermesslichen Reichthümern zurückgekommen. Als er deshalb eine Botschaft an Alimamang, den rebellischen Gouverneur Martaban's, schickte und ihm die Hand seiner Schwester anbot, hatte dieser keine Abneigung, sich mit dem kühnen Abenteurer zu verschwägern. Er wünschte nur, als raffinirter Kenner weiblicher Schönheit, nach der Natur zu beurtheilen, ob das Mädchen seinem Geschmacke zusage, und Makatho versteckte ihn deshalb neben dem Bassin, wo Fräulein (Nang) Unruen zu baden pflegte, und wo er ungestört ihre enthüllten Formen kritisiren konnte. Da die Inspection günstig ausfiel, wurde bald darauf die Hochzeit mit grossem Pomp gefeiert. Nicht lange nachher aber wurde Alimamang bedenklich über den grossen Einfluss, den Makatho mehr und mehr unter dem Volke zu gewinnen begann, und da er zugleich glaubte durch seine Bestrafung die Freundschaft des Königs von Sukothay zu gewinnen, so legte er einen Plan zu seiner Ermordung. Er liess deshalb auf den Dünen des Seestrandes ein Haus errichten, das mit schneidenden Waffen gefüllt und so eingerichtet war, um über den Gästen zusammenzufallen, wenn sie der guten Dinge des Festes voll, berauscht und schlafend daliegen würden. Makatho wurde durch seine Schwester von diesem verrätherischen Vorhaben unterrichtet und verabredete mit seinen siamesischen Dienstlingen gewisse Passwörter, womit sie sich während des Festes zusammen verständigen würden. Um keinen Verdacht zu erregen, zeigten sie sich eifrig im Trinken, gossen aber die Gefässe unbemerkt aus und heuchelten dann Unwohlsein und Uebelkeit. Als das Wasser

in dem vorbeifliessenden Canal zu steigen anfing, gab Makatho seinen Leuten das Zeichen, die über die wirklich betrunkenen Diener Alimamang's herfielen und sie alle niedermetzelten. Alimamang stieg rasch auf seinen Elephanten, um zu entkommen, aber das Wasser im Canal war schon zu hoch und auch er kam um, da der Elephant sich durchzuschwimmen weigerte. So erwarb Makatho sein Königreich im Jahre 643. Er überhäufte seine Siamesen mit grossen Ehren und versammelte, im Einverständniss mit den Somana-Xi-Phrahmana, alle Aeltesten und Angesehenen des Landes, um sein Benehmen wegen der Nachstellungen Alimamang's zu rechtfertigen und sie mit seiner Ergreifung der Krone auszusöhnen, die ihm doch als Schwager zukäme.

Als er dann eine Stadt zu bauen beschloss, liess er am richtigen Termin die Hora den passenden Platz glätten, worauf die schon erwähnten Zeichen gefunden wurden, und die Raxa-Parohit (königlichen Astrologen) bereiteten dann die nöthigen Opfergaben (Phli kam buang vuang) für den Thevada. Da Makatho indess überlegte, dass er vor der Errichtung eines Palastes eines passenden Namens bedürfe, so schickte er eine Gesandtschaft an Phra Ruang, um die Ertheilung eines solchen bittend. Dieser liess ihm die fünferlei Insignien der Königswürde zukommen, den weissen Terrassen-Schirm (Savatraxatr), die Krone, den Säbel, den Fächer und die Schuhe, sowie viele kostbare Gefässe und gab einen auf Goldblättern geschriebenen Namen, der im Siamesischen Phaya Fa Rua (der Herr des geöffneten Himmels) lautet. In der birmanischen Geschichte wird er gewöhnlich Wayu-min genannt. Die siamesischen Könige baten in China um ihre Siegel, und der birmanische König Mendaraji erhielt einen Ehrentitel in Pali vom Kaiser von China. Nachdem Fa Rua nach der Richtung gegen Sukothay gehuldigt hatte, befahl er den Hora's, die richtige Constellation für die Grundlegung des Palastes zu berechnen. Die Gerüste des Baues wurden errichtet, um das Fundament festzurammen, und alles Volk stand erwartungsvoll umher, auf den richtigen Moment harrend. Da, gerade als eine Frau im achten Monat der Schwangerschaft an der Grube vorüberging, riefen die Arbeiter aus: „Jetzt ist es Zeit, die günstige

Constellation culminirt," das schwangere Weib wurde hinabgestossen*) und der schwere Pfeiler fiel auf sie nieder, dass ihr Blut umherspritzte. Acht giftige Schlangen schlängelten sich aus der Blutlache der Grube hervor. Sieben starben auf dem Flecke, wo sie nach Oben kamen, die achte aber kroch nach Westen. Der Hora zog daraus die Prophezeihung, dass acht Könige in der Stadt herrschen und sieben von ihnen dort ihr ganzes Leben bleiben, der letzte aber seine Residenz nach einer Stadt im Westen verlegen würde.

Nach der Krönung im Jahre 649 der Chunlosakkharat (1287 p. d.) fixirte Fa Rua die Grenzen seines Reiches und ordnete die inneren Angelegenheiten. Im Norden Motama's lag die Stadt Kamalani, die Makatho bei Abwesenheit ihres Königs und der männlichen Bevölkerung überfiel, und daraus alle Frauen mit reicher Beute fortführte. Er heirathete des Königs Tochter und als dieser bei seiner Rückkehr, entrüstet über den treulosen Sabiner-Raub, mit seinem Heere vor Motama rückte, bat er ihn zu entschuldigen, dass er einige Dinge genommen, deren er nothwendig bedurfte, und bot ihm Freundschaft an, die ein Fest besiegeln solle. Als der arglose König darauf einging, wurden ihm vergiftete Speisen geschickt, wodurch er mit allen seinen Soldaten umkam. Nach dieser Zerstörung Kamalani's oder Kanpalene's fing die Macht des Fürsten von Motama rasch an zu steigen, indem er jetzt fast alle Provinzen des früheren Königreiches Meerawuddi einverleibt hatte, das früher in Kaukerit an Martaban grenzte und über Zimmay, Labong und Lagong gebot. Ihre Ruinen passirte ich in dem Jungle bei Tinganihnaun. Auch in der jetzt verfallenen Stadt Miingundein (in der Nähe von Laydwuin) war sonst der Sitz eines Königs. Hamilton erfuhr, dass der Regierungsdistrict Ye durch den Fluss Asami von Mouttama getrennt wurde. Der Ruhm seines Zekya-Dah oder magischen Schwertes, das er dem Könige der Lawas in Meerawuddi abgenommen, hatte sich bis nach Tavoy verbreitet, und

*) Bei dem Bau der Pagode Sariputra's in Nalaka wurde dessen Amme Rewati bei dem Menschengewühl eingestampft.

der König dieser Stadt sandte zum Austausch seinen Smaragden, der mit solcher Intensität strahlte, dass er durch alle Tücher und Decken hindurchschien, so viel man auch immer darum wickeln mochte. Als die wunderbare Waffe in Tavoy ankam, war der König sehr enttäuscht, nichts als einen rostigen alten Säbel vor sich zu sehen, und er schickte spornstreichs seine Boten zurück, den Tausch zu nullificiren. Da König Wabgeru (Wayumin) indess eine Pagode (Mya-thein-dau) über dem Smaragden gebaut und ihn Gott geweiht hatte, so konnte dem Wunsche nicht gewillfahrt werden, und die Gesandten mussten unverrichteter Sache abziehen. Aus Aerger warfen sie unterwegs das alte Schwert, das ihnen wieder mitgegeben war, in's Meer, aber statt zu sinken, drehte es sich umher und erzeugte gefährliche Wirbel. Als der König von Tavoy davon hörte, sammelte er die besten Schwimmer aus seinem ganzen Lande, 2000 an Zahl, um darnach zu tauchen, aber so oft einer nahe kam, wurde ihm der Kopf abgeschlagen, und so wird die See dort der Schwert-Wirbel genannt. Tachard erwähnt bei den Tempeln Pegu's einer Stelle, wo die Matrosen, um das stürmische Meer zu beruhigen, einen Ring hineinwarfen, wie der Doge von Venedig. Nach Misarbin Muhalhil wurden die ächt indischen Schwerter in Kalah verfertigt.

Gleichzeitig mit Martaban war durch König Narapadisethu auch Pegu zu einer Provinz Pagan's reducirt, und die Bewohner mussten einen um den andern Monat sich nach der letzten Stadt begeben, um die königliche Arbeit zu versehen (wie es noch in Birma und Siam Sitte ist, gewöhnlich für drei oder auch für sechs Monate aus dem Jahr). Zu der Zeit lebte im Dorfe Ma-ikhet ein gewisser Akhamamom, der als Schüler bei seinem Lehrer wohnte, aber das Kloster verliess, als er seinen Urin einen Stein durchlöchern sah und daraus die Gelehrten grosse Dinge für ihn prophezeien hörte. Nachdem er eine Frau genommen, machte er seinem Schwiegervater den Vorschlag, dass sie unter einem Dache wohnen bleiben wollten, um so das öffentliche Werk abwechselnd versehen zu können. Der Andere war es zufrieden, und der Schwiegersohn machte den Vertrag, in dem er schrieb: Der Schwiegersohn bleibt zu Hause, der Schwiegervater arbeitet, der Schwiegervater arbeitet, der Schwiegersohn bleibt zu Hause.

Der Alte las das Document drei- oder viermal durch, glaubte Alles in Ordnung, arbeitete seinen Monat und wollte nun seinerseits feiern. Der Schwiegersohn aber behauptete, er hätte nochmals zu gehen, und berief sich auf das Papier. Dieses wurde producirt und der Schwiegervater von der Dorfversammlung herzlich ausgelacht, während alle die grosse Schlauheit des Schwiegersohns priesen. Das stieg diesem zu Kopfe, und er sah im Traume, wie sein einer Fuss auf der Stadt Pagan und der andere auf Pakho (Pegu) stand. Während er, um seinen angeführten Schwiegervater doch ein Mal abzulösen, des Königs Arbeit in Pagan versah, wurde er in der Staatsbarke verwendet, aber er brach durch seine gewaltige Kraft alle Ruder und musste in das Vordertheil des Bootes placirt werden. Dort zog er die Aufmerksamkeit des Königs auf sich, der viele brauchbare Eigenschaften an ihm erkannte und ihn zum Tax-Collector ernannte. Später wurde er mit der Verwaltung Pegu's betraut, und in dieser Stellung überredete er die Bürger der Stadt, von Pagan abzufallen und den Frohndienst für die Zukunft zu verweigern. Als die Nachricht dieser Rebellion nach der Residenz kam, wurde Prinz Chetukri mit einer Armee ausgeschickt, sie zu unterdrücken. Die Peguer hatten sogleich angefangen, Mauern und Thürme zu bauen, um ihre Stadt eiligst zu befestigen, aber sie waren doch noch zu weit zurück, um schon eine Vertheidigung bestehen zu können. Auf Akhamamom's Zureden liess sich sein Schwiegervater (Matajot) mit Rattans blutig schlagen und ging in diesem Zustande in das feindliche Lager, vorgebend, dass man ihn misshandelt habe, weil er seinem Schwiegersohn von der Empörung abgerathen hätte. Er bot sich als Führer an, um dem Prinzen den directesten Weg nach seiner Heimath zu zeigen, leitete ihn aber nach der Zopyrus-List*) (wie der verstümmelte Minister Kanjakubja's den Kanishka) für mehrere Tage in der Irre um-

*) König Adzatathat überkam die Wethalifürsten durch den Verrath eines angeblich verbannten Brahmanen, da sie sonst (nach Gautama's Wort) wegen ihrer Beobachtung des Gesetzes zu langer Blüthe bestimmt waren. Auch Ruminavi heuchelte Rache gegen den Inca, um die Festung Ollantay in seine Gewalt zu bekommen.

her, bis er glaubte, dass die Bürger Zeit gehabt hätten, ihre Festungswerke zu vollenden.

Als der Prinz sein Lager aufschlug, sah er in einer offenen Halle eine königlich geschmückte Bildsäule, mit Fächer und Schirm, die Akhamamom dort placirt hatte, um den König Pagan's vorzustellen, die er aber für die Figur des aufständischen Gouverneurs hielt und deshalb seinen Pfeil darauf abdrückte. Der Bogen zerbrach jedoch in seinen Händen, und Akhamamom, der, um Verhandlungen einzuleiten, aus der Stadt herausgekommen war, warf ihm sein hochverrätherisches Handeln vor, indem er auf das Bild seines Herrn und Königs schiesse. Zugleich behauptete er, verleumdet worden zu sein, da im Gegentheil sein Schwiegervater derjenige gewesen sei, der die Stadt zum Abfalle habe verleiten wollen und deshalb mit Recht gestraft worden. Um seine aufrichtige Gesinnung zu beweisen, bereitete er ein grosses Fest zu Ehren des Königs von Pagan, wusste aber während desselben Gift in den Trinkbecher des Prinzen zu schütten, so dass dieser wenige Tage nachher starb. Die führerlose Armee kehrte dann nach Pagan zurück. Der König beschloss einen neuen Feldzug in eigner Person, wurde aber durch den Aufstand seines in Lakong regierenden Bruders daran verhindert, und Akhamamom hatte Zeit, seine Unabhängigkeit in Pegu zu befestigen.

Der Anfang seiner Regierung war glänzend und segensreich, aber mit dem Tode seines rothweissen Elephanten (aus der Raçe der Ubosoph) verliess ihn das Glück. Er wurde auf Lekkhajaphaju, seinen jüngeren Bruder, erbittert, weil er ein dem Palast an Grösse beinahe gleiches Haus erbaut habe, und dieser, seinen Zorn fürchtend, sandte Banditen aus, ihn zu tödten. Akhamamom, der sie kommen sah, vertheidigte sich längere Zeit, erlag aber dann der Uebermacht, und wurde, trotz seiner Bitten um Gnade, getödtet. Lekkhajaphaju bemächtigte sich des Thrones, wurde jedoch schon nach acht Tagen durch Akhexamamom, einen andern Schwiegersohn Matajot's, getödtet, der auf die Nachricht von seines Schwagers Ermordung herbeikam und dem Matajot die Thore der Stadt öffnete. Dieser regierte dann als König unter dem Titel Phrachao Tra Phaya oder Tarabya, und heirathete die

Tochter Fa Rua's in Martaban, dem er dafür seine eigne schickte, in Wechselheirath.

Als Mangkriekpieng in Pagan, das damals in den Händen der Chinesen lag, mächtig wurde und seinen Enkel Mangseso mit einem Heere zur Eroberung Pegu's schickte, wendete sich der König dieser Stadt um Hülfe an Fa Rua in Martaban. Die beiden Könige gewannen eine grosse Schlacht über die Chinesen und Birmanen und eroberten auch die Stadt Sathong. Tra Phaya aber wurde eifersüchtig auf Fa Rua und suchte ihn durch Gift aus dem Wege zu schaffen. Fa Rua indess, der die Nachstellung erkannte, sandte die Schüsseln zurück, und Tra Phaya, als er sich entdeckt sah, liess seine Truppen in Schlachtordnung stellen. Ein Soldat Fa Rua's verwundete den Elephanten des feindlichen Königs in das Auge, so dass er floh, und Fa Rua gewann den Sieg und eroberte Pegu, den König als Gefangenen nach Martaban schickend, 1287 p. d. Den Soldaten, dem er im Gefecht zur Erkenntniss ein Tuch zugeworfen, das er um den Kopf band, überhäufte er mit grossen Ehren. Diese Erzählung findet sich in der siamesischen Uebersetzung. Das Original sagt, dass Weiruh, als er verrätherischer Weise vom Könige Pegu's angegriffen wurde, zu Himmel und Erde gebetet habe, einen goldenen Becher als Opfergabe niederlegend. Als er dann seinen Elephanten bestiegen, habe dieser mit dem Fusse den Goldbecher fortgestossen und derselbe den feindlichen König zu Tode getroffen. Die Uebersetzung dagegen lässt den gefangenen König nach Martaban fortführen und ihn erst später hinrichten, als er sich verrätherischer Machinationen verdächtig gemacht. Pegu wurde nun von Martaban abhängig.

Im Jahre 655 Ch. S. erhielt Fa Rua einen weissen Elephanten aus Sukothay, wo noch Phra Ruang herrschte. Dieser Elephant, „weiss wie gekämmte Baumwolle“, stammte ab von einem Elephanten des Himaphan, der sich in Sukothay mit einem schwarzen Weibchen begattet. Da der junge Elephant nichts frass, befahl der König die Befragung durch Gras zu versuchen. Man legte ihm drei Bündel Gras vor, die Städte Sukothay, Xiengmai und Martaban bezeichnend, und weil der Elephant das letztere wählte, so wurde beschlossen, ihn dorthin zu schicken.

Als man ihn auf das Floss brachte, folgte seine Mutter, und die Leute waren in Verlegenheit, was zu thun, da sie keine Ordre hatten, sie gleichfalls mitzunehmen. Das Elephantenjunge legte indess seinen Rüssel auf den Rücken seiner Mutter, worauf diese umkehrte. Aber „ihre Augen standen voll Thränen". Der König von Xiengmai legte sich vor Martaban, die Auslieferung des Elephanten zu verlangen, und Fa Rua, in Zweifel, was zu thun, brachte die nöthigen Opfer, worauf der Thevada-Chao im Traume zu ihm niederstieg und ihn ermuthigte, auf die segensreiche Gegenwart des weissen Elephanten zu vertrauen. Dieser wurde deshalb unter königlichen Schirmen auf einen Hügel gestellt, mit einem goldenen Eimer daneben, aus dem er Wasser auf die feindlichen Truppen spritzte, die, als sie die Stimme des heiligen Thieres vernahmen, in Verwirrung entflohen. Nachdem er noch eine Empörung der Söhne des früheren Königs von Pegu zu unterdrücken gehabt hatte und daraus die Wahrheit des Sprüchwortes erkannte, dass beim Abhauen eines Stammes auch die jungen Schossen zerstört werden müssten, starb Fa Rua (nach einer Regierung von sechsundzwanzig Jahren) im Jahre 675 Ch. S. Die Grossen verbrannten seinen Körper und bauten über den Knochen ein Phra-Chedi mit der Goldfigur eines Pfau's auf der Spitze. Ihm folgte sein Bruder Mokata (Binjakunloh oder Krunglau), der seine Thronbesteigung dem Phra Ruang anzeigte und von demselben den Namen Phaya Rama Pradöt erhielt. Er baute die Städte Satong und Vahn und setzte in der letzteren den Saming (Edelmann) Jiramala als Gouverneur ein, blieb aber unthätig, als diese Stadt durch den König von Xiengmai erobert wurde. Darüber erzürnt, benutzte sein Schwager Mongmala die Gelegenheit, als der König mit Stricken und Netzen ausgezogen war, einen vermeintlichen Elephanten mit drei Hauern im Walde Molamlöng zu fangen, die Thore zu schliessen, so dass der König nicht in die Stadt zurückkehren konnte und von den Karen erschlagen wurde (676). Er setzte seinen ältesten Sohn auf den Thron, dem Phra Ruang den Titel Phra Chao Sen Myang ertheilte. In der birmanischen Geschichte wird er Zauaubinhmaing oder Binjajandaeh (1320 p. d.) genannt. Er bemächtigte sich der Städte

Lamphum und Tavoy (1321 p. d.), und sandte den Edelmann Langka zur Eroberung Tanaosi's, starb aber (682) an einer Geschlechtskrankheit. Unter seinem Nachfolger (1323 p. d.) Phaya Ramatai (Byanyranda oder Byanyalau) oder Kotojasah (Zauzeik) kamen Siamesen aus Phetxaburi, um in seine Dienste zu treten. Er eroberte die Stadt Marong. Bei der Geburt seiner ältesten Tochter ereignete sich eine Mondfinsterniss und sie wurde deshalb Chantamangkhala genannt. Der Hauptmann der siamesischen Soldtruppen, Xiphone (Soaycanyoung), legte einen Hinterhalt, in dem der König getödtet wurde, und bemächtigte sich des Thrones (689), wurde aber nach wenigen Tagen durch den Edelmann Chetasongkhram getödtet, den die verwittwete Königin Ampa und die übrigen Concubinen des frühern Königs durch ihre Kostbarkeiten dafür erkauft hatten. Der nächste Usurpator Saming-Aya-Kamkong (Zauzeik oder Byanyalau) wurde durch die Königin-Wittwe vergiftet, die Phaya Ailao (Binjatin-mein), dem Gouverneur von Myang Satong, ihre Hand und die Krone Motama's anbot. Unter diesem Könige wurde die Freundschaft mit Sukothay abgebrochen (1348 p. d.). Sein Nachfolger Phaya U oder Phrachao Xangphuek (Binja-ou der Birmanen) schlug General Uphit des Königs von Xiengmai, der Satong, Takkhala, Vahn, Sangrön und Nakhon-thöng erobert hatte, von Motama zurück (710) und schickte, zur Stärkung der Religion, einen Gesandten an den König von Lankha-thavib, um die Reliquien zu holen, über denen dann ein Phra-Chedi erbaut wurde. Der weisse Elephant verschwand plötzlich (716), und da der König hörte, dass sich im Walde ein anderer gezeigt hätte, so zog er hin, um denselben zu empfangen. In seiner Abwesenheit bemächtigte sich der Edelmann Pattaba der Gewalt in der Stadt. Der König fand die Thore bei der Rückkehr verschlossen und die Königin, die sie öffnen lassen wollte, wurde getödtet. Die Empörer brachten dann die Frauen und Kinder der Edelleute, die sich im Lager des Königs fanden, auf die Mauern der Stadt, peinigten und misshandelten sie vor den Augen ihrer Eheleute und Väter, und drohten sie zu tödten, wenn ein Angriff gemacht würde. Bei Nacht entfernten sich die meisten Begleiter des Königs heimlich

aus dem Lager, in die Stadt zurückzukehren, und jenem blieb nichts übrig, als sich nach der Stadt Vahn zurückzuziehen. Da der Usurpator Motama's dem König von Xiengmai Vorschläge machte, gemeinsam die Stadt Vahn zu erobern, bot König Xangphuek dem Könige von Xiengmai die Hand seiner Tochter an, um ihn durch Verschwägerung zum Freunde zu gewinnen. Als bald darauf die Königin starb, liess er alle Bürger Vahn's sich die Kopfhaare abrasiren, und diesen Umstand benutzte Pattaba, einige Hundert seiner Anhänger mit kahlgeschorenen Köpfen in die Stadt einzuschmuggeln, die sich plötzlich früh am Morgen erhoben und der Thore bemächtigten, so dass der König kaum Zeit hatte, auf seinem Elephanten zu entfliehen. Er begab sich zu seiner Schwester in Pakho oder Pegu, und verblieb fortan in dieser Stadt (720 Ch. S.), die jetzt wieder die königliche Residenz einer selbständigen Monarchie wurde.

In diese Zeit fällt die Eroberung Martaban's durch König Uthong von Siam (1350 p. d.). Bei der Austreibung der Siamesen durch den Talein-König von Molmein heisst es, dass sie nicht in einer Schlacht, sondern durch das Erbauen einer falschen Pagode besiegt wurden. Nach Andern waren es die Birmanen, die die Pagode Kjeik-pungoo rascher beendeten, als die Schan die Pagode von Kjeik-tanbau. König Theha, Sohn Dhammaraza's, oder Mukkha regierte (1426 p. d.) über die vereinigten Reiche Pegu's und Martaban's.

Auf König Hattiraza oder Byanya (1453 p. d.) folgte Dhammawatie oder Poparaza (1474 p. d.), unter dem der Talein-General Thameinparau den Eisenpfeiler des Königs von Pegu an den Grenzen China's errichtete, aber auf seinem Rückwege von den Birmanen zum Gefangenen gemacht wurde (1477 p. d.). Von König Thunekktsa werden seine reichen Schenkungen an die Pagode Rangun's gerühmt. Bei der wachsenden Macht der Brama-Könige wurde auch Martaban absorbirt und sein letzter Fürst, nachdem er seine Frauen und Kinder qualvoll hatte enden sehen, mit einem Stein um den Hals in's Meer geworfen (1544 p. d.).

Die Geschichte Hongsawaddi's.

Nachdem der aus Motama vertriebene (716) König Phaya Xang Phuek oder Pienjauh seine Residenz in Hongsawaddi aufgeschlagen, wurde diese Stadt vergrössert und verschönert (720 Ch. S.). Er begann die Erweiterung der Pagode Rangun's und flpanzte Schösslinge des heiligen Bodhi-Baums. Beim Treueschwur tranken die Grossen das Blut aus der Fusssohle des Königs. Die Regierung des Königs wurde vielfach beunruhigt durch die Liebesintriguen seiner Schwester Maha-Thevada, die noch in ihren alten Tagen sich gern den Hof machen liess und deshalb vom Volke in Spottliedern verhöhnt wurde, sowie durch die ehrgeizigen Pläne Phaya Noi's, der beim Tode Xang Phuek's (749 Ch. S.) auf dem Throne folgte unter dem Titel Phra Chao Raxathirat. Er eroberte Motama (750) und schloss ein Bündniss mit Monthienthong, dem Könige von Krung-Ava (Alt-Ava), als Phrachao Farang Mangsixava, der eine grosse Armee von Phama und Thai-yay ausgehoben hatte, mit einem Angriff drohte (753). Als bei dem Tode des Phrachao Farang Mangsixava der Sohn desselben, Suniet, unter dem Titel Phrachao Farang Mangkhong gefolgt und durch die Empörung seines Bruders Mangnithat in anhaltende Kriege verwickelt war, rückte Raxathirat mit seinen Peguern auf Ava (Angva), und König Farang Mangkhong, der ihm keine Rüstungen entgegenzustellen hatte, schickte den Phra Sangkharat (das bischöfliche Haupt der Geistlichkeit), um ihn zum Rückzuge zu bewegen. Der König, der leicht ahnte, mit welchem Anliegen der Priester zu ihm ins Lager käme, liess ihn

mit absichtlicher Vernachlässigung für mehrere Stunden unter seinem Hofgesinde stehen und dann, wie zufällig auf ihn blickend und sich über seine Gegenwart wundernd, fragte er, wie lange er schon da sei. „Seit dem Augenblick, wo Eurer Majestät Augen mich erblickten,“ erwiederte der gewandte Diplomat und begann dann eine lange Verhandlung, die schliesslich ihren Zweck erreichte und die Hauptstadt vor einer Belagerung bewahrte. Als er mit seinem Heere über das Ruinenfeld von Pagan zog, baute Raxathirat dort eine Menge Zellen (Kudi) für die Mönche und kehrte dann nach Hongsawaddi zurück. So findet es sich in der siamesischen Uebersetzung der peguanischen Geschichte, aber auch die birmanischen Bücher rechnen damals Pagan oder Paukhan zu dem Gebiete Pegu's, wie aus folgender Erzählung derselben hervorgeht.

Unter der Regierung Min-kaun-gyi's in Ava entstand eine Ketzerei unter den Pungyi, die Angriffe gegen den Pitakhat schrieben. Der König stellte eine strenge Untersuchung an und ganze Wagenladungen ihrer Abhandlungen und Dichtungen wurden zur Stadt hinausgeführt und dort verbrannt. Eine grausame Verfolgung wurde über die Ketzer verhängt, und der König liess eine grosse Zahl der Priester hinrichten, auspeitschen oder verbannen. Ihr Oberhaupt, der weise Lehrer Uttamakhyoh, floh über die peguanische Grenze nach Paukhan und begab sich dann auf die Einladung des Königs Tijisaetijah (Sohn des Sajadih) nach der Hauptstadt, wo er mit grossen Ehren aufgenommen wurde. Bald nach seiner Entfernung schickte Tadotidihtudamahjasa, der König von Aracan, eine Gesandtschaft mit schwierigen Räthselfragen an den König von Ava, der, da Niemand an seinem Hofe dieselben zu lösen vermochte, den König von Pegu bitten liess, ihm seinen gelehrten Bischof zurückzuschicken. Dieser weigerte sich Anfangs, dem Ansuchen Gehör zu geben, erklärte sich aber schliesslich zur Reise bereit, wenn für Stärkung auf derselben ihm drei Dinge von Ava geschickt würden, deren Gebrauch der puritanische König von Pegu verboten hatte, nämlich Branntwein, Opium und Hanfextract. Der nach Ava zurückkehrende Bote brachte von dort das Verlangte

und nachdem er die stärkenden Medicinen eingenommen, machte er sich mit ihnen auf den Weg. An dem zur Disputation festgesetzten Tage nahm der aracanische Gesandte einen kleinen Vogel in seine Hand, den er durch den Druck der Finger tödten konnte, und fragte, ob derselbe todt oder lebendig sei. Sein scharfsinniger Gegner, die List bemerkend, stellte sich auf die mittelste der drei Stufen, die zum Throne führten, und verlangte, dass er vorher entscheide, ob er hinauf- oder hinabsteigen würde. Diese Vogelfrage wird schon in Gautama's Lebensbeschreibungen in ähnlicher Weise erwähnt. Uebrigens wird dieses Wortgefecht nur in der beliebten Weise der Buddhisten eine Beschönigung für das blutigere sein, in welchem Menkaun oder Maugaung mit Gundvai kämpfte.

Als Phrachao Farang Mangkhong sich durch die Unterwerfung von Myang Takeng und Myang Thay-yai freier fühlte, sann er darauf, den früheren Einfall des Königs von Pegu zu rächen und schickte Briefe an die Lao von Xiengmai, um sie zu einem Bündniss gegen ihren gemeinsamen Feind zu bewegen. Die birmanischen Gesandten wurden indess auf ihrem Rückwege durch den Gouverneur von Myang Tieng, dessen Gebiet sie streiften, aufgefangen, nach Hongsawaddi gebracht und dort hingerichtet. Nach der Eroberung von Takeng, wo der vom König Monthienthong vertriebene Naramin wieder eingesetzt, führte Raxathirat auf dem Feldzuge gegen Phasim viele Künstler und Handwerker fort, die er in Hongsawaddi ansiedelte und zur Ausschmückung seiner Paläste verwandte. Ueber Farang Mangkhong, der mit einer grossen Armee in Pegu eingebrochen war, gewann er einen glänzenden Sieg, bei dem der Fluss zu Hülfe kam und durch sein Steigen den Rückzug der Feinde hinderte, so dass eine grosse Menge derselben zu Grunde ging. Bei seiner Rückkehr nach Ava wurde Farang Mangkhong von dem Chao Krung Chin (dem Kaiser China's) angegriffen und konnte dem herausfordernden Kämpen desselben, Kamari genannt, nur einen gefangenen Peguer entgegenstellen, da keiner unter seinen birmanischen Soldaten ihm gewachsen war (785). Der Chinese war ganz in Eisen gekleidet und sein Gegner schlug ihm deshalb

vor, dass sie erst in ritterlichen Spielen ihre Reiterkünste zeigen wollten, ehe sie den ernstlichen Kampf begännen. Während dieser drehte der Peguer seinen Körper in allen möglichen Wendungen und Verrenkungen herum, den ihm nachahmenden Chinesen beobachtend, um zu sehen, wo die Gelenke des Harnisches in einander fassten. Dort versetzte er ihm dann den tödtlichen Streich, als der Kampf begonnen. Der zweite Krieg zwischen Raxathirat und Farang Mangkhong war ausgebrochen, weil die Birmanen den Bewohnern von Phrahmdehn nicht erlauben wollten, das Petroleum zu schöpfen, obwohl in dem vorigen Frieden ausgemacht worden war, dass das Südende der Wasserlachen im Berge Pratong zu Pegu gehöre und nur das nördliche birmanisches Gebiet sei. Phra Chao Raxathirat fügte neue Anbauten zu der Pagode Mutao hinzu, die von dem „Könige Dit" zuerst begonnen war, d. h. in uralten Zeiten. Unter ihm erhielt Pegu den Namen Hongsawaddi.

Auf Phra Chao Raxathirat oder Hariaseh folgte sein Sohn Muttareah und dann (783) dessen Bruder Pinjaremkeik. Seinem Sohn Penjataoh († 822) succedirte sein Neffe Pienjakinteah († 825); bei dem Tode des nächsten Nachfolgers, Miautauh, regierte dessen Tochter, die Königin Pünjatauk, und dann (832) Upareseah.

Diese Namen giebt die peguanische Geschichte, und unter dem letztern wird Hongsawaddi an das Königreich Tongu gefallen sein, dessen Macht (1485 p. d.) durch Zeyathura begründet wurde. Die siamesische Uebersetzung, die mir zu Gebote steht, füllt die ganze Zeit mit den Namen von ein paar Königen aus, die mehr Productionen der Dichtkunst, als historische Figuren zu sein scheinen, wie mit solchen die hinterindische Geschichte zweifelhafte Zeitperioden zu überdecken pflegt.

Während die vereinigten Königreiche von Pegu und Tongu von denjenigen Königen Tongu's aus birmanischem Geschlechte, die in Pegu residiren und bei den mittelalterlichen Reisenden die Bramakönige*) heissen, regiert wurden, fallen die mit

*) Pinto sagt, dass das Königreich Pegu von dem Hochlande Panganirau umgeben sei, wo die Nation der Bramaas wohne (1546).

Siam um weisse Elephanten geführten Kriege, oder aber nach De Couto um Prinzessinnen. O Brama fez com elles pazes com estas condições, que o Rey de Siao ficaria seu vasallo lhe daria huma filha para casar com ello e que todos os annos lhe mandaria dos seus principaes. Indess widersetzten sich die siamesischen Grossen später der Einforderung dieses Tributs und erschlugen die peguanischen Gesandten. Nach Fitch hatte der König von Pegu vier weisse Elephanten und schickte zu solchen Königen, die davon besassen, um sie für sich zu verlangen.

Gleichzeitig mit Darsha in Pegu (1526) regierte Thengathura in Molmein (1527). Mentara (Mentaragyi) oder Mohauparaza (Talanga oder Para Mendara), König von Tongu, eroberte (1531) das schon seinem Vater tributpflichtige Pegu und bemächtigte sich Martaban's mit Hülfe einer portugiesischen Flotte, von Cayero befehligt. Der gefangene König wurde in schwarzen Sammet gekleidet auf einem Elephanten umhergeführt, mit einem Strick am Halse, in Gegenwart der Königin mit zwei Söhnen und zwei Töchtern, die von vierzig Ehrenfräulein umgeben, herbeigebracht waren. Nachdem sie an den Beinen aufgehängt waren, wurde der König mit Steinen belastet ins Meer gestürzt. Bei der Eroberung Prome's wurde die Tochter des Königs von Ava, die die Stadt verwaltete, gefangen und Turpin erzählt: La reine toute nue fut livrée à la brutalité du soldat effréné, des bourreaux armés de fouets lui déchirerent le corps. Gegen Siam ziehend (1544), belagerte Mentara Ayuthia und liess es durch Eisenwagen berennen, auf die hohe Thürme gebaut waren. Nachdem der Bramakönig Melitay erobert hatte, schickte er (1546) eine Gesandtschaft an den Calaminha*) in Timplan, weil sich der König von Ava mit dem Siammon, Kaiser von Pandalus (das Schan-Königreich der Pong), verbündet hatte. Der Shemin von Saton (Samein von Sittang) gerieth nach seiner

*) Nach dem Buche Sigiputon's wurde Thomas Modeliar in Indien hingerichtet, weil er predigte, dass der Mensch gewordene Gott gestorben sei, aber seine Lehre gewann zahlreiche Anhänger im Reiche des Calaminha, bis dort verboten wurde, dass Gott am Kreuze gestorben sei. Doch hatte sich beim Niesen der Spruch bewahrt, der wahre Gott ist Drei und Eins.

Mordthat in Krieg mit Shemindu, einem Sprossen des alten Königsgeschlechts von Pegu, der seine Rechte auf die Krone geltend zu machen suchte, aber 1552 fiel Pegu aufs Neue in die Gewalt Tongu's, wo damals Aleagar (der Brama-König Pegu's) oder Chaumigren herrschte, der Milchbruder Mentara's, dem er seine Siege erfochten hatte. Nachdem dieser König Ava, Mogoung, Zimmay nebst dem westlichen Yunan und mit Jangoma (1556 p. d.) alle Länder der Laos sich unterthänig gemacht hatte, eroberte er 1555 Ayuthia. In Folge von Klagen des durch Einfälle belästigten Häuptlings von Momeit wurden die neun Schanstaaten (Koshanpyi oder Kopyidaung) angegriffen und annectirt, die Hauptstadt Aracan's indess vergeblich belagert.

Für kurze Zeit hatten die damals weit berühmten Brama-Könige fast ganz Hinterindien unter ihrem Scepter vereinigt. El Rey del reyno de Pegu habia sido señor de un grande Imperio, conteniendo las ciudades y reynos de Prom, Melintay, Calam, Bacam, Mirandu y Ava, todos poblados de los Bramos ò Bremos, sagt de la Puente. Ueber seine Eintheilung bemerkt de Barros: Em baixo o reyno de Brema se cham a Bremá Ová, e logo Bremá Tangut, depois Bremá Pram e mais acima Bremá Becá et por cabeça Bremá Limá. Nach Sheldon wurde Pegu im Norden durch das Land Brama, das Gebiet des Siammon und des Calaminha, im Süden durch das Grenzgebirge Preh (Aracan's) und die bengalische Bucht, im Osten durch das Land Laos, im Süden durch das Königreich Siam begrenzt. Die Reisenden sind etwas masslos in ihren Ausdrücken, die Macht dieser Könige zu beschreiben, die sie noch über den „Gross-Türken“ stellen. There is not a king on earth, that hath more power or strength than this king of Pegue, because he has 26 crowned kings at his command, sagt Frederick. Sie zählen ihre Soldaten bei Millionen, und de Cruz (1555) erwähnt die zahlreichen Flotten der Brames. Spätere Reisende erzählen aus der Zeit, wo Naret siegreich vorrückte, wie der König von Tongu mit grosser Heeresmacht herabgekommen sei und den König von Hongsawaddi mit sich fortgenommen habe, angeblich um ihn gegen die Angriffe seiner Feinde zu schützen. Die siamesische Geschichte spricht nicht

nur von der temporären Eroberung Hongsawaddi's durch König Naret, sondern auch von der spätern Verödung der vormaligen Hauptstadt, deren Paläste sich alle in Klöster verwandelt hätten. Nachdem der König Phrachao Kateh, der ein Verwandter Naret's gewesen, das Kloster Sanamxai gebaut, wären alle Bewohner Hongsawaddi's Mönche geworden und die Stadt habe ihren Namen in Songphanburi (die Stadt des Priesterheeres) verändert. Mit dem Tode des Königs, nach einer Regierung von 40 Jahren, sei das königliche Geschlecht erloschen.

Der Verfall trat schon unter dem Nachfolger des so hochgefeierten Brama ein, welchem sein zum Statthalter von Jangoma eingesetzter Bruder nach der Krone trachtete, indem das durch die beständigen Kriege erschöpfte Pegu unter den verwüstenden Invasionen von Aracan, von Siam, von Tongu und Ava aus zu Grunde ging. Die Eingebornen Pegu's (heisst es bei Purchas) sind, wenn noch nicht völlig vertilgt, so doch meistens in fremde Länder geflohen. Pimenta erwähnt der Zerstörung der peguanischen Monarchie nach den aus Indien kommenden Nachrichten (1598), und Boves fand (1600) die Städte zerstört, die Felder in Wüsteneien verwandelt, und die Strassen und Flüsse voll menschlicher Gerippe und verwesender Leichen, nachdem der König von den Königen Aracan's und Tongu's getödtet worden. Der weisse Elephant des letzten Königs von Pegu wurde (nach Leblanc) von dem Könige Aracan's fortgeführt, der dann seinem früher einfacheren Titel, als Palastfürst, dieses Epithet zufügte.

Die klarste Uebersicht über diese in den einheimischen Geschichtsbüchern verworrene Periode, wo die Hegemonie zwischen den drei Rivalenstädten wechselte, lässt sich aus den Darstellungen der damals in Hinterindien anwesenden Europäer gewinnen, und in vergleichender Zusammenstellung der bei diesen unparteiischen Zuschauern zerstreuten Andeutungen lässt sich folgendes Resumé ziehen. Als Bressagukan (1518 p. d.) über Pegu herrschte, langte Anton Correa (1519) zum Abschluss eines Friedens an seinem Hofe an. Der König wurde 1539 durch die in den Gruben arbeitenden Unterthanen des ihm zinspflichtigen Para Mendara (König der Barmas) getödtet. Da die Thron-

besteigung des Dacha Rupi von andern Kronprätendenten bestritten wurde, bemächtigte sich Para Mendara des Reiches Pegu und eroberte 1544 Martaban. Nach dem auf die Zerstörung Prome's (1545) folgenden Fall des (von Mons vertheidigten) Meletay, begab sich der König von Ava unter den Schutz des Siammon (Kaisers von Pandalus), und erbot sich gegen Unterstützung an Hülfstruppen Tribut zu zahlen, worauf der Bramakönig mit dem in Timplam residirenden Calaminha (Herr der Welt) eine Allianz abschloss. Eine Unternehmung gegen das Königreich Sevadi schlug fehl. Von der Belagerung Siam's (1548) wurde Para Mendara durch den Aufstand des Shoripam Shay in Pegu zurückgerufen, der von dem Volke aus dem Kloster auf den Thron gesetzt war, unter dem Titel Shemindu, aber bei Annäherung des königlichen Heeres geschlagen wurde und entfloh. Indess brach bald ein neuer Aufstand in Martaban aus, wo der Chalagomim oder Gouverneur sich zum Shemindu erklärte, und als der König Para Mendara den ihm verdächtigen Shemin von Satan oder Zatan zu sich rief, wurde er von diesem, der für sein Leben fürchtete, ermordet. Nachdem Chaumigren, der Milchbruder des Para Mendara, sich mit seinen Birmanen nach Tongu zurückgezogen, wurde der Shemin von Zatan durch das peguanische Heer zum König ausgerufen, aber die Vornehmen schlugen sich meist zu der Partei des geflüchteten Shemindu, der bald eine hinlängliche Armee zusammen hatte, um die Hauptstadt Pegu anzugreifen, und bei der Belagerung wurde der Shemin durch einen von Gonzalo Neto abgefeuerten Schuss getödtet (1551 p. d.). Die gerechte und sanfte Regierung des Shemindu wurde durch den Einbruch des siegreichen Chaumigren beendet (1553), der den Shemindu hinrichten liess und in der Nähe Pegu's eine neue Hauptstadt anlegte (1587). Das Königreich Laos wurde 1556 erobert, ausserdem aber Kavelam, Ava, Bakkan, Tangram, Prome, Jangoma (mit der Hauptstadt Jamahay), Lawran, Trukon, Kablan und Siam. Die Expedition gegen Aracan (1581) missglückte durch Einmischung der Portugiesen. Im Jahre 1564 wurde mit einer falschen Reliquie eine untergeschobene Prinzessin Ceylon's heimgeführt. Bei dem Tode des Chaumigren (1583) folgte sein

Sohn Pranjinoko (Prunginoko), der den rebellischen König von Ava im Elephantenzweikampfe tödtete und Ava schleifen liess, aber durch seinen Hochmuth den ihm zu Hülfe geeilten Prinzen Siam's erbitterte und zum Abfall veranlasste. Die Belagerung Siam's (1586) musste wegen des Steigens des Flusses aufgehoben werden (1586), und der herbeigerufene König von Jangoma wurde durch den schwarzen Prinzen geschlagen. König Pranjinoko schickte seinen Sohn Maupa Raja (den König von Martaban) gegen Siam, wo er aber auf dem zweiten Feldzuge im Zweikampf gegen den schwarzen Prinzen fiel (1590). Als der wüthende Pranjinoko dann sein ganzes Volk zum Kriegsdienste pressen wollte, verödete Pegu, indem die Bewohner Mönche wurden, und als das verboten wurde, in Wälder und Wüsten entflohen oder sich als Sclaven verkauften. Eine in Kosmin ausgebrochene Empörung wurde unterdrückt, aber einige peguanische Grosse bemächtigten sich mit Hülfe der Siamesen der Festung Murmulan, und während der König von Prome (der Sohn des Pranjinoko) abfiel, kam der siamesische König zur Belagerung Pegu's, hob sie aber in Folge von Nachrichten aus Kambodia wieder auf (1596). Nachdem der König von Tongu abgefallen, kam der König von Aracan dem Könige von Jangoma in der Belagerung Pegu's zuvor und erhielt den Zuzug des Königs von Tongu, der, eine Abwesenheit seines Alliirten benutzend, den Pranjinoko zur Uebergabe beredete und mit dem grössern Theil der Schätze aus der Festung Makao nach Tongu zurückeilte, wo der gefangene König getödtet wurde (1598). Sein als Statthalter von Ava eingesetzter Sohn Naydu kam in demselben Jahre bei einem Empörungsversuche um. Der König von Aracan liess sich in Pegu krönen, wogegen die Könige von Jangoma und Siam den König von Tongu verfolgten, um ihm seine Schätze wieder abzujagen. Bei der Belagerung Siriam's bemächtigte sich der König von Ava (1613) der Stadt Pegu und verlegte 1620 seine Residenz dahin, nachdem 1616 Jangoma wieder erobert war.

Den ersten Anlass zu den Kriegen zwischen Pegu und Siam gab das Bild des Gottes Samsai, das peguanische Schiffer aus Ayuthia geraubt hatten, und das die Bewohner dieser Stadt

zurückforderten, da seit seiner Entführung wiederholter Misswachs die Ernten zerstört habe. Der König von Pegu versagte die Herausgabe, da der Gott absichtlich und freiwillig aus Siam ausgewandert sei, weil er das ruchlose Treiben der Ungläubigen nicht länger habe ansehen können. Als darauf von siamesischer Seite vielfache Einfälle über die Grenze gemacht wurden, zog der König von Pegu gegen Ayuthia und fand nur geringen Widerstand, da der grösste Theil des siamesischen Heeres in Kambodia abwesend war. Als König Mahashakraphatraxatirat ihm mit den in der Eile zusammengerafften Truppen entgegentrat, trafen in der Schlacht die beiden Könige auf einander, aber der Elephant des siamesischen ergriff die Flucht und seine heldenmüthige Gattin Surijothai konnte die Niederlage nicht verhindern. Der König von Pegu oder König der Burmas (Mentaragyi) musste damals, aus Mangel an Lebensmitteln, die Belagerung aufheben (1553 p. d.), kehrte aber, als ihm zwei der weissen Elephanten verweigert wurden, mit solcher Uebermacht zurück, dass ihm der König von Siam (Chao Xang Phuek) viere aus seinen sieben ausliefern musste (1546 p. d.). Als dessen Sohn Phra Chao Xang-Phuek über Vergnügungen das Regierungsgeschäft vernachlässigte und den Wohlstand des vorher blühenden Landes zerrüttete, unternahm der Brama-König Pegu's (Aleagar) einen neuen Feldzug gegen Siam (1555 p. d.) und eroberte nach langer Belagerung die Hauptstadt, die er gänzlich ausplünderte und verwüstete, relinquens ibi tantum mille homines sub imperio Phra-Thammaraxathirat olim regis Phitsilok, schreibt Pallegoix. Dieses Phitomulok kann nicht in Birma liegen, wie Lassen vermuthet, sondern ist die in der siamesischen Vorgeschichte berühmte Stadt Phitsanulok an dem gleichnamigen Seitenfluss des Menam, wo der peguanische König einen Gouverneur einsetzte, um die eroberte Provinz zu verwalten. Ich werde hierauf bei der Geschichte Siam's zurückkommen, nach den in Bangkok genommenen Abschriften. Unter der reichen Beute an Edelsteinen, die aus dem Königreich Silon (Siam) gebracht war, sah Balbi (1580) auch in grosser Kunst gearbeitete Kühe, die als Phrakoh wahrscheinlich aus Kambodia geraubt waren. Mit dem Auftreten

Phra Naret's wendet sich das Kriegsglück und auch die Götter gingen jetzt treulos zu dem Sieger über, auf dessen Seite sie im Jahre 941 kämpften, wie die siamesischen Chroniken erzählen. Die ruhmvollen Kriegsthaten dieses Königs, die meist sein Bruder Narai mit ihm theilte, setzten Pegu wie Kambodia in Schrecken. Nach der Vernichtung Lâwek's wurde Hongsawaddi und Martaban erobert und beide Städte von siamesischen Beamten verwaltet. Naret dehnte seine Eroberungen bis zum Sittang aus, wo noch jetzt die von den Siamesen errichteten Befestigungen zu sehen sind, starb aber, als er über Tongu gegen Ava zog (1595 p. d.), und unter den Palastrevolutionen, die in der folgenden Zeit den Thron Siam's mit Blut befleckten, gingen die meisten Eroberungen wieder verloren.

Phra-Maha-Birükthon, der als Gouverneur von Hongsawaddi (949 Ch. S.) sich mit dem Tode Phra Naret's unabhängig machte, schickte zum Hofe in Langka für Bestätigung seiner Königswürde und erhielt den Titel Phra-Sri-Sokaya vongsadhammachedi. Bei seinem Tode folgte sein Sohn (979), aber nach neun Königen starb die königliche Familie aus. Im Jahre 983 hatte Hongsawaddi eine Belagerung durch den Sohn des birmanischen Königs zu bestehen, der nach Besiegung Philip's de Britos die Aracanesen verjagt hatte.

Den von Ceylon aus betitelten König Hongsawaddi's nennt die Geschichte Pegu's in der siamesischen Uebersetzung Phra-Maha-Pidok-thon und macht ihn zu einer Art Salomo. Er erhält allerlei Boten von dem Kaiser China's, der ihn durch wunderbare Maschinerien und bewegliche Puppen überraschen will, oder von dem Könige von Ayuthia (Siam), der ihm Räthsel und verwickelte Streitfragen vorlegt, aus der Jurisprudenz oder aus den Naturwissenschaften. So fragt er z. B., was die grösste Zahl von Blättern sei, die ein Baum trage, und erhält von diesem peguanischen Vorgänger Linné's zur Antwort, dass keiner mehr als zwei habe, da es ausser Monocotyledonen nur Dikotyledonen gäbe. Zuletzt kommt auch noch eine Gesandtschaft aus Langka (Ceylon), die in Siriam (Sieng) landet und mit grossen Ehrenbezeigungen empfangen wird. Der Phrachao von Hongsawaddi (der

König von Hongsawaddi) schickte den Phra Phuttha Khosacharya rasachara nach Myang Langka, um dorther Risse von den Palästen, des Phrabat und der Viharas zurückzubringen. Die Könige von Xiengmai und Lanxang wünschten ihm ihre Töchter zur Vermählung zu geben, baten aber erst um Auskunft über seine Abstammung und sein Geschlecht, worauf er folgende Antwort gab: „In dieser Pattha-Kalpa giebt es fünf Phra Phuttha-chao, von denen Phra Kukusontho predigte und als Phra Phuttha-chao verklärt wurde, worauf er Segen über die Wesen verbreitend in das Barinibban einging. Von welchem Geschlechte stammte denn er? War Phra Gonagon, der in seiner Gesetzverkündigung mit dem Bodi-jahn gekrönt wurde, in dem Geschlechte des Phra Kukuson nachfolgend? Als Phra Gonagon ins Barinibban einging, wurde Phra Phuttha-Kassyapa, nachdem er das Phra Sara-phet gepredigt, zum Phra Phuttha-chao transfigurirt, und war Phra Phuttha-Kassyapa etwa von dem Geschlecht des Phra Gonagon? Nachdem Phra Phuttha-Kassyapa ins Nibban eingegangen, wurde Phra Sri-Sakyamuni in seiner Gesetzverkündigung zu Phra Phuttha-chao. War etwa Phra Sri-Sakyamuni aus des Phra Kassyapa's Geschlecht? Und doch ist es nur Alles Eins, das Geschlecht der Buddha (Phra Phuttha-Vong). Wer nicht die 16, nicht die 8, nicht die 4 Phra Barami besitzt in den unzähligen (Asangkhay) Nutzen der 10,000 Maha-Kalpa, der wird nicht zum Phra aufsteigen. Unser Herr Phra Phuttha-chao, auf dem Kleinodien-Throne am Bodhi-Baume unter dem weissen Schirm sitzend, in der Dämmerung des Abend-Zwielichts, trieb Phaya Marathirat mit allen den Herrschern der Mara zurück, überkam und vernichtete sie; doch in Betreff der Abstammung aus dem königlichen Geschlecht war damals der Zusammenhang noch nicht unterbrochen. In der ersten Nachtwache erinnerte er sich seiner Familienbeziehungen und rief die Persönlichkeiten früherer Zeiten in seinen Geist zurück. Die Familienbeziehung mit seinem Geschlecht war noch nicht abgeschnitten. In der mittleren Nachtwache empfing der Hohe das himmlische Gesicht und das übernatürliche Gehör, aber die Phra Maha-Sommativong (die Familienbeziehung) war noch nicht gebrochen. Dann, als in der Morgen-

wache der Hohe über das Phra Pitisamuhabat in der innern Verknüpfung der Wechselwirkungen nachsann, dann, als das erste Licht der neuen Dämmerung hervorbrach, dann verklärte sich der Heilige im Somphathijahn als Phra Phuttha-chao und jede Beziehung mit Familie und Geschlecht war unterbrochen und abgeschnitten. Mit dem Tage gehörte er dem Geschlechte der Buddha an." Als König Thudaudana seinen Sohn verhindern wollte, in den Strassen Kapilawut's seine Nahrung zu betteln und ihm vorwarf, dass ein solches Verfahren für einen Abkömmling der glorreichen Fürsten Thammadat unschicklich wäre, erwiederte Buddha, dass diese Abkunft zur königlichen Familie gehöre, dass aber das Geschlecht der Buddha's ein durchaus verschiedenes sei und nichts mit Königen oder Fürsten zu thun habe. Mit der Aufnahme Rahula's in den Mönchsstand blieb dann der Dynastie kein weiterer Nachfolger.

Im Jahre 996 Ch. S. eroberte Satühn (der König Pegu's) Ava und im Jahre 1000 stellte er den Schirm der Rangun-Pagode, der abgefallen war, neu wieder auf. Im Jahre 1652 p. d. unternahm der König Pegu's einen Feldzug gegen China, um den Buddhismus in seiner Reinheit wiederherzustellen. Dann wurden auch die Lanjans wieder zinsbar, die 1647 aus ihrer Gefangenschaft in Pegu ausgebrochen waren und seitdem die Grenzen durch stete Einfälle beunruhigt hatten. Die Talein-Könige verlegten ihre Residenz nach Ava und regierten von dort aus über Hongsawaddi. Später aber brach in dieser Stadt eine Empörung aus, um die Unabhängigkeit zurück zu erwerben. Taaun, der birmanische Statthalter, wurde vom Volke getödtet und ebenso sein Nachfolger Aungnean. Die Talein hofften (1703 p. d.) über die Birmanen zu herrschen, und es gelang ihnen nach ihrer siegreichen Empörung (1740) Ava zu erobern (1752), aber sie erlagen dem kriegskundigen (Alompra) Ungsuasiah, dem Könige von Ava, der mit seinem siegreichen Vordringen (1754) Pegu eroberte (1119 Ch. S.) und die ganze Menge der dort versammelten Priester, 3000 an der Zahl, massacriren liess, mit Ausnahme einiger weniger, die nach Martaban und dann nach Zimmay flüchteten. Dann zog er weiter, um Tschukiah (Siam) zu erobern, starb aber auf dem Feldzuge (1122 Ch. S.).

Der von Alompra zum Gouverneur Pegu's ernannte Bünniasehn hörte später, dass der eine Empörung fürchtende König Befehle zu seiner Ermordung gegeben, und begab sich mit dem ihm anhängigen Theil des Talein-Volkes über die siamesische Grenze. Being-della, der letzte König Pegu's in der Gefangenschaft, wurde 1775 unter Shembuam hingerichtet. König Nyaung jam mintheragyi erliess allerlei erniedrigende und demüthigende Verordnungen für Pegu, einen bestimmten Schnitt in Kleidung, Haartracht u. s. w. vorschreibend, so dass die Bewohner haufenweise das Land verliessen und nach Siam auswanderten. Die nationale Erbitterung der Birmanen hatte es auch auf möglichst gänzliche Vertilgung ihrer Erbfeinde abgesehen und sie trafen deshalb sonderbare Bestimmungen, z. B., dass die Häuser die Form eines Sarges haben müssten, um durch diese ominösen Wohnungen den Tod zu beschleunigen; die Reisstampfer sollten in Form des Lingam und der Mörser in der der Yoni sein, wie auch König Lalitaditya den unterworfenen Turushkas eine schimpfliche Bezeichnung von den Genitalien auferlegt. Erst die englische Besetzung, wenigstens nach dem zweiten Kriege, liess das unterdrückte Volk aufathmen. Die Provinz Amherst, als die Engländer Besitz nahmen, war fast menschenleer, da (wie Helfers erwähnt) die Einwohner alle vor der Unterdrückung der Birmanen geflohen waren, besonders nach Tenasserim und Siam. In der Umgegend Ayuthia's und Bangkok's finden sich zahlreiche Colonieen der Peguer oder Talein, die als Mon-noi (die kleinen Mon) dort bekannt sind, oder auch als Raman.

Siam.

Vorgeschichte der nördlichen Städte.

Die Geschichtsbücher der Siamesen beginnen mit einem fest bestimmten Ansatzpunkt, gleichsam einem nachhallenden Echo jener an den Himmel ragenden Berge, von denen die Singpho, die Ahom und andere der in Byamma verwandelten Stämme auszogen, unter den niedriger gebornen Bewohnern der Tiefländer sich ihrer göttlichen Abkunft erinnernd.

In einem Walde lebten zwei Rüsi (Rischi) Satxanalai und Sitthimonghkon mit Namen, die noch das Kommen des Herrn auf Erden geschaut hatten, und jetzt in einem Alter von 150 Jahren ihre zahlreiche Nachkommenschaft um sich versammelten, ihnen rathend, eine Stadt sich zu Wehr und Waffen zu bauen, da sie selbst sich nach der zauberischen Wildniss des Himaphan zurückziehen würden, dort sich für ihre Heimkehr zu den Vätern vorzubereiten.

Damit seine Nachkommen und die zehn Dörfer der Nang (Frau) Sari Phramani, der Mutter des Phra-Saributr, in der Verehrung der Religion des Phra Phutth zusammt mit dem Saijasat (den brahmanischen Shastras) verharren möchten, rief der Eremit Satxanalai die Aeltesten zusammen und sprach folgendermassen: „Geht und ermahnt die zehn Familien, stets in Einigkeit zu bleiben. Seid bereit zu gegenseitiger Hülfe und errichtet mit einander eine Feste, eine Mauer um die Stadt. Fallt nicht in fleischliche Lüste und in unthätige Schwäche, sondern sucht nach Waffen, rüstet sie wohl und haltet sie fertig. Die Grossen unter euch lasst regieren, setzt den Stärksten zum Herrscher ein. O, ihr ehr-

würdigen Bonzen und Brahmanen*), ihr alle werdet Laien werden, ihr werdet die Priesterschaft ablegen. Die Haarlocke eures Hauptes abschneidend, werdet ihr anfangen Thiere zu tödten und Fische im Wasser; dann wird das Gift die ganze Erde durchdringen, es wird sich verwandeln und als „Arac" wieder erscheinen. Dann werden die ehrwürdigen Bonzen und Brahmanen sich besaufen, sie werden besoffen sein, jeder Mann von euch. Dann aber erinnert euch der Worte Phrathassaphon's (des mit zehn Tugenden Begabten), um den Zorn, die Fleischeslust, die Begierden zu unterdrücken, die euch in das Verderben bringen würden. Eure Pflicht ist es, das Volk zu belehren und unterrichten. Und nehmt das Feuer auf, es mit gefalteten Händen verehrend, und tragt es in eure Stadt. Es ist das Opfer unseres Geschlechts, seit dem Anfang der Zeiten, durch den ascetischen König eingesetzt. Das Volk muss belehrt werden. Bewahrt diese meine Worte in eurem Herzen, handelt in allen Dingen, wie ich euch angewiesen habe." Dann fügte der heilige Rüsi die Prophezeiung hinzu: „Wenn die Jünger (Phra-Savok) und die Somana-Phrahm-Xi nicht länger das Gesetz beachten, dann wird das Herz der Stadt in sieben Stücke zerbrechen. Niemand wird länger Sorge tragen. Laien (Krahat) werden Priester (Xi), Priester werden Laien werden, Alle sich mischen ohne Unterschied. Die noch Verstand besitzen, wird der Tod rasch fortnehmen. Treue und Glauben verschwinden, Keiner kann dem Andern trauen. Ueber euch selbst werdet ihr diese Leiden herabgezogen haben. Dies ist's, was euren Ahn bekümmert, aber in zukünftigen Zeiten wird es so geschehen."

Als der heilige Rüsi seine Abschiedsworte gesprochen, erhob er sich in die Lüfte und verschwand nach dem hohen Gebirge zu, das der königliche Berg (Phu Khau luang) heisst. Dort erfüllte er das Gesetz der Bonzen (Somanatham) und die Gebote der fünf

*) Nachdem der Embryo Gautama Phra's als Mahathammada zum ersten Könige gewählt war, wurde er Manuh genannt (nach dem birmanischen Maha Radza Weng). After this men of wisdom, who desired to destroy wickedness, lived in huts in the forest and ate only what they recived in charity. They were called Brahmans (s. Phayre).

Jana, frei von den Lüsten des Fleisches, die er abgeworfen hatte durch die seiner Natur einwohnende Weisheit.

Und dann berief Bathammarat die Xaphoxi-Phrahmana alle zusammen und versammelte um sich die Vorsteher der Familien. Er vertheilte den Boden unter die Xaphoxi-Brahmanen und befahl Jedem derselben, Banden von Arbeitern zu organisiren, für den Bau des Walles, vorne 8 Sok (16 Fuss), 4 Va (32 Fuss) hoch, 50 Sen (8000 Fuss) in der Breite und 100 Sen (16,000 Fuss) in der Länge. Bathammarat schaute aus nach Augurien, um die Omen an einem günstigen Tage zu beachten, denn in seinem Aufenthalte bei den heiligen Eremiten, seinen Vätern, hatte er gelernt, dass am Donnerstage des ersten Monats in der sechsten Nacht des zunehmenden Mondes im zweiten Jahre der Aera, in dem Jahre des Drachen, ein König aufstehen würde, um das Gesetz für 500 Jahre nach dem Niphan Phra-Phutthi Chao's zu befestigen. Er überwachte auch die Arbeiter im Steinbehauen, und den Aufbau der Festungswerke.

Und Bathammarat, der durch seine Statur über alles Volk hervorragte, wurde König. Als nach sieben Jahren des Mauerbaues die Flügel der Thore, wohl verkalkt, eingesetzt waren und der Hut der Bürger übergeben, dann liess er ein Kloster bauen mit seinen Zugehörigkeiten und mit Zellen, als Wohnungen für die Lehrer und die Priester, worin die zum Soda Sakkithakhanada genannten Grade der Heiligkeit Gelangten aufgenommen wurden und die Xaphoxi-Phrahmana. Er gründete einen Tempel (Vihan) Phra Insuen's (Siva's) und Phra Narai's (Narayana's) und er richtete Festlichkeiten ein, dass die Beobachtung der Vorschriften im Gedächtniss bewahrt bleibe. Für sieben Tage abwechselnd, nahmen sie ihre Nahrung nur nach den priesterlichen Gesetzen. Dann wuschen sie ihr Haupt, dann bestiegen sie die Seile und schwangen an ihnen zu Ehren Phra Insuen's, der er der Herr ist. Und so erwarteten sie die bevorstehende Ankunft des Eremiten.

Der Eremiten-Gott (Phra Daoboth) erinnerte sich seiner edlen Nachkommenschaft, und in den Jan Somabath eingehend, den ersten der verehrungswürdigen und himmlischen Jana, stieg er zum Himmel auf und begab sich durch die Luft nach dem Gipfel

des mit Wald bedeckten Berges. Alle Xaphoxiphrahm beeilten sich ihre Opfergaben zu bringen, die von Bathammarat niedergelegt wurden. Dann huldigend, sagte er: „Der Diener der beiden Herren, habe ich die Stadt erbaut, nach den Worten des Herren habe ich sie vollendet. Ich bitte jetzt um einen Namen für die Stadt." Der Eremit Satxanalai erwiederte: „Am heutigen Tage noch werde ich aufsteigen, um den Himmel [Thevalok, als die Welt oder Wohnung der Götter, wie Tengri im Mongolischen] des Phra-In-Savan (des Herren In am Firmamente) zu besuchen, am heutigen Tage noch werde ich wieder niederkommen: Savan-Thevalok sei deshalb der Name der Stadt." Die Xaphoxi-Phrahm versammelnd, richteten die heiligen Eremiten, Satxanalai und Sitthimongkhon, ihre Worte an sie, fragend: „Wen wollt ihr zum König? wer ist der Würdigste?" Alle die Xaphoxi-Phrahmana*) erwiederten: „Bathammarat sei unser König, er ist der Aelteste von uns Allen." Dann sprachen die Eremiten: „Dreierlei sind die Herren, von dreierlei Ursprung entsprossen auf der Fläche der Erde, sie sind: der König (Krasat), der Besitzer (Sethi oder der Reiche) und der Phrahmana, diese prangen auf der Erdoberfläche." Dann bestätigten die heiligen Eremiten Bathammarat und setzten ihn zum König ein, unter dem Titel Phaya-Thamma-Raxa, und sie gaben ihm zur Seite eine Gattin königlicher und himmlischer Abkunft, die in weiblicher Linie von Nang (Frau) Mokhali**) herstammte, der Brahminin im Hause Rijapunxai. Sie erhoben sie zur (ersten oder rechtmässigen) Königin im Palaste des Herrschers. Und die heiligen Eremiten nach einiger Ueberlegung sprachen so: „Noch bedarf es der heiligen Reliquien, die Reliquien schafft herbei des Schädels und der Fingerknochen der linken Hand. Zur Zeit, als unser Herr ins Niphan einging, erhielt ich bei der Vertheilung durch den König Sritham-Sakkharat

*) Die Xapho-Xi-Phrahm werden mit Gefässen zum Wassersprengen, wie die Jogi dargestellt. In einer Abschrift wird bemerkt, dass sie die brahmanische Schnur (Phrot) getragen.

**) Nach Csoma de Körösi erhielt Kolita den Namen Mugalan oder Mongolyana, weil er von mongolischer Familie abstammte.

diese Reliquien [Sri Dharma Sakkharat, als Titel Ayasatru's, wie auch Asoka's]. Sie sind noch unter einem Eisenbaum [ton rang, dessen hartes Holz besonders beim Klosterbau benutzt wird] begraben und werden durch zwei Geier bewacht, ein Männchen und ein Weibchen. Geht denn, und hebt diese heiligen Reliquien!"

Als der heilige Eremit diese Ansprache vollendet, stieg er zum Himmel empor, durch die Luft zum Königsberge gehend, und dort nach sieben Tagen, als seine Zeit erfüllt war, verliess er seinen irdischen Körper.

Aber Phaya Sri-Thamma-Raxa-Chao berief die Xaphoxi-Brahmanen zur Versammlung, und mit ihnen berathend, sagte er: „Lasst uns gehen und des göttlichen Herren Reliquien heben und sie in unserer Stadt niederlegen. Eines Baumeisters bedarf es, sie wohl und sicher in der Kapelle zu verwahren." Nun fand sich ein Mann, Baphitsanu genannt, ein Mann mit Namen Baxiphit, ein Mann mit Namen Barittijana, ein Mann mit Namen Ba-in unter ihrem Haupt: diese fünf Künstler hielten eine Berathung, wie der Bau auszuführen sei, und dann beschlossen sie und sagten: „Wir werden ein Werk vollenden, schöner und wunderbarer, als je ein solches von Architecten auf dem Erdkreise ausgeführt ist." Nachdem sie es ausgeführt (wie des weitern beschrieben ist), wurden die Reliquien geholt, woher der Spruch Khao rang reng (der Baum mit des Geiers Nest) entstand, und dann verordnete der König, dass alles Volk sein Gold und Silber brächte, damit die Künstler die Schmucksachen des Tempels fertigten.

Wie Low bemerkt, nennen die Lao ihr Land Chi-mai (priesterliches Gebiet) oder auch Sovannaphom (der goldene Brahma), weil der erste König im Traume Brahma vom Himmel herabsteigen sah, ihm einen goldenen Pipul-Baum zu überreichen. Der ordinirende Oberpriester wird Rawli von Fitch genannt. Xi (Mönchspriester) wird noch jetzt von den Lao in einer Weise verwandt, um Person überhaupt zu bezeichnen, denn von Rechtswegen sollte ein Jeder Priester sein. Für Laien haben sie deshalb auch den Ausdruck Khon dib, ein roher oder unreifer Mensch. Xieng meint etwas Schräges und Schiefes, und deshalb eine Stadt, als von

solchen Leuten bewohnt, die, das Kloster verlassend, vom rechten Wege abgewichen. In Siam heissen die Laien Bandit (Pandita) oder vielmehr solche, denen man das Aufgeben des Priesterstandes noch ansehen kann, da ihr Haar noch nicht gewachsen. Auch die mehr eckigen Alphabete für profane Schriften wurden, im Gegensatz des runden Pali, früher Xieng genannt. Alle diese verschiedenen Auslegungen sind jetzt in Wechselbeziehung zu einander gesetzt, und um die ursprüngliche Wurzel zu finden, müssten erst die aus mehrfachen Sprachen durcheinander geworfenen Elemente geschieden werden.

Die beiden hier erwähnten Brahmaninnen Nang Mokhali und Nang Sari Phramani werden die Mütter der beiden Lieblingsschüler Buddha's genannt, Phra Mokhala und Phra Saributr, welch letzterer Name im Siamesischen auch als der uneheliche Sohn erklärt werden könnte. The Sanscrit Shi-li-fuh (Sariputra) is equivalent to „the son of the Tsou-bird" (sari, a sort of hawk with remarkable eyes). This was a name derived from his mother. At first he was a disciple of the heretic Shan-che-na, well versed in the 18 Shastras. Auf seine Bekehrung folgte die des Tsai-shuh-shi (Muganlan oder Muhkinlin) oder Mudgalaputra, und jeder von ihnen führte Buddha 250 Jünger zu. Von den beiden Phra-Rüsi wird noch erwähnt, dass sie, als das Alter der Menschen sich bis 200 Jahre erstreckte, 16 Fuss hoch gewesen, und nachdem es sich auf 150 Jahre vermindert hatte, 14 Fuss. Nachdem die 10 Familien ihre Niederlassung gegründet, wurden die Pancha-Matscha-Kham (die fünf Fischerdörfer der Mitte) in eine Stadt vereinigt mit einer Pagode über den Reliquien des Phra Saributr und mit den Reliquien des Phra Mokhala im Hause seiner Mutter. Die nördlichen Dörfer (Uttara-Khamani) waren ursprünglich von den Xaphoxi-Phrahmana allein bewohnt, die, wie es vorgeschrieben war, nur mit einander assen und unter sich Handel trieben. Low bemerkt, dass Utdha Tapasa oder Maha-Rischi, der sich unter den birmanischen und siamesischen Asterismen finde, von den Siamesen noch lebend und älter als Buddha gedacht werde. In their histories of Phra-Pathom, he seems alluded to under the title of Utthakhut (Assagutta im Pali).

Als Sariputra und Maugalan, unter den Namen Upase und Kaulithe noch Laien waren, erkannten sie eines Tages (nach der Mallalingara-Wuttu), mit 220 Begleitern auf einem hohen Berge stehend, das Prinzip der allgemeinen Vergänglichkeit alles Irdischen und fühlten eine unbezwingliche Sehnsucht nach Belehrung. Der heterodoxe Rahan Thinze, der damals von 550 Schülern umgeben in Raya gaya lehrte, konnte ihnen nicht genügen, und durch den Rahan Athadzi von Buddha's Erscheinen benachrichtigt, gingen sie, jeder mit 220 Jüngern, zu ihm über, weshalb ihr früherer Meister aus Aerger an einem Blutsturz starb. Als Sariputra seinen Nibpan herannahen fühlte, verabschiedete er sich von Buddha, um mit seinen Jüngern nach seinem heimathlichen Dorfe Nalaka*) zurückzukehren, wo seine Mutter Nupathari von ihm das Gesetz lernte und nach seinem Tode einen Dzedi errichtete, dem der Sakyakönig in der Mitte des Ortes einen viereckigen Thurm mit hoher Spitze beifügte. Die im Gedränge zertretene Rewati (Sariputra's Amme) kehrte am folgenden Tage aus dem Himmel Thawadeintha zurück und erschien den Bewohnern in dem Glanze einer Nat-Königin, ihre Transformation verkündend. An der Stelle, wo Gautama die Nachricht von Maugalan's Nibpan erhielt, liess er gleichfalls einen Dzedi errichten und sein Lebensende ist im Dhamma-Ataga beschrieben.

Nach dem ceylonesischen Verzeichniss der Ueberlieferer der Vinaya empfängt Moggaliputto unter Chandragupta die Upasampada-Weihe. In der Inschrift von Andher wird (nach Cunningham) Moggaliputto als geistlicher Sohn des Gotiputtra aufgeführt. Palladji erwähnt der von Maudgaliputtra gestifteten Schule der Vibhadjyavadinas. In der tibetischen Lebensbeschreibung Ratnadharmaraga's (bei Schiefner) wird in dem zu Rajagriha gehörenden Hüttendorfe dem Purohita des Königs Kaundinja-Patala von seiner Frau Modgal ein Sohn geboren, der, weil ihn seine

*) Nala or Nalaka (a Brahmin village near Radzagio) was the birth place of the great disciple Thariputra. It seems, that there was there a sort of Academia, whither the learned of Radzagio resorted for discoursing on moral and philosophical subjects (s. Bigandet).

Verwandten auf den Schooss genommen, Kolita und wegen Aehnlichkeit mit seiner Mutter Modgali's Sohn aus dem Geschlechte Maudgaljajana genannt wurde. Als der Arhant gewordene Maudgaljajana sich dem Nachdenken über seine Eltern überliess, fand er seinen Vater als Brahmakönig, seine Mutter aber in der Hölle, wo er bei ihrer versuchten Befreiung selbst umgekommen wäre, ohne Ananda's Hülfe und erst durch die auf Bhagavant's Geheiss abgelesenen Sutras ihre Erlösung ermöglichte. In dem Dorfe Nalanda gebar (nach Ratnadharmaraga) die (mit den Augen des Vogels Gracula religiosa begabte) Çarika (deren Bruder Koshthila sich zum Studium des Lokajata-Systems nach Süden begeben hatte) einen Sohn, der wegen seiner Aehnlichkeit mit dem Vater (dem von Süden gekommenen Brahmanen Tishja am Hofe Bimbisara's) von dem Grossvater (dem Brahmanen Mathara) Upa-tishja genannt wurde, von dem Vater aber Çariputra, weil er der Mutter gleiche.

König Phra-Thamma-Raxa liess die beiden Prinzen Thammakuman und Usokotkuman [Kumara, als Jüngling oder Prinz, wie die Infanten], als Bhikkus den Trai-Pidok dreimal von Anfang bis zu Ende durchstudiren. Da er aber unruhige Zeiten voraussah und sich der Horizont mit kriegsdrohendem Gewölk umdüsterte, so nahm er sie aus der Priesterschaft in den Laienstand zurück. Auf königlichen Befehl wurden die Pantcha-Matscha-Kham befestigt und nach dem Erbauen eines Palastes der Prinz Usokot in der Stadt Hariphunxai als König Phaya Sri Thamma Sokkha Rat gekrönt und mit einer Brahmanin aus jenen Dörfern vermählt.

Aus den nördlichen Dörfern der Xapho-Phrahmana wurde die Stadt Kamphaxa-Nakhon (die Stadt Kamphaxa oder Kambozatein) errichtet und der Prinz Thammakuman als Herrscher eingesetzt, eine Brahmanin als Gattin heimführend. Nach den östlichen Dörfern (Burakham) wurde der Prinz Singkhuman geschickt, um, nachdem die Xaphoxi-Phrahman einen Palast und Festungswerke erbaut hatten, in der Stadt Phitxabut (Phitsanunakon) den Thron zu besteigen, mit einer Brahmanin als Königin. Diese vier Städte lebten in Freundschaft und Eintracht beisammen, und die Könige regierten in Frieden, die den Jahreszeiten entsprechenden

Opfer beobachtend. Neid und Zorn war unbekannt und Alles blühte in Frieden.

Angeblich genauere Zeitbestimmung findet sich in folgender Darstellungsweise des Geschichtsanfanges: Die Eremiten Satxanalai und Sitthimongkhon, die bei Buddha's Geburt 100 Jahre zählten, gründeten Savanlok im Alter von 300 Jahren.

Als die Chunlosakkharat ihren ersten Cyclus vollendet hatte, beriefen die Rüsi oder Eremiten, in deren hundertjährigem Alter Xinasi noch Phaya war, ihre Nachkommen zusammen, als 300 Jahre ihres Lebens abgelaufen waren, und sprachen ihre ermahnenden Abschiedsworte im Jahre 306 der Phra-Phuttha-Sakkharat. Im Alter von 300 Jahren war die Körperlänge 13 Ellen, bei 200 Jahren 9 Ellen, bei 150 Jahren 7 Ellen. Die Bewohner der beiden Dörfer werden von Saributt und Mokala abgeleitet, die unter ihren Laiennamen Kolita und Upatissa auch in den religiösen Büchern als Dorfbesitzer bekannt sind. Die Familien der beiden brahmanischen Dörfer Kolita und Upatissa in der Nähe Rajagaha's hatten seit sieben Generationen in Freundschaft gelebt und ihre Prinzen hiessen nach den Dörfern Kolita und Upatissa. Als diese, um das Heil zu finden, umherwandern, lassen sie sich erst unter die Schüler eines durch seine Weisheit berühmten Paribrajika Ganga aufnehmen, aber er konnte ihnen nicht den rechten Weg weisen. Mit Assaji, einem der bekehrten Brahmanensöhne, am Hofe Kapilawut's zusammentreffend, werden sie zu dem wahren Lehrer geführt, der ihre Namen in Saributt und Mugalan verändert.

In Betreff des Weges, den die indischen Könige und Priester hergezogen, meint Lassen, dass sie von Silhet zuerst nach Munipur und dann südlich nach Kule gelangt seien. Wie sie von jenseits des Irawaddi weiter gegangen, zeigen die Kaufleute aus Thay-yai oder Pamahong (Pama-Angva) bei Du Halde, die mit indischen Waaren nach Mohang (Myang) Sen, der Hauptstadt der Laos, kamen. Kiang Seng oder Kiang Sen (Xieng Sen) liegt am rechten Ufer des Mekhong und ist nach Mac-Leod von Kiang-tung abhängig. Im siamesischen Städtecatalog ist indess ein Xieng Sen aufgeführt. Khiang-Khen, der östlichste aller Schan-Staaten,

trägt den heiligen Namen Thakalarata, da es, ein zweites Thakkasinla, die Erlernung der [in China heimischen] Wissenschaft vermittelte. Da die Siamesen manche Importationen zur Vermehrung ihrer Kenntnisse über die Länder der Laos erhielten, so sagen sie bisweilen, dass diese ihre Khru (Guru) oder Lehrer gewesen, aber diese Bemerkung hat nicht die ausgedehnte Bedeutung, die Low ihr beilegen will.

Als in sieben Generationen der Könige 500 Jahre in ihrer Dynastie vorübergegangen waren, regierte in der Stadt Hariphunxai-Nakhon der König Aphajakha-Muni, der in höchster Strenge die Regeln (Sila) beobachtete. Er hatte die Gewohnheit, zu Zeiten nach einem hohen Berge hinauszuziehen, um dort das Leben eines Einsiedlers zu führen. Auf diesem Berge pflegte sich eine Drachenprinzessin zu erlustigen, die den frommen König besuchte und drei Tage und Nächte bei ihm verweilte. Als sie nach ihrem unterirdischen Reiche zurückkehren wollte, gab ihr der König sein geschmücktes Gewand nebst einem kostbaren Ring und ging dann selbst wieder nach seiner Residenz, um die Regierungsgeschäfte zu versehen.

Als das Fräulein (Nang) Nakh sich schwanger fühlte, merkte sie, dass das Kind in menschlicher Weise und nicht aus einem Ei*) geboren werden würde. Sie schämte sich deshalb im Lande der Nakh zu gebären und kehrte nach der Einsiedelei auf dem Berge zurück, die aber von dem Könige schon verlassen war. Als sie einen Sohn geboren, legte sie ihn, in das kostbare Gewand gewickelt, mit dem Ringe daneben, dort nieder und floh in die Unterwelt zurück. Ein Jägersmann, der den Wald durchstrich, hörte das Schreien des Säuglings und brachte ihn zu seiner Frau, die gerade selbst ein Kind geboren hatte. Bei diesem Paare wurde der aufwachsende Prinz in allen Tugenden des Gesetzes erzogen.

Nun geschah es, dass seine Majestät der König Phaya-Aphajakhamunirat Befehle an seine Minister und Edelleute ausfertigen

*) Kadrou reçoit l'oeuf du serpent, und Eckhaus stellt damit das druidische ovum anguinum (bei Plinius) zusammen.

liess, dass ihm ein Schloss erbaut werden solle. So erging ein Aufgebot durch das ganze Land, und jedes Haus hatte die zum königlichen Dienste Pflichtigen zu senden, um an dem Werk zu helfen. Auch der Jäger wurde einberufen, um als Holzhacker verwandt zu werden. Er nahm sein Söhnchen mit sich, und da die Sonne heiss schien, legte er ihn in dem Schatten des Königsschlosses nieder, das zitternd dröhnt und hin und her zu schwanken beginnt. Der König (wie mit weiter Ausführlichkeit erzählt wird) lässt über die Ursache Nachforschungen anstellen und nimmt seinen von dem Jäger erzogenen Sohn, an den Abzeichen erkannt, zu sich, den er mit seinem Halbbruder, dem Prinzen Rüttikuman, zusammen erziehen lässt, unter dem Namen Arunraxa-kuman. Eingeschaltet ist eine Prophezeiung Buddha's, als er einst ausserhalb der Dörfer Pantcha Matschakham sein Mahl einnahm und ihm ein Nakh Wasser brachte: „O Ananda, dieser Drache, der Tathagata Wasser bringt, wird nach 1000 Jahren die Aera Tathagata's erneuern. Und durch die Kraft des in Almosen gegebenen Wassers wird kein Wasser mangeln in den Grenzen seines Reiches, wo er als unabhängiger König keine andere Oberhoheit anerkennen wird. Wenn mit Anisong (der aus Verdiensten fliessenden Gnade) gegeben, erlangen auch Feuer und Wasser die Kraft von Almosen. Wenn Tathagata für 950 Jahre in Neibban eingezogen ist, dann wird Phra-Arunarath als König geboren werden." König Aphajakha-Muni überlegte bei sich, dass es passend sein würde, seinem Sohne eine Stadt zu ertheilen, und als er umherschauend, Satxanalai nur von einer Prinzessin verwaltet sah, vermählte er mit ihr, der letzten ihres Stammes, den Prinzen Arunaraxakhuman und bestellte ihn als den Gouverneur der Stadt Satxanalai, unter dem Namen Phaya Ruang.

Dies ist denn der berühmte König Phra Ruang, dem die Einführung der vulgären Aera oder der Chunlosakkharat, die Erfindung der Buchstaben und eine Unzahl fabelhafter Thaten zugeschrieben wird, wie besonders in dem Buche Rüang Phra Ruang des Weiteren sich erzählt findet. Die hier vorliegende Geschichte (die Phongsavadan Myang Nya), die ihn mit einem

weissen Elephanten schwarzer Zähne beschenkt, sagt Nichts von seinen Differenzen mit Kambodia, aber in den Chroniken dieses Landes erscheint er als ein Rebell, der den schuldigen Tribut an Wasser verweigert, worauf in der angeführten Prophezeiung Buddha's angespielt wird. In den populären Erzählungen der Siamesen trägt er denselben Charakter, da sie sich der unter ihm erworbenen Unabhängigkeit freuen und seit der Zeit ihren Namen Thai oder Freie erhalten haben wollen, was schon deshalb bedenklich erscheint, weil in der durch Phra Ruang fixirten Periode die eigentliche Thai-Raçe in Sayamphrathet noch gar nicht existirte. Indess wiederholt sich sein Name mehrfach, da die Geschichte ihn auch auf spätere Repräsentanten überträgt, und von den peguanischen Historikern (in siamesischer Uebersetzung) wird er fast wie ein Titel jedem Könige Sukothay's beigelegt. Sein Name Phra Ruang oder Phra Rung bezeichnet seine Abstammung von den Drachenschlangen, als Phra Lung, wie auch die ausgeschmückten Mittheilungen, die Low über den Pilgerort der Nang Rung im Padeng oder rothen Walde erhielt, sich auf den Tempel der Drachenprinzessin neben dem Pa fai (Feuerwalde) Korat's beziehen werden. Ein Phaya Ruang, Sohn einer Nakh, wird ziemlich übereinstimmend von den Siamesen als König von Sukothay in das Jahr 625 der Chunlosakkharat gesetzt.

Da Phra Ruang sich ärgerte, dass seine von allen andern Monarchen der Erde adoptirte Chronologie in Veränderung der Aera nur von dem Kaiser von China (Krung Chin) nicht angenommen war, so schlug er seinem Bruder Rutthikuman vor, eine Expedition gegen denselben zu unternehmen. Andere sagen, dass diese gegen Magadha gerichtet gewesen. Im achten Jahrhundert führte das Königreich in der Provinz von Shensi und seine westlich von Sigam gelegene Hauptstadt im Speciellen den Namen Chin. In einem Zauber-Kahne fuhren die beiden Brüder (Phra chao Sayam thang song ong phi nong, die beiden siamesischen Fürsten, älterer und jüngerer Bruder) von der Stadt Sukothay-Satxanalai ab und wurden von einem Strome reissender Schnelligkeit durch das Geschlecht der Nakh vorwärts bewegt. Der Gott, der die Wolken beherrscht (Phalahok), war durch

Magie gefesselt und alle die übrigen Göttersöhne (Thevabutr) zogen in der Begleitung der beiden Könige, die, das Wunderschwert und den siegreichen Bogen Sinaxai tragend, aufrecht im Boote standen. Phra Phum und Phra Phai (der Gott der Lüfte) liessen die günstigen Winde wehen, um das Schiff vorwärts zu treiben, das Mekala, die hocherfreute Göttin der See, sorgsam gegen jeden Unfall schützte. „Als sie nach einem Monat Fahrt sich den Küsten China's näherten, da ereignete sich ein sonderbares Naturphänomen. Ein dicker, dichter Nebel erhob sich, Alles einhüllend, so dass weder Sonne noch Mond zu sehen war. Den Chinesen gruselte es. Es überlief ihnen eiskalt den Rücken und ihr Haar stand zu Berge. In allen Städten China's da war nur Zittern und Angst und Furcht und Schrecken. Und der Kaiser von China rief die Vornehmsten seiner Edelleute zusammen und hielt eine Versammlung im Palaste, um über diese Sache zu berathen. Und es wurde beschlossen, einen Mann, der Kunkeokantjin hiess, nach der Küste zu senden, um dort umherzublicken, ob er etwas bemerken könne. Und Kunkeokantjin ging nach dem Strande hinab und blickte nach Norden und in die See hinaus, aber kein Schiff war in Sicht. Aber siehe, da war ein kleines Boot mit zwei Siamesen darin, das dahergetrieben kam."

Auf seinen Bericht erinnert sich dann der Kaiser China's einer Prophezeiung, dass ein Siamese kommen würde, seine Tochter zu freien, lässt die beiden Brüder ehrenvoll empfangen und schickt seinen mit der Prinzessin Paithundevi vermählten Schwiegersohn in einem wohlausgerüsteten Schiff zurück, mit 500 Chinesen, die bei der Ankunft in Satxanalai dort eine Porcellanfabrik einrichten. Auch hatte der Kaiser China's sein Siegel (wie eine Tessera) in zwei Hälften zerbrochen und die eine seiner Tochter mitgegeben, um ihre Briefe damit zu zeichnen. Er würde dann das andere Stück daranpassen, um zu sehen, ob sie ächt seien. Aus China geschenkte Glasspiegel wurden im Palast aufgestellt. Der Ruhm seiner Seefahrten muss zu den Malayen gedrungen sein, da Shaher ut Nawi (Noi) den Rajah von Sumadra (Sumatra) gefangen nimmt und ihn in seinem Palaste

zu Siam zum Füttern der Hühner verwendet. Nach seiner Rückkehr wurde Phra-Ritthi-Kuman mit der Prinzessin Malika-Thevi (die vom Bestreuen der Tempelbilder mit Mali-Blumen so genannt war) zum Fürsten in Phixai-Xieng-mai durch Phra Ruang eingesetzt, der zur Schenkungsurkunde aus seiner Goldflasche Wasser vergiesst. Da die Lao*) um den Prinzen gebeten hatten, so hat sich seitdem unter ihnen die Sitte erhalten, dass die Mädchen den Antrag stellen (der Uebergang zur Polyandrie ihrer nördlichen Nachbarn). Durch seine Kenntniss der Traiphet (drei Vedas) hatte Phra Ruang seinen Körper unverwundbar gemacht und in Folge seiner früheren Werke lag Kraft zum Lebendigmachen oder Sterben in seinen Worten, so dass, was er aussprach, auch geschah. Die Geschichte spricht dann von dem explodirenden Pulver der Kambodier, das, in Wasser niederfallend, gefährlich wurde, nennt es aber mit demselben Namen, den in der kambodischen Geschichte der Edelmann Dam din führt, den der König gegen den aufständischen Phra Ruang ausschickt. Dieser grub sich unter der Erde von Kambodia nach Siam durch in gefürchteten Minenarbeiten (wie sie auch die Annamiten im chinesischen Kriege nur durch Hexenbeschwörungen bekämpfen zu können glaubten) und tauchte in dem Kloster,

*) Von den Frauen in Xiengmai sagt Grandjean, dass sie die Männer an Arbeitskraft, Fleiss und Verstand überträfen. „Sie besitzen ein deutliches Uebergewicht über die Männer und können sie forttreiben, wenn sie nicht mit ihnen zufrieden sind.“ De Barros sagt vom siamesischen Stamm der Laos por que em estas partes as mulheres tem melhor parecer, que os homens dizem ellas que as femeas sahem as primeiras mai eos machos ao pai. Kämpfer erwähnt, dass sie sich tättowiren, um männlich zu erscheinen. Benfey erinnert bei den Vorrechten, die die Frauen unter den Garos besitzen, an das indische Frauenreich des Uttara- (nördlichen) Pandja. Nach Megasthenes wurden die Pandae von einer Königin beherrscht und die Pandu-Brüder begnügen sich mit einer gemeinsamen Frau. Die Prinzessinnen von Cabenda können (nach Maxwell) Jeden zur Heirath zwingen und schliessen ihre Männer ebenso eifersüchtig gegen das andere Geschlecht ab, wie der König von Dahomey seine Frauen. Bei Einigen der Sikh herrscht (nach Orlich) die Sitte, dass mehrere Brüder eine Frau nehmen und sie gehören meist zu den Jat im Pendjab, den Nachkommen der Jitha oder Jetha (Jueitschi).

wohin Phra Ruang sich zurückgezogen, aus dem Boden auf, wurde aber durch sein Wort in Stein verwandelt (wie die Höflinge in Vicramaditya's Palast bei dessen Himmelfahrt). Von einer glücklicher ausgefallenen Grubenfahrt erzählte man mir in den Ruinen Banon's in Kambodia. Einen gebratenen Fisch, der ihm zu gross war, ass Phra Ruang nur zur Hälfte*) und warf die andere wieder in den Teich, wo sie lustig weiter schwamm, und dieser halbe Fisch muss noch Junge gehabt haben, denn er schwimmt jetzt in vielen Klosterteichen Siam's und noch mancherlei sonst in der Einbildung. Ehe Manggalpur von den Ungläubigen in Besitz genommen war, besass das Wasser im Teich von Jivatkunda die Eigenschaft, todte Körper, die hineingeworfen waren, neu zu beleben.

Ausser mit Würfeln, liebte Phra Ruang das Spiel mit Drachen, das in Siam und China von Alt und Jung mit Leidenschaft getrieben wird. Nachdem er einmal sieben Tage nach seiner Art umhergewandert war, ohne etwas zu essen, liess er seinen Drachen steigen, der von der Schnur abriss und fortflog bis nach der Stadt Toung-U, von einem Sclaven (Nai-U oder Meister U) beherrscht, der durch das Glück, einen weissen Affen gefangen zu haben, König wurde. Phra Ruang folgte seinem Drachen bis Toungu, wo er ihn oben an der Thurmspitze des Palastes hängen sah und in einer Sala (für Wanderer aufgebauten Halle) vor dem Stadtthore sich zum Schlaf niederlegte. Bei Nacht betrat er den Palast, beglückte im Vorbeigehen die Prinzessin mit einer ehelichen Umarmung und stieg dann zum Thurme, ganz aus Eisen gebaut, hinauf, um seinen Drachen herabzuholen. Der König von Toungu, der dort schlief, erwachte und setzte sich im Bett aufrecht. Phra Ruang stieg auf seine Schulter und, da er den Drachen noch nicht erreichen konnte, auch auf seinen Kopf, und machte so einen Sclaven aus dem König, der nichts merkte. Nachdem er den Drachen losgemacht, floh er davon.

*) Unter den sonderbaren Dingen im Königreiche Kalinga (erzählt der Dabistan) war ein Tempelteich, worin hineingeworfene Knochen eines Brahmanen oder einer Kuh innerhalb eines Jahres zur Hälfte zu Stein werden, während die andere Hälfte unverändert bleibt.

Als aber die Prinzessin am nächsten Morgen ihrem Vater von der unceremoniösen Visite erzählte, schickte dieser Boten aus, die Phra Ruang zurückbrachten. Nachdem der König ihm die Eingeweide herausgenommen und in einen kupfernen Kasten gelegt hatte, wurde Phra Ruang, der nicht wusste, wie ihm geschah, wieder zur Stadt hinausgebracht. Dieser Vorfall wird als Phollakam (Folge begangener Handlungen) erklärt, weil in einer früheren Existenz Phra Ruang, als Krähe, den König von Tongu als Fisch entleibt hatte. „Seit dieser Zeit ist das Land Lao voll von Phi*) (Dämonen), die die Eingeweide und Gedärme der Menschen fressen.“ Nach Satxanalai zurückkommend, ohne zu wissen, dass ihm seine Eingeweide herausgenommen waren, hatte Phra Ruang ein, wie es scheint, unbefriedigendes Rendezvous mit den Damen seines Harems und ging dann, um in der Fontäne auf dem Markte in der Mitte der Stadt zu baden. Dort verschwand er**) und wurde nicht weiter gesehen. Als sein Nachfolger in Satxanalai wurde Phra Suttukuman durch Phaya Rütthi, König von Phixai-Xieng-mai, bestätigt.

Nach Phra Ruang's Tode, fügt eine andere Abschrift bei, brachen Krieg und Fehden zwischen den Königen aus. Das Volk der Xiphram verschwand allmälig und wurde in Laien (Krahat) verkehrt. Sünde nahm Besitz von ihrem Herzen, als Soldaten und Miethstruppen nahmen sie die Befehle und Geschenke der Könige an. Alles entartete ins Schlechtere, Körpergrösse und Lebensalter wurden vermindert. Sie verachteten die früheren Erinnerungen und behielten nur die Zauberformeln (Mondon oder Mantradon) bei, um damit schrecken zu können.

---

*) Low nennt einen Stamm der Laos Phi Phob und sagt, dass er als Dämonenbeschwörer unter den übrigen zerstreut sei, aber Phi Phob sind eben die Dämonen, die von den Hexenmeistern ausgeschickt werden, um die Eingeweide ihrer Feinde zu fressen. Die Nats heissen Phi, böse Nats Phi hei und Gott Zo oder Zo Phaya bei den Schan.

**) Auch die Geschichte Kaschmir's berichtet von ihrem Liebling-könig Lalitaditya ein wunderbares Verschwinden: Il s'est couché dans l'océan ce joyau du ciel, ainsi disent quelques-uns, et d'autres: Il est entré dans le feu, qu'il s'est préparé, d'autres encore: Il a passé en entier dans l'autre monde (s. Troyer).

Ihre Häuser verfielen, ihre Geräthschaften verdarben und sie vertauschten die Städte mit dem Aufenthalt in den von Elephanten und Tigern bewohnten Wäldern. Dann entstand eine Verschiedenheit der Sprachen und Jeder wurde seines Nachbarn Feind.

Der Nachfolger Phra Ruang's wurde von dem Edelmann Trai-Poph-Narok zu Vorsichtsmassregeln ermahnt, da er Kunde von feindlichen Rüstungen in grosser Ausdehnung hatte. Mit der Vertheidigung betraut, sandte er zu den acht Hauptstädten (hua myang) der Grenzposten, um ihre Befestigungswerke in guten Stand zu setzen. Ein nach China geschicktes Kriegsboot kam in sieben Monaten nach Satxanalai zurück, „denn zu der Zeit kam das Seewasser in der Fluth bis nach der Stadt Satxanalai," und brachte Waffenschmiede. Phrohmvithi, der auf Lüthirat in Xiengmai gefolgt war, sandte die Hülfstruppen aus Myang Lakhon, Myang Nahn, Myang Xiengmai und Myang Pheh nach Satxanalai, das bald darauf von Phrachao Sri Thammatraipidok und seinem Uparat (Chao Xieng Sen) belagert wurde. Die Vorhut des feindlichen Heeres führten die Phaya Xieng rai und Xieng ru, den rechten Flügel die Phaya Xieng ngon und Xieng tung, den linken Flügel die Phaya Xieng nan und Xieng fang. Der Frieden wurde vermittelt durch Phra Phuttha Khosa Chan, den Abt des Klosters Khao Rang Reng in Sukhothay, auf dessen Zureden der König Thammatraipidok sich mit der Hand einer Prinzessin begnügte und nach Xieng Sen zurückkehrte, wo ihm zwei Söhne geboren wurden (Traisonrat und Chat-kon).

König Sri Thammatraipidok wusste durch seine ausgedehnte Gelehrsamkeit, die er schon zur Zeit des Buddha Kaukuson durch das Studium der Bücher des Traipidok erworben hatte, dass Phra Phuttha Chao, nachdem er Almosen aus allen Theilen der Welt empfangen, sich unter einen Samo-Baum zurückgezogen, um seinen Reis zu essen. Da er es passend dachte, an diesem Orte eine Stadt zu gründen, so erliess er königliche Befehle an die beiden Beamten Cha Nakrong und Cha*) kan bun mit dem

*) Deux oncles de Tenglikhan commandaient aux troupes de l'orient et de l'occident, on les appelait les Cha de la gauche et de la droite nach dem Pien-i-tien (s. Julien).

Mandate, 500 Karren fertig zu machen und sie mit Gütern und Waaren zu beladen, um eine Stadt zu gründen. Die zwei Officiere huldigten dem königlichen Befehle und machten sich zum Aufbruche fertig. Sie wurden von Kaufleuten geführt, denen die Gegend vertraut war. Von Xieng Sen reisten sie über die Stadt Nahn nach Lilomphon, wo Buddha's heiliger Fusstapfen sich findet. Dann passirten sie den Fluss Taniim oder Menam Tanim und kamen in der Richtung des Gebirges Luang nach der Stadt (Myang) Savankhaburi. Nachdem sie dort in Phra Phuttha's Tempel angebetet, setzten sie über den kleinen Arm (Kue noi) des Flusses Trom und langten dann auf der Ebene der brahmanischen Dörfer an, wo einst Phra Phuttha gewandelt war, Almosen sammelnd. Von den Dörfern der Brahmanen enthielt das östliche 500 Häuser, das westliche etwas über 100. Die Officiere liessen Halt machen und stellten eine Berathung an, die zu der Entscheidung führte, dass diese grasreiche Gegend, so eben und ruhig, wo sich auf beiden Seiten brahmanische Dörfer fänden, wahrscheinlich die von ihrem Könige zum Bau einer Stadt bestimmte sei. Sie befahlen den Kaufleuten, die Wagen nach einer Stelle zu treiben, die zum Aufschlagen eines Lagers geeignet sei, und errichteten zunächst das Dorf Xaphorat. Dort wurden von den Dienern Nakrong's Ziegel verfertigt. Die Soldaten Kanbun's wohnten im Dorfe Xapho-Phrahm. Die Officiere schickten Schreiben in die Dörfer an die Aeltesten, dass sie ihnen 1000 ihrer Leute senden möchten, um ihre eigenen tausend bei der Arbeit zu unterstützen, und das Werk wurde dann in drei Theile vertheilt, unter die Brahmanen, die Thay und die Lao.

Zur Weihe wurden die Xapho-Phrahman gerufen, um die religiösen Festlichkeiten anzuordnen, die Fasten und Speisevorschriften zu regeln und Schauspiele aufzuführen. Dann banden sie das Haupthaar in einen Knoten, stiegen hinauf auf die Seile und tanzten zu Ehren Phra-Insuen's. Darauf trat ein Edelmann vor, um den Platz der Stadt zu bezeichnen. Und die Brahmanen umzogen ihn mit Schnüren, das Weichbild zu umgrenzen, und mit der Messruthe theilten sie den Boden. Dabei wurden dann verschiedene Quartiere für die Brahmanen, Thay und Lao an-

gewiesen und unter umständlichen Zeitbestimmungen der günstigen Constellationen die Reliquien der beiden Mahathen, Phra-Ubali-Then-Chao und Phra-Kirimanon, die dort ins Niphan eingegangen, niedergelegt. Nakrong baute an der West-, Kanbun an der Ostseite und nachdem sie die brahmanischen Dörfer an diesem früher Arangavasi genannten Orte mit einer Mauer umgeben und durch Ankömmlinge aus der Stadt Riyaphunxai bevölkert hatten, kehrten sie mit ihren 500 Karren nach Xieng Sen zurück, den Brahmanen einschärfend, die Stadt während ihrer Abwesenheit gut zu hüten. Der König, hocherfreut über den abgestatteten Bericht, zog in Pomp mit einem grossen Heere, dessen Vorhut die zu hohem Range avancirten Officiere der Exploration leiteten, nach der neuen Stadt, die, weil er nach der Erklärung der Brahmanen unter der Constellation Phitsanu dort angekommen, Phitsanulok genannt wurde, sonst aber auch Okhaburi oder Chantabun heisst. Chantabun wird jetzt nur als Name der südlichen Hafenstadt gebraucht, aber die kambodische Geschichte nennt den von Phaya Krek nach Viengchan vertriebenen König zuweilen Phaya Chantabun (den Fürst von Chantabun), als jener sich in Mahanakhon niederliess und die Chunlosakkharat einrichtete. Nach dem Bauen verschiedener Klöster wollte der König Traipidok ein grosses Bild Buddha's (Phra-Xinarat oder Jina) verfertigen lassen, aber der Guss missglückte beständig und die Werkleute konnten nicht damit zu Stande kommen, bis Phra In in der Gestalt eines weissgekleideten Greises sich von drei zu drei Tagen unter sie mischte, aber das letzte Mal an dem Dreizack auf seiner Stirn erkannt wurde. Er war den Arbeitern schon aufgefallen, weil er weder Wasser trank, noch Reis ass und nie mit den Augen blinkte, als kühnen und furchtlosen Sinnes. Als der König davon hörte, befahl er einigen Edelleuten, die Sache zu erforschen. Sie folgten ihm bis in die Mitte der Strasse, wo er plötzlich verschwand, und dort wurde zum Zeichen ein Pfeiler aufgepflanzt. Nach de Barros fand sich ein durch seine Grösse ausgezeichnetes Bild en hum templo da Cidade Socotay, que elles dizem ser a mais antiga do Reino. Pinto spricht von einer Eroberung der Stadt Sorocotaõ, wo-

bei 500,000 Menschen umgekommen und eine Menge Götzenbilder fortgeführt wurden, die er in dem Tempel Manicafarao sah. Die Priester erzählten ihm, dass in einer Schlacht zwischen dem „santo Calaminha“, Xixivarom Melentay genannt, und dem „Siammon Emperador“, der Quiay Nivandel auf einem hölzernen Sessel sitzend erschienen sei und dem Erstern den Sieg gegeben habe, und dass er seitdem immer als Kriegsgott angerufen worden, unter dem Namen Quiay Nivandel des campo Vitau „mas honroso, que todas os outras deoses dos Moes e Siões.“

Nachdem sein mit der Prinzessin von Satxanalai vermählter Sohn Kraison in Lophaburi gekrönt war, kehrte König Traipidok, aus dessen Fusstritten Gold und Silber auf der Erde sprossten, nach Xieng Sen zurück und setzte als Fürst von Xiengrai seinen Sohn Xatsakon ein, der ihn bei seinem Tode auf dem Thron von Xieng Sen ersetzte, im Jahre 1300 der Phutthasakkharat. Nach sieben Generationen starb die königliche Dynastie aus und das Reich ging zu Grunde in Folge der Kriege mit den Laos.

Traditionelle Erzählungen aus den Königsbüchern.

In Phra Ruang verknüpft sich die siamesische Geschichte mit der kambodischen, und die Thay lassen sich gern des weiteren über diese Periode ihrer erworbenen Unabhängigkeit aus. Als man 1500 Jahre in der Phra Phuttha-Sakkharat zählte, war der Phaya Roi-et der Beamte, um den Tribut an Honig in Philalai einzusammeln, und der Nai Khongkrao der Aufseher über den Tribut an Trinkwasser, das einmal in drei Jahren von Lavo nach der Stadt Kamphuxathibodi geschafft werden musste. Er hatte 300 Mann unter seinem Befehl, um die Schleusen des Teiches Xupakhon in Ordnung zu halten und 101 Böte immer fertig. Bei seinem Tode fiel die Stelle an seinen Sohn Nai Ruang, der sich in einer früheren Existenz durch Darbringung der acht erlaubten Getränke an Buddha Gonagon so grosses Verdienst erworben, dass jedes ausgesprochene Wort von ihm zur That wurde (gleich des Prajapati's, der mit Bhuh die Erde schafft). Auch der heilige Vijayanarayan war mit der „authority of speech" (Bakya Siddhi) begabt. Als der Knabe Ruang einst auf der Heimfahrt nach Hause gegen den Strom anrudern musste und im Selbstgespräch den Wunsch laut werden liess, dass das Wasser doch lieber nach der andern Seite fliessen möchte, geschah es so augenblicklich und er wurde von selbst zurückgebracht. Er wunderte sich, schwieg aber davon und theilte es Niemand mit.

Nachdem die schuldigen drei Jahre des Tributes verflossen waren, rüstete der Agent der Regierung 500 Karren aus, von denen jeder 25 Krüge hielt, und zog mit einer Bedeckung von 100 Leuten nach dem See. Dort angekommen, machten sie Halt und

sahen sich nach den Aufsehern um, damit sie die Schleusen des Wasservorrathes öffneten. Sie erkundigten sich bei den Anwohnern und erfuhren, dass Nai Ruang jetzt nach seines Vaters Tode damit betraut sei. Dieser auch, durch Vorübergehende von der Ankunft des Inspectors unterrichtet, begab sich zu ihm. Als er die Karren sah, bemerkte er, die Wasserkrüge wären wohl ziemlich schwer, es würde besser gewesen sein, Körbe gebracht zu haben. „Wie, sagte der Inspector, würden Körbe in ihren Löchern Wasser halten können?“ Nai Ruang erwiederte: „Ich fürchte überhaupt, dass es das nächste Mal kein Wasser mehr für euch geben wird. Für diesmal mag es noch sein. Ihr mögt dann gleich seiner Majestät, dem König berichten.“ Der Inspector begann sich zu fürchten, und um den rauhen Aufseher nicht noch mehr zu erzürnen, liess er nach seinem Verlangen Körbe flechten, 25 für jeden Karren. Als alle fertig waren, wurden die Schleusen geöffnet, und als man die Körbe in das Wasser tauchte, zog man sie gefüllt heraus. Der Herr Inspector fühlte unheimlich, er liess das Geschäft beeilen und entfernte sich so rasch wie möglich von dem gespenstischen Ort. Als sie für das Nachtquartier am Zollhause ankamen, waren die Steuerbeamten ungläubig und meinten, wie Körbe*) Wasser halten könnten; als sie aber nachsahen, fanden sie alle gefüllt. Da brachen sie in Staunen aus und Alle verwunderten sich über diesen Mann Nai Ruang. In dem Steueramte wurde aber der ganze Bericht in allen Einzelheiten aufgezeichnet und in den Archiven niedergelegt. Davon heisst das Zollhaus Phra Charük (das der Notirungen). Als sie des Weges von Tük-xo weiter zogen, verbreitete sich durch alle Städte das Gerücht ihrer sonderbaren Ladung, und bei der Ankunft in Kamphuxathibodi liess Phra Pathommasurivong den Inspector zu sich fordern, um ihm genaue Rechenschaft abzulegen. Als der König Alles im Einzelnen gehört hatte, wurde ihm schwach um's Herz und er dachte: „Ob das am Ende der Verdienstvolle ist?“ Er gebot dann seinen Ministern, dass dieser

*) Die aus Thatung stammenden Pagodesclaven des Schwezidong bei Pagan sind berühmt, Trinkbecher aus Körben zu flechten.

Nai Ruang ergriffen und getödtet werden müsste, und sie rüsteten ein Heer aus unter dem Befehle des Generals Dam-din-Raxa. Als Ruang von dessen Anzuge hörte, flüchtete er erst nach Phichit und dann nach Sukhothay, wo er auf seinen Wunsch und durch freiwillige Contributionen der Bürger von dem Abt des Klosters als Priester geweiht wurde und nun den Namen Phra Ruang erhielt. Als Phaya dexo khom dam din, nach Lavo kommend, sich nach Ruang erkundigte, hörte er von den Dorfbewohnern, dass er nach den nördlichen Städten hinaufgegangen sei. Der Khom grub sich durch die Erde nach Savankhalok hin und fragte, ob Ruang dort aus dem Süden angekommen sei. Die Leute erwiederten, wie sie nur gerüchtsweise gehört hätten, dass Ruang sich in Sukhothay befinde und Bhikkhu geworden sei. Der Khom grub sich wieder in die Erde ein und stiess aus dem Boden hervor, gerade in der Mitte des Vat (Klosters), wo Phra Ruang eben den Hof fegte. Dam din fragte ihn: „Wo ist Phra Ruang?“ Phra Ruang erwiederte: „Bleib da, bis er kömmt,“ und so ist er noch heute dageblieben, in Stein verwandelt. Als im Jahre 1502 der König von Sukhothay starb, schied Phra Ruang, auf Bitten des Adels und Volkes, aus der Priesterschaft aus, damit er zum König gewählt werden konnte. Dann wurde Siam ein für sich selbst bestehendes Land, wie der Mahavanso das Wort Siamadesa erklärt. Siam oder Shyan ist aber der Name, den die Birmanen den Laos geben, die Siamesen als Schan von Yuthia unterscheidend. Turpin sagt, dass in der Sprache der Peguer Siam frei bedeute. Im Lande selbst wird die Erklärung frei dem Raçe-Namen Thay untergelegt, während Sayam-prathet (das Drei-Land) das Gebiet bezeichnet, das die vom Königsberge kommenden Laos besetzten.

Nach den Kambodiern hatte Phra Ruang die Frechheit gehabt, mit einem Heere auf seinen frühern Herrn loszurücken, aber Phra Pathommasurivong, von den Stadtmauern schauend, habe seine Truppen alle dem Boden gleich gemacht, in dem noch jetzt Siemrab genannten District. Später habe er aus Mitleid befohlen, dem allein übrig gebliebenen Phra Ruang die Thore zu öffnen, ihm gute Ermahnungen gegeben und dann zurückgeschickt. Bei der

Eifersucht, die Phra Narai in Ramerat wegen der vierhändigen Erscheinung eines Namensvetters in Siam fühlte, wird er ebenfalls der Absendung eines Dam din genannten Hexenmeisters beschuldigt, der sich unter der Erde hindurch grub und beim Hügel Nophburi's wieder an die Oberfläche hinaufarbeitete, aber in Stein verwandelt wurde, als er halb heraus war. Von diesem Unglück hörend, schickte Phra Narai die verlangten Götterbilder. Die von Ramisserat abgesegelten Schiffe der Brahmanen wurden durch Sturm zerstreut, und das Phra Uma führende trieb nach Kamphuxa, wogegen Phra Narai und Phra Insuen nach Ligor. Von dort kamen sie später nach Siam (vielleicht in der Colonie Birmanen, die Brugière zur Erbauung Ayuthia's aus Ligor holt). Eben dahin sandte Phra Ruang (700 Jahre nach Buddha), um das in Ceylon verfertigte Buddhabild, Phra Sihing, zu erhalten, das (obwohl von Metall) stromaufwärts schwamm. Auch soll Ramathibodi, der als kambodischer König in Ayuthia herrschte (zu einer Zeit, wo nur Sukhothay von Kambodia unabhängig war), Gesandte an den König von Oudia in Hindostan geschickt haben, um Brahmanen mit den drei Veda's zu erhalten. Eine siamesische Gesandtschaft, die nach Ceylon für religiöse Bücher geschickt wird, erwähnt Marsden aus dem Jahre 950 p. d., und brahmanische Bücher sollen 611 p. d. nach Kambodia gekommen sein, vielleicht zu den traditionellen Büchern der Laos Kadilok gehörend, woraus Low folgern will, dass die Laos Sabäer gewesen. In der ältern Geschichte Siam's werden besonders zwei Ramathibodi erwähnt, und in der spätern noch mehr. Von Jenen regierte der in der Phongsavadan myang nya erwähnte in Sukhothay, der andere in Ayuthia. Da ein anderer Commentator hinzufügt, dass der in Sukhothay regierende Ramathibodi früher ein Chao Phaya Kalahom (Minister) gewesen, rebellirt und sich unabhängig gemacht habe, so fällt er mit Phra Ruang zusammen. Der brahmanische Phra Ruang, unter dem Titel Rama Thibodi und Phra Ruang der Lawa, als aus dem Xat Lawa (Geschlecht der Lawa) stammend, finden sich vereinigt in der Mythe über König Natheya kala voranaditsa, dem Sohn des Phaya Kakkhabat, der aus seiner Residenz Takkhasinla Maha-Nakhon ein Heer von

Brahmanen abschickte, um Lavo oder Lawa-rata (die Stadt der Lawas) zu gründen und dort aus Savannaburi geholte Reliquien niederlegte (1003 p. d.). Der Name Phrahmana (Brahmanen) meint hier wahrscheinlich, wie oft in den indochinesischen Darstellungen, Phama (Birmanen). Die am meisten durch die Gegenwart Phra Ruang's begünstigte Stadt ist aber Sukhothay oder Sacathay (wie Sacadwipa am Jaxartes). Der König der dort gefundenen Stein-Inschriften führt den Namen Ramkamheng.

Zur Zeit, als Phra Ruang in Sukhothay auf den Thron erhoben wurde (im Jahre 1502 der Aera Buddha's), hob Srichantharathibodi Truppen aus und zog nach der Stadt Savadi, von wo er den kostbaren Glasbecher und den Traipidok mit sich fortnahm. Zur Stadt Xa Xieng luang kommend, holte er den schwarzen Zahn des weissen Elephanten, mit Phra Ruang's Bild darauf geschnitzt, wie es aus der alten Zeit von Phrachao Arunarath herstammte, dann den Zahn der grossen Schlange und auch den Phra Traipidok nebst den heiligen Reliquien Buddha's, die in einem mit Kalk fest versicherten Steingehäuse für 120 Jahre aufbewahrt dort gelegen hatten. Bei dem Tode des Königs fiel die Regierung an Phra Maha-Phuttha-Sakhon aus königlichem Geschlecht, der an den Ufern des See's Sano (Sumpf-Pflanzen) lebte, damals Vat döm (das alte Kloster) genannt. In jenen Tagen lebte ein Maha-Thero (ein Hoherpriester), der sich von dem alten Stamme Phra Ramatheph's ableitete. Dieser war in den Besitz einer grossen Menge heiliger Reliquien gelangt, 650 an Zahl, und hatte ausserdem zwei Schösslinge des heiligen Pipul-Baumes erlangt. Als er aus Langkha-Singhon (Ceylon) zum König Phuttha-Sakhon in Savadi kam, nahm er den Riss des Vat Praxetavaranam und baute einen gleichen in Ho, in der Nähe des Quartiers Phan, vor den Thoren der Stadt Kamphengphet. Dieses Kloster (Vat) wurde Sanghanavat genannt. Dann setzte er den grossen und heiligen Bodhi-Baum in einen Eimer aus reinem Gold und trug ihn nach dem See Nakleh, neben dem Kloster Semapaknam, um ihn dort zu pflanzen. Dann lud er die heiligen Reliquien höchster Zuflucht ein, sich dort niederzulassen, und das Kloster wurde Phra Srimaha-Phot-Langkha (der Vat des

grossen und heiligen Bodhi-Baumes aus Langkha) genannt. Dann schloss er einige Reliquien in Pagoden (Phra-chedi) ein, einige in grossen Bildern Buddha's (Phraphuttha-Rub), andere in hohen Phra-Prangk (Kegelthürmen in der Form des Linga), alles zusammen zwölf Stück. Andere 36 Reliquien legte er in der Statue eines schlafenden Buddha (Phra-Phutthi-saiyet) im Kloster Pamokha nieder, ebenso 36 Reliquien in dem Bilde des Phra-Palelai ausserhalb der Stadt Phannathummaburi, ferner 36 Reliquien in dem Phra-Prangk des Vat döm in der Stadt Nong-Sanoh oder dem See (Nong) der Sumpfpflanzen (oder der königliche See) und ferner 36 Reliquien unter den heiligen Fusstapfen (Phra-Phutthi-bath). In der Höhle des Berges bei der Stadt Nakhonsavan wurden 36 Reliquien deponirt, in der Höhle Kuthkhasavan und auf dem Steinhügel auf dem Platze der Stadt Sukhothay gleichfalls 36 Reliquien, andere 36 auf dem Berge Thumkeoh, andere 36 in dem königlichen Sitz Xongkeoh, dann 30 Reliquien in der Pagode des Vat Natharam und 30 Reliquien in Phramahathat: dies waren drei Klöster in der Stadt Phitsanulok. Nachdem der König 93 Jahre regiert hatte, starb er.

Im Jahre 336 der Chunlosakkharat regierte Phaya Khotamathevarat in Vat döm für 30 Jahre und bei seinem Tode bestieg sein Sohn Phaya Khotapong den Thron. Er führte das Scepter mit grosser Macht und glanzvoller Majestät, bis ihm die Hora prophezeiten, dass in Kurzem in seiner Stadt der Verdienstvolle geboren werden würde. Obwohl er alle Säuglinge verbrennen liess, entkam doch der Verheissene durch Hülfe der Thepharak und wurde nur am Körper verkrümmt. Durch Phra-In geheilt, bestieg er den erledigten Thron als Phra Chao-Sinthop-Amarin (Phaya Krek).

Die Chronologie ist hier, wie gewöhnlich, im höchsten Grade verwirrt. Sie rechnet erst nach der Buddhasakkharat, und lässt den zweiten Phra Ruang, der im vorliegenden Falle deutlich von dem ersten oder Phrachao Arunarath (dem Sohne des Drachen oder der Schlange) unterschieden wird, im 1500. Jahre derselben in Sukhothay zum Könige erwählt werden. Dann aber soll wieder später, als der Nachfolger eines gleichzeitigen Königs Phaya Khotamathevarat im Jahr 336 der Chunlosakkharat regiert

haben. Sollte man die aracanische Zeitrechnung für Buddha's Todesjahr, die, obwohl jetzt ungebräuchlich, früher allerdings auf der Halbinsel nicht unbekannt gewesen zu sein scheint, zulassen, so könnten sich die beiden Aera's ziemlich vereinigen, aber dann würde das von der Stadt Savadi erzählte Ereigniss aus der Stelle gerückt, während es sich nach der gewöhnlichen ungefähr mit der Fortführung des Traipidok durch den König Pagan's aus Thatung oder Sathöm, welche Stadt ebenfalls, wie Hongsawaddi, Savadi genannt wird, vereinigen liesse. Doch herrscht die auch in der birmanischen Geschichte bemerkbare Verwirrung, dass die friedliche Sendung König Noatasa's, um gelehrte Männer zu erhalten, mit der Eroberung und gewaltsamen Fortführung König Narapadisethu's zusammengeworfen wird, da diesem in der peguanischen Geschichte ein König Phra Ruang in Sukhothay gleichzeitig ist. In der Chunlosakkharat werden verschiedene Cyklen unterschieden. Deutlich scheint indess angenommen zu sein, dass die runde Summe von 500 Jahren die beiden Phra Ruang trenne, da der erste in das Jahr 1000 der Phutthasakkharat gesetzt wird. Solche Zahlen werden stereotyp, wie die Chinesen von der Einführung des Buddhabildes unter Kaiser Mingti zurückrechnen, da die Prophezeiung dieses Ereigniss auf 1000 Jahre nach dem Nirwana bestimmt hatte. Die Siamesen haben noch eine dritte Manier, die Phutthasakkharat zu rechnen, als ob sie den spätern Buddha kennten, den Hamilton ungefähr um Christi Geburt ansetzt, aber bis zur Gründung von Salivahana's Aera Spielraum erlaubt, wenn sie Buddhagosa um 236 nach Buddha geboren werden lassen und ihm so 386 seine birmanische Sendung ermöglichen. Einen königlichen See, Nong-Sanoh, den die Siamesen auch als See der Sumpfpflanzen übersetzen, habe ich in dem Ruinenlande Kambodia's auf meinem Wege angetroffen, und der erwähnte Vat döm (das alte Kloster) könnte der nahegelegene Tempel Phra-Keoh sein, dessen archaistische Architectur ihn zu dem ältesten der dortigen Denkmäler zu stempeln scheint. Gewöhnlich indess verstehen die Siamesen unter dem Nong-Sanoh die sumpfige Umgebung Ayuthia's, und mitunter auch einen See bei Lophburi, so dass es als ein allgemein ange-

wendeter Name schwer zu localisiren sein wird. Ausserdem wird Tum-keoh erwähnt, was, wenn nicht emporschwellendes Kleinod, das grosse Kleinod bedeutet, wie Phra-Keoh das göttliche Kleinod. Indem nach dem Tode jenes Eroberer-Königs nur gesagt wird, dass der König, der darauf in Vat döm geherrscht, aus einem königlichen Geschlecht hergestammt habe, ohne aber ihn in Beziehung zu dem vorigen zu setzen, so mag das unterworfene Kambodia damit wieder selbständig geworden sein, obwohl gerade diese Zeit seiner Schwäche den westlichen Provinzen, die jetzt Siam bilden, die gewünschte Gelegenheit gab, sich ihre eigene Unabhängigkeit zu erwerben. Vat döm, was nur das alte Kloster heisst, ist ein bei vielen Gelegenheiten gebrauchter Name.

Im Jahre 215 der Chunlosakkharat, im Jahre des Hasen, dem fünften des Cyclus (dem Jahre 220, im Jahre des Pferdes, dem letzten des Cyclus), trat Phrachao Chantaxat mit Chao fa Pattima suda duang chan die Regierung der Stadt Lavo an, und sie wurden bei ihrer Ankunft durch Chaofa Keoh Phraphan, die Schwägerin Chantaxat's, begleitet. Als er das von ihm erbaute Kloster Kudithong (goldene Zelle) dem heiligen Lehrer übergab, erbaute die Königin das Kloster Khongkhavihan.

Im 220. (245.) Jahre der Chunlosakkharat regierte in der Stadt Sathöm der König Phrachao Anonthamongxa, der im 12. Monate an seine Edlen Befehle erliess, Truppen auszuheben, um die Stadt Lavo zu erobern. Ein Heer von 10000 Elephanten, 5000 Reitern und 100,000 Fusssoldaten wurde ausgerüstet, dessen Vorhut von Phaya Röngchittang geführt wurde. Auf dem rechten Flügel commandirte Nonthakjoxu und auf dem linken Nonthakajothang. Die Reserve stand unter Poricharam. Der in einem günstigen Momente der Constellationen von seiner Hauptstadt aufgebrochene König erreichte in 39 Tagen die Stadt Lavo. Da der König den Belagernden keine kriegserfahrenen Truppen entgegenzusetzen hatte, sandte er die Prinzessin Chaofa Keoh Phraphan (die himmlische Prinzessin im Schmucke lieblichen Antlitzes) in goldenem Palankine und reichem Gefolge ihrer Ehrendamen in das feindliche Lager, um sie als Band der Freund-

schaft dem König von Sathöm anzubieten. Dieser, von ihrer Schönheit bezaubert, nahm sie mit sich nach seiner Hauptstadt zurück, und seitdem blieben die Städte Lavo und Sathöm verbündet, im freundlichen Austausch von Gesandtschaften.

Der in Sathöm geborene Prinz, Phra Naret genannt, wurde von seinem Vetter aus Lavo, Phra Narai (Sohn der Königin Chaofa Pattimarukhaduangchan) besucht, entfernte sich aber nach einem ausgebrochenen Zwist über das Reiten eines Pferdes. Der König hatte eines Tages, als er durch eine Gallerie gehend, im Hofe die beiden Vettern Ball spielen sah, das Gefährliche seines Verwandten, der sich oft mit vier Armen zeigte, vorauserkannt, konnte aber nicht seine Flucht, wobei er viele Mon mit sich fortführte, verhindern. Als sein Sohn um die Erlaubniss, ihn zu verfolgen, bat, zögerte er dieselbe zuzugestehen und gab nur auf mehrfaches Bitten nach. Als dieser den Flüchtling auf seinem Elephanten eingeholt hatte, hob er den schweren Eisenball, mit dem er als Kind gespielt, um ihn an Narai's Kopf zu werfen. Da jener ihm aber lächelnd bemerkte, er sei jetzt zu alt für kindische Spiele, wandte er beschämt seinen Elephanten um und kehrte zurück (278 Ch. S.). Die weggeführten Mon wurden in Bang Tham und Bang Khum, Vorstädten Lavo's, angesiedelt im Jahre 231 (278) der Chunlosakkharat. Seitdem war die Freundschaft der Städte Lavo und Sathöm abgebrochen. Als Phrachao Chantaxat nach einer Regierung von 27 Jahren starb, bestieg im Jahre 242 (289) der Ch. S. Phra Narai den Thron. Als Phra Naret mit einer zahlreichen Armee zur Eroberung Lavo's herbeigekommen und hörte, dass sein ihm überlegener Vetter den Thron bestiegen, erschrack er und gab vor, nur wegen eines Wettstreites im Pagodebau sich herbemüht zu haben. Da nach mehrtägigem Bau Narai sah, dass er nicht gleichen Schritt mit den zahlreichen Arbeitern seines Feindes halten konnte, setzte er den Rest der Pagode durch leichtes Fachwerk hinzu, und Naret, der sie fertig glaubte, entfernte sich heimlich, die Pagode Phu kao thong (den Goldberg) zurücklassend. Narai verwandelte die seine in das Kloster Jai-xai-mongkhon (die Pracht des glorreichen Sieges). Nachdem Narai einen Phra Prangk in Lavo gebaut, nannte er die

Stadt Müangmai (die neue Stadt), und davon kommt der Name Lophburi (Novburi, die Neustadt). Seit der Zeit war Lophburi eine Residenz. Beim Tode Narai's verfiel die Stadt und blieb öde liegen in Verwüstung. Neun Edelleute fochten um den Thron und das Blut stand so hoch in den Strassen, dass es bis zu den Sätteln der Elephanten reichte. Nach zwölf Jahren, im Jahre 311 (301) der Chunlosakkharat, gelang es Phra Chao Luang sich des Thrones zu bemächtigen. Er stellte Ordnung her und regulirte den Tarif der Marktpreise. Der Palast wurde in ein Kloster verwandelt und Vat döm genannt, da er seine Residenz nach einer neuen Stadt verlegte. Bei seinem Tode im Jahre 372 (383) der Chunlosakkharat war das königliche Geschlecht ausgestorben und die Hofastrologen beschlossen daher, das Augurium des Thrones im Schwanenboote zu versuchen.

Diese ganze Darstellung, die allerdings in der officiellen Geschichte fehlt, giebt die wildeste Verwirrung nicht nur von Mythe und Geschichte, sondern auch von geschichtlichen Personen miteinander, und hat natürlich nicht den mindesten Werth, ausgenommen um zu zeigen, wie die Volkssage mit historischen Figuren spielt. Phra Naret ist der allerdings in Pegu erzogene König Siam's, der durch seine Eroberungskriege das Land auf die höchste Stufe der Macht erhob, der hier aber in einer untergeordneten Stellung dem in Lavo residirenden Usurpator Narai gegenüber herabgedrückt ist, Falco's Beschützer, von dem es freilich auch in der autorisirten Version heisst, dass er mitunter so erschienen sei, als ob er vier Arme besitze, vielleicht durch denselben Kunstgriff, wie sich der assamesische Priester zu einem achthändigen machte. In den Kriegen mit Hongsawaddi wird Naret gewöhnlich mit seinem Bruder, der ihm später als Ekathotsarot folgt, zusammen genannt und das Brüderpaar als Naret-Narai bezeichnet. Als unter den stürmischen Kriegen innerer Fehden das vorher reiche und glänzende Lavo verödete, und bald die birmanische Eroberung das Königreich Siam ganz und gar vernichtete, knüpften sich fortgesetzte Märchen an in dem Suchen und Finden neuer Könige, und die Phantasie, die, je weiter sie sich von dem festen Boden ablöste, einen um so ungehinderteren

Spielraum vor sich sah, wurde immer ungescheuter und kühner in der Benutzung desselben, so dass sie zuletzt selbst noch in neuerer Zeit China zum zweiten Mal durch einen König Siam's erobern lässt. Wenn sich der Verfasser bei der Chronologie überhaupt etwas gedacht hat, was sehr zu bezweifeln steht, da er gewöhnlich zwei Jahre neben einander nennt, in ganz willkürlichen Verhältnissen, so müsste sie sich auf die von einem spätern Könige Siam's versuchte, aber missglückte Aenderung der Aera beziehen. Historischer Sinn zeichnet freilich die Buddhisten wenigstens in solchen Werken, die auf Autorität Anspruch machen, vor den Brahmanen aus, die offen eingestanden, Königslisten je nach dem Bedürfniss auszufüllen und es auf Mackenzie's Wunsch gethan haben, ist aber auch bei ihnen noch immer schlecht genug bestellt. Eine beliebte Romanze der Siamesen, die man vielfach singen hört, beklagt den durch Liebesintriguen verursachten Treubruch der vorher unzertrennlichen Freunde Khun Pen und Khun Xang, von denen der erste ein berühmter Feldherr gewesen und Xiengmai mit allen Laosländern seinem Vaterlande erobert habe. Da ich mich wunderte, in der Geschichte nichts darüber zu finden und meinen Munschi darum befragte, erwiederte dieser, dass Khun Pen's Name in den Annalen nicht aufgenommen sei, da er bei seiner Rückkehr den König ermordet habe und so den Edelleuten ein schlechtes Beispiel geben möchte. Jedenfalls ein sonderbares Motiv, da jede Seite der Chroniken mit Mord und Hochverrath gefüllt ist.

Ueber die wie Krischna's Gottheit schon in den Windeln äffende Vierhändigkeit berichten auch die Chronikbücher Ayuthias: Im Jahre 994 träumte der König, dass Phra Amarintharat herabgekommen wäre, Festlichkeiten anzuordnen, und nachdem der Hora nächsten Tages seine Beobachtungen angestellt hatte, wurde ein Sohn geboren, der zuerst so erschien, als ob er vier Arme habe, sich aber nachher in seiner natürlichen Gestalt zeigte. Er erhielt den Namen Chao-Phra-Naraxarat-Kuman oder Phra Narai. Der König liess damals einen See ausgraben in der lieblichen Umgebung des Dorfes Kahomat und erbaute dort Zellen zu Rasteplätzen. Diese waren anfangs offen, als aber

einst ein junger Sama-nen (Priester), der sein Nachtlager in einer aufgeschlagen hatte, bemerkte, dass man von Tigern gefressen werden könnte, wurden Balkenwände hinzugefügt, und seitdem hiess diese Zelle Sala Chao Nen oder die Halle des Herren Novizen. Im Jahre 998 liess der König auf einer Pilgerfahrt die Thevasathan (Engelhäuser) des Phra Insuen (Siva) und Phra Narai (Vischnu) zerstören, worauf er ein Vihan (Kloster) baute. Als der König die Festlichkeiten besuchte, liess er den jungen Prinzen Phra Narai, der damals fünf Jahre alt war, zurück, weil er etwas unpässlich war. Derselbe lief die Treppen hinauf, um zu spielen, und obwohl ihm sein Erzieher einen Schirm anbot, weil es regnete, wollte er doch keinen nehmen. Als er gerade neben einer Säule stand, kam ein Donnerkeil herabgefahren und spaltete die Säule in zwei Stücke, aber Phra Narai blieb unverletzt und er lachte seinen Erzieher aus, weil er sich fürchtete. Der König liess grosse Festlichkeiten veranstalten, um die Verdienstesmächtigkeit seines Sohnes feierlich zu begehen. In demselben Jahre geschah es, dass einer der Elephantenhüter mit einem Handwerksmeister in den königlichen Ställen Schach spielte, als ein Blitzstrahl zwischen ihnen hinfuhr und den ersten tödtete, während der andere verschont blieb.

Als mit dem Tode Phra Chao Luang's im Jahre 372 (383) der Chunlosakkharat die königliche Raçe erloschen war und Niemand mehr die Religion Phra Phuttha's und das Volk (die Gemeinen oder Phrai Phon) beschützte, da beriethen die Phrahm-Parohit (die brahmanischen Astrologen) miteinander und sie beschlossen, die prophetische Entscheidung dem in einem goldenen Boote mit den Insignien der Königswürde abgesandten Throne zu überlassen.

In dieser königslosen Zeit pflegte eine Bande Hirtenjungen, 47 an der Zahl, die auf den Wiesen ihres Dorfes die Kühe hüteten, mit einander König zu spielen. Um die Mittagszeit trieben sie ihre Kühe um einen Termitenhügel*) zusammen und dann er-

*) Eine abergläubische Verehrung für die Hügel der weissen Ameisen findet sich nicht nur in vielen Theilen Hinterindiens, sondern auch unter Negern, wo die Aymie (der Bullamer) oder die Ma-mull (der Timmanier) darin wohnend gedacht werden.

wählten sie einen aus ihrer Mitte zum Haupte, und setzten ihn auf den Erdhaufen, als seinen Thron. Alle die anderen Knaben unterwarfen sich seinen Befehlen und gehorchten ihm als ihrem Herrn. Er ernannte den Khun Intharatheph als den Officier seiner Leibwächter der rechten Hand, und den Khun Phirenatharatheph als den Officier seiner Leibwächter zur linken Hand, und Andere als seine Edelleute. Wenn es geschah, dass die hohe Regierung auf dem Palaste der Ameisen Ursache zum Zürnen gefunden, dann erging die Proclamation an den Henker, ihm befehlend: „Führe fort und tödte mit einem Holzstück *).“ Der Henkermeister führte fort, er schlug an den Kopf, der Kopf fiel ab. So nannten sie es das Dorf des Ameisenkopfes (Sisapuek) seit jener Zeit.

Als Alles bereit stand für die prophetische Stimme des Auguriums, dann traten die Phrahm (Brahmanen), die Parohit (die Zeichendeuter), die Hora (die Astrologen) und die Chariya (die gelehrten Professoren) zusammen. Sie luden die Insignien der Königswürde ein, Platz zu nehmen in dem Schwanenboote, das den goldenen Thron trug, und stiessen vom Lande ab. Der Kahn schwamm den Fluss hinab, der Strömung folgend; als er aber dem Dorfe Sisapuek gegenüber angelangt war, wandte sich der Schwan an seinem Buge ans Ufer und konnte trotz aller Anstrengung der Ruderer nicht weiter bewegt werden. Da liessen die Edeln die Hörner erklingen, die Brahmanen bliesen ihre Muscheln, laut schmetterten die Trompeten, die Posaunen dröhnten und im rauschenden Töneschwall klangen alle Instrumente zusammen, als der Knabe, der im Spiele geherrscht hatte, fortgenommen wurde, um als König im Königreich zu gebieten. Das Dorf heisst deshalb auch Bahn dek len (der spielenden Knaben). Nach seiner Throneinsetzung, die des Weiteren berichtet wird, verliebte er sich in ein Mädchen der peguanischen Colonie, von der erzählt wird, dass, wenn sie monatlich ihr Untergewand zum Trocknen aufhing, die Bienen sich auf den Blutflecken niederliessen. Nachdem er sie zu seiner Königin erhoben und auch

*) Chandragupta liess mit Ziegenhörnern Hände und Füsse abhauen, die er dann wieder ansetzte.

seine früheren Spielgenossen mit Auszeichnungen bedacht hatte, erhielt er einen Brief des Kaisers von China, der ihm seine Tochter (so zart, dass sie in der Schaale einer Areca-Nuss aufbewahrt wurde) zur Ehe anbot. Um sie zu holen, lässt er eine Flotte ausrüsten, mit der er an der Mündung des Canals beim Vat Pattaklong für die Nacht ankerte, während das Wasser in der Fluth am höchsten stand. Bienen sehend, die unter dem Dache des Klosters zwischen dem Schnitzwerk bauten, sprach er den Wunsch aus, dass durch die Kraft seiner Verdienste, in gerechter Regierung gesammelt, der Honig in genügender Menge herabkommen möchte, um sein Schiff emporzuheben, dass es unmittelbar an dem Tempel anlegen könnte. So geschah es und davon erhielt er den Namen Phra Chao Sainam-Phüng (der König des Honigstroms). Er setzt dann ohne Unfall seine Fahrt nach China fort, und passirt die Vulcane (Phukaofai, die Feuerberge). Die Chinesen lustwandelten am Strande, als sie plötzlich die Flotte heransegeln sahen. Der Kaiser, davon hörend, „fällt besinnungslos nieder vor Schreck." Andere lange Excurse über die an der Küste aufgestellten Truppen u. s. w. Als die Minister sich der geschickten Einladung erinnern, laden sie den König ein, in der Tigersbucht (bocca tigris) zu landen. Nach der Vermählung mit der Adoptivtochter des Kaisers, segelte er in 15 Tagen nach Ayuthia zurück. Als er in Betreff der Ehrenbezeigungen des Empfanges im Scherz eine etwas rauhe Antwort gab, starb die zarte Prinzessin des fein civilisirten China sogleich am gebrochenen Herzen und fiel todt hin. Nach ihrem Leichenbegängniss dachte er daran, den Canal Bangnaikrai bei Bangtrai zu graben, um eine neue Stadt zu bauen, aber der Phra Acharya (das Haupt der Gelehrten) rieth ihm davon ab, weil das Wasser noch brakisch sei, und die Zeit, wo Buddha's Prophezeiung sich erfüllen würde, noch nicht gekommen wäre. Dies ist eine Anspielung auf die spätere Gründung Bangkok's und wiederholt die vielfach wiederkehrende Ansicht, dass die See sich erst allmählig *) zurückzöge,

*) Les pays des Siamois ne sont habités, que depuis peu de siècles, si l'on en juge par le peu qu'il y en a de défrichés (sagt Loubère).

um das für Menschen bewohnbare Land frei zu legen. Parasuram der Brahmanen vollzog diese Procedur rascher. In dem Tempel des Vat Sanaw Krang wurde mir ein in verbietender Stellung die Hände ausstreckender Phra, der Phra Ham-Samuth (der Gott der dem Meere verbietet) genannt. Beim Tode des Königs im Jahre 1636 der Phuttha-Sakkharat oder 427 der Chunlosakkharat folgte sein Sohn Thanmitkarat, der zwei weisse Elephanten erhielt. Er achtete streng auf Gesetz und Ordnung und regulirte Taxen und Abgaben genau. Alle umwohnenden Nationen fürchteten seine Macht. „Goldene und silberne Blumen wuchsen in grossen Mengen auf," womit die Einsendung derselben als Huldigungszeichen gemeint sein wird.

Im Jahre 469 (419) der Chunlosakkharat schickten die Bewohner Hongsawaddi's Dämonen (Phi) nach Siam, die sie in ein Buddhabild einschlossen und den Fluss, von der Stadt Thön aus, hinabtreiben liessen. Als die Anwohner des Flusses diese Figur Buddha's vorüberschwimmen sahen, kamen sie von allen Seiten zu verehren und Opfergaben darzubringen, und als sie an der Hauptstadt anlangte, liess der König Terrassenschirme errichten und grosse Processionen vorbereiten, um sie nach Ayuthia zu geleiten. Aber ein alter Peguaner*) (Raman oder Phama-Raman), der die Verschlagenheit seiner Landsleute kannte, schüttelte den Kopf und sagte: „Das ist kein Bild unseres Herrn Buddha, sondern ein böser Geist und nur ein schlimmer Zauber, um das Königthum nach Hongsawaddi zurückzubringen." Als der König, der in freudiger Erwartung am Ufer stand, diese ominösen Worte hörte, begann er zu zittern und ging schleunigst nach Hause, weil er sich unwohl fühlte. Nach Berathung mit seinen Ministern hielt er es für wünschenswerth, den alten Mann weiter darüber zu vernehmen; aber obwohl er ihn überall in der Stadt suchen und mit der Gong nach ihm ausrufen liess, war er doch nirgends zu finden. Nach einiger Zeit aber erzählten Kinder in dem Dorfe Bahn Namphüng, dass ihr alter Onkel, den sie gebeten, ihnen den schwimmenden Gott zu zeigen, etwas Aehnliches verfertigt habe, und der König auf weitere Nachfragen erfuhr von

*) Les devins du roi de Siam sont tous Brames ou Peguans, sagt Loubére.

ihm, dass die auf dem Wasser schwimmende Statue nicht der Gott Buddha, sondern nur der Sitz von Dämonen sei, um das Land auszukundschaften. Auf seine Bitte, sie greifen zu dürfen, erhielt er Erlaubniss. Er streute dafür Opfergaben von Reis in die Nähe des Bildes und legte dann rasch einen geweihten Zauberstrick (Sai din) um dasselbe, worauf es augenblicklich zu Boden sank. Die Zuschauer, die es sahen, erhoben ein grosses Geschrei und da entstand ein furchtbarer Lärm und Aufruhr. Alle eilten in Hast nach ihren Häusern, weil jeder fürchtete, der verwünschte Dämon möchte in den Canal ihrer Strasse hineintreiben. Die ganze Stadt war in Angst und Verwirrung. Auf Befehl des Königs wurden rasch aus alle Klöstern Priester abgeschickt, um die Mantras Phra Phuttha's an den Mündungen der verschiedenen Canäle zu sprechen, die alle durch geweihte Zauberschnüre abgesperrt wurden. Da die Figur nach vergeblichen Versuchen in keinen der Canäle hinein konnte, so blieb sie in der Vorstadt Kara liegen. Alles war indess in Ungewissheit, weil sie auf dem Grunde des Flusses lag und nicht gesehen werden konnte. Selbst der alte Mann, der vorher so gute Dienste gethan hatte, war getäuscht. Er war während drei Tagen mit den Polizeibeamten schnüffelnd umhergegangen, aber zuletzt erklärte er, sie sei nirgends mehr da und nach den nördlichen Gegenden zurückgekehrt. Doch der König, der sich noch nicht ganz sicher glaubte, liess Fallen und Netze in den Canälen aufstellen und andere vorbereiten, die man am Wassersgrunde entlang schleppen konnte. Nach mehrtägigen Anstrengungen wurde die Figur zuletzt bei Paknam gefangen, als sie eben ausschlüpfen wollte. Man war schnell bei der Hand, sie nach allen Seiten mit Zauberstricken zu umschnüren und schickte dann spornstreichs eine Depesche an den König: „Wir haben sie, was soll jetzt damit geschehen?“ Man hätte sie tödten, ertränken oder verbrennen können, aber nach längerer Berathung wurde gefunden, dass solches Vornehmen „der königlichen Majestät nicht zur Ehre“ gereichen würde. Das Beste würde sein, sie ihren Eigenthümern zurückzusenden. Ueber alles das geht die siamesische Erzählung noch ins Einzelne. Das Ende war, dass man den Dämon in einen stark gearbeiteten Sarg,

„wohlverpicht und verkalkt“ mit dichtverschlossenem Deckel, einschloss, denselben mit Zauberschnüren umgab, die magischen Formeln des Verbotes auszubrechen darüber sprach und die nöthigen Opferceremonieen vornahm. Der so übel behandelte Dämon schwamm dann schleunigst in seinem Kasten den Fluss aufwärts und wird froh gewesen sein, wieder bei seinen Freunden in Hongsawaddi anzulangen. Diese Gespensterfahrt muss aus einer Zeit stammen, wo die nördlichen Laosländer dem Könige von Pegu oder Hongsawaddi unterwürfig waren, oder vielleicht als die Pandalus von Mon das von ihnen gegründete Reich Calaminha besassen. Les Pa Man ou huit Man sont les anciens habitans de la Chine méridionale, avant que cette contrée fut soumise à l'empire, berichtet Klaproth. Beim Tode des Königs im Jahre 1688 der Phutthasakkharat oder 469 (419) der Chunlosakkharat folgte sein Sohn Phaya Nusem.

Solche Excursionen gehören freilich nicht in Geschichtsbücher, da sie sich aber einmal darin finden, so mögen sie folgen, zumal diese, Auslassungen abgerechnet, wörtlich gegebene Uebersetzung einen lebendigeren Einblick in das Volksleben gewährt, als theoretische Discussionen geben würden. Mit ihren Nachbarn in Zaubereien zu kämpfen, war bei den Siamesen, wie im alten Königreiche Pagan's, nichts Ungewöhnliches. So bemerkt Turpin bei der letzten Eroberung Ayuthia's: Tandis que les Bramas répandus dans toutes les provinces faisaient la guerre aux hommes et à la nature par les brigandages, le roi et ses ministres superstitieux mettaient toute leur confiance dans leurs magiciens. Les officiers et les soldats, entrainés par cet exemple, les consultaient sur les moyens de se rendre invisibles afin de pouvoir attaquer l'ennemi sans en être aperçus, et l'espoir d'apprendre un secret qui favorisait leur lâcheté les empêchoit de s'exposer à combattre avant qu'il leur eût été révélé. L'illusion fut si forte, que l'expérience était impuissante à les convaincre de la vanité de cet art imposteur.

Als König Thamtrailok, Sohn des Königs Phattasucharat von Satxanalai, in Okhaburi ins Kloster gegangen war, wo Prinz Krabapharat die Haar-Reliquien im Phrachedi Chulamuni ein-

schloss, folgte ihm in Satxanalai sein jüngster Sohn, Chao Boromrat, während der älteste (Phra Thamraxa) die Tochter des Phra Chao Suvanraxa, des Königs von Ayuthia, heirathete und dort succedirte. Eine vom Kaiser von China geschickte Gesandtschaft war von einem riesigen Chinesen begleitet, der zum Wettkampf herausforderte, aber von einem Siamesen im Ringen überwunden wurde. Sein Bruder und Nachfolger Boromraxathirat begünstigte den Seehandel, der in hohem Grade unter seiner Regierung blühte, dankte aber ab zu Gunsten seines Sohnes Voraxet-Khuman und machte seinen Verwandten in den nördlichen und südlichen Städten die Mittheilung, dass er in das Kloster gehen würde.

Im Jahre 1708 der Phutthasakkharat oder 671 (420) der Chunlosakkharat wurde Phaya Kong, dem Könige Kanchaburi's, ein Sohn geboren, von dem die Hora prophezeiten, dass er zwar zu einem Mann grosser Verdienste aufwachsen würde, aber zugleich so wilder Leidenschaft, um seinen eigenen Vater zu tödten. Als der Vater bei der Geburt das Kind in einem goldenen Gefässe auffing, fiel es mit der Stirn auf den scharfen Rand und zog sich eine später stets sichtbare Narbe zu. Die Königin übergab ihren Sohn, den sein Vater fürchtete und gern getödtet hätte, einer alten Frau zur Erziehung, durch die er später an den Hof des Königs von Raxaburi gebracht wurde. Dieser war dem Könige von Kanchaburi tributpflichtig, der Prinz indess stachelte ihn auf, die Einsendung der Gold- und Silberblumen zu unterlassen, und erbot sich zu Uebernahme des Oberbefehls, als der König von Kanchaburi zur Bestrafung der Rebellion heranzog. In der Schlacht traf er mit seinem Vater zusammen, ohne ihn zu kennen, und tödtete ihn. Als er in Kanchaburi unter dem Namen Phaya Phan zum König gewählt war und auch den Harem seines Vorgängers mit übernommen hatte, ging er am Ende der ersten Nachtwache, um seine Mutter zu besuchen, nach den inneren Gemächern des Palastes. Als er in die Halle eintrat, sass dort eine Katze, Mutter und Junges. Das Junge schrie, weil es saugen wollte, die Mutter aber hielt es zurück und sagte: „Schrei nicht, lass uns erst sehen, wie der falsche Sohn bei seiner Mutter schläft.“ Phaya Phan,

diese Worte hörend, erschrack und dachte bei sich: „Was mag das bedeuten?“ In der zweiten Nachtwache wollte er wieder gehen, aber als er beim Stalle vorbeiging, hörte er eine Stute dem schreienden Füllen sagen: „Warte noch mit dem Saugen, erst wollen wir sehen, wie der falsche Sohn bei seiner Mutter schläft.“ Phaya Phan fühlte kalt bis ans Herz und sagte: „Wie kann das Pferd so sprechen?“ Er kehrte nochmals um, führte aber in der dritten Nachtwache seinen Vorsatz aus und kam ans Bett seiner Mutter, die ihn indess an der Narbe auf seiner Stirne erkannte. Als er dadurch zugleich den begangenen Vatermord erfuhr, gerieth er in grosse Verzweiflung, liess seine alte Erzieherin, die ihm nichts über seine Herkunft mitgetheilt hatte, tödten und berief eine grosse Versammlung weiser und frommer Priester, um zu erfahren, durch welche Busse er sein Verbrechen sühnen könne. Nach ihrer Entscheidung sollte er eine Pagode bis zu der Höhe, wie eine Taube fliegt, bauen und dadurch wurde der Pathommachedi gegründet, zwischen Bangkok und Petchaburi, der auf den Befehl des gegenwärtigen Königs wieder restaurirt wird und für eine der ältesten Pagoden in Siam gilt, als auf dem Platze Sinda's (der Hauptstadt der Sindoi) stehen könnte. Die dort ausgegrabenen Thon-Medaillons mit Buddha-Bildern sind denen bei Tagoung gefundenen ähnlich, und während sie in Hinterindien jetzt nicht mehr gebräuchlich sind, ganz denen gleich, die man in der Mongolei an den heiligen Plätzen aufgestellt sieht, in dem Material, das den alten Assyriern nicht nur zum Siegeln, sondern auch für Documente diente. Die Legende führt den Bau dieser Pagode in der Stadt Nakhon-Xaisi bis auf Phaya Asoka von Patalibhutra zurück. Ihre Wiederherstellung wird ins Jahr 1199 der Phutthasakkharat gesetzt. Nach dem Radjatarangini baute Asoka, als er die Religion Djina's angenommen, auf dem Vitasta eine Pagode, deren Höhe mit den Augen nicht erreicht werden konnte. Nach dem mongolischen Dsanglun prophezeite Buddha dem ihm Erde darbringenden Knaben, dass er einst als König Asoka 84,000 Pagoden über Sarira (Reliquien) errichten würde. Asoka ist ein auf vorragende Könige angewandter Titel, wie Bennett aus der Malalengara (Blumenschmuck) citirt: Hereafter a prince

called Piyadasa, bearing the umbrella, will become Asoka, King of the law (Dhammaraja).

Nach dem Bau der Pagode pilgerte Phaya Phan nach Lamphung, um die heiligen Reliquien zu verehren, und dann nach Nakhon Xaisi, floh aber, als er hörte, dass sein Adoptivvater, der König von Raxaburi, sich seiner Länder bemächtigt habe, nach der Stadt Phrathessarat, wo er von den Edelleuten gebeten wurde, die Regierung zu übernehmen. Bei seinem Tode im Jahre 669 (500) folgte sein Sohn Phannasa, unter dem die Krieger Nai Phlai Keoh und Nai Phlai Ngam berühmt waren. Ihm folgte im Jahre 775 (590) sein Sohn Chaofaphimonsavang, der die Klöster Suenluen und Sophsavan baute und im Jahre 1994 der Phutthasakkharat oder 814 (626) der Chunlosakkharat starb. Im Jahre 906 (627) bestieg Phra Ram Phong Banthit den Thron, der, weil die Chunlosakkharat in grosse Unordnung gerathen war, sie abschaffen und durch die wiederhergestellte Phutthasakkharat ersetzen wollte.

Im Jahre 1995 der Phutthasakkharat oder 995 der Chunlosakkharat baute Sithanongxai ein Phra Chai rai (schiefen Thurm). Er wird sonst auch der Hofnarr des Königs Phra Rama-Vong genannt und gilt den Siamesen, die leicht befriedigt sind, für einen höchst komischen Witzbold. Im Jahre 1997 der Phutthasakkharat (995) kam der Phra Sangkharat (der höchste Bischof) von der Stadt Hongsawaddi herunter, sich nach der Atthakhatha zu erkundigen, ob sie schon ganz verloren oder noch etwas davon übrig sei, und ob es irgend Jemand gäbe, der noch in dem Traipidok verharrt hätte. Er nahm seine Residenz in Vat (dem Kloster) Phohom. Damals baute Ong-In (aus dem Geschlecht des Phaya Kalapat), nachdem er 35 Jahre regiert hatte, den Vat Na Phra Meru, als einen Pfeiler der Religion Buddha's, und starb im Jahre 900 (665) der Chunlosakkharat.

Phra Chao Khateh, aus dem Geschlechte Phra Naret's in Hongsawaddi stammend, liess die Mon-noi (die kleinen Peguer) *)

*) Colonieen der Peguer sind vielfach zwischen Ayuthia und Bangkok, sowie weiter unterhalb bis nach Paknam längs des Flusses angesiedelt. Die erste Einführung datirt schon aus früher Zeit, sie vermehrten sich aber besonders seit der letzten birmanischen Eroberung.

aus königlichem Blute das Kloster Sanamxai bauen und restaurirte die Klöster Phra-Palilai und Lanmakhuih im Gebiete der Stadt Phanthumburi. Als alle die königlichen Sclaven und die Arbeitsleute in dem Tempel Mönche wurden, erhielt die Stadt den Namen Songphanburi. Beim Tode des Königs verödete die Residenz (deshalb Vat döm genannt), da die königliche Familie erloschen war.

Mythen der alten Residenzen.

Der Erbauer der Pagode von Xetuphon, zur Zeit als Kassapa's Lehre blühte, ging nach seinem Tode zum Himmel ein und wurde dann aufs Neue in einer angesehenen Familie des Dorfes Araxakham wiedergeboren. Auf Phra In's Geheiss erbaute Phitsanukham (Viswakarma)*) für ihn in sieben Terrassen den Palast von Inthapat-Nakhon, wo er von dem Volke zum König gekrönt wurde unter dem Titel Suthatsana. Als Buddha auf seinen Wanderungen auch dorthin kam, um Almosen zu sammeln, fand sich in dieser Stadt ein schmutziger Bettler, ganz zerfressen vom Aussatz. Als derselbe den Herrn vorbeigehen sah, nahm er von dem erbettelten Reis und legte eine Handvoll in Buddha's Almosentopf, aber einer seiner geschwürigen Finger fiel gleichzeitig aus dem Gelenk und blieb in dem Topfe. Als Buddha, unter einem Baume ausserhalb der Stadt zurückgezogen, sein Mahl halten wollte und den Finger zwischen dem Reis fand, nahm er ihn erst heraus, ehe er zu essen begann, aber er prophezeite, dass dieser Bettler am selbigen Platz als König den Thron besteigen, die Aera verändern und den (brahmanischen) Sayasat einführen würde.

*) Comme Takshaka est issu de l'oeuf de la Kadrou, Vishva-roupa est le prototype de l'innombrable peuple de serpents artistes et artisans, peuple qui se métamorphose à travers tous les règnes de la nature. Quoiqu'il fut, à une époque ancienne, le grand dieu de la caste naissante de Brahmans, sous le titre de Vishva-Karman, du feu comme ouvrier du monde, il finit par être délassé et abandonner à la caste des Sudras (Eckstein).

Der abgefallene Finger dieses Kronprätendenten mag eine Anspielung auf den früheren Gebrauch in Kambodia sein, nachdem die Königin-Wittwe den Nachfolger ernannt hatte, allen andern Prinzen einen Finger abzuhauen. Der Ballâla-König Vischnuvardhana liess sich von Ramânuga bekehren, weil sein Jaina-Guru von ihm wegen Verlust eines Fingers keine Speise nehmen wollte. Der Sayasat begreift die Bücher des brahmanischen Cultus, in dem Buddha selbst durchaus nicht den prinzipiellen Gegensatz sah, wie er neuerdings von ihm verlangt worden ist. Unter den Nachfolgern des Königs Suthatsana begann das Gold und der Schmuck der Paläste allmälig zu verbleichen und zu verschwinden, so dass zuletzt nichts übrig blieb, als die kahlen Steine. Und mit dem angesammelten Verdienst erlosch schliesslich auch die Dynastie. Dies mag vielleicht eine euphemistische Beschreibung der Eroberung Siam's unter der Sui-Dynastie durch Kaiser Jangti sein, der, nachdem er die Empörung der Kiaotschi's oder Tonquinesen unterdrückt hatte, bis dorthin vordrang und in der Hauptstadt neben vielen andern Schätzen 18 Idole aus massivem Gold gefunden, also auch wohl weggeführt habe. Auch Lieoufang führte bei der Besiegung des Königs von Liny (Fantchi) 18 Ahnentafeln von Gold fort (7. Jahrhundert). Die Reste des zerstreuten Königsgeschlechts entschlossen sich, nach dem spätern Abzuge der Chinesen, zur Auswanderung aus der zerstörten Hauptstadt ihres verwüsteten Landes.

Nach den Forschungen des chinesischen Gesandten, der 1295 im Lande verweilte, hatte Kambodia ursprünglich zu der chinesischen Provinz Hunan gehört, war aber mit der Auflösung der Han-Dynastie unabhängig geworden. Später indess wurde es durch indischen Einfluss aufs Neue veranlasst, Tribut zu senden (616 p. d.). Die erwähnte Eroberung würde nur wenige Jahre früher falllen, da die Hauptstadt Linye's 605 von den Chinesen besetzt ward.

Als Phaya Kotathevarat, der Erste seines Geschlechts, in Inthapat regierte, war alles Volk auf die Erscheinung des Verdienstvollen gespannt, und als der von Phra In geheilte Aussätzige sich in der Luft zeigte, entfloh der König und überliess

ihm den Thron, den er als Phaya Krek oder Sintho-Amarin bestieg, sich einer Prinzessin aus der Dynastie Kotathevarat's vermählte und die Aera abänderte, im Jahre 206 der Chunlosakkharat. Auf seinen Tod war nach drei Generationen nur noch eine Prinzessin aus königlichem Blute übrig und diese wurde auf den Rath zweier Sethi (Xotok-Sethi und Kala-Sethi), die das höchste Ansehen im Volke genossen, mit Uthong, dem Sohne des Xotok-Sethi, verheirathet.

In der tonquinesischen Geschichte wird, nach der Regierung des vom Volke gewählten Polomüen oder Brahmanen, beim Untergange des Königsgeschlechts die Tochter des Teuli auf den Thron gesetzt und durch die Grossen mit Tschukati verheirathet (756 p. d.). Vareni schreibt: Leges et successiones Regni in successione mortui Regis singularem quidem sed constantem modum praescribunt, nempe ut defuncto rege frater natu major evehatur ad regnum, qui si nullus sit, filius natu maximus obtineat et post hunc fratres ejus ordine aetatis, donec horum nemo sit amplius superstes. Tunc demum filii fratris, qui primo regnavit, eodem ordine regnum adipiscuntur. Filiae autem exclusae sunt a successione regia. In der von Kulien (263 p. d.) begründeten Dynastie erbt die Thronfolge in weiblicher Linie.

Da eine Pest ausbrach und das Land entvölkerte, so zog Uthong im siebenten Jahre seiner Regierung mit dem Reste des Volks erst nach Vienglek und liess dann an einem ausgewählten Platze die Stadt Ayuthia gründen, im 711. Jahre der Chunlosakkharat. Die Birmanen, obwohl sie Yudia als die Hauptstadt Siam's kennen, verstehen doch unter Judara-Schan die Kambodier. In der kambodischen Geschichte wird Kotathevarat König von Kemarat (Kemalatain) genannt, wo die chinesischen Kaufleute den an Ava goldne und silberne Bäumchen als Tribut zahlenden König Phra tschao Otong nennen.

Die Erscheinung des Verdienstvollen und seine mirakulöse Heilung durch Indra ist ein beliebter Gegenstand in der Geschichte der buddhistischen Siamesen, denen diese Verwandlung ihrer aussätzigen Könige zu einer schlagenden Parabel für ihre Re-

ligionsgrundsätze dient. Die Erzählung wird deshalb auch in verschiedener Weise und Ausführlichkeit wiederholt: Als die tagtägliche Erwartung des Verdienstvollen alles Volk in höchster Spannung hielt, kroch auch ein armer Krüppel die Heerstrasse entlang, hoffend, seine Verehrung darbringen zu können. Ihm begegnet ein reichgeschmückter Reiter auf stolzem Rosse, der ihm zurief: „He, du da, wohin schiebst denn du so eilig?“ „Herr,“ erwiederte der Bettler, „ich bestrebe mich aus allen meinen Kräften, ob ich vielleicht einen Blick auf den gesegneten Verdienstvollen gewinnen könnte.“ Der Reiter war der Himmelsherr Phra In, der erwiederte: „Ja, auch wir würden uns freuen, den Verdienstvollen zu erblicken. Du magst mir eben mein Pferd halten, da sonst Niemand in der Nähe ist. Hier, Bettler, nimm die Zügel, halte das Ross fest und erwarte meine Rückkehr. Sollte ich vielleicht gar nicht wiederkommen, so gehört es mit den Sachen darauf dir.“ „Bleibt nicht zu lange,“ rief ihm noch der Bettler nach und dann dachte er bei sich: „Sonderbarer Mann das, mir das Pferd mit all den Kostbarkeiten hier auf offener Landstrasse zu übergeben. Wenn er nur bald wiederkäme.“ In dem Augenblicke bäumte das Pferd mit dem Kopf zurück und durch den Ruck riss es den verkrümmten Arm des Krüppels gerade, der ihn plötzlich in ein schön geformtes Glied verwandelt sah. „Ei, was ist das?“ dachte er. Er versuchte es beim linken Arme und mit demselben Erfolg. Jetzt kam ihm ein Gedanke, dass er wohl selbst der erwartete Verdienstvolle sein möchte, er fühlte sich mit ungekannter Thatkraft durchströmt. Nachdem seine Glieder alle gerade waren, öffnete er eine Flasche, die am Sattel hing und, sich mit der Salbe bestreichend, sah er die Runzeln und Geschwüre seines Körpers verschwinden und sich selbst in einen muskulösen und blühenden Jüngling verwandelt. Rasch waren die Gewänder und die Waffen des Götterkönigs angelegt und, das himmlische Ross besteigend, sauste er durch die Luft nach der Hauptstadt und schwebte schon, die Krone auf dem Haupte, über dem Hofe des Palastes, als der bestürzte und hoffnungslose König noch eben durch das Thor das Weite suchte. Kotathevarat floh nach

dem Menam (1057 p. d. nach einigen Angaben), während die Tochter des Bettlers über Kambodia herrschte.

Die leichte Erregbarkeit der indischen Völker, ihre Phantasieen in Wirklichkeiten gestaltend, zeigte sich noch in neuerer Zeit auf Java, wo die Behörden in wenigen Tagen eine Strasse auf einem hohen Berge von den Landbewohnern verfertigt fanden, da sie in Erwartung einer Gottheit standen, die auf dem Gipfel erscheinen würde.

Nach einer andern Version hatte König Kotabong, dem die Hora die baldige Ankunft des Verdienstvollen verkündigt hatten, bei sich ausgemacht, dass er Widerstand leisten würde, wenn er gegangen käme, aber fliehen, wenn geflogen. Als er ihn über sich am Himmel erblickte, warf er dreimal seine gewaltige Keule: aber da diese Wunderwaffe jetzt zum ersten Male ihr Ziel verfehlte, gab er den Gedanken an Vertheidigung auf und räumte den Platz. Nachdem Phaya Krek von den Brahmanen als Phra Chao Sinthop-Amarin gekrönt war, traf ein Gottesurtheil alle solche, die auf ihn zu zeigen wagten, sprechend: „dieser war früher ein aussätziger Krüppel.“ Sie wurden in der nämlichen Stellung, mit den Fingern ausgestreckt, in Stein verwandelt. Diese jetzt nicht mehr verstandene Mythe mag von den damals die Oberhand gewinnenden Brahmanen erfunden sein, um die stehenden Buddhabilder in der Attitude eines Lehrers verächtlich zu machen. Der chinesische Gesandte erwähnt, dass die Kambodier keinen Widerwillen gegen Aussätzige hätten und mit ihnen zusammen lebten, weil einer ihrer eigenen Könige ein Aussätziger gewesen. Der kambodische König scheint in seinem Uebertritt vom Buddhismus zum Sivaismus dem verkrüppelten Kuna-Pandja (8. Jahrhundert) nachgeahmt zu haben, der nach seiner Vermählung mit einer Prinzessin von Chola von den Jaina's abfiel und dadurch so hübsch wurde, dass man ihn Sundara*) Pandja

---

*) Die Lalita vistara erzählt, dass, als Sakya-muni sich der Ausbüssung des die Kräfte aller andern Wesen übersteigenden Gelübdes Asphânaka überliess, seine harten Fasten ihn zu einem Skelet ausmergelten. Les enfants des villages d'alentours s'amusent à enfiler des brins de paille dans ses oreilles et à les faire sortir par la bouche et le nez. Il ressemble tellement à un cadavre, que quelques-

(den schönen Pandja) nannte. Der Name des Königs Bindusara wird als der Aussätzige übersetzt. Phaya Krek, nachdem er eine neue Aera eingeführt hatte, starb im Jahre 260 der Chunlosakkharat.

Ueber die Ordnung der Chronologie, die besonders Phaya Krek's Namen bekannt gemacht hat, finden sich weitläufige Mittheilungen, die aber doch, wie alle jener Zeit, sehr vage bleiben. Da Buddha's Aera 1857 Jahre zählte, in dem Jahre des Drachen, dem siebenten des Cyclus, trat Phra Chao Sinthop-Amarin hervor, das dritte Jahresfest seiner Regierung zu feiern, und bestieg den Thron Sangkhet in dem östlichen Flügel des Palastes Chaturamuk, an einem Sonntage des fünften Monats, der dritten Nacht des zunehmenden Mondes. Als alle die Herren und Fürsten, die königlichen Diener und die Edeln, die Hofleute hohen und niedern Ranges versammelt waren, tranken sie am Mittwoch, dem dreizehnten Tag des abnehmenden Mondes, das Wasser der Eidestreue für alle Städte und Länder nahe und fern. Damals brachte der verehrungswürdige Priester (Thero) aus dem Geschlechte Nakhasena's (des Edeln unter den Nakh oder des Kühnen gegen die Nakh) die magischen Schriften (Kahang) und überreichte sie dem Könige. Dann in dem Jahre 1857 der Phutthasakkharat, im Jahre 206, im Jahre des Drachen, im sechsten des Cyclus (als im Jahre 206, dem Jahre der Maus, dem sechsten des Cyclus) nach der Chunlosakkharat, wurde die Phra-Phutthasakkharat, die 1857 Jahre gedauert, abgeschafft und eine neue Aera der Chunlosakkharat eingesetzt, als eine politische Rechnung für den ganzen Umkreis des Reichs, um bis zum Ende

uns des dieux Trayastrinsat croyant qu'il avait succombé à l'excès de ses tourments, rapportent la nouvelle de sa mort à Mayadevi sa mère décédée, qui descend sans délai sur la terre suivie d'un grand nombre de femmes célestes, pour pleurer sur le tombeau de son fils. Als nach Zurückweisung des Versuchers Mârahpâpîyân, der aus der Wüste zurückkehrende Einsiedler aufs Neue zur Stärkung seiner Kräfte Speise zu sich zu nehmen beschliesst, la nourriture frugale rend en peu de jours à son corps exténué sa belle rondeur naturelle et les femmes des villages environnants ne le connaissent plus que sous le nom du bel hermite ou Sundara-sramana (s. Lenz).

der Religion Phra Phuttha's zu währen, für die ganze Dauer der 5000 Jahre des Herrn Somdet-Phra-Phutthi-Chao. Nachdem König Sinthop-Amarin für 57 Jahre regiert hatte, beschloss er seine Tage.

Nimmt man hier das aracanesische Datum für Buddha's Todesjahr (1554 a. d.) als Norm, so würde die Aera ins Jahr 303 p. d. fallen und die 206 Jahre ziemlich auf die sogenannte Mahasakkharat, die ungefähr mit der Aera Salivahana's zusammenfällt, zurückführen. Um die dadurch bezeichnete Zeitperiode fanden grosse Umwälzungen in Hinterindien Statt, indem sich Tonquin (265 p. d.) von China beim Verfall der Han-Dynastie losriss. Die zuerst regierende Dynastie, unter der besonders Fan-y als grosser Reformator bekannt ist, führt den Namen Fan und würde also wie Phaya Krek auf brahmanischen Einfluss zurückleiten, so dass der Buddhismus, den „Prinz Kork" in Siam 638 eingeführt, eher ein Brahmanismus gewesen. Selbst in China versuchte damals der Kaiser Wenti (der Sui-Dynastie) die Kasten-Eintheilung des Volkes durchzusetzen (590 p. d.). In Kaschmir führte Djaloka die vier Kasten mit den Einrichtungen des Yudishthira ein. Die auf die brahmanische Religion bezüglichen Malereien in den buddhistischen Tempeln, mit Scenen aus der Mythologie Narai's, Isuen's u. s. w., werden von den Siamesen der Zeit vor Buddha zugeschrieben. Die Constituirung Siam's als selbstständiges Königthum findet sich in das Jahr 855 p. d. gesetzt, wo mit dem Untergange der Fan die von ihnen abhängigen Länder getrennt blieben. Von Phaya Krek, der als König der Lava in dem von Hanuman gegründeten Nophburi residirte, wird gesagt, dass er die von dem Kamboja-Monarchen Kaou Maharat verbesserten Gesetze*) des ersten Gesetzgebers

*) Auf Nachfragen sagen uns die Siamesen, und besonders die von Tanaserey (eines der ältesten und mächtigsten Königreiche dieser Krone), als eine an sich klare Sache, dass vor 2024 Jahren Siam ein sehr wüstes Land gewesen, ohne Fürsten, ohne Königreich, und dass in dieser Zeit der Sohn eines Kaisers von China, der sich den Sohn der Sonne nannte, und der, weil er seinen Vater um Krone und Leben bringen wollte, aus dem Lande verbannt wurde, mit einer grossen Menge Volkes aus China ausgezogen und zuerst bei Djamba und Komboya angelandet,

Samut Thakudum mit Zusätzen in sein Reich eingeführt habe, 650 p. d. Low setzt Prya Krek (Viha taraga in Juthia) ins Jahr 77 p. d., also in die Nähe des Stifters der Mahasakkharat.

Wie Tien-hoang oder Bio-linj, der Stifter der eingebornen Dynastie Din in Tonquin, 968 p. d., war Kotabong früher ein Hirtenknabe*), der die Kühe hütete. Als einst sein nach einer derselben geworfener Stab wunderbarerweise in der Erde verschwand, wurde ihm das ein Zeichen seiner künftigen Grösse und, nachdem er König geworden, baute er dort die Stadt Battabong (die verschwundene Keule), und von dem nahegelegenen Tempel Vat Ek geht die Sage, dass er von Kuhjungen erbaut sei. Aus dem Zauberholze eines wilden Baumwollbaums erhielt er später eine neue Keule von unbesiegbarer Gewalt, wodurch er seinen Namen überall hin gefürchtet machte und die umgebenden Völker in Abhängigkeit hielt. Sie verlor indess ihre Kraft, als er sich vermass, sie gegen den Verdienstvollen zu werfen, dem er seinen Herrschersitz einräumen musste. Während Phaya Krek von den Brahmanen zum Könige gekrönt wurde, folgte Kotabong seiner fortgeflogenen Keule, um, nachdem er sein Reich verloren, wenigstens seine geschätzte Waffe zurückzuerhalten. Die Keule fiel nieder in der Stadt Lanxang und vertilgte sogleich, um ein

---

von wo er dann um das Cap herum in die Bucht von Siam eingelaufen und sich bei einem gewissen Vorgebirge, Cuy genannt, niedergelassen und eine vornehme Stadt mit einem herrlichen Tempel dabei gebaut hat. Von da breitete sich sein Volk aus im Süden von Djamba, im Norden nach der Stelle, wo jetzt die Stadt Pitsanoeloe oder Porse-luc liegt. In späterer Zeit wurde die Hauptstadt Yudia auf eine wunderbare Weise gebaut. Dieser König wird bei ihnen auch für ihren Gesetzgeber gehalten, der alle die Gesetze des Königreichs und die Grundzüge der Religion mit eigener Hand aufgeschrieben habe, welche denkwürdigen Bücher noch jetzt in der Stadt Yudia in dem Tempel Watsiserhudt aufbewahrt werden. Da nun dieser Fürst aus China verbannt war, hat er den Kaiser von China stets als seinen Oberherrn betrachtet und den Tribut eines Vasallen bezahlt. Die Siamesen beginnen ihre Zeitrechnung mit dem Tode des Sommona Codom. Ihre Dynastie fing 1300 p. d. zu regieren an (s. Valentyn).

*) Der Stifter der Ballâla-Jâdava war der Kuhhirte Sâla, der den einen Büsser angreifenden Löwen tödtete.

Debüt zu geben, die zehnmal 100,000 Elephanten, die ihr Gebiet verwüsteten. Als nun bald darauf auch ihr Eigenthümer erschien, fühlte sich der König des Landes, Phrachao Sathanakhonhut, unbehaglich, einen so gefährlichen Gast beherbergen zu müssen. Er wusste deshalb keinen bessern Ausweg, als ihn mit seiner Tochter zu vermählen, um hinter seine Geheimnisse zu kommen. Diese hielt ihm so lange Gardinenpredigten über seine Verschlossenheit, bis er ihr zuletzt im Vertrauen gestand, dass er allerdings am ganzen Körper gefeit und unverwundbar sei, aber nur so weit die äussere Haut denselben bedecke. Auf diese Mittheilung hin wurden heimtückische Pläne geschmiedet und zuletzt einer der niederträchtigsten ausgesonnen, indem die feilen Hofbedienten sich damit beschmutzten, eine durch versteckte Springfedern hervorschiessende Lanzenspitze unter einen Stuhl zu stellen, auf dem man solche Sorgen nicht erwarten sollte. Als Kotabong sich seiner Bequemlichkeit nach darauf niederliess, flog er, wie sich denken lässt, jählings wieder in die Höhe, aber er flog so weit, dass er einen weiten Zirkel durch die Luft beschrieb und erst in Vat Döm niederfiel, wo er seine Tage beendet haben soll. Da seine Regierung noch in dankbarer Erinnerung von dem, nach ihm geknechteten, Volke bewahrt wurde, liess Phaya Krek, um dem allgemeinen Wunsche zu genügen, sein Leichenbegängniss mit grossen Feierlichkeiten begehen und baute auf dem Platze, wo der Körper verbrannt war, das Kloster Saphsavan. Noch jetzt lebt Kotabong als mächtiger Held in populären Dichtungen, die seine Kriegsthaten mit Vorliebe feiern. Die von Prija (Paya) Krek (Kork) in Ober-Siam und Laos verrichteten Thaten werden eher ihm zukommen.

In einer andern Darstellung heisst der vor Phaya Krek fliehende König Kotathevarat (der aus königlichem Geschlecht Entstammte) und er begiebt sich zu seinem Sohn Phaya Melek, der über die Städte Phisit und Phixai am Menam regiert, so dass die Schlangenmythe sich in den Schwanz beisst. Die Keule gehörte auch zu den königlichen Insignien der Châlukya-Dynastie, die (nach Dowson) in den Inschriften aufgezählt sind, als Swetâtapatra (the white canopy), Varâha-lânchhana

(the boar signet), Mayûra-pinchha (the peacock fan), Kunta (the royal mace) und Kanaka-daṇḍam (the golden scepter). Nach Ferdewsi rührt die Erfindung des Streitkolbens von Kahirman her, der damit dem Waldteufel Kahthan den Schädel einschlug, die der Keule von Buzurdschmihir (s. Schlechta-Wssehrd).

Bei meiner Reise in Kambodia wurde mir in einer der Ruinenstädte die Figur Phaya Krek's gezeigt und derselbe Ta-Phrohm (Grossvater Brahma) benannt. Diese Residenz, von späterem Datum als Nakhon Tom, hiess deshalb auch Paten-Ta-Phrohm oder die Festung des Ta-Phrohm. Die Brahmanen, d. h. Eingebornen, die sich von solchen ableiten und ihr Haar in einem Knoten tragen, sind noch jetzt zahlreich in Kambodia, und Alles deutet darauf hin, dass sie früher von bedeutendem Einfluss waren. Sie blicken auf die alte Burgruine Banon am Battabong-Flusse als ihren frühern Stammsitz, wo sie in dem Dunkel der Bergesgrotte das Augurium des Landes zogen, in wunderbarer Weise gefüllte Wasserkrüge beobachtend. Jetzt sind sie die Hüter des königlichen Schwertes Phra-Khan, das, als in Udong nicht sicher genug, in der von unzugänglichen Sümpfen umgebenen Stadt Barai bewahrt und von den Brahmanen bewacht wird. Von dort kommt alljährlich ihr Abgesandter, Phrohmxeh genannt, um es, durch heilige Mantra's geweiht, in die Hände des Königs zu legen, und bringt es dann zu sicherem Hort zurück. Als die Hauptgegenstände ihrer Verehrung nannte mir einer der Hofbrahmanen die Götter Phra Insuen (Siva), der auf dem Berge Sumen in Himaphan lebe, Phra-Narai (Narayana oder Vischnu), den vierhändigen (wie der brahmanische Buddha nach Kaempfer), und Phra-Kachai (Kachchayana), der mit Phra-Phuttha in Nakhon-Langka-Sinho lebe und, um die Bücher der Bibliothek zu hüten, ihrem Pantheon zugefügt sei. Dieser gelehrte Professor (Viscavarma) wird mit dickem Bäuchlein und wohlgefällig lachendem Gesicht dargestellt, wie der japanische Gott des Reichthums, der auch in China neben den corpulenten Buddha's steht, und wird nicht nur dort, sondern auch (wie mir Sir Robert Schomburgk mittheilte) in dem Höhlentempel Petchaburi's in

den Lingamdienst*) hineingezogen, da unfruchtbare Frauen von ihm Kindersegen erwarten. Schon in den buddhistischen Büchern wird erzählt, dass dieser Schüler Buddha's auf seine Bitten in einen Krüppel entstellt sei, weil er seiner Schönheit wegen die Nachstellungen fürchtete, denen Ananda (nach dem Leng-yan-king) fast erlegen wäre. In Siam ist gleichfalls die Anordnung der politischen Jahresfeste das Geschäft der Brahmanen, die die richtige Erfüllung der Ceremonieen beaufsichtigen müssen. Pram thai significat Brahmenes Siamenses qui Astrologiae judiciariae et secretis artibus operam navant (Kaempfer). Bei dem Feste des Ackerbaues, dem ich in Bangkok beiwohnte, verschwanden sie freilich fast unter den gelben Reihen der Mönche, die die Seiten des Zeltes füllten, waren aber doch sichtlich die Hauptpersonen der Feier.

Die kambodischen Brahmanen nennen sich noch im Besondern die Schüler des Maha-Neyset, des heiligen Rüsi oder Eremiten, der unter der Regierung Ketumalea's von Himaphan nach Nakhon Vat kam. De Cruz bezeichnet die kambodischen Priester als Brammen. Am Eingangsthor zu der Trümmerstätte Nakhon Tom's schaut ein gigantisches Brahmagesicht nach den vier Weltgegenden und soll dort ausgehauen sein, um den verrathenen Drachenkönig, der einst das Land und die Herzen der Bewohner sein eigen nennen durfte, in seine unterirdischen Gebiete zurückzuscheuchen. Selbst vor den Buddhatempeln auf den Hügeln Udong's sah ich in behaglicher Ruhe ungestört Siva's

*) Ein Kaufmann, der verschiedentlich Zimmay besucht hatte, erzählte mir, in den dunkeln Corridoren der Pagoden grosse Linga-Figuren auf den Wänden eingegraben gesehen zu haben. Auch in Java sind solche nichts Seltenes und ich habe in siamesischen Tempeln charakteristisch genug geschnitzte Holzblöcke in Haufen aufgeschichtet gesehen. Das Hauptzeichen der Jangomas war Siva's Symbol und die conischen Pagoden Siam's tragen auch den Dreizack. Der die Macht der Kalakuri usurpirende Käsava gründete im Dekkhan (1168 p. d.) eine Secte, deren Anhänger ihre Priester (Gangama) als Verkörperungen der Gottheiten verehrten. Sie enthielten sich der Fleischspeisen, beteten zum Linga Siva's und zu seinem Stier Nandi, eine Büchse am Halse tragend, nach einem den Aradhya-Brahmanen entlehnten Gebrauch. Kalinga heisst Kalüngkarat oder Stadt des Linga bei den Siamesen.

Nanda liegen und Blumen der Opfergaben auf dem Piedestal. Die kambodische Geschichte erwähnt häufig des Phra Kho (des Stiergottes, oder Herr Ochs), und der Herr Ochs, den der siamesische König von Nakhon Xaisi nach Ayuthia mitbrachte (1418), war wahrscheinlich aus Kambodia nebst den übrigen Götterbildern, die dort Pozen heissen, gestohlen. Der Tempel des Terrassenhügels von Bakon war nur für den Sitz dieses Apis gebaut, und die Mönche, die auf der Trümmerstätte des alten Lawek unter den Ruinen ihre Zellen errichtet hatten, konnten mir nicht genug von der Wunderkraft des früher dort verehrten Phra Kho erzählen. In welcher Stadt immer dieser niedergefallen, solche Stadt erwarb die Weltherrschaft. Als ich sie fragte, wie sie diesen Götzendienst mit ihrer gerühmten Religion vereinigten, und ob ihr Gautama noch vielleicht in einer nähern Beziehung zu der Kuh seines Namens stände, drehten sie das Blatt um und meinten, der Phra Kho wäre nur deshalb so geschätzt gewesen, weil sein dicker Bauch als Bibliothek gedient habe, die heiligen Bücher aufzubewahren, und die Verehrung sei nur diesen gezollt worden. Darüber sei ein Phra Thamnai (eine Prophezeiung Buddha's) aufgefunden, und man habe deshalb den Krahatt (Laien) den Cultus erlaubt.

König Kotama-Theva-Rat zog westlich nach dem brahmanischen Dorfe Katan jakham und erbaute eine Stadt in sieben Zirkeln im Jahre 1600 der Phutthasakkharat. Nach seinem Tode erhoben die Sethi*) seinen Sohn Phanchonkuman zum König, mit dem Titel Phra Vaijaksa. Bei Gründung der Stadt Phra Phichit erhielt er den Namen Kotabong und als er Phixai baute, wurde er Phaya Müa lek (der König mit der eisernen Hand) genannt. Dann wurde der Name Inthapat für die Residenz erneuert. Kinduang-vouang, der Neffe des chinesischen Kaisers, baute, als König der Giaochi, in der Provinz Xüntei seine Hauptstadt in

*) Sethi ist die Kaste der Vaisya, die aber bei den Buddhisten auch die der Edelleute meint, und überhaupt neben dem König allein genannt wird, ausser dem gemeinen Volke. Uebersetzer der siamesischen Geschichte haben es zuweilen durch „Geizhals“ wiedergegeben, aber nicht jeder „reiche Mann“ braucht deshalb ein geiziger zu sein und bei den Almosen gebenden Buddhisten am wenigsten.

spiraliger Schneckenform (2000 a. d.). Die Residenz wurde später nach Hanoi verlegt und schliesslich nach Kecho, als die Könige der Li-Dynastie die Muschelstadt (Tanj Ouchh) verliessen. Die letztere mag, wie Tschentscheng, die an der Schildkrötenküste in das Meer gebaute Residenz der Könige Ngannan's, ein Hafen gewesen sein, und auf den Kohn-gatj (Ziegelhügel) genannten Untiefen liegen noch die Trümmern einer zerstörten Stadt am Grunde der See.

Als Phra Chao Kotathevarat noch in Inthapat regierte, schickte er seinen Vertrauten Khunsinghonsakon in einem Schiffe aus, um für seine Rechnung eine Handelsspeculation in entfernte Länder zu unternehmen und ihm Kunde von neuen Entdeckungen zu bringen. Mit den Gütern von 500 Kaufleuten beladen, segelte das Schiff an einem günstigen Tage von Inthapat ab und nahm den Curs nach Praphangji. Nachdem sie sieben Monate gefahren, verloren sie ihre Richtung und wussten nicht länger, wo sie sich befanden. Für fünfzehn Tage herrschte völlige Windstille und das Schiff konnte nicht gelenkt werden. Dies ereignete sich in Folge der auf den Kaufleuten lastenden Sünden. Als sich später wieder ein Wind erhob, war es kein günstiger. Er wuchs beständig an und wüthete zuletzt als furchtbarer Sturm, der das Schiff von den Ankern riss und von der Küste der Bucht hinaustrieb in den grossen Ocean. Von da war es unmöglich zurückzukommen. Für sieben Monate flogen sie vor dem Orkan, der sie jagte, und da kam eine Stadt in Sicht, die Stadt Kuven-Nakhon, die Residenz des Phra Kanchao, deren Häuser und Wälle von reinem Gold und Silber sind. Voll Freude steuerten die Schiffe auf den Hafen zu und ankerten dort. Die Matrosen und Passagiere gingen an's Land und zerstreuten sich über den Markt in verschiedenen Richtungen, um Provisionen einzukaufen. Bei der Rückkehr erzählten einige Diener des Khunsinghonsakon, dass sie eine Frau getroffen, die vollständig ihrer Herrin gliche, und neugierig gemacht, begleitete er sie dorthin und fand seine eigene Frau. Als diese ihren Gatten sah, schrie sie auf vor Freude, umhalste ihn und beide weinten und lachten zusammen. Dann sagte die Frau: „Ihr habt Euch verirrt und seid einen ver-

kehrten Weg gefahren, dass Ihr hierher gekommen. Dies ist die Stadt Phra-Kan's, des Todesgottes. Als Du abreis'test, war ich im Anfange der Schwangerschaft, und als die Zeit der Geburt kam, da sandte Phra-Kan seine Diener, die erdrosselten mich und jetzt nach meinem Tode wohne ich hier in dieser Stadt. Und lass mich Dir Alles im Einzelnen mittheilen. 20 Pfund an Silber wirst Du in meinem Kasten und 1 Pfund an Gold finden; ferner sind da neun männliche und zehn weibliche Sclaven, die uns beiden gehören. Wenn Du heimkommst, nimm meine jüngere Schwester zu Dir und bringe Opfer für mein Heil. Doch jetzt lausche: diese Kaufleute, Deine Begleiter, sind alle innerhalb sieben Tagen gestorben, denn sie haben die Stadt des Todes betreten. Dass Du entkommst, dazu ist nur ein Weg. Bereite einen Vorrath von getrocknetem und gezuckertem Reis, und binde ihn um Deinen Gürtel. Dann klettere zum Mastkorbe hinauf und beachte, wenn Du beim Vorbeifahren an der Küste den Zweig eines Olivenbaumes überhängen siehst, dann ergreife ihn und schwinge Dich hinauf. Nur so ist Deine Rettung möglich. Doch jetzt geh, verkaufe des Königs Waaren und lass uns nicht zusammen gesehen werden. Wenn Dich des grausigen Phra-Kan Auge trifft, bist Du des Todes: er saugt alle existirenden Dinge in sich ein und isst die Menschen für seine Nahrung.“ Khunsinghonsakon folgte dem Rathe seiner Frau, präparirte eine grosse Menge getrocknete Reiskuchen und nahm bei der Abfahrt die Stelle des Capitains ein, um das Schiff längs der Küste zu halten. Die Segel vom Winde geschwellt, glitt das Schiff rasch daran entlang, als der Zweig eines wilden Oelbaums an den Mastbaum stiess. Rasch ergriff ihn Khunsinghonsakon und liess unter sich das Schiff fortfahren, das noch sieben Tage auf dem Meere umhertrieb und dann mit den 500 Kaufleuten in die Hölle Avichi versank.

Für sieben Tage glitt Khunsinghonsakon an den Zweigen des Oelbaumes herab, bis er zu einer breiten Spalte kam, die den Weg abschnitt. Zehn Tage war er dort aufgehalten und nährte sich durch die Früchte des wilden Oelbaumes. Dann sah er die Winde eines wilden Jasmin's hervorwachsen, der sich um die Blätter geschlungen hatte, und dem Stengel der Pflanze folgend, kam

er nach weiteren sieben Tagen dem Fusse des Baumes nahe. Eben wollte er auf die Erde springen, als er einen grossen Löwen erblickte, der unter dem Baume stand. Voll Furcht blieb er auf den Zweigen sitzen und warf vom Morgen bis Mittag die Früchte der wilden Oliven auf den Löwen, bis es ihm vorkam, dass derselbe todt sein könnte. Als er hinabstieg und ihn schüttelte, fiel er um. Er zog jetzt kühn sein Schwert und weidete des Löwen Fell ab, das er über seine Schultern legte und einem engen Pfade folgte, der durch den Wald hinführte. Nachdem er 15 Tage vorwärts gereist war und seine Provisionen fast schon aufgezehrt hatte, kam er an ein Steueramt, und als die Zöllner ihn sahen, packten sie ihn und schleppten ihn herein, um ihn in das Verhör zu nehmen. Als sein Abenteuer an den König berichtet worden, befragte ihn dieser selbst und liess ihn wohl bewirthen. Das Löwenfell wurde, in kleine Stücke zerschnitten, an alle Städte versandt, damit jede etwas zum Andenken habe. Als Khunsinghonsakon in Inthapat ankam, war zuletzt nur soviel davon übrig, um einen Sitzteppich davon zu machen, und diesen erhielt König Kotathevarat. Als er nach seinem Hause kam, fand Khunsinghonsakon Alles genau, wie seine Frau ihm berichtet.

Der jetzt aus dem südlichen Indien verschwundene Löwe wird in den Erzählungen als nur ein im Himaphan-Walde existirendes Wunderthier betrachtet und nimmt deshalb vor den Pagoden jene fabelhafte Gestalt an, in der er noch jetzt zu sehen ist. Sein früherer Aufenthalt im Dekkhan scheint die Ableitung von Wijayai's Geschlecht zu beweisen, und wie die Könige von Ceylon schmückten sich viele andere Dynastieen Indiens mit dem Titel der Löwenherrscher. Auch die Häuptlinge der Nats, oder wie sie von den in drei Pali getheilten Maler, zum Unterschiede von den Gauklern, genannt wurden, die Parahya (Parabutti) Nats (oder Bergbewohner) in den Hügeln Rajmahal's, nannten sich Singha oder Löwen. Die Löwengeschichte des ceylonesischen Ahnherrn ist in ähnlicher Fassung auch zu einer allgemeinen buddhistischen Legende geworden, indem die Birmanen erzählen, dass der aus dem Walde in die Menschenstädte zurückgekehrte Sohn seinem vor Schmerz gestorbenen Vater die Löwen vor den

Pagoden zu seiner Verehrung errichtet habe. Der besonders kostbare Werth, der einem Löwenfelle als Sitz in Kambodia beigelegt wurde, entging auch nicht der Aufmerksamkeit des chinesischen Gesandten. Nach dem türkischen Khataināme trat der von den Ungläubigen zurückgewiesene Schamguni in einen Berg, kam aber dann zu deren Schrecken als Löwe wieder daraus hervor. Der Name Sakyasinha bezeichnet ihn als den Löwen aus dem Geschlecht der Sakya. Die tibetische Bezeichnung als Çâkja thubpa (der Mächtige der Çâkja) erinnert an den alten Königstitel der Tobba, der auch im Yemen gefunden wird. Nach Megasthenes trug (der in Kleisobora oder Krishnapura, Hauptstadt der Çurasena verehrte) Herakles (der seine Tochter Pandaia schwängerte, um einen König für Indien zu erzeugen), ausser seiner Keule, ein Löwenfell. Mathura (Kleisobora nach Plinius) heisst bei Ptolemäos die Stadt der Götter.

Als nach dem Tode des Chao pendin (der Herr der Erdoberfläche) keiner aus dem Königsgeschlecht übrig war im Lande Kamphut, wurde Uthong, unter dessen Tritten Gold hervorsprosste, von den Angesehenen des Volkes zum König erwählt und zog, als eine Pestilenz ausbrach, von seiner Hauptstadt Xaxieng nach Savannathevalok (565 Ch. S.). Als er dort Alles ruhig fand, wandte er sein Boot und schlug sein Lager auf in der Nähe von Fangtai, wo das Volk, einen Verdienstvollen in ihm erkennend, ihn zu der Würde eines Chao pendin erhob. Er regierte dort nach den alten Gesetzen, und als er Alles beruhigt und geordnet hatte, gab er die Stadt Suphanrathakhirija an seinen ältern Bruder. König Uthong wurde der Ahnherr der königlichen Raçe. Den Platz für seinen Palast zu enge findend, schickte er Edelleute aus, um die Gegend zu erkundschaften, und erbaute auf einer Insel, nach den Anweisungen des dortigen Eremiten, die Stadt Ayuthia auf einem durch Feuer geweihten Grunde. Seine Tochter wurde einem Prinzen aus Xiengmai vermählt. Nach Andern war Uthong seinem Schwiegervater in der Regierung Chaliang's gefolgt, als er Kundschafter für die neue Stadt ausschickte. Die Ruinen der alten Hauptstadt Kamphengphet sollen noch im Walde neben der Stadt zu sehen sein, wo Inschriften gefunden wor-

den sind. Unter ihren Königen wird Khun Samxon erwähnt. Auch Nackhonsavan war einst der Sitz unabhängiger Fürsten und die jetzt verfallenen Städte Phra-In und Phra-Phrom mögen eine bessere Vergangenheit genossen haben.

Nachdem er im Jahre 712 der Chunlosakkharat seine Residenz Krung theph oder Ayuthia gegründet, herrschte Uthong oder Ramathibodi über 16 Städte. Bei seinem Tode (731 Ch. S.) kam sein Sohn Ramasuen, der als Gouverneur von Lophburi eingesetzt gewesen, nach Ayuthia und folgte auf dem Thron seines Vaters. Nachdem er Kamphuxathibodi erobert hatte, bestellte er seinen Sohn Borommaraxathirat zum Könige von Ayuthia und kehrte nach Lophburi zurück. Als der König von Ayuthia, der Laos unterworfen hatte, starb, folgte ihm sein Sohn, wurde aber durch Ramasuen, der auf's Neue von Lophburi nach Ayuthia kam, getödtet.

Als die vom König Uthong ausgeschickten Officiere, um einen gesunden Platz für eine zu gründende Stadt zu suchen, zu einer fischreichen Stelle des Menam gekommen waren, liessen sie Baumstämme aushöhlen, um nach einer Insel im Flusse überzufahren. Die Edlen und Gemeinen brachen mit vieler Mühe ihren Weg durch das dichte Gestrüpp des Jungle, die Wasserpflanzen der Sümpfe oder die Knäuel dorniger Büsche, die durch eine ungehindert fortrankende Vegetation in eine unentwirrbare Masse zusammengeballt waren. Aber als sie bis in das Centrum der Insel gekommen waren, sahen sie dort zu ihrer Verwunderung einen einsamen Eremiten, der unter einem Baume sass und die Leute fragte, für welchen Zweck sie seine ruhige Abgeschiedenheit störten. Als er hörte, dass der König dort eine Stadt zu erbauen gedenke, erwiederte er: „Seit lange haben wir hier gelebt, seit Phra Phutthichao', unser Herr und Gott, den Schutz seiner Verdienste begründete und sein Gesetz verkündigte. Jetzt, wo die Zeit erfüllt ist und die Stadt gebaut werden muss, werden wir uns nach dem Berge Keo-Banphot zurückziehen. Aber dieser Platz hier, wo sich die Feuerscheite übereinandergehäuft haben, ist kein günstiger, dies ist nicht siegreicher Boden. Geht nach Südwesten, dort werdet ihr eine glückbringende Stelle finden, ein Ton-Baum soll euch das Zeichen sein.“ Nachdem die Edeln

es nach seinen Worten gefunden, kehrten sie zurück, dem Könige Bericht abzustatten, und begaben sich auf seinen Wunsch aufs Neue zu dem Eremit, Phra Satham Kodom genannt, um ihn zu sich einzuladen. Dieser erwiederte: „Noch werde ich nicht kommen. Geht und holt eure Leute, dass sie mit dem Umhauen des Waldes beginnen. Dann wenn Alles aufgeschichtet ist, und ihr auf die Feuersäule blickt, werdet ihr das Warum verstehen.“ Nach seinen Worten wurde es ausgeführt. Die Arbeiter hieben die Bäume um, sie in einen hohen Scheiterhaufen auf einander thürmend. Dann als der Eremit ihn anzündete, da flammte der Holzstoss auf, glanzvoll und strahlend, die Lohe schlug empor, höher als die höchsten Palmbäume, und die Helle leuchtete*) über alle Nationen ringsum. Der Eremit sprenkelte Wasser, mit magischen Formeln geweiht, auf die ausgebrannte Asche und sprach dann so zu den Edeln: „Dies hier wird der Sitz einer langen Reihe von Königen in künftigen Zeiten sein. Die Stadt, hier erbaut, wird ein reicher Hafen werden, in dem ein Mastenwald von Schiffen ankert; aber auch Kriege ohne Ende sehe ich kommen und Schlachten und Blut.“ Nach diesen Worten des Eremiten kehrten die Edeln zum König zurück, der sie seine Einladung wiederholen liess. Aber als sie am nächsten Morgen den Heiligen suchten, war er nirgends zu finden, obwohl der König überall nach ihm forschen liess. Nach Ayuthia's Gründung krönten die Xiphram den Uthong als Ramathibodi.

Uthong oder Ramathibodi ertheilte seinem ältesten Bruder Borommaraxathirat die Regierung Suphanburi's und seinem Sohne Ramasuen die Stadt Lophaburi. Bei seinem Tode folgte ihm der älteste Sohn auf dem Thron, der zweite regierte in Tanao und der dritte in Petchaburi. Einen Schwiegersohn erhielt er aus den Städten des Nordens.

Als Suphanthaburi in Xiengmai-Phixai regierte, traten seine Söhne Xaijathat und Xaijasen in die Priesterschaft ein, eine

*) Die bei der Geburt des aus der Lende seiner Mutter hervortretenden Aurva aufschiessende Flamme leuchtete über die Erde, dass die Xatrijas erblindeten.

Pflicht, die auch in Siam Jedem, besonders Vornehmen aufliegt. Schon Pedro de Sa weiss, dass die Kinder die Hofsprache oder das Balic lernen müssen. Nachdem die Prinzen erst in Phukam (Pagan) studirt hatten, gingen sie dann nach Hongsawaddi (Viterat-Rüma-Hongsa), wo sie ein Liebesverhältniss mit der Prinzessin unterhielten. Um Mitternacht schlichen sie in den Palast und nahmen die Prinzessin mit sich in ihre Mönchszelle, ohne dass Jemand davon wusste. Und die beiden Brüder wurden verstört in ihrem Geist und für drei Tage wanderten sie wie besinnungslos umher, die Prinzessin in ihren Armen tragend. Dann übten sie die Gebete des Kammathan, die auf die Düngsakan (die 32 Theile des Körpers) Bezug haben und thaten das Gelübde, die Erscheinung eines Phi (Dämon) annehmen zu wollen. Als der König von Hongsawaddi seine Tochter vermisste, und Niemand ihm ihren Aufenthalt mittheilen konnte, streute er Radiessamen auf seinen Kopf und wurde durch das Keimen derselben in ausstreckender Linie nach dem Kloster geleitet. Die Entführer wurden zum Tode verurtheilt, baten aber, erst Proben ihrer gelernten Künste ablegen zu dürfen. Als der König ein Wasserbecken bringen liess, verwandelte sich der eine Bruder in einen Fisch, der andere in einen Wasservogel, nahm seinen Bruder in den Schnabel und flog mit ihm davon. Der König schaute verwundert hinterher und liess nachsehen, ob sich vielleicht ein Almosentopf und gelbes Gewand in ihrer Zelle finde. Aber da war nichts der Art.

Als die Prinzen nach Xiengmai zurückgekehrt, traten sie aus dem Priesterstande wieder aus, um später auf dem Throne folgen zu können und machten in der Zwischenzeit eine Reise nach Ayuthia, da sie von dem Ruf der Schönheit der dortigen Prinzessin angezogen waren und keine andere fanden, die ihnen zusagte. Sie nahmen die Gestalt alter Thero's (Priester) an und erhielten ein Logis in einem Vat (Kloster) in der Nähe des Palastes, wo sie durch die Lobpreisungen, die sie hörten, noch begieriger wurden. Bei Nacht deshalb warfen sie die Verkleidung ab, stiegen auf einem Blumenbaum (Ton Phikun) über die Mauer und gelangten in das Gemach der Prinzessin, die, da sie die hohe Abkunft ihrer Besucher erfuhr, keinen Anstand nahm, ihnen Erlaubniss zum Wie-

derkommen zu geben. Als nach einiger Zeit ihre Schwangerschaft den Augen des Königs deutlich wurde, wunderte er sich, wie bei den hundertfältigen Thoren und Riegeln in den Passagen des Schlosses Jemand Eingang gefunden hätte, und schloss, dass es nur durch den Wasserablauf geschehen sein könne. Er liess in demselben ein eisernes Netz aufstellen, und als der ältere Prinz seinen nächtlichen Gang antrat, verfing er sich darin und wurde am nächsten Morgen todt gefunden. Dadurch wurden sie auf die Spur seines Bruders gebracht, und da die Prinzessin, bekümmert um den Tod ihres Liebhabers, ihre Zuneigung seinem Freunde zuwenden zu wollen erklärte, gestattete Uthong die Vermählung und liess sie mit grossen Festlichkeiten, wobei die verschiedenen Städte für ausgesetzte Wetten in Ringkämpfen stritten, feiern. Die Statue Phaya Krek's kam freiwillig aus eigenem Antriebe aus der Stadt Inthapat nach Sri Ayuthia und blieb dort.

Bei König Uthong's Tode folgte ihm Xaijasen auf dem Throne. Als indess die Prinzessin den Sohn seines Bruders gebar, trat er diesem, als Chao Suvan Kuman, die Regierung von Ayuthia ab und kehrte mit seiner Gemahlin nach Xiengmai zurück, wo er nach seinem Vater den Scepter führte. Diese ganze Fabel mag eine ingeniöse Erfindung der Laos sein, um das Factum der Eroberung Xiengmai's durch Ramasuen zu verkleiden.

Nach den siamesischen Annalen setzt Turpin den ersten König*) ins Jahr 1444 a. d. Loubère beginnt aus den in Siam

*) Der erste König, von dem die Siamesen Kenntniss haben, begann 1300 nach Christi zu regieren. Besonders viel wissen sie von den Thaten des Brhama Tjibodi, der in India regierte, zu erzählen. Obwohl Anfangs dem Kaiser von China tributpflichtig, machten sich die Siamesen später unabhängig, bis sie vom Kaiser Xico aus der Dynastie Yuen 1280 p. d. aufs neue unterworfen wurden und es bis zur Ankunft der Holländer blieben. In den ältesten Zeiten der Malayen stand die ganze malayische Küste bis zum Vorgebirge Singapore unter diesem Fürsten, ehe sich 1160 n. Ch. der malayische König Siri toeri Bowana unabhängig machte. Da die Könige von Siam ihren Handel sehr ausdehnten, hatten sie auch viel mit den Japanesen zu thun, die dort jährlich grosse Capitalien von Silber in ihren Dschunken hinbrachten und dafür Hirsch- und andere Felle einkauften, wie sie in Japan getragen werden. Manche der Japanesen blieben wegen der Fruchtbarkeit des

gesammelten Nachrichten die Königsreihe mit Pra Poa Honnesourittep-pennaratui-sonamme-bopitra, der (1300 B. S.) in Tschai pappe mahanacon regierte. Nach zehn Königen folgt Ipoia-sannethora-thesma-teperat, der Tasoo nacon luang (Nakhon luang) erbaute und dann (nach zwölf Königen) König Pra-poa-noomethele-seri, in Lacontai am Flusse Porseloue (1731 B. S.) regierend; dann nach vier Königen Ramatilondi, Erbauer der Stadt Siam im Jahre 1894 (1349 p. d.) und später Schaupasathay (1627 p. d.). Von Zeiten Prapoa's (des ersten der siamesischen Könige in den Annalen) führten die Siamesen ein wanderndes Nomadenleben bis zur Zeit Ramatilondi's. In festen Ansiedelungen wurden sie (wie nach Megasthenes die mit Wagen umherziehenden Indier durch Dionysos) durch Prapoa (den 24. König) vereinigt, der sie mit sich nach Lacontai nahm, am Flusse Porseloue, und dann Pipeli für seine Residenz erbaute. In dem Titel

Landes dort oder liessen sich in die Dienste des Königs anwerben. Es heisst, dass Sommona Codom einer ihrer ersten Könige oder der Sohn des ersten Königs gewesen sei und dass er nach seinem Tode in einen Gott verwandelt worden. Der Fusstapfen desselben, der zufällig von einem ihrer Priester oder Talapoin gefunden wurde, soll der des rechten Fusses sein, der auf dem Adamsberg in Ceylon der des linken Fusses. Die den Gottesdienst betreffenden Gegenstände sind in einer nur den Priestern bekannten Sprache geschrieben, welche die balische genannt wird. Der ehrbare Herr Abraham Rogerius sagt, dass die Heiden der Küste Koromandel, die in der Nähe von Paleacatta wohnen, der Meinung sind, dass ihr Gott Brama bald nach Sommonacodom geboren sei, wogegen Andere Beide für denselben halten. Die Siamesen sagen weiter, dass die Mutter des Codom Mahamania oder Mahameria geheissen, was die grosse Maria meint. Der Vater des Sommonacodom war ein König von Thevelanca oder der Insel Ceylon. Ausser diesem Sommonacodom erwarten die Siamesen noch einen zweiten, den sie Pranaotte nennen. Sie schreiben ihrem Codom die Besiegungen des mächtigen Gottes Prasouane, der an seiner Gottheit zweifelte, zu. Seine Bilder in den Tempeln stehen zwischen zwei Schülern, von denen der zur rechten Hand Pramogla, der zur linken Hand Prasaribut genannt wird. Ausser anderen Namen geben sie auch den Prapoetitsjaoe an. Sie sagen, dass er an einem Leibweh starb, weil er zu viel Speck gegessen, obwohl sie auch sagen, dass er durch den Pfeil eines Mannes im Verborgenen getödtet sei. Auch meinen sie, dass er gesündigt und gestraft sei, später aber den Zustand der Glückseligkeit erlangt habe (s. Valentyn).

Souritep (Suriya thephada) liegt die Abstammung von dem königlichen Sonnengeschlechte in Siam und Birma, wie in Tenasserim, und Phra-Phutth ist ein oft auch Königen gegebener Titel, sowie auch Phra-Bat (der heilige Fusstapfen). Le roi de Siam se nomme Phat-vuong (roi Bouddha), à cause de la profonde vénération, qu'ont les Siamois pour Bouddha. Chez les Annamites, qui ont une vénération particulière pour le ciel, le roi se nomme Thien-vuong (roi céleste), nach dem Gia Dinh Thungchi (s. Aubaret).

Pra-poa-noome-thele-seri mag derselbe König sein, von dem Ribadeneyra hörte: dizen los letrados de Sian, que un Rey de los primeros de aquel reyno, les havia dado la ley que guardaban. Porque despues de vivir casado muchos años y tener hijos, se fue a hazer vida solitaria y de gran penitencia en un monte y despues de haber estado allà algun tiempo, se volviò a su reyno y les dio ley, la qual contiene siete mandamientos. Que son: honrar los Idolos, no matar, no hurtar, no bever vino, no tratar con muger agena, ni mentir. Y algunos entienden tan estrechamente el no matar, que ninguna cosa viva matan. Der religiöse Stifter wird hier also mit dem weltlichen zusammengeworfen, und schon in dem Titel Phra Poa (Poat), der wie hier Phra Phutth*) (Buddha) sagen will, und in der Geschichte oft als Ehrenbezeichnung der Könige beigesetzt wird. Ausser Phrabat, den heiligen Fusstapfen, gebrauchen die Kambodier noch Patenta (Festung) als Titel. Auch die chinesische Herkunft, die in verschiedenen Figuren der alten Civilisatoren Hinterindiens spukt, wird herbeigezogen. Les Chinois et les Siamois se disputent l'honneur d'avoir eu Sommonakhodom pour compatriote. Les premiers prétendent, qu'ayant été envoyé par l'empereur de la Chine en qualité de l'ambassadeur au roi de Siam, celui-ci reconnut en lui une si grande sagesse, qu'il lui donna sa fille en mariage et le déclara son successeur au trône. Les Siamois soutiennent, qu'il était fils d'un de leurs rois et qu'il fut le meilleur roi, qui ait gouverné. Les uns et les autres s'accordent

*) Nach Masudi war Budah der allgemeine Titel der Könige von El Kanoj.

à dire, qu'après avoir regné avec beaucoup de sagesse et donné les lois les plus belles, il abdiqua la couronne pour se retirer dans les bois et fit éclater les vertus les plus merveilleuses. Aehnliche Volkstraditionen von einem einheimischen Fürstensohne, der das Büsserleben wählte, bewahren die Ceylonesen, ungeachtet des ihnen geschrieben vorliegenden Mahawanso.

Wie U-thong (der goldene U) stehen an der Spitze vieler Dynastieen in China, den Namen U oder Wu führende Kaiser, die das zerrüttete Reich aufs neue durch Gesetze ordnen und befestigen: so beim Erheben der Tscheou, Kaiser U-wang, der seinen lasterhaften Vorgänger Scheusin entthronte, dann Ou-ti, Gründer der Tsin (265 p. d.), Ou-ti, Gründer der Leang (502 p. d.), Ou-ti, Gründer der Tschin (557 p. d.). Bei Du Halde führt der König (Prachyan) von Kemarat, den er an Pamahang tributpflichtig nennt, den Namen Otang. Der erste König der kambodischen Mythe heisst Phra Thong.

Die Könige der Laos.

Was die Könige anbetrifft, die über die siamesischen Nationen (Sayam-Phrathet) herrschen, so gab es zuerst einen grossen König, der in der Stadt Xiengrai über das Jon-Volk (Jonaka-Phrathet) regierte. Gegen ihn kam ein König aus dem Lande Satong, und da er in der Schlacht überwunden war, so verliess er mit seiner Familie und seinen Anhängern die königliche Residenz und flüchtete über die Grenzen von Sayam-Phrathet.

Sie passirten den Fluss Pho und kamen nach dem Lande Peb, einem wüsten Platz an dem, Kamphengphet (die diamantene Mauer) gegenüber liegenden, Flussufer. Als sie in diesem Walde weilten, erzeugte die Kraft ihrer Verdienste Hitze in dem Sitze des Götterkönigs Amarintharat*), der die Gestalt eines Eremiten annahm und als Erscheinung vor des Königs Elephanten stand, zu ihm sprechend: „Hier gründe eine Stadt, dies ist ein siegreicher und gesegneter Platz, frei von allem Unfall.“

Der König, hocherfreut ob dieser Worte, rief seine Unterthanen zusammen und baute eine Stadt, die er durch Citadellen und Thürme wohl befestigte. Ein königliches Schloss auch wurde errichtet und Wohnungen für die Herren der Laos (Phaya Lao) von edler Abkunft, eine Zuflucht für alles Volk. Als Alles vollendet war, erhielt die Stadt den Namen Traitrüng,

---

*) Indra's Himmel heisst bei den Siamesen Devadüngsa oder der Himmel der Dreiunddreissig. Nach dem Dabistan giebt es 33 Koti von Engeln, d. h. 330 Millionen, neben neun Brahmanen (die bei den Jangoman die Ansus oder Strahlen Brahma's heissen), elf Rudras oder Mahadeos, zwölf Sonnen und zehn Regionen.

weil Indra der Tausendäugige sie angezeigt hatte. Der König herrschte dort bis zu seiner Todesstunde, und ihm folgten sein Sohn und Enkel, bei denen die Regierung für vier Generationen von Königen verblieb.

In diesem Lande lebte ein Aussätziger, am ganzen Körper mit Geschwüren bedeckt, der das Feld bestellte, Pfeffer und Liebesäpfel (Madüa) pflanzend. Er sammelte die reifen Früchte und verkaufte sie, um seinen Lebensunterhalt zu gewinnen. An einem der Apfelbäume, der nahe bei seiner Hütte stand, pflegte er täglich zu uriniren, und die Samentheilchen imprägnirten die Wurzel, so dass der Baum durch ihre Grösse ausgezeichnete Früchte trug, weil das Princip des Lebens in ihnen schwoll. Nun geschah es, dass die Prinzessin des königlichen Hauses ein Gelüst verspürte, Liebesäpfel zu essen. Sie schickte eine ihrer Dienerinnen, die umherging, zu kaufen und einen besonders grossen und schönen Apfel zurückbrachte. Die Prinzessin fühlte sich schwanger und theilte es ihrem Vater mit, der strenge Nachforschungen anstellen liess, aber sich überzeugte, dass kein männlicher Besuch bei ihr eingetreten war. Die Schwangerschaft schritt fort und nach zehn Monaten gebar sie einen Sohn, der die Tanja-lekkhana (die Zeichen des Königthums) an sich trug. Seine königlichen Verwandten beeilten sich alle um die Wette, ihn zu liebkosen, zu pflegen und sorgsam zu hüten. Als er das Alter von drei Jahren erreicht hatte, beschloss sein Grossvater, sein Prognostikon zu stellen und wünschte deshalb auszumachen, wer sein Vater sein möchte. Er liess es deshalb durch das Schlagen der Gong verkünden, dass alle männlichen Bewohner seines Königreichs, ohne irgend eine Ausnahme, sich auf der Ebene versammeln sollten, Jedermann mit Kuchen und Früchten verschiedener Art in seinen Händen. Nachdem der König im Gebet um Erkennung des wahren Vaters nachgesucht hatte, liess er seinen Enkel hervorbringen und durch die Versammlung hindurchtragen. Der Aussätzige nun, Sen Phom mit Namen, hatte nichts in seiner Hand, als einen Klumpen kalten Reis, aber dennoch, als der Prinz bei ihm vorbeikam, fiel er ihm um den Hals, umarmte ihn und begann von dem Reis in seiner Hand zu essen.

Als die Leute das sahen, verwunderten sie sich, man hörte murren und spotten und allgemeiner Unwille gab sich kund. Der König von Traitrüng war im höchsten Grade beschämt und niedergeschlagen. Er gab Befehl, dass die Prinzessin und sein Enkel zusammt mit dem Aussätzigen auf ein Floss gesetzt und ihrem Schicksal überlassen werden sollten. Das Floss aber trieb zu der Apfelpflanzung in der Nähe der Stadt und der Aussätzige half seiner Frau und seinem Kinde dort ans Land. Die vereinten Verdienste dieser drei Personen zogen Amarintharat herbei, ihnen in Körpergestalt zu erscheinen, und er überbrachte ihnen eine Gong, deren Klang alle ausgesprochenen Wünsche erfüllen würde. Der Aussätzige schlug zunächst die Gong, Heilung seiner Krankheit wünschend, und wurde in einen von Schönheit strahlenden Jüngling verwandelt. Mit der Gong nach Hause kommend, war seine Frau überrascht und erfreut. Sie wünschten sich Gold und gaben es den Künstlern, um eine goldne Wiege für den jungen Prinzen zu fertigen, und deshalb wurde dieser unter dem Namen Uthong bekannt. In dem Jahre 681 der Lusakkharat liess Uthong's Vater an jener Stelle durch den Klang der Gong (wie Putraka durch die Zeichnung seines Stabes Pataliputra) eine Stadt entstehen, Khirixai-Xieng-Sen (der Platz, der den Aussatz heilte) oder auch Thepha-maha-nakhon genannt, weil sie durch die Macht der Thephajuda geschaffen war. Von allen Seiten strömten Bewohner nach dieser Stadt, so dass sie bald volkreich wurde. Und der König, der dort herrschte, ist in Sayam-Phrathet als der König Khiri-Xai-Xieng-Sen bekannt. Als im Jahre 706 der Lusakkharat der König Khiri-Xai-Xieng-Sen im 26. (nach Andern im 45.) Jahre seiner Regierung starb, verschwand das Himmelsgeschenk der Gong und wurde nicht mehr gesehen. Der Prinz Uthong aber folgte seinem Vater und regierte an seiner Statt. Er fasste (nach sechs Jahren) den Plan, eine neue Stadt zu gründen, und sandte seine Boten aus, um nach einer passenden Stelle auszusehen, wo kein Mangel an Fisch wäre. Auf ihrem Wege nach Süden kamen die Kundschafter in die Umgegend des Sees Sano, mit Sumpfpflanzen bedeckt, und fanden ihn fischreich, sowie in jeder Hinsicht fruchtbar und günstig. Sie kehrten des-

halb zurück und berichteten dem Könige Uthong, der mit seinen Heerschaaren in vier Abtheilungen aufbrach, alle seine Familienglieder und königlichen Verwandten mit sich führend. Im Jahre 712 der Lusakkharat, im Jahre des Tigers, dem zweiten Jahre des Cyclus, kamen sie an die Stelle, wo die königliche Residenz erbaut wurde, die anfangs Krung-Thepha-maha-nakhon hiess und später (nach der gleichfalls von Flussarmen umgebenen Stadt Thaoravat) Thaoravat genannt wurde und auch Srijutthia, weil man bei der Ansiedlung dort ein altes Paar lebend fand, von dem die Frau Sri-Aju und der Mann Uththaja hiess*). Durch Vereinigung dieser drei Namen kommt die Bezeichnung Krungthepha-maha-nakhon-bovon-thava-raoti-Sri-Jutthaja. Tachard bemerkt, dass Crung-si-ayu-thaya auch Crung theppa ppra ma ha na kon genannt würde. Cela veut dire Ville angélique, admirable et extraordinaire In den 37 Jahren seiner Regierung, nach der Krönung, erhielt König Uthong den Titel Phra-Ramathibodi. Es giebt auch Versionen, die die erste Anlage Ayuthia's, das zweimal gegründet sein soll, in uralte Zeit zurückführen. So heisst es, dass Phra-Nara-Avatan dort geherrscht habe, lange vor der Menschwerdung Buddha's, und dies würde zu der aracanesischen Mythe von der Gründung Ayuthia's durch die Prinzen des Kengtha-Königs ein Seitenstück liefern. Interessant ist dieser Gebrauch Avatar, der den von Batara in Java bestätigt.

*) Eine ebenso geistreiche Erklärung hörte ich in Udong-Mi-Xai über den Namen dieser Residenz. Die gebildeten Siamesen übrigens kennen sehr wohl die Beziehungen, in welche ihre Hauptstadt zu dem indischen Ayuthia gesetzt wird. Sie verlegen auch das heilige Kusinagara nach ihrem Lande. Conolly bemerkt: The practice of giving to favourite spots the names of celebrated foreign sacred places is common in Oujein and elsewhere. By this simple process, the Hindu thinks to concentrate a quantity of holiness into a small space and piety indulges in the consolation of worshipping at home the objects of difficult pilgrimage. Dalton bemerkt von dem Mahabeer-Hügel der Bhooyas: The tutelary deity of this hill is a favourite object of worship, and is more or less revered by all the country. The top of the hill or rock being difficult of access, Mahabeer has studied the convenience of his votaries and entered an appearance down below in the forme of a stone, in a sacred grove or Surna (a fragment of the primitive forest left when the first clearance was made, as a refuge for the sylvan deities whom the clearing might have disturbed) at the foot of the hill.

Nach Fani sind die Avataren von Vischnu's Essenz ausströmende Strahlen, obwohl Krischna bei seinen Anhängern als völlige Einkörperung gilt. Der König Kambodia's führt die Figur Narai's im Banner*). Ein siamesischer Brahmane, den ich kennen lernte, behauptete, dass Uthong, der Gründer Krungkhao's, den Namen Ramathibodi erhalten habe (ebenso wie sein Enkel), weil seine Vorfahren dem Sayasat (den brahmanischen Shastra's) hohe Achtung bezeigt hätten. Der beliebte Name Rama wird von den Brahmanen verschiedenen Königen beigelegt, besonders Phra Ruang oder Phaya Krek.

In einem vom Könige selbst redigirten und durch Dr. Dean veröffentlichten Abriss heisst es: our ancient capital Ayuthia before the year 1350 p. d. was but the ruin of an ancient place belonging to Kambuja, formerly called Lawek, whose inhabitants then possessed Southern-Siam or Western-Kambuja. Die von Uthong's Vater gegründete Stadt soll in der Nähe des heutigen Nakhon-Savan gelegen haben, und hörte ich auf meiner Durchreise davon sprechen, dass noch einige Trümmer in dem Walde zu sehen seien.

Aus Xiengrai, von wo die Gründer Kamphengphet's stammten, hatte schon früher Phra Thamma Traipidok seine Kundschafter ausgesandt und, als sie eine fruchtbare Gegend entdeckt hatten, die Stadt Phitsanulok gebaut. Von der Stadt Satong wird gesagt, dass sie im Lande Mon an den Grenzen der wilden Karien gelegen. Die Trennung Siam's von Laos wird auf 813 p. d. datirt.

Von der zweimaligen Gründung Ayuthia's ist die zweite den aus Norden herabgekommenen Fürsten zuzuschreiben, die in dem dann in der Geschichte als Hauptstadt Siam's bekannten Ayuthia regierten und sogleich, nach Art der plündernden Räuberbanden in den Laosländern, über ihre reichen Nachbarn herfielen und die Civilisation Kambodia's zerstörten. Der Name Uthong mit

*) Wie der siamesische drei Pagoden oder den Elephant und der birmanische den Pfau. Peacock-feathers are worn on the head by Gonds (s. Hall). Als das Geschlecht der von dem tausendarmigen Arjuna stammenden Haihaya-Raja (die in Manipura, Champavati und Mahishmati herrschten) untergegangen war, erhob sich die Macht der Gonds.

dem Titel Ramathibodi für den Gründer wurde, als bekannt und berühmt, nur wiederholt. Das ältere Ayuthia wird die Hauptstadt eines kambodischen Fürsten genannt, der über Siam regierte, mit Ausnahme des abgefallenen Sukhothay, und knüpft sich deshalb an den aus Kambodia gekommenen und zum Chaopendin erhobenen Uthong, von dem nicht gesagt wird, wie bei den nördlichen Einwanderern, dass er von einem Feinde vertrieben wurde, sondern dass er aus einem von Seuchen verheerten Lande auswanderte und der also, nachdem er seine Residenz nach einer günstigern Localität verlegt hatte, auch die angestammten Provinzen neben den neu hinzugefügten in seiner Botmässigkeit bewahrte. Darin findet der Name Judura oder Judaya seine Erklärung, mit dem die Birmanen Yuthia früher benannten, sowie auch die Kambodier. Die Beziehung zu Vischnu folgt aus dem Einfluss, den damals die Brahmanen nicht nur über Kambodia, sondern, wie es scheint, auch über Annam ausübten. Auch die später eingeführten Bilder aus dem sivaitischen Götterkreise kamen zur See nach Kambodia und Ligor früher, als nach Siam, da mehrfach bemerkt wird, dass sie nach dem letzteren Lande erst aus jenen beiden herübergebracht wurden. Ueber Ceylon wogten die Wellen der beiden feindlichen Religionen, fluthend und ebbend. Buddhismus und Brahmanismus verdrängten einander. In den Blüthezeiten des Buddhismus wurde der Continent mit Buddhabildern und Büchern überschwemmt und, wenn die Chola's die Oberhand erhielten, wie 1059 p. d. bei der Gefangennahme des Königs Mahendra oder 1195 p. d. durch Kalingaraja's Eroberungen, werden die Brahmanen nicht versäumt haben, ihre Götter und ihren Cultus nach den nahegelegenen Küsten zu tragen. Mit ihnen mag auch die Anordnung der Chronologie gekommen sein. Die brahmanischen Colonieen, die durch die nördlichen Einwanderer in den Flussthälern angetroffen wurden, können keine Schwierigkeit bieten, wenn in Assam schon im vierten Jahrhundert durch Fahian Brahmanen gefunden wurden und bereits zu Ptolemäus Zeit unter den Indrapathai nördlich von den im Süden an die Nangalogai grenzenden Ibethingai wohnen mochten. Die Legende führt Vicramaditya, das Prototyp brah-

manischer Superiorität, nach Kamrup, um Subhaou zu stürzen, und unter den Pala, besonders zur Zeit Dharmapala's, blühte die Verehrung Çiva's. Bald nachdem das Reich der Ponas oder Pon den umliegenden Völkern seine Gesetze aufzwang (777 p. d.), drang der König von Talifu in Nantschao (862 p. d.) erobernd nach dem Süden Tonquin's vor. Nach Ribadeneyra kamen die kambodischen Gründer Ayuthia's aus Nakhon Tom. Los Sianos supieron, que los fundadores de aquel reyno habian venido de una grande ciudad, que esta fundada en un desierto en el reyno de Camboxa que esta cerca de Sian.

Die Geschichte Ayuthia's.

Während die Siamesen selbst zugeben, dass in der Phongsavadan Myang Nya Dichtung und Wahrheit gemischt sind, und sie dieselbe nur als eine vorzeitliche Mythengeschichte betrachten, sind sie dagegen stolz auf ihre neuere Geschichte, die im Besonderen die Chroniken der Stadt Ayuthia genannt werden, und deren Chronologie nur selten Schwierigkeiten bietet. Bei meinen Besuchen des königlichen Archivs im Palaste zu Bangkok habe ich die dicken Bände, die sie zusammensetzen, oft in den Händen gehabt und durch die Zuvorkommenheit des Bibliothekars manchmal einzelne derselben entlehnt und mit mir nehmen können. Es würde mir leicht gewesen sein, eine vollständige Uebersetzung derselben anzufertigen, und fehlte dazu nur die Zeit. Mein ganzer Aufenthalt in Siam beschränkte sich auf etwa zehn Monate und da mir, ausser der Erlernung der Sprache selbst, in diesem kurzen Termin vor allen bis jetzt unbekannte Werke des religiösen Faches zur Bearbeitung vorlagen, so habe ich den Capiteln der modernen Geschichte, aus denen das Wesentliche und besonders schon das Interessantere durch Bischof Pallegoix mitgetheilt ist, nur dann und wann einen kurzen Durchblick widmen können. Indess hatte ich Gelegenheit, mich nicht allein zu überzeugen, dass der bei Pallegoix gegebene Abriss, der sich auch bei Bowring wiederholt findet, im Allgemeinen richtig ist, sondern auch demselben in besonderen Punkten erläuternde und ergänzende Zusätze beizufügen, abgesehen von den collateralen Bestätigungen, die sich aus der nebenherlaufenden Geschichte der Nebenländer ergeben. Für die augenblicklichen Tagesereignisse

würden sich mitunter interessante Mittheilungen aus dem Nongsü Raxakitcha entnehmen lassen, ein der Hofzeitung in Peking nachgeahmtes Blatt, das in unregelmässigen Zwischenräumen im Palaste ausgegeben und unter den Vornehmen vertheilt wird. Der König benutzt es als halb officielles Organ, schreibt aber die Leitartikel meist mit höchst eigener Hand. Aus der Phongsavadan Myang Nya (die Geschichte der nördlichen Städte) sind einzelne Auszüge durch den Missionär Jones gemacht worden.

Nach Gründung Ayuthia's wurde Uthong von den Brahmanen mit dem Titel Phra Ramathibodi gekrönt im Jahr 711 der Chunlosakkharat (1350 p. d.) Bald nach seiner Thronbesteigung muss er das den Laos damals beliebte Waffenhandwerk wieder aufgenommen haben, um seine neue Hauptstadt durch die aus den Tempeln und Palästen Kambodia's fortgeführten Kostbarkeiten zu schmücken; denn die kambodische Geschichte, aus der ich mit Hülfe des königlichen Archivars in Udong einen kurzen Auszug anfertigte, setzt den ersten Einfall Ramathibodi's, zur Zeit als König Borommalompongraxea in Nakhon Vat herrschte, in das Jahr 1274 der Mahasakkharat (1353 p. d.). Er kehrte ein zweites Mal im Jahre 1278, unter König Chao Kambong, zurück und führte dann den grössten Theil der Bevölkerung als Kriegsgefangene mit sich fort, um sie in Siam anzusiedeln. Er schickte eine Gesandtschaft nach China, die dort aber erst unter seinem Nachfolger ankam (1369 p. d.) und den kaiserlichen Almanach zurückbrachte, ein nothwendiges Requisit für den Stifter einer neuen Dynastie, um den Kalender seines Reiches zu ordnen. Sein Sohn Ramesuen wurde zum Gouverneur der Provinz Lophburi bestellt. Unter den ihm unterworfenen Ländern werden Malaka, Xava, Tenasserim (Tanaosi), Ligor (Nakhon Sri Thammarat), Tavoy (Thavay), Martaban (Motama), Molmein (Molamlong), Songkhla, Chanthabun, Phitsanulok, Sukhothay, Phixai, Savankhalok, Phichit, Kamphengphet aufgezählt. Die letzten Namen gehören meistens noch jetzt existirenden Städten im eigentlichen Siam an, die zum Theil schon aus der Geschichte der nördlichen Länder bekannt sind. Martaban wurde damals von einer Dynastie von Königen beherrscht, die sich eine Zeit lang die Bestätigung

ihrer Königswürde aus Sukhothay zu holen pflegten, also die dortigen Herrscher für ihre Oberherren anerkannten. Von dem im Jahre 1368 p. d. regierenden Könige wird gesagt, dass er die Freundschaft mit Sukhothay abgebrochen, und durch die Superiorität Ayuthia's musste jene Stadt ihren Einfluss verlieren. Die Geschichte Martaban's erwähnt gleichzeitig aus Siam gekommene Kriegerbanden, die in den Sold des Königs tretend, Palastrevolutionen anzettelten, und deshalb wohl zu denselben Abenteurern aus dem Laoslande gehörten, die sich in den kambodischen Grenzprovinzen durch Gründung Ayuthia's ein Königreich erkämpften. Die Eroberung Martaban's durch Uthong fällt in eine Periode, wo diese Stadt durch innere Fehden geschwächt war, und der vertriebene König seine Residenz nach Hongsawaddi verlegt hatte. Die Provinzen Tenasserim's mit Tavoy und vielleicht auch Ligor waren auf den Eroberungszügen Narapatisethu's temporär in den Besitz der Birmanen gekommen, werden aber leicht in die Hände der Siamesen gefallen sein, da Pagan damals schon von den Chinesen zerstört war, und das kaum gegründete Ava genug zu thun hatte, sich seiner plünderungssüchtigen Nachbarn zu erwehren. Dass sich die Macht der siamesischen Könige noch weiter hinab*), bis nach Johore erstreckte, geht aus den malayischen Berichten hervor, und daher mag der Name Malaka (Malakka) bei der späteren Revision der Chroniken eingefügt sein. Auch Singapore wird als dem Könige Siam's (Boubatnya, König von Syaharnou oder Sornau) tributpflichtig genannt, der, um den Mord seines Schwiegersohnes Sanghasinga zu rächen, den javanischen Usurpator Parameçvara vertreiben liess, wogegen nach de Barros eben dieser mit Hülfe der Cellates Cingapura einnimmt. Die Geschichte Java's oder (im Siamesischen) Xava's berichtet von Mênak Gengga, der seine Eroberungen durch das angeheirathete Majapahit vergrösserte, dass er den Angriff eines von Kambodia gesandten Heeres zurückgeschlagen habe, und bedient sich so

*) E porque sube que a terra era del rey de Siao lhe mandou pedir que lhe quizesse dar com o titulo do Rey, sagt Couto von dem Malakka gründenden Malayenfürsten.

des aus früher bekannten Namens, während in Wirklichkeit Kambodia damals dem in Siam residirenden Herrscher unterworfen war.

Bei Ramathibodi's Tode (1369) succedirte sein Sohn Ramesuen, der, nach Pallegoix, dem Bowring folgt, für ein Jahr auf dem Throne gesessen habe, dessen sich dann (1370) sein Bruder Borommaraxa bemächtigt. In der mir mitgetheilten Copie wird gesagt, dass Ramesuen bei seines Vaters Tode aus seiner Statthalterschaft Lophburi nach Ayuthia gekommen und dort gekrönt sei, dass er aber, nach einem glücklichen Kriege in Kambodia vorgezogen, in seiner, den eroberten Provinzen näheren Residenz Lophburi zu verbleiben, und seinen Bruder Borommaraxathirat in Ayuthia eingesetzt habe, um von dort aus die Kriege mit Xiengmai und Laos (im Jahre 742 der Chunlosakkharat) zu leiten. Die kambodische Geschichte nennt freilich denjenigen König Siam's, der im Jahre 1294 der Mahasakkharat die gänzliche Unterwerfung des Landes beendete und seinen Sohn, Phaya Krek unter dem Titel Chao Entraraxa auf dem Throne installirte, Chao Borommaraxa, doch will dieser Name nur besagen, dass er der höchste Oberkönig gewesen. Das berühmte Gold-Bild Buddha's in Pichai wurde unter dieser Regierung verfertigt (1380). Von Tachard wird ein goldenes Colossalbild in Sukhothay erwähnt. Auf die Sendung des Kronprinzen nach China (1376) erhielt Siam sein Staatssiegel und den Namen Sien-lo. Auch bei der Thronbesteigung war (1370) ein Huldigungsbrief geschickt, in dem die Chinesen den königlichen Titel als Cham lit chiu piya lesen. Als beim Tode Phra Borommaraxa's sein Sohn Chao Thong-Lan sich die Krone aneignen wollte, kam Ramesuen aufs Neue von Lophburi nach Ayuthia herab (1382 p. d.) und liess seinen Neffen erschlagen, um von jetzt an selbst in Ayuthia, als der durch seine günstige Lage an Bedeutung wachsenden Hauptstadt des Landes, zu verbleiben. Die Kriege mit den nördlichen Laosländern wurden eifrig fortgeführt und nach der Eroberung Xiengmai's zahlreiche Colonieen von Kriegsgefangenen in Battabong, Sangkhala, Srithammarat, Chantabun angesiedelt. Auch mit dem alten Reiche Kambodia war es jetzt vorbei. Um einen

mit Hülfe der Juen oder Cochinchinesen versuchten Aufstand zu bestrafen, unternahm der König einen neuen Feldzug dahin, zerstörte völlig, was von der Hauptstadt noch übrig war, und liess das entvölkerte Land als Wüstenei zurück, auf deren durch die Behausungen vieler Menschen-Generationen gedüngtem Boden bald ein dichter Urwald emporwuchs und ihre Existenz selbst in der Erinnerung vertilgte. Die von mir eingesehene Geschichte Kambodia's schweigt über diesen letzten Gnadenstoss. Aber während sie früher Nakhon Vat und Nakhon Luang als Hauptstadt genannt hat, sagt sie von dem nächsten Könige, Phaya Jaht, dass er erst in Basan und dann in Panompen regiert habe, zwei Städte, die schon südlich vom See in den sumpfigen Niederungen liegen, wo allein die flüchtige Herrscherfamilie vor ihren blutgierigen Verfolgern Sicherheit zu finden hoffen durfte. Als das Jahr des Regierungsantrittes Phaya Jaht's wird das Jahr 1306 der Mahasakkharat genannt, was genau mit dem Jahre 747 der Chunlosakkharat zusammentrifft, in welchem die siamesische Geschichte die Zerstörung der kambodischen Hauptstadt durch Ramesuen ansetzt (1385 p. d.). Mit den geraubten Schätzen wurde (749 Ch. S.) der Bau der grossen Pagode Phukhao thong begonnen, die noch jetzt unter den Trümmern Ayuthia's hervorragt. Der Kaiser von China beehrte ihn mit einer Gesandtschaft (1386) und als sein Sohn Phaya Ramchao auf dem Throne folgte (1387), schickte er sogleich nach China, um seines Vaters Tod anzuzeigen und um Bestätigung zu bitten. Ein Eunuch von hohem Rang wurde abgeschickt, um die Investitur zu vollziehen, nachdem die Trauerzeit für seinen verstorbenen Vorgänger pflichtschuldigst beobachtet worden.

Von dem Tode seines Vaters erzählt die siamesische Geschichte, dass Ramesuen oder Ramasan, als er eines Abends nach dem Palaste zurückkehrte, vor sich mitten auf der Strasse die Erscheinung eines längst verstorbenen Prinzen, Mola oder (nach Andern) Thao Montien genannt, vor sich gesehen hätte, der auf einem Elephanten dort gesessen und ihn unbeweglich angeblickt habe. Der König, der ausser dem Morde seines Neffen wohl noch andere Ursachen hatte, Gespenster zu sehen, verschied bald darauf.

Unter der Regierung Phaya Ramchao's (Tzoepandan) wurde zuerst chinesisches Gewicht und Mass eingeführt. Bei seinem Tode (1401) bemächtigte sich Intharaxa, König von Suphannaburi, des Thrones von Ayuthia und belehnte von seinen Söhnen Chao Ai (den ältesten) mit Suphan, Chao Ji mit Phreksiraxa und Chao Sam (den dritten) mit Xainat. Der König erhielt ein neues Siegel von China und liess die Gewichte und Masse dort nochmals berichtigen.

Nach ihres Vaters Tode (1418) bekämpften sich die drei Brüder um den Thron. Chao Ai und Chao Ji beeilten sich jeder zuerst in Ayuthia anzukommen, und auf einer Brücke mit ihren Elephanten zusammentreffend, fielen beide im Zweikampf, so dass der Preis unbestritten dem Jüngsten, Chao Sam blieb, der den Thron unter dem Titel Borommaraxathirat bestieg. Von Xainat nach Ayuthia kommend, brachte er Kühe nebst anderen Götterbildern mit und liess seinen Sohn Phranakhon Indra krönen. Von ihm wird eine neue Verheerung der Laosländer berichtet, und Bevölkerung Siam's mit den aus Xiengmai fortgeführten Gefangenen. Da der chinesische Handel unter den andauernden Seekriegen, die Siam mit Malakka führte, empfindlich litt und die Kauffahrteischiffe beständigen Piratereien ausgesetzt waren, so benutzte der Kaiser von China seine Autorität, um den beiden feindlichen Mächten Frieden und Freundschaft anzuempfehlen (1418). Der Krieg war entstanden, weil Sakanadhara, der König Malakka's, die die Strasse passirenden Kauffahrteifahrer anhalten liess, um dem Handel Singapura's, das unter siamesischer Botmässigkeit stand, zu schaden. Er soll sich später freiwillig zu Tributzahlungen verpflichtet haben, aber die siamesische Geschichte spricht unter Phra Ramesuen oder Borommatrailokanat, dem Nachfolger Borommaraxathirat's (1434), von einer Eroberung Malakka's (1441). Die Malayen setzen sie unter Sultan Alaweddin. Um die Abhängigkeit loszuwerden, wird erzählt, dass er eine Reise nach China unternommen und von dem Kaiser, dem er die Oberlehnsherrlichkeit angeboten, eine Prinzessin zur Gemahlin erhalten. Wie Malakka musste sich auch Tavoy den Geboten des siamesischen Königs unterwerfen (1467), der stets den Sieg an seine

Fahnen zu fesseln wusste und der durch seine Einrichtungen das eigentliche Siam umgrenzte (1460). Als der aufständische Fürst von Chalian oder Xalieng, nach der Eroberung Phitsanulok's, auf Kamphengphet marschirte, besiegte ihn der König (1449) in einer mörderischen Schlacht. Im Handgemenge gab der König viele Beweise persönlicher Tapferkeit, und obwohl es vier Kriegselephanten der feindlichen Laos gelungen war, ihn mit nur einem Begleiter von seinen Truppen abzuschneiden und zu umringen, hieb er sich doch unbeschädigt wieder zu den Seinigen durch. Bei dieser Gelegenheit wird gesagt, dass der Prinz Phra-Intharat, der sich allein an der Seite des Königs befand, an der Stirn verwundet sei durch eine Pyn genannte Waffe, womit jetzt Schiessgewehre, Flinten oder Kanonen, bezeichnet werden. In chinesischer Geschichte findet sich die Erwähnung solcher bekanntlich noch viel früher, aber diese und andere Stellen beweisen, dass Bowring dafür in der siamesischen Geschichte 1584 als zu spätes Datum angesetzt hat. Uneinigkeiten mit den Cham oder Dsiampa beizulegen, die im Interesse ihrer malayischen Verwandten in Malakka, siamesische Handelsschiffe zu kapern pflegten, wurde die Schiedsrichterschaft des Kaisers von China angerufen (1456). Nach den Malayen hatte Malakka unter Muzaffer Schah den Gehorsam gekündigt. Bei dem Tode Borommatrailokanat's (1472) folgte sein Sohn Phra Ramathibodi, der ein colossales Buddha-Bild giessen liess und Phixai stark befestigte. Unter ihm brach die Empörung des Königs Mohamed von Malakka aus (1500), für deren schliessliche Dämpfung der Monarch Siam's dem portugiesischen Admiral zwar höflichen Dank sagen liess, aber Nichts dafür zurück erhielt. Das kostbare Juwel blieb verloren. Il Re di Sian e principe che avanti che li Mori li ribellassino con il regno di Malaccha comminciava il suo stato in quella citta e finiva nelli monti del regno delli Guei, die vielfach als Wilde erwähnt werden.

Die siamesische Flotte, die anfangs einen Vortheil erfocht (1501), wurde (1502) theils durch Sturm, theils durch Kriegslist zerstört, und eine zweite Expedition, die (unter dem Commando Pulo Pagu's) zu Wasser und zu Lande angreifen sollte,

schlug gleichfalls fehl. Sein Sohn, der unter dem Titel Borommaraxa (1509 p. d.) auf dem Thron folgte, begann noch grössere Ausrüstungen, um diese wiederholten Scharten auszuwetzen, aber ehe er damit zu Stande kam, durchflog schon das Gerücht von dem Falle der reichen Handelsstadt und von Albuquerque's glänzenden Thaten die Reiche Hinterindiens. Im Jahre (1511), der Eroberung Malakka's durch Albuquerque (bemerkt Peschel), begab sich Duarte Fernandez als portugiesischer Bevollmächtigter zu Schiff durch die Strasse von Singapur nach dem Menang an den Hof Ayuthia's und kehrte zu Lande über Tenasserim nach Malakka zurück, während sich gleichzeitig eine andere Botschaft nach Martaban und Pegu verfügte. Nur mit Aracan, dessen Hafenstadt Tschittagong einer Heimsuchung durch Jaõ da Silveira widerstanden hatte, und mit dem Königreiche Atschin blieben die Portugiesen. auf feindseligem Fusse. Correa schloss 1519 einen Handelsvertrag mit Pegu. Nach seinem Successor Raxakuman (1513) folgte (1514) Xaijaraxathirat oder (nach Pigafetta) Siri Zacabedera, der Lamphunxai eroberte (1526) und den Fürsten von Phitsanulok gegen Xiengmai absandte. Unter seiner Regierung wurde im Jahre 887 der Chunlosakkharat, Ayuthia durch eine grosse Feuersbrunst fast ganz in Asche gelegt. Im nächsten Jahre (888) fiel ein blutiger Regen und die Geschichte erwähnte schon früher einer grossen Epidemie (802) und einer Hungersnoth (805), als verderblicher Landesplagen. Beim Tode des Königs, der den ersten Handelsvertrag mit den Portugiesen abgeschlossen, wurde sein minderjähriger Sohn Jot fa gekrönt (1527), die Königin aber, die eine Intrigue mit einem der Minister (Banbutsitep genannt) unterhielt, schaffte ihn auf die Seite, um ihrem Günstling den Scepter zuzuwenden, kam jedoch mit ihm in einer Empörung um, durch welche sich Suriya Thai, der Onkel des ermordeten Königs, unter dem Titel Mahachakraphatraxathirat auf den Thron schwang (1529). Unter ihm führten Feindseligkeiten mit Kambodia, das sich damals unter den Königen von Lawek neu constituirt hatte, zum Kriege, und der feindliche König sah sich so sehr durch die siamesischen Heere bedrängt, dass er sich zur Auslieferung seiner beiden Söhne entschliessen musste

(1532). Sie lebten anfangs als Geisseln am Hofe Ayuthia's, gewannen sich aber die Zuneigung des Königs, der einen derselben zum Fürsten von Sangkhalok einsetzte. Pinto erzählt, dass Prechau Saleu (membro santo de Deos), König von Sornau oder Siaõ, die Königin im Reiche Guibem unterworfen, und dass er nach dem See Singuapamor, gewöhnlich Chiammay genannt, marschirt sei. Turpin bemerkt bei dem Feldzuge gegen Quibem, dass die Armee marschirt wäre sous les ordres de quatre maréchaux de camp, dont deux étaient Turcs et les deux autres Portugais.

Unter diesem Könige begann die lange Reihe der Kriege mit Pegu, die einen so verderblichen Ausgang für Siam nahmen, ehe ihr gefeierter Nationalheld als Retter erschien. Als der Hader über den geraubten Götzen schliesslich zu offenen Feindseligkeiten geführt hatte, begann der König von Pegu unter dem Vorwande, dem bedrängten Kambodia Hülfe leisten zu wollen, ausgedehnte Rüstungen und brach im Süden durch den Pass der drei Pagoden in Siam ein. Mahachakraphat stellte sich ihm in offener Feldschlacht entgegen und suchte den feindlichen König auf, um sich mit ihm im Zweikampf zu messen. Sein Elephant indessen, durch die gigantische Grösse des andern erschreckt, wendete um und rannte mit dem König in's Lager zurück. Als die Königin die Flucht ihres Gemahls sah, liess sie sich rasch, um das Heer nicht zu entmuthigen, eine mit den königlichen Insignien geschmückte Waffenrüstung bringen und stellte sich dem andringenden Könige Pegu's entgegen, erhielt aber einen furchtbaren Schwerthieb, der ihr die Schulter und fast die ganze Körperhälfte abtrennte. Sie würde vom Elephanten gestürzt und in die Hände der Feinde gefallen sein, wenn es nicht den beiden Prinzen, die sich in ihrer Nähe gehalten hatten, durch heldenmüthige Vertheidigung gelungen wäre, wenigstens die Leiche ihrer inzwischen verschiedenen Mutter in Sicherheit zu bringen. Aber das Geschick des Tages war entschieden, und auch der erfahrene Feldherr Phaya Nakh konnte die Niederlage des siamesischen Heeres nicht länger aufhalten. Der Sieger cernirte sogleich Ayuthia und betrieb die Belagerung mit grossem Eifer, musste sie aber aus Mangel an Lebensmitteln aufheben (1543).

Seinen Rückzug nahm er auf dem nördlichen Wege über Kamphengphet. Im folgenden Jahre kehrte er zurück, aber der noch geschwächte König Siam's, der eine Erneuerung des Krieges fürchtete, liess sich zu einem Vertrage bereit finden (1544), obwohl nach de Couto die Friedensbedingungen sehr demüthigend waren. Er hatte als Vasall des Königs von Pegu zu huldigen, und ausser der Hand seiner Tochter sich zu verpflichten, als jährlichen Tribut eine edelgeborene Dame und eine bestimmte Zahl Kriegselephanten zu liefern. Als nach dem Tode des Königs von Siam sein minderjähriger Sohn von dem Galan der Königin ermordet war (1545), wurden beide bei einem Gastmahl durch Oya Passiloko und den König Kambodia's getödtet (1546), worauf der Talapoin Pretien den Thron erlangte.

Siam scheint sich bald von seinen Wunden erholt zu haben, denn Ayuthia wird kurz darauf als eine der blühendsten Städte beschrieben, in deren Hafen sich die Handelsschiffe *) der verschiedensten Nationen drängten. Und als Unterpfand dieses glücklichen Wohlstandes besass der grosse König Phra Chao Xangphuek sieben weisse Elephanten, die indess, wie gewöhnlich in der Geschichte Hinterindiens, ein zweideutiges Geschenk der Götter waren, da sie nur neidische Feinde herbeizogen. Nach Pinto wurde der König Siam's von der Königin, die während seiner Abwesenheit im Feldlager einen der Höflinge allzu sehr bevorzugt hatte, vergiftet (1547 p. d.), und in demselben Jahre brach ein neuer Krieg mit Pegu aus, weil die Grossen, die nicht länger ihre Töchter in den Harem eines fremden Fürsten fortschicken wollten, die Tribut einfordernden Gesandten erschlugen. Der König von Pegu stand bald zur Rache fertig und umgab sich, als seiner Leibwache, mit einer Schaar erprobter Portugiesen, unter dem Befehle des Diogo Soares de Mello. Seine Armee zählte 900,000 Fusstruppen, 7000 Elephanten und 15,000 Reiter. Mit einer Pracht und Herrlichkeit,

*) In dem regen Verkehr Siam's war damals auch Japan eingeschlossen. Alli vam os Sioẽs com muitos embarcaçoes à caça. E he tan grande o numero destas alimarias, que matan, que carregam, dalli todos os annos muitos juncos de seus pellames e os levam a Japan, sagt Diego de Couto.

die den Pomp aller andern Könige der Erde übertraf, zog dieses Barbaren-Volk einher, erzählt Diogo de Couto. Allnächtlich fanden sich zur Rast luxuriöse Gebäude, vergoldet und mit Zierrathen geschmückt, und an jedem Tage standen sie an den Halteplätzen neu aufgeschlagen. Sämmtliche Bedürfnisse waren von Pegu mitgebracht, das Bauholz, die Möbeln, die Dachsparren, die Thüren und was sonst immer nothwendig war. Alles wurde auf Elephanten vorausgeschickt im Gefolge von Schmieden, Zimmerleuten, Schlossern, Malern, Vergoldern und Andern, zum Bauen, zum Decoriren und zum Ausschmücken der Wohnungen. Auch alle Vorbereitungen, um die Werkstätten einzurichten, hatten sie bei sich, und bei der Ankunft des Königs waren reiche Paläste zu seinem Empfange bereit, mit zahlreichen Zimmern, Corridoren, Balkonen, mit Kochgelegenheiten und Prunkgemächern für die Damen. Die Paläste waren mit starken Pallisaden zur Befestigung umgeben, und dem Könige wurde in Goldgefässen, an denen Juwelen glänzten, aufgewartet. Pferde, Elephanten, mit Gold geschmückte Wagen standen jeden Augenblick bereit. Das Heer erzwang den Uebergang über den Menam, den ein siamesisches Truppencorps zu verhindern postirt war, und legte sich dann vor Ayuthia. Eine starke Kanonade wurde eröffnet und die Stadt würde sich ergeben haben ohne das tapfere Beispiel einer kleinen Schaar portugiesischer Ritter, die den Belagerten Muth einflössten, in der Vertheidigung zu verharren. Da der König von Pegu die Wasser des Flusses wachsen sah, und wusste, dass bald die Zeit der Ueberschwemmung eintreten würde, so suchte er durch ihre Landsleute die Portugiesen im Dienste des Königs von Siam zu bestechen, aber sie gaben die edelmüthige Antwort, dass kein Gold in der Welt sie zum Verrathe bewegen würde, und dass sie bis zum letzten Blutstropfen auf dem ihnen anvertrauten Posten verharren würden (1548). Der König von Pegu gab sich schliesslich zufrieden, als ihm vier der weissen Elephanten mit dem Prinzen als Geissel ausgeliefert wurden, und zog über Phitsanulok zurück, unterwegs noch versuchend, die Stadt Campape zu erobern, von wo er aber durch eine siamesische Nachahmung der chinesischen Stinktöpfe zurückgeschlagen wurde. Neben fremden Kriegen

wurde das Land auch durch innere Unruhen zerrissen. Pinto erzählt, dass die Königin-Wittwe den Erbprinzen ermordet und ihren Liebhaber auf den Thron gesetzt habe (1548), dass sie aber mit ihm in einem Tempel ermordet wurde, und dann ein illegitimer Bruder nebst einem Onkel der beiden letzten Könige aus einem Kloster geholt wären, um zu herrschen (1549), was nur eine Wiederholung der vor dem ersten peguanischen Kriege eingetretenen Ereignisse scheint. Sich nach der Ruhe des Mönchstandes zurücksehnend, überliess der König seinem Sohne Mahintharathirat die Krone, sich mit dem Priestergewand begnügend (1552).

An weissen Elephanten muss noch damals kein Mangel gewesen sein, denn zwei derselben wurden als Tribut nach China gesandt. Dort wurde aber auch bald der Untergang ihres eifrigen Tributträgers durch den benachbarten Staat Tung man ngau (Mon oder Pegu) bekannt. Der König Pegu's war auf's Neue mit einem ungeheuren Heere herbeigekommen, das auf ein bis zwei Millionen berechnet wird, und berannte Ayuthia (1555). Nach dem Tode Phra Chao Xangphuck's hatte sein Sohn, den Lüsten und Ausschweifungen ergeben, keine Kraft zum Widerstande. Verächtlich und rathlos wurde er von seinen eignen Creaturen verrathen. Die Stadt mit allen ihren Schätzen wurde eine Beute des Feindes, der Alles mit sich fortschleppte, nur einen rauchenden Trümmerhaufen zurücklassend. Der König erhing sich, sein Sohn starb als Gefangener auf dem Wege im feindlichen Lager (1556). Der König von Pegu bestellte Phra Thammaraxathirat, den Fürsten Phitsanulok's, als Verwalter des verwüsteten Landes und zog in sein Reich zurück.

Diesen Zustand der Schwäche des ganz zu Boden geworfenen Siam's suchte der König von Lawek zu benutzen, um seinem gefallenen Feinde noch einen Fusstritt zu versetzen. Er überzog das verödete Land, plündernd, was noch übrig war und die hülflosen Bewohner als Gefangene forttreibend. Aber der Statthalter, obwohl zu schwach zum offenen Widerstande, hatte sich wenigstens rasch in den Ruinen Ayuthia's befestigt, und es gelang ihm, dieselben gegen die Kambodier zu vertheidigen (1557). Unterstützt wurde er dabei durch seinen Sohn Phra Naret, der

als Geissel nach Pegu geschickt, aber von dort entkommen war, und an den sein Vater, seine grossen Eigenschaften erkennend, schon als einen Jüngling von 16 Jahren das Fürstenthum Phitsanulok abtrat (1558). Bei einem Kriege mit Kambodia (1559), in welchem sein Vater (Phra Chao Krung Thai) bei dem Angriff auf Phanom tjangkang durch Phraxai, den König Panomphen's, geschlagen wurde (1563), liess Phra Naret, obwohl er noch zu schwach war, den Einfall zu verhindern, doch bei so manchen Gelegenheiten schon seine kriegerischen Tugenden hervorblicken, dass der König von Pegu, die von ihm drohende Gefahr voraussehend, ihn durch schmeichlerische Vorwände zu sich einladen liess, um ihn durch Verrath zu verderben. Aber der Prinz, obwohl er voreilig in die Falle gegangen war, erhielt noch rechtzeitig einen Wink durch einen befreundeten Priester und fand die Mittel, sich wieder daraus zu befreien. Er führte selbst eine grosse Anzahl der in Pegu angesiedelten Kriegsgefangenen mit sich wieder in ihre Heimath fort. Der König, auf erhaltene Nachricht, schickte eine starke Heeresabtheilung zu seiner Verfolgung, wagte aber nicht sie selbst zu führen, sondern liess sich auf dem königlichen Elephanten durch einen Andern vertreten. Naret, von den Verfolgern eingeholt, machte Halt und ordnete seine Leute zur Schlacht. Er selbst stürzte sogleich auf den Staatselephanten los, auf dem er den König vermuthete, und war so rasch damit fertig, dass ein panischer Schrecken die Peguer ergriff, die in Verwirrung zurück flüchteten.

Während Naret's Abwesenheit in Pegu (1564) floh eine zu Wiang Süa gehörende Abtheilung der Thay yai von Kamphengphet nach Phitsanulok und später kamen 20,000 derselben weiter herab, um sich in Chliang Thong niederzulassen. Unter ihnen fand sich ein aus Chi stammender Fürst und ein anderer aus Longchemiai. Von diesen Thay yai wird bemerkt, dass ihre Schriftzüge denen der südlichen Laos glichen. Bei seinem neuen Feldzuge gegen Pegu (1565) befahl Naret seinen Officieren, den Rest der Thay yai von Kamphengphet nach Phitsanulok zu führen und überwachte die Uebersiedlung selbst, als er später während der Rebellion Natsu's und Raja Songkhram's dorthin kam.

Er schickte im folgenden Jahre (1566) alle die Thay yai, die bei ihm Zuflucht gesucht hatten, nach Ayuthia, wo sie sein Vater in der Umgegend dieser Stadt colonisirte.

Phra Naret widmete jetzt seine ganze Sorge und alle seine Fähigkeiten dem Wiederaufbau des zerstörten Staatsgebäudes. Um die Grenzen zu befestigen, eroberte er verschiedene westliche Städte und führte die gesammte Einwohnerschaft nach der Trümmerstätte Ayuthia's, um die Hauptstadt neu zu gründen (1567). Zur Bestätigung seiner Königswürde schickte Phra Naret Gesandte nach China (1569) und berichtete dem Kaiser von den über sein Land hereingebrochenen Unglücksfällen. Er verpflichtete sich, wie Hannibal, sein Vaterland an Tung man ngau (Pegu) und Chanlap (Kambodia) für die aufgehäuften Unbilden zu rächen. Nach einem über den Gouverneur von Xiengmai davon getragenen Siege, wobei viele Edle der Laos, Birmanen, Peguer und Thay yai in Gefangenschaft fielen, begann er seine Angriffe auf die peguanischen Provinzen (1568) und erhielt während derselben eine Botschaft von dem König Kambodia's, der sich ihm als Bundesgenossen antrug. Dem König, dem sein verödetes Land noch wenig Mittel zur Kriegführung bot, konnte eine solche Hülfe nur willkommen sein; aber als er, im Vertrauen, den Rücken gedeckt zu haben, sich verleiten liess, weiter in das feindliche Gebiet vorzudringen, fand er sich von seinem treulosen Alliirten verlassen, der sogar über die siamesischen Dörfer und Städte, in die man ihn als Freund eingelassen, mit verrätherischer Schadenfreude herfiel und am Lebendigen wie Leblosen seine Wuth ausliess. Damals schwur Phra Naret den furchtbaren Eid, den er auch ausgeführt hat, dass er die Waffen nicht niederlegen würde, bis er nicht seine Füsse in dem noch warmen Blute des kambodischen Königs gewaschen. Das Siegesglück verliess ihn nicht; denn statt menschlicher Bundesgenossen fand er himmlische. Als er mit den Peguern zur entscheidenden Schlacht zusammentraf, verhüllten dichte Staubwolken die Heere, so dass der Kampf unterbrochen wurde. Da rief Phra Naret zu den Göttern (Thevada): „Mein Zweck ist, unsere heilige Religion zu fördern. Weshalb vertreibt ihr nicht diese verdüsternden Wolken?“ Und die

Götter erinnerten sich ihrer Pflicht. Ein Wind sprang auf, der die Luft klärte, und vom reinen Himmel strahlte die Sonne auf einen glänzenden Sieg der siamesischen Waffen nieder (1579). Der günstige Ausgang war schon durch die Omen vorhergesagt, wie der siamesische Historiker mit Ausführlichkeit beschreibt: Als Ayuthia von den Mon belagert wurde, träumte dem Könige Siam's, dass er im Wasser mit einem riesigen Alligator kämpfte, aber ihn zuletzt tödtete, und der Hora erklärte dies Zeichen, Sieg über seine Feinde zu meinen. Dann sah er die Sarikaboromma-that (des Höchsten körperliche Reliquien) in der Form einer glattschaligen Orange umherkreisen, rechter Hand (thakkinavat), vom Süden (thaksinath) kommend und sich nach Norden (Udom) wendend. Da ging er mit freudeerfülltem Herzen, um anzubeten. Als er zur Schlacht aufbrach, sah er, aus Ayuthia's Thor tretend, einen Pratu-Baum mit einem Termitenhügel daneben, und er nahm es für ein Zeichen in der Kruth-nana (eines mit dem Kruth-Buchstaben beginnenden Namens) des Xaia-phum (siegreichen Bodens). Er liess das Lager aufschlagen und stellte das Heer in Schlachtordnung mit den Flügeln an beiden Seiten. Die Kriegskunst der Siamesen basirt auf der verschiedenen Thierfiguren (hier der des Garuda) nachgeahmten Form der Armeestellung, worüber sie ein illustrirtes Lehrbuch besitzen. In der folgenden Schlacht hieb Phra Naret den Uparat (zweiten König) der Mon von seinem Elephanten nieder und trieb die Feinde in die Flucht.

Nachdem er sich noch durch Einverleibung der Laosländer gekräftigt hatte, beschloss der König, sich seines übernommenen Gelübdes zu erledigen. Bald überschritten seine siegesgewohnten Truppen die Grenze (1583) und trieben ihre Feinde vor sich her, die nur Sicherheit hinter den Wällen des stark befestigten Lawek zu finden hofften. Diese Stadt wurde belagert und trotz verzweifelter Gegenwehr erstürmt (1583). Phra Naret, im Königsornate auf seinem Throne sitzend, liess den meineidigen Fürsten vor sich bringen und vor sich enthaupten, so dass das warm hervorquellende Blut über seine Füsse in eine goldne Wanne rieselte, unter dem Klange triumphirender Siegesmusik.

Nachdem er einen ihm ergebenen Prinzen als Nachfolger auf dem Thron Kambodia's eingesetzt hatte, kehrte Phra Naret nach Ayuthia zurück. Er bot jetzt die ganzen Kräfte seines Reiches auf, um einen entscheidenden Schlag gegen Pegu zu führen (1587). Alle Festungen fielen rasch in seine Hand, im Siegesflug wurde Martaban, selbst Hongsawaddi erobert und die Siamesen drangen bis an den Sittang vor, wo sie ihren Gouverneur zur Verwaltung des eroberten Landes einsetzten. Der Schrecken hatte Alles gelähmt und Phra Naret würde keinen Widerstand gefunden haben, die ganze Halbinsel als Sieger zu durchziehen, wenn ihn nicht der Hülferuf des Königs von Kambodia zur Umkehr bewogen hätte. Die nationale Partei, die ihren einem Fremden tributpflichtigen König verachtete, hatte sich unter der Führung des verwegenen Phaon erhoben, der zahlreiche Schaaren der wilden Chbrongs aus den nördlichen Bergen als Miethstruppen herbeiführte. Diese Barbaren hausten aber in so fürchterlicher Weise im Lande, dass Freund wie Feind bald ihre Entfernung wünschten und nur in dem Könige Siam's einen Retter erblickten. Phra Naret hatte sie rasch in ihre Wälder zurückgejagt (1591) und dann, zur Erholung nach den vielen Strapazen ununterbrochener Märsche, überliess er sich mit seinem Bruder den lange entbehrten Vergnügungen. Das Brüderpaar, das gewöhnlich zusammen als Naret-Narai genannt wird, die Freundschaft Rama's mit Laksman zu bezeichnen, besuchte auf Vergnügungsfahrten die Inseln des siamesischen Golfes und begab sich dann mit einer Bootflotille nach den Sam rai yot (den 300 Bergspitzen) auf der Ostküste der malayischen Halbinsel, um Jagd auf Haie anzustellen (1592). Während seiner Anwesenheit in Lamphun berichtet die Chronik vom Könige, dass er das Land von einem wilden Tiger befreite.

Aber dem thatendurstigen Phra Naret liess es keine Ruhe. Zwar gehorchten ihm ausser Pegu die Königreiche Kamboya, Laniaugh, Zayomay, Leegor, Parava, Thenasarim und andere, wie Floris sie nennt, noch aber blieb Ava zu erobern, die reiche Hauptstadt der Birmanen, die auf dem vorigen Feldzuge fast schon in seiner Hand gewesen war, und er beschloss jetzt, durch einen neuen das damals Verlorene wieder einzubringen. Doch seine ruhmvolle

Laufbahn war beschlossen. Schon war er bis Tongu vorgedrungen, als der Tod ihn ereilte (1593), und mit seinem Athemzuge verwehte auch, wie ein luftiges Meteor, der feurige Glanz blutiger Schlachten und Siege, in dem, wie jene Flammensäule auf Ayuthia's Insel, die siamesische Krone über die Nebenländer hervorgeleuchtet hatte, selbst bis China hin, wo man die Mitwirkung des kriegskundigen Königs an einer Expedition gegen Japan wünschte (1593). In seinem Nekrolog sagt der einheimische Geschichtschreiber, dass er siegreich gewesen gegen Phra Phrom, Phra Phitsanu, Phra Isuen, Phra Phayu, Phra Pharun, Phra Phlöng, Phra Jama, Phra Phraisaph, Phra Inthon, Phra Chantaratharat (d. h. Brahma, Visvacarma, Siva, Jama, Indra, Winde, Feuer u. s. w.), dass er in dem Jutta-tham (dem rechten Gesetze) verharrt habe, dass er den ganzen Phra-Traipidok neu in Pali abfassen und den Commentar (Atthakatha-dika) zufügen liess, dass er viele Klöster baute und die Phra-Phuttha-Sasana (die heilige Religion Buddha's) schützte.

Mit Naret's Tode war es mit den Kriegen und Siegen vorbei. Jetzt wurde das Blut nur in innern Fehden vergossen, aber auch dort floss es bald in Strömen. Schon unter Naret's Bruder und Nachfolger Ekathotsarat gingen die meisten Eroberungen verloren, aber es gelang ihm doch wenigstens, den einheimischen Thron zu bewahren, obwohl sein Leben vor dem natürlichen Ende durch den Dolch des Meuchelmörders abgeschnitten wurde (1601). Dann aber folgte Mord auf Mord und der Thron wurde nur bestiegen, um von ihm ins Grab zu steigen. Dennoch steht diese Periode der Usurpationen und Revolutionen hoch verherrlicht in der siamesischen Geschichte da, da in ihr der Phrabat, der heilige Fusstapfen Buddha's, entdeckt wurde. In einem Walde bei Lophburi (oder Louvo) wurde ein Jäger durch ein über ihm wegziehendes Schwänepaar, den Schwanenkönig selbst, Phaya Hemarat, wie die Dichter singen, zu der Stelle geführt, und da die 108 gesegneten Charakter-Zeichen erkannt wurden, so erhoben sich bald prachtvolle Tempel und Klöster in der Umgegend (1603), die jährlich durch unzählige Pilgerschaaren besucht wurden, nachdem der König eine bequeme Strasse durch den Wald hatte

hauen lassen. Auch vom König Ekathotsarat wird gerühmt, dass er reiche Tempel gebaut, viele Ländereien zum Unterhalt von Priestern angewiesen und Copieen von den heiligen Büchern habe anfertigen lassen, die aus 84,000 Bänden bestanden. Bei der Anlage des Weges, bemerkt der siamesische Geschichtschreiber, wären zur Nivellirung Khlong Farang gebraucht worden, was wörtlich fränkische Teleskope*) bedeuten würde, doch kann Khlong auch jede andere Art von Rohr bedeuten. Galiläi wurde erst 1609 auf die von den holländischen Brillenmachern verkauften Fernröhre aufmerksam, obwohl indess schon Roger de Baco ihre Theorie im Schleifen der Linsen auseinandergesetzt hatte.

Wie Phra Naret häufig der schwarze König oder auch der Feuer-Prinz genannt wird, so findet sich sein Bruder Ekathotsarat oder Phra Narai als der weisse König bezeichnet. Er hatte den bei ihm verleumdeten Erbprinzen ermorden lassen und der zweite Sohn, Chao Fa, in der Chronik als einäugig bezeichnet, konnte beim Tode seines Vaters sich nur mit dem Schwerte den Weg zum Throne bahnen. Er erlag einer Verschwörung (1602), wodurch der frühere Priester und in den Trai-Phethang (den drei Veden) wohl bewanderte Phra Sisin unter dem Titel Phra Chao Song tham sich auf den Thron erhob. Eine Hauptursache der Palastrevolutionen waren die unruhigen und anmassenden Prätorianer, die der kriegerische König Naret vorzugsweise aus tollkühnen Japanesen oder auch Buginesen von Macassar (aus Tanah-Bugis oder Celebes)**) zu rekrutiren geliebt hatte, die seinen schwachen Nachfolgern aber bald zu gefährlich wurden. In ganz Ostasien ist der Japanese der Einzige, der jene Kraft und Entschlossenheit besitzt, wodurch ein einzelner Europäer eine Armee apathischer Indier oder Chinesen aufwiegt. Die Japanesen haben sich selbst schon früher vortheilhaft mit den Europäern gemessen. Während im Zeitalter der Entdeckungen

*) Die Ma-la-len-ga-ra Woottoo zählt (nach Bennett) unter den Waffen, mit denen Maha-Nat den meditirenden Buddha angreift, auch Kanonen und Feuerwaffen auf.

**) Auch 1840, nach der von den Juen erlittenen Niederlage, schickte der König von Siam nach Macassar, um Soldtruppen anzuwerben.

die gestählten Seefahrer Portugals und Hollands mit Leichtigkeit Königreiche über den Haufen warfen, gelang es einer kleinen Schaar japanischer Gefangener, eine ganze Colonie der Holländer, die in hohem Wohlstande aufzublühen begann, zu zerstören, so dass seitdem bis heute die Insel Formosa den Europäern unzugänglich gemacht ist. Floris erzählt, wahrscheinlich als Augenzeuge, bei seiner Beschreibung Siam's, dass 280 Japanesen, die Sclaven des auf Befehl des Königs hingerichteten Edelmanns, auf die Nachricht von seinem Tode in den Palast gedrungen und sich der Person des Königs bemächtigt hätten. Sie zwangen ihn, das Todesurtheil von vier der Angesehensten des Landes zu unterschreiben, und sie verlangten vier der vornehmsten Priester zur Bürgschaft, dass er alle seine Versprechen erfüllen würde. Die Japanesen durchzogen dann plündernd das Land und schifften sich mit Beute beladen nach ihrer Heimath ein, ohne dass sich Jemand ihnen zu widersetzen gewagt oder der König die Macht dazu gehabt hätte. Während dieser Unruhen revoltirten die Königreiche Kambodia und Laos. Aufgestachelt durch einen Peguer, Namens Banga-de-lau, fiel der König von Laniaugh in Siam ein, zog sich aber vor dem anrückenden König wieder zurück, da die Japanesen, auf deren Hülfe er gerechnet hatte, schon aus dem Lande abgezogen waren. Der Tribut Kambodia's blieb indessen aus und die Nachlässigkeit konnte nicht bestraft werden.

Nach dem Tode des Königs Phra Chao Song (1627) bestieg der älteste seiner drei Söhne den Thron, wurde aber durch den Minister Kalahom, mit Namen Surivong, ermordet und dieser liess sich unter dem Titel Phrachao Phrasat-thong als König krönen. Er schickte eine Gesandtschaft nach Manilla, um sich bei dem Gouverneur über die spanischen Kreuzer zu beklagen, die in ihrem Kriege mit den Holländern auch siamesische Dschonken verbrannt hatten (1629). Der König war ein eifriger Buddhist und liess (998 Ch. S.) zwei Tempel Phra-Narai's (Narayana oder Vischnu) und Phra Isuen's (Siva), die er auf dem Wege antraf, zerstören. Als die Chunlosakkharat 1000 Jahre vollendet hatte, wollte der König die Aera erneuern lassen (1638 p. d.), stand aber davon ab, weil der König von Angva (Ava)

seine Zustimmung ihrer Annahme verweigerte. Beim Tode des Königs (1655) folgte sein Sohn Chao Fa, aber Phra-Narai (Narayana), der zuweilen vierhändig erschienen und davon benannt sein soll, zettelte mit seinem Oheim Sisuthammaraxa eine Verschwörung an, wodurch der letztere, nach dem Morde des Königs, auf den Thron erhoben wurde. Da der König indess der schönen Schwester Narai's Gewalt anzuthun suchte, erschlug ihn dieser und setzte sich die Krone auf sein eigenes Haupt, den Titel Phra Chao Xangphuek annehmend (1656). Zwei seiner Brüder, die Unruhen anzustiften suchten, wurden hingerichtet. Unter diesem König gewann der griechische Abenteurer Constantin Falco grossen Einfluss beim Hofe und, von dem König zu der hohen Stelle eines Phaya Vixaien (1657) befördert, zeigte er sich dieses Vertrauens würdig, das er durch grosse dem Lande erwiesene Dienste belohnte. Ein Feldzug nach Ava missglückte, aber Xiengmai musste die Oberhoheit Siam's anerkennen (1661). Falco leitete zuerst die Beziehung Siam's zu Europa ein, wodurch sich dieses Reich stets unter den übrigen Hinterindiens ausgezeichnet hat. Auf seine Veranlassung schickte der König eine Gesandtschaft nach Frankreich, und der gern geschmeichelte Louis XIV. erwiederte dieselbe durch die Sendung, von der Loubère seinen werthvollen Bericht veröffentlicht hat. Auch die katholische Mission, die schon länger im Lande bestand, zog viele Vortheile aus dieser Annäherung an die Fremden, erregte aber auch die Eifersucht der Mohamedaner, die den König zum Islam zu bekehren gehofft und mit Opium berauschte Macassaren zur Ermordung des Ministers und aller seiner Anhänger am Hofe aussandten, aber durch die Geistesgegenwart Falco's ihr Project fehlschlagen sahen, zumal ein Prinz von Champa das Complot durch seine Indiscretion schon halb verrathen hatte. Eine andere Gesandtschaft schickte der König zu den Chinesen, die ihn als Schanlitpoklapchiukulungpimahulukwansz begrüssten, und bat um Investitur nebst Siegel (1673). Nach Cerri wurde eine Gesandtschaft mit Opfergaben an den grossen Tempel Kambodia's geschickt. Der wachsende Einfluss Falco's zog ihm viele Neider und Feinde zu, besonders unter Solchen, denen das Eindringen ausländischer

Sitten entgegen war. Während der König krank in Lophburi lag, benutzten Chao Dua und Phra Phetraxa die Gelegenheit zum Sturze des allgewaltigen Günstlings. Falco wurde ermordet, und bei dem bald darauf erfolgten Tode des Königs bemächtigte sich Phra Phetraxa des Thrones (1682). Nach Kaempfer's Darstellung war Falco selbst der Conspirator, der Moupi Tatso, des Königs Schwiegersohn, auf den Thron setzen wollte und bei Entdeckung des Complots durch richterlichen Spruch enthauptet wurde. Nach D'Orleans brach dann eine Verfolgung gegen die Christen aus, wobei einige der peguanischen Mütter die Gesichter ihrer Töchter durch Einreiben mit Kräutern oder heissen Eisen entstellten, um sie vor der Verfolgung zu schützen. Vom Könige wird gesagt: Il estimait les gens de mérite et les voyait volontiers dans sa cour. Il avait le même gout pour les beaux arts et s'il ne fût point mort sitôt, il avait pris toutes les mesures nécessaires pour les faire passer de Paris à Siam.

Der neue König schickte eine Gesandtschaft nach Frankreich, um im guten Einvernehmen mit dem grossen Monarchen zu bleiben, mit dem sein Vorgänger in so engen Freundschaftsbund getreten war (1688). Er unterdrückte (1689) die Empörung Thammathien's, eines Kronprätendenten, der sich für einen Abkömmling des alten Königsgeschlechts ausgab (ein peguanischer Priester, wie Kaempfer sagt), und hatte später noch mit einer anderen zu kämpfen, durch einen Zauberer, Raxa-Sima genannt, angestiftet, der durch seine Hexereien die Behörden so in Schrecken setzte (1692), dass sich Keiner an ihn heranwagte. Mit Langxan, der Hauptstadt der Laos, wurde Krieg geführt, und durch zwei englische Capitaine (Howell und Williams) wurden die auf dem Kambodiaflusse festgesetzten Piraten, die sich von der chinesischen Küste dorthin gezogen hatten, vertrieben (1687). Der adoptirte Sohn des Königs, Luang Si Son Sok, wurde (1691) zum Phra-Raxavong-Bovon des vorderen Palastes als zweiter König ernannt. Im Jahre 1688 wurde die Führung des Pfluges bei dem 1588 eingeführten Feste des Ackerbaues (Rehk na) einem maskirten Stellvertreter des Königs überlassen.

Bei Phetraxa's Tode folgte sein Sohn Chao Dua (1059 Ch. S.),

der als wollüstiger Tyrann beschrieben wird. Er war leidenschaftlich dem Fischen ergeben, was den strengen Buddhisten ein Gräuel ist, und ist deshalb in der Geschichte unter dem Namen Kunluang Len Pla (der mit Fischen spielende König) aufgezeichnet. Auch sein Sohn führte diesen Namen. Die Chronik erzählt bei seinem Aufenthalte in Sakonburi (1702), dass, als eines Tages sein Boot beim Angeln an einen unter dem Wasser verborgenen Baumstumpf streifte, er sogleich sämmtliche Steuerleute auf den vordern Bänken niedermachen liess.

Sein Sohn und Nachfolger Kunluang Süa (1706) liess das grosse Bild eines schlafenden Buddha für den Vat Pakmok giessen. Er vertrieb die Cochinchinesen aus Kambodia und machte dies Land aufs Neue tributpflichtig. Der Gouverneur der Philippinen wünschte einen Handelsvertrag mit Siam zu schliessen und sandte deshalb Unterhändler nach Ayuthia. Der König war anfangs nicht abgeneigt, aber unglücklicher Weise kamen während ihres Aufenthalts Nachrichten von Misshandlungen, die siamesische Schiffe in Manilla erlitten hätten (1717), und in Folge dessen wurde aller Verkehr abgebrochen.

Nach dem Tode des Königs (1732) brach ein Bürgerkrieg aus, indem der zweite König den Erbprinzen ermordete und sich selbst des Thrones bemächtigte. Um seine Schandthat unter Prunk und Schimmer zu verkleiden, wandte er sich nach China für ein prachtvolles Staatsgewand (1735). Ausser einer durch chinesische Abenteurer angezettelten Revolution (1734), sandte der Zorn des Himmels einen Kometen (1743), eine Feuersbrunst, die den Palast in Asche legte (1744) und epidemische Seuchen (1749).

Im Jahre 1114 der Chunlosakkharat, im Jahre des Affen, im vierten des Cyclus (Vok 4 Sok 1114), schickte der Phrachao Langka (der König von Ceylon) eine Gesandtschaft nach Siam mit Briefen und Geschenken, um die alte Freundschaft zu erneuern. Er bat um den Traipidok und um Priester (Phrasong), um den Traipidok wieder zu ordnen. Es wurde genehmigt, dass 28 Priester unter dem Vorsitz des Phra-Ubali-Raxakhana den Traipidok nach Ceylon brächten (1752). Aus dem folgenden Jahre (Raka 5 Sok 1115) wird berichtet, dass der Chao Phama

Manglong in Phukama-Phrathet regierte, wahrscheinlich aus Vorahnung, dass Siam bald genauere Bekanntschaft mit diesem grossen Erobererkönig machen sollte.

Kun 7 Sok 1117 (der Chunlosakkharat, dem Jahre des Schweines, im siebenten des Cyclus) erhielt seine Majestät der zweite König (Phra Maha Uparat) auf Befehl des ersten Prügel, weil er die Hofetikette verletzt hatte, und zwar solche Prügel, als königlich gegeben und königlich empfangen, dass er gleich darauf im Gefängnisse starb.

Xalu 9 Sok 1119 (der Chunlosakkharat, dem Jahre des Ochsen, dem neunten des Cyclus) wurde der neue Uparat gekrönt. Der Uparaga ist der zweite oder Unterkönig, wie im Staate der Likhavi und Vaiçali, wo auf ihn der Senapati folgte.

Khan 10 Sok 1120 (der Chunlosakkharat, dem Jahre des Tigers, dem zehnten des Cyclus) starb der König. Der Nachfolger Chao Fa dok düa, die stürmische Zukunft voraussehend, übergab nach kurzer Regierung das Scepter an seinen Bruder Chao Fa Ekathat und zog sich in die Einsamkeit des Klosters zurück.

Gerade als nach Jahresfrist die Verbrennungsfeierlichkeiten für die Leiche des verstorbenen Königs fertig waren, erschien der gefürchtete Manglong oder Alompra, der ohne Widerstand Siam durchzogen hatte, mit seinen siegreichen Birmanen vor der Hauptstadt und schloss sie ein (Pho 1 Sok 1121). Sein Tod (Marong 2 Sok 1122) befreite diesmal noch den siamesischen König von der drohenden Gefahr, da sein Nachfolger Malok oder Manglok (Naongtankri der Birmanen) sich nach Ava zurückzog, um den erledigten Thron zu sichern. Sein Nachfolger indessen, Sembuem oder Changphrushang, den die Siamesen Mangra nennen, überzog Siam aufs Neue mit Krieg und bemächtigte sich am 28. April 1767 Ayuthia's*), aus dem die schonungslose Plün-

*) Ce fut au mois de Mars que l'armée des Bramas s'avança jusqu'à deux lieues de la ville. Elle fut arrêtée dans sa marche par la mort du général, qui fut emporté par une esquinancie. On crut devoir cacher cette mort aux soldats, et le secret n'en fut révélé que par la division qui éclata parmi les chefs, qui tous avoient l'ambition du commandement. Mais bientôt réunis par l'amour du butin,

derung seiner Soldaten mit folgender Feuersbrunst nur jene Ruinen überliess, die in einer Wildniss wuchernden Gestrüppes

ils se mirent en mouvement pour aller piller le plus célebre et le plus riche temple qui fût aux environs de la capitale. Ils s'étoient flattés d'y trouver le pied de l'idole qui étoit d'or massif; mais le Roi de Siam avoit eu la précaution de faire transporter dans son palais ce monument du culte public, que des barbares, quoique superstitieux, auroient peu respecté. Les Bramas irrités qu'on leur eût enlevé leur proie, s'en vengerent sur les murs du temple qu'ils démolirent, et sur les débris ils éleverent un édifice consacré à des usages profanes. Les autres pagodes bâties autour de la ville ne furent point épargnées. Elles étoient bâties de briques, et entourées de fossés, qui sembloient les protéger contre les flammes et les assauts de l'ennemi. Les églises chrétiennes bien différentes, n'étoient qu'un assemblage de pieux et de planches, qui étoient moins propres à les protéger, qu'à faciliter le progrès de l'incendie. Mais malgré cet état de foiblesse, elles furent maintenues par la vigilance et le courage de ceux qui furent chargés de les défendre, et l'ennemi n'y mit le pied qu'après que les Chinois et les Siamois eurent essuyé de fréquentes défaites. Le 7 Septembre 1766, il s'empara d'une tour fort élevée à un demi-quart de lieue de la ville royale. Il y dressa une batterie de canon sur la grève, ce qui le rendit absolument le maître de la rivière. Le danger devenant plus pressant, on n'eut plus d'espoir que dans les Chrétiens, dont on avoit éprouvé la valeur héroïque dans la dernière révolution. On leur confia la défense des bastions; on leur accorda trente piéces de canon, des boulets et de la poudre. Six mille Chinois furent chargés de défendre la loge Hollandoise et une grande pagode qui y étoit contiguë; et par une faveur particulière, on leur fit présent d'une somme de dix mille livres. Les Chrétiens n'étoient que quatre-vingt soldats pour défendre différens postes exposés aux surprises d'une armée nombreuse. Cette milice courageuse n'étoit point exercée dans la discipline militaire, ni dans le maniement des armes: une épée et un fusil dans leurs mains auroit été un sujet de dérision aux yeux d'un soldat Européen. Mais malgré leur ineptie, ils étoient l'élite de l'armée des Siamois, et l'on n'avoit droit de se défier que de l'abus de leur courage. Les premiers jours se passerent en escarmouches; mais enfin l'ennemi ayant réuni ses forces, s'empara de cinq grands temples, qui furent changés en autant de forteresses, d'où ils foudroyoient les ouvrages avancés, et sur-tout l'église de S. Joseph, dont le toit fut percé, sans causer le moindre accident à la multitude qui s'y étoit rassemblée. Le 8 Décembre on fut informé que les assiégeans se préparoient à livrer un nouvel assaut. Aussi-tôt les Chrétiens sortirent de l'église au son des tambours et des trompettes; ils engagerent une action, où ils firent un grand carnage de l'ennemi, qui fut plutôt vaincu par sa frayeur que par leurs armes. Ce premier succès leur inspira le courage d'être aggresseurs à leur tour. Ils attaquent les Bramas retranchés dans une pagode, rien ne leur résiste. Ils reviennent avec un éléphant, gage éclatant de leur victoire. Leur nom devient redoutable à l'ennemi, et précieux

noch jetzt von der einst berühmten und glänzenden Residenz zeugen und in ihren gebrochenen Pagoden, von dichtem Epheu

---

à leurs concitoyens. Les Portugais éloignés de deux petites lieues de la résidence de l'Evêque de Tabraca, donnerent aussi de brillans témoignages de leur valeur. Ils sabrerent une multitude de Bramas qui avoient tenté d'escalader leur collége. Les Bramas confus et rebutés de l'inutilité de leurs attaques, se retirerent pleins d'admiration pour cette poignée de Chrétiens, qu'ils redoutoient beaucoup plus que cinquante mille Siamois, qui n'avoient ni le courage de les attendre, ni de les poursuivre dans leur retraite. Il est vrai que les Chrétiens, plus courageux, n'étoient pas mieux disciplinés; et ce fut ce défaut qui entraina la perte du quartier des François. La garde étoit plongée dans un profond sommeil, lorsque les Bramas revenus de leur premiere terreur, mirent le feu à la partie supérieure du quartier de l'Evêque. Les Chrétiens se refugierent en foule dans l'église, où les cris des femmes et des enfans annonçoient un danger dont les ténebres redoubloient encore l'horreur. Un Chrétien qui s'étoit écarté, fut impitoyablement massacré. Les autres firent une défense opiniâtre; et quoique surpris, ils parurent invincibles. Les ennemis par-tout repoussés, furent tenter une attaque au quartier des Hollandois. La réputation de leur courage attira dans leur quartier beaucoup de Siamois et de Chinois, qui sous leur ombrage se crurent à l'abri de la tempête. Tous contribuerent à la défense commune. Ils éleverent des murs sur les débris des pyramides détruites. Les Chinois y trouverent beaucoup d'argent. Les Chrétiens eurent pour leur partage des canaux de plomb, dont ils firent des bales. Les officiers Siamois avoient abusé de leur autorité pour faire de grands amas de grains qu'ils s'approprierent pour se garantir de la famine dont on étoit menacé; et à force de lire des maux dans l'avenir, on fut en proie à des maux présens. On ne trouva plus de vivres pour de l'argent; et les pauvres, pour finir leurs souffrances, n'eurent plus que la ressource de mourir. La peste, plus meurtriere et plus destructive, exerça de nouveaux ravages. Les rues et les places publiques étoient jonchées de cadavres, que l'horreur de la contagion empêchoit d'enterrer. Les chiens également dévorés par la faim, en firent leur pâture pendant six mois. Ce fléau ne finit qu'avec la ruine entiere du pays. Les sentinelles descendoient avec des cordes du haut des murailles, et aimoient mieux s'abandonner à la discrétion des barbares, que d'attendre au milieu des souffrances une mort qui leur paroissoit trop lente. Les Bramas tournerent leurs armes contre la loge Hollandoise, défendue par les Portugais et les Chinois. L'attaque fut vigoureuse, et la défense opiniâtre. Mais enfin la loge fut prise et réduite en cendres, après huit jours d'un siége, qui fut extrêmement meurtrier. L'église fut respectée pendant deux ou trois jours, et les Prêtres conserverent leurs effets. Cet extérieur imposant de modération n'étoit qu'un artifice pour engager l'Evêque et son troupeau à se soumettre. Le général Bramas craignoit de répandre du sang inutilement. Il le fit assurer que s'il donnoit l'exemple de la soumission,

umflort, über die verwaiste Stadt zu klagen scheinen, die später wieder neben ihnen aufgebaut wurde, aber ihren Herrschersitz

---

tous ses effets seroient conservés et qu'on n'enleveroit que les armes. On entama une négociation, et l'Evêque se rendit en personne sous la tente du Bramas. Il y fut reçu avec des distinctions que sa modestie n'ambitionnoit pas. Le général fut prodigue en promesses, qui ne furent appuyées d'aucun écrit. Il ajouta que dans la nuit même il iroit mettre le feu au quartier des Chrétiens: ainsi qu'il les prévenoit qu'ils devoient chercher un autre asile. Il assigna pour demeure au Prélat une pagode, où on lui donna des gardes pour sa sûreté. Il fallut souscrire à toutes ces conditions, parce qu'on étoit dans l'impuissance d'en obtenir de meilleures. Ce fut encore un bonheur de les avoir acceptées. Le général effectua ses menaces. Tout le quartier des Chrétiens fut incendié. L'église fut réduite en cendres. Le soldat entra dans le séminaire, où, violant la foi des promesses, il pilla tout ce qu'on s'étoit engagé de respecter. Les Prêtres avec leurs disciples furent traînés au camp de l'ennemi. Un Prince de l'ancienne famille des Rois d'Ava, commandoit dans le lieu de leur détention, et il pourvut généreusement à leur subsistance. Un grand nombre de Chrétiennes s'étoient rangées auprès d'eux, pour se soustraire aux insultes du soldat. On profita de l'éloignement momentané de leurs surveillans importuns pour marier les filles avec les jeunes Chrétiens. On vouloit soustraire ces vierges à la brutalité de cette soldatesque effrénée, qui, comme je l'ai déja dit, respectoit l'union conjugale. L'Evêque soupçonné d'avoir de grands trésors, parce qu'il faisoit abondamment l'aumône, fut envoyé dans la tour haute occupée par le général, où, sous prétexte de lui faire honneur, on se flattoit de découvrir l'endroit où il avoit enfoui ses richesses. Les autres Chrétiens furent tourmentés et dépouillés pour avoir leur argent; et celui à qui l'on en trouvoit le plus, étoit soupçonné d'en avoir le plus caché. Cette pauvreté forcée rendit leur foi plus fervente; et privés des biens de la terre, ils n'eurent plus d'espoir que dans l'héritage du Ciel. La ville prête de tomber au pouvoir des Bramas, eût été ensevelie sous ses ruines, si l'on n'eût eu recours à la négociation, pour fléchir les assiégeans déja armés de torches pour la réduire en cendres. Les Bramas fiers de leur supériorité, répondirent qu'ils n'avoient d'autres conditions à prescrire que de les recevoir à discrétion, et qu'ils étoient déterminés à user de tous les droits que leur donnoit la victoire. Des loix si dures furent rejetées, et il fallut recommencer les hostilités. Ce fut le 28 Avril 1767 que la ville fut prise d'assaut. Les richesses du palais et des pagodes ne formerent plus qu'un monceau de cendres et de débris. Les simulacres d'or des faux dieux furent fondus, et la rage insensée de ces barbares les priva des récompenses qui allumoient leur cupidité. Leur propre fureur les priva de leur proie; et ce fut pour se venger de cette perte, qu'ils firent tomber leur ressentiment sur les habitans, à qui on brûla la plante des pieds pour leur faire révéler l'endroit où leurs trésors étoient cachés. On violoit devant eux leurs filles gémissantes. Les Talapoins

verlor. Der letzte König Ayuthia's soll allein und verlassen durch das Land geirrt und in den öden Wüsteneien, wo nur rauchende Schutthaufen die Leichenstätten seiner Unterthanen zeigten, dem Elende und Hunger erlegen sein. Die Birmanen liessen eine kleine Besatzung in Ayuthia zurück, die sie genügend glaubten, da in Siam Niemand übrig gelassen schien, um Widerstand zu leisten. Aber die Regeneration des Landes kam rasch und unerwartet aus dem Süden, wo die Küstendistricte nur wenig gelitten und vom Durchzuge der feindlichen Heere verschont geblieben waren. Ein in Siam geborener Chinese, Phaya Tak mit Namen, dessen Vater mehrfach den Posten eines Gouverneurs bekleidet hatte (besonders in Myang Tak, das schon Loubère als erbliches Fürstenthum kennt), sammelte rasch in der Provinz Chantabun eine Flussflotille, mit der er die Canäle hinauffuhr und so plötzlich über die birmanische Garnison herfiel, dass dieselbe ihr Heil in der Flucht suchte. Da das zerstörte Ayuthia unbewohnbar geworden war, erbaute er zu seiner Residenz weiter

soupçonnés de cacher des richesses, étoient percés à coups de flêches et de lances, et plusieurs étoient assommés sous le poids des massues. Les campagnes ainsi que les pagodes étoient jonchées de morts: on ne voyoit que des cadavres flotter sur les rivières, et l'odeur qu'ils exhaloient attiroit des essains de mouches, qui furent les vengeresses du pays, par les ravages qu'elles exercerent sur l'armée pendant sa retraite. Les grands officiers du royaume, et les premiers favoris du Monarque, furent chargés de fers, et condamnés à ramer sur les galeres. Le Roi, témoin du malheur de ses courtisans, tenta de se soustraire à l'horreur de leur destinée; mais il fut reconnu et massacré à la porte de son palais. Le Roi Bonze arraché du silence de sa retraite, fut emmené captif avec les Princes et les Princesses de son sang: et tous, par la crainte de souffrir, déclarerent avoir caché des trésors. Lorsque la cupidité ne trouva plus rien pour s'assouvir, et que le pays n'offrit plus qu'un spectacle de morts et d'expirans, l'armée victorieuse se mit en marche pour le Pégu. Elle trainoit à sa suite le Roi de Siam, qui, au lieu de courtisans fortunés, n'avoit que les compagnons de sa captivité, moins malheureux que lui, parce qu'ils n'avoient point été précipités de si haut. L'Evêque de Tabraca enveloppé dans la disgrace commune, fut transporté sur une galere. Le détachement qui veilloit à sa garde, étoit commandé par un homme qui n'avoit rien de barbare. Sa valeur et ses services lui avoient mérité le gouvernement de Tavail, poste de confiance qui justifioit le discernement du maitre dans le choix d'un sujet.

abwärts, am Flusse, eine neue Stadt, die Thonburi (Thorani oder die Erde) oder Thanburi (die Stadt der Reichthümer oder die Stadt der Schirme) genannt wurde, und von der noch jetzt einige Reste an dem Palaste des Prinzen Kromluang, dem königlichen Palast in dem neuen Bangkok gegenüber, zu sehen sind.

Phaya Tak scheint ein grosses Organisationstalent gehabt zu haben, denn in kürzester Zeit gelang es ihm, wieder Ordnung in das zerrüttete Land zu bringen. Er fand Mittel, Armeen zu recrutiren und auszurüsten und stellte den ganzen Umfang der alten Monarchie wieder her. Vom chinesischen Kaiser erhielt er auf sein Ansuchen Siegel und Bestätigung. Nachdem Korat, Ligor, Phitsanulok und Kambodia (1767) erobert worden, unterwarf er (1769) Xiengmai und setzte einen neuen König ein. Ein siamesischer Prinz, der nach Ceylon verbannt und bei der Belagerung Ayuthia's mit Hülfstruppen zurückkehrte, aber damals vom Hofe zurückgewiesen war, suchte jetzt, wiewohl vergeblich, seine Rechte geltend zu machen und wurde 1768 enthauptet. Als die Birmanen zurückkehrten, um das empörte Land zur Ruhe zu verweisen, gelang es ihm, sie durch geschickte Märsche zu umzingeln und zur Ergebung zu zwingen (1777). Bei der Eroberung Satanakhanahut's (Viengchan) wurde das kostbare Buddhabild Phra Keoh*) (der Kleinodien-Gott) erbeutet, das noch jetzt im Tempel des königlichen Palastes zu Bangkok prangt (1777). Nach dem darüber veröffentlichten Bericht des jetzigen Königs wurde diese Jasper-Statue (1436 p. d.) in einer vom Blitze getroffenen Pagode Chiangrai's im Königreiche Zemmi gefunden. Die Bronzestatue eines Ochsen, auf dem Phra Insuen reitet, in dem Thevasathan (dem Brahmanentempel) zu Bangkok, soll der viel besprochene Phra Kho (Stiergott) Kambodia's sein.

---

*) Es wird von den Siamesen und Kambodiern mit derselben Verehrung betrachtet, wie in Aracan und Birma das Riesenbild des Mahamuni, das den Ruf besitzt, ein nach dem Leben genommenes Portrait darzustellen. Fahian erzählt, dass die Statue des Maitreya (nach deren Errichtung zuerst buddhistische Priester den Indus nach Osten zu überschritten hätten) nach der Copie eines zum Tushita-Himmel aufgestiegenen Künstlers (Madhjantika bei Hiuenthsang) gefertigt sei.

Eine so ununterbrochene Kette glücklicher Erfolge scheinen Phaya Tak am Abende seines thatenreichen Lebens den Eindruck gegeben zu haben, als ob er schon zu der Höhe eines Buddha emporgestiegen und gleich einem solchen zu verehren sei. Daraus soll Unzufriedenheit und Revolution entstanden sein (1780) und der König floh in ein Kloster. Der Phaya Chakkri, der gerade gegen die Cochinchinesen im Felde lag, kehrte, als er von diesen Umwälzungen hörte, rasch zurück, und nahm mit dem Heere, worauf er sich stützen konnte, eine so drohende Stellung an, dass die übrigen Grossen ihm bald den Vorrang liessen. Nach der ersten Wahl derselben war freilich schon ein Gesandter nach China geschickt, Bestätigung für Kwah-Chang zu bitten (1781), aber Phaya Chakkri liess sich lieber erst krönen (1782) unter dem Titel Phendin-ton oder Phra Phuthichao luang und schickte die Gesandtschaft an den Kaiser nachher (1786). Unter dem Vorwande, dass der frühere König der Sicherheit des Staates gefährlich wäre, liess er ihn tödten, und verlegte dann seine Residenz nach dem jenseitigen Ufer des Flusses in das jetzige Bangkok, wo schon zu Falco's Zeit ein kleines Fort erbaut und einige Zeit von den Franzosen unter Desfarges besetzt war. Das Ende Phaya Tak's bleibt nach der Darstellungsweise der officiellen Geschichte etwas problematisch, da der Richter dieses Königs der Vorfahre des jetzt regierenden ist, und die Historiker vielleicht noch nicht die Freiheit der Unparteilichkeit fühlen.

Der Gründer Bangkok's, gewöhnlich als Phendin-ton (der erste Erdenbeherrscher) bekannt, warf verschiedene Angriffe der Birmanen von den Grenzen zurück, verlor aber die Stadt Thalang, die bei Einbruch der Nacht (in der Zeit, wenn die Kinder schlafen, sagt die Chronik) überrumpelt wurde (1810). Unter ihm wurde Battabong erobert. Sein Nachfolger (1811) geht beim Volke unter dem Namen Phendin-klang (der mittlere Erdenbeherrscher), seit ihm (1825) der Vorgänger des jetzigen Königs unter dem Titel Boromma-Thammikaraxathirat-Phrachao-Prasat-Thong gefolgt ist. Unter ihm wurde das rebellische Viengchan (Vienchac oder Banchan) oder Viengxan (1829) erobert und mit den Cochinchinesen unter Minjmong (dessen Vorgänger einige Zeit als

Flüchtling in Bangkok lebte) Krieg in und um Kambodia geführt (1834). Er war im Grunde nur ein Usurpator, vor dem sein legitimer Halbbruder es gerathener fand, sich in das Kloster zurückzuziehen, bis er bei seinem Tode (1851) das Mönchsgewand abwarf, um sich mit dem Königsornate zu schmücken, und jetzt als erster König Siam beherrscht.

Er ist ein gründlicher Kenner des Pali und der buddhistischen Religionsschriften, hat aber schon seit seiner Jugend, ebenso wie sein Bruder, der zweite König, ein grosses Interesse an der europäischen Wissenschaft genommen und liest nicht nur englische, sondern auch lateinische Bücher. In Religionssachen zeigte er die grösste Toleranz und hat den Missionären jede Erleichterung angeboten, so viele seiner Unterthanen zu bekehren als ihnen beliebe, den zu bildenden Gemeinden im Voraus seinen Schutz versprechend. Schon aus dem Jahre 1834 erzählt Pallegoix, dass, als die katholischen Missionsschüler siamesische Pagoden in der Nähe des ihnen von der Regierung geschenkten Landes demolirten, der damals regierende König seinen Priestern, die ihn um Schutz dagegen baten, anrieth, lieber nachzugeben und ihre Bethäuser anderswohin zu verlegen. In dem als passende Einleitung zum Zeitalter der Encyclopädisten nach Frankreich kommenden Antwortschreiben auf die Gesandtschaft Ludwig XIV. drückt der heidnische Fürst sein Erstaunen über den Bekehrungseifer seines königlichen Bruders aus und meint, dass die Gott allein angehende Sache der Religionsverschiedenheiten besser auch diesem überlassen bliebe.

Während sein Vorgänger jeder Verbindung mit Europäern abgeneigt war und sowohl die Gesandtschaft des General-Gouverneurs von Indien, sowie später die amerikanische unverrichteter Sache zurückschickte, schloss der jetzige König durch Bowring einen Handelsvertrag mit England, und bald darauf gleichlautende mit anderen Staaten. Der Seehandel, auch der der Eingeborenen, wird grösstentheils auf europäisch gebauten Schiffen betrieben, die mehr und mehr die chinesischen Dschonken zu verdrängen beginnen. Auch Dampfschiffe werden schon im Lande selbst gebaut und häufig nur von Eingeborenen bemannt.

Zur Förderung dieser und anderer Betriebszweige trug besonders der zweite König bei, der eine grosse Vorliebe für die exacten Naturwissenschaften besass und verhältnissmässig genaue Karten von solchen Provinzen anfertigte, die er mit dem Sextant in der Hand bereist hatte.

In einer Chronik (Samut chot mai oder neuer Bericht u. s. w.) wird bei Gelegenheit der Zerstörung Ayuthia's bemerkt: „Von der Gründung Krung Sri Ayuthia's in dem Pi kan tho sok (dem Jahr des Tigers, dem zweiten des Cyclus), der Chunlosakkharat dem 712. Jahr, bis dass es durch die Phama (Birmanen) zerstört wurde, verflossen 412 Jahre. In dieser Zeit herrschten Könige aus drei Dynastieen: die Dynastie des Phrachao Uthong, die Dynastie des Phrachao Songtham und die Dynastie des Phrachao Prasathong oder des Chaophaya Kalahom Surivong. Khun Voravongsa, der als Phra-Phexarasa oder Phrachao Xangphuek regierte, hatte keine Nachkommen und wird deshalb nicht als Dynastie gerechnet. Die Zahl der Könige war 34.“ Mit Krek, als dem ersten Könige beginnend, rechneten die Siamesen (1824) 60 Könige, unter denen der Gründer Yuthia's (1350) der 27. gewesen.

In der vom Könige selbst redigirten Königsliste werden vier Dynastieen aufgezählt: die erste des Somdet Phra Rama Tibawdih (1351 p. d.), die zweite, mit Phra Chow Song Tam (1603), als erstem König, die dritte mit Phra Chow Prasat Thong (1631) beginnend, unter dessen Nachfolgern der Usurpator (1683) nicht mit aufgezählt ist, und die letzte Dynastie, die (1782) von Somdet Phra Bawroma Racha Pra Pooti Ywat Fa gestiftet wurde.

Kambodia.

Der Sagenkreis der Steinmonumente.

In Myang Rom oder Romavisei, nicht weit von Takkhasinla, regierte ein mächtiger und weiser König, der, sein Volk über die Bedrückungen des Uparat klagen hörend, Befehl gab (damit Gerechtigkeit walte und nicht nach seinem Tode schlimmeres Unheil einbreche), dass derselbe gleich einem Verbrecher in die Verbannung geschickt würde, obwohl er sein eigener Sohn war. Das Haar geschoren, mit einem Querholz im Munde, mit einem Holzkragen um den Hals, wurde der Prinz, Phra Thong genannt, mit allen seinen Angehörigen und Anhängern auf ein Floss gesetzt und dem wogenden Meere preisgegeben. Nach der Entfernung vom Lande befreiten ihn seine Frauen von den Fesseln und das schwache Fahrzeug trieb dann leitungslos umher, ein Spiel der Winde und Wellen. Nach langer Fahrt warfen es die Fluthen an eine kleine Inselerhöhung, die so eben aus der Meeresoberfläche hervorgetreten war, an der Stelle, wo die jetzige Stadt Siemrab liegt, während alles andere Land von den tiefen Meereswassern noch bedeckt war. Die Flüchtlinge stiegen auf diese Erhöhung, Khok Talok genannt, hinauf; da sie indess das Land so schmal und von Allem entblösst fanden, so beschlossen sie lieber auf's Neue die gefährliche See zu versuchen, lieber auf ihr einen raschen Tod zu finden, als in solcher Einsamkeit elendiglich zu verderben. Weil jedoch, als sie das Floss flott machen wollten, dasselbe in keiner Weise zu bewegen war, so nahmen sie es für ein Zeichen, ihr Bleiben gebietend, und fügten sich in das Unvermeidliche. Für weitere Auskunft umherwandernd, sah

Phra Thong die Zweige eines Baumes über sich niederhangen. Er ergriff dieselben, um hinauf zu klimmen, aber plötzlich streckten sich die gebogenen Aeste von selbst kerzengerade in die Höhe und hoben ihn mit zum Gipfel des Baumes hinauf, und dieser fing an unter ihm empor zu wachsen in die Höhe, höher und immer höher. Da Phra Thong weder herabspringen noch sonst denselben Weg zurückgehen konnte, den er gekommen, blieb ihm Nichts übrig, als von seinem gefährlichen Sitze längs des Stammes hinabzugleiten, hoffend, auf die Erde zurückzugelangen. Aber nachdem er lange daran hinuntergeklettert, fand er sich zuletzt in einer grossen Aushöhlung des Baumes, wundersam gestaltet und anzuschauen, wie eine künstlich verfertigte und geschmückte Grotte. Und wohl mochte er staunen. Sie führte hinab in das unterirdische Reich des Drachenkönigs, und zu ihr pflegte täglich Nang Nakh *) (Fräulein Naga), die jüngste seiner Töchter, heraufzukommen, um in dem klaren Wasser des Sees ihren jungfräulichen Leib zu baden. Da Phra Thong, als galanter Ritter, ihr bei der Toilette behülflich war, geschah es, dass Nang Nakh Vorzeichen der Mutterschaft fühlte, und da sie sich fürchtete unter solchen Umständen ihrem gestrengen Herrn Vater vor die Augen zu treten, verblieb sie bei ihrem Liebsten im hohlen Baume. Der über ihr Ausbleiben bekümmerte König schickte einen vertrauten Edelmann, die Erde für sie zu durchsuchen. Er wanderte überall

*) In dem Radjatarangini werden die Töchter der Naga's wegen ihrer Schönheit gerühmt und das Zusammentreffen des Königs Nara mit der Prinzessin vom Hofe des Nagafürsten Suçrava wird (in Troyer's Uebersetzung) in folgender Weise beschrieben:

Il vit alors devant lui, sortant d'un berceau de fleurs, deux jeunes filles aux yeux charmants, couvertes de voiles bleus. Elles séduisaient les yeux par les attrayants ornements des tiges de lotus, des rubis et des boucles d'oreilles, et par une ligne délicate de collyre tracée dans les coins blancs et gracieux de leurs yeux, ainsi que par des écharpes de soie verte qui, attachées sur leurs épaules, et dérangées par les ondulations d'un vent doux, ressemblaient à des pointes d'une belle bannière. Ayant vu les deux femmes dont le visage égalait la lune en beauté s'approchant peu à peu de lui, il cessa de manger, immobile d'une grande pudeur. Il fixait de temps en temps, avec des regards quelque peu attentifs, les belles aux yeux de lotus, qui placées devant lui mangeaient des grains et des touffes d'herbe sur le rivage.

umher, und erspähte zuletzt das Pärchen in der Höhlung. Die Prinzessin bemerkte ihn gleichfalls und erschrack gewaltig, doch der Höfling, ihre Angst nicht zu vermehren, war discret genug, sich zurückzuziehen und zu schweigen. Seine Dienste waren auch nicht weiter von Nöthen. Einer der königlichen Zeichendeuter hatte durch seine Berechnungen erfahren, dass die Prinzessin einen Ehegemahl gefunden, der ihrer würdig sei, da sie schon in einer früheren Existenz mit ihm vermählt gewesen, und der König, auf diese freudige Nachricht, sandte sogleich für seinen Schwiegersohn, um ihm den Thron abzutreten. Phra Thong wurde mit grossen Ehren empfangen und gekrönt, aber, obwohl er alle Schätze des reichen Naga-Reiches zu seiner Verfügung hatte, so gefiel ihm doch nicht dieses Leben unter der Erde und er sehnte sich in die Oberwelt zurück. Phaya Nakh (der Drachenkönig), seinem Wunsche zu willfahren, erbaute *) für ihn auf dem Khok Talok die prachtvolle Stadt Nakhon Tom, die damals Kamphuxa, oder die aus dem Wasser Geborene genannt wurde. Dort herrschte Phra Thong als König und erhob Nang Nakh zu seiner Königin, der die schon mitgebrachten Frauen als Concubinen untergeordnet waren. Ihr zärtlicher Vater pflegte sie täglich zu besuchen, sich ihres Glückes und seiner herrlichen Schöpfung freuend. Aber er war doch immer nur ein Drache, ein Gast des unheimlichen Schattenreiches, und die Stadtbewohner meinten, dass er nicht unter Menschenwohnungen gehöre. Selbst die eigene Tochter, sehend, dass bei ihres Vaters Besuchen an Markttagen stets viel Leute in Folge seines giftigen Athems starben, dachte auf Mittel, seine Besuche zu verhindern, und zuletzt entschloss sich Phra Thong, das Bild des viergesichtigen Brahma vor dem Stadtthore aufzurichten. Als Phaya Nakh am nächsten Tage sorgenlos und selbstvergnügt einhergewandelt kam, froh der Aussicht, seine Lieben zu umarmen, sah er vor sich das Bild seines furchtbaren Feindes, und hatte kaum Zeit, jählings zurück in die Unterwelt zu stürzen. Dort haust er jetzt und wagt nicht mehr den Kopf hervorzustecken, um alles das Schöne, was er da droben verfertigt, zu

*) Für König Titidschi erbauten die vier Nagaradscha die Pagode des Odsrung (Kasyapa) aus edelen Stoffen (s. Schmidt).

betrachten; aber auf seine undankbaren Kinder schleuderte er den Fluch, dass von ihren Nachkommen nur solche, die mächtiges Verdienst besässen, fähig sein sollten, in der von ihm gegründeten Stadt zu herrschen, und deshalb ist dieselbe auch so vielfachen Unterbrechungen der Dynastieen ausgesetzt gewesen. Als Gundicha, die Gemahlin des Indra Dyumna, den prachtvollen Tempel Gundicha Mundal gebaut hatte, betete sie zu Jugunnath: Oh divinity, let none of my offspring survive, lest becoming inflated with pride, they should lay claim to the merit of having built the temple and say: the image is ours (s. Stirling).

Als Samdeit Kamlong, der Sohn des Phra Thong, auf dem Thron folgte, befahl er, damit das Ansehen seines Vaters hochgeachtet bliebe, die Zeichen der Schande, mit denen er in's Land gekommen war, in Ehrenzeichen zu verwandeln, und seitdem haben die Khamen ihre Haare kurz, ihre Ohren durchbohrt und tragen im Munde ein Stück Holz zum Zahnstocher, um damit als Bürste ihre geschwärzten Zähne zu reiben. Diese Sage wurde mir von einem Manne des Volkes mitgetheilt, aber ein Mönch, mit dem ich später darüber sprach, wollte die Erwähnung des Landes Romavisei in dem Mienphran genannten Buche gefunden haben, das über die von Mara, dem Gott des höchsten Himmels, auf Mahathen Upakot gemachten, aber ohne Erfolg bleibenden Angriffe handele. Eine andere Erwähnung findet sich in Pathomma-Sompat. Nach Buddha's Tode stellte Ajatusattru über die vergrabenen Reliquien ein drehendes Messerrad, und als Thammasokarat später die Reliquien herausnehmen wollte, konnte Niemand nahe kommen, da die Messer des Schwungrades nach allen Seiten hinschlugen. Zuletzt wurde eine Gesandtschaft an Chao Myang Rom geschickt, der einen Künstler aus Romavisei sandte, und dieser drehte die Maschine mit einem passenden Schlüssel auf, so dass sie stillstand. Auch die Schätze Dhana Nanda's oder (nach Hiuenthsang) Nan tho's wurden später aufgegraben. Verschieden von diesem übermüthigen König, dem es bei den Drachen nicht wohl war, erzählen die Malayen (nach de Couto) von einem der ihrigen, dass er, nachdem er in einem Glaskasten den Wasserkönig besucht, sich dort so heimisch ge-

fühlt, dass er seine Tochter geheirathet, und weder durch die Klagen seiner auf der Oberwelt zurückgelassenen Wittwe, noch durch die Anstrengungen seiner Söhne, die auf Delphinen reitend ihn suchten, zur Rückkehr bewogen werden konnte. Nach den Chinesen war Hoenhoei, der erste König Funam's, der die einheimische Königin heirathete, gleichfalls zur See ins Land gekommen.

Während in der obigen Erzählung das Geschlecht der hochnäsigen Menschen den armen Drachen nicht unter sich leiden will, wird ihnen in einer andern Mythe mit gleicher Münze vergolten.

Als noch die weite See alles das Land bedeckte, was jetzt Kambodia ausmacht, hob sich allmählich aus dem Wasser eine schmale Erhöhung hervor, die Insel Khok Talok bildend. Als Phaya Nakh merkte, dass festes Land geworden sei, pflegte er an schönen Tagen dorthin zu kommen*), um seinen feuchten Körper in der Sonne zu trocknen. Auch Nang Nakh, seine Tochter, zog sich in einsamen Stunden dorthin zurück und wurde einst in einer solchen von Phra Amarin (Indra) gefunden, der vom Himmel gekommen war, sich die neu entstehende Erde zu besehen. Die Frucht ihrer Liebe war ein reizender Knabe, Phra Ketumalea genannt, und Phra In, stolz auf seinen Sprössling, nahm ihn mit sich in seinen himmlischen Palast. Der Leib des lieben Jungen duftete wie eine Parfum-Dose, versicherte mir mein Berichterstatter, aber dennoch rochen die Götter heraus, dass er nur ein Mensch sei, also etwa, wie in unsern Märchen der Ogre Menschenfleisch riecht. Wenn der Sohn im Gemache seines königlichen Vaters spielte und einer der bedienenden Götter beim Hineintreten ihn bemerkte, so war er sicher seine Nase zu rümpfen und zu schnüffeln, als ob etwas passirt wäre, und Phra In, dem die Sache zuletzt peinlich wurde, und der sich seiner zweifelhaften Geburt, die nicht, wie in Jamaica, durch Kaffeetrinken**) entschuldigt werden konnte, schämte, schickte Phra Ketu-

*) Nach dem Sattawecha kommt der Raja Naga jeden siebenten Tag aus seinem unterirdischen Reiche hervor, um auf einem hohen Berge anzubeten.

**) Doch kannte man in Ostindien ähnliche Ausflüchte, wie aus Viswanatha Panchanana's Beispiel über Schlüsse hervorgeht, wenn z. B. die Schwärze von Mittra's Sohn ihrem Essen schlechter Gemüse zugeschrieben würde.

malea wieder auf die Erde*) hinab mit sieben Priestern, sieben Edeln und sieben Brahmanen und ausserdem mit Phra Pitsanukam (Visvacarma), um für ihn die Stadt Inthapataburi zu erbauen, wie in Kaschmir Visvacarma und Maya als Architecten der Stadt Pravarasena genannt werden. Die Rischi zerfallen in Devarshajas (Götterseher), Brahmashajas (Brahmanenseher) und Ragârshajas (Königsseher), und von den ersten entsprangen die Pitris, die als Patriarchen verehrt werden, bemerkt Benfey.

Unter der Regierung Pathummasurivong's, der seinem Vater auf dem Thron folgte, begannen die in dem Gebirge zerstreut lebenden Stämme sich um die Stadt zu versammeln, und die verschiedenen Theile der Erde, wie sie nach und nach mit dem Zurücktreten des Meeres trocken wurden, zu besiedeln. Dieses Trockenlegen**) des Landes wird gleichfalls Phaya Nakh zugeschrieben, indem derselbe, nachdem Pathummasurivong (der Sonnenspross des Lotus) die Prinzessin geheirathet, das Wasser aufgesogen, damit Phra In festen Fuss finde, wo Phitsanukan die Stadt nach dem himmlischen Modell erbauen könne. Der chinesische Gesandte (bei Rémusat) hörte noch die Mythe, qu'anciennement il y avait dans la tour du palais une fée sous la forme d'un serpent à neuf têtes, laquelle était la protectrice du royaume, die sich jede Nacht zeige, oder, wenn sie nicht erscheine (die weisse Frau travestirend), den bevorstehenden Tod des Königs anzeige. Der Zauberer Wolkow regierte als König in dem prächtigen Palaste der Stadt Slawensk, während er gleichzeitig als gefrässiger Crocodildrache im Flusse lebte.

Phra Thong wurde in einer anderen Erzählung der Sohn des Königs der Khamen döm (alte Khamen) in der Stadt Khoverat genannt, der, nachdem er Nang Nakh (Neak) geheirathet, im Lande der Xong die Stadt Tom gebaut, wo die mit ihm sich niederlassenden Khamen durch Mischung die Khamen Xong gebildet. Neak heisst im Kambodischen auch Otter, welches die Seen Udong's

*) Nach der Legende in Mandavi (bei Postans) wirft Indra aus Eifersucht seinen Sohn Vikram in der Gestalt eines Esels auf die Erde hinab.

**) Als Djyotirupa Svayambhu in dem Lotus des Sees Nagavasa erschienen war, zerhieb Mandjusri den Berg, um den Wassern einen Ausfluss zu geben.

füllende Thier, gleich dem Biber, bei den Indianern dieselbe Bedeutung des Erdgeborenen oder Erstgeborenen hat, wie die Schlange sonst in Indien. Nach nordischer Dichtersprache heisst das Gold, womit die Asen ihre Blutschuld abkauften, das Ottersgeld und Fafner bewacht es in Schlangengestalt. Im Mahabharata heirathete Parikschit, der König Ayuthia's, die Susobhana, die Tochter des Froschkönigs Ayu im See seines Palastes. Nach der Sage der Oraou stammte die Nâgavança-Dynastie in Chotia von einem durch eine Schlange (Naga) beschützten Knaben ab, den ein Brahmane am Ufer eines Teiches fand. Als in Magadha das Volk die Vatermörder verjagte und die Residenz von Benares nach Rayagriha verlegt wurde, trat an die Stelle Nagadasaka's der wie Erichthonius bei der Geburt von einer Schlange beschützte König Çiçunaga, Sohn einer Tänzerin mit dem Fürsten der Likhavi in Vaiçali. Windischmann setzt Nahash, als Schlange des Paradieses, mit Nahousha in Beziehung. In älteren Geschichtsbüchern findet sich Neak oder Nak als königlicher Titel, und nach Hodgson werden die Priester der Kiranti, die die Manen (Samkha) der Vorfahren mit Opfergaben versöhnen, Nak-Chong genannt. Der Tanz der sechs Naga's (in dem Sutra der 42 Sätze) erinnert Schiefner an die Wassergeister der germanischen Mythologie und, fügt er hinzu: „Selbst der Name (Näk), den dieselben noch jetzt in Schweden führen, scheint in einer Verwandtschaft der indischen und germanischen Mythologie seinen Grund zu haben."

Nicht nur zur See, sondern auch zu Lande soll der fremde Gründer angelangt sein.

Der Chao Pamah (nach den Siamesen) oder der Sadeik Pumeah (nach den Kambodiern), d. h. der König von Birma, zürnte seinem Sohne, der Arac trank, Thiere auf der Jagd tödtete und in anderer Weise das Gesetz Buddha's verletzte. In die Verbannung geschickt, zog er mit seinen Anhängern durch Siam nach Kambodia und fand das Land in den Händen der Dscham, deren König in Barai residirte, eine jetzt von Brahmanen bewohnte Stadt. Die Khamen, die mit dem Prinzen von Birma gekommen waren, überwältigten die Dscham und siedelten sich in Nakhon Tom an, wo bei der Geburt Pathummasurivong's Indra den Tempel

Nakhon Vat baute. Der Name des mythischen Königs Ketumalea wiederholt in kambodischer Aussprache den Mali-Fluss, von dem die zweite oder, nach genaueren Autoritäten, alleinige Dynastie Tagoung's ihren Anfang nahm. Den verbannten Prinzen, der Ceylon besiedelte, kennt auch De Couto als Vigia Raya, und er bringt ihn von dem Reyno de Ajota (a que hoje chamamos Tanaçerim), wo sein Vater als der mächtigste König des Orients herrschte (500 a. d.), porque tinha debaixo do seu sceptro todo o que jaz da ribeira do Gange até Cochinchina e pelo Sertaõ até quasi 40 graós do Norte.

Als Phra In bei einer seiner Wanderungen auf Erden vergessen hatte, weibliche Bedienung, die ihn im Himmel stets umgab, mitzunehmen, und sich in Folge dessen einsam fühlte, traf er mit Nang Nakh (wie Herkules mit Echidna) zusammen und baute für seinen Sohn Ketumalea, der im Himmel nicht geduldet wurde, eine königliche Residenz. Da aber Phra Ketumalea in Erinnerung einer himmlischen Schönheit, die seine Liebe nicht erwiederte, in Wahnsinn fiel, sandte Phra In zu seiner Heilung und Zerstreuung Phra Anon und Phra Isuen mit vielen Thevadas. Nach seiner Heilung kam auch Maha Phrohm vom Himmel und weihte sieben Schüler als Phrahmana. Diese, die Vorfahren der kambodischen Brahmanen, lebten zusammen mit den (buddhistischen) Priestern, die aus den Schülern Phra Anon's hervorgingen und in Nakhon Vat wohnten. Der König mit seiner Familie, für welche Phra Isuen die Waffen hütet, bildete die dritte Kaste. Nach einer siamesischen Mythe kamen Suvanne Male und Suvanne Malai, die geflügelten Töchter des auf Khau Krailat (der Berg der drei Gipfel oder Kailasa) residirenden Götterkönigs, auf Erden herab, um König Sinthong zu rauben, und als dieser wieder aus dem Himmel entfloh, seine Gemahlin, deren Sohn später, von den Thevadas begleitet, auf Erden zurückkam, um seinen Vater zu suchen, und alle Widersacher mit seinem mächtigen Bogen schlug.

Als bei der Ankunft Phra Phutthakhosa's mit aller Art Alphabeten König Ketumalea demselben Nakhon Vat zum Aufenthalt überlassen, zog er nach Osten und baute die Stadt Bengmalea. Phra Ketumalea's Mutter, Nang Thevadi, war dem Könige Prom-

Thevong, der in Nakhon Tom herrschte, vermählt, aber sein wirklicher Vater war Phra In, zu galanten Abenteuern immer fertig, wie der hellenische Zeus. Toutes les deux constituent, mythiquement parlant, une même femme, bemerkt Eckhaus von den beiden Schwestern der brahmanischen Legende (im Astikaparva) als Vinata und Kapishi oder Kadrou (mère d'un peuple de Kadraveyas, de deux serpents, d'hommes serpents). Dans la séparation de ses deux natures une d'elles, représentant l'origine céleste, est de nature lumineuse, l'autre d'origine terrestre et de nature ténébreuse, la Naga-Kanya, est la fille de serpent. In dem Svayamvaraparva (des Mahabharata) finden sich Schlangen im Gefolge der Götter, da ausser den unterirdischen andere die Himmel bewohnen. Zu den 33 Göttern im Devadüngsa werden drei Klassen von Göttern gezählt, als 8 Vasu, 11 Rudra und 12 Aditja mit Pragapati und Indra (nach der Vrihadaranjaka-Upanishad). Moore fügt an ihrer Stelle die beiden Reiter (Açvinau) ein. Die Mongolen unterscheiden die 8 Götter der Güter (erkin naimane dun tengri), die 11 fruchtbaren Götter (arban nigen dokshin tengri), die 12 Söhne der Sonne (arban chojar naranu köbegün) und die zwei jungen Götter (chojar salagho tengri) unter Chormusda.

In weiter Ferne, nordöstlich von dem Thalesab, dem grossen See Kambodia's, liegt das Reich Khomeratta oder das Land der Lotosblumen (Khoma oder Dok bua). Die Bewohner desselben trugen Gewänder, die aus dem Ausspreizen der breiten Lotosblätter verfertigt waren, indem sie die jetzt verlorene Kunst verstanden, aus den Fibern der Lotospflanze Zeuge zu weben (während die feinen Stoffe Manilla's aus denen der Ananas bereitet werden). Kambala bezeichnet im Sanscrit den Namen eines aus Pflanzenwolle oder Lotos bereiteten Zeuges und zugleich den Namen eines Naga. Wie Virgil spricht auch Plinius von den feinen Geweben, die die Frauen der Serer aus den Blättern eines Baumes verfertigten. Am Indus sah Apollonius Sandalen aus den Fasern des Byssus getragen und die Vornehmen waren in Byssus gekleidet, der ihnen auf den Bäumen wuchs. Nach Herodot benutzten die Indier die auf wilden Bäumen wachsenden Vliesse zur Tuch-

verfertigung, und Dionysius beschreibt ein Gewebe, feiner als das der Spinne, das von den Indiern aus Blumen zusammengekämmt und versponnen wurde.

Ein Prinz dieses Königreichs Khomerat oder Khumerat, dessen stolzer und hochfahrender Sinn sich nicht länger dem Joche väterlichen Gehorsams fügen konnte, wanderte mit seinen Vasallen aus und brachte dieses Volk der Khom oder Khamen nach dem Lande Kamphuxa, wo sie die Samreh der Linchiberge als Eingeborne antrafen und diese unter dem fremden Fürstengeschlechte in Nakhon Tom ansiedelten.

Die nördlichen Khamen von Siemrab, aus ihrem Lande vertrieben, liessen sich unter den Dscham im südlichen Kambodia nieder.

In dem nördlichen Udannakero*), an den Grenzen China's, lag die ursprüngliche Heimath, aus der die alten Khamen (Khamen döm oder Khamen boran) nach dem jetzigen Kambodia gekommen sind. Dort regierte, als weit berühmter König, Phrabat Kavero, und der Sohn desselben, Phrabat Songkaya, zog mit vielen Begleitern nach dem Süden. Sie fanden die Länder von den Xong bewohnt und, indem sie sich unter ihnen niederliessen, entstand die Raçe der Khamen-Khom. Sie gründeten die Stadt Kam oder Inthapat, die bei den Kambodiern Nakhon Tom (die grosse Stadt) oder bei den Siamesen Nakhon Luang (die königliche Stadt) heisst, und von ihr wurde das Land Kam-Phuxa genannt, als durch das edle Geschlecht (Phuxa) der Kam bevölkert. Dort regierten 1700 Könige, die Nachfolger des Phrabat Songkaya, bis das Geschlecht ausstarb mit dem letzten derselben, einem

*) Nach Lassen war Harivarsha mit den Uttara Kurus früher ein wirklich historisches Land, das erst später unter die mythischen Dwipas gestellt wurde und schon von Ptolemäus als Ottorokorra in Kashgar (als Theil von Serica) erwähnt wird. Nach dem Vansavali konnte in dem von Atih deo in Utra Khund gebauten Tempel des Ullah Nath die Musik des himmlischen Chors an Indra's Hofe gehört werden. Die Ostia fluminis Octogorrae, ex quo Oceanus Sericus appellatur, finden sich bei Paulus Orosius. Südlich von Scythia bis zum Indus und Ganges setzt Ammianus Marcellinus die Montes Anriva et Nazavicum et Asmira et Emodon et Opurocorra.

Aussätzigen, der durch einen in den magischen Operationen begangenen Fehler starb, als er in der Xub (Intingere im Siamesischen) genannten Ceremonie geheilt werden sollte, ein ähnlicher Verjüngungsprocess, wie er dem Pelias im Hexenkessel zugedacht war. In dieser Königsreihe wird Ketumalea als Sohn des Devong-Otcha aufgeführt, was ihn wieder zum Sohne des den Donnerkeil führenden Indra macht. Ein anderer der Könige, Tasok-Paëm, wird der Vorfahre des Seitenzweiges genannt, der jetzt auf dem Throne des untern Kambodia sitzt. Nach dem Erlöschen des alten Stammes wurde vom Volke der verdienstvolle Baksoh Chamkrong erwählt, der bei dem Tode Takekih's, des Uparats oder zweiten Königs, das Denkmal zu Lalai baute und dem sein Sohn Chao Hatsarath auf dem Throne folgte. Das indische Indraprastha (oder Inthapat), die Hauptstadt des Yudhishthira, gehörte zu den fünf Pats oder Prasthas, die von Duryodha abzutreten verlangt wurden, und Cunningham übersetzt es the plain of Indra. Auf die Dynastie der Gautamas folgte die der Mayuras, bis der letzte König (Raja-pâla) durch den Raja von Kumaon (Sakâditya oder Herr der Sakas) getödtet wurde, von dessen Besiegung Vikramaditya den Titel Sakâri erhielt.

In beliebter Weise auf indischen Ursprung zurückgehend, findet sich gesagt, dass die Khamen ursprünglich in Myang Inthapat lebten, einer zu den Solot-Nakhon gehörigen Stadt, von wo der König einen seiner Söhne zur Besiedelung neuer Länder aussandte, und dass dieser, nachdem er Nang Nakh geheirathet, die nach seiner Heimath Inthapataburi genannte Stadt für sich gebaut habe.

Als der Chao Khamen (der König der Kambodier) den Tempel von Nakhon Vat restaurirt hatte, schickte er an den König von Baranasi (Benares) und bat um Brahmanen, die er in Banon ansiedelte, wo sie über das Augurium des Landes wachen sollten. Die unter Pathummasurivong zur See angelangten Brahmanen aus Myang Hindu hatten den Ramakhien (Ramayana) mitgebracht und übersetzten ihn erst in das Kambodische und dann in das Siamesische. Zu ihnen gehörte Phaya Krek, der nach dem Verfalle Nakhon Vat's die neue Residenz Patentaphrohm oder die

Festung des Ta-Phrohm (Grossvater Phrohm oder Brahma) erbaute und der, ehe er König wurde, Tit-Phrohm (Ditsa) hiess.

Der König Chao Kirüen oder Sadeit Komlon, der Sohn des mächtigen Königs Song Kaya, der durch seine hohen Verdienste (phu mi bun oder lub meang bon) glanzvoll in Nakhon Tom herrschte, wurde vom Aussatz befallen, da der durch das Ausbleiben des Tributes erbitterte Phaya Nakh*) im Kampfe mit ihm

---

*) Von den Maharadjas (Grosskönigen) auf dem Sumeru beschützt Virupakcha (König der Nagas) den Westen, Vaiçvarana (König der Yakchas) den Norden, Dhritarachtra (König der Gandharvas) den Osten, Virutaka (König der Mahoragas) den Süden (nach lamaischer Mythologie). Als die Buddhisten in Kaschmir aus Hass gegen die Shastras den Cultus der Nila-purana abschafften, wurde das Land von den erzürnten Nagas in Schnee begraben, erzählt Kalhana. Nach Abufazl wurden an sieben Orten in Kaschmir Schlangen verehrt, und im Radjatarangini wird die Aufrichtung von Karkoteças oder Schlangenherren besprochen. Mit den andern Göttern wird im Rudhiradyaya (des Kaliha-purana) auch Sarpa-Radja (der Schlangenkönig) angerufen, indem der Priester die Mantras über dem Magen des Schlachtopfers spricht. Nach dem Foe-kue-ki gehören die Mahôragas (Grossschlangen), Kinnaras, Garudas, Asuras, Gandharvas, Yakchas, Nagas und Devas zu den acht Klassen überirdischer Wesen. Manu berichtet, dass die Nagas von den Maharchis (grossen Heiligen oder Rishi) und den Pradjapatis (Herren der Wesen) geschaffen wurden, zusammt mit den Yakchas, Rakchasas, Pisâtchas (Vampiren), Gandharvas, Apsaras, Asuras, Sarpas (Schlangen), Suparnas (Vögel) und den Pitris (oder göttlichen Ahnen). Unter den vielköpfigen Schlangenkindern der Surasa und Kadru (Töchter des Dakcha) nehmen Sêcha, Vasukri und Tachaka den ersten Rang ein. Als der Zauberer aus Dravida die Wasser des Sees mit magischen Pfeilen zertheilt, sieht (nach dem Radjatarangini) König Djayapida auf dem Grunde den von seiner Familie umgebenen Naga in Schlangenform mit menschlichem Gesicht. Die von Juwelen glänzenden Götter des siebenten Manvantara sind neben den Viswas, Rudras, Maruts, Adityas, Açvinis die Sadhyas, unter denen die Nagas genannt werden. Um die Zahl der 11 Rudras zu completiren, muss (nach der Linga-purana) der Name Ahi vradhna in Ahi (Schlange oder Sonne) und Vradhna (Sonne) zerlegt werden. Als Volk bilden die „nackten“ Naga die Bewohner der Berge (Nâga), entsprossen von der Schlange (Nâga), die das Totem der Schlangenindianer bildet, wie sie auch auf dem Banner eines Aztekenstammes getragen wurde. La montagne est Na-gah, celle qui ne marche pas, d'où Nâgah le serpent, l'habitant de la montagne (Eckhaus). Aus Furcht vor Tarkchya flüchteten die Nagas (die auch im alten Aegypten von den Vögeln verfolgt wurden) nach Kaschmir, wo sie unter ihren Häuptlingen Sangka und Padma lebten. Von Nirumbha, König der

seinen giftigen Speichel auf seinen Körper gespritzt hatte, und starb, weil er die vorgeschlagene Heilungsmethode eines von Himawun gekommenen Eremiten (Rüsi) nicht annehmen wollte, obwohl derselbe eine ebenso gute Probe mit einem Hunde gemacht hatte, wie Medea mit einem Widder.

Da Nakhon Vat durch Ketsamalea an Phutthakosa übergeben und die Macht Pathummasurivong's durch die gleichzeitige Geburt Phra Ruang's in Siam paralysirt war, erbaute der König,

---

Asuras, wurde ihr Feind Garuda gefangen. Nach dem Vischnu-purana verkörpert sich Vischnu als Purukutsa (Sohn des Manthadu), um die Nagas gegen die Gandharvas zu schützen. Gandarioi werden von Herodot (neben den Pardoi, Chorasmioi, Sogdoi und Dadicai) in der Armee des Xerxes erwähnt und Troyer findet sie in dem Namen der Goryandis, aus deren Lande Deriades (Duryodhana) und Morrheus (Maha-radja) Hülfstruppen gegen Bacchus zogen. Unter den 56 Stämmen der Yadavas werden die Nagas (Takehas oder Schlangen), die Asva (Haya oder Pferde) und die Çaça (Hasen) genannt. Als die Nagas sich bussfertig zeigen, wird das Opfer des Djanamedjaya unterbrochen. Nach Wilford existiren die im Vrihatkatha an der Vitasta genannten Takchaçila dort noch unter dem Namen Syalas oder Schlangen (mit Jehung syal als Hauptstadt). Desireux de son bien-être pour se rassurer contre Garuda, le formidable ennemi des serpens, Secha quitta son ancien bien-être, en faisant de son corps un lit pour servir à Vishnu, l'ennemi des Asuras, mais la pénible tâche de supporter le fardeau de la terre, qui n'a point des bornes, lui fut imposée par ce dieu, qui connaissait en lui la force de supporter la fatigue (Troyer). Le vrai génie de l'oeuf du monde, le grand serpent solaire, qui l'enveloppe et qui a lui-même la forme de l'oeuf, est le Dhritaràshtra, le grand serpent, roi du pays des Takshakas. Issus d'une fusion des Aryas guerriers avec la raçe des Céphènes, les Takshakas sont des alliés des Madras et des Kauravas, Aryas purs, mais qui adorent les dieux shivaïtes, fruits d'un mélange de doctrines. De là vient que les Kauravas placent le Dhrita-rashtrah au rang de leurs ancêtres. Mârtt-ânda ou le soleil des vivants, éclos du Mrit ändah ou de l'oeuf mort, est ainsi leur primitif Dhârtta-râshtrah, fils de l'aveugle Dhritarashtrah. Die heilige Schlange des Protrimpos galt den Preussen für unsterblich, da sie sich mit jeder Häutung verjüngte. Jormungard, die grosse Midgard-Schlange, wuchs, von den Asen ins Weltmeer geschleudert, zu der Grösse der Ananda aus. Gleich Apollo, dem Pythonbesieger, zertrat Krischna den Kopf der tausendköpfigen Kalinak und Bacchus schüttete in Libyen einen Hügel auf den Lindwurm der Campe, wie der Buddha Gaya's über dem riesigen Leib des Asuren steht. Für Quetzalcoatl, die grüngefiederte Schlange, wurde die Pyramide Cholula's errichtet. In Schlangengestalt führte Ophion das Heer der ägyptischen Götter.

der bei den Siamesen Phaya Kiek und bei den Kambodiern Ta-Phrohm heisst, die neue Residenz Patentaphrohm und daneben den Tempel Phra Keoh, wo das grüne Buddhabild (der Phra Keoh) verehrt wurde. Das weisse Bild des Phra Kho, das bei der Ankunft Phutthakosa's mit 1000 Arahan verfertigt war, stand im Tempel Bangkong, wurde aber von den Siamesen geraubt und später nach Angva (Ava) weggeführt, wo man es in Stücken brach, um das in seinem Leibe eingeschlossene Quecksilber zu erhalten, wodurch dieser Stiergott laufen konnte.

Als der Nakkharat (der Naga-König) Phaya-Phuxong die Stadt Nakhon Tom für seine Tochter erbaut hatte, vermählte er sie mit einem Gatten aus dem Menschengeschlecht, Photisat genannt. Die Stadt wurde volkreich und bluhend und litt nur unter den täglichen Besuchen des Gründers, der durch seine giftige Ausdünstung stets viele Menschen tödtete. Als der König mit seinen Ministern über ein Mittel zur Aushülfe berieth, gab ihnen die Drachenprinzessin, die ihres Vaters Aversion kannte, den Wink, das Bildniss eines Kruth (Garuda) aufzustellen, und als der Naga beim Zurückkommen denselben erblickte, fiel er nieder und starb. Nakkharat oder Neakhereik würde ausser seiner Pali-Bedeutung als Drachenkönig im Kambodischen auch das bezeichnen, was die Engländer „the little folks" nennen, etwa König der Gnome oder Elfen. Die drachenfüssigen Giganten der Griechen waren aus den Gäa befruchtenden Blutstropfen des Uranos entstanden. Die Cochinchinesen geben den kambodischen Königen den Titel Neac (Nakh), was ebenso wie das auch im alten Siamesischen gebräuchliche Ong Pronom und Ehrenbezeichnung ist. Nak markirt im Siamesischen die Auszeichnung in Etwas, wie Nak Sith (ein in Vollkommenheit Ausgezeichneter) einen Priester meint und Nak Prath einen Gelehrten oder Doctor. Dieses Nak hängt mit Naya zusammen, wie Nahk mit Naga. Nay meint im Birmanischen die Sonne, im Siamesischen einen Herrn.

Als durch die Uebermacht feindlicher Gewalten Zerstörung über die königliche Stadt Inthapata hereingebrochen war, floh eine Prinzessin, die einzig Ueberlebende ihres Stammes, von der Stätte hinweg, wo ihre gekrönten Eltern als Leichen lagen.

Längs des Weges, den sie wanderte, streute sie duftenden Reis aus und die in den wüsten Wäldern hausenden Dämone, die Phi-Phisat, kamen, angezogen durch den süssen Geruch, herbeigelaufen, um von solch lieblichem Reis zu essen. Die Prinzessin aber knüpfte ihre Erlaubniss an die Bedingung, dass sie erst eine würdige Residenz für ihren Aufenthalt erbauten, und nannte die neu gegründete Stadt Inthapataburi. Während sie dort als Königin herrschte, wurde sie von ihrem ältern Bruder erblickt, der, unter einem Trümmerhaufen verkrochen, nachträglich auch aus der Zerstörung seiner Vaterstadt gerettet war und nach dem Abzug der Feinde den Thron wieder aufgerichtet hatte. Er war jetzt auf der Wanderung, um eine seiner würdige Königin zur Genossin zu finden, und wurde geblendet durch die Schönheit seiner Schwester, die er nicht erkannte. Auch sie erwiederte aus Wahlverwandtschaft seine Neigung, aber der geschlossene Ehebund blieb kinderlos und bei ihrem Tode wurde ein Grosser aus edlem Geschlecht auf den Thron erhoben, von dem die folgende Königsdynastie sich ableitete, wahrscheinlich um die später getadelten Verwandtschaftsheirathen, wie sie noch in Birma gelten, vergessen zu machen.

Lange nachdem Phra-Nirat, der Photisat oder Bodhisatva, dessen Geschichte in den Beschreibungen von Buddha's früheren Existenzen zu finden ist, in Kambodia geherrscht hatte, wurde dieses Land durch die Khek Cham (der ausländische Stamm der Dsiampa) eingenommen. Während sie dort walteten, als ob es ihr Eigenthum wäre, langte unter ihnen mit 1,100,000 Begleitern ein aus seinem nördlichen Reiche durch Unglücksfälle vertriebener König an, der Chao Khamen, der ihre Rechte zu dem Besitz bestritt. Man haderte und zankte, aber alles Disputiren führte zu keinem Resultat. Da, durch einen Traum erleuchtet, berief der König eines Tages eine neue Versammlung beider Völker und erbot sich, unleugbare Beweise beizubringen, dass der Grund und Boden seinen Vorfahren gehörig gewesen. „Das Insignium unserer Königswürde,“ sagte er, „ist ein goldener Schirm; und zwar ein solcher Schirm, der sich durch einen geheimnissvollen Mechanismus öffnen und schliessen lässt.

Wenn ihr hier an dieser Stelle in der Erde nachgrabt, werdet ihr einen derartigen Schirm finden. Das muss entscheiden, denn wie würde ein barbarisches Volk, wie ihr Cham, eine so wunderbare Kunst erfunden haben?" Der Herr (Chao) Khamen hatte es wahrscheinlich durch seine Nachbarschaft zu den kunstfertigen Chinesen gelernt, und die entlegeneren Völker gebrauchen in der That häufig unbewegliche Schirme, wenn sie dieselben nicht noch einfacher durch ein am Zweige festgewachsenes Blatt ersetzen. Doch genug. Die Probe wurde angestellt, das Wunderwerk des Schirmes gefunden, und die betrübten Cham zogen wie begossene Hunde ab. Da ein solcher Schirm (Xatr) nun ein Schirm mit Spitzen (Kampul oder Kampu) im Kambodischen hiesse, so sei daher das Wort Kamphuxatr oder Kamphuxa entnommen. Gewöhnlich wird es erklärt als geboren (xa oder Geschlecht) aus dem Wasser (amphu oder ap) oder auch aus Kamma (Handlung) und phuxa (adlige Herkunft) und ausserdem wird noch mannigfaltig andere Auswahl geboten. Im Annamitischen heisst Am-phu die Unterwelt (infernus), quia locus ille est tenebrosus (nach Rhodes). Von dort kommen die abgeschiedenen Seelen zur jährlichen Fütterung zurück und werden von dem Volke an einem andern Tage fetirt, als von den Mandarinen, damit nicht die Verwandten der Letztern den Ihrigen die Geschenke zum Tragen geben möchten. Unterirdisch ist auch das Patala oder Bandan, als Schlangenreich. Während Alexander M. mit den sich in ihren Städten verbrennenden Brahmanen und den Xatroi kämpfte, bestätigte er den König von Patala in seinem Lande.

Nachdem durch Hülfe dieses Zeichens der Chao Khamen sich auf dem Throne niedergelassen hatte, folgte ihm eine lange Reihe von Nachfolgern, die in Nakhon Tom regierten. Der Letzte wurde als Gefangener nach Siam fortgeführt, als Phra Ramesuen, der Sohn Chakraphan's (Bruder des Raxathirat), der in Krung (Ayuthia) regierte, die Stadt Nakhon Tom zerstörte. Der Erbprinz, der damals als Uparat fungirte, floh zu den Juen (Cochinchinesen) und befestigte sich mit ihrer Hülfe in Boribun, wo noch sein Sohn und Enkel regierte. Durch innern Zwist, den weibliche Ränke veranlasst hatten, ging die Stadt später zu

Grunde, und dann erbaute Phra Cheyechessada die Stadt Lawek. In der Mythengeschichte des spätern Kambodia ist dieser auch den sichern Chroniken nicht fremde Name besonders berühmt.

Hiernach hat das mit der Auswanderung der übrigen Thay aus Khamti gleichzeitig in Kambodia etablirte Königsgeschlecht bis zur siamesischen Eroberung regiert, während es von seinen mythischen Vorgängern durch eine temporäre Besetzung des Landes durch die Dsiampa getrennt scheint.

Vier Mak oder Verdienstvolle (Khon mi bun) sind in der Welt bei Namen bekannt. Der Erste ist Phra-Ketumalea in Kambodia, der unter dem Titel Tschumpon die vier Paläste baute. Der Zweite ist Phra Ruang von Sri Ayuthia, der auf einem fünfköpfigen Elephanten an den Wällen Nakhon Tom's entlang eilte, eine weitschallende Gong schlagend. Der Dritte ist Phaya Krek aus Myang Chin, der einen die Menschen im Gebiete Nakhon Tom's fressenden Rakshasa tödtete. Der Vierte ist noch nicht erschienen, aber er wird aus Myang Farang (Europa) erwartet. Dieser verheissene Vierte wird auch Phaya Mükkharat genannt.

Als Phra Ruang, Sohn des Phra Athit (der Sonne), der in Krung Khao regierte, Worte tiefer Weisheit in Siam sprach, da fiel Kambodia's Gelehrsamkeit und die Siam's stieg empor. So hiess nach dem Dabistan die Einkörperung Parasu-Rama's die mudgha oder dumme Avatare, weil mit der Erscheinung der Ramachandra-Avatar seine Kraft verloren ging. Phra Ruang zieht zum Lande Tschin, wie (nach Firdusi) Iskander als sein eigener Gesandter vor Fagfur (dem Kaiser China's) erscheint.

König Pathummasurivong herrschte durch die Macht seiner frommen Verdienste über ein weites Reich in Kamphuxathibodi, aber er fühlte plötzlich seine Kraft geschwächt, da, als eine Frucht noch höherer Verdienste, in Siam Phra Ruang geboren war, eine Einkörperung des Ong-Phra-Sian (Arimathya). Der Edelmann Etscho-Damdin, ein mächtiger Zauberer, der in Kamphong Suay hauste, wurde gegen ihn ausgeschickt und brach sich einen unterirdischen Gang bis in die Hauptstadt Phra Ruang's, wurde aber durch das Wort dieses in Stein verwandelt. Pathummasurivong liess dann Phra Ruang zu sich einladen, fand jedoch

in der Unterhaltung dessen Ueberlegenheit aus und rieth bei seinem Tode seinem Sohne Phra-Bath-Diohkeh oder Thao Jotsakhien, die von Indra vermachte Residenz zu verlassen. Als neue wurde die Stadt Patai-Saman gebaut und dort lebte der König, von Staatsgeschäften zurückgezogen und nur frommen Werken ergeben. Als mit der Kraft böser Zauber (Vixa) König Thao Vilom, der in Myang Bahn Prao regierte (und aus dem Laoslande gekommen war), die Stadt umringte, verschmähte es der König, ihm eine Armee entgegenzustellen und passirte ungesehen durch das feindliche Lager, sich mit seiner schwangeren Gattin nach den Bergen zurückziehend. Dort wurde ein Sohn geboren, der, weil seine Mutter im Kindbett starb, von den Kambodiern den Namen Chao Seraivibol und von den Siamesen den Vorakhien erhielt und der, als eine der Einkörperungen der Gottheit, gegen alle Arten Waffen unverwundbar war. Da auch sein Vater bald seiner Mutter zum Grabe folgte, wurde er verlassen auf den Bergen von einem Jäger gefunden, der ihn für sieben Jahre in sicherem Verstecke hielt, denn Thao Vilom, durch einen Astrologen von seiner Erhaltung unterrichtet, liess ihn überall suchen, um ihn zu tödten. Nach dem Tode seines Feindes wurde er erkannt und durch die Grossen mit der überlebenden Tochter Thao Vilom's vermählt, um in Patai-Saman zu herrschen.

Als die Dynastie der kambodischen Könige sich ihrem Ende nahte, wurde ein Verdienstvoller geboren, der Enkel des Königs Takalie, und Bakseit Namkrong genannt, weil er von Geiern beschützt worden war, als der Usurpator, der sich damals des Thrones bemächtigt hatte, seine schwangere Mutter tödten wollte. Nachdem er (wie Mohammed) durch ein vorgewebtes Spinnennetz in der zum Versteck dienenden Höhle gerettet war, wuchs er in der Verborgenheit des Klosters auf und bestieg den Thron, als er beim Tode des feindlichen Tyrannen durch den Schicksalsspruch des Königswagens erwählt worden (wie Prschemischl durch den des weissen Rosses).

Die Ursache der Verkrüppelung des Verdienstvollen wird oft durch die Verbrennungsversuche der Verfolger erklärt. Auch die spätere Geschichte kennt noch solch verstümmelte Helden.

Die siamesische Uebersetzung der kambodischen Annalen erzählt aus dem Jahr 1674 der Mahasakkharat die Empörung des Gouverneurs von Phratheipet gegen König Phra-Sixairaxet. In derselben war Silasueh, ein Häuptling der Gebirgsstämme, implicirt, der einen Menschen ohne Hände und Füsse, den er Ongkulirat (das königliche Fingerglied) betitelte, mit sich führte. Er liess ihn auf einem geschmückten Palankin unter dem Dache eines Baldachin der Armee vorantragen und vermehrte dadurch die Zahl seiner Anhänger. Il parut, il y a quelques années, à Siam un jeune garçon, né muet et si hebeté, qu'il ne semblait avoir rien d'humain, que la figure. Neanmoins le bruit se répandit pour tout le royaume qu'il était de la race des premiers hommes qui ont habité le pays, et qu'il devait quelque jour devenir dieu. Le peuple accourut de toutes partes pour l'adorer et luy faire des présents, erzählt Loubère und der König hatte einzuschreiten, um die Aufregung zu hemmen. Ferner nach Tosi: Les Bonzes de la Cochinchine ayant élevé parmy eux un enfant stupide, le montrèrent au peuple comme un dieu.

Phaya Krek, der Sohn eines Sethi in Bahn Tschüntien (in der Nähe von Myang Tescho), sah sich im Traume in die Himmelslüfte emporgehoben, wo von allen Seiten Dinge der verschiedensten Art, als Reistöpfe, Feuerholz, Werkzeuge u. s. w. auf ihn zuflogen, die er sämmtlich aufass. Sein Lehrer, dem er diesen Traum mittheilte, prognosticirte, dass er schwere Krankheit vorbedeute, und Phaya Krek fiel bald darauf wirklich in ein heftiges Fieber, aus dem er bei der Genesung am ganzen Körper ein Krüppel verblieb. Zu jener Zeit war Sadeik Kamlong, der König der Khamen, in Nakhon Tom gestorben, und die Jakhs der umliegenden Wälder, die von ihm zu Tributzahlungen gezwungen worden waren, kamen jetzt von allen Seiten herbeigerannt, um aus Rache das schutzlose Land zu verheeren, die Bewohner der Städte für ihren Frass wegraubend. Als Retter aus dieser Noth erschien ein aus China herbeigekommener Held, den die Kambodier Tambong-Kajuhn und die Siamesen Kotabong nennen. Er überkam die Yakshasa oder Rakshasa und trieb sie nach Viengchan, in dem von ihnen befreiten Lande die Krone

erwerbend, in Nakhon Tom, als seiner Residenz. Im Volke lebte damals eine aus alten Zeiten überlieferte Prophezeiung, dass ein Verdienstvoller erscheinen würde, um die verfallende Religion Buddha's aufs Neue aufzurichten, und alle Leute standen in täglicher Erwartung der verheissenen Erscheinung. Auch Phaya Krek wurde in der allgemeinen Aufregung mit fortgezogen und legte sich, auf der Reise nach Nakhon Tom, zum Ausruhen an dem Ufer des Sees Tapang-neak nieder, wo später Nakhon Vat gebaut wurde. Dort schaute er im Traume Phra In auf prächtigem Rosse heransprengen und als er erwachte, sah er denselben vor sich stehen. Auf sein Geheiss badete er im See, mit göttlichen Arzneien gesalbt, und kam als ein von Schönheit umstrahlter Jüngling in Fülle der Gesundheitskraft aus dem Wasser hervor. Sich auf das feurige Ross schwingend, flog er im königlichen Schmucke über die Stadt Nakhon Tom dahin, und als die gefurchtete Keule Tambongkajuhn's sieben Mal ihr Ziel verfehlt hatte, liess er sich aus der Höhe hernieder und nahm seinen Sitz auf dem Thron ein, Tambongkajuhn zu seinem Uparat (Nebenkönige) ernennend. Als später Tambongkajuhn nach dem Laoslande gezogen, auf das Flehen der dortigen Bewohner, die durch die menschenfressenden Yakshasa's fast ausgerottet waren, regierte Phaya Krek allein, und dann fiel für sieben Tage ein Regen von Gold und Silber, von Kleinodien und Edelsteinen in Nakhon Tom, wo alle Nationen aus den verschiedenen Theilen der Welt zusammentrafen, um Phaya Krek zu huldigen. Wenn nun später die Leute auf Phaya Krek zu zeigen wagten, ihn als denjenigen bezeichnend, der früher ein Krüppel war, so wurden sie in dieser Stellung mit dem ausgestreckten Zeigefinger in Stein verwandelt. Unter den Nachkommen Phaya Krek's herrschte Phaya Ketumalea als König und auf ihn folgte Taphrohm.

Während dieser Zeit war Tambongkajuhn mit den Jakhs fertig geworden und regierte, nachdem er sie sämmtlich erschlagen, als König in Myang Lao. Da kamen an ihn Briefe mit Hülfsgesuchen aus Myang Chin, denn dort hatte sich der schreckliche Vogel Nok Insi gezeigt, der die Leute aus den Strassen der Städte aufgriff und sie in sein Nest fortschleppte, um sie zu verzehren.

Gern erfüllte Tambongkajuhn das Gesuch seiner Compatrioten und in seine Heimath zurückkehrend, bestand er siegreich den Kampf mit dem Vogel Insi und wurde von dem dankerfüllten Volke zum Könige gewählt. Dort verblieb er bis zum Tode, denn als Gesandte aus Myang Farang bei ihm um Unterstützung flehten gegen einen riesigen Jack, der in ihrem Lande aus dem Wasser hervorgekommen war und die Menschen scheffelweise frass, so fühlte er sich zu alt, die lange Reise zu unternehmen und schickte seinen Sohn an seiner Statt. Dieser Prinz, der seinen furchtbaren Gegner übermannte, errang dadurch den Königsthron in Myang Farang und von ihm haben die Farang (Europäer) Weisheit gelernt, so dass sie jetzt alle möglichen Arten von Kunstwerken zu verfertigen verstehen.

Kotabong war ein Mann aus dem gemeinen Volke (Phrai); da er aber einst, um seinen Reis zu essen, sich aus dem Zauberholze eines schwarzen Baumwollenbaumes (Ngiu dam) einen Löffel geschnitzt hatte, fühlte er, denselben in den Mund steckend, sich von übermenschlicher Kraft durchdrungen, und als die übrigen Arbeiter ihn nach dem Ende der Feierstunde zurückrufen wollten, sahen sie ihn beschäftigt, die Gipfel der höchsten Bäume zusammenzubiegen und die dicksten Stämme zu entwurzeln. Mit einer gewaltigen Keule auf seinen Schultern wanderte er nach Lanxang, wo das Land durch eine Million (Lan) hereingebrochener Elephanten (Xang) auf das Gräulichste verwüstet und zertreten wurde. Er aber legte mit seiner Keule so wacker um sich, dass bald reine Bahn gemacht wurde, und die Belohnung war die Hand der Prinzessin. Durch perfide Hinterlist des seine Kraft fürchtenden Königs fortgesandt, gründete er sich ein neues Königreich in Siemrab neben Nakhon Vat. Als ihm dort seine Weissager (Modu oder Mo-hon) mittheilten, dass der vom Volke erwartete Verdienstvolle schon im zehnten Monate der Schwangerschaft (nach siamesischer Rechnungsweise) wachse, liess er alle dem Gebären nahen Frauen verbrennen, aber der gefährliche Embryo entkam lebendig, obwohl durch die Hitze des Feuers zu einem Krüppel zusammengeschrumpft. Ein über die Brandstätte gehender Mönch hörte das Wimmern des Kleinen und erzog ihn im Kloster, wo ein

Wägeleben für ihn gemacht war, mit dem er sich umherrollen konnte. Als die Ankunft des verheissenen Messias nahe war, wurde auch er durch das zusammenlaufende Volk herbeigezogen und fand sich zuletzt durch die göttliche Medicin des Himmelskönigs selbst in den gesuchten verwandelt. Als Kotabong, ihn auf dem Pegasus in der Luft schweben sehend, seine Keule nach ihm warf, verfehlte sie dies Mal ihr Ziel und flog in weite Ferne fort. Kotabong, um seine unschätzbare Waffe wieder zu erhalten, lief ihr nach, sah sie aber bei Battabong verschwinden, und als er nun rasch nach der Hauptstadt zurückeilte, fand er auch diese verloren, denn Phaya Krek sass schon auf dem Thron. Der Name Kot-tabong wird als das Geschlecht der Keule erklärt und die Stadt Bat-tabong, die die Siamesen Phra-Tabong nennen, als der Ort, wo die Keule verschwand. Kotamgbong Kranium meint den Ko mit der Keule (Tamgbong) des Kranium-Baumes (Xiengxang).

Die Furcht vor dem Verdienstvollen liegt in dem Geist des Buddhismus begründet, da Ansammlung zu hoher Verdienste dieselbe Macht gewähren wird, mit der die brahmanischen Büsser Erden- und Himmelskönige stürzten. Allzu grosse Frömmigkeit ist deshalb gefährlich und Verständige sehen sich vor. Bei Crawfurd's Ankunft in Ava hatte ein Kaufmann einen so höchst prächtigen Zayat erbaut, dass er nicht wagte das ganze Verdienst für sich zu behalten, sondern den König durch das Geschenk desselben zum Partner machte.

Nach dem Pancha Jatok (zu den hasib Xat oder funfzig Existenzen Buddha's gehörig) regierte Photisat oder Bodhisattwa als König Prarot oder Prarathisen in Kamphuxa. Später wurde das Land durch die Cham oder Khek Cham in Besitz genommen, die in kleinen Dörfern zerstreut lebten, als der Chao Khamen mit seinem Volke aus Nord-Osten einwanderte. Dieser vergrub heimlich in dem Erdhügel Thalok (Kok Thalok), an der Stelle, wo später Nakhon Tom gebaut wurde, einen mit Mechanismus versehenen Schirm (Kamphuxatr) unter einem Thalok-Baume, und dann begann ein Hader mit den Cham um das Besitzrecht zu dem Grunde, der durch die Vorweisung des goldenen Schirmes,

als Zeichen der Königswürde, zu seinen Gunsten entschieden wurde. Der letzte seiner Nachfolger, die nach ihm den Thron bestiegen, wurde unerkannt durch seinen Gärtner, Tasok poêm oder Tasong preahm, getödtet, als er in Verkleidung seine Melonenpflanzungen hatte besuchen wollen. Da Niemand königlicher Herkunft übrig war, riethen die Brahmanen, denjenigen auf den Thron zu setzen, durch welchen derselbe erledigt war, und Tasok poêm wurde zum Könige gekrönt. Sein Sohn gründete, als der Sadeik Lawek, die Stadt Lawek. Als sein Geschlecht erloschen war, wurde ein früherer Kuhhirte aus Battabong unter dem Namen Ta-Phrohm zum Herrscher gewählt, aber dieser, eine Person von nur geringen Verdienstschätzen, wagte nicht in dem herrlichen Nakhon Tom seine Residenz aufzuschlagen, sondern baute für seinen Aufenthaltsort die Stadt Paten-Taphrohm. Als sich nach seinem Tode noch ein Spross des alten Königsgeschlechts auffand, bestieg dieser den Thron, und seine Nachfolger kehrten nach Nakhon Tom zurück. Unter ihnen regierte Tao Athitvong (der Monarch des Sonnengeschlechts), dessen Gemahlin, von Phra In heimgesucht, einen Sohn gebar, den Pathummakeson (der König mit dem Lotushaupte). Dieser wurde erst zum Himmel aufgehoben, musste aber wieder fortgeschickt werden, weil die Thevadas seine Menschennatur herausrochen, und erhielt dann den Prangka-Prasat (Tempelpalast) Nakhon Vat's für sich erbaut, der später als Kloster für Phra - Phutthakosa eingerichtet wurde. Die Mutter Pathummakeson's lebte abwechselnd, die eine Hälfte des Jahres mit ihrem göttlichen Gemahl im Himmel und die andere Hälfte mit ihrem menschlichen auf Erden.

Die spätere Ausarbeitung der Sage sucht alle die verschiedenen Städte zusammenzuverknüpfen in mannigfaltigen Combinationen, wie z. B. die folgende: Als unter der Regierung Tambongkajuhn's in Nahkon Tom, Phaya Krek König geworden, baute er auf den Rath eines alten Ministers, Ta-Phrohm genannt, die Stadt Patentaphrohm. Von den Nachfolgern Phaya Krek's wurde Ketamalea durch Phra In mit Nakhon Vat beschenkt, und nachdem der König diesen Palast für Phutthakosa in ein Kloster verwandelt hatte, verlegte er seine Residenz nach der Stadt Lawek.

In einer von Tachard bei seinem dortigen Aufenthalte (1687 p. d.) gehörten Legende wird das Auftreten Sommonakodom's als Prinz des siamesischen Sonnengeschlechts mit dem Ursprung der Religion aus Kambodia vermittelt. Il y a plus de 2231 ans disait un fameux Sancra, parlant au Roy des Mystères de leur Religion, qu'une jeune fille s'étant retirée dans une affreuse forest de Siam pour y vivre plus parfaitement en attendant la venue de Dieu, que les Peuples attendaient avec beaucoup d'empressement. Sie wurde schwanger ohne ihre Jungfräulichkeit zu verlieren, indem le soleil par le ministère de ses rayons forma le corps d'un enfant dans son sein pendant la ferveur de sa prière. Sie zog sich aus Scham noch weiter in die Wälder zurück und arriva enfin auprès d'un grand lac entre Siam et Camboje, où elle accoucha sans peine et sans travail du plus bel enfant du monde. Da sie keine Milch zur Ernährung hatte, wollte sie sich in dem See ertränken, mais la nature pourveut à la sureté de cet enfant, qui était né le Dieu si attendu de l'Univers. Car sa mère l'ayant mis sur le bouton d'une fleur, la fleur s'épanouit d'elle-même pour le recevoir et ensuite le renferma comme dans un bereeau. Das Mädchen verschwand darauf, aber ein Einsiedler (dem ein Engel prophezeit hatte, dass er vor seinem Ende das Kommen des Herrn schauen würde) nahm das Kind aus der auf dem See schwimmenden Blume (Lotus) heraus und erzog es mit Milch und Honig. D'abord certains Rois jaloux de leur autorité, entendant que leurs peuples disaient entre eux, que le véritable Roi des Rois était né, le firent chercher long temps pour le tuer, quoyqu'inutilement, car le bon Hermite s'enfuit avec cet enfant dans le Royaume de Camboje, où il le tint long temps caché dans un désert. Il y bâtit ensuite un très-beau château, dont on voit encore les masures. Il y demeura tandis qu'il craignit qu'on voulut faire mourir Sommonocodom qui faisait durant tout ce temps là une infinité de prodiges, par où le bon vieillard reconnut sa divinité. A l'âge de 10 ou 12 ans Sommonocodom sortit de Camboje et revint a Siam et l'on voit encore dans une vaste campagne une assez grande maison de pierre, que les Talapoins disaient publiquement avoir été bâtie par miracle à la seule parole de leur dieu.

Ein in den Büchern seines eigenen Landes wohlbewanderter Tonquinese, der durch den Unterricht französischer Missionäre auch der europäischen Literatur nicht fremd war, führte mir das Folgende aus den Historien an: Wie in Europa die Barbaren das römische Reich zerstörten, so überschwemmte einst ein grausamer König, Tahmbao genannt, die Länder zwischen Indien, China und Tonquin mit seinen wilden Horden. Woher er gekommen, ist nicht bekannt und sein Geschlecht ist spurlos verschwunden, aber während seiner Herrschaft wählte er die Residenz am grossen See Kambodia's in der Provinz Tambong zu seinem Aufenthalte, sie mit der reichen Beute seiner Siege und Triumphe schmückend und sich selbst mit dem Titel Tien-bihn, der Nachfolger des Himmels. Von diesem Könige Tien-bihn rechnen die Kambodier ihre Aera.

Die Kambodier selbst dagegen zählen sie von Phaya Krek, und auch hieraus, wie aus anderen Gründen, scheint hervorzugehen, dass dieser Name nur ein Lückenbüsser ist, der nothwendig war, um ein gerade in der wichtigsten Epoche der Geschichte gerissenes Loch auszufüllen. Dass er nicht ganz als voll betrachtet wird, zeigt sich schon darin, dass man ihm stets nur den Titel Phaya statt Phra beigelegt findet. Der chinesische Eroberer der hinterindischen Länder war der Sohn desjenigen Kaisers, der in China die brahmanische Kasten-Eintheilung einzuführen dachte und konnte leicht versucht sein, das bei dem zähen Widerstande seines eigenen Volkes fehlgeschlagene Project an einem bildsameren Material zu wiederholen. Von ihm wird die reiche Ausstattung seiner Residenz Lojang gepriesen und er soll Gesandtschaften von dem fernsten Königreiche des südlichen Meeres, der Insel Tschitu, erhalten haben. Da sich seine Dynastie besonders auf die Goei und andere Tartaren stützte, so ist die beabsichtigte Vergleichung mit den Hunnen verständlich, und obwohl nach Desguignes das gedoppelte Kaiserthum der Nan-pe-tschao eigentlich eben mit dieser Dynastie enden sollte, so mag vielleicht mein Berichterstatter erst das glänzende Reich der Tang als den neuen Anfang des wiederhergestellten China betrachtet haben, und so das verhasste Geschlecht des

tyrannischen Eroberers spurlos kommen und spurlos gehen lassen. Die Einführung einer Aera kann für Hinterindien von keiner Seite passender anlangen, als von China, von wo noch später immer die Könige ihre Almanache baten und erhielten. Statt Nakhon Vat mit Siegeszeichen zu schmücken, mag es ausgeplündert sein zum Besten Lojang's unter Fortführung der Goldbilder. Während der Tang-Dynastie findet sich sogleich eine huldigende Gesandtschaft von Kambodia erwähnt, wo die eingesetzten Könige unter schwachen Kaisern China's mit selbstherrschenden Titeln prahlten.

Obwohl die Residenz der kambodischen Könige erst später nach Lawek verlegt wurde, hat doch der temporäre Glanz dieses nachmaligen Reichs gleichfalls einen Sagenkreis um sich zusammengezogen.

In Lawek stand früher, als Hüter des Reichs, ein colossales Buddhabild, das, als viergestaltig, der Phra Muk Buen (der Herr mit vier Gesichtern) genannt wurde. Die von ihm ausströmende Macht war so gewaltsam, dass Vögel, die darüber hinwegfliegen wollten, todt zur Erde fielen. Vor demselben waren als Wachen bestellt der Phra Kho (der Stiergott) und der Phra Keoh (der Juwelengott). Die Thay, die damals Kambodia tributpflichtig waren, wussten, dass alle ihre Versuche, Selbstständigkeit zu erringen, fehlschlagen müssten, so lange dieses heilige Bild Verehrung empfinge. Sie sandten deshalb zwei verschlagene Zauberer, Te Banjo und So Banjo, die sich in Lawek einschlichen. Der eine derselben rief durch seine magischen Künste Krankheiten hervor, wodurch eine Menge Menschen hinweggerafft wurden. Auch des Königs Sohn wurde ergriffen, und als der König eine Belohnung ausschreiben liess für denjenigen, der ihn zu heilen wüsste, meldete sich der andere, der das Fehlschlagen seiner Heilversuche dem feindlichen Einflusse des Buddha's, Phra-Thalengkeng, zuschrieb, der auch so grausam sei, unschuldige Vögel zu tödten. Der König, in seinem Zorne, liess die Statue verbrennen und die Asche in den Fluss werfen, auf dem sie nach der Stelle des jetzigen Udong schwamm. Nur die zwei

Kleinodiengötter*), Phra Keoh und Phra Koh, wurden zurückgelassen. Die Siamesen konnten dann ohne weitere Schwierigkeit bis zur Hauptstadt vorrücken, hatten aber noch eine lange Belagerung zu unternehmen, da sie auf unangreifbare Weise durch eine dreifache Pallisadenreihe stachlichter Cactus vertheidigt wurde. Zuletzt fanden sie das Auskunftsmittel, silberne Kugeln hineinzuschiessen, die Habgier der Einwohner reizend, die, um dieselben sich anzueignen, die Dornen selbst umhieben. Dann wurde die Stadt erobert. Die Stelle, wo der viergesichtige Buddha (Phra Si Na) gestanden, wurde zerstört, der Phra Keoh und Phra Koh aber wurden nach Siam mitgenommen, und von da kam der letzte nach Birma. So erfüllte sich die Prophezeiung, dass das Land, das den Phra Koh besitze, die Herrschaft erhalten würde, denn das Land, das die Herrschaft erhalten hatte, machte sich in der Beute auch jedesmal zum Besitzer desselben. Der viergesichtige Gott, der im Kambodischen Phra muk buen und im Siamesischen Phra Si Na heisst, ist nur in mythologischer Weise von Brahma auf Buddha übertragen, da der orthodoxe Buddha diesen Vögelmord nicht auf sich laden würde. Damit die Luftbewohner nicht die Respectswidrigkeit begehen, sich höher zu setzen, als der Gott des Tempels oder der König des Palastes, so setzt man in Birma auf den Thurm eine dreieckige Spitze, Hnet-ma-na (keine Rast für Vögel) genannt. Auch findet sich die Vorschrift, dass die Pagode höher, als der Vogel fliegt, zu bauen sei. Dies wird auch als Sühne aufgelegt, für unsühnbare Verbrechen, da bei der Unmöglichkeit des genauen Masses dem Beichtvater nachher die Entschuldigung bleibt, dass die Busse nicht der Vorschrift entsprechend ausgeführt sei.

Phra In liess für seine drei Söhne Paläste erbauen, Banon für Phra-Maha-Anon, Vat Ek für Phra Ek und Baset für Phra Viset, die Ruinenstätten welcher drei Plätze in der Provinz Battabong liegen. Von Phra-Maha-Anon, dem ältesten seiner Brüder,

---

*) Im Radjatarangini vertauschte König Lalitaditya die von Magadha auf einem Elephanten herbeigeführte Buddhafigur gegen die zwei Wunder-Kleinodien seines Ministers Tschankara.

waren die drei Städte abhängig und ebenso Nakhon Vat mit noch 500 andern Königreichen. Als Phra-Maha-Anonthanthathen ins Kloster gegangen war, obwohl er als Priesterkönig zu herrschen fortfuhr, kam ihm zu huldigen Phra Cheyssada nach Banong, damals der Grundpfeiler des Landes Kambodia, dessen Untergang mit jenes Fall prophezeit war. Von dem Felsengebirge Banon's aus baute sich der durch Weisheit ausgezeichnete König Phra Mahot, der letzte seines Stammes, einen unterirdischen Tunnel bis nach Chantaboon (Chantaburi), um sich mit Phra Ramat Krung in Siam zu vereinigen.

Phra Cheyssada, der Sohn Phra In's, war anfangs Gouverneur in Kamphong Suay gewesen, einer unter der Regierung Sadeik Kamlong's durch Phra-In-Kuman gebauten Stadt, die später eine Zeit lang königliche Residenz war, folgte aber nach dem Tode Phra Ketumalea's, auf dem Thron in Nakhon Vat. Ihm wird auch die Erbauung der Stadt Lawek zugeschrieben, während andere Phra Raxa Ongkan als den Gründer nennen, oder es auch gesagt wird, dass Lawek eine uralte Stadt sei und schon in jenen Zeiten bestanden, wo die Köpfe der Menschen noch so dick gewesen wie die Almosentöpfe der Priester. Einer der Könige Lawek's erbaute die Stadt Prarai, geschützt durch die Zauberkraft der dort residirenden Brahmanen, so dass weder die Cochinchinesen noch die Siamesen in ihren Einfällen ihr etwas zu Leid anthun konnten. Die späteren Könige Lawek's verlegten ihre Residenz nach dem nahen Udong, wo Ong Chan, Ong Eng, Ong Suen regierten, die Vorfahren des gegenwärtigen Königs.

Auch über die Stadt Panompen, die in der neueren Geschichte Kambodia's verschiedene Male als Hauptstadt auftritt, besteht die Mythe, dass der Hügel derselben zu einer Zeit, wo alles Land noch mit dem Ocean bedeckt gewesen, aus dem Wasser emporgestiegen und immer höher geworden sei, so dass Menschen sich dort hätten ansiedeln können. Mit Hülfe des Königs von Lawek wurde dann die Phrachedi (die Pagode) in Panompen (der Hügel Pen's) durch Don-Pen gebaut, eine reiche Dame aus der Klasse der Sethi.

In der Nähe des jetzigen Udong bestand eine alte Stadt, als

alles übrige Land noch mit Wasser bedeckt war. Auf demselben sah der Sohn des Königs eines Tages etwas treiben und bemerkte, dass es ein Holzstamm war, zu dem Nang Nakh hinaufgestiegen, um sich zu sonnen und zu spielen. Dem Prinz, Prabat Kavero mit Namen, schien es lustig mitzuhalten und Nang Nakh erzählte bei ihrer Rückkehr ihrem Vater von der geschlossenen Heirath und bat um eine passende Residenz für ihren Gemahl. So wurde die Stadt Tom gegründet. Dies geschah vor der Zeit des Kommens Buddha's. Die alten Khamen (Khamen döm), die in der neuen Stadt sich niederliessen, waren riesige Kerle, die Felsblöcke bewegen konnten und Köpfe so dick, wie die Reistöpfe der Bonzen hatten.

Phrabat-Rommaret Lameatibbadeik, dessen Vater in Pateih-Pet regierte, erbaute die Stadt Lawek, wurde aber bei der Eroberung Kambodia's durch Phra Narai-Naret nach Siam geführt, und dann, als Siam in die Hände der Birmanen fiel, nach Birma, wo er starb. Phra Chak Sassadeh, der Sohn des Phrabat-Rommaret, erbaute die Stadt Udong für seine Residenz. In dieser Version ist der siamesische Feldzug aus dem Jahre 1532 p. d. mit dem 1583 p. d. verwechselt. Die erste Erbauung Lawek's wird aber auch weiter zurückgeleitet. Als die Siamesen die Provinz von Siemrab eroberten und mit dem Phra Koh die Bibliothek fortführten, wurde die ganze Bevölkerung nach Ayuthia getrieben und der in dem verwüsteten Lande noch übrige Rest des Volkes wanderte aus, um Lawek zu gründen. Als in spätern Jahrhunderten auch dahin der siamesische Zerstörer gefolgt war, flohen die Bewohner in die Wälder der Küstendistricte, wo die Stadt Bay Incor (die Stadt des Waldes) an der Stelle des heutigen Saigon gegründet wurde. Nachdem diese Stadt an die Cochinchinesen verloren gegangen war, wurde Udong erbaut durch Luang Phra Ream (Phra Ram). Die Könige Udong's leiten sich noch von der alten Dynastie, die in Nakhon Vat herrschte, ab. Zum zweiten Male wurde Udong durch Paibubeh gegründet, den König mit abgeschnittenen Ohren. Gewöhnlich wird die Hauptstadt Udong Mi-Xai (die Siegreiche) genannt, aber das Volk leitet den Namen ab vom Grossvater Dong und der Gross-

mutter Xeh, die auf dem Platze des spätern Udong mien Xeh (wie Udong mi Xai im kambodischen Provincial-Dialect ausgesprochen wird) ihr Feld bestellt hätten. Kambodia zerfiel früher in drei Abtheilungen, als Encor (Ancor oder Nakhara) tom (das grosse Land) oder Nakhon Vat, Encor Riet (das königliche Land) oder Korat und Bay-Encor (das Waldland) oder Saigon.

Die Kambodier kennen, wie Siamesen und Birmanen, vielfache Legenden, um Namen von Hügeln und Flüssen zu erklären. So wurde mir in Tavisai die folgende zur dortigen Landschaft gehörige Geschichte erzählt, um die Namen von Localitäten abzuleiten: König Retchkol hatte ausser seiner rechten Königin Saisoh, die in Banon lebte, auch eine Concubine, Meh ka, in Mongkhonburi. Die Erstere, ärgerlich über die vielen Besuche der Letzteren, sandte in Verfolgung des Bootes, das ihren Gemahl führte, einen Alligator, der beim Auftrocknen der Wasser zum Berge Taphau bei Battabong wurde.

Ausser den beiden Ruinengruppen in den Provinzen Siemrab und Battabong finden sich noch andere Trümmerstätten durch das Land zerstreut. Zu Kossatin am Mekong trifft sich ein mit Sculpturen und Inschriften verzierter Palast mit vier Thürmen um einen mittleren, und grosse Steinblöcke sind umhergesäet, die, wie das Volk spricht, von den Göttern dahin geworfen. In Pnom-Pasch steht ein Steinpalast mit Inschriften, und auf einem Berge in der Nähe Panompen's die Ruine von Baxeh-Beah. Zwei Steintempel existiren in ihren Ueberbleibseln zu Kamphong suay, eine Khet Lawek genannte Mauer in der Nähe des späteren Lawek, Stein-Inschriften in Vat Sulokhun und Schichten von Töpferscherben zwischen dem angeschwemmten Alluvium der Flussbank in der Nähe Mot Casa's am Mytho-Flusse. Die Steinwälle in den Wäldern zwischen Nakhon Vat und Phra Phix-ai werden Phra Nan zugeschrieben. Zu Takeoh finden sich die Ueberreste eines alten Palastes. Ein reicher Tempel soll früher auf der Insel Ko Phra Sasana (die Insel der heiligen Religion) auf dem Flusse bei Panompen gestanden, aber versunken sein, und seit der Zeit datirt das Volk den beginnenden Verfall seines Glaubens. Die Sculpturen der Steinmonumente sind nachgeahmt als Schnitze-

reien in dem Vat Boribun, von Phaya Cheychessada erbaut. Einen besonders grossartigen Eindruck machen die aus mächtigen Quadern aufgeführten Steinbrücken auf der früheren Heerstrasse von Lavo nach Inthapataburi, für welche Bauart (nach Scott) die Jynteah in Hinterindien berühmt sind. Unter den Monumenten bei Siemrab ragt besonders der Tempel zu Nakhon Vat hervor, einst, wie Cerri schreibt, die Peterskirche für alle Indier, und noch jetzt mitunter von Pilgern aus fernen Ländern als Ziel ihrer Wanderungen betrachtet. Wie Phimai oder Patai Saman rühmt er sich, auf des Götterkönigs Geheiss durch den Meister der Architecten Visvacarma gebaut zu sein. Er steht auf einer Basis aus eisenhaltigem Gestein, enthält aber in den oberen Theilen Granitblöcke, und für die Sculpturen weicheren Sandstein, aus denen andere der alten Tempel ganz erbaut sind. Die Quadern sind so genau aufeinandergepasst und oft durch Rillen in einander geschnitten, dass sie keines Kalkes bedurften. Die Corridore des centralen Doms durchschneiden sich im Kreuz, und auch bei den Kapellen stehen sich die vier Eingänge gegenüber. Nach dem Vinajavastu (bei Schiefner) bewohnen die Brahmanen (deren Gedanken nach Aussen gerichtet waren) vierthürige Häuser, um Fremden Gaben auszutheilen. Auf den Brücken und Gebäuden heben sich drohende Drachenköpfe hervor, aber die Zinnen sind überall mit der Figur des die Schlange zerdrückenden Garuda*) gekrönt. Die Stätte des nahen Nakhon Tom wird ge-

*) Ktesias erzählt bei Aelian von den Greifen, mit denen die goldsuchenden Arimaspen in der Wüste kämpften, und kambodische Märchen kennen vielfach den menschenfressenden Riesenvogel Arabiens, stark wie Iran's Simurg. Das Rajaputra-Geschlecht der Çilâhâra leitet sich ab von dem Könige der Vidjâdhara genannten Halbgötter Gimûtavâhana (dem Träger der Wolken), dessen Leben von dem göttlichen Vogel Vischnu's (Garuda) beschützt wurde. Seine Nachkommen führten das goldene Bild dieses Vogels im Banner. Dieses Kriegergeschlecht wurde aus seinen im nördlichen Kabulistan (wo ein Stamm der Káfir den Namen Silár führt) gelegenen Stammsitzen durch die turanischen Völker vertrieben, als die Herrschaft der kleinen Jueitchi (500 p. d.) endete und erkämpfte sich (nach dem südlichen Indien wandernd) eine neue Herrschaft (s. Lassen). Der Kalukja-Monarch Satjaçri setzte den Çilâhâra-Fürsten Rahu als seinen Vasallen in Konkaṇa ein.

legentlich von Priestern aus Juen Keoh oder Myang Tschwea besucht und ist nie leer von temporären Ansiedlern, die dort nach Gold oder Schätzen graben. Mit seinen fünf Spitzen wird der in Nachahmung des Elephantenpalastes im Himmel gebaute Tempel Nakhon Vat's ein Phrangka Prasat genannt, da er grösser ist als ein Moradob, wie z. B. der Tempel Banon's heisst. Die Brahmanen behaupten, dass der letztere früher ihnen gehört habe, und der chinesische Gesandte sagt, dass die Pa-sse (qui ne partagent le repas d'un homme étranger à leur secte et ne souffrent pas, qu'on les voie manger) ihre eigenen Gebäude und Thürme, Klöster und Tempel besessen hätten, obwohl weniger prächtig als die Buddhisten. Die Gebäude von Vat Ek bilden ein Mondon und ihre Errichtung wird einem Setthi (reichen Mann), Mangmi genannt, aus Battabong, beigelegt, von Andern aber, ebenso wie Nakhon Vat, dem grossen Könige ihrer Mythen, Phra Ketumalea (dem mit Blumenguirlanden*) umwundenen Königshaupte) zugeschrieben, der auf den Sculpturen eine hohe Spitzenkrone (un boneto de brocado de dos palmas de alto, wie Martinez de la Puente von dem König von Narsinga und Bisnaga sagt) trägt und stets von weiblichem Gefolge umgeben ist, was Louis auch von den spätern Königen Kambodia's, wie die Chinesen von den ältern erwähnt. Seine Begleiter auf den Bildwerken sind die eine dreigethürmte Blumenkrone tragenden Thephakanja oder Chao Savan, die Figuren ätherischer Himmelsbewohner, deren Bildnisse Phra Phrütsakam (Visvacarma) für die irdischen Menschen malte, damit diese durch ihr Anschauen sich mit Freude und Frömmigkeit durchdrängen. So geschieht es, und nennen sie sie dankbar die Pujing thuen kiri jai (Serai krab prak) oder die Damen wohlwollenden und guten Herzens. Die Thephakanja als Chao Savan bewohnen die 16 Welt-Etagen über der Erde, wo Indra über die Thevadas herrscht, und von ihnen als seinem

*) The term Maliah or Malo (hill tracts) is a corruption of the Sanscrit-word mala (garland) and is applied to the continuous jungles, which cover the surface of the eastern Ghauts (s. Frye). Mallika meint im Birmanischen ein besonders kostbar geschmücktes Gewand.

weiblichen Gefolge umgeben ist. Mitunter kommen sie hervor, um zur Erholung am Firmamente zu wandeln und durchschweben dann in goldenen Palästen seine Aether-Regionen. Von alten Zeiten her haben die Vorfahren gewisse Bilder herabgesandt und ihre Kinder und Kindeskinder ermahnt, auf sie zu schauen und sie Thephakanja zu nennen. In der Vorzeit aber haben die Thephakanja die verschiedenen Gegenden der von Menschen bewohnten Erde mit ihrer Gegenwart beglückt und von ihnen stammen Künste und Wissenschaften. Wer ihre auf den Steinen eingegrabenen Bilder durch Berührung mit profaner Hand entweihen sollte, wird mit Krankheit und Tod geschlagen werden, denn über sie stehen Dämone (Phi) zur Wache, die den Verbrecher nicht ungestraft lassen. Sie heissen auch die Kru blahk oder Vollkommenen, da sie in den fünf Erfordernissen vollkommen sind, vollkommen an Haaren, Zähnen, Haut, Händen und Statur. Ihre reiche, mit Blumen und Edelsteinen geschmückte Kopftracht wird in den chinesischen Berichten vielfach erwähnt, die ausser den Wunderbauten des Palastes, auch die weite Ausdehnung der Hauptstadt beschreiben, mit dem Grabmale Loupan's neben dem von ihm in einer Nacht erbauten Thurm. Eine andere Kopftracht zeigt zwei gewundene Spitzen, und Perceval de Caussin bemerkt: La raison du surnom de Doul-Carnaïn peut être l'usage, de porter une couronne avec des pointes semblables à des cornes ou la possession des deux extremités du monde connu à l'orient et à l'occident, ou l'habitude d'avoir des cheveux bouclés des deux côtés de la tête. Der Tempel Nakhon Vat's kann der von Low's Informatoren so hoch gepriesenen Pilgerstätte Nang Lung (der Drachenprinzessin) entsprechen, als das Heiligthum des Schlangenkönigs. Seine Architectur wiederholt die Anlage eines gigantischen Stupa. Die weitere Beschreibung der von mir besuchten Monumente wird in dem die Reise durch Kambodia behandelnden Bande folgen.

In den Schnitzwerken des aus Holz gebauten Tempels zu Boribun, am südwestlichen Ufer des Sees, finden sich in getreuer Nachahmung die meisten der Darstellungen wiederholt, die in den nördlichen Monumenten durch Steinsculpturen verewigt sind.

Das gefallene Königsgeschlecht suchte in den entlegenen Provinzen, wo es auf der Flucht ein Asyl zu finden hoffte, die Erinnerung seiner grossen Vergangenheit zu bewahren, und liess aus leichtem Fachwerk errichten, was sie nicht mehr fähig waren aus massivem Material darzustellen. Die Figur des grössten Buddha ist aus dem Holze eines Zauberbootes gemacht, das solche Schnelligkeit besass, um jeden Morgen*) den Priestern den in Nakhon Vat gekochten Reis noch warm fürs Frühstück zu bringen, und so eine grössere Entfernung zurücklegte, als die Schweizer auf dem Rhein.

Das alte Kambodia besass (nach den Chinesen) viele befestigte Städte. Die breiten Mauern waren aus grossen, fest zusammengefügten Quadersteinen oder Ziegeln erbaut. Im Jahre 1295 hatte die Hauptstadt einen Umfang von 20 Li; sie war durch Wälle und Gräben stark befestigt, man gelangte in sie durch fünf Thore, auf den Brücken standen steinerne Statuen auf jeder Seite in Gestalten von Riesen. Die Brücken ruhten auf Bogen, welche die Form von neunköpfigen Schlangen hatten. Von Figuren in den Händen getragene Schlangen sollten den Zugang hüten. Ueber den Thoren waren grosse Stein-Statuen Buddha's mit fünf Gesichtern aufgestellt, nach Westen gerichtet. An den innern Seiten der Thore fanden sich Figuren von Elephanten. Die meisten Städte waren umwallt, regelmässig gebaut und während der Nacht wurden die Thore geschlossen. Auf einem Berge in der Nähe der Residenz lagen auf heiliger Stätte vierundzwanzig steinerne Topen, nebst einer, die mit goldenen Platten belegt war, und Löwen davor. Die vor den Wohnungen der Mönche aufgestellten Statuen Buddha's hatten acht Körper. Der Palast des Königs und die Wohnungen der vornehmsten Beamten befanden sich in einem besondern Quartier in dem östlichen Theile der Hauptstadt. Der königliche Palast war durch eine Brücke mit

*) Buddha erhielt täglich durch die Luft sein Frühstück durch den fliegenden Kalaudari (der, wie alle andern Gesandten des Königs, bei ihm geblieben und Rahan geworden), auf der Reise nach Kapilawut, wo es indess erst neuer Wunder bedurfte, um die stolzen Verwandten des Sakhyageschlechts von seiner Propheten-Berufung zu überzeugen.

der Stadt verbunden. Der zum Palaste gehörende Park hatte einen weiten Umfang. Um den Palast lief eine Säulenhalle, deren Wände mit Bildern geschmückt waren, Darstellungen aus dem Leben Buddha's zeigend. Für die Sitzungen der Minister war ein grosser Saal bestimmt; der König schlief in einem Thurme am Ende des Palastes. Die innern Einrichtungen sollten sehr prachtvoll sein, aber Fremden wurde der Zutritt erschwert. Nach der Inschrift von Mongir dehnte der (in Mudgagiri oder Mongir residirende) König Devapaladeva seine Eroberungen in das Vindhyagebirge und bis Kambodia aus. Als sein besonderes Eigenthum nennt er (nach Lassen) die Provinz Sri Nagara (900 p. d.). In der Inschrift zu Benares werden mit Mahipala zwei Söhne (Sthirapala und Vasantapala) genannt, die (1027 p. d.) buddhistische Denkmäler errichteten. König Devapala soll nach der Inschrift des Narajanapala die Erde von der Narmada bis zum Himalaya und vom Berge des Sonnenaufgangs im Osten bis zum Berge des Sonnenuntergangs Asta im Westen sich unterworfen haben. Unter den besiegten Völkern befinden sich die Huna. Der Fluss Lamkikala bildete die Grenze. We find no monumental remains of Hindus in the Dekhan earlier, than 450 p. d., about which period Jaya Sinha of the Hindu race ruled Guzerat. There have been discovered by Wathen and Elliot several copper plates of that period, by which Jaya Sinha confers land on Brahmans in the Dekhan (s. Briggs). Die ältesten Monumente des Dschainismus gehen bis 1032 p. d., als ein Tempel des Adhi-Nath (oder Parswanatha) zu Abu angelegt wurde, wo früher nur Siva-Monumente sich fanden (s. Benfey). Nach Friedrich deuten die Inschriften der javanischen Monumente auf das achte und neunte Jahrhundert nach Çaka, als ihre Blüthezeit. Der kambodische Ruinenkreis knüpft an den javanischen an, und während jetzt der puritanische Buddhismus der Palitexte in den indochinesischen Ländern sich auf das ceylonische Mutterland stützt, scheint in früherer Zeit wenigstens der östliche Theil der Halbinsel vielfach von Java beeinflusst zu sein, wo die lamaistischen Götterfiguren Tibet's, Mandjusri und die Dhyana-Buddha's Nepaul's wieder erscheinen. Der Buddhismus erstreckte

sich einst weit durch den Archipel. Die Legenden auf Celebes erzählen von der Ankunft heiliger Männer, die in goldleuchtende Gewänder gekleidet waren, von Schirmträgern umgeben; auf der Lord North's-Insel will man von einem Gott Pitagat gehört haben, und auf den fernen Osterinseln stehen jene mysteriösen Coloss-Bauten, gleichsam die Reste eines der Brückenpfeiler, über die Quetzalcoatl nach Mexico gewandert sei und Munco Capac zum See Titicaca. Auch nach Formosa und Japan fanden Sakhya-Schüler dort ihren Weg.

Die Chroniken Inthapataburi's.

(Aus dem Siamesischen.)

Die Städte Phra Nakhon Vat und Phra Nakhon Tom wurden im Jahre 1500 der Phutthasakkharat in Kambodia erbaut.

Phra Intharathirat (der königliche Herr Phra In) träumte, dass ein kostbares Juwel des strahlendsten Glanzes in seinem Munde zerbrach und auf die Menschenwelt hinab in einen lehmigen Sumpf fiel. Phra In fühlte tiefe Bekümmerniss über diesen Verlust, da es ihm ganz unmöglich war, sich zu entschliessen, herabzusteigen, um dieses Kleinod aufzunehmen und damit zurückzukehren. Als er beim Erwachen mit seinen Götteraugen umherschaute, erkannte er, dass jeder seiner sieben Söhne, die Thevabutr*) (Göttersöhne), bestimmt wäre, hinabzugehen und innerhalb des Kreislaufs wechselnder Existenzen auf der Menschenwelt wiedergeboren zu werden, und dass Einer wenigstens von ihnen die Religion Buddha's (Phra-Phuttha-Sasana) beschützen werde. Da berief er die sieben Thevabutr um sich, und als sie in seine Gegenwart gekommen, erzählte er ihnen die ganze Sachlage, Alles, was er im Traume gesehen, und forschte sie darüber aus. Darauf richtete er das Wort an sie und sprach: „Wer von euch sieben Engeln will seine Existenz verwandeln und auf die Menschenwelt hinabsteigen, um unseres Herrn

*) Thevabutr oder Göttersöhne meint im Siamesischen einfach die Götter in Beziehung zu Indra's Vaterschaft. Muir bemerkt über die Hymnen des Rigveda, dass Himmel und Erde als Eltern nicht nur der Menschen, sondern auch der Götter betrachtet werden, as appears from the various texts where they are designated by the epithet Devaputre „having gods for their children."

Buddha's Lehre zu beschützen?" Sechs dieser Thevabutr fühlten keine Neigung, in die Seelenwanderungen einzutreten, aber der Jüngste, Ketu-Thevabutr mit Namen, ergab sich darein und sagte: „Wenn es geziemend ist, unseres Herrn Buddha Religion zu schützen, so bete ich um gnädige Hülfe in meinen Wanderungen auf der Welt der Menschen." Phra In war im Herzen erfreut und durch seine königliche Gunst wurde es vermittelt, dass Ketu-Thevabutr beim Herabsteigen sich in dem Mutterleibe der Dame Thephavadi einkörperte, der vornehmsten Königin des Königs Khomerat, der im fürstlichen Staate über die mächtigen Gebiete von Khomerat-thani herrschte. Durch die Gewalt und majestätische Hoheit der Verdienste des königlichen Prinzen, der im Mutterleibe ruhte, geschah es, dass alle solche der hin- und herfliegenden Vögel, die sich auf der Thurmzinne des Königin-Gemachs im Palast niederliessen, sogleich todt hinabstürzten. Und das war eine höchst sonderbare Sache. Und die Gesammtheit der königlichen Minister und der Edelleute, die grossen sowohl wie die kleinen, als sie dies sahen, traten in der Audienz vor den König Khomerat und sprachen folgendermassen: „Die Leute, die diese Stadt bewohnen, leben in der Beobachtung des fünffachen und des achtfachen Gebots (Sin oder Sila). Dadurch wird Mitleid und Wohlwollen gegen alle Geschöpfe vorgeschrieben. Obwohl die Unglücksfälle, die aus Sünden nothwendig folgen, durch angemessene Strafen gemildert werden könnten, so würde doch immer das Glück des Allgemeinwohls darunter leiden und Verminderung erfahren. Es ist deshalb besser, dass der Prinz selbst die Verbrechen sühne, die er in dem fortgesetzten Vogelmorde seit dem Tage seiner Empfängniss begangen hat." Der König folgte den Vorschlägen seiner Staatsräthe und machte ihre Ansicht zu der seinigen, sprechend: „Wahrlich, der Prinz, der in der Königin Mutterleibe wächst, ist ein Ausbund böser Laster." Dann befahl er, die schwangere Königin auf ein Floss zu setzen und dasselbe flott zu machen, damit es forttreibe. Es fand sich indess Einer unter seinen Beamten, ein Parohit, der seine Stimme dagegen erhob und widersprach. Des Königs Verzeihung für die Erlaubniss zum

Reden bittend, sagte er: „Die Königin jetzt, wo sie noch schwanger ist, zu bestrafen, würde nicht angemessen sein. Wenn sie in späterer Zeit von einem Sohn entbunden sein wird, dann möge sie aus der Stadt getrieben und fortgeschickt werden.“ In Folge dieser Vorstellung veränderte der König seine Anordnung und erst nachdem die Königin einen Sohn geboren hatte, verbannte er sie aus seinem Reiche. Die Königin nahm den Säugling, mit ihm in die Fremde zu wandern, aber es war ein schwieriges und schmerzvolles Ding für sie, da sie bisher immer nur im Schoosse des Ueberflusses gelebt hatte und an Beschwerden nicht gewöhnt war. Durch die Kraft der hohen Majestät, die den angesammelten Verdiensten des zur Herrschaft über die weiten Gebiete der Khamen (Kambodier) bestimmten Prinzen inwohnte, fühlte Phra In warm und die Hitze immer höher in sich aufsteigen. Als er, mit seinen Götteraugen umherschauend, die Ursache erkannt hatte, veränderte er sein Aussehen und nahm menschliche Gestalt an. In weisse Gewänder gekleidet, zog er die Strasse entlang und leitete als Führer die erhabene Königin mit ihrem Söhnchen den nächsten Weg, so dass er sie in sieben Tagen zu der Bergwaldung des Phaya Fai (des Feuergottes) brachte. Dort schuf er für sie die magische Erscheinung eines Zauberpalastes, in welchem sie bleiben und ausruhen konnte, durch himmlische Speisen ernährt. Dann nahm er sie auf weiteren Wanderungen mit sich nach dem Bezirke des Khok-thalok (die geglättete Kuppe) an der Südseite des Gebirges. Dort richtete er eine Höhle zum Aufenthalt ein, dass die edle Frau mit ihrem Kinde darin weile, an einer Stelle nicht weit von der Stadt Phra Bath Xan-xum entfernt.

Als der Knabe ein Alter von drei Jahren erreicht hatte, entfaltete sich seine Gestalt in Zierlichkeit und Schöne, seine himmlische Herkunft von dem Geschlechte der königlichen Götter (Deva) zur Schau tragend. Niemand menschlichen Abkommens in der irdischen Welt hätte irgendwie an Schönheit mit diesem Prinzen verglichen werden können. Phra In liebte ihn mit der herzlichsten Zuneigung, und er begab sich in der Verkleidung eines alten Mannes zu der Königin, um sie und ihren Sohn zu

besuchen. Als die Königin seiner ansichtig wurde, knüpfte sie eine Unterhaltung an und fragte ihn: „Ihr gingt damals auf einmal fort und habt Euch nicht wieder gezeigt. Es ist eine schon lange, lange Zeit, seit ich Euch zuletzt sah.“ Phra In erwiederte und sagte: „Wahr, so ist's. Ich kehrte nach meiner Heimath zurück. Es ist weit von hier, wo ich wohne, aber ich erinnerte mich des jungen Prinzen und ich bin deshalb nun gekommen, um ihn wiederzusehen, und ich möchte Euch bitten, dass ich ihn mit mir nehmen könnte.“ Die Königin gab zur Antwort: „Ihr waret lange abwesend, beinahe zwei oder drei Jahre. Ich kann unmöglich zugestehen, dass Ihr den Prinzenknaben mit Euch fortführt.“ Der Greis entgegnete: „Wenn Ihr so darüber denkt, so werdet Ihr mir doch wenigstens wohl erlauben, ihn einen einzigen Tag bei mir zu behalten, um ihn zu liebkosen und mit ihm zu spielen.“ Dagegen hatte die Fürstin nichts einzuwenden, und der alte Mann ging hinein, um den Knaben zu umarmen. Dann aber, einen Augenblick benutzend, wo die Königin ihr Gesicht abgewendet hatte, nahm er ihn mit sich fort, ohne dass sie es bemerkte und, in die Lüfte aufsteigend, führte er ihn in den Himmel der Dreiunddreissig oder der untergehenden Sterne (Daodüng-savan) ein. Als der Prinz die Pracht der königlichen Residenz im Himmel erblickte, wurde er ausnehmend entzückt. So oft jedoch während seines Aufenthalts in der Engelstadt die Thephajuda zur königlichen Audienz eintraten, fühlte sich Phra In beschämt und im Herzen verwirrt. Er schlug deshalb dem Prinzen vor, wieder auf die Erde hinabzugehen, aber das gefiel diesem nicht. Er schrie und weinte, weil er in der schönen Engelstadt des Himmels bleiben wollte. Phra In redete ihm zu und sagte: „O, du mein liebes Prinzchen, gehe hinab und kehre ins Land der Menschen zurück. Ich werde dort eine Stadt für dich bauen, ebenso hübsch und prächtig, als diese himmlische Residenz hier.“ Er nahm dann den Prinzen mit sich und brachte ihn nach dem Aufenthaltsort der Königin, seiner Mutter. Auf den dortigen Fels tretend, liess Phra In den Abdruck seines göttlichen Fusses (Phrabat) an der Oberfläche zurück und er ist dort noch bis zum heutigen Tage zu sehen. Daher wurde die

an dem Abhange gelegene Stadt Phrabat-Xanxum genannt. Phra In spähte dann mit seinen Götteraugen umher und indem er in der Nähe von Khok-thalok siegreichen und günstigen Boden erblickte, beschloss er dort, als auf einem angemessenen Platze, eine Königsstadt zu gründen, die eine würdige Residenz für den prinzlichen Fürsten bilden würde. Er gab dann Auftrag an Phra Phitsanukam und schickte ihn dorthin, um die Hauptstadt Khok-thalok zu bauen. Nachdem Phra Phitsanukam das Werk vollendet hatte, machte Phra In die neue Stadt dem Prinzen mit seiner Mutter zum Geschenk, und die in den umliegenden Wäldern wohnenden Stämme siedelten sich mit ihnen dort an. Da ihre Zahl indess nur klein war, dachte Phra In darüber nach, wie er die grosse Volksmenge, die die Stadt Khomarathani bewohne, dorthin versetzen könne. Aus den Höhen herabkommend, nahm er die Gestalt eines weissen Elephanten riesiger Grösse an und hielt sich in der Umgebung der Stadt Khomarathani auf. Als er beim Grasen von einem Jäger bemerkt wurde, entfernte er sich nach der Richtung der Stadt Khok-thalok und der Jäger, der ihm folgte, sah ihn dort plötzlich verschwinden. Die Spur seiner Fusstritte ist noch offenkundig und sichtbar bis zum heutigen Tage. Als der Jägersmann des Waldes die prachtvolle Stadt erschaute, begab er sich in dieselbe hinein. Umherblickend und Erkundigungen einziehend, erfuhr er, dass dort der Sohn der Königin Khomerat's regiere, und war ausnehmend erfreut über diese Nachricht. Mit aller Hast eilte der Jäger zurück, um den Herrscher Khomerat's über Alles, was er erfahren hatte, zu unterrichten. Der König sandte einige Edelleute aus, in Begleitung von 5000 Leuten des gemeinen Volkes, um den Prinzen mit seiner Mutter zur Rückkehr nach Khomerat einzuladen. Als diese dazu keine Lust verspürte, blieben die Edeln nebst ihren 5000 Begleitern alle bei ihnen zurück. Da König Khomerat sie nicht zurückkommen sah, sandte er neue Edelleute mit 10,000 Soldaten. Aber auch diese verblieben bei dem Prinzen, und so eine dritte Sendung. Der König von Khomerat hob dann eine zahlreiche Armee aus und zog selbst an ihrer Spitze nach der Stadt Khok-thalok. Als er seinen Sohn und die Königin wieder-

sah, wurde sein Herz erfreut und er drängte sie, dass sie mit ihm zurückkehren möchten. Weil der Prinz indess sich abgeneigt zeigte, so liess er ihn krönen und verlieh ihm die Herrschaft über Phra-Nakhon-Khok-thalok unter dem Titel Phra Chao Ketu-Mala-Mahakrasat. Als Phra In davon hörte, verdoppelte er das himmlische Reichsschwert und liess das Duplicat auf Erden niederfallen, in der Mitte einer Volksversammlung der Edeln, der Minister und der frommen Männer. Am Krönungstage Phra Chao Ketumala's zeigten sich eine Menge von Wunderzeichen. Dies Reichsschwert hat sich bis auf den heutigen Tag erhalten in dem Gebiete der Stadt Khok-thalok, die nun den Namen Inthapat-Maha-Nakhon bekam.

Was König Khomerat betrifft, den erhabenen Vater, so nahm er die Königin, die Mutter Ketumala's, mit sich in sein Reich zurück. König Ketumala aber fuhr fort, in seinem Lande zu regieren, wo seine Unterthanen glücklich und zufrieden lebten. Der Ruf dieser wunderbaren Ereignisse durchdrang alle Völker und aus jedem Lande kamen die Könige herbei, Gold- und Silberblumen zum Tribut darzubringen. Das Glück der Regierung war nur dadurch getrübt, dass der König weder Sohn noch Tochter hatte, um sein Geschlecht fortzupflanzen. Er befleissigte sich deshalb eifrigst einer strengen Beobachtung der Vorschriften (Sin), in Gebeten und Werken der Mildthätigkeit dahinlebend. Als er für sieben Tage darin verharrt hatte, drang die Hitze zuletzt hinauf bis zu dem himmlischen Ruhebette, das Phra In zum Sitze dient. Nachdem er sich durch seinen Götterblick mit der Ursache bekannt gemacht hatte, kam Phra In herab, sehend, dass Ketumala diese Büssungen und Bettage angestellt hatte, weil er einen Sohn erwünschte, sein Geschlecht fortzupflanzen. Phra In schlug dann einem seiner Göttersöhne vor, in den Kreis der Seelenwanderungen niederzugehen und in einer Blume aus der Lotos-Gattung wiedergeboren zu werden, die auf einem nahegelegenen See blühte. Dann bewegte er den Sinn Ketumala's, mit seinem königlichen Hofgesinde im Walde zu spazieren, wo er den Prinzen in der Lotos-Knospe ruhend fand und mit sich heimnahm, ihn zu erziehen und als seinen Sohn zu

adoptiren. Das Kind wuchs und nahm zu unter himmlischen Segnungen, und als der Knabe zum Jüngling gereift war, ertheilte ihm der König Ketumala den Namen Phra Chao Pathummasurivong.

Nun geschah es eines Tages, dass Pathummasurivong (vom Sonnengeschlecht des Lotos) sich lustwandelnd im Walde erging und zu einem uralten Thalok-Baume kam, auf dessen umgestürztem Stumpfe er in einer von den Zweigen gebildeten Laube ausruhte.

Mit diesem Thalok-Baume hatte es eine eigenthümliche Bewandtniss und aus den ältesten Tagen der Vorzeit her ist die folgende Sage davon überliefert: Einst im grauen Alterthume, in dem Beginne der Kalpa, wann noch alles Land der Erde von dem grossen Ocean bedeckt war, ging der König der Naga-Schlangen (Phaya Nakh), der den Namen Thao-Xomphu-Papakat führte, zu Phra Isuen (Siva), um ihm seine Hülfsdienste anzubieten. Er umschlang mit seinem Schwanze in tausendfachen Windungen den Berg Meru, um sein Seitwärtslehnen zu verhindern. Da, Phra Phai, der Engel des Windes, der ungeduldig wurde in seinen Bemühungen, den Berg Meru umzublasen, zog sein Schwert, dem Naga-Könige das Haupt abzuschlagen, das er dort niederwarf. Und Phra Isuen, aus der grossen Freundschaft und dem Wohlwollen, das er für ihn hegte, streute Zauberkräuter auf das Haupt und verknüpfte es mit einem geheimnissvollen Omen, den Eidesschwur darüber sprechend, dass, an welchem Platze immer das Haupt des Thao-Xomphu-Papakat niederfallen sollte, dort sich ein Khok Thalok (ein geglätteter Grund in zirkelrunder Form) erhebe und Bäume auf ihm wachsen. Und so, weil das Ganze in einem weiten Thalok-Baum begriffen war, nannten sie es deshalb ein „Khok Thalok.“ Soweit das kambodische Manuscript (in der siamesischen Uebersetzung). Auf die Bedeutung dieser Sage des auch im östlichen Afrika heiligen Meru, die sich in der javanischen Version mit dem verrückten Schwerpunkt*)

*) Sollte sich der unter Bezwingung der Dämone zum Buddhathume Anstrebende anderswohin setzen, als auf den centralen Diamant-Thron, so würde die Erde ihr Gleichgewicht verlieren, bemerkt Hiuenthsang. So bedurfte es auch

der Erde verbindet, sowie auf das abgeschlagene und von den Händen der Jungfrauen bewässerte Haupt Brahma's, das in dieser Legende, wie unter dem ewigen Roma, begraben wurde, werde ich später bei der Behandlung der buddhistischen Mythologie zurückzukommen haben.

Was nun Phra Pathummasurivong betrifft, so fühlte derselbe, den geneigten Baumstamm erblickend, Lust zum Ausruhen, und er sandte einen seiner Pagen nach Teppichen und Kissen, um solche auf demselben auszubreiten. Dann legte er sich dort nieder und fiel in Schlaf. Als der Abend herangekommen war, fing der Thalok-Baum leise und langsam an, sich höher und höher zu heben, aber der Prinz war im Schlafe nicht gestört. Der Thalok-Baum fuhr fort, noch höher aufzusteigen und schnellte empor, als ob durch Menschenhände bewegt. Phra Chao Pathummasurivong fuhr aus dem Schlafe auf und sein Herz begann zu zittern und zu schaudern, als er sich in der schwindelnden Höhe in den Zweigen hängen sah, ohne irgend welche Stütze. Er hatte ruhig unter dem Laubdache zu verbleiben, bis der sich weiter und weiter von der Erde entfernende Baum seine Bewegung nach aufwärts beendet hatte. Er rief nach seinen Pagen und Begleitern, aber sie konnten seine Stimme nicht mehr vernehmen. Alle seine Vasallen und Edeln, die Wachen und Sclaven standen wartend da und verblieben in Furcht und Schrecken unter dem Thalok-Baume. Als die ersten Strahlen der aufgehenden Sonne den Thalok-Baum beschienen, fing derselbe an, sich tiefer und tiefer zu senken, bis er wieder sein früheres Niveau erreicht hatte. Pathummasurivong stieg herab und kam zu seinen Leuten zurück, die ihn mit grossem Jubel empfingen.

Mit der ersten Dämmerung des frühen Morgens rief Nang Nakh (Fräulein Nakh oder die Drachenprinzessin) ihre Damen um sich und erhob sich von ihrem Lager, um in dem Wasser des Sees zu spielen, nachdem sie ihre Form verändert hatten. Sie

des Ausschreitens von Arabien nach Ceylon und dann nach Siam, um durch Aufdrückung des Fusstapfens die Berge zu befestigen, von Feenkreisen umgrenzt.

belustigten sich umher zu schwimmen und dem Strom des Wasserarmes folgend, kamen sie nach der Stelle des Ufers, wo Phra Pathummasurivong lustwandelte. Dieser, die Schaar der Badenden bemerkend, umstellte sie mit dem Heer seiner Begleiter, erhaschte das Fräulein und nahm es mit sich nach der Höhlung des Thalok-Baumes, wo er sich mit ihr vermählte.

Als die Ehrenjungfrauen die Prinzessin ergriffen und aus ihrer Mitte fortgeführt sahen, stoben sie jammernd auseinander und in ihr Reich zurückflüchtend, berichteten sie dem Drachenkönige, was geschehen sei. Dieser sandte den Prinzen aus, seinen königlichen Sohn, den jüngeren Bruder der Fräulein Nakh, indem er ihm befahl, eine Armee von Drachentruppen zu versammeln und dem Pathummasurivong seine Beute zu entreissen. Er zog gegen diesen und griff ihn an, wurde aber im Kampfe überwunden. Phrachao Pathummasurivong war im Begriffe, ihn zu tödten, schonte jedoch auf der Schwester Bitten seines Lebens und liess ihn frei nach Myang Nakh (dem Drachenlande) zurückkehren. Als der Prinz dort Alles, was sich ereignet hatte, seinem Vater erzählte, verfiel der Drachenkönig in Nachsinnen und nach längerer Ueberlegung sagte er: „Unsere Tochter gerieth in Gefangenschaft, doch ist sie würdig behandelt und zur Königin erhoben. Als unser Sohn ausgeschickt wurde, sie zu befreien, unterlag er und war preisgegeben. Aber obwohl sie es in ihrer Macht hatten, tödteten sie ihn nicht. Im Gegentheil, sie setzten ihn in Freiheit. Gross sind die Wohlthaten, die sie gegen uns bewiesen haben." So liess er reiche Geschenke vorbereiten und beauftragte seine Gesandten, sie an die Oberwelt zu führen und dem Könige Pathummasurivong darzubringen. Er liess denselben einladen, mit seiner königlichen Tochter in das Schlangenreich herabzukommen. Der König erfüllte seinen Wunsch und begab sich mit seiner Gemahlin in das Reich der Schlangen, wo er für etwa einen halben Monat verblieb. Dann richtete Phaya Nakh das Wort an ihn, sprechend: „Ihr seid ein Menschenkind und länger in dem Drachenlande zu bleiben, würde weder passend noch angemessen sein. Geht denn wieder hinauf in das Land der Menschen (Myang Manut), die Erde zu sehen und Eure Heimath. Es ziemt sich,

eine Stadt zu gründen, und so oft Ihr meiner bedürft, werde ich erscheinen und beim Baue helfen." Nachdem Phrachao Pathummasurivong sich von Phaya Nakh verabschiedet hatte, nahm er seine Gemahlin mit sich und stieg an die Oberwelt, beim Thalok-Baum hervorkommend. Dann brachte er die Drachenprinzessin vor die Augen des Königs Ketumala, seines Adoptiv-Vaters, und er erzählte ihm Alles, was sich ereignet hatte, mit jeder Einzelheit. Und König Ketumala war erfreut in seinem Herzen. Dann entfernte sich Pathummasurivong, um mit seinen Edeln und Grossen umher wandernd, einen geeigneten Platz zur Anlage einer Stadt auszuersehen. Er kam bald zu der Einsicht, dass der Platz um den Thalok-Baum alle Vortheile böte, um dort eine grosse Stadt einzurichten. Als er für diese Mittheilung eine Botschaft an Phaya Nakh schickte, kam derselbe aus der Unterwelt herauf mit allen seinen Heerschaaren. Und sie bauten dort eine grosse und prächtige Stadt, das Eigenthum des Phrachao Pathummasurivong. Sie erhielt den Namen Phra-Nakhon-Tom, und Phrachao Ketumala begab sich dorthin, um Phrachao Pathummasurivong als König der erhabenen Residenz Tom zu krönen.

Nachdem eine lange Zeit vergangen war, segnete Phrachao Ketumala das Zeitliche und Phrachao Pathummasurivong weihete die Stadt, in der sein Vater Ketumala geherrscht hatte, indem er sie als Kloster (Vat) dem Apostel Phra Phutthakhosa (P'ra P'utdhaghosaăariya) übergab, zu der Zeit, als dieser von Langkathavib zurückkehrte. Und aus diesem Grunde, weil Phra Pathummasurivong, als Verdiensteswerk für den Dahingeschiedenen, die Stadt Khok-thalok, als Kloster eingerichtet, darbrachte, erhielt dieselbe den Namen Phra-Nakhon-Vat (die königliche Stadt der Klöster). Von der Zeit an für die Zukunft bestimmte Phrachao Pathummasurivong, dass jährlich königliche Geschenke an seinen Schwiegervater gesandt werden sollten, an den Drachenkönig, Phaya Nakh.

Damals musste jeder Herrscher aus allen den verschiedenen Königreichen sich huldigend nach der Residenz Tom begeben, der grossen und mächtigen Stadt. Durch die gewaltige Kraft seiner Verdienste zwang Phra Pathummasurivong die Stadt

Sukothay (Sukhoťay), einen Tribut an Wasser zu bringen, die Stadt Talung zur Einlieferung von Seidenzeugen und die Stadt Lavo von getrockneten Fischen, als Abgabe.

Was Phaya Nakh betrifft, den Schwiegervater des Phrachao Pathummasurivong, so schied er aus dem Leben, und sein Sohn, der jüngere Bruder der Drachenprinzessin, regierte an seiner Statt.

Als Phrachao Pathummasurivong noch nicht sehr lange regiert hatte, in dem Jahre 1501 der Phutthasakkharat, geschah es, dass Phra Ruang in der Stadt Lavo geboren wurde. Er gehörte zu den Beamten des Zollhauses, um die Aufsicht über die Wassersteuer zu fuhren, und er füllte das Wasser*) in Rohrkörbe, als er zu Phra Pathummasurivong hinaufzog, um den Tribut zu überbringen. Als der König sah, dass der mit Wasser gefüllte Korb nicht leckte, so erkundigte er sich, wer derjenige wäre, der auf solche Weise den Tribut bringe und Wasser in Körbe zu füllen vermöchte, ohne dass es ausliefe. Die Thay-Leute (Phuck Thay), die mit diesem Korb voll Wasser hereingekommen waren, gaben demüthigst Bescheid, dass Phra Ruang, ein Aufseher des Zollhauses und wohl erfahren in allen Arten wunderbarer Kräfte, das Wasser in die Körbe gefüllt habe, um es als Huldigung dem Könige darzubringen. Da rief Phrachao Pathummasurivong aus: „Ein Mann mächtigen Verdienstes ist in dem Lande Thay (Myang Thay) aufgestanden,“ und damit endete die Abhängigkeit der Myang Thay vom Lande Khamen (Myang Khemara). Phra Pathummasurivong wandte sich an die Thay, die das Wasser als huldigenden Tribut gebracht hatten und sagte: „Kommt fernerhin nicht länger hierher, Wasser zu bringen.“ Das Thay-Volk kehrte dann zurück und stattete über Alles, wie es geschehen, Bericht ab an Nai Ruang.

Um diese Zeit nun trat Dexo-Damdin (Dam-din oder der Taucher unter der Erde), ein Grosser des Landes Khom (Myang

*) Nach den Bhadrakalis konnte Mariatale das Wasser, ohne Gefäss, in eine Kugel zusammengeballt aus dem Teiche holen, bis sie durch die beim Anblick der Gandharvas erzeugten Begierden ihre Tugenden verlor.

Khom), vor das Angesicht des königlichen Herrschers, der ihn anredete und sagte: „Alljetzo ist ein Mann geboren mächtigen Verdienstes: er ist aufgestanden im Lande Thay. Körbe füllte er mit Wasser und schickte sie nach unserer Stadt. Nachdem ich es gesehen, habe ich Befehl gegeben, dass sie fürderhin nicht länger kommen sollten." Dann brachte Phaya Dexo-Damdin eine unterthänige Bitte vor und flehte zu seiner Majestät sprechend: „Ich werde hinziehen und diesen Nai Ruang ergreifen." Der König aber verbot es, mit den Worten: „Thue es nicht, greif ihn nicht," aber Phaya Dexo-Damdin hörte nicht auf diese Warnungen. Nachdem er Huldigung bezeigt und seinen Abschied genommen, hob er eine Armee aus, in grosser Eile aufbrechend. Phaya Dexo-Damdin grub sich in die Erde hinab. Als Phaya Ruang davon hörte, dass ein Heer im Khamen-Lande zu seiner Ergreifung ausgezogen sei, ergriff er die Flucht. Bei der Stadt Phichiton anlangend, schlug er sein Lager an ihren Aussenlinien auf in einem Klosterhofe und bat die Dorfbewohner um etwas Reis und Fisch für sich zu essen. Man brachte ihm mit anderen Speisen einen Mo-Fisch. Nachdem er alles Fleisch davon abgegessen hatte, so dass nur die Knochen übrig waren, warf er dieselben in das Wasser. Und siehe, die Knochen belebten sich wieder zu einem Fisch und kamen an die Oberfläche, im Wasser umherschwimmend.

Phaya Dexo-Damdin begab sich nach dem Hause, wo Nai Ruang zu wohnen pflegte. Dort hob er sich empor und stieg heraus, die Insassen des Hauses befragend. Die aber sagten ihm zur Antwort, dass Nai Ruang geflohen sei und in einem andern Dorfe lebe. Phaya Dexo-Damdin schlüpfte dann wieder in die Erde hinunter, ihn weiter zu verfolgen.

Als es an Nai Ruang berichtet wurde, setzte er seine Flucht fort und suchte Schatz in einem Kloster der Stadt Sukothay. Dort wurde er durch den Abt zum Mönch geweiht. Eines Tages, als Phra Ruang herabgekommen war und den Klosterhof fegte, schwoll die Erde auf und Phaya Dexo-Damdin stiess hervor, dicht neben der Stelle, wo er stand. Er erkannte ihn indess nicht, und ohne zu wissen, dass er selbst Phra Ruang sei, fragte

ihn: „Wo ist Phra Ruang?“ „Wart' hier ein wenig,“ erwiederte Phra Ruang, „ich werde gehen und ihn rufen.“ So durch seine einwohnende Kraft liess er Dexo-Damdin verbleiben, wie er war, halb oben und halb unten, zur Hälfte aus der Erde hervor und zur Hälfte in derselben. Allmälig im Laufe der Zeit verlor sich die Körperform Dexo-Damdin's und wurde zum Stein *). Daher rührt jenes Sprüchwort: Khom dam din (der Kambodier taucht unter die Erde).

In dem 1502. Jahre der Phutthasakkharat schied der Herrscher Sukothay's vom Leben ab, und da Niemand aus seinem königlichen Geschlecht übrig war, so berief die Ritterschaft (Senabodi) Phra Ruang, die Regierung zu übernehmen. Phrachao Ruang überlegte dann bei sich und dachte: Phrachao Pathummasurivong hatte Befehl gegeben, dass Niemand fernerhin Wasser zum Tribut bringen solle. Dennoch aber kam Phaya Dexo-Damdin herbei, mit der Absicht uns zu ergreifen. Wir werden ein Heer ausheben und gegen Phrachao Pathummasurivong marschiren. Er ertheilte dann seine Befehle und liess eine grosse Menge Truppen requiriren, um alle Regimenter vollzählig zu machen. Von der Stadt Sukothay aufbrechend, rückte er auf die Stadt Siemrab und dann weiter nach der Stadt Tom. Als man an Phrachao Pathummasurivong die Nachricht davon brachte, erwiederte dieser: „Lasst Phra Ruang herbeikommen und öffnet die Thore für ihn.“

Phrachao Ruang aber hob sein Lager auf und versuchte die Thore der Stadt zu öffnen, doch war er es nicht im Stande. Als Phrachao Pathummasurivong sah, dass Phrachao Ruang die Thore nicht zu öffnen vermochte, beschloss er es selbst zu thun, damit Phrachao Ruang eintreten und vor dem königlichen Angesicht erscheinen könne. Er wiederholte also seine Befehle, sprechend: „Oeffnet die Thore weit, dass Phaya Ruang eintreten mag und vor dem königlichen Angesicht erscheine.“ Und dann mit einem

*) Nach der Mythologie der Quisqueja (auf Haiti) wurde der die Vorfahren des Menschengeschlechts in der Höhle Kauta bewachende Riese zu Stein, als er sich an das Sonnenlicht hervorwagte.

Male öffneten sich sämmtliche Thore. Phrachao Ruang mit allen seinen Soldaten des Thay-Heeres priesen die erhabene Macht der königlichen Majestät und huldigten in demüthigster Ergebung den heiligen Tugenden des Phrachao Pathummasurivong, von den königlichen Städten Tom und Vat bis zur Stadt Siemrab Alles erfüllend. Und aus der Zeit rührt der Name Siemrab (die friedvolle Ebene der Siamesen). Nachdem Phrachao Ruang zur Audienz zugelassen worden und nach Herzenslust angebetet und verehrt hatte, gab Phrachao Pathummasurivong Befehl, ihn mit allem Nothwendigen zu versehen, mit Gold und Silber, mit Speisen jeder Art. Officiere und Edle und auch die Gemeinen in der königlichen Armee schwelgten in grossem Ueberfluss. Als Phaya Ruang sich verabschiedet und zur Rückkehr vorbereitet hatte, liess Phrachao Pathummasurivong seine Schatzkammern öffnen, Phrachao Ruang mit Geschenken überhäufend. Edle sowie Officiere und auch die gemeinen Soldaten konnten alle, was und so viel ihnen beliebte, aus dem königlichen Schatze nehmen und derselbe wurde doch nicht leer. Denn gross waren die erhabenen Verdienste des Königs Pathummasurivong.

Von einer seiner Nebenfrauen war dem Phrachao Pathummasurivong ein Sohn geboren, der Phrachao Krang Phala hiess.

Nachdem Pathummasurivong einen langen Zeitraum regiert hatte, während welches alle Majestäten ihm beständig goldene und silberne Blumen zu senden pflegten, schied er vom Leben ab, in dem 100. Jahre seines Alters. Mit der Zeit hörte das Reich Thay (Krung Thay) fernerhin auf, Tribut zu schicken, weder an Wasser, noch an Fischen. In der Königswürde des Sonnengeschlechts (Surivong) folgte seiner Majestät Sohn Phrachao Krung Phala. Von diesem Könige an wurde kein weiterer Tribut an Phaya Nahk bezahlt. Als der Drachenkönig bemerkte, dass eine lange Zeit vorübergegangen wäre, ohne dass die Bewohner des Landes Khamen ihm Tribut gebracht hätten, so schickte er einige Edelleute des Drachenvolkes aus, um denselben einzufordern. Phrachao Krung Phala aber war abgeneigt zur Bezahlung und erwiederte: „In früherer Zeit war der Vater des Phaya Nakh der Schwiegervater meines königlichen Vaters, und

weil gegenseitig manche Verpflichtungen bestanden, so pflegte das Reich Khamen (Krung Khamen) einen Tribut in das Drachenland hinabzuschicken. Gegenwärtig giebt es keine solche Verpflichtungen zwischen uns. Weshalb sollten wir gehen, Euch Tribut zu bringen?" Als die Edelleute bei ihrer Rückkehr diese Worte berichteten, gerieth Phaya Nakh darob in grimmigen Zorn und stellte eine Armee auf die Beine mit der Drohung, Inthapata anzugreifen. Er liess noch eine Botschaft durch seinen Sohn abgehen, um den Grund der Tributverweigerung zu erfahren, erhielt aber nur dieselbe Antwort wie früher und gab das Zeichen zum Marsch. Phrachao Krung Phala aber kam zur Schlacht heraus und Phaya Nakh unterlag im Kampfe. Der König Krung Phala machte ihn zum Gefangenen und hieb sein Haupt ab, wurde aber durch einige Tropfen des vorströmenden Blutes bespritzt. Die geschlagenen Begleiter des Drachenkönigs flüchteten in ihr Land zurück. Nach einiger Zeit zeigte sich an König Krung Phala eine aussätzige Krankheit, die über seinen ganzen Körper ausbrach, da derselbe vom Blute des Drachenkönigs befleckt worden. Der König berief seine Leibärzte zu sich, aber keines der von ihnen verwendeten Arzneimittel war von dem geringsten Nutzen.

Nun lebte damals ein heiliger Eremit (Phra-Rüsi)*) im Walde Himaphanta, der zu seinem Bruder-Einsiedler, seinen Schülern und Dienern so sprach: „Ich denke eine Erholungstour zu machen und die Stadt Inthapat zu besuchen, in etwa drei Monaten werde ich zurück sein." Solche Worte gesprochen habend, flog der heilige Eremit in die Lüfte hinauf und fand sich bald darauf in der Nähe der Stadt Inthapata, der königlichen Resi-

*) Die Phra-Rasi oder Rüsi wohnen auf der äusseren Weltmauer, wo sie von den dort verzeichneten Hieroglyphen die Wissenschaft ihrer Geheimnisse ablesen, und obwohl sie durch ihre Wunderkenntnisse das Leben ewig verlängern könnten, sich doch alle 1000 Jahre opfern, indem sie freiwillig den Scheiterhaufen besteigen, mit Ausnahme eines Uebrigbleibenden, der aus der Asche die Heiligen zu neuem Leben erweckt. Die Indier versetzen die heiligen Rischi in das Siebengestirn des grossen Bären, wo (bei den Finnen) Wäinämöinen, der Sohn des Kawe, die Seelen der Abgeschiedenen empfängt.

denz. Dort sah er einen weissgekleideten Greis und ging auf ihn zu, sich stellend, als ob er von Nichts wüsste. Er fragte ihn, wie die Stadt dort heisse. Der weissgekleidete Alte erwiederte: „Diese Stadt ist Inthapat genannt, die Residenz des Königs.“ „Sie ist prächtig und lieblich diese Stadt,“ antwortete der Eremit, „nur schade, dass der König, der in ihr herrscht, am Aussatz*) leidet. Diese Krankheit wird ihn in wenigen Jahren fortraffen. Will er sich aber meiner Behandlung anvertrauen, so kann er der Heilung versichert sein und wird ein hohes Alter erreichen, in Glück und Frieden über sein Land herrschend. Der Einweichungsprocess (xub) wird ihn kuriren.“ Als der weisse Greis dieses gehört, trat er vor die königliche Majestät, und wiederholte in demüthigster Huldigung die Mittheilung, sprechend: „Ein Eremit ist angekommen, der sich erbietet, Eure Majestät einzuweichen und dadurch die Krankheit zu heilen, so dass sich das königliche Leben bis in ein hohes Alter verlängern wird.“ Phrachao Krung Phala gab Befehl, den Eremiten in den Palast zu bringen. Dieser liess einen grossen Kessel herbeiholen, schürte ein mächtiges Feuer an, setzte dann den Kessel mit Wasser gefüllt hinauf, und als das Wasser im vollen Sieden war, lud er seine Majestät den grossen König ein, herabzukommen und in den Kessel hinein zu steigen. König Krung Phala erwiederte: „Ich verstehe noch nicht recht. Lege erst eine Probe ab, wie es gemacht werden muss.“ Einer der Edelleute nahm einen Hund und steckte ihn in den Kessel. Nachdem er zu Tode gekocht war, streute der Eremit Arznei auf den Hund und er kam wieder herausgesprungen, ein noch hübscherer Hund als zuvor. Aber der König hatte dennoch sein Bedenken und sagte: „Lass einen der Edelleute erst in den Kessel steigen und es versuchen.“ Man warf einen Edelmann in

*) Der chinesische Gesandte bemerkt von Kambodia: Il y a beaucoup de lépreux sur les grandes routes et quoique les hommes sains couchent et mangent avec eux, ils ne contractent pas le mal. Il y a eu un roi, qui en a été affligé, ses sujets ne s'en sont pas effrayés (s. Rémusat). In Birma dagegen übt der Lesowun strenges Regiment, um jeden Angesteckten aus der menschlichen Gesellschaft fort in die Aussatzdörfer zu verweisen. Die Cochinchinesen nennen auch im Feldzuge 1767 p. d. den siamesischen König einen Aussätzigen (Phung).

das kochende Wasser hinein. Durch die aufgestreute Medicin kam er munter wieder hervor, ein noch schönerer Edelmann als zuvor. Selbst jetzt nahm der König weitern Anstand. Er erliess einen königlichen Befehl, sprechend: „Möge der grosse und heilige Eremit zuerst er selber in den Kessel hineinsteigen, dann werde ich glauben.“ Der Eremit legte den geweihten Schmuck der Amulette, die er am Körper trug, ab und gab seine Vorschriften: „Nachdem ich in dem Kessel zusammengekocht bin, müsst ihr diese Medicin hineinwerfen.“ Nachdem er solche Medicin den Händen des Königs Krung Phala übergeben, ging er in den Kessel ein. Als sein Körper unter dem siedenden Wasser verschwunden war, nahm der König die Arznei und warf sie hinein, aber nur die Hälfte. Eine Hand und ein Fuss, in Existenz gerufen, kam an der Oberfläche hervor. Der König wollte nicht den Rest der Wunderarznei hinzufügen, sondern befahl seinen Edelleuten, den Kessel mit Allem, was darin war, am Fusse des Berges, südlich von der Stadt auszugiessen.

Als die verabredeten drei Monate vorüber waren, und der grosse Eremiten-Lehrer, das Haupt der Einsiedeleien, den zur Einweichung des Königs Krung Phala ausgezogenen Eremiten nicht zurückkommen sah, so befragte er alle die grossen und heiligen Eremiten, deren es in alten Zeiten 500 an Zahl gab, sprechend: „Unser würdiger Herr fehlt in unserer Mitte.“ Die heiligen Eremiten dann durchschauten klar das Vergangene und erkennend, was geschehen war, erwiederten: „Unser Herr ist nach der Stadt Inthapat fortgezogen.“ Und der grosse Eremiten-Oberste stieg in die Lüfte auf und versetzte sich nach Inthapat, wo er die Bürger fragte, ob sie einen Eremiten nach der Stadt hätten kommen sehen. Diese erzählten ihm, wie es dem Eremiten gegangen und dass der Kessel am südlichen Ende der Stadt ausgegossen sei. Dort die Leiche findend, belebte er sie aufs Neue, und als er den Verrath des Königs, gegen den so wohlwollende Gesinnung bewiesen worden, gehört hatte, sprachen die beiden Eremiten den Fluch aus, dass des Königs Krankheit unheilbar zu raschem Tode führen und dass mit seinen Nachfolgern die Pracht und Herrlichkeit der Stadt verschwinden

solle, bis das ganze Land in eine öde Waldwildniss verkehrt sein würde. Dann zogen sie nach dem Himaphan zurück.

Da Phrachao Krung Phala in keiner Weise von seinem Aussatze genesen konnte, brachte man ihn mit seinen Concubinen und seiner Dienerschaft nach dem Berge der acht Ecken, der noch heutigen Tages Khao Ku Sen oder (im Siamesischen) Khao Sin Chi (der Berg des gänzlich Verbrannten) heisst. Der König litt unter seinem Aussatz bis zu seinem Tode. Die Gestalt Phrachao Krung Phala's und die seiner Favoritin wurden versteinert, und zeugen bis heutzutage (in dem Ruinenfelde Nakhon Tom's).

Seitdem gab es nur noch für eine kurze Zeit innerhalb der Grenzen der kambodischen Gebiete Könige, die in Phra Nakhon Tom residirten.

Unter den Nachfolgern Krung Phala's wird ein Kaufmann, Nai Phrom, genannt, der die Residenz nach der andern Seite des Flusses verlegte, westlich von Nakhon Tom. Er baute eine Stadtmauer aus weichen Steinen (sila leng) und sie ist noch heutzutage sichtbar. Nachdem er 20 Jahre regiert, schied er vom Leben ab. Ihm folgte sein Sohn, und dann regierte ein Usurpator, der nicht zu dem königlichen Geschlecht gehörte.

In Krankheit fallend, befragte er die Hora, die ihm prophezeiten: „Ein Verdienstvoller wird geboren werden, aus dem Leibe einer Schwangeren, der Frau eines Arbeiters in dieser Stadt.“ Der König befahl dann seinen Edelleuten, dass sie alle armen Frauen ergreifen sollten, die schwanger wären, sie wegführen und tödten. Die Hora legten Fürbitte ein und sagten: „Schwangere Weiber zu tödten wäre eine Handlung, deren sündenvolle Folgen auf lange Zeit fortwirken würden. Die Zeichen aber besagen in ihrer Hindeutung, dass der Verdienstvolle von der Frau eines Arbeiters geboren werden wird, die sich jetzt in der Schwangerschaft befindet. Sie ist ausgegangen, Brennholz zu sammeln. Nachdem sie das Reisig aufeinander gehäuft hat, wird sie es in ein Bündel zusammenbinden und auf den Kopf heben, um es fortzutragen. Wenn sie auf ihrem Wege ausruht, wird sie das Holzbündel auf die Erde legen, es mit ihrem Kopftuch bedecken und sich darauf setzen. Diese Vorsicht wird gebraucht, weil der

Sohn in ihrem Mutterleibe hoher Verdienste voll ist. Sobald man diese Dinge vor sich gehen sieht, dann möge die schwangere Arbeitersfrau getödtet und fortgeschafft werden." Als der König die Bittstellung der Hora vernommen, befahl er seinen Officieren hinzugehen und umherzuspähen.

Nun geschah es zu der Zeit, dass eines Arbeiters Frau mit sechs andern ihres Standes ausgegangen war, Feuerholz zu sammeln. Sie trugen die Bündel auf dem Kopfe, und als sie an dem Wege zu einem Baume kamen, sassen sie unter seinem Schatten nieder, um auszuruhen. Und jenes Weib nahm ihr Kopftuch, breitete es über das Bündel aus und bereitete sich einen weichen Sitz. Als die Kriegsleute es sahen, da ergriffen sie dieses Weib und nahmen sie hinauf vor das Angesicht ihres königlichen Herrn. Der König winkte den Henkersknechten, sie fortzuführen und auf einer kleinen Erhöhung hinzurichten, nicht weit von dem Vat Phra-Maha-Songkrat (das Kloster seiner Eminenz des grossen Bischofs). Heutigen Tages wird sie Don-Phra-Sri (der Hügel des glorreichen Herrn) genannt.

Was den fürstlichen Embryo betrifft, so fand sich, als er an das Tageslicht hervorkam, ein Geier, der mit den Schwingen ausgebreitet, ihn bedeckte und schützte, dass er weder von der Hitze der Sonne getroffen werden möchte, noch von dem Winde. Nun gab es einen alten Mann, Dehe genannt, der die Kühe seiner Heiligkeit, des königlichen Bischofs, hütete. Als er die Kühe austrieb, wurde er von denselben zu der Leiche der Mutter geführt. Dort sah er einen grossen Schwarm von Geiern und Krähen zusammen, die alle emsig miteinander beschäftigt waren, das Kindlein durch ihre ausgebreiteten Flügel zu sichern. Die Sache war über jeden Zweifel erhaben. Als er näher hinzuging, den Säugling zu besehen, fand er ihn so vollendet schön in seinem Aussehen, dass er ihn in seine Arme aufnahm und zu dem heiligen Bischof brachte, der alsbald die Sache durchschaute und aus tiefer Einsicht sagte: „Dieses Knäblein wird zu einem Mann hohen Verdienstes erwachsen. Obwohl des Königs Majestät aussandte, ihn zu tödten, so starb er nicht." Er übergab ihn dann der Hut Ta-Dehe's, ihn mit sich heim zu nehmen und auf-

zuziehen, bis er das Alter von sechs bis sieben Jahren erreicht haben würde. Als diese Zeit gekommen war, kehrte aufs Neue die Krankheit des Königs zurück. Dann prophezeiten die Hora, wahrsagend: „Der Verdienstvolle ist noch am Leben. Die Person, die ihn auferzieht, lebt nach Osten in der Stadt Phon-maphen.“ So beauftragte der König seine Beamten, ihn zu ergreifen. Sobald der erhabene Bischof und Ta-Dehe davon hörten, gab der Bischof dem Ta-Dehe den Rath, den Prinzen mit sich zu nehmen und fort zu flüchten. Die Häscher aber folgten ihm auf den Fersen. Als Ta-Dehe sah, dass sie ihn bald einholen würden, so verbarg er den Prinzen in einem aufgetrockneten Morast an dem Orte, der jetzt Kokban-banxan heisst. Nachdem er ihn dort niedergelegt hatte, setzte Ta-Dehe seine Flucht fort, wobei ihn die Verfolger erblickten. Als diese an dem Sumpfe anlangten, schauten sie überall umher, konnten aber nichts entdecken. Sie liessen dann eine Heerde Elephanten hinübertreiben, um alles Kraut und Gras zu zerstampfen, aber einer der weiblichen Elephanten näherte sich dem Verstecke und hob den Knaben in seinem Rüssel empor, während ringsumher Alles durch die Füsse der Elephanten zusammengequetscht wurde. Niemand konnte länger zweifeln, dass das Werk richtig ausgeführt sei, und die königlichen Beamten kehrten nach der Hauptstadt zurück, um ihren Bericht abzustatten. Als Ta-Dehe sah, dass Alle fortgegangen waren, kehrte er zurück und holte den Prinzen aus dem Moraste hervor, worauf er mit ihm in einer Waldwilderniss, Phrai-thab genannt, verweilte.

Als der König die Hora zur Wahrsagung aufforderte, sprachen sie: „Der Verdienstvolle lebt jetzt in einer Waldwilderniss nach dem Süden zu.“ Der König liess Befehle ergehen an seine Grossen, dass sie Truppen ausheben und die Verfolgung antreiben sollten; Ta-Dehe aber, der es in Zeiten bemerkte, flüchtete mit dem Prinzen nach dem Jungle Puen. Als er dort keine Sicherheit mehr fand, ging er südwestlich nach dem Khao (Berg) Pra-Sith. Als er daselbst in eine Höhle eingetreten war und sich mit dem Prinzen in die entfernteste Ecke derselben zurückgezogen hatte, hing eine Spinne ihr Netz vor die Oeffnung, so dass Niemand vermuthen

konnte, dass Ta-Dehe mit seinem Schützlinge sich dort finde. Die Grossen kehrten deshalb mit ihren Truppen zurück, dem Könige zu berichten, und die ganze Sache fiel in Vergessenheit. Ta-Dehe begab sich dann mit dem Prinzen nach dem Flussufer bei Panomphen und erstieg eine Erhöhung an der Ostseite. Der erhabene Prinz nahm dort den Zweig eines Banyanenbaumes, den er abgebrochen hatte, und indem er ihn pflanzte, that er ein Gelübde, sprechend: „Wenn es mir bestimmt ist, in künftigen Zeiten Verdienste zu erwerben, so bete ich, dass dieser Zweig aufwachsen und einst zu einem grossen und dicken Baume erstarken möge.“ Dieser Banyanenbaum ist heutigen Tages noch zu sehen. Nachdem er diesen Wunsch gesprochen, legte sich der Prinz in Ta-Dehe's Schooss, ein wenig zu schlummern. Ta-Dehe sah einen Reihervogel herabkommen und Fische fressen, mit denen der Teich voll war. Er nahm es als ein Zeichen und dachte bei sich: Die Truppen sind aufgeboten, sie werden kommen in heisser Verfolgung und Ta-Dehe ergreifen. Er riss deshalb den Prinzen in die Höhe, ihn aufzuwecken, und sagte warnend: „Die Soldaten sind aufgeboten, sie nahen zur Verfolgung.“ So flohen sie eiligst nach einem Mangobaume. Ta-Dehe stieg hinauf, um umherzuschauen, aber da waren keine Soldaten noch Verfolger zu sehen. Er erblickte nur einen Schwarm von Reihern, die herbeiflogen, um die Fische im Teiche zu fangen. Erleichterten Herzens sammelte er Früchte, und nachdem er dieselben dem Prinzen dargebracht, sagte er: „Da sind keine Verfolger!“ Der Prinz überlegte bei sich und dachte: „Ta-Dehe täuscht uns und sucht uns zu schrecken. Wenn wir Verdienst besitzen und die Königswürde erlangen sollten, wird es nöthig sein, Zucht und Ordnung zu lehren.“ Der Prinz ass dann von den Mango-Früchten, und Ta-Dehe, den allerhöchsten Ausspruch vernehmend, dass diese Früchte trefflich und schmackhaft wären, sammelte die Samen der Mango, um sie mitzunehmen. Dann gingen sie miteinander nach einer Stelle, wo ein Dorf lag. Der Prinz fühlte sich hungrig und ausnehmend erschöpft. Eine weissgekleidete Frau sehend, die vor ihrem Hause stand, sagte der Prinz: „Gehe, die weisse

Dame, die dort steht, um etwas Speise zu bitten, ein ganz klein wenig Reis zum wenigsten.“ Ta-Dehe ging hin und bat ein wenig Reis von der Frau, die ihn fragte: „Von wo kommt mein Grossvater?“ Ta-Dehe setzte ihr den ganzen Sachverhalt auseinander, Alles, was sich ereignet hatte und wie es mit dem Prinzen stand. Die Weissgekleidete empfing den Prinzen und führte ihn bei sich ein. Sie eilte, Fleischspeisen zu bereiten und tischte ihnen auf. Dann liess sie den Prinzen nebst Ta-Dehe für sieben Tage in dem Dorfe bei sich verweilen.

Was nun den grossen König betrifft, so nahm seine Krankheit zu und wurde schlimmer und schlimmer, bis er sich zuletzt auf dem Todtenbette fand. Die Aeltesten der Edelleute und die gelehrten Weisen hielten eine Versammlung und befragten die Hora, die wahrsagend antworteten: „Der Verdienstvolle ist noch am Leben.“ Sie kamen deshalb zu dem Entschluss, die Stimme des Königswagens als Wahrzeichen reden zu lassen. Der Königswagen ging geradeswegs nach dem Flussufer und hielt dort an. Die Hofbeamten und die Professoren folgten dem Wagen, und nachdem sie ihn mit gegenseitiger Hülfe auf die andere Seite hinübergesetzt hatten, sahen sie ihn seinen Weg fortsetzen, bis in die Nähe des Platzes, wo der Prinz sich aufhielt. Als die Edeln und Grossen den Prinzen erblickten, sahen sie ihn mit allen den Zeichen begabt, die ihn zu der Fürstenwürde berechtigten, um in der Regierung über ein Königreich dem Volke Glück und Wohlstand zu versprechen. So unter dem tönenden Klang musikalischer Instrumente luden sie den Prinzen ein, den Thronwagen zu besteigen und führten ihn im grossen Pomp nach der königlichen Residenz der vier Seiten (Chaturamuk) in Panomphen, wo er gekrönt wurde unter dem Titel Phra Chao Paksichamkrong, weil er als Säugling durch die ausgebreiteten Schwingen der Geier beschützt worden war. Der König überhäufte Ta-Dehe mit Ehren und beförderte ihn zu hohem Rang, indem er ihn als Chao Fa Talaha Ek Umnatri in dem Dorfe einsetzte, wo sie mit der weissgekleideten Frau zusammengetroffen waren. Die dort erbaute Stadt wurde Sisono genannt. Die Verwaltung der Steuern und Einnahmen übergab er der

weissen Dame, die ihn bei sich aufgenommen. Auf dem Platze, wo seine Mutter hingerichtet worden, liess er ein Kloster (Vat) bauen, Vat Don Phrasni genannt, und auf der Stelle, wo er den Banyanenbaum gepflanzt hatte, errichtete er einen Tempelhof (Vihan), unter dem Namen Vat Phra-Vihan Savanra.

Ta-Dehe, nachdem er zum Chao Fa Talaha ernannt war, pflanzte die auf der Flucht mitgenommenen Mango-Samen in seinem Dorfe, und nachdem sie aufgewachsen waren, brachte er nach sieben Jahren die gereiften Früchte dem Fürsten, der ihren ausgezeichneten Geschmack lobte. Er fragte Chao Fa Talaha, von wo sie kämen, und hörend, dass es die auf der Flucht mitgenommenen seien, sagte er: „Wir waren damals sehr zornig, weil der alte Kerl uns täuschte und erschreckte. Wir konnten damals nicht strafen. Möge der alte Kerl jetzt selbst überlegen, in welcher Weise er zu strafen ist.“ Chao Fa Talaha flehte und bat: „Möge meine Strafe der Tod sein. Ich hoffe auf die königliche Gnade, dass ich getödtet werden möge, ein warnendes Beispiel, dass Keiner wieder die Etikette breche.“ Der König erwiederte: „Wenn wir Euch mit solcher Strenge bestraften, würden wir die Vorschriften der Gesetze übertreten. Wir werden Euch nicht tödten.“ Chao Fa Talaha aber bestand darauf, dass sein Verbrechen des Todes würdig sei, und quälte und drängte mit wiederholten Bitten, dass er hingerichtet werden möchte, bemerkend: „Eure Majestät hat keinen Begriff von Gerechtigkeit. Der unwürdigste Sclave wird mit Gutthaten und Ehren überhäuft, und sind doch meine Vergehen in vollem Masse todeswürdig.“ Phra Chao Paksichamkrong sagte dann: „Wenn Ihr durchaus so meint, möge es geschehen nach Eurem Willen.“ Er beauftragte dann seine Officiere, eine Matte zu bringen und auszubreiten, dass Chao Fa Talaha darauf niederliege. Dann liess er ihn mit Tüchern bedecken in vielfachen Windungen, weil seine Absicht war, sich nur einen Spass zu machen, ohne den Hals Chao Fa Talaha's zu verletzen. Nachdem er ihn dann dick über und über mit Kleidern und Zeug hatte zudecken lassen, schwang er das königliche Richtschwert hoch in die Luft und legte es dann ganz leise und sanft auf den Nacken Chao Fa Talaha's. Aber,

als das Schwert die Kleider berührte, setzten diese keinen Widerstand entgegen, und als man sie auseinander wickelte, siehe, da lag der Kopf abgeschnitten auf der Erde und der Delinquent war gestorben*) (vielleicht aus Angst, wie der Hofnarr des Herzogs von Modena beim Anrühren mit dem nassen Handtuch). Das war eine höchst sonderbare und wunderliche Sache. Weil nun aber der König ausnehmende Freundschaft gegen Chao Fa Talaha hegte, so liess er prächtige Leichenfeierlichkeiten anstellen, seiner hohen Stellung im Range der Hofedeln gemäss. Nachdem die Verbrennung Statt gehabt hatte, wurden die Knochen in dem Dorfe Muhkamphun begraben. Wegen seiner hohen Verehrung, die er für Chao Fa Talaha bewahrte, liess der König seine Tochter erziehen und erhob sie in den Adelstand.

Nachdem Paksichamkrong die ganze Zeit seines Lebens regiert hatte, folgte eine Succession verschiedener Könige, bis ein Abkömmling aus demselben Geschlechte den Thron bestieg, dessen Name nicht bekannt ist. Dieser König aber dachte übel in seinem Herzen und er handelte nicht in Uebereinstimmung mit den Vorschriften richtigen Verständnisses, von dem Gesetz abweichend, so dass die Edelleute das Volk drückten und im Lande umherstreifend, die Leute ihres Eigenthums beraubten.

Zu der Zeit lebte im Walde in der Nähe der Stadt ein frommer Eremit, streng und eifrig die Sinla (Regeln) beobachtend. Er pflegte täglich sein Wasser in einen ausgehöhlten Stein zu lassen, der neben seiner Zelle stand. Nun geschah es, dass ein Wald-

---

*) Ein solch „zufälliges“ Tödten des Wohlthäters wiederholt sich oft in der hinterindischen Geschichte, und auch in der Kaschmir's nennt der Damara, der Tschavravarma auf den Thron zurückführt, dies die königliche Weise, um eingegangener Verpflichtungen ledig zu werden. Als der flüchtige König Martaban's in Pegu ankömmt, beklagt er sich über seine Elephantenführer, dass sie sich im Unglück respectwidrig gegen ihn benommen und deshalb strafwürdig seien, und die siamesischen Chroniken sprechen von einem Beamten, der bei einer ähnlichen Gelegenheit in denselben Fehler gefallen, und nachher solche Reue fühlte, dass er sich gewaltsam zur Hinrichtung drängte und die Schneide des Gerichtsschwertes lief, bis es ihm den Kopf abschnitt, zum grossen „Bedauern“ des zuschauenden Königs, der es nicht hindern konnte.

bewohner (Xao pa), von der Raçe der Kuai-Phan (ein Bergstamm zwischen Kambodia und Siam), eines Tages mit seiner Frau und Tochter im Walde Wurzeln ausgrub und dass die letztere unwohl wurde, als sie sich auf dem Heimwege verirrt hatten. Die Eltern suchten für Wasser, um sie zu erfrischen und fanden das des Eremiten im hohlen Stein, das sie in ihrer Unwissenheit ihrer Tochter zu trinken gaben, die sich bald darauf schwanger*) fühlte. Die Eltern wunderten sich, da ihre Tochter nie männliche Gesellschaft gekannt hatte, und waren völlig von ihrer Unschuld überzeugt, wie auch das Mädchen auf alle Fragen betheuerte, von keinem Manne zu wissen. Nach 10 Monaten der Schwangerschaft wurde ein Sohn geboren, den, als mit allen Zeichen der Schönheit begabt, die Grosseltern bei sich aufzogen. Als er, herangewachsen, im Alter von sieben Jahren, von den Kindern des Dorfes im Spiele der vaterlose Sohn gescholten wurde, befragte er, darüber erzürnt, seine Mutter, die ihm gestand, dass sie keine andere Ursache ihrer Schwangerschaft wüsste, als Wasser, das sie einst aus einem Stein im Walde getrunken, und das etwas urinös gerochen habe. Um nicht im Dorfe verlacht zu werden, zog der Knabe, trotz seiner Mutter und Grossletern Bitten, in die Fremde, um seinen Vater zu suchen, und traf im Walde den Eremiten, der aus der Erzählung seines Ursprungs den Zusammenhang ahnend, ihm anbot, in seiner Einsiedelei zu bleiben, um die Sinlaprasat (magische Wissenschaften) zu erlernen.

Als der Eremit zum Abscheiden nach dem Walde Himaphan entschlossen war, gab er seinem Schüler ein wunderbares Stück Eisen, süss an Geschmack, das seinen Körper gegen alle Waffen unverwundbar machen und Giften ihre tödtliche Wirkung nehmen würde. Allein im Walde zurückbleibend, richtete der Jüngling einen Garten ein, wo er (Khao Pot) Mais und (Khao Fang) Hügelreis

*) Nach dem zur Secte der Yazdanier (Göttlichen) gehörenden Mobed Sarush berichten (im Dabistan) die Lehrer des Behdin-Glaubens, dass Zarduscht's Vater von der Milch einer mit getrockneten Blättern ernährten Kuh genoss und ihren Einfluss seiner Frau Dughduyah mittheilend, dadurch das Empfängniss seines heiligen Sohnes bewirkte.

zog, um es in der Stadt Tom zu verkaufen. Eines Tages, als er während der Arbeit das Eisen auf die Erde gelegt hatte, kam eine Krähe, die in fernen Landen Melonen gegessen und sass auf dem Eisenstück, ihre Excremente dort zurücklassend. In ihnen fand der Gärtner einige Melonensamen, die er pflanzte und daraus so süsse Früchte zog, dass er überall unter dem Namen Burut tengvan (der Mann der süssen Melonen) bekannt war. Als eines Tages der König im Walde lustwandelte und seine Begleiter für ihn Früchte sammelten, schmeckten ihm diese Melonen so wohl, dass er dem Gärtner befahl, alle Früchte auf die königliche Tafel zu liefern und keine zu verkaufen. Als einst die Kuh eines Nachbarn in die Umzäunung einbrach und von den Melonen frass, konnte sie der Gärtner nicht wegscheuchen und nahm zuletzt ärgerlich sein Stück Eisen, um es nach ihr zu werfen. Aber das Eisen drang direct durch den Körper hindurch, so dass die Kuh todt niederfiel. Der Hirte verklagte ihn, auf seine Kuh geschossen zu haben; da aber der Gärtner darauf bestand, nur mit einem Eisenstück, des Königs Eigenthum zu vertheidigen, geworfen zu haben, so bewunderten die Richter die Wunderkraft dieses Eisens, und der König liess daraus eine Lanzenspitze schmieden, die dem Gärtner übergeben wurde, um damit den Garten zu hüten. Einst wünschte sich der König persönlich zu überzeugen, ob über seine Melonen gute Wacht gehalten würde und kroch verkleidet durch die Hecken in den Garten hinein. Der Gärtner aber, der ihn für einen Dieb hielt, schlug ihn mit der Lanze auf den Bauch, so dass er starb.

Als die Edelleute am nächsten Morgen den König suchten, fanden sie seine Leiche in dem Garten, und von Burut tengvan den Zusammenhang hörend, versuchten sie, da Niemand von königlicher Abkunft übrig war, das Augurium des Thron-Wagens, der auf die Wohnung des Gärtners zufuhr, der dann unter dem Titel Phra Chao Surijophon gekrönt wurde. Eine ganz ähnliche Erzählung von einem in einem Melonengarten getödteten Könige findet sich in den birmanischen Gesetzen Manu's (von Richardson übersetzt). Die Nachkommen des Königs Surijophon regierten in Inthapat Nakhon bis zur Zeit des Phra Chao Boromma-

niphanthaboth, und der wunderbare Speer existirt noch heute. Das von den Brahmanen in Udong bewahrte Schwert des Königs (Phra Khan) soll aus einem Eisen verfertigt sein, dessen Wunderkraft in derselben Weise durch Tödten einer Kuh entdeckt wurde.

Zeugnisse der Nebenländer.

Die Kambodier und mit ihnen ihre siamesischen Schüler sind stolz darauf, dass ihre Namen schon von den heiligen Lippen Buddha's ausgesprochen wurden: Yavana-munda und Kambodja-munda (kahlköpfige Yavana und Kambodja) in gana mayuravyansika, und sie würden wahrscheinlich auch sämmtliche Erwähnungen der Kambodjas in den Epen auf sich beziehen, wie alle die indochinesischen Nationen keine Abneigung haben, die vertriebenen Kschatryas Manu's bei sich aufzunehmen. Als zu Sudra's degradirte Kschatryas werden genannt die Paundrakas, Odras, Dravidas, Kambodjas, Yavanas, Sacas, Paradas, Pahlavas, Tschinas, Kiratas, Daratas und Khaças. Troyer findet die letztern in den Casiri (Ab Attacoris gentes Phruri et Tochari et jam Indorum Casiri) und Cesi des Plinius, und Wilford erklärt den Kaukasus als Khaçagiri oder Gebirge der Khaças. Im Mudrarakshasa führt Tschandraguptas im Bündniss mit dem Bergkönig (Parvateçvara) ein Heer von Bergbewohnern, Çakas, Yavanas, Kambojas und Persern gegen Pataliputra. In der Inschrift von Kapur-di-Giri rechnet der König die (in Kabul localisirten) Kamboja zu seinen Besitzungen, und Raghu, nachdem er den Sindh passirt hat, erobert das Land der Kamboj. Die Kafirs werden Kamoze oder Kamboja genannt (nach Elphinstone). Die Chinesen kennen seit den ersten Han das Land Kam-Kui, südöstlich von dem Königreiche der Zwerge, wo in langen Nächten Perlen funkelten, und die Provinz Kham steht bei den Tibetern in besonderer Achtung, da dort ihre heiligen Bücher, von dem

Chubilghan des Teufels verfolgt, eine Zuflucht fanden. Die nomadisirenden Schafhirten der Kampas oder Khampa, die weit über das östliche Tibet verbreitet sind, geben sich zu Gaukeleien und Maskeraden her, aber in Sikkhim ist die königliche Familie vom Stamme der Kampa. In der chinesischen Geschichte der Tang wird Kam als die Bezeichnung der Kirgisen am Jenisei für Zauberer (Schamane) erwähnt. Im Dronaparva werden die Narayanas, als Kuhhirten, zusammen mit den Kambojas von Karna besiegt. Wie im Mahawanso wird in den birmanischen Chroniken Kambauza mit Arimandana (Arya-mandala*) oder Aryavarta) zusammen genannt. Als Kam-boza-tein (argyra chora) sich noch nicht über seine Berge ausgedehnt hatte, gehörte dem Lande des öst-

*) Menu umzieht das Reich der Ehrwürdigen in Indien als Aryavarta. Nach Strabo erstreckte sich Ariana zwischen Medien und Persien auf der einen und Bokhara auf der andern Seite. Denys de Samos (cité par Etienne de Byzanze) nomme les Kaspiroi avec les *Ἀρι̣ηνοι* (Arienoi), qui sont les mêmes que les Arii, dont les demeures sont placées par Pline aux dernières limites occidentales de l'Inde, determinées par la rivière de Kophenes, parmi les quatre satrapies orientales de la Perse (s. Troyer). Nach Nonnus werden gegen Bacchus die wilden Stämme der Xouthi und die schlachtfertigen Arieni bewaffnet, sowie die Zaori, die Jori und die Kaspirier. Ptolemäus setzt die Stadt Ariaka in Margiana (in die Nähe des Oxus) und die Landschaft Ariake in Indien. Tagara in *Ἀριακη* (zwischen Godavery und Kistna) war Hauptstadt des Siropolemios (*βασιλειον Σιροπολεμιου*). Die Landschaft Aria (Haroin bei den Persern) wurde (nach Ptolemäus) durch den Fluss Areias bewässert. Nach Herodot führten die Meder den Namen Arier. Plinius kennt einen scythischen Volksstamm Ariakae. Isidorus rechnet die Landschaft Anabon als zu Aria gehörig. Die Stadt *Ἀλεξανδρεια ἡ ἐν Ἀριοις* wird in der Anlage dem Alexander M. zugeschrieben. Die Provinz Aria (im westlichen Chorasan) war (nach Arrian) vom Flusse Arius benannt. Herodot lässt die Arier (in Aria) mit Sogdiern, Chorasmiern und Parthern eine Satrapie der Perser bilden. Hesychius nennt die Arier ein persisches Volk. Nach Diodor wurde Zathraustes durch Eingebungen eines guten Geistes der religiöse Gesetzgeber der Arianer (Arimaspi). Plinius setzt Ariana in die Nähe des Indus. Nach Mela grenzte Ariene südlich an Aria. Wie Wahl bemerkt, bezeichnet Eriene oder Iran die ebenen Länder, im Gegensatz zu den nördlichen Gebirgsketten von Turan (Taurus). In der Nähe der Arimi (in Cilicien) fand sich die Lagerstätte des Typhon. Orpheus nennt im Argonautenzuge das Volk der Arimasthae am mäotischen See. Die Arispae wohnten an der Confluenz des Akesinas und Hydaspes. Die Ariaspae von Drangiana (in Segestan) wurden von Kyros, den sie auf einem Feldzuge durch

lichen Khom der Name Çiampa oder Dschampa, der, immer weiter verdrängt, zuletzt nur auf einen schmalen Küstenstreifen beschränkt blieb, aber in den Niederungen Bengalens lange als königliche Residenz glänzte. Von Shambala (Champala) oder Bdehbyung (der Heimath des Glückes) stammte das Religionssystem der Kala-Chakra, das, im 10. Jahrhundert in Centralindien eingeführt, durch den gelehrten Puton mit Padma Carpo zur Geltung gebracht wurde. Nach Pallas blicken die Mongolen nach einem von Enetkäk oder Indien verschiedenen Lande des Südens, in dessen seligen Gefilden sie ihre Wiedergeburt ersehnen.

Bei Erwähnung der Kambodier und Javanas in den Sutras wird es als charakteristisches Zeichen der Raçe angeführt, dass unter ihnen keine Kasten bestünden, und so wird es auch im Volke von den alten Khamen gesagt, dass eine Gleichheit in Geschlecht und Ursprung unter ihnen gewesen (Xat sakuhn samö kan), dass sie weder Hohe noch Niedrige (mai sung, mai tam) gekannt hätten. Sie waren unter zwei

Lebensmittel unterstützt hatten, mit einem Ehrentitel belohnt, den die Griechen *Ευεργεται* übersetzten. Nach Eratosthenes war Ariana eine allgemeine Benennung für den Länderstrich, der südlich vom indischen Meer, östlich vom Indus, nördlich vom Paropamisus und den zu den kaspischen Pforten hinlaufenden Gebirgen, westlich durch die Gebirgshöhen, die, von den kaspischen Pforten südlich gehend, Medien, Parätakene und Persis und Parthien und Karmanien scheiden, begrenzt wird; doch setzt Strabo hinzu, dass der Name Ariana auch auf Persien und Medien nebst Baktrien (das Apollodorus die Zierde Ariana's nannte) und Sogdiana ausgedehnt werde. Die Arii (Arachoti, Ariaspae, Arabies, Aribes) bildeten eine Abtheilung der Ariani oder Iranier. Aria im weitern Umfange (mit dem Land der Gedrosi, Arachotae und Paropamisadae hinzugerechnet) bildete Ariana (s. Kannegiesser). Als Grund der weiten Ausdehnung des Namens Ariana giebt Strabo an, dass Medier, Perser, Baktrianer und Sogdianer mit geringer Abweichung dieselbe Sprache redeten. Der Sassanide Artaxerxes nennt sich den König der Arier und Anarier, ein Titel, den auch die armenische Geschichte mehrfach in den persischen Proclamationen erwähnt. Der geistliche Titel der Vollkommenen, als Aryah, wird im Tibetischen durch Feindebesieger erklärt. Nach Panini war die einfachere Form ärja eigentlich der Beiname der dritten Kaste (Vaiçjas), die vriddhirte (verstärkte) Form ârja dagegen Bezeichnung der ersten Kaste (der Brahmanen) von der Wurzel arh, als der Verehrungswürdigen (s. Benfey). Die Arya sind in die vier Megga eingetreten.

Namen bekannt, die, obwohl in gewisser Beziehung im Gegensatz, auf dasselbe hinauskommen, da sie auf Alle gleichmässig angewandt wurden. Theils bezeichnete man sie als die Khamen edler Abkunft (Khamen phudi im Siamesischen oder Khamen nak scheah im Kambodischen), theils als abhängige Khamen (Khamen myang kün im Siamesischen oder Khamen channok sok im Kambodischen). Alwis citirt (aus der Majjhima Nikaya) Gautama's Frage: Assalayana, what thinkest thou of this? Hast thou not heard, that in Yona and Kamboja and in other foreign countries, there are various Ayyas (superiors) and Dasas (inferiors), that superiors become inferiors and inferiors superiors? Die alte Raçe der Khamen wird als verschwunden betrachtet, doch im Gegensatz zu den Nak nea (kleinem Volk) der Aussenposten, legen sich die jetzigen Khamen den Titel Khamen jai oder Khamen tom (grosse Khamen) bei. Kam bezeichnet als Dorf die Ansässigen den Nomaden gegenüber.

Die Angaben des chinesischen Gesandten, der 1295 p. d. Kambodia besuchte, sind noch so deutlich in den Ueberresten der von ihm beschriebenen Monumente zu erkennen, dass auch seine übrigen Mittheilungen allen Glauben verdienen werden. Ausser mit China stand Kambodia auch mit Java in inniger Verbindung und auf dieser Insel waren den in Ardi Kasuma's Gefolge nach Mendang Kamulon gekommenen Steinhauern und Erzgiessern (663 p. d.) neue Colonieen von Künstlern und Handwerkern durch Ami Luhur (896 p. d.) hinzugefügt. Wie die Ruinen in der Provinz Battabong zeigen, scheinen die Könige Kambodia's bis in ziemlich späte Zeit fortgefahren zu haben, in Stein zu bauen, aber die mit der Schnitzperiode Boribun's gleichzeitigen Sculpturen tragen nicht den Stempel der Vollendung, der in den älteren Werken an die aus dem Norden gekommenen Architekten*) Mahabalibura's erinnert, die nach der Ausführung

*) Nach Strabo hat Homer seine Cyklopen von den (durch Aristeas besungenen) Arimaspen entlehnt, die Herodot als einäugig erklärt. Ihrer Kunstfertigkeit wurde die Erbauung argivischer Mauern, wie der Ringmauer von Mykene, zugeschrieben, und Grotefend hält sie für indische Verehrer Siva's, dessen Schnitzbild noch von Pausanias auf der argivischen Burg, als Larissa,

der begonnenen Arbeit verschwanden und vielleicht aus Taxaçila*), der Stadt der Steinmetzen, stammten. Le pays**) Takschashila, de la roche du serpent ou de l'artiste, ce pays qui est le Taxila des Grecs, a reçu son nom d'un serpent Takschaka***) et d'une race de pontifes chthoniens, qui y instituèrent le sacrifice (Eckhaus). Apollonius, bei seinem Besuche des Philosophen-Königs, der Weisheit über Königswürde setzte, sah in dem Tempel Taxila's die Schlachten zwischen Porus und Alexander dargestellt. Namen griechischer Architekten, wie Xenagoras, sind auf den Inschriften der dekkhanischen Felsentempel gelesen. Aus griechischem Einfluss auf die indische Baukunst bestimmt Cunningham die arische Säulenstellung der kaschmirischen Tempel. Die Peutinger'schen Tafeln zeigen ein templum Augusti in der Nähe von Muziris an der Malabarküste. Die Fernwirkung der westlichen Astronomie wiederholt sich in dem Namen Hora für die königlichen Astrologen. Die Horai standen den vier Jahreszeiten vor, weshalb sie von Homer die Thürwächter des Himmels genannt werden und so zur Verfertigung der Kalender geschickt waren.

Eine religiöse Legende schreibt die kambodischen Monumente dem Dharmaghosa zu, der auf seiner Reise von Malabar an der Küste gelandet, und Ceylon kennt Kalinga†) als das heilige Land, von wo es die geweihte Reliquie des Zahns empfing.

geschen sei. Nach Ovid wurden die Cyklopen oder Kekropen auf der Insel Pittekusa in geschwänzte Affen verwandelt.

*) Baetrian writing or Yavanani-lipi must have been freely current at Taxila (s. Thomas). Die für Pali gehaltenen Inschriften in Kashkar werden Yunani genannt und den Griechen zugeschrieben.

**) Les colonies commerciales de cette region de Taxila furent de toute antiquité en rapport avec les cités de l'Outtara-Kourou ou de la Sérique, où nous rencontrons un sacerdoce de même nature.

***) En dépit de ses fonctions primitivement sacrées, le Taksha (Tvashtar ou Taschtar) ou Takshaka appartient à la religion originelle du dragon; les volcans lui constituent une forge, il est le serviteur de ce triple serpent, qui envahit le ciel et la terre et enveloppe l'atmosphère.

†) In den buddhistischen Büchern spielen die spätern Könige Kalinga's als abtrünnige Fürsten, die für ihren Verrath des wahren Glaubens bestraft werden.

Der Einfluss, den Java auf das Festland ausgeübt hat, ist verschieden von dem religiösen Ceylon's, mehr politischer Natur, und hat besonders die profane Literatur bereichert durch die Uebersetzung des Epos Inao und verschiedener Dramen. In der siamesischen Hofsprache heisst eine Classe Worte Kham Xava (javanische Worte) und zeigt deutlich ihren Ursprung, wie auch das vernaculare Alphabet der Siamesen sich näher an das Sanscrit der Kaviin-Form, als an das Pali anschliesst. In Kambodia tragen die Vornehmen, als Zeichen ihres adligen Ranges, hohe Strohhüte, die, von Kalapa eingeführt, in Siam nur bei Volksbelustigungen benutzt werden, die ich aber in Java häufig unter den Eingebornen bemerkte. In den Bildern des Palastes zu Java glaubte Mandeville die Abenteuer des dänischen Ritters Ogier zu sehen, und die von Ribadeneyra gehörte Sage nennt als Erbauer der kambodischen Tempel denselben Alexander den Grossen, dessen Nachkömmling, von den Malayen am Flusse Maladjou in Menangkabo zum Könige erwählt, unter dem Titel Tri Bawana 1160 p. d. Singapura gründete. Die Malayen sind ebenso adelsstolz, wie die tahitischen Häuptlinge, deren Ausdauer und Erbitterung, wenn sie über den Vorrang ihres Geschlechts disputiren, vor dem nordischen Wettstreit zwischen Ottar und Agantyr nicht zurücksteht.

Von Khmr verkürzt sich Khamen zu Khom (Kam oder Gama). In der Vança brahmana des Samaveda ein vedischer Rischi (Kamboja Aupamanyava) ist genannt nach dem Volke der Kamboja, dem auch der persische Kambyses (Kabujiya) seinen Namen verdankt (s. Weber). Gleichfalls in Kashkar (wohin das ursprüngliche Eriene verlegt wird) wohnten die Ketumalas, die (nach Wilford) sich durch die Schönheit ihrer Frauen auszeichneten. Aus der

---

Weil König Dandaki auf den Einsiedler Kisawacha gespuckt hatte, wurde das Land Kalinga durch einen Regen schneidender Waffen zerstört, und unter König Nalikera, der die ihn zur Busse ermahnenden Brahmanen aus Spott mit Kothgerichten tractirte, begrub ein tiefer Sandregen das ganze Land Kalinga. Im Dordsche tschodpa spricht Tschomdande von seinem Märtyrerthum unter einem Könige von Kalingka.

Bemerkung Yaska's (in der Nirukta) folgert Roth, dass unter den, den Arya gegenübergestellten Kambojas die Sanscritgrammatik studirt wurde, was den Dialekt des Pali bezeichnen mag, in dem noch jetzt in Hinterindien die Nongsü Khom (die kambodischen Bücher) verfasst sind. Die Siamesen bedienen sich des Puli, welches die Peguaner in ihrem Khom (oder Sprache der Khomchts) Maccatapasa nennen, sagt Kaempfer. Im Mahabharata erobert Pakasasani die Daradas mit den Kambojas und den Dasyus, die in den nordöstlichen Gegenden wohnen, sowie auch die Bewohner der Wälder mit den Lohas, den Paramakambojas und den nördlichen Rishikas. Ferner heisst es dort (nach Muir): Saineya (Krishna's charioteer) made the beautiful earth a mass of mud with the flesh and blood of thousand Kambojas, Sakas, Savaras, Kiratas, Varvaras. The earth was covered with the helmets and shaven or bearded heads of the Dasyas as with birds bereft of their wings. In der Inschrift von Girnar heisst Antiochus ein Yona Raja, wie Milinda in der Milindapprasna, und der Mahawanso spricht von Alasadda oder Alasanda (mit Alessandria identificirt) als der Hauptstadt des Jona-Landes. Die indischen Astronomen erkennen die Verdienste der Griechen (Javanâs) an. Javana oder Janiçvara, Jôna, Javanacharja ist eine ihrer Hauptautoritäten, und Whish erkennt wohl mit Recht in dem Sonnendiener, der als Rômaka bezeichnet und Maja genannt wird, einen Magier (s. Benfey). Die von Bhatta Upala (der mit Indien das Land der Bhadraswas, der Kurus und Ketumala zusammenstellt) erwähnte Yavana-pura (neben dem Lande Romaka) wird von Kern für Alexandria gehalten. Auf der an Javan geknüpften Völkertafel findet sich Tharshish oder Tartessos, auf dessen Schiffen tropische Producte verführt wurden. Der König, in dessen Lande der Hügel der von Apollonius besuchten Sophoi lag, war von den Egyptern gegen die Griechen eingenommen, aber der Einfluss der letztern zeigte sich neben dem (nach Damascenus) griechisch geschriebenen Brief des Königs Porus (20 a. d.) in der von Aelian erwähnten Uebersetzung der Gedichte Homer's. Der Königstitel Phraortes bei Parthern und indischen Scythen trennt den egyptischen Pharao vom brahmanischen Phra,

und der semitische Abu-Ram, der Erfinder der Sternkunde nach Eupolemos, mit Brahma's Energie Sarasvati oder Sarai (Sarah) vermählt, ist sowohl mit dem Rama des Suryavança, wie mit dem hieroglyphischen Sonnengott zusammengestellt worden.

Nach Rémusat ist Tonquin, nach Stanislas Julien ist Siam und nach Louis ist Kambodia mit dem Namen Funan (Phu-nam) gemeint. In älterer Zeit war Kambodia von Funan abhängig, bemerkt Rémusat, und bei der Revolution, die Cochinchina und die benachbarten Staaten von China trennte, wurden dort indische Sitten und die Schrift der Brahmanen eingeführt. Als in Funan, einer westlich von Siam gelegenen Insel, die mit Tientso im Verkehr steht, die Königin Ye-lieu herrschte, langte dort zur See ein Ausländer, Hoen-Hoei genannt, an, der, nachdem er das Land erobert hatte, Gesandte nach China schickte (227 p. d.). Unter seinen Nachfolgern liess Fantschen seinen Verwandten Sou-we eine Reise nach dem Flusse von Thientschou (Indien) unternehmen (243) und die Erwiederung des Königs Meou-lun traf mit chinesischen Beamten zusammen. Gesandte wurden durch Telipomo geschickt (434), sowie durch Kia tschin jü tu ye pomo (503). In den Dichtungen dringen unter Augustus die römischen Legionen bis zur Besiegung der Gangariden an die Meeresküste vor, und Virgil besingt, noch weiter greifend, die Weltherrschaft des ewigen Rom.

Nach Wade, der für Bowring's Werk die chinesischen Autoritäten consultirt hat, findet sich Siam zuerst in den Chroniken der östlichen Tsin-Dynastie erwähnt (303—416), als ein Fu-nam oder Funan genanntes Land. Nach den Chroniken der Lin (584—622) heisst es auch Chiktu (Chihtu oder Chikdu) oder Rothe Erde, und nach dem Tien-Hia Kuin Kwoh Liping Shuh führt es zugleich den Namen Polosha. Der unter den Tang (620—900) als Chikdu genannte Staat wurde in Lo-fo und Sien (Tsim) getheilt, bis der letztere hinlängliche Macht gewann, um den andern zu absorbiren, und das vereinigte Reich hiess dann Sienlofo. The chronicles of the Ming speak of the country by its present Chinese name Sien Lo or Tsien Lo (Tsim lo). Les Kambodjiens sont nommés par les Chinois au XIII. siècle Khan

phou tsche et par les Chinois actuels Tung pu Tschai, par les Annamites Kaomen et par eux mêmes Kammer (s. Janeigny).

Im 5. Jahrhundert war Camboze (Chon lap oder Chiem lap) in zwei Theile getheilt, indem die Orang Laut von Cham lap oder Gia dinh an der Küste wohnten, die Orang Gunung in Chiem lap nach Norden im Innern. Marini erzählt die Mythe von San Tinh in den Bergen, und Tui Tinh am Meere, die über die letzte Prinzessin (My Ciu) aus dem Geschlecht Hi Vuong in Streit geriethen, von Tonquin, wo Au Co, die Schwiegertochter Kinh douong's (Neffen des Kaisers Thau-nou), die eigeborenen Söhne zur Welt brachte. Seit 606 p. d. wurden beide Theile unter dem allgemeinen Namen Camboze oder Chiemlap vereinigt. On trouve en recherchant l'étymologie du mot Ba-ria, que ce pays, qui s'est appelé Co-luc et Chan-lap, a pu faire partie, comme le prétend le livre Tan-duong, du royaume de Ba-loi, qui s'étendait au sudest depuis le port de Giao-chi jusqu' à Xich-tho (Terre-Rouge). Ce royaume était considérable: il comprenait une grande île sur laquelle il y avait beaucoup de chevaux, et qu' à cause de cela on appelait Ma-lê. La coutume du peuple qui l'habitait était percer les oreilles et porter des chaines en or autour du cou ou des seins et de se draper une épaule au lieu de porter un habit. Dans le sud est le royaume de Tu-nai, qui après la mort de l'empereur de Chine Vinh-hui fut réuni au Chan lap. Un autre livre, le Chan-van, change le caractère loi en ria, ce qui tendrait à prouver, que ce Baloi n'est autre chose, que Ba-ria, heisst es (bei Aubaret) im Trang-hoï-duc's Gia dinh thung chi (pays de Gia dinh ou la basse Cochinchine). Die sanscritischen Kamboja sind für ihre Pferde berühmt.

In dem Briefe eines eingeborenen Kambodiers, der aus dem Courrier de Saigon in der Revue maritime et coloniale abgedruckt ist, wird gesagt: Nous nous appelons Kmêr comme notre pays. Les Siamois nous connaissent sous le nom de Kammen, les Annamites sous celui de Kaomen, les Chinois nous désignent par le nom de Tang-po-cha, enfin les Malais par celui de Cambodia; c'est ce dernier nom qui a prévalu en Europe, puisque vous nous appelez Cambogiens ou Cambodgiens.

Nach den Chinesen wurde die erste Gesandtschaft Kambodia's, das, früher zu der Provinz Honan (Founan) gehörig, sich bei dem Falle der Han unabhängig gemacht hatte, durch indischen Einfluss veranlasst (616—617 p. d.) unter dem mit dem Reiche Thsampan im Nordwest und Kuking verbündeten König Jishonasian-ai, Sohn des Ki to she na (Kittasena oder Kitrasena), des Eroberers Siam's, der mit Linje und Thojonam Kriege führte, dagegen mit Thsampan und Tchukiang (im Westen von Tchhe-kiu) freundschaftliche Beziehungen unterhielt. Zur Zeit der Thang wurde mit Piao und Thsampan gehandelt, dagegen mit Hoan und Kan-tho-youan Kriege geführt. Als die Siamesen 627 einen Empörungsversuch machten, wurden sie durch König Shalijikirna von Kambodia aufs Neue unterworfen. Nach der Theilung des Reiches 707 in ein nördliches Küstenland und ein Binnenland im Süden, bot der Vicekönig des ersteren, Pho-mi mit Namen, freiwillig dem des letzteren, Titsung genannt, Tribut an (779), und wurde das ganze Reich wieder vereinigt 780, unter Ertheilung des Titels als Palastherr (Uparat). Nachdem 1128 ein chinesischer Resident (Kiji) am kambodischen Hofe eingesetzt war, schickte 1220 ein einheimischer Herrscher, der den Thron bestiegen hatte, Gesandte nach China. Der Name Kimiei, den Tchinla zuweilen unter den Thang führt, wird mit den Kemoi zusammenhängen. Hoëtsong, König von Kambodia, schickte (1116) Gesandte nach China.

Tchinla est situé au sud-est de Lin-ye. A l'ouest de Tchhekiu est le pays de Tschukiang (le fleuve rouge), le nom de famille du roi est Tchha-li*), son nom propre est Tchi-to-sse-na. Dès

*) Les rois de l'Inde sont de la famille des Ki-li-tchi, qu'on appelle aussi Tsa-li (Kchatryas), sagt (bei Julien) Matouanlin. Cheli ist Kiang Hung (Zodinagara). In der Sprache der Loktai ist Tcheli der Name von Moang (Myung) Leh (einer jener Laosstädte, aus denen die Erobererkönige nach Süden kamen) in Papetatian, wo (nach Morrison) die beschwänzten Paphaiyao oder Yaodschung für ein malayisches Volk gehalten werden, während nach Matouanlin die ihnen identischen Tanghiang sich von den Affen (deren tapferer Hanuman die Krieger schützt) herleiten. Die Indier geben vielfach ihren Königen, wie die Griechen den Heroen einen himmlischen Vater, und indem die Söhne der Götter die Töchter der Menschen beschliefen, wurden Riesen geboren, die als Anak über die andern Erdenbewohner herrschten.

le temps de son aïeul, le pays était devenu puissant, et Tchi-to-sse-na soumit tout le Fou-nan à son autorité. A sa mort, son fils Yi-che-na-sian-tai succéda. Il demeure dans une ville nommée Yi-che-na. Tous les trois jours le roi se rend à la salle d'audience et s'assied sur un lit orné de cinq espèces d'aromates et de sept sortes de pierres précieuses. Le pavillon ressemble à un petit palais suspendu, tout éclatant d'or. Chaque fois que le roi se montre en public, il se couvre les reins d'une sorte de ceinture de toile de coton, qui tombe au dessous des reins jusqu'aux jambes et il porte sur sa tête une tiare enrichie de perles et de pierres précieuses. Il a à ses oreilles des pendans d'or. Il est toujours habillé de blanc. Sa chaussure est ornée d'ivoire. Quand les officiers paraissent devant le roi, ils touchent trois fois la terre du front au bas des marches de son trône. Devant la porte de la salle où est le trône, il y a mille gardes revêtus de cuirasses, et armés de lances. Bei Leichenbegängnissen wurde lange getrauert und setzten die Kinder für sieben Festtage die Todtenklage fort. La parenté s'assemble avec les prêtres de Fo, les prêtresses et les religieux de Tao et reconduisent le mort en chantant et en jouant des instruments de musique. On brûle le corps sur un bûcher fait de toutes sortes des bois aromatiques, et on conserve les cendres dans une urne d'or et d'argent. Quand l'urne est remplie, on la porte au milieu d'une grande rivière. Bei Armen waren die Urnen aus Ziegelerde. En approchant de la capitale, on trouve une montagne nommée Ling-kio-po-pho (Linchi). Il y a sur le sommet un temple, qui est toujours gardé par 5000 hommes de troupes. A l'est de la ville est un autre temple de l'esprit nommé Pho-to-li, auquel on sacrifice des hommes. Chaque année le roi va dans ce temple faire lui-même un sacrifice humain, pendant la nuit. La treizième année Taï-nieï (617), les gens de ce pays, envoyèrent un tribut et des ambassadeurs. Wie durch die hier und anderswo erwähnten Menschenopfer für die Städte suchte man sich auch gerne für die Wohnungen schützende Protectoren zu verschaffen, und von einigen Gegenden wird erzählt, dass man selbst als Gäste aufgenommene Fremde für solchen Zweck tödtete. Doch blieb auch

die Gefahr, dass die zur Vertheidigung Geopferten sich in feindlichen Spuk verwandelten, wie das im Fundament von Detinez (der Kindesstadt) eingemauerte Kind die Gegend durch seine Plagen verheerte, bis nach Kji's Untergange der neue Garten (Nowgorod) erbaut wurde.

Das bei den Chinesen Tchinla genannte Kambodia führte den Namen Kan pou tchi, unter welchem es auch in den heiligen Büchern Tibet's erwähnt wird. Die Tchanan geheissene Provinz leitete (13. Jahrhundert) zu der Stadt Kan-pau-tsin. Kambodia hiess auch Nakhon oder mit verstellten Buchstaben Angcor, das Königreich κατ' ἐξοχήν, und von seinen vier Provinzen war Korat (Nakor rich) die königliche. Als die kambodischen Könige sich in die waldigen Küstengegenden zurückzogen und auf der Stelle des durch Ueberreste noch angedeuteten Thinae, das (wie Sera von Ptolemäos) von Arrian als Hauptstadt Sinae's*) genannt wird, ihre Residenz Saigon gründeten, wurde ihr Königreich Tschan lap (wahre Majestät) genannt und als sie (nach vielen Kriegen mit den Siamesen) durch die über die Siem siegreichen Annamiten ausgetrieben wurden, empfingen sie den Namen Khaomen (Khom). Nach ihrer Besitznahme Saigons fanden die Cochinchinesen beim Aufgraben des Fundamentes der sieben Pagoden, die einst zu Caimai standen, einen goldenen Buddha von alterthümlicher Arbeit, auf einem Elephanten sitzend. Auf diesem künstlichen Teocallihügel war an dem Platz des königlichen Palastes der heilige Baum gepflanzt. In der Geschichte Ayuthia's findet sich Sienlo als der chinesische Name Siam's und Chonlap als Kambodia's erwähnt (14. Jahrhundert). Es ist Rémusat's Verdienst, zuerst die chinesischen Nachrichten über Kambodia hervorgezogen zu haben. Nach Marco Polo wurde das wilde Königreich von Lochac nur wenig besucht und bei Gaspar de Cruz heisst Kambodia (Levek) Loech. Im Mittelalter bezeichnet die siamesische Geschichte den König von Kambodia als Phaya Lavek. Der Name Loi für die in den Bergen an der Mündung des

*) An die Beschreibung der leuchtenden Wälder Serica's wurde ich oft erinnert bei nächtlicher Bootfahrt in Siam, wenn die Feuerfliegen im rhythmischen Tacte ihre Lichtconcerte spielten.

Mekhong wohnenden Wilden, wird wie Hoi, von den Cochinchinesen auch verächtlich auf die Dscham übertragen.

Nach dem Tung van ki (Bericht von dem östlichen Ocean) bildeten in alten Zeiten Tsim und Lo zwei Königreiche, die später unter dem Namen Tsim-lo (Siam) vereinigt wurden. Fuh ist vorwiegend der Gegenstand der Verehrung. Die Gewänder des Königs waren mit den Bildern Fuh's bemalt, und ass derselbe nur aus goldenen Gefässen vergoldete Speisen, hatte also einen besseren Magen, als Midas, der zu verhungern fürchtete. Kambodia heisst Tung pochai bei den Chinesen.

Entre 713—741 le pays de Tchin-la fut partagé en deux états, le Tchin-la d'eau et celui de terre. Le roi de Tchin-la de terre étant mort, son parent vint à la cour. Nach Anderen fand die Theilung im Jahre 707 statt. Der König des südlichen Küstenlandes, das mit Seen und Sümpfen gefüllt war, residirte in der Stadt Pholo-ti-pa (Phra-Theva-mahanakhon). Das nördliche Gebirgsland hiess auch Wen-tan (Viengchan) oder Pholeou. Le roi a le titre de tsieï-khiu. Während der Regierung Soutsoung's kam Phomi, der Vicekönig des Binnenlandes, an den Hof (779). On accorda à ce Pho-mi le grade de second président, inspecteur du palais, et on lui donna de plus le surnom de Pin-han, hôte de l'empire. Entre 806 et 820 les habitans du Tchin-la d'eau envoyèrent payer le tribut (unter Hiantsoung). Unter Hoeïtsoung (1116) wurde durch die Bewohner Tchinla's Tribut geschickt. Le pays de Tchin-la est aussi nommé Tchan-la. Il y a une tour de cuivre avec 24 tourelles pareillement en cuivre et 8 figures d'éléphant de même métal, placés comme pour garder les tours. Andere Tributsendungen kamen 1120, 1128 und 1200.

Dans les annés Khing-youan des Soung le roi de Tchin-la subjugua la Cochinchine et la réunit à ses états, et à cause de cet événement le nom du pays fut changé en Tchan-la (Tchantching ou Cochinchine). Sous les Youan, l'ancien nom de Tchin-la (Çiem oder Dsiampa) fut rétabli. Ritter bemerkt, dass der Gebrauch, Hinterindien mit dem Namen Tschin oder China (im Gegensatz zu Mahachin oder Grosschina) zu belegen, bis auf Ptolemäus zurückgeht, der die Halbinsel und den Golf Tonquin's

mit den Sinae bevölkert. Zu Polo's und Conti's Zeit hiess Birma Maçin.

Unter den Ming schickte (1371) Hou-eul-na, der König von Tchin-la, eine Gesandtschaft, nachdem schon im vorigen Jahre eine solche gekommen war. L'année suivante, le premier jour de l'an, on fit présent au roi du calendrier impérial et de pièces d'étoffe de différentes couleurs. Suivant l'histoire du monde, les habitans, hommes et femmes, nouent leurs cheveux et portent des pendans d'oreilles. Le Traité sur les barbares des îles dit, que dans le Tchin-la il y a une ville de 70 li de tour. Le palais contient trente appartemens, la plupart de magnificence. Le roi et les grands portent sur la tête des ornemens d'or enrichis de pierreries et souvent de fleurs. Il y a un proverbe, qui dit: „Riche comme le Tchin-la." Die Figuren auf den Sculpturen zeigen Ueberladung an jeder Art Schmuck, besonders bei den schon erwähnten Frauengestalten der vom Himmel gestiegenen Thephakanja. Einige derselben erscheinen in tanzender Stellung. Die Bajaderen, bemerkt Perrin, nehmen den stolzen Titel Devadassi und Devalliales (Dienerinnen der Gottheit oder göttlichen Personen) an. Bei einigen Höfen haben die Priester, Kourou, und die Devadassi allein das Recht, sich dem Fürsten zu nahen und neben ihm zu setzen. Weitere Sendungen, die als Tribut aus Kambodia geschickt wurden, erwähnen die Chinesen aus den Jahren 1373, 1379, 1380, 1383, 1386, 1387 (durch den König Thsan lieï phao pi sie kan phou tche), 1388, 1389, 1390, 1403, 1404 (durch den König Thsan liei pho phi ya), 1406, 1407, 1419, 1426, 1432, 1452. Il y a dans le royaume une tour et un pont d'or. Chaque année le roi tient une assemblée générale. On réunit des singes, des paons, des éléphans blancs, des rhinoceros, dans une maison de complaisance, nommée l'île des cent Tours. Il y a des hommes habiles dans l'astronomie. On nomme un lettré Pan-ki, un prêtre de Fo Thou-Kou (Chau-Ka), un Tao-sse Passe. Les habitans de ce pays le nomment Kan-phou-tchi (ou Kan-pho-tche). On l'a encore nommé (1573—1619) Pou-se oriental. Die Gelehrten oder Panki trugen auf der Stirn weisse Bänder. Diejenigen, die sich dem weltlichen Leben widmeten, umwanden den

Hals mit weissen Schnüren, die sie niemals ablegten. Die Anhänger Gautama's rasirten ihre Köpfe, trugen gelbe Kleider und bis zur Schulter den rechten Arm nackt; die von niedrigen Graden gingen barfuss. In ihren Tempeln fand sich nur eine aus Lehm verfertigte Statue Buddha's, den sie Phukai nannten. Die Figuren Buddha's in den Topen waren aus Kupfer gegossen, wie sich solche auch jetzt noch finden, neben steinernen, hölzernen oder aus Ziegeln aufgebauten. Der centrale Dom ist ein Octogonal, welche Form auch in vielen der Kapellen wiederkehrt. Nach den Buddhisten entsteht alle Gestalt in der Form des Achtfachen, als der vier Elemente (Erde, Wasser, Feuer, Wind) und ihrer vier Qualitäten (Gefühl, Geruch, Geschmack, Gesicht). Der Sivait bemerkt in seiner Controverse (s. Graul), als Ansicht der Buddhisten: Wie innerhalb des arzneilichen Oeles die arzneiliche Kraft haust, so verborgener Weise die Acht als feines Element innerhalb des Groben. Die buddhistischen Lehrer wurden in Sänften getragen und gebrauchten Sonnenschirme von Palmblättern. Sie wurden von dem Könige geehrt und von ihm bei wichtigen Angelegenheiten um Rath befragt. Die dritte Religion oder Secte war die der Passe, die sich wie das Volk kleideten, nur dass sie rothe oder weisse Kopfbänder trugen. Die Passe wollten mit Ausländern zusammen keine Mahlzeiten halten; auch liessen sie sich nicht von Einheimischen dabei beobachten. Sie enthielten sich des Genusses von berauschenden Getränken. Ihre Kinder sandten sie in die Schulen der Buddhisten. Ausser den Buddhisten und den Passe fanden sich in Kambodia im Anfange des siebenten Jahrhunderts auch Anhänger der Lehre des Laotseu (Taosse). Mitunter wurden die Leichen nicht verbrannt, sondern nach den Gebirgen getragen, um dort von den wilden Thieren gefressen zu werden. Im Mittelalter herrschte (nach Purchas) die Wittwenverbrennung in Kamboiya (wie in Bali noch jetzt) und bemerkt er zugleich: When the King dieth, his women are burned and his nobles doe voluntarily sacrifice themselves in the same fire.

Der chinesische Gesandte erzählt weiter von den Kambodiern, dass sie, um die Unheil bringenden Pestwinde abzuwehren,

in den heissen Sommermonaten vor den westlichen Thoren der Städte Ochsen und weisse Lämmer geopfert. In Birma spricht man von einem pestilenzialischen Winde, Svekkhyapadaleh genannt, der Lähmungen verursachen soll. Das kambodische Heer bestand besonders aus Reiterei, mit Lanzen und Schilden bewaffnet, neben den Kriegselephanten. Die vornehmsten Beamten besassen das Vorrecht, Tragsessel zu benutzen und über sich vier Sonnenschirme halten zu lassen. Diese Sonnenschirme waren aus rothem Taffet verfertigt und mit zur Erde herabfallenden Bändern versehen, durch goldene Griffe verziert. Den Beamten zweiten Ranges gebührten nur drei, denen des dritten Ranges nur zwei und denen des vierten Ranges nur ein Sonnenschirm. An den Sonnenschirmen der Beamten fünften Ranges durfte der Griff nicht mit Gold geschmückt sein. Die Sclaven in Kambodia kamen aus einem wilden Stamme, der in den Gebirgen (wie noch jetzt die Kha) sich aufhielt. Die entlaufenen und wieder eingefangenen Sclaven wurden mit einem blauen Zeichen im Gesicht gebrandmarkt oder ihnen ein Ring um den Hals oder um den Arm befestigt. Sie wurden aus Verachtung Thung oder Hunde genannt. Die untersten Klassen im Sanscrit heissen zum Schimpf Hundskochende (Çvapâka), wobei Benfey an die bei Herodot erwähnten Hundsköpfe (Kalystrioi) des Ktesias erinnert, und in den ossetischen Sagen heissen die den Bastidon (Wolga) überschreitenden Nomaden Kuitsechchen oder Hundsmäuler, weil sie rohes Fleisch frassen.

Wade hat die geographischen Werke der Chinesen für folgende Zusammenstellung ausgezogen: Die Chronik der östlichen Tsin-Dynastie (a. d. 303—416) ist es, in welcher zuerst auf Siam hingewiesen wird, als auf ein Land Namens Funan oder Funam, welches in einer grossen Bucht lag, ungefähr tausend Meilen westlich von Lin, d. h. der Stadt eines Districts, der unter den Han Siang Lin „Elephanten-Wald“, welcher im jetzigen Anam gewesen sein muss, hiess (dann aber im damaligen Çiamba). Nach der Chronik des Liang (536—552) liegt es ebenso weit südwestlich von Lin, und doppelt so weit südlich von der Provinz Jihnan oder Yatnam (Anam). In der Chronik der Lin

(584—622) wird angegeben, dass Funam auch Chih tu (Chik-tu oder Chikdu), Rothe Erde, heisse und dass man dessen Hauptstadt in hundert Tagen zu Schiffe erreiche. Die „zerstreuten Bemerkungen“ u. s. w. führen an, dass es auch Polosha hiess und dass unter der Regierung Tanie's (608—621) aus der Sui-Dynastie, ein Beamter des Ministeriums eine Fahrt nach Siam machte. Es wird nichts weiter darüber in der Chronik erwähnt bis zu den Zeiten der Yuen, der mongolischen Dynastie (1281—1366). Unter dem zweiten Herrscher aus dieser Dynastie wurde dem Kaiser von China Tribut geschickt, und war das begleitende Document mit goldenen Buchstaben (wahrscheinlich auf Seide) geschrieben. Die Siamesen hatten lange mit den Malayen oder Maliurh Krieg geführt, aber beide Nationen legten ihren Streit bei und unterwarfen sich China. Die Chroniken der Ming sprechen über das Land unter seinem jetzigen chinesischen Namen, Sien Lo, oder Tsien Lo, oder auf Cantonisch, Tsim Lo. Der Name Siam ist ohne Zweifel in der ersten Sylbe wiederzuerkennen; das Vorhandensein des zweiten erklärt sich gleichfalls. Es liegt, nach derselben Autorität, südwestlich von der (Cochinchina-) Kette und kann bei günstigem Winde in zehn Tagen von China aus erreicht werden. Das den Tang (620—900) bekannte Land, und Sin, wie Chikdu, wurde später in Lofo und Sien (oder Tsim) eingetheilt, und nachdem das letztere mächtig genug geworden war, um das frühere in sich aufzunehmen, wurde der verschmolzene Staat Sien Lofo genannt. Sien (sagen die „Bemerkungen“) war weniger fruchtbar als Lofo, und bezog seine Vorräthe (Producte) aus diesem.

Seit der cochinchinesischen Eroberung und der Vernichtung der einheimischen Literatur ist die geographische Nomenclatur für geschichtliche Forschungen etwas verwirrt worden, zumal schon früher die dortigen Siem häufig mit den Siamesen der Thay verwechselt wurden.

— — — —

Die Dsiampa.

Das Königreich Dsiampa, das jetzt die Provinzen Binh thouang (friedliche Uebereinkunft) und Binh dinh (friedliche Anordnung) bildet, hiess bei den Cochinchinesen Nuoc thuan thieng (virtute diabolica insignis locus), oder das Königreich des himmlischen Vertrages. De definiendo terrae Çamf situ miror omnes, qui hucusque de ea re scripserunt, quantum scio, desperasse. Est Camba regni Anamici provincia australis (Gildemeister). Der Staat der Dsiampa oder Dscham ging zu Grunde, weil der König seine eigene Tochter heirathete. Nach Marco Polo musste jedes Mädchen des Landes erst dem Könige vorgestellt werden.

Naosavan *) (der himmlische Inao oder Jüngling), der erste König der Dscham, erfand die Buchstaben, die während des Buddhismus allgemein, und noch jetzt in den profanen Büchern gebraucht werden. Die von mir in Kambodia getroffenen Colonisten erzählten, sie hätten ihre religiösen Bücher von Langka erhalten (nicht von China, wie die Tonquinesen), wurden aber später zum Islam bekehrt durch Patenta-Ali (den Schwiegersohn Mohammed's und Vater von Hussein oder Hossain), der bei seinem Tode verschwand. Von den vier Schülern Mohammed's (Bukur, Busmargh, Asaman und Patenta-Ali) empfingen die Tschwea (kek) ihren Unterricht durch Bukur (Abu Bekr). Naosavan war, wie alle übrigen Könige der Erde, bei der Geburt des Nabi Mahamed nach Mekka gegangen (wie Perumallu, Raja

*) Im Siamesischen findet sich eine auf orientalische Fassung deutende Erzählungssammlung, die auf zwölf (sibsong) Ecken (lien) vom Sarkophage eines Naosavan genannten Königs gefunden und deshalb Sibsonglien genannt wird.

von Ceylon nach Bethlehem), um ihn zu verehren, und wurde von demselben in seiner Residenz Bairoch-Balai, der Hauptstadt Peripanang's, eingesetzt. Nach Turpin residirte der König von Champa in Feneri. Wie Dapres erzählt, war es in Chiampa Niemanden erlaubt, Schuhe zu tragen, ausgenommen dem Könige, an dessen Hofe in Feneri cochinchinesische Mandarinen zur Aufsicht placirt waren. Unter der Regierung des Königs Pinsak-Pinso wurde das Land von den Juen erobert und die Dscham flohen nach Kambodia. Nach den Kambodiern war der Phra-Phutta (Prophet oder Gott) der Dscham der Enkel Buddha's, und kam von Myang Rom*), von wo sich noch jetzt Mohamedaner arabischer oder türkischer Abkunft herzukommen rühmen. Gleich den Khek, schneiden die Dscham ihr Haar, meistens nach der siamesischen Mode (wie eine Kathom-Blume), die Frauen aber binden es in einen Knoten zusammen.

Die von Malakka kommenden Fremden gelten den Juen als Dan-Xava oder Stamm Java's, aber das Hauptkönigreich der Xava und Malayen**) ist nach den Cochinchinesen Sumatra (Haa-phat-to). Die Dscham nennen ihre Heimath, östlich von Kambodia gelegen, Peripanong, die bei den Juen die Friedensstadt heisst. Nach alten Traditionen sollen die Dscham einst über ganz Kambodia geherrscht haben, wogegen die Khek ihren heterodoxen Brüdern vorwerfen, dass sie in ihrem früheren Eifer für den buddhistischen Götzendienst bei der Einführung des Islam in Java davor geflohen seien. Nach Bissachère opfern die Dscham à un esprit, qu'ils appellent Nhang et qu'ils regardent comme l'auteur de tout ce qui leur arrive. Die im alten Dsiampa noch vielfach vor-

---

*) Dans l'Inde le mot Romaka s'est conservé chez les astronomes et les astrologues pour désigner celui des quatre points cardinaux qui répond à l'occident. Ausser dem heiligen Romowe, dem Sitz der sich im Feuertode opfernden Griwe, finden sich in Litthauen noch viele Städtenamen, die mit Rom oder Romas (Ruhe oder Stille) beginnen.

**) In ihren eigenen Schriften nennen sich die Malayen Orang di bawa Anghin (Leute unter dem Winde), im Gegensatz zu Orang diattas Anghin (Leute über dem Winde). Müller erklärt den Namen Malayen als Weggelaufene, doch kennt Ptolemäos das Malaion Kohlon akron und Edrisi die Gewürz-Insel Malai.

handenen Steinruinen werden von den Cochinchinesen als kambodische Monumente bezeichnet. Die Hauptstadt Dsiampa's wurde in ihren Ruinen in den Wäldern Binhdinh's gefunden, und an den Grenzen stehen die Thurmsäulen Zaph Kaomen oder Thürme der Kambodier. In Tonquin heissen die alten Steinbauten Monumente der Lieao (Lao). Auch unter den Moi Daveeh finden sich Ruinen, und in den nördlichen Bergen viereckige Steinbauten mit flachem Dach. Bissachère spricht von einer Tran-niah genannten Stadt, besonders von Fremden (Chinois, Tunkinois, Cochinchinois) bewohnt. In every part ot this province (Quiphu or Binhdinh) are to be seen those half ruined brick towers which prove that the country once belonged to the ancient and powerful kingdom of Ciampa. Die eingeborenen Dsiampa, als Loi, werden den in der tatarischen Eroberung aus China gekommenen Cochinchinesen gegenübergestellt. Entés sur les insulaires de la Sonde qui en ont formé la souche, sur les Chinois qui les ont conquis et sur les Kambodjiens qu'ils ont dépossédés à leur tour, les Annamites par cette triple infusion du sang malais, mongol et hindou ont hérité de quelques-uns des traits propres à chacun de ces peuples (de Grammont). Manche der in der Nähe der Küste des alten Dsiampa gefundenen Ruinenreste sind nach der Beschreibung mohamedanischen Ursprungs, als Mausoleen und Sarkophage. Einige der spätern Verzierungen auf den kambodischen Monumenten zeigen deutlich sarazenischen Geschmack. Im Birmanischen findet sich das Wort Beit-hman für Gotteshaus.

Vor der Dynastie der Makha, die unter den Kriegen mit den tonquinesischen Markgrafen in den Grenzprovinzen Cochinchina's vernichtet wurde, bestand in Dsiampa ein Zweikönigreich, indem ein König des Wassers und ein König des Feuers gemeinsam herrschten, vielleicht abwechselnd, wie Etocles und Polynikes in Theben, oder doch nicht gleichberechtigt, wie in Sparta, sondern mehr, indem der Uparat in der Stellung des Cäsar zum Augustus, des Königs zum Kaiser stand. Die spätern Fürsten Dsiampa's waren vielfach mit ihren Glaubensgenossen in Java, Singapore oder Malakka verschwägert, standen aber

meistens auch mit den Königen Siam's in freundschaftlichen Verhältnissen, an deren Hofe z. B. noch ein Prinz von Dsiampa bei der mohamedanischen Verschwörung gegen Falco erwähnt wird. Die Seyaru Malayu erzählen die Geschichte eines malayischen Kaufmanns, der nach der Küste Dsiampa's auswandernd, dort später zum Fürsten erwählt ward und für seine Verwandten schickte. Nach der cochinchinesischen Eroberung wurden die letzten Reste der Dsiampa durch König Minjmanj in die Berge getrieben. Viele der Dsiampa flüchteten, bei der Auflösung ihres Reiches, nach Kambodia, wo sie wegen späterer Unruhen als Kriegsgefangene behandelt wurden. Eine auf der Insel Komtin (in der Nähe Sombok's) angesiedelte Colonie wurde durch Abenteurer, die sich für Abkömmlinge der königlichen Familie ausgaben, zur Empörung angestachelt. Als die kambodische Regierung den Aufstand unterdrückt hatte, flüchteten die Prinzen nach Cochinchina, das gemeine Volk aber wurde weggeführt und erhielt Ländereien längs der Flussufer zwischen Udong und Panompen angewiesen.

Nach Koffler hatten die Cochinchinesen anfangs in ihren Kriegen mit Tonquin Hülfe von den Dscham erbeten (copias auxiliares a Nigris, regni Csiampa's incolis, expetunt) und hatten diese später in ihren Streitigkeiten mit Kambodia unterstützt, bis nach dem Tode des Königs sein Nachfolger das Bündniss mit den Cochinchinesen abbrach. Qui interim adquiescentes, elapso induciarum tempore, soli bellum adversus Cambodianos felicibus adeo armis sunt prosecuti, ut hi, relictis adsitis mari provinciis, propinquos per montes ad Regem meditullium se contulerint, atque haec ipsa montium juga pro regni Cochinchinensis limitibus adsignarint. His ita comparatis, ad castigandam Regis Csiampae infidelitatem se convertunt, bellum foedifrago indicentes, qui subito inimicorum adventu commotus ne idem cum Cambodianis fatum experiri cogatur, amica utrimque facta compositione, terras mari conterminas Cochinchinensibus cedit, contiguos sibi reservat montes, sedem suam principem juxta eos collocat, angustis modo circumscriptus terminis, ac miser Regis Cochinchinae tributarius. Nach Bissachère fällt die

Eroberung Dsiampa's und des nördlichen Kambodia besonders in die Regierungszeit des Königs Hien-Nquien-Vuong. Als dem Könige von Cochinchina zinspflichtig werden aufgeführt: der Fürst der Thiem, der einen Tribut an Elephanten, Wachs, Kalambac und Elfenbein entrichtet, der von Kambodia und Dsiampa, Schutzgeld bezahlend, und die Kamoj genannten Wilden, die Wachs, Betel u. s. w. einliefern. In Kambodia finden sich die Colonieen der geflüchteten Dsiampa besonders in Battabong und bei Lawek. Der von den Portugiesen aus Indien bezogene Name Cochinchina's (gewöhnlich Kuang-nan genannt) soll aus Kuetschen tsching (das Königreich Tschen-tsching oder Dsiampa) entstellt sein.

Die Hauptstädte der Niederungen und die neuere Geschichte.

Für die spätere Geschichte Kambodia's stehen mir zwei Quellen zu Gebote. Die eine ist ein kurzes Königsverzeichniss aus den Archiven, das ich im Schlosse Udong's anfertigte, die andere eine siamesische Uebersetzung der kambodischen Geschichte von dem am Hofe zu Bangkok angestellten Dolmetscher, die ich dort las und excerpirte.

Die letztere beginnt folgendermassen:

Als der Beherrscher der Erde (Pendin Somdet), der Fürstenherr und König (Somdet Phrachao) Boromniphanthaboth, der in der königlichen Residenz im Jahre 1268 der Mahasakkharat oder 708 der Chunlosakkharat herrschte, im Cyclus des Hundes, Naksathasami, dem lunaren Tage des blumigen Monats, am Mittwoch, Sara-sab, nach den astronomischen Berechnungen, aus dem Leben verschieden war im Jahre 1272 der Lusakkharat, im Cyclus des Tigers, dem fünften der Periode, folgte ihm sein jüngerer Bruder Phra-Si-Than, der, nachdem er seines Vorgängers Leichenbegängniss gefeiert, unter dem Titel Phra Riem für drei Monate regierte und dann starb. Nachdem die Festlichkeiten des Leichenbegängnisses abgehalten waren, bestieg sein Sohn Phra Boromlamphongraxa den Thron. Unter ihm machte der König von Siam, Phrachao Ramathibodi, einen Einfall und belagerte (1274) die Residenz, nach deren Eroberung er an der Stelle des gestorbenen Königs Lamphongraxa seinen Sohn unter dem Titel Phrachao Basat einsetzte.

Die in Udong durchgesehene Geschichte Kambodia's beginnt mit der Herrschaft Phra Borammaniphanbot's, der von 1264 bis 1272 der Mahasakkharat in Nakhon Vat regierte, nennt seinen Nachfolger Phra Sithaen, den nächsten Borommalompongraxea und erzählt dann in derselben Weise die Eroberung Ramathibodi's.

Bei dem Tode des Königs Basat (1277 M. S.) folgte sein jüngerer Bruder Khünsongrat (oder Baos nach der kambodischen Ausgabe) und dann (1279) sein Sohn Kadongbongphisi (Chao Kambongphisi) noch im zarten Kindesalter. Einen Monat später kehrte König Ramathibodi aus Siam zurück und trieb alle die Einwohner Kambodia's mit sich fort, 90,000 der Gefangenen in Ayuthia ansiedelnd.

Nachdem Ramathibodi das Land verlassen hatte, wurde Phra Sri Surijavongraxah, ein Kambodier von Abkunft, in Nakhon Tom oder Nakhon Luang auf den Thron gehoben, und ihm folgte (1288) sein Neffe Phra Borommarama, der in Nakhon Vat regierte. Auf ihn folgte 1290 (nach dem Kambodischen) oder 1292 (nach dem Siamesischen) sein jüngerer Bruder Phra Thammasokkharat in Nakhon Tom, welche Stadt (1294) durch Phrachao Borommaraxa, den König von Siam, belagert und nach sieben Monaten (1295) erobert wurde. An der Stelle des gefallenen Thammasokkharat setzte der Sieger seinen Sohn Phaya Phrek unter dem Titel Phra Intharaxacin. Er wurde ermordet durch ausgesandte Emissäre Phaya Jaht's, der sich dann des Thrones in der Residenzstadt Nakhon Tom bemächtigte. Nachdem er 12 (11) Jahre regiert hatte, liess er seine Krönung mit dem feierlichen Ceremonial des alten Herkommens begehen. „Ihm wurden Huldigungen geleistet, ihm wurde Wasser gesprengt. Sie wuschen sein Haupt, sie gaben ihm das Bild Phru Narai's und das Königsschwert in seine Hände, sie übertrugen auf den göttlich befussten Fürsten den königlichen Namen Phra Borommaraxathirat-Ramathibodi-Sisurijophan-Thanmitraxa im Jahre 1306.“ Fünf Jahre später verlegte er seine Residenz nach der Stadt Panomphen, die erneuert und verschönert wurde (1310 — 1311). Nach der kambodischen Ausgabe hatte er vorher für einige Zeit in Basan regiert, die

siamesische aber schweigt darüber. Vielleicht wurde dieser Wechsel durch die beunruhigenden Einfälle der Juen veranlasst. Die chinesischen Berichte (bei Rémusat) erwähnen einer chinesischen Gesandtschaft, um den König Thsan-liei-tschao-phing-ya, Sohn des Königs Thsan-liei-pho-bi-ya, nach dem Tode seines Vaters zu krönen (1405). Dass sich damals viele Chinesen im Lande aufhielten, beweist der Besuch eines chinesischen Commissärs (1383), um die Legitimationspapiere der dort angesiedelten Chinesen zu examiniren, und solche, deren Pässe falsch erfunden wurden, nach China zurückzuschicken. Sie waren als die Leute der Blumen (als Tschoung-Noa oder die Blumen des Mittelreiches) bekannt. Aus dem 17. Jahrhundert heisst es im Gia dinh thung chi (bei Aubaret) von Banlan (Bienhoa): Ce point devint dès lors très-commerçant, et l'on y vit venir des Chinois, des Européens, des Japonais*) et des Malais, chacun sur leurs navires. Les coutumes et habitudes du grand empire de Chine s'emplantèrent ainsi dans le pays.

Nachdem der König 45 Jahre in Panomphen regiert hatte, übergab er das Scepter seinem Sohne Phra Ongkan-Narai-Ramathibodi, der aber schon im nächsten Jahre starb (1356) und Phrachao Siraxa zum Nachfolger hatte. Dieser führte Kriege mit dem Königreiche Phra-Surijothairaxa, nach der siamesischen Darstellung, von der die kambodische abweicht. Die letztere sagt, dass Phaya Jaht (1355) zu Gunsten seines Sohnes Phra Ongkan-Narai-Ramathibodi abgedankt habe, dass aber später, nachdem der Vater gestorben, im Jahre 1359 auch die übrigen Söhne nach der Krone begehrt hätten und daraus innere Kriege entstanden seien, die das Land zerrissen. Derjenige der Söhne Phaya Jaht's, der später unter dem Titel Thammaraxa den Thron bestiegen, war von mütterlicher Seite durch die Prinzessin Nang Phasirai mit Phaya Dexo, dem Könige Ayuthia's, verwandt. Er regierte (1390) in Panompen und legte Reliquien auf dem Berge Santhuk (in der Nähe von Kampong Suay) nieder, erlangte auch

*) La ville de Camboye (Cambodie) sur le Mécon est habitée par des Japonais, des Portugais, des Cochinchinois, des Malais (s. Martinière).

einen weissen Elephanten. Beim Tode (1428) folgte der mit der Königin Somdet Phakkhavadi vermählte Sohn unter dem Titel Phaya Khamkhataraxa. Nachdem derselbe gestorben (1430), usurpirte ein Edelmann, Chao Khon genannt, den Thron und regierte in Basan, wurde aber in Sthüngsen durch gegen ihn verschworene Edelleute (1434) ermordet, die Phaya Chan, den Sohn Thammaraxa's mit der zweiten Königin, auf den Thron erhoben. Er war nach seines Vaters Tode vor den Verfolgungen des Usurpators nach Ayuthia geflüchtet und kehrte von dort mit Erlaubniss und Unterstützung des siamesischen Königs zurück, um ein befestigtes Lager (Mi-Xai) zu errichten, woraus später die jetzige Stadt Photisat entstand. Nachdem er eine gegen ihn ausgebrochene Empörung unterdrückt und ihren Anstifter (Chao Kan) getödtet hatte, schickte er seinen Sohn Borommaraxa, um sich in der Stadt Lawek zu befestigen und dieselbe mit Steinwällen zu umgeben. Dort wurde in dem Kloster Tamlengkong eine gigantische Figur aus vier Buddha's zusammengesetzt, die nach den vier Cardinalpunkten blickten. Die Postamente der Füsse waren von Stein, der übrige Theil des Körpers von Holz. Der Tempel war im Viereck abgemessen. Als im Jahre 1442 der König von Siam die Stadt angriff, wurde er von dem Könige Lawek's zurückgeschlagen, der dann den Titel Somdet Phrachao Ongkan Raxathirat annahm.

Um diese Scharte auszuwetzen, schickte Phra Riem, der damalige König Siam's, seinen jüngeren Bruder Chao Ong (Phaya Ongraxa) mit neuen Verstärkungen des Heeres, aber der König Lawek's (Phra Borommaraxathibodi) trat den Siamesen bei Photisat entgegen, wo ein verdorrter Pipul-Baum aufs neue ausschlug, als günstiges Vorzeichen des Sieges, der von den Kambodiern erfochten ward. In den zum Denkmal erbauten Vihan wurden zwei Goldstatuen Buddha's gestellt, die eine aus dem goldnen Becher des kambodischen, die andere aus dem des siamesischen Königs verfertigt. Als der König von Lawek starb (1448), folgte sein Sohn Somdet Borommaraxa, der während seiner Kriege mit dem Chao Myang Lao seine Residenz nach Kampong Kasan (dem Landungsplatze von Kampong Suay) verlegte. Nachdem er dann die Stadt Lawek

wieder neu hergestellt, nach einer andern Localität verlegt und so verschönert hatte, dass er auch als der Gründer betrachtet wird (1485), folgte ihm dort (1488) sein Sohn Phra Borommaraxathirat, der Kampong Krasang für seinen Aufenthalt vorzog. Der Sohn und Nachfolger desselben (1496), Phra Satha benannt, kehrte indessen nach Lawek zurück (1508 M. S.). Ueber das demüthigende Ereigniss, dass das Blut ihres Königs dem siamesischen zum Fusswasser diente, gleitet die Geschichte der Kambodier hinweg. Phra Satha associirte sich seinen ältesten Sohn Phra Cheyasseda, der das Kloster in Myang Boribun erbaute, als Mitkönig und fügte dann auch den zweiten, Chao Phaya Suthong hinzu, indem alle drei gemeinsam regierten. Als die Stadt Lawek (1515 M. S.) von den Siamesen angegriffen wurde, flohen die drei Könige nach der Stadt Sisanthon. Der dritte begab sich weiter ins Innere, um die Hülfe der den oberen Mekhong bewohnenden Laos oder Lai nachzusuchen, wurde aber in Zwistigkeiten, die während der Verhandlungen ausbrachen, von diesem wilden Volke erschlagen, und dasselbe überschwemmte dann in einer grossen Barbarenfluth Kambodia, wo sich nur die Tapferkeit Jacopo Veloso's ihr entgegenstemmte. Der junge König, dem durch ihn allein der Thron bewahrt blieb, schickte eine Gesandtschaft nach Malakka, um jesuitische Missionen zu erhalten. Zur Hülfe gegen die Siamesen wurden Hülfstruppen gesandt, die aber den König schon nicht mehr in Kambodia trafen und, mit dem auf den Thron gesetzten Edelmann in Streit gerathend, denselben erschlugen. Die Flotte segelte dann nach Cochinchina, wo zwei spanische Ritter über Land das Lager des Königs erreichten und dem Sohn wieder zu dem Throne Kambodia's verhalfen.

Die spanischen Berichte erwähnen diese Verhältnisse im Zusammenhang. Im Jahre 1592 p. d. schickte Laudara oder Langara (den Argensola einen Mohamedaner nennt), der König von Kambodia, Gesandte an Gomez Perez, den Gouverneur der Philippinen (um Hülfe gegen die siamesischen Einfälle), und als dieser auf der Expedition gegen Ternate in der Meuterei der Chinesen getödtet war, an seinen Sohn Ludovico das Marinas, der 1594 drei

Schiffe unter dem Oberbefehl des Gallinato aussandte. Durch Sturm verschlagen, kamen nur zwei (unter Veloso und Ruys) an den Kambodiafluss, wo sie hörten, dass nach dem Siege der Siamesen der König sich nach den Laos zurückgezogen hätte und von dem Könige Siam's Pra Neàr auf den Thron gesetzt sei. Als sie, in den Hafen einfahrend, den letzteren besuchten, kamen sie beabsichtigter Verrätherei durch Ermordung des Königs zuvor und begaben sich dann über Cochinchina nach Laos, von wo sie den Sohn des dort gestorbenen Königs mit Hülfstruppen der Laos nach Kambodia zurückführten (wo man dem inzwischen angekommenen Gallinato die Krone angeboten) und ihn wieder auf dem Thron seines Reichs installirten. Bei fortdauernden Einfällen der Siamesen schickte der König eine zweite Gesandtschaft an Marinas, der, obwohl nicht mehr Gouverneur, eine Privatexpedition ausrüstete, aber an der chinesischen Küste scheiterte, und die über Hinneigung zum Christenthum erbitterten Kambodier erschlugen die königlichen Rathgeber Ruys und Veloso, während sich der Rest der Spanier nach Siam rettete und von dort nach Manilla zurückkehrte. Im Jahre 1600 fiel Kambodia wieder unter Siam, empörte sich aber (mit Lanchang) 1610 und ward (nach Hagenaar) 1637 in neue Kriege verwickelt.

Die Holländer hatten schon früher von Batavia aus Factoreien in Kambodia errichtet und suchten ihren Handel weiter in das Inland auszudehnen, doch gaben sie später wegen wiederholter Verluste ihre Niederlassung auf, wie ihre Unternehmungen dort vielfach gefahrvoll waren. So erzählt Purchas: The Camboyans dealt treacherously with the Hollanders anno 1602, whom they invited to the shore with promises of certain buffles and then cruelly slew them. They detained the Admiral on shore, to be redeemed with some of their ordinances.

Nach dem Rückzuge der Laos erbaute Chao Sisuphon die Stadt Udong-Mixai, wo die Siamesen einen hohen Beamten (Maha Montri oder Mantari) oder Mandarinen einsetzten, um das Land zu verwalten. Ein Edelmann, Phra Ram genannt, hob Truppen aus, und Hong-Phrai vertrieb den Mahamontri von Udong-Mixai, ihn nach Siam zurückjagend. Nach seinem

Siege begab sich Phra Ram nach der Stadt Sisanthon, wo der von Laos zurückgekehrte Phra Borommaraxathirat regierte (1519). Dieser König adoptirte einen Farang, Laweswilo (Ludovico) genannt, als Sohn. Auf dem Throne folgte sein Onkel Chao Phaya Ong und dann, nach seiner Ermordung durch Phra Keoh Fa, sein jüngerer Bruder (1527). Da dieser sich nur Schwelgereien ergab und die Töchter des Landes missbrauchte, schrieb seine Grossmutter, im Einverständniss mit dem zweiten König, an den siamesischen Hof, um einen der fortgeführten Prinzen zurückzuerhalten. In Kambodia brach die grösste Verwirrung aus und alle Bande der Ordnung und des Gehorsams waren aufgelöst unter den wilden Kriegen, die das Land zerrissen, bis zuletzt (1541) Phra Cheyasseda auf dem Thron befestigt wurde. Er hielt sich meistens in Udong-Mixai auf und starb dort (1557). Seine drei Söhne, Chao Tua, Chao Phaya Nu und Chao Phaya Xan, wurden um die Erbfolge betrogen und verdrängt durch ihren Onkel Phra Uthay, den jüngeren Bruder des Königs, der unter dem Titel Phra Borommaraxa regierte. Bei dem Tode desselben succedirte Chao Tua unter dem Titel Phra Si Thammaraxa (1560). In Udong schuf sich Phaya Nu unter dem Titel Somdet Phra Uthong ein unabhängiges Fürstenthum, wo ihm Chao Non (der Vater des Phra Sri Cheyasseda) folgte unter dem Titel Chao Somdet Pathummaraxathirat. Nachdem Phaya Chan sich unter dem Titel Phra Ramathibodi des Thrones von Udong bemächtigt hatte, war er während der ganzen Zeit seiner Herrschaft in Kriege mit Ong Em (dem Sohne Phaya Johm's) verwickelt. Phaya Johm (Enkel Borommaraxathirat's), der in der Stadt Sisanthon unter dem Titel Chao Keoh Fa regiert hatte, ward durch Chao Sisuphon ausgetrieben, als derselbe mit siamesischer Hülfe sich auf der Insel Solaket festgesetzt hatte und dann nebst seinem älteren Bruder in der Stadt Lawahem unter dem Titel Phra Borommaraxathirat regierte.

In Udong folgte bei Ramathibodi's Tode (1581) Phra Uthay oder Phrachao Keoh Fa, der die Juen zurückschlug, auf dem Thron und dann (1588) dessen Sohn Phaya Son oder Phra Borommaraxa-Rama, der seinen jüngeren Bruder Phaya Uthay als zweiten

König (Vangna) investirte unter dem Titel Somdet Phra Ramathibodi. Im Jahre 1593 wurde Kambodia durch einen Einfall der Juen (Cochinchinesen) verwüstet und die königliche Residenz verbrannt. Nach dem Gia-Din-Thung-Chi regierte (1594) Neacthu als erster König in Vuong-luon (Udong), und Neac-non als zweiter König in Saigon. Die Juen hatten den König Neac-chi getödtet.

Nach ihrem Abzuge bestieg Chao Xih den Thron in Udong und zerstörte die von dem zweiten Könige befehligte Flussflotille der Laos. Dieser Krieg war veranlasst durch einen Zweikampf zwischen zwei Elephanten. Der aus dem Laoslande geschickte Elephant war, obwohl der grössere, durch den kambodischen besiegt worden, und da der König Kambodia's nun die mit ihrem Elephanten von Laos gekommenen Diener als Geisseln zurückhielt, machte der König von Laos einen Einfall zu ihrer Befreiung. Die Mitglieder der portugiesischen Factorei verhalfen nach dem Tode des Königs dem jungen Prinzen zum Throne. Ihm folgte (1597) sein Sohn Phaya Jong, unter dem die Juen (1598) aufs Neue einbrachen, Pontaipret (Pountenang) zerstörend. Als (nach dem Tode des Königs Nak-Shan) Phra Cheyasseda (1601 M. S. oder 1680 p. d.) sich an Narai, König von Siam, um Hülfe wandte, floh ein anderer Usurpator (Phaya Mohn) nach Cochinchina und erlangte dort Hülfstruppen, um ihn nach Udong zurückzuführen, wo er (1606) ins Kloster ging. Phra Cheyasseda, der früher das Priestergewand genommen, vertauschte dann wieder die Klosterzelle für den Thron. Während dieser Zeit regierte Chao Keoh Fa unabhängig in Photisat. Damals wurde Bantri Bantrang, das Land der Dscham, von den Juen Keoh erobert, und die Dscham unter ihrem Könige Tuenpo flohen nach Kambodia (1607). Phra Sithammaraxa hörte in Photisat von Aufwiegelungen unter den Karieng bei der Stadt Kula und unterdrückte dieselben (1624), ehe er nach Udong-Mixai (Udong-Rüxai) zurückkehrte.

Die von Phra Sithammaraxa, der 1629 in Udong-Rüxai (Mixai) gekrönt war, auf der Insel Ram angesiedelten Laos von Bathi,

flüchteten zum grössten Theil zurück unter dem bei ihnen beliebten Phra Keoh Fa, und Phra Sisukhonthabat, der Verwandte desselben, der Strafe fürchtete, weil er sich ihrem Abzuge nicht entgegengesetzt hatte, nahm seine Zuflucht unter den Bergstämmen (Xao pa). Als König Phra Sithammaraxa mit seinem jüngeren Bruder Phra Ongthong eine Armee ausgehoben, umringte Phra Keoh Fa das Lager der königlichen Brüder mit seinen Laos und Hülfstruppen aus Cochinchina, zu denen noch Phra Sisukhonthabat mit den wilden Horden der Berge stiess. Die Könige retteten sich durch die Flucht nach Sri-Ayuthia, und Keoh Fa bestieg den Thron in Udong und schlug die siamesischen Officiere zurück, die die exilirten Fürsten zurückführen sollten. Der König von Siam rüstete dann ein stärkeres Truppencorps aus, das unter dem Befehle Phra Ongthong's die kambodischen Städte blokirte (1639). Ponteamas oder Pontaimat wurde 1717 p. d. von den Siamesen unter chinesischer Führung erobert. Nachdem Fa Keoh jedoch durch cochinchinesische Truppen verstärkt worden war, beunruhigte er die Siamesen so vielfach, dass der verwundete Ongthong, durch wiederholte Verluste geschwächt, sich zu den Bergvölkern zurückziehen musste, um dort in dem Dorfe Rasüxan weitere Truppensendungen zu erwarten. Als diese ankamen, waren die mitgebrachten Böte so leck, dass sie nach Ayuthia zurückgeschickt werden mussten, aber mit den Landsoldaten marschierte Ongthong unter Herbeiziehung aller umliegenden Gebirgsstämme auf Bobo oder Boribun, das er einnahm. Als er indess vor Udong-Mixai ankam, fand er Phra Keoh Fa so wohl verschanzt und vorbereitet, dass er, als dieser sich zur Huldigung willig zeigte, vorzog, einen Vergleich abzuschliessen, wonach für Darbringung von goldenen und silbernen Blumen der factische Eigenthümer auf dem Throne belassen wurde. Das entthronte Königspaar musste so, nach vereitelten Hoffnungen, mit dem siamesischen General nach Ayuthia zurückkehren.

Als Chao Satha in Udong regierte, nahm er den Titel Phra Cheyassedathirat an (1647). Zur Zeit des Königs Phra Thammaraxa in Panomphen fiel das Land in Abhängigkeit von Siam. Die Cochinchinesen eroberten (1658) Baria (Moi xui) und machten

den Köaig zum Gefangenen. Auf Phra Pathommaraxa, der 1660 bis 1670 in Udong auf dem Throne sass, folgte Somdet-Phra-Sisuriyophan, während des Vordringens der Cochinchinesen die (1750 p. d.) der Provinzen Dongnai und anderer Districte Saigon's sich bemächtigten. König Phra Ramathibodi regierte 1671—1675, und dann, während die Cochinchinesen die Regierung der drei Könige*) veränderten, nach der Zwischenregierung des 1677 sterbenden Phra Uthayaraxa (oder Somdet Phra Suriyovong), der König Ong Eng oder Uthayraxa, der Grossvater des gegenwärtigen Königs, für den während seiner Minderjährigkeit Phaya Apaitebet regierte. Im Feldzuge 1756 p. d. sagt der Gia-Din Thung Chi: les Cambodgiens attaquèrent les Moi qui se sentant les plus faibles, se firent à l'aide de leurs nombreux chariots, des sortes de fortifications passagères, bis die Juen zu Hülfe kamen (s. Aubaret).

Als unter den Kriegen mit Phaya Tak von Siam die Juen den Palast des kambodischen Königs in Banthaiphet verbrannten plünderten sie die Mönchszellen und warfen ihre Bücher, die Texte des Phra-Patimok und Trai-Pidok in schmutziges Wasser, wo sie in Fetzen fielen (1701 M. S.). Als Phaya Chan in Panomphen (wohin er von Battabong gezogen war) starb, folgte seine Tochter Papak Kallajeah auf dem Thron, die unverheirathet blieb und bei ihrem Tode die Krone auf den Vater des jetzigen Königs von Kambodia übertrug, der wieder in Udong residirte. Er hinterliess bei seinem Tode von verschiedenen Müttern drei Söhne, deren ältester, der am siamesischen Hofe als Geissel erzogen war, nachher gekrönt wurde und mit Hülfe der Siamesen seine aufrührerischen Brüder zur Ruhe brachte.

Die eigentliche Abhängigkeit datirt von dem Tode Ongthong's (1786 p. d.), dessen Schwiegersohn den unmündigen Thronerben unter den Schutz des siamesischen Königs stellte,

*) Das Ti-tou-t-oung-yao spricht von drei Königen auf den Loutschou-Inseln, von den Herrschern welches Reiches das Tschu-fan-tschi bemerkt (bei de Rosny): Le nom de famille du roi est Houansse. Les indigènes l'appellent Kolao. Sa residence se nomme Po-lo-tan.

aber nach dem Gia-Din-Thung Chi schickte der König von Kambodia (1808 p. d.) nach Hue für seine Investitur. Ueber die neueste Geschichte Kambodia's hat der erste König Siam's (Mongkut) in Bangkok eine kleine Broschüre in englischer Sprache drucken lassen, um die Ansprüche seines Königshauses auf die Oberherrlichkeit Kambodia's zu begründen, seit ihm die Uebergriffe der Franzosen von Saigon aus Besorgnisse zu erregen beginnen. In the year 1222 of the Siamese civil era or 1860 p. d. His Highness Somdetch Phra Harirak died. Ong Wat took leave of his Majesty the King of Siam to pay respect to the remains of his father, the Viceroy of Cambodia.

Die kambodische Geschichte nimmt verschiedene Male Rücksicht auf Beziehung zu Farang genannten Ausländern, aber nur selten unter hinlänglich deutlichen Ausdrücken, um zu entscheiden, wann die Holländer oder wann die Portugiesen zu verstehen sind. Mit Hülfe der letzteren wurden im 16. Jahrhundert die invadirenden Laos zurückgetrieben. Die Factoristen der ersteren explorirten das Laos-Land. Während der Bedrängniss durch Siam gingen verschiedene Gesandtschaften, um Hülfe und geschickte Schiffbauer zu erhalten, von Kambodia nach Manilla (1590—1629), aber von diesem Platz kamen auch die Spanier, die den König in seiner eigenen Hauptstadt ermordeten und den Palast verbrannten. Vom König Nakpuraramxönphrai, dem König von Sisoxo, der Udong-Rüxai besetzte, wird bemerkt (in der siamesischen Uebersetzung), dass er einen Farang, Lavitvelo genannt, bei sich hatte, der eines Tages, als der König mit ihm scherzte, ärgerlich wurde und ihn tödtete (1518).

Die Gesandtschaften von und nach China sind gelegentlich erwähnt, doch nicht in der chinesischen Regelmässigkeit und Ausführlichkeit. Tribut wurde durch Kambodia bezahlt von 1116 bis 1432, in welch' letztem Jahre der Gesandte die von dem König angestellten Kämpfe wilder Thiere erwähnt. Auch nach 1432 wird eine chinesische Gesandtschaft nach Kambodia angeführt, und der Einfluss dieses Landes war mehrfach zu bemerken. Gegen Ende der Regierung des wegen seiner Siege über die Siamesen gefeierten Königs Borommaraxa oder Phrabath Omchat wird gesagt,

dass die in Schleppgewänder gekleideten Hofleute angefangen hätten, auf Stühlen zu sitzen.

Als ich in Udong nach den Annalen der alten Geschichte fragte, sagte der Bibliothekar, dass sie in dem Brande eines früheren Palastes von Udong verloren gegangen, und in der von mir gelesenen Uebersetzung war gleichfalls aus dem Jahre 1730 (1809) bemerkt, dass durch die Unvorsichtigkeit einiger Soldaten in dem siamesischen Palast eine Feuersbrunst ausgebrochen und dadurch die ganze Büchersammlung (Phra Hotrai's) zu Grunde gegangen sei.

In dem erwähnten Pamphlet, das der König von Siam verfasste, um bei der Einmischung der Franzosen seine Rechte zu wahren, beginnt die Darstellung der Verwickelungen mit dem Jahre 1100 (Ch. S. oder 1750 p. d.), als während der Regierung Somdet Phra Baramakot's in Siam, in dem damals tributpflichtigen Kambodia bei seines Vaters Tode Nak Ong Ton (unter dem Titel Phra Utei Racha) folgte, und derselbe im Kriege mit seinem auf siamesische Hülfe hoffenden Verwandten sich unter den Schutz der Cochinchinesen stellte, aber später die von Siam geschickte Installation in der Würde eines Vice-Königs (als Phra Narai Rama Thibodi) annahm. Nachdem unter König Chaufa Ekathat die Stadt Ayuthia von den Birmanen zerstört worden war (1769), stellte Phaya Tak, der den kambodischen Prinz Nak Phra Sotat aus Korat zurückgeschlagen hatte, das Königreich Siam wieder her. Da Kambodia den gebräuchlichen Tribut verweigerte, zog er mit Heeresmacht dahin, und setzte den in Siam lebenden Nak Ong Non zum Gouverneur von Kampot ein, während Nak Ong Ton nach Cochinchina floh. Da er indess dort, wegen des mit Tonquin ausgebrochenen Krieges, keine Hülfe erwarten durfte, erklärte er durch eine Gesandtschaft dem Könige von Siam seine Unterwürfigkeit und wurde mit der Statthalterschaft Kambodia's bekleidet, jedoch von geringerem Rang, als Nak Ong Non, der nach jenes Tode das ganze Land wieder unter sich vereinigte. Er versagte dem Gouverneur Saigon's seine Hülfe in dem cochinchinesischen Kriege und zog sich deshalb die Rache der Cochin-

chinesen zu, die das ohnehin durch vielfache Bedrückungen erbitterte Volk zur Empörung aufstachelten und den König erschlugen. Nak Phra Ong Eng (der Sohn des Nak Phra Ton) wurde auf den Thron erhoben, aber gegen den Willen des siamesischen Königs, der Chau Pya Maha Krasat Suk mit einem Heere nach Kambodia schickte, aber selbst von diesem (nach Phaya San's Aufstand) entthront wurde (1782). Als die neue Dynastie in Siam begründet war, schickte der kambodische Fürst den gewöhnlichen Tribut nach Siam, aber der ihm als Resident beigegebene Phaya Yomerat reizte durch seine harten Massregeln das Volk zur Rebellion, und als sich überall, mit cochinchinesischer Hülfe, die in Kambodia angesiedelten Malayen erhoben, flüchtete Nak Phra Ong Eng mit seiner Familie nach Siam. Als die Cochinchinesen in Saigon das Land ohne König wussten, rückten sie ein und zwangen auch die Malayen ihre Oberhoheit anzuerkennen, während die mit Birma in Krieg begriffenen Siamesen auf Kambodia keine Rücksicht nehmen konnten. Als bald darauf Hue, die Hauptstadt Cochinchina's, von den Tonquinesen erobert wurde, flüchtete Chien-Su, der Sohn des cochinchinesischen Königs, nach Siam und lebte am dortigen Hofe. Nachdem sich die Cochinchinesen wieder aus Kambodia zurückgezogen hatten, schickten die Bewohner dieses Landes nach Siam, ihren Fürsten zurückerbittend, aber der siamesische König betraute Phaya Yomaratcha Ben mit der Verwaltung und behielt den noch jungen Nak Phra Ong Eng bei sich, bis er das Alter von 22 Jahren erreicht hatte, worauf er ihn krönen liess unter dem Titel Somdet Phra Narai Rama Thibodi Chow Krung Kampucha. Als Resident wurde ihm der Minister Chow Fa Talaha beigegeben, und damit der so überflüssig gewordene Phaya Yomaratcha Ben nicht leer ausginge, wurden die Provinzen Phratabong's (Battabong) mit ihren Nebenländern, sowie die Provinz Siamrap von Kambodia abgetrennt und direct an das eigentliche Siam annectirt im Jahre 1156 (1794 p. d.). Beim Tode des Vicekönigs Somdet Phra Narai (1796 p. d.) verwaltete Chow Fa Talaha das Land für dessen unmündige Kinder, bis (1806 p. d.) der älteste Sohn (Nak Ong Chan) vom Könige Siam's zum Vicekönig bestellt wurde unter dem Titel von Phra Utei Racha Tirat.

Während dieser Zeit hatte der aus Siam nach Saigon (1778 p. d.) zurückgekehrte Chien Su grosse Erfolge über Kai Sune erfochten und in Kangkaw beim Tode des von Siam eingesetzten Gouverneurs einen cochinchinesischen ernannt, indem er den König von Siam durch eine Gesandtschaft bitten liess, es ihm nicht übel zu deuten, wenn er diese Provinz für sich nehme. Später, als das Königreich in Hue wiederhergestellt war, wurde Kambodia vielfach von den Cochinchinesen belästigt, bis sich zuletzt der Vicekönig bereit fand, dem Könige von Cochinchina gleichfalls zu huldigen und alle drei Jahre Tribut zu schicken. Er erhielt jetzt zwei Siegel, das eine, mit chinesischen Buchstaben, aus Cochinchina, das andere, mit einer gethürmten Pagode, aus Siam. Bei dem bald darauf erfolgenden Thronwechsel in Siam (1809 p. d.) wünschte der Vicekönig auch seinen jährlichen Tribut an dieses Land in einen dreijährigen verwandelt zu sehen und liess die anders gesinnten Rathgeber tödten. Als aber sein zur siamesischen Partei gehöriger Bruder Maha Upayarat nach Bangkok eilte, flüchtete der Vicekönig nach Saigon, da ein siamesisches Heer unter Chau Phaya Yomarat gegen ihn heranzog. Durch Verhandlungen mit den Cochinchinesen liessen sich die Siamesen indessen bereden, ihren Prätendenten (Maha Upayarat) fallen zu lassen und die Rückkehr des Nak Ong Chan zu erlauben, der die Residenz von Ban Tei Bet nach Panomphen verlegte. Nach dem siamesischen Thronwechsel (1824) kamen einige kambodische Prinzen nach Bangkok, um am Hofe erzogen zu werden. Der Tribut wurde, wie früher, jährlich geschickt. Als Nak Ong Chan (1834 p. d.) starb, hatte er keine Söhne, sondern nur Töchter, von denen die älteste (Nak Ong Ban) von dem cochinchinesischen Beamten (Ong Tiengkhun), der in ihrem Namen das Land verwaltete, getödtet wurde, weil er eine geheime Correspondenz mit ihren Verwandten (Nak Ong Im und Nak Ong Duang) in Battabong entdeckte. An ihre Stelle trat ihre Halbschwester Nak Ong Mi und der siamesische Tribut wurde verweigert. Die kambodischen Edeln luden Nak Ong Im zur Rückkehr ein; als dieser indess der Aufforderung folgte, wurde er von den Cochinchinesen ergriffen und nach Hue gesandt. Er starb

in der Gefangenschaft. Da die cochinchinesischen Beamten mehr und mehr versuchten ihre Gebräuche und Sitten im Lande einzuführen, wandten sich die Kambodier um Hülfe an den König von Siam, der Nak Ong Duang (den jüngeren Bruder des Nak Ong Chan) durch den General Chau Phaya Bodin zurückführen liess. Nach den Niederlagen der Cochinchinesen bei Bodhisatt (Photisat) und Takapongluang wurde der Vicekönig in Panompen als Somdet Phra Harirak Maha Jtsara Thibodi gekrönt. Nach dem Abzuge der Siamesen rückten die Cochinchinesen auf Panomphen und der Fürst floh nach Udong, das durch den auf seinen Hülferuf zurückkehrenden Chau Phaya Bodin befestigt wurde. Um weitere Einfälle der Cochinchinesen zu verhüten, erbot sich Phra Harirak zur Zahlung des dreijährigen Tributes, wie es früher Statt gehabt. Als im Jahre 1851 p. d. beim Tode Seiner Majestät Phra Bad Somdetch Phra Nang Klau Chau Yu Hua Seine Majestät Phra Bad Somdetch Chom Klau Chau Yu Hua den Thron Siam's bestieg, liess der kambodische Vicekönig durch seine Söhne huldigen, die beim Tode ihres Vaters (1860) mit einander in Krieg geriethen. Als Ong Wata vor Phra Narodom nach Siemrab (Siamrap) geflüchtet war, schickte der König von Siam Truppen nach Kambodia unter dem Commando des Phaya Muk Montri zur Pacification des Landes. Bei meiner Durchreise in Kambodia (1864) erwartete der Vicekönig die siamesischen Bevollmächtigten, um ihm die Erlaubniss zur Krönung zu überbringen. Im Hafen Udong's lagen aber einige französische Kriegsschiffe, die durch die Canäle von Saigon heraufgekommen waren, da mit der Abtretung dieser Provinz auch auf die cochinchinesischen Rechte über Kambodia Anspruch gemacht war. In Bangkok wurde gesagt, dass der König beabsichtige, den König von Belgien um einen Schiedsrichterspruch anzugehen. Seitdem scheint indess das französische Protectorat über Kambodia zur Ausführung gekommen zu sein.

Annam (Tonquin und Cochinchina).

Zusatz.

Die südlich an China grenzenden Länder des jetzigen Tonquin hiessen in alter Zeit Kiao-tchi, von den dort wohnenden Eingebornen, deren Zehen einwärts gedreht waren, eine Eigenthümlichkeit, die auch bei den Dayaks in Borneo beobachtet ist, wie die nördliche Küste dieser Insel überhaupt in geographischer sowohl als in ethnologischer Hinsicht vielfache Verwandtschaft mit Cochinchina zeigt. Nach Earle dient das Wort Dayak den Malayen zur Bezeichnung der den Eingebornen eigenthümlichen Hautkrankheit. In den Wäldern Tonquin's sollen noch Reste der Sa zu finden sein, die auf den Bäumen leben. Die Kha bauen ihre Häuser auf flachem Grunde, aber die Moi in Baria setzen ihre Häuser hoch, um gegen Tiger sicher zu sein. Staunton war überrascht von der Geschicklichkeit, mit der die Cochinchinesen ihre Zehen beim Weben und anderen Arbeiten gebrauchen. Gaubil erwähnt ausführlich einer zahlreichen Colonie von Ackerbauern und Künstlern, die der Gründer der Tsin-Dynastie zur Besiedelung der noch im Urzustande brach liegenden Gebiete aussandte, die auch unter der Bezeichnung Jue-tschang begriffen wurden. Schon im Chouking findet sich Nan-Kiao als Name Tonquin's oder Cochinchina's. So hiess es unter Kaiser Yao (2357 a. d.) und Kaiser Chun (2285), wurde jedoch zur Zeit der Tscheou (unter der Dynastie Thuk) Youehchangchi genannt (1134—256

a. d.) und dann (249 a. d.) mit den Peh Youeh*) vereinigt. Nach Marini bildete das alte Tonquin eine Republik, schickte aber, als es im Jahre 195 nach der Sündfluth an Dürre und anderen Plagen zu leiden hatte, an den Kaiser China's, damit er, als Sohn des Himmels, Regen sende. Die Gesandtschaft wurde jedoch abschlägig beschieden.

Der Gründer der Dynastie Hong-Mang ist nach der tonquinesischen Geschichte Kinh-duang-vouang, der Enkel des chinesischen Kaisers Chinnoung (3000 a. d.). Ihm folgte sein Sohn Lak-long-kouan und dann die Reihe der Houng-vouang, Hao-vouang genannten Fürsten für die Dauer von 2622 Jahren. Nachdem (252) Anduveng-vouang, um die Auslieferung des durch die Vertheidigung des Landes Lamdao gegen die feindlichen Houngno berühmten Helden Vatrem oder Liou-trao angegangen, die Knochen desselben geschickt, dehnte Tsinchi-Hoangti, der Stifter der Dynastie Tsin, seine Herrschaft China's über die südlichen Länder aus. Eine Colonie wurde (214 a. d.) nach Linyih, der Hauptstadt Annam's, geschickt. Als sich der Gouverneur Kanton's zum unabhängigen König von Namviet oder Annam erklärte, wurde er durch Kaotsu unterworfen (206—194). Vom Beginn der Dynastie Trioeu wird Vaudeh durch den Stifter der Dynastie Han zum König von Nam-viet (Nam-kok) eingesetzt (202 a. d.). Der Usurpator Dinj (200 a. d.) bemächtigte sich des Thrones von Tonquin und kriegte mit China. Auf Nan-vouang (131) folgte Minjouveng (119), dann Ai-vouveng (107), dann Thuatduveng (106). Die durch die Fürstinnen**) Tschintse und Tschinö geleitete Empörung Tonquin's (25 p. d.) wurde

*) Südlich von den Ou-un lag das Königreich Youenton, von dem Stamme der Saï. Die Jouan-Jouan lebten früher in den von den Thoukiouei eingenommenen Ländern.

**) Auch die nach den chinesischen Unglücksfällen gegen die Papesifu folgende Empörung der südwestlichen Barbaren wurde durch eine Heldin Schetsiei geleitet (1302 p. d.). Die Grenzvölker gegen Mien heissen Pape bei den Mongolen. In der Schlacht am Nayeng-Flusse (1825) wurden die Leichen zweier Prinzessinnen, Frauen des Tsoboa von Legya, die in den Reihen ihrer aufgebotenen Landsleute mitgefochten, von den Engländern auf dem Schlachtfelde gefunden.

unterdrückt durch den General Buabachma (Mavien) oder Majuen (50 p. d.), der seine kupfernen Siegessäulen an den Grenzen aufstellte und sich (als Besieger der Rebellen Trung) Trung-buong nannte. Tonquin wurde (110 p. d.) durch chinesische Statthalter regiert, fiel aber (222 p. d.) in die Gewalt des Königs von Yunan oder Nantchao, der über ganz Birma bis nach Bengalen geherrscht haben soll (261). In diese Periode wird die Zerstörung der Tempel Nakhon Vat's gesetzt, vielleicht aus Verwechslung mit den Bat-tat-tang (weissen Steinthürmen) in der Provinz Bindinh, die von Vua-Ho, dem Könige der Ho oder Lolo, erbaut und durch den König von Nantchao zerstört wurden. Bald nach dem Tode Kung Ming's, noch ehe der Prinz von Tsin sein Vaterland wieder von den Horden der Wei befreit hatte, war es einem in Unterdrückung der Gelbmützen ausgezeichneten Generale gelungen, sich im Süden ein unabhängiges Reich zu stiften. Nach dem Untergange der Han errichtete unter den Bürgerkriegen in den drei Reichen Kulien in Annam und Dainam (263 p. d.) eine unabhängige Dynastie, worin die Thronfolge sich in der weiblichen Linie fortpflanzte. Zuletzt war nur ein Prinz übrig, welcher durch den von der Familie Fan adoptirten Sclaven auf die Seite geschafft wurde. Während eines Krieges zwischen Tonquin und Cochinchina besteigt sein Sohn Fanfou den Thron. Der Nachfolger der Dynastie Fan kämpfte blutige Schlachten mit dem vom Kaiser Yangti gesandten General. Nach Ermordung des Statthalters bemächtigte sich der chinesische General Tien-li-nam-deh des Thrones von Tonquin (542), wurde aber (549) durch seinen General Trieou-viet-oweng gestürzt. Sein Sohn Hanli-namdah folgte indess (571) auf dem Thron. Im Jahre 603 wird Tonquin aufs Neue zu einer Provinz China's reducirt und dort die Stadt La Tanh auf der Stelle des späteren Kecho gegründet. Der Gründer der Dynastie Dinh verlegte seine Residenz nach Hoalu, aber der erste König der Dynastie Ly (1010) stellte die alte Hauptstadt wieder her unter dem Namen Tanh-long-thanh (die Stadt des gelben Drachen).

Beim Falle der Tang-Dynastie überzog Fong yeu, der in Talifu residirende König Nantchao's (das 1076 den Namen Talih

erhielt), die Provinzen Tonquin's mit Krieg (858), und Yeu-long oder Kim-tschoam-hoamti eroberte nicht nur die Hauptstadt dieses Landes (863), sondern plünderte auch die Hauptstadt Ssetchuen's oder Tchingtu's (874 p. d.), doch wurde Fa oder Schingmin-ven-vu-hoam-ti durch den General Kaopien oder Itsoung zum Friedensabschluss mit China bewogen (885). Während dieses Reich aber unter den Zersplitterungen der fünf Dynastieen (Wu-tai) gelähmt lag, wurde Tonquin durch Tin, einen eingebornen Usurpator, regiert, der dem neuen Hofe huldigte und den Titel Kuin-wang (Prinz-Regent) erhielt (907 p. d.). Unter den Nachfolgern seines Sohnes Ting-lien wurden die Provinzen Kouangtoung und Kouangsi vielfach durch Einfälle beunruhigt, bis Likitso mit China in Frieden verblieb.

General Duveng-chinj-kong regierte über Tonquin im Namen des Kaisers von China (932), wird aber (939) von Kong-tien ermordet. Sein Schwiegersohn Tien-ngo-vuveng rächt seinen Tod und erklärt sich zum unabhängigen König Tonquin's, die Dynastie Ngo (chinesischer Abkunft) gründend (940 p. d.). Duveng-tam-kha, der Erzieher seines Sohnes (Tien-ngo-vuveng), bemächtigt sich selbst des Thrones (946), muss aber die Regierung an seinen Enkel Han-ngo-vuveng (952) abtreten. Während innerer Kriege wird Tonquin (967) unter zwölf Gouverneure (Ngo-su-kouan) getheilt. Die eingeborne Dynastie Dinh wird (968) durch Tien-hoang oder Bio-linj gegründet, der, früher Hirte, sich zum General aufschwang und dann den Thron Kiaotschi's einnimmt. König Phedeh wird (980) durch seinen General entthront. Die Dynastie Leh wird 981 durch Dai-hanj gestiftet. Bei seinem Tode streiten seine Söhne in innern Kriegen um den Thron (1005) und Truntong, der sich desselben bemächtigt, wird durch seinen Bruder getödtet (1006). Mit Ngoa-trieou verliert die Dynastie die Herrschaft. Touang-Houng-yu, die Tochter des Noung-tschi-kao, der sich während der chinesischen Kriege mit Sifan empörte, bekämpft (1020 p. d.) den chinesischen General Tieh-tsing oder Teitting des Kaisers Dinh-tsoung oder Schin-tsoung mit Zauberei und bezaubert (1050) seinen Sohn mit Liebe.

Sie schuf Armeen durch das Schlagen ihrer Schamanen-Trommel und bestand manchen braven Strauss mit den drei Tigerhelden, bis endlich, trotz den zu Hülfe kommenden Hexen, ihr magischer Ring verloren ging und sie selbst ihre Heimath verrieth.

Während die Kaiser der Dynastie Soung in China mit den Kämpfen gegen die nördlichen Tartaren beschäftigt sind, fällt der König von Cochinchina in die Provinz Kouangsi ein und verwüstet das chinesische Gebiet, bis ein General zu seiner Vertreibung ausgeschickt und nach Herstellung des Friedens Likietso als König Annam's (des befriedeten Südens) eingesetzt wird. Die durch Kublai Khan gegen Tonquin geschickte Armee wird durch die Truppen des Tsching-i-hiouen geschlagen (1279). Schon früher (1257) wird die Eroberung Kiaotschi's, der Hauptstadt Tonquin's, durch Ouriang cadai gesetzt, der die Peman, Ouman und andere Stämme Yunan's bezwungen, worauf die Königreiche der Lolos, Ava's und Alau die Oberherrlichkeit der Mongolen anerkennen (1254). Die Dynastie Leh wird erneuert (1300) durch Tunvouangdeh, und als Kaiser Taitson die Mongolen vertrieben hatte, liess er an Itataha, König von Annam, die Erhebung der Ming-Dynastie in China mittheilen. Itataha warf das Joch Kambodia's ab und vernichtete die Piraten (1368). Gegen einen Usurpator zu Hülfe gerufen (1403), besiegt ihn der chinesische Tsching-tsau-wen-ti, erklärt aber dann Tonquin für eine chinesische Provinz, da kein Sprosse des Königsgeschlechts übrig sei. Der Parteiführer Li indessen erkämpfte die Unabhängigkeit des Landes zurück (1424). Die Chinesen datiren die Constituirung des Königreiches von seiner Thronbesteigung (1428), indem sie sonst Laos, Tonquin und Cochinchina als zu der Provinz Kouangsi oder Yunan gehörig betrachteten. Sein Sohn Lihaos oder Linhao, der ihm auf dem Thron folgte, bemächtigte sich der Stadt Lao-Un. Es gelingt ihm später mit Hülfe einer malayischen Flotte aus Malakka die Chinesen ganz zu vertreiben. Er führt Kriege mit den Königen von Laos und dem Lande der Papeh, das (von der chinesischen Provinz Yunan abhängig) im Südwesten von Tscheli, im Norden von Siam und im Osten von Birma liegt. Die Portugiesen kamen 1517 zuerst in

Tonquin an und später etabliren die Holländer eine Factorei in der Nähe der Hauptstadt. Die Chinesen unter Kaiser Chi-tsoung-Sou-ti suchen sich in die bürgerlichen Kriege Tonquin's zu mischen, werden aber zurückgetrieben (1550). Der mit dem Titel Choua belehnte Officier beginnt allmälig fast die ganze Macht des Voua sich anzueignen. Durch die Könige der Li-Dynastie wurde die Residenz von Tanj-Ouchh (der Muschelstadt) nach dem neu erbauten Kecho (Kehue) verlegt. Nach Baron wurde der Gebrauch der chinesischen Schrift in Tonquin vor der Regierung des Ding eingeführt, der sich mit Hülfe von Nomadenschaaren des Königreiches bemächtigte, aber in einer Revolution das Leben verlor, worauf der Landesfürst Ledayhang auf den Thron gehoben wurde und sein Nachfolger Libalvie die angreifenden Chinesen zurückschlug. Als die letzte Prinzessin dieses Geschlechts mit einem Grossen aus dem Hause Tran vermählt und dann von dem Usurpator Ho getödtet war, bemächtigten sich die Chinesen des Landes und setzten Statthalter ein, bis Li die Unabhängigkeit zurückerwarb. Nachdem er die Empörung des Fischers Mack unterdrückt hatte, erklärt sich Tring zum Choua des Erben der Li.

Die mit den eroberten Provinzen der südlichen Grenze belehnten Choua von Cochinchina machten sich von dem Choua Tonquin's unabhängig, obwohl sie die Autorität der Voua von Tonquin fortfuhren, anzuerkennen. Von den Voua der Familie Leh in Tonquin folgte Trung-tong (1549 p. d.) auf Trantrong, den Sohn des Chieou-tong (1533 p. d.). Die Dynastie der Ngouyen in Cochinchina wurde (1570) durch Tien-ngouyen-vouang gestiftet (aus der Provinz Tanjhoa stammend). Das cochinchinesische Reich wurde auf den Trümmern des der Dsiampa gegründet, die früher als seefahrende Nation im ganzen Archipelagus berühmt waren. Die Provinzen Quinhone, Nhatrang, Pharan und Phuyen, die den Chinesen unter der allgemeinen Benennung Champa bekannt waren, wurden von dem Stamme der Loi bewohnt, die der indischen Religion folgten, sagt Gibson, aber zur Zeit der Kriege mit den Juen war der Islam schon eingeführt. Ueberbleibsel von Minarets und mohamedanischen

Sarkophagen werden noch mehrfach im alten Dsiampa gefunden. Im Jahre 1737 brach in Cochinchina (unter Vo-vuveng) die Revolution der Nyak aus. Die Tonquinesen führten verschiedene Kriege mit China und gewannen meistens die Oberhand. Die Voua in Tonquin nahmen die Zügel der Regierung wieder aus den Händen der Choua, um sie selbst zu leiten (1748 p. d.). Durch die auf verschiedenen Punkten ausbrechenden Aufstände wurde König Ghialoung (1779) zur Flucht nach Siam gezwungen (1787), gewann aber später den Thron zurück und eroberte auch Tonquin (wo Chieou tong durch die Taysoen (1786) entthront worden war). Sein Sohn Minj-mang (1820) beendete die Eroberung Dsiampa's. Auf Thieou-tri (1841) folgte (1847) Tu-duc.

Zum Unterschiede von Tonquin (das östliche Land) oder Nuoc Dang ngoai (das Königreich des äusseren Landes oder am Wegesende) heisst Cochinchina Dang Trong (das innere Land), sonst auch Nam-dai (der grosse Süden) oder Dai Viet (das grosse Land). Von China ist der Name Nuoc dai minh (das Königreich des grossen Glanzes) gebräuchlich. Pegu heisst Nuoc tiem mon oder O-tau (der königliche Schwarze), Batavia O-lon (der schwarze Freund), Bengalen Mien duoi (das untere Land). Tibet heisst O-tou-tang in Tonquin, wo zuweilen Handelsleute von dort kommen, um Kupfer für Salz auszutauschen. Der Name Keoh für die Tonquinesen wird gewöhnlich von ihrer Hauptstadt Kecho abgeleitet, aber eine religiöse Legende weiss es besser. Das Land der Juen oder Javan (Tonquin und Cochinchina) hiess früher Myang Pancha oder (im Pali) Panchara-Nakhon und dort herrschte der König Thao Chulani. Er führte Krieg mit Phra-Viterat, dem König der Lao, wurde aber durch die Weisheit Photisat's oder Bodhisattwa's, der damals in dem Lande der Laos als Mahosot geboren war, überkommen, indem derselbe durch den Brahmanen Keoh-Vatta-Phram einen unterirdischen Gang in die Hauptstadt bauen liess, und von ihm wurden die Juen Keoh genannt.

Bissachère führt von den Dynastieen, die über Tonquin geherrscht haben, als die hauptsächlichsten an die der Trien (für 29 Jahre), der westlichen Han (für 149 Jahre), der östlichen Han (für 144 Jahre), der Ngoole und Luong (für 314 Jahre). Les

Chinois y avaient rétabli leur empire depuis 300 ans, lorsque Dinh, simple berger, qui parait avoir été un tatare retiré dans les montagnes du Tunkin, avec quelques-uns de ses compatriotes, excita une révolte, se mit à la tête des Tunkinois, vainquit les Chinois et se fit reconnaitre roi. Mais une nouvelle révolte survint, soit qu'elle fût fondée sur l'abus de la puissance de ce berger-roi, soit que les Chinois eussent fomenté des mécontentemens, Trinh fut assassiné. Der neue Usurpator Leh-day-hong fiel in der Schlacht gegen die Chinesen, aber diese wurden von dessen Nachfolger vertrieben. Ce fut lui qui construisit le magnifique palais des rois du Tunquin, dont il ne reste aujourd'hui que des ruines. Sa posterité lui succéda et porta pendant 216 ans la couronne. Une fille de cette maison, héretière de la couronne faute de descendans mâles, la fit passer par son mariage dans la maison des Han, qui l'avaient possédée anciennement et qui y régnèrent encore 188 ans. Während innerer Kriege unter dieser Dynastie Tran stellte der chinesische Kaiser seine Obergewalt wieder her, bis Leh-loi (Prinz aus einer alten Königsfamilie) die Unabhängigkeit Tonquin's zurückerwarb und die Chinesen zur Anerkennung seines Königreiches zwang, gegen Einsendung eines Tributes an kleinen Goldfiguren. Unter dem 10. Könige der Dynastie Leh bemächtigte sich der Usurpator Mac (Mack) des Thrones, der 67 Jahre im Besitz der neuen Familie blieb, bis der tonquinesische Edelmann Nquien Phuoc die Mac vertrieb und die Dynastie Leh wieder einsetzte. En récompense de ce service il obtint pour lui et pour ses descendans la dignité de Chua-vua qui confère le gouvernement de l'Etat sous les ordres du Dova. Einer der Chua, ayant pris en affection un de ses écuyers, nommé Trinh, lui donna sa fille en mariage. Diesem gelang es, seinem Schwiegervater in der Würde des Chua nachzufolgen und sein enterbter Schwager Doan-jong stellte sich anfangs, für seine Sicherheit besorgt, wahnsinnig und ging dann, da diese Rolle nicht weiter zu führen war, nach Cochinchina, um die dorthin geflohenen Mac zu bekämpfen. Nachdem er sie aus Cochinchina vertrieben, bemächtigte er sich des Landes, das er im Namen und unter der Autorität der Leh regierte. Aus Rivalität commença entre

les Trinh à la tête de Tunkin et les Nquien à la tête de la Cochinchine une guerre, qui suspendue de temps en temps par des traités, puis reprise avec fureur, a duré près de deux siècles. Auf der Ebene zwischen Tonquin und Cochinchina wurde eine Scheidungsmauer aufgeführt. C'est aussi dans un intervalle de ces guerres en 1553, que les droits des Nquien sur la Cochinchine furent reconnus et que cet État fut érigé en monarchie. Der Tribut wurde nur in Kriegszeiten, wo er den Trinh zu Truppenbesoldungen hätte dienen können, nicht bezahlt.

Die erste Besiedlung Cochinchina's wird auf den jüngsten Sohn des Kaisers Houindeh (2637) zurückgeführt, der mit seinen Brüdern in verschiedene Theile der Welt gesandt, von langem Wandern ermüdet, sich unter einem Baum schlafen legte, als er im Traume seine Schwester vor sich sah, die gekommen, ihm Gesellschaft zu leisten, und sie beim Erwachen wirklich an seiner Seite fand. Da der Weg zu weit war, zurückzukehren, blieben sie im Lande, das sich mit den Nachkommen dieses Prinzenpaares, den Eltern von 12 Knaben und 12 Mädchen, bevölkerte. Die gesuchte Pflanze Ko, die Menschen wachsam und tugendhaft mache, muss also auf andern Wegen nach China gekommen sein, wo sie sich in der Theepflanze incorporirte, seit der fromme Patriarch Bodhidharma seine ausgerissenen Augenlider pflanzte. Solche naturwissenschaftliche Expeditionen waren den Chinesen nicht fremd. Der Kaiser der Tsin schickte nach der Quelle der Jugend ein Schiff mit jugendlicher Bemannung, die am jüngsten Continent abgesetzt sein soll, und für zauberkräftige Kräuter durchstreiften die Emissäre des Magiers Nalomiposomei die Länder der Polomen (Brahmanen).

Auf den ersten König Kinh-Douang wird die Erbauung der ältesten Stadt zurückgeführt, deren Ruinen noch in der Nähe Kecho's zu sehen sein sollen. Ein in der französischen Mission erzogener Tonquinese, der zum Gelehrtenstande seines Landes gehörte und den ich in Saigon traf, beschrieb sie als in spiraliger

Schneckenform gebaut, wie sich eine solche auch bei vielen der Erdwerke im Mississippi-Thale findet, die durch die Dracontia bekannt genug geworden sind. Die Thore an den sieben Windungen waren, wie er sagte, im Zickzack gestellt, so dass nie das eine dem andern gegenüber stehe. Die Lava's in Pachim bauen noch jetzt ihre Dörfer im Kreis um einen freien Platz in der Mitte des Cirkels, und die runde Form ist auch das Charakteristische der alten Bauten auf dem Grenzgebiete zwischen Birma und Siam, während die Ruinen der späteren Städte, wie die jetzigen, im Viereck gebaut sind, und man besonders bei den Residenzen von dieser seitdem als heilig vererbten Form nie abweichen würde. Die siamesisch-kambodische Geschichte sagt, dass König Kotama-Theva-Rat in der brahmanischen Ansiedlung von Kotanjakham eine Stadt in sieben Cirkeln erbaut habe, und eine der früheren Hauptstädte Tonquin's wird Ouch-janh (Muschelstadt) genannt.

Unter dem grossen Kaiser Hiao Wuti (der Han-Dynastie) wurde Tonquin (Nyannam), als eine chinesische Provinz, in drei Districte getheilt, in den nördlichen Kiaoki (Giaotschi) mit Kecho oder (nach Marco Polo) Kantscheu als Hauptstadt, in den mittleren oder Kieuking mit der südlichen Grenzmark Genan oder Jih-nan (der Mittag des Südens), wo die Stadt Kuangnanfu erbaut wurde. Cochinchina (Sianglin), damals nach dem bedeutendsten Orte Linye genannt, wurde als von Jih-nan (Mittag der Sonne) abhängig betrachtet, aber erst der chinesische Feldherr Majuen liess, nachdem er die Empörung der Tonquinesen unterdrückt hatte, Strassen durch die Waldwildnisse von seinen Soldaten anlegen, so dass diese Länder zugänglich wurden (42 p. d.). Von der römischen Gesandtschaft Gantun's (des Kaisers Antonius) wird erwähnt, dass sie über Jih-nan gekommen (166 p. d.), und ebenso nahmen diesen Weg indische Tributbringer für Houanti (158 p. d.). Die westlichen Völker der Tathsin und Asi (Parther) kamen oft, berichtet Matuanlin, um mit Funan und Kiaotschi zu handeln, sich für Zahlungen der Cowrie-Muscheln (tchi-pei) als Geld bedienend. Der grösste Beweis der Achtung besteht darin, die Füsse zu küssen und die Hacken zu berühren. Der König trägt auf dem

Scheitel des Kopfes eine kleine Haarlocke in spiralig gewundener Form. Sie schreiben auf Blätter und sind sehr der Magie ergeben. Alexandros wählte zu Ptolemäos Zeit den Seeweg, um nach Kattigara zu reisen. Nach Florus erhielt Augustus eine chinesische Gesandtschaft. During the reigns of Severus, his son Commodus and the Pseudo-Antonines, Roman intercourse with India (by Alexandria and Palmyra) was at its height (s. Priaulx).

Während die Kriege der San-kue (der drei Reiche) China zerrissen (222—265 p. d.) und die Dynastie der späteren Han (Heu-Han) ihrem Ende entgegeneilte, warf sich Lien (Ku-lien) oder An-yang, der Sohn eines Officiers, Namens Tsao, zum Könige der Länder südlich von Tonquin auf, wo der Einfluss der chinesischen Beamten immer nur schwach gewesen war, und nannte sein Reich, in der Hauptstadt Yweh-vang-tsching residirend, Linye (263 p. d.). Bei den Chinesen aber führt es auch den Namen Siam-kün oder Land der Elephanten (Siam). Die Hauptprovinzen dieses neuen Staates bildeten später das Fürstenthum der Dsiampa, die bei den Tonquinesen Siem heissen, ebenso wie die Siamesen oder Sian-la (in Siam-lok oder Siemlo-kok), obwohl zur Abtrennung in der Schreibart verschiedene Charaktere für die beiden Namen verwandt werden. Von Fan-ken, dem Könige Funam's oder Siam's, berichten die Chinesen unter der Dynastie Ou, über eine Gesandtschaft nach dem Indus (222—227) in Thientchou (Mond) oder Chintou. Bei den Cochinchinesen heissen die Siamesen Nuok Tjim (bei den Kamen oder Kambodiern Shiem), wogegen sie die Dscham als Hoi (Loi oder Loye) bezeichnen, deren Oberhaupt in Phanrye lebte. Die Tonquinesen sind in Hinterindien unter der Bezeichnung Keoh bekannt, von ihrer Hauptstadt Kecho (Marktplatz), und die Cochinchinesen heissen Juen, ein Name, unter dem in der alten Geschichte China's viele der südwestlichen Gebiete zusammengefasst wurden, wohin die Kaiser Staatsverbrecher, als ihren Strafort, zu verbannen pflegten. Die Völker südlich von China werden (249) als Peh Youeh (oder die 100 Joueh) bezeichnet und die schwarzleibigen Laos heissen auch Jueh peh, was mir die Siamesen nach ihrer

Weise aus der Eroberung Xiengmai's entstanden erklärten, weil dann die Lao genannten Jueh (Cochinchinesen) ihre Unabhängigkeit verloren (peh) hätten.

Unter den Nachfolgern Kuliens († 270) in Linye, führt König Fan-y, der lange in China gereist war, die Sitten und Gebräuche dieses Landes ein. Er fiel später durch den Verrath eines vertrauten Sclaven, Fanwen, der von der königlichen Familie adoptirt wurde, und so die Fan-Dynastie fortführte (336 p. d.). Bei einem Einfall, den er in Jih-nan, der südlichen Grenzprovinz Tonquin's, machte, wurde er von dem chinesischen Gouverneur dieses Landes zurückgeschlagen (347 p. d.), und von seinen Nachfolgern musste sich Fanhiong (382 p. d.) zu Tributzahlungen an die Kaiser der Tsin, die damals auf dem Throne China's sassen, verstehen. König Fanhuta erneuerte zwar den Krieg mit Tonquin oder Kiaotschi (417), aber von den Königen Fan-tamkentün (491), Fan-tschünong (502) und Fan-ventsam (510) wird berichtet, dass sie huldigende Gesandte an den chinesischen Hof schickten. Die beiden letztgenannten folgten in der Procession anderer Fürsten Indiens, die die Audienzen Kaiser Wuti's, des Gründers der Leang, verherrlichten, und der chinesische Handel nach den südlichen Ländern, bis nach Ceylon und den Häfen des Continentes gewann damals sehr an Ausdehnung und Bedeutung. Java (Thienfuang oder Chideio) schickte Tribut und wie Lin in seiner Hai Kwa tuchi schreibt, auch Borneo (5. und 6. Jahrhundert). Als aber in den letzten Jahren seiner Regierung der Kaiser in der Lässigkeit des Klosterlebens die Energie seiner Jugend verlor, benutzte König Kaoschi liü schelopoma, der damals in Linye regierte, die Gelegenheit, sich in Tonquin festzusetzen. Sobald jedoch die energische Sui-Dynastie das Staatsruder ergriffen, näherte sich eine chinesische Armee, die Eindringlinge aus Tonquin hinauszuwerfen und drang, über den Tulikiang-Fluss setzend, in das feindliche Gebiet ein, wo (unter König Fanki) Ling, die Hauptstadt von Linye selbst, durch den chinesischen General Liufang erobert wurde (605 p. d.). Bei dem Falle der Sui erlangte zwar das unterworfene Land seine Unabhängigkeit zurück, aber König Tschin long fand es doch

gerathen, dem allgemeinen Beispiele seiner Nachbarfürsten zu folgen, und die Kaiser der Tang durch eine Gesandtschaft zu begrüssen (630). Dorthin kamen Gesandte Potoli's, des Königs von Fulin oder Tatsin (643), des Königs von Kiachemilo oder Kaschmir (713), der fünf Indien (667) und später Bittsteller (742), Hülfe gegen die Tachi (Araber) und Toufan suchend, obwohl nach der Revolte (668) der Ho-long die Verbindung für einige Zeit abgeschnitten gewesen. Auch Sinulo, Sohn des Müm-sche long, der als König Nantchao, einer der vier Geisseln China's, beherrschte, schickte Gesandte an den Kaiser Kaotsong und Yenko oder Lotsching an den Kaiser Vuheu. Der Enkel des letztern, Piloko genannt, erhielt dann von den Tang seinen Titel als König von Yunan (738) bestätigt. Kiem war die Hauptstadt von Namchiao in Yunan oder Venam und im westlichen Yunan fand sich Yongtchang oder Unciam, als die Hauptstadt der Kintchi oder Zerdendan.

Die Beziehungen zwischen China und Indien hatten in der Periode 220—419 p. d. eine Unterbrechung erlitten, aber weit früher hatten sie bestanden, selbst damals schon, als Thientchou unter den Han noch von den alten Königen beherrscht wurde, ehe die Indoskythen dieselben durch ihre Generale ersetzten. Dem von Wuti (140—85) nach Chintou geschickten Gesandten wurde indessen von den Kouen-nung der Weg verlegt (wie später die Indier vom Stamm Kilitschi oder Tsali dem von Sifan zu den Siyu geschickten Gesandten Yangti's nicht zu passiren erlaubten), aber die Gesandten Mingti's brachten (76 p. d.) von Thientchan die Bilder Fo's heim. Unter Hoti (98—105) schickte India Tribut und fuhr damit fort bis zu dem Aufstande der Si-yu. Kaiser Wenti (428 p. d.) empfing eine Gesandtschaft von Youeï-aï oder Tschandrapuja, der in Kapili herrschte. Aus dem Reiche Kioto oder Gupta (am Flusse Sindh) wurden Geschenke geschickt (502 p. d.) und Pferde von einem andern Könige Indiens (504 p. d.). Von buddhistischen Königen schickte Saumoli (441), Hintholi (455) und Pali (473) Tribut. Mit den Buddhisten, die 953, 966, 969, 983, 984 nach China gelangten, kamen (988) in Begleitung a Brahman priest, named Yungche (eternal age) and a Persian

infidel (gae-taou), named O-le-yan. Sein König führte den Titel Hih-Yih (black dress) nach dem Yuen-keen-luy-han.

Als König Tschinlong in Linye durch seinen Minister Mohomontokiato ermordet worden, erwählte das Volk seinen Eidam, der Polomüen oder Brahmane genannt wird, zum König und krönte ihn unter allgemeiner Beistimmung. Am Ende der Fan-Dynastie setzten die Grossen die Tochter des Teuli auf den Thron und gaben ihr aus ihrer Mitte den Edeln Tschukoti zum Gemahl (756 p. d.). Im Chinesischen wird Brahma mit den von ihm stammenden Brahmanen Fan genannt und die Unterscheidung der Polomen entspricht dem Gegensatz, worin auch in Ava die Byamma später zu den Pona gesetzt wurden.

Als König von Hoan, machte der Herrscher in Linye, der seine Hauptstadt nach der Küstenstadt Ken verlegt hatte, mehrfache Einfälle in Tonquin (806—808), aber die Empörung wurde gedämpft durch Tschangtan, den Gouverneur Annam's, der bis Tschen-ting vordrang und dort seine Residenz (die später nach Hue verlegt wurde) aufschlug (820). Die arabischen Reisenden fanden in dem städtereichen Mabed (bei Masudi) oder Mayed (bei Edrisi) chinesische Sitten und ununterbrochenen Verkehr mit China. Sie erzählen von dem Maharadscha von Zabedsch, dem Eroberer Comar's, eine Sitte, die später auch in Hue gefunden sein soll, dass nämlich der König täglich eine Goldbarre in einen See versenke und so denselben mit Schätzen fülle. Von Kambodia bedrängt, schickte König Hoeï tsung eine Gesandtschaft nach China, aber die schon zugesagte Hülfe wurde durch die reichen Geschenke, die die Gesandten Kambodia's brachten, vereitelt (1116) und bald darauf begannen unter König Tseou yana (1166—1170) die Kriege mit Kambodia, die zur Unterwerfung Cochinchina's leiteten. Unter den unglücklichen Kriegen, die Kambodia mit Siam führte, wird Cochinchina wenig zu fürchten gehabt haben, aber die Eroberung, die die Annalen der Ming aus dem Jahre 1371 erwähnen und die den Tribut des Königs von Hu-eul-na zur Folge hatte, wird durch den siamesischen König Borommaraxa gemacht sein, der gerade damals die dortigen Länder mit seinem siegreichen Heere durchzog. Da dieser Kö-

nig in dem östlichen Lophburi residirte und einen andern König in Ayuthia für das eigentliche Siam eingesetzt hatte, so wird er zum Unterschiede von dem letztern als kambodischer König bezeichnet sein, was er factisch auch war. Die Empörung Kambodia's und die neue Unterwerfung durch Ramesuen 1385 entspricht den Angaben der siamesischen Geschichte.

Kublai Khan (1260—1294) schickte Sogatu zur Unterwerfung Çiamba's oder Çiampa's, das de Barros Campa (an den Grenzen von Cauchy-China oder Cacho) nennt, und Marco Polo spricht (bei Ancia) von Tributzahlungen (1278). Auch Kambodia zahlte (1268) Tribut. Nachdem Tschen-tsching (Cochinchina) sich an Kublai Khan unterworfen (1280), brach der Krieg mit Payeu pulatscheu aus (1282). Damals wurde auch Kiaotschi (1253) erobert und die Hauptstadt Yunan's durch die Chinesen geplündert (1257). Nach Raschid besiegte Kublai Khan den Maharadscha, den König von Cara djank (Kandahar) oder Tailiou. Bei Ankunft der chinesischen Flotte wurde Kouaoua oder Toupa (das Land der Geister), dessen Beherrscher sich nicht unter Kublai Khan's Schutz hatte stellen wollen, durch den König von Kalang erobert (1291), und noch 1360 machten die Chinesen Anspruch auf Batavia. Schon früher hatten die Chinesen auf Java festen Fuss gefasst, denn die Häuptlinge von Bâryamus, Lârung Tênga und Tegal klagten über ihre Bedrückungen (XII. Jahrhundert) und baten Maisa Lalean, König von Gangala, um Hülfe, die ihnen auch gewährt wurde. Bereits im IX. Jahrhundert sollen chinesische Einwanderer nach Java gekommen sein.

Die chinesische Flotte eroberte (1281) die Hafenstadt Tschen-tscheng an der Schildkrötenküste, in der Nähe Hainan's. Der König von Tschen-tscheng (die Hauptstadt von Ngannan), zahlte Tribut (1288). Sein Reich bildete damals noch Dsiampa, ehe es die Cochinchinesen in das ihrige verwandelt. Zu Lande hatte der mongolische General Hutonghota die Hauptstadt Tonquin's (Kiauki) verwüstet (1272), und Kinghiven, der König Tonquin's, musste die Unterwerfung zugestehen (1273), erhob sich aber wieder, als die Tributforderungen zu hoch gestellt

wurden. Unter seinem Sohne Kingsiven erlitten die Mongolen (1280—1285) sowohl durch das Schwert als durch Klimafieber grosse Verluste und mussten sich, obwohl bis Kambodia vorgedrungen, zurückziehen. Doch wurde ein Vergleich abgeschlossen und der König sandte seine Huldigung. Itataha, König von Cochinchina, griff nach der Besiegung der Piratenflotte (1373 p. d.) Tonquin an, aber die lange fortgesetzten Kriege endeten (1476 p. d.) mit der Eroberung Cochinchina's durch den tonquinesischen König Lyhao.

General Mak-dang-daong, von cochinchinesischer Abkunft, vertreibt die Familie Leh aus Tonquin (1528) und tritt die Krone an seinen Sohn Mak-dan-duan ab (1531). Der General Ngouyen, aus einheimischem Stamme, erobert einen Theil seines Vaterlandes für Trantrong, einen Sprossen der Familie Leh zurück und wird zum Regenten (Choua) ernannt (1534), um im Namen der Voua, die in der Familie Leh folgen, das Reich zu verwalten. Da bei seinem Tode der älteste Sohn noch minorenn war, fiel der Titel Choua auf seinen Schwiegersohn (1540) und wurde in dessen Familie erblich. Nachdem sie aufgewachsen waren, suchten die Söhne Ngau-yen-do's vergeblich ihre Rechte geltend zu machen, und Einer derselben (Ngau-yen-hoang oder Tienvouang), der als Gouverneur nach Cochinchina geschickt war (1569), machte sich nach glücklichen Kriegen mit Dsiampa (Loi oder Thuan) oder Thieng dort unabhängig von den Choua's in Tonquin, obwohl er fortfuhr die Oberhoheit der Voua's aus der Familie Leh anzuerkennen († 1614). Von seinen Nachfolgern, die durch Einverleibung Dsiampa's und gelegentliche Eroberungen in Kambodia ihre Macht vermehrten, wurde Ghialoung durch die Revolution der Taysoen vertrieben (1779), kehrte aber später zurück, um nicht nur sein Land zurückzuerobern, sondern noch Tonquin hinzuzufügen. Die Cochinchinesen unterscheiden sich als die Juen Kok des Südens von den Juen Keoh oder Tonquinesen im Norden. Im Jahre 1715 p. d. war der Chinese Makkun, der sich vor den Tsing aus Kanton geflüchtet, zum Generalgouverneur von Hatien ernannt, wo er sich unter Annamiten, Chinesen, Kambodiern und Malayen eine Herrschaft gegründet.

Ghialoung's Nachfolger Minjmang vollendete die Unterwerfung der Dscham und in den Kriegen mit Siam wurde über Kambodia das Abkommen getroffen, dass das Land beiden Reichen Tribut zahlen solle, einen jährlichen an Siam und einen dreijährigen an Cochinchina. For a long period the king of Camboze was tributary to the kings of Siam and Cochinchina, who were always feasting him with the titles of powerful and noble majesty. The king of Cochinchina always placed near his Majesty several Mandarines to protect and direct his politics, sagt Louis, aber neuerdings wurden diese väterlichen Rathgeber vom Könige von Siam gesandt. Auf Minjmang folgte (1841) Thieou Tri und dann (1847) Tu-duc.

Seit dem grossen Einfluss, den der Bischof Adrian über den König Ghialoung gewonnen und (obwohl die französische Hülfe ausblieb) auch bewahrte, fanden sich stets französische Ingenieurs und Officiere am Hofe des cochinchinesischen Königs, dem sie Festungen bauten und die Küsten aufnahmen. Dennoch brachen zu verschiedenen Malen Verfolgungen gegen die ausgedehnten Missionen aus und die so durch wiederholte Gefangensetzung französischer Unterthanen mehr und mehr herbeigeführten Verwicklungen führten schliesslich zu dem auch die Spanier aus Manilla herbeiziehenden Kriege, in dem Saigon besetzt wurde.

Als Könige Cochinchina's werden bei Bissachère aufgezählt: Doan-Jong, der 49 Jahre regierte, Sai Nquien-Vuong (23 Jahre), Luong-Nquien-Vuong (20 Jahre), Hien-Nquien-Vuong (40 Jahre), Ngai-Nquien-Vuong (5 Jahre), Minch-Nquien-Vuong (42 Jahre), Minch-Nquien-Vuong II., Vo Nquien-Vuong (28 Jahre). Dieser, der 1732 den Thron bestiegen, bestellte, mit Ausschluss seiner rechtmässigen Söhne, den Sohn einer Concubine zum Nachfolger, für den (Anh-Vuong) während seiner Minderjährigkeit ein Minister die Regierung führte. Unzufriedene Mandarinen wandten sich an den tonquinesischen Lehnsherrn, vor dessen Heer der König (1774) nach dem untern Cochinchina flüchtete. Eine nationale Erhebung, von dem Kaufmann Nhac und seinen Brüdern (deren Familie den Beinamen Tay-son führte) geleitet, vertrieb die Tonquinesen und handelte angeblich im Namen des Königs,

obwohl derselbe durch einen Sprossen der alten Königsfamilie ersetzt und erst nach dessen Ermordung wieder restituirt wurde. Nhac vermählte seine Tochter mit dem Könige, schaffte denselben aber nachher auf die Seite und bemächtigte sich auch seines Sohnes, dessen Gemahlin indessen mit ihrem Sohne Ong-Nguy-Chung (der später den Thron bestieg) entfloh. Die Prinzessin lebte eine Zeitlang in den Wäldern, meistens in den Zweigen dicht belaubter Bäume verborgen, bis Bischof Adrian davon Kunde erhielt und seinen Einfluss verwandte, ihnen wieder eine Partei zu schaffen. Der junge König wurde zuerst in der Provinz Dong-nai anerkannt und erfocht einige Vortheile (1781) über die Flotte der Rebellen, musste sich aber, nach einer Niederlage zu Lande, erst nach Kambodia zurückziehen und dann nach der Insel Pullovay, von wo er später nach Siam flüchtete. Er zeigte sich dem Könige in seinen Feldzügen nützlich und wurde mit siamesischen Hülfstruppen zur Wiedereroberung seines Landes versehen, konnte aber nichts damit ausrichten. Die Rebellion der Taysong hatte sich inzwischen bis Tonquin ausgedehnt, wo Long-nhu-ong, der jüngste der drei Brüder, sich für den geflüchteten König ausgab, das Haupt der Trinh zum Selbstmorde zwang (1776) und eine Prinzessin aus dem Hause der Leh heirathete. Als sein Betrug entdeckt wurde, musste er Tonquin verlassen und erhielt bei der Theilung (unter der Oberherrschaft des die mittleren Provinzen regierenden Nhac) die oberen (wie der Priester die unteren) und eroberte von dort auf's Neue Tonquin, den König Leh nach China jagend, wo derselbe als Vasall huldigte. Die chinesischen Truppen wurden von Long-nhu-ong geschlagen, der in China eindrang und s'avança jusqu'à quelques lieues de Canton. Da der Kaiser, um ihn anzuerkennen, die Reise nach Peking forderte, sandte er unter seinem Namen einen Officier, der bei der Rückkehr umgebracht wurde, und nahm dann den Titel Quan-trung an. Während er mit seinem Bruder Nhac in Zwistigkeiten gerathen war, hatte der König Nguy-en-Chung, der vor dem seine Schwester zur Concubine fordernden Könige Siam's nach der Insel Pullovay geflüchtet war, durch Hülfe eines Mandarinen in Cancao festen

Fuss auf dem Lande gefasst. Als Long-nhu-ong bei der Rückkehr von seinem siegreichen Feldzuge nach Laos gestorben war, folgte sein Sohn Canh-thin, der sich der Länder seines Onkels Nhac bemächtigte, aber von dem König (trotz der heldenmüthigen Gegenwehr seiner Gemahlin) überwunden wurde. Der siegreiche Nguy-en-Chung betrat dann Tonquin, wo er den durch die Taysoen vertriebenen König Leh wieder einsetzen zu wollen vorgab. Da dieser aber verstorben und keine Verwandten haben sollte, so erklärte er sich selbst zum rechtmässigen Nachfolger und erhielt vom Kaiser von China die Investitur als König von Tonquin. In dem von Adrian abgeschlossenen Vertrage cedirte der cochinchinesische König dem König von Frankreich en toute propriété le port et le territoire de Hau-son et les îles adjacentes, depuis Fay-fo, dans le Sud, jusqu'à Hai-vueyn vers le nord, aber aus den in Pondichery gegen den Bischof gesponnenen Intriguen kamen die Bedingungen während der Revolutionswirren der Republik nicht zur Ausführung.

Zeitrechnung.

In Birma sowohl, wie in Siam sind besonders zwei Arten der Zeitrechnung in Gebrauch, die heilige und die profane, von denen die erstere nach dem Todesjahr Buddha's, die zweite in der vulgären Aera gerechnet wird. Die Geschichte erwähnt indess noch verschiedene andere Versuche birmanischer, siamesischer und kambodischer Könige, die Aera zu verändern, und wie durch Vergrabung von Reliquien eine neue Periode von 5000 Jahren zu etabliren. Ausser der Veränderung der Residenzen, diente auch dieses Mittel, um böse Omen abzuwehren, wie Sangermano sagt: Costumarono di poi i Re Barmani di far uso di somigliante correzione, quando secundo il preguidizzi della loro Astrologia qui diziaria si credea quell' anno essere di funesto augurio. A die ipso, quo regnum suscepit Bua, numerari anni solent, schreibt Rhodes von den Tonquinesen. Sin contigerit communi aliquo malo vexari regnum, mutatur sequenti anno ipsi Buae nomen, ut eo mutato cesset etiam infortunium. Die Siamesen sagen, dass die Chunlosakkharat eingerichtet wurde, weil es Krankheiten und Ungewitter erzeugen würde, die Jahre nach der abgeschafften Aera zu rechnen. Die heilige Aera wird in Siam und Birma von dem Verschwinden Buddha's gerechnet, im Jahre 543 a. d. als durch König Ajatasatru eingesetzt. Die Aracanesen dagegen setzen nach Ngami das Lebensende Buddha's um 1000 Jahre höher an, und auch in andern buddhistischen Reichen findet sich Aehnliches. Nach Schmidt besitzen die Tibeter vierzehn Ausgangspunkte für ihre buddhistische Aera,

die sie dem 60jährigen Cyclus angepasst haben. Die Einführung der vulgären Aera wird von den Aracanesen dem Könige Tsandra Turija zugeschrieben, von den Birmanen dem Könige Puppachan Rahan oder Poukpasau, der 613 den Thron bestieg, von den Siamesen dem Phra Ruang (König von Sangkalok), von den Kambodiern dem Phaya Krek und einstimmig in das Jahr 638—639 p. d. gesetzt, so dass es im Grunde nur eine und dieselbe sein wird, die ein Land von dem andern empfangen hat, zu der Zeit, wo die Gesandtschaft der hinterindischen Fürsten ihre Almanache von den Thang in China holten, und die ihre letzte Wurzel im südlichen Indien haben mag, wo unter den Chola-Königen die astronomischen und astrologischen Wissenschaften vielfache Pflege auf den für ihr Studium errichteten Academieen fanden, im Inlande sowohl, als an der Küste Koromandel oder (nach Hiuentsang) Cho-li-ye. Die später Sribi genannte Aera der Chola (Shozha) wurde unter Rama Chandra (1289) eingerichtet. Die Kollam-Aera (Parasurama Sacam) oder die Aera Parasurama's genannt, datirt von 825 p. d. oder (nach Taylor) 764 p. d. Die chinesischen Chroniken erwähnen aus dem Jahre 638 p. d. der Ankunft persischer Gesandter des flüchtigen Jezdegerd, dessen Aera später als die des Islam (622 p. d.), wahrscheinlich 632 p. d. mit seinen Regierungsjahren beginnt, doch will sie Scaliger von seinem Tode datiren. Die nach den Jainas reducirte Aera des Buddha Godama fällt in die Zeit des armenischen Statthalters Codomanus, der als letzter Darius den Platz des Arses (Sohn des Ochus) einnahm. Die Priester Tatsin's kamen nach dem Denkmal Olopuen's 635 p. d. in Siganfu an. Die Rumi-Monate der Araber sind mit denen der Syrier identisch, die, wie die Griechen, die Aera des Seleucus Nicator (311 a. d.) adoptirten. Die sich an die Thronbesteigung des Tschandragupta anschliessende Aera (312 a. d. beginnend) heisst die des Tschanakja, als in der Sühne seines Zornes ihren Ursprung nehmend.

Lassen bemerkt: „Der Gebrauch des sechzigjährigen Cyclus des Jupiters lässt sich bis auf die Zeit des Vahâra-Mihira, d. h. bis zum Schlusse des fünften Jahrhunderts nach Christi Geburt

zurückführen. Es ist daher die Angabe der tibetischen Schriftsteller, dass er um 965 nach Christi Geburt in Indien eingeführt worden, zu verwerfen. Es gab aber einen älteren, einen Cyclus von sechzig Mondjahren, welcher in dem dem Parâsara zugeschriebenen Gesetzbuche von dem fünfjährigen Juga abgeleitet wird und zwölf solche enthält. Bei den Chinesen lässt sich der Gebrauch des 60jährigen Cyclus nur bis auf die Zeit der Han, d. h. 140 Jahre vor Chr. Geb., mit Sicherheit zurückführen. In schon früher Zeit bestand bei den Chinesen ein 12jähriger Cyclus mit Thiernamen für die einzelnen Jahre im Gebrauche, aus welchem der 60jährige gebildet worden ist. Auch bei den Chaldäern findet sich jedoch sowohl ein 12jähriger Cyclus, wie der 60jährige Sossos." Der gemeinsame Ursprung der indischen Nakshatra und chinesischen Sieou wird nach Babylon verlegt, wo sie mit den arabischen Manâzil zusammentreffen. Die Reduction der 28 auf 27 geschah (nach Whitney) in Indien. Ptolemäus legte die von den Alexandrinern wie (nach Mohamed ben Musa) von den Indern benutzte Sexagesimaltheilung bei seinen astronomischen Rechnungen zu Grunde.

Die Siamesen kennen ausser der Phutthasakkharat und Chunlosakkharat (der religiösen und profanen Aera) noch die Mahasakkharat, im Gegensatz zu welcher die Chunlosakkharat für klein *) gilt. Sie wird gewöhnlich in das Jahr 77—79 p. d. gesetzt und entspricht so, wie die angeblich von einem Könige Prome's veränderte Zeitrechnung, der Aera des Salivahana. Mitunter wird auch eine andere Aera, die im Siamesischen neben der vulgären herläuft, aus den Jahren 540—544 p. d. stammend, als Mahasakkharat bezeichnet, doch scheint ihr eigentlicher Name Lusakkharat (Sapphasakkharat) zu sein. Eine andere Mahasakkharat wird von der Schöpfung, d. h. vom Beginn der Kalpa, gerechnet. Auch dient die Regierung Mahasamada's zum Ansatzpunkt, wie in Indien Raja Judishter. Bei den Aracanesen heisst die vulgäre Aera die Mug-Aera und wird mit der Einführung des Buddhismus in Verbindung gesetzt. Nach den Siamesen liess

*) Die Vinya unterscheidet in ihren Büchern die Chula-Wagga und Maha-Wagga, als kleine und grosse (in Birma).

Phra Ruang die Chunlosakkharat oder Cholosakkharat*) von allen Nachbarfürsten annehmen und zog nach China, als dem einzigen Lande, das sich geweigert hatte. Die Birmanen benutzen zuweilen eine grosse Aera, die durch Anjana, Gautama's Grossvater, eingerichtet wurde (691 a. d.). The (maternal) grandfather of the Phra, named king Inzana, corrected the Calendar in the year 8645 and in 67 (of the new era), the Phraloung entered the womb of Thiri mahayana and after 10 months was born 68 in the full moon of Katshon.

Die siamesische Aera zählt die Buddha-Sakkharat, wie die Autorität Ceylon's, von 543 a. d., während die in tibetischen Büchern gegebenen Daten (nach Wilson) zwischen 2420 a. d. und 453 a. d. schwanken. Stanislas Julien zählt aus dem Tathang-si-yu-ki vier Variationen Hiouen-tsang's auf, als 552 a. d., 652 a. d., 852 a. d. und 252—352 a. d.

Die Mahasakkharat wurde durch König Arittapalawaso oder Arattapatasso begründet. Auch wird aus Wortspielerei gesagt, dass König Maha-Sak die Mahasakkharat und König Chunlo-Sak die Chunlosakkharat eingeführt habe. Andere wollen in Phra Ruang den Stifter der Mahasakkharat, in Phaya Krek den der Sapphasakkharat und in Phra Phutthakhosa den der Chunlosakkharat sehen, und da sie diesen letztern oft den zweiten oder spätern Buddha, im Gegensatz zu dem älteren oder Sommonakhodom nennen, so würde sich daraus erklären, wie Buddha zur Gründung der Mug-Aera nach Aracan gekommen. Auf den Inschriften Pagan's findet sich die Makha-Aera. Die Kambodier sprechen neben dem aus Phama oder Thatung gesandten Phutthakhosa und (nach der Inschrift Ramree's) 200 Jahre früher zurückgekehrten, noch von einem andern, der in ihrem Lande verblieben und den Ehrentitel jenes Ersten angenommen habe. In den siamesischen Geschichtsbüchern wird meistens nach der Chunlosakkharat gerechnet, in denen Kambodia's aber, wo die Chunlosakkharat erst mit Gründung Lawek's eingeführt sein soll, fand ich häufig die Mahasakkharat (mit 79 p. d. beginnend)

*) Cholo meint Monat oder Mond in der Sprache der Vayu.

fortgeführt. Dieser, als der Aera Salivahana's, folgen auch die Könige Tipperah's auf ihren Goldmünzen. In Orissa wird gleichfalls in allen Rechnungen die Aera Salivahana's beobachtet. Die in Bahar gebrauchte Aera heisst Sambat und wird von den Pandits als die Aera Vikrama's angesehen (57 a. d.). Raghavadeva führte 880 p. d. die Tamlat-Aera ein. Vicramaditya Tribhuvanamalla (der Kalukja) ersetzte vorübergehend die Aera des Salivahana durch die des Vicramaditya (1076—1127 p. d.). Die bei dem Astronomen Varahamihira (5. Jahrhundert) gefundene Aera Vicramaditya's soll, wie die bei Brahmagupta (7. Jahrhundert), die Aera des Salivahana sein. Buchanan bemerkt: The era of Vikrama commences 441 p. d., but if called Sumwat, it commences 56 a. d.

Die Namen Vicramaditya und Salivahana gehören bekanntlich einer sehr verwirrten Periode der indischen Geschichte an und in den Schlachten, wo sie zusammen angeführt werden, soll bald der Töpfer Salivahana (der berüchtigte Kreuzträger) den König Vicramaditya, bald dieser jenen überwunden haben. Nach dem Vansavali wird Nri Nikas Salivahana Saca Hara durch die Yavanas gegen den Raja von Delhi unterstützt. Die Sakkharat ist diejenige Periode, in der ein Mächtiger oder Saka, gleich dem Könige der Saka, regiert und für deren Dauer er seine Zeitrechnung fixirt. Als deshalb Salivahana dem sterbenden Vicramaditya die Bitte gewährt, dessen Aera nicht abschaffen zu wollen, verwandelt er aber doch den Namen von Sakkharat in Somvat (Cyclus), da jetzt seine eigene Epoche eine Sakkharat wurde (s. Wilford). Unter den Buddhisten Hinterindiens hat das Wort auch seine entsprechende Bedeutung bewahrt, aber die die Niederlage Vicramaditya's verkleidenden Brahmanen stellen die Einführung der Sakkharat als ein Freudenfest dar, wie es die Perser über die Vertreibung*) der tyrannischen Sacae**)

*) Nach Justin feierten die Parther den von Arsaces über Seleucus erfochtenen Sieg als den Tag ihrer Freiheit.

**) Nach Athenäus (bei Brissonius) berichtete Berossus, am sechszehnten Tage des Monats Loos sei in Babylon das Fest der Sakeen gefeiert, welches fünf Tage dauerte, an denen die Herren sich von ihren Untergebenen beherrschen

feierten, und verkehren den Ehrennamen in einen schimpflichen. Noch andere Aeren haben dies Schicksal gehabt. Quant au Goupta-Kala (l'ère des Gouptas) on entend par le mot Goupta des gens qui ont été méchants et puissants et l'ère qui porte leur nom est l'époque de leur extermination. Die Aera der jüngern Gupta beginnt 319 p. d.

The overthrow of the Sakas is universally attributed to the Vikramâditya who assumed the title of Sakâri, and established the era which still bears his name, beginning in 57 B. C. But if the prince who founded this era was a contemporary of Pravarasena, Raja of Kashmir, and of the poet Kâlidâsa, as well as of the Astronomer Varâha Mihira, as there seems good reason to believe, it is quite certain that he cannot be dated earlier than the beginning of the sixth century of the Christian era. This conclusion is supported by the strong testimony of Abu Rihân, who states that the great victory over the Sakas was gained at a place called Koror, between Multan and Loni, by a prince named Vikramâditya, just 135 years after the prince of the same name who founded the Vikrama Samvat. As the date of this event corresponds exactly with the initial point of the Sake-era which was established by Sâlivâhana, it results that the Vikramâditya of Abu-Rihân is identical with the Sâlivâhana of the popular Indian traditions. This conclusion is further strengthened by the fact that in Colonel James Abbott's list of the Rajas of Syâlkot, a reign of 90 years is assigned to Sâlivâhana, which is exactly the same as is allotted to Vikramâditya, the conqueror of the Sakas, in all the seven copies of the Râjâvali that I have seen. On these grounds, I venture, with some confidence, to fix the date of the defeat of the Saka conqueror of Dilli in a. d. 79 which is the initial point of the Sake-era of Sâlivâhana (nach Cunningham).

---

liessen und Einer derselben, mit einem Zogan benannten Königsmantel bekleidet, an deren Spitze stand. An dessen Statt nennt Dio Chrysostomos einen zum Tode verurtheilten Gefangenen, der während dieses Festes, *τῶν Σακκῶν ἑορτή* genannt, auf königlichem Throne sitzend, nach Gefallen schwelgen und vom Harem freien Gebrauch machen durfte, aber zuletzt entkleidet, gegeisselt und erhenkt wurde (s. Grotefend).

Nach Ferishta wurde Bickermajit (Zeitgenosse des Shawpur in Iran) in einer Schlacht mit den empörten Fürsten des Dekkhan am Ufer des Nerbudda erschlagen. Im Jahre 56 a. d. beginnt die allgemeinste Aera der Inder (Çâkâbda oder das Saker-Jahr) und diese soll wegen der Verjagung der Saker durch Vicramaditya eingesetzt sein, sagt Benfey, der anderswo bemerkt, dass nach einer Angabe der Schluss der Sunga-Dynastie in Pataliputra (deren letzter König Devabhuti von seinem Minister, dem Brahmanen Vasudeva, ermordet wurde) mit der Aera des Vicramaditya (56 a. d.) zusammentrifft.

The most distinguished monarch of the Satkarni or Andhra-Dynasty was Gautamiputra, the father of Padumavi (Puloman) or Siri Pulomai (according to Ptolemaeus Claudius). He appears to have extended his conquests over Malwa, Gujarat, Akar and all those provinces, over which a Kshatrap or Satrap (Nahapana) of the Parthian-Dynasty (Phrahates) ruled immediately before. Gautamiputra is praised for having established the glory of the Satavahan family, for having defeated Sakas, Yavanas and Pahlavas, and for exterminating the descendants of Khagarat or Kshaharata (Phrahates), bemerkt Bhau Daji, der geneigt ist, ihn als den Gründer der Salivahana-Aera zu betrachten.

Die Mahasakkharat, in der auf den Steininschriften Sukothay's gebrauchten Weise, soll durch einen König Kambodia's eingeführt sein (540 p. d.) und wird zuweilen Phaya Krek zugeschrieben (544 p. d.), wie die gewöhnliche Rechnung der Chunlosakkharat dem Phra Ruang, dem Flechter wasserdichter Körbe, wie Fjalla-Eyvindr auf Island. Ihrer erwähnt Loubère, als der ältesten Epoche der Siamesen, die rein astronomisch wäre und zur Grundlage einer andern Art der Planetenberechnung gedient habe, die für die neue Methode seit 638 p. d. aufgegeben sei. A l'année 544 p. d. (2231 de l'ère Siamais) la conjonction moyenne de la Lune arriva entre l'Equinoxe véritable (nach Cassini). Die von dem Tode des Königs Harshavardhana oder Çriharsha datirte Aera (607 p. d.) fällt mit dem Aufhören des Titels Maharaja oder Grosskönig in Indien zusammen, als die buddhistischen Könige der (auch in Birma

regierenden) Aditja oder Sonnen-Dynastie durch ihre brahmanischen Nachbarn unterdrückt wurden, bis Çiladitja den alten Glanz wiederherstellte (620 p. d.). Albiruni versetzt die kaschmirische Aera von 607 p. d. auf 457 p. d. Die zu Ehren Brahmagupta's eingeführte Aera der Astronomen datirte 665 p. d. und die Chalukya-Aera 1016 p. d.

Nach Brown ist die Kali-Aera*) die Grundlage aller Berechnungen bei den Astronomen und Chronologen Indiens. The Hindoo sages reckon the Kali Yug from Friday the (suddha) first day of the moon in the month Chaitra in the year Pramadi, which is the thirteenth year of the preceding Cycle. The first Cycle is counted from Prabhava, the 48th year of the Kali-Aera.

The Telinga calendar (different from that of the Hindus) is the calendar of the Javanese. During the Telinga and Teloogoo dynasty (of the Gentoos) a considerable emigration occurred from the Choromandel or Cholomandel coast of the Chola-Dynasty to Java (XIII. century).

---

*) In the beginning of the fourth, or present jowg, Rajah Joodishter was universal monarch and the commencement of his reign became the epocha of an era, of which to this time (being the 40th of Akbar reign, who was proclaimed emperor 1556 p. d.) there have elapsed 4696 years. After him Bickermajeet reckoned from his own accession to the throne and reigned 135 years; of this era there have elapsed 1652 years. It is said, that a youth, named Salbahin, made war upon Bickermajeet and after having taken him prisoner in battle, asked what boon he had to request. Bickermajeet only desired, that his era might not be discontinued in public transactions. Salbahin granted his request, but at the same time made use of another era from his own accession. Of the era of Salbahin there have elapsed 1517 years. The Hindoos believe that his era will continue in use for the space of 18,000 years, after which Rajah Bidjeeabundun will introduce a new era from his own accession to the throne, which will last 10,000 years. Then Nake Arjen will sit on the throne and establish another era, which will continue 4 lacks of years. And lastly Kalkee Otar will institute an era, which will remain in use for 821 years. All these six eras (excepting that of Bickermajeet) are metaphorically called by them Saka and held in the greatest veneration. Besides these six, there are many others, including that of Bickermajeet, and which they call Sumbut. The era of Bickermajeet was changed from Saka to Sumbut upon the invasion of Salbahin. After the expiration of these six eras the Sut-jowg will commence and give rise to a new era (Abul Fazl).

Die vulgäre Aera wurde zweimal in Birma verändert. Das erste Mal, 624 Jahre nach dem Tode Gautama's, durch Samuddara, den König Therekittara's, der 622 Jahre strich und mit zwei neu begann. Die andere Veränderung wurde durch Thengaret, König von Pagan, gemacht, im 17. Jahre seiner Regierung und 562 nach der Regierung des There Moungdari. Er liess 560 Jahre fort und fing mit zwei wieder neu an.

Der Thagyakönig verkörperte sich in dem Pona (Brahmanen) Mahalana, um die von König Asatada in der Zeit Kassapa's*) veränderte Aera auf's Neue zu ordnen, als der 22. König in Prome regierte. Diese Veränderung der Aera fällt in die Jahre 78—80 p. d. Saddamaraza (Saddamanazal), rey d'Ava, emendo ed abbreviò l'era (788) ritenendone soli tre anni per mal augurio temuto, sagt Sangermano. Dieser König regierte 1426—1439. Ramathibodi, König von Sukothay, führte die Lu-Sakkharat oder Chunlosakkharat ein, identisch mit Phra Ruang Chao, der im Jahre 1000 nach Buddha die bisher gebrauchte Aera abschaffte. Er veränderte das Pferdejahr von Ehasok zu Thosok. In seiner Lebensbeschreibung heisst es: „Als Phra Ruang, der die Sakkharat Phra Phuttichao's abschaffen sollte, fünf Jahre alt geworden war, hatte der Cirkel der Phutthasakkharat gerade 1000 Jahre vollendet.“ Sein Rival macht ähnliche Ansprüche: „Im Jahre 206 der Chunlosakkharat, 1857 Jahre nach Buddha, führte im dritten Jahre seiner Regierung Phaya Krek (Phrachao Sintho Amarin) die Chunlosakkharat ein und regierte dann fernere 57 Jahre.“ Indess soll diese Chunlosakkharat von Myang Phama durch Chao Anuruth eingeführt sein, der seine Eroberungen bis Kamphuxa ausdehnte, und nur die Siamesen, um Phaya Krek zu ehren, schreiben diesem die Aera zu. Die Könige des zweiten Pagan bedienten sich der vom König Puppachan-Rahan im Jahre 1331 der grossen Epoche (639 p. d.) eingeführten Zeitrechnung, aber Sangermano sagt vom Könige Pagan's: Poppozarahen molto versato nel Beden (Astrologia) dell Era di 535 ritenno due soli

---

*) Die damals den Rischi gegebenen Veda's wurden später, wie Drona von Buddha hörte, durch die Brahmanen entstellt.

anni (perche si presaguia alcuna cosa di funesta) e dopo di avere regnato 27 anni mori nello stesso anno nel quale avea emendata l'Era. Thengaret, König von Pagan, führte seine Aera im Jahre 560 der Prom-Aera ein, was dann wieder 639 p. d. als den Anfang der politischen Aera giebt. Die grosse Epoche wurde nach den Birmanen bei der Veränderung der Aera durch Asatatath's Vorgänger in Tagoung eingeführt. Die Siamesen sprechen von einer Aera, die Sakatam oder Boromkrasat, König von Taksila, durch Disa Maha Phrahm hätte einführen lassen, im Jahre 306 der Phuttha Sasana Kala luang, worauf er noch 72 Jahre regiert habe. Gewöhnlich steht die Aera mit der Religionsänderung in Beziehung, und auch die arabische wird durch Hamza Isfahani von der Umgestaltung des alten Cultus, der an Abraham geknüpft war, gerechnet, als Amr bin Luhajj den syrischen Götzendienst einführte (s Krehl). Phaya Thammitsarat konnte, da es ihm an Gelehrten (Pruttachan) unter den Hora fehlte, seinen Wunsch, die Kalender zu ordnen, nicht ausführen.

Im Jahre 906 (627) wünschte Phra Ram Phong Banthit, der in der Stadt Phra Thessarat oder Nakhon Xaisi herrschte, die in Verwirrung gerathene Chunlosakkharat wieder durch die Phutthasakkharat zu ersetzen. Als Phra Rama Banthit im Jahre 559 der Xulasakkharat den Thron in der Stadt Nakhon Xaisi bestiegen und mit dem Titel Phra Rama Phong Banthit Udom Raxa Pinklao-Phutthi Chao Yu Hua gekrönt war, klagte er vor seinem Gelehrten Najatham, dass die Chun-Sakkharat und die Phra Phutthi-Sakkharat beide ganz in Unordnung gerathen seien, und dass deshalb das Lebensalter des Menschen abnehmen und die Sitten sich verschlechtern würden. Die Maha Xot Phrahm erhielten Befehl, aus diesem Grunde die Chunlosakkharat zu unterdrücken und nur die Phra Phutthasakkharat zu beachten. Es ist die magische Verknüpfung von Ursache und Wirkung, die rückwirkend in der Unordnung des Kalenders, schon früher das Ende der Tage und damit die in denselben prophezeiten Leiden der dem Untergange entgegeneilenden Welt herbeiführen würde.

Der König von Siam ging 1861 von lunaren zu solaren Monaten über, aber fuhr für die nächsten Jahre fort, die Zwischenzeit noch

besonders zu bemerken. Die Siamesen beobachten zwei Neujahrstage. Der Truth oder Kruth ist das eigentliche Neujahr des Volkes, aber die Hora (die Clemens Alexandr. als Horoskopen in Egypten kennt) haben, um seine Irrthümer zu rectificiren, den Songkram eingerichtet und lassen nun die Leute, die schon das frühere gefeiert, auch dieses begehen. Die Lao und Kambodier nehmen nur auf den Songkram Rücksicht. Buchanan bemerkt von Vorderindien: The only year in use above the Ghats is the Chandramanam or lunar year, in which the religious ceremonies are performed. At Bangalore the year 1800 is reckoned the year 4893 of the Kaliyugam or 1722 of the Era of Salivahana. Without consulting the Panchanga or almanack keeper nobody knows, when he is to perform the ceremonies of religion. Bei dem Mangel an kenntnissreichen Mathematikern, die selbst in China gerne aus der Fremde angenommen wurden, musste eine einmal eingerissene Verwirrung bald ganz unheilbar sein, besonders, wenn so verwickelte Rechnungen zu ordnen waren, wie im javanischen Kalender. In der Inschrift Uttungadeva's (1294 p. d.) werden die Tage sowohl nach der fünftägigen Woche des indischen Archipels, als nach der siebentägigen Indiens bezeichnet, als in der sechstägigen (Shadvara), und dann sind die 30 siebentägigen Wochen, die sechs durch die Verbindung der fünftägigen und der siebentägigen Woche entsprechenden 35 tägigen Reihenfolgen entsprechen und das 210 tägige Jahr bilden, mit besondern Namen bezeichnet (s. Lassen). Im Dekkhan wird wie unter den Indochinesen und Mongolen nach dem 60 jährigen Cyclus gerechnet. Für ihre Religionsgeschichte fixiren die Siamesen gewisse Daten nach ihrem Abstande von Buddha's Todesjahr, aber nur die Palitexte selbst können einigermassen zuverlässige Anhaltspunkte geben für Alles, was jenseits der Grenzen des Landes liegt. In dem Uebrigen findet sich das confuseste Zeug hingeworfen. Nach dem Niphan Buddha's, im Jahre des Pferdes, im ersten Cyclus, wurde im vierten Monat das erste Concil gehalten unter der Regierung von Phaya Xatsatkru (Ajatsakhu). Unter Phaya Sokkharat wurde das zweite Concil gehalten, im Jahre des Hahnes, im 10. Cyclus,

dem 11. Jahre der politischen Aera. Unter Phaya Haiphranaksen wurde das dritte Concil gehalten, im Jahre des Ochsen, im 10. Cyclus. Phra Phutthakhosachan richtete die zweite Versammlung ein, im Jahre des Pferdes, im 10. Cyclus, und schrieb die Palmblätter-Bücher auf der Insel Langka unter König Arathana-Keo-Morakot. In ähnlicher Weise wird gesagt, dass, nachdem das Niphan die Phra Phuttha-Sakkharat für 5000 Jahre begründet habe, Axatisattru vier Monate später die Pathomma Sankhayanai gehalten, dann nach 100 Jahren Phra Sri Thammasokharat die Thutiya, nach 200 Jahren (300 Jahre vor Phra Nakhasen) Phaya Milinth die Tattiya und nach 300 Jahren (auf die Aufforderung Phra Phutthakhosa's) Phra Kheo Morakot die Chatuthya. Oder es heisst, dass unmittelbar nach Buddha's Niphan Phaya Atasatru das erste Concil hielt, nach 100 Jahren Phaya Kalasoka das zweite, dass nach 400 Jahren das dritte gehalten wurde und 965 Phra Phutthakhosa die Dhamma übersetzte.

Die siamesische Geschichte wird durch folgende Bestimmung der Aera eingeleitet: Suphamatsada: Die Phra Phuttha-Sakkharat beginnt mit dem heiligen Prinzen Phra Boromma-Trai-Loka-Nat-Chao, der die Kantha vernichtend, in das Niphan einging. Der Heilige begründete die Bovana-Phuttha-Sasana, um für 5000 Jahre zu dauern, an einem Dienstag des sechsten Monats, der 15. Nacht des wechselnden Mondes, in dem Jahre der Schlange (Maleng), dem letzten des Cyclus, als dem Niphan Phra Phutthichao's, von den Gelehrten (Phra-Achan-Chao) in das Jahr des Pferdes, das erste des Cyclus, gesetzt. Nachdem vier Monate verflossen, berief Phaya Axatisattru die Phra Arahan zu der Versammlung der Pathomma-Sangkhayanai. Hundert Jahre später, im Jahre des Hahnes, dem letzten des Cyclus, dem 11. Jahre der Chunlosakkharat, versammelte Phaya Sri Thammasokharat die Thutiya-Sangkhayanai (das zweite Concil) am passenden Platze. Nach 200 Jahren, im Jahre des Ochsen, dem letzten des Cyclus, dem 21. der Chunlosakkharat, liess Phaya Milinth durch Phra Nakhasen das Tattiya-Sangkhayanai einberufen an passender Stelle. Nach ferneren 300 Jahren, im Jahre des Pferdes, dem letzten des Cyclus, dem 31. Jahre

der Chunlosakkharat, setzte Phra Phutthakhosa Chanchao das Chattutha-Sangkhayanai ein, indem er die Buchstaben des zu lesenden Alphabets von Langkathavib aussandte. Er lud den Phra Kheoh Morakot (den kostbaren Smaragd) ein, mit ihm den Kahn zu betreten, der so fortgetrieben wurde und in die Flussmündung des Phuttha-Thay-Maht einlief. Suphamatsada: Im Jahre 206 der Phra Phuttha-Sakkharat, in dem 36. Jahre der Chunlosakkharat, im Jahre des Schweines, geschah es, dass seine Majestät der grosse König, der über die Stadt Takkasinla-Maha-Nakhon herrschte und den Namen Phaya Sakkrathammaharaxathirat führte, durch die mächtige Gewalt seiner Herrschaft alle andern Könige übertreffend, in der Abendzeit nach seinem Throne in dem Palastthurme der Nordseite hervorkam und über die Phra Phuttha-Sasana nachdachte, wie sie nicht im Einklang mit dem Phra Phuttha-Chakr sei. Und ein königlicher Befehl erging an die Attita-Phrahmana-Parohit, sagend: Von diesem Tage an als dem Beginn, bis zu dem Ende der Phra-Phuttha-Sasana, die durch Phra Phuttha Chao auf die Länge von 5000 Jahren bestimmt ist, soll die Chunlosakkharat gegründet sein, uns in Zukunft zu dienen. Rechnet Donnerstag des fünften Monats in der ersten Nacht des abnehmenden Mondes, nach der Chunlosakkharat das Jahr der Maus, das erste des Cyclus, als das Mahasongkran (den Anfang des solaren Jahres), und darnach mit dem Neujahr beginnt neu die Chunlosakkharat im neuen Monat. Ehe das Mahasongkran nicht angetreten, kann das Jahr nicht erneuert werden, weil die Dithi (Mondtage) ein unvollständiges Jahr von 360 Tagen lassen würden. Nachdem seine Majestät diese Angabe für die Chunlosakkharat festgesetzt hatte, schied er vom Leben ab und ging in den Himmel ein, nachdem er 72 Jahre regiert hatte. Als die Chunlosakkharat den ersten Cyclus (Sak) vollendet hatte, betraten die ehrwürdigen Eremiten Sisatxanalai und Sithimongkhon das Menschenalter von 100 Jahren, aus der Zeit, wenn Xinasi noch Phaya war, bis zu seiner Entscheidung, sich in der Kenntniss des Sapphanjutajahn zu manifestiren, als Phra Phuttha Chao, zum Besten aller Wesen.

Ueber den letzten Versuch der Aera-Veränderung fand ich folgenden Bericht in den Annalen Ayuthia's: Im Jahre 1000 der Chunlosakkharat versammelte der König (Phrachao Prasath thong) seine gelehrten Männer und theilte ihnen mit, dass er beabsichtige, eine neue Aera zu gründen, um die Unordnungen des Kalenders zu verbessern. Auf seinen Befehl verfertigten die Künstler Figuren von Asuren, Kumphan, Khontaph, Rüsi, Sitthivixathon, Kinara, Nakh, Suban, und nachdem sie alle aufgestellt waren, liess er das Bild des Somdet Amarintharaxathirat, als auf Phra Meru weilend, arbeiten, andere hinzufügend, als Phra-Isuen, Phra-Phitsanu, Phra-Phaiya, Phra-Pharuna, Phra-Phlöng, Phra-Jama, Phra-Phraisoph, Phra-Chanthon, Phra-Athit nebst den Figuren von Thephajuchao und der 12 Rüsi. Nachdem die Berechnungen durch Brahmanen, die Phra-Isuen (Siva), Phra-Narai (Vischnu) und den Thephajuchao (den Götterkönig) in ihren Kleidern repräsentirten, angestellt und berichtigt waren, schickte er Briefe nach Tongu und Ava, damit auch die Könige dort die Neuerung annähmen. Der König der Angva (Ava) antwortete durch eine Gesandtschaft, seine Freundschaftsversicherungen bringend, aber er lehnte den Vorschlag der Veränderung ab, da es schwierig sein würde, dieselbe in Krung-Pukam-Prathet (das altkönigliche Land Pagan) und Ramam-Prathet (das Land Pegu) einzuführen, weil die Leute dort zu sehr an die alte Art der Rechnungsweise gewöhnt seien. Der König wurde darüber ärgerlich und da die birmanischen Gesandten, obwohl Gäste der Stadt (Khek Myang), ihrer eigenen Lebensweise folgen wollten, liess er ihnen die gefüllten Essschüsseln auf ihre Köpfe stülpen und schickte sie zur Stadt hinaus.

Als Buddha allen Ländern predigte, besuchte er auch die Myang Juen, und nach seinem Eingehen in das Nibpan wurde der Traipidok durch den König Thammaraxathirat von Takkhasinla zum ersten Male nach Kambodia gesandt. Die Abschrift der Uebersetzung wurde von Phra Suthat begonnen, aber nicht

vollendet, da der Tod ihn überraschte, und erst Phra Phutthakhosa Chan*) führte sie später aus.

Als Prabat Krom Melin oder Phaya Milintha in Myang Kathung oder Myang We (der Hauptstadt der Juen) herrschte, verlangte er von den Priestern seines Landes, dass sie, zum Beweise ihres frommen Wandels, in die Luft emporsteigen und fliegen sollten, gleich den Heiligen alter Zeit, denen, wie er durch seine tiefe Kenntniss der Palibücher wusste, Solches leichte Spielerei gewesen. Als auch kein einziger sich fand, seinem Gebote zu genügen, hielt er sie alle für Heuchler und Betrüger, ohne Wissen und Kenntnisse, und befahl, dass man sie sämmtlich über die Grenze jage. Alle die Reiche der Khamen, der Thai, der Lao wurden durch diese Verfolgung der Mönche beraubt und die Klöster standen verödet. In Folge dieses über die heilige Religion hereingebrochenen Unheils erhitzte sich der Sitz Phra-In's und wurde zuletzt so glühend, dass es dem Inhaber unheimlich wurde. Da im Himmel seines Bleibens nicht länger war, so nahm er die Gestalt eines Priesters an und unter dem Namen Phaya Neakkhasen widerlegte und löste er die verwickelten Fragen Phaya Milintha's, der damals in Sakalaburi (in der Nähe Patalibut's) regierte (500 Jahre nach Buddha's Nibpan). Nagarjuna oder Nagasena holte die Weisheit des Mahajana von den unterirdischen Schlangen**), während es sonst heisst, dass der Abhidhamma nicht auf Erden, sondern im Himmel Tuschita gepredigt sei. Als Vamana dem überwundenen Bali die Wahl liess, ob er mit fünf Dummen zum Himmel auf- oder mit fünf Weisen nach Potala niedersteigen wollte, erwählte er das Letzte (nach Ward). Als König Milintha die buddhistischen Lehren nieder-

*) About the year 432 a. d. the commentaries were translated from Singhalese into Pali by Buddhaghoso (s. Hardy).

**) Die Nagas gelten vielfach als Hüter der Wissenschaft und damit werden ihre gespaltenen Zungen, um verschiedene Sprachen zu reden, in Beziehung gesetzt, während in brahmanischer Mythologie sie sich dieselben an dem scharfen Stroh zerschnitten, als sie die verschütteten Tropfen des Amrita-Trankes, den Garuda geraubt hatte, aufleckten. Ihr unterirdisches Reich wird auf Island von den Seehunden bewohnt (als Faraosliçár oder Dienstleute des Königs Pharao), die auch dieselbe Formveränderlichkeit besitzen (s. Maurer).

disputirte, rief Sakkha (der Höchste der Dewas) auf Bitten des Thero Assagatta den Nagasena an, der als Mahasena im Himmel lebte, dass er sich auf Erden incarnire, den Sophisten zu ersetzen, den die Griechen nicht hatten verkaufen wollen.

Die jetzt von den Khamen und Siamesen gebrauchten Buchstaben wurden durch Phra Phutthakhosa erfunden, aber die Akson mihng, die sich in den Inschriften der Steinmonumente finden, stammen her von einem älteren Phuttha, Sommonakhodom (Somanero Gautama) genannt. Früher existirten auch mit ihnen geschriebene Bücher, die sogenannten Nongin mihng, die aber nur über weltliche Dinge handelten. Sie waren durch den von 100,000 Schülern begleiteten Priester Pra-Neakaseng (Nakhasena*), der Kühne unter oder gegen Drachen) von We oder Hué (Phu-thuathien) nach Myang Luang gebracht, und dort baute der König Phrabat Apitoch oder Phrabat Songkeya den Tempel des Prasat Keoh zu ihrem Empfang. Für ihn verfertigte auf Phra-In's Gebot Vitsanukam das Keoh Kioh genannte Buddhabild aus grünem Edelstein. Die Inschrift (588) in den Tempelruinen von Phra Phixai besagt, dort durch Nagasena über den Serika that (körperliche Reliquien) in der vom König Sisukonbot gebauten Pagode aufgestellt zu sein; doch ist Nagasena und Phutthakhosa der erbliche Titel von Klosteräbten geworden.

Nachdem Phra-Phutthakhosa in Langka die Pali-Bücher unter dem gelehrten Priester Sonnathen studirt hatte, betrat er mit dem heiligen Traipidok in der Hand, ein kleines Boot, das über die Meereswellen hinweg nach der Flussmündung bei Puth-Thay-Maht oder Puthaimat (in Annam) trieb. In dem kostbaren Tempel, den der König für ihn baute und mit dem durch Vitsanukam auf Phra-In's Geheiss gefertigten Keoh khiao (das Buddhabild aus weissem Edelstein) schmückte, legte er eine Abschrift der religiösen Schriften nieder und ging dann in sein Vaterland Myang Phama zurück, wo er starb, 1700 Jahre nach Buddha (1700 Ph. S.). Mahathen Mahalay (Mahalay thevathen) oder

*) Als der unter Ardschuna-Bäumen geborene Nâgârdschuna den indischen König bekehrte, hörten die Brahmanen auf, die Haare in einem Schopf zu tragen (s. Wassiljew).

Malay in der Stadt Kamphuxakam (auf der Insel Langka geboren) besuchte Himmel und Hölle und beschrieb, was er gesehen.

Die directe Ankunft Buddhagosa's in Kambodia wird von den Aracanesen bestritten, die ihn nach Thatung bringen, und auch die Siamesen kennen eine Version, nach welcher er von Birma wenigstens ausgegangen ist.

In Myang Aloi oder Myang Phama*) herrschte ein mächtiger König, der durch seine Verdienste die Fähigkeit zu fliegen erlangt hatte. Er sandte Priester nach Sinho oder Langka, um die heiligen Pali-Bücher abzuschreiben, die dort von Phra Phutthakhosa verfasst worden waren. Bei ihrer Rückkehr wurden sie durch den Sturm an die Küsten Kambodia's verschlagen, und dort vom König Pathummasurivong mit grossen Ehren empfangen und ihnen sein eigener Palast, in ein Kloster verwandelt (als Nakhon Vat), zum Aufenthalt angeboten. Als der Chao Aloi (der König von Aloi oder Alovi) davon hörte, schickte er nach Kambodia und verlangte von dem Könige, dass er ihm seine Priester mit den Büchern herausgäbe, und als ihm diese Schätze verweigert wurden, kam er zornentbrannt mit einem gewaltigen Heere, drohend, Alles zu vernichten. Aber die Frömmigkeit, unter allen Bewohnern der Stadt, vertheidigte dieselbe gegen, was immer unternommen war, und der Chao Aloi, sehend, dass alle seine Versuche fehlschlugen, flog zuletzt brausend mit wildem Unmuth in sein Land zurück. Der König Kambodia's aber dotirte das Kloster noch reicher wie früher und installirte dort den gelehrtesten der Priester als Abt, unter dem Titel Phra Phutthakhosa, damit dieser heilige Name sich verewige. Später wurde derselbe von Phra Ruang nach Phitsanulok eingeladen, wo er 1500 B. S. starb. Als Phra Anon von Langka nach Nakhon Vat kam, brachte er sieben Schüler mit, deren vornehmster Phra Sukhon war, ein jetzt erblicher Titel eines Abtes von Udong. Phutthakhosa, 236 Jahre nach Buddha geboren, hatte eine Kesini Phramani zur Mutter und einen Kesi Phram zum Vater. Andere sagen, dass seine Mutter vom Stamm der Khek war. Mit seinen Schülern über Land nach Kambodia kommend, predigte er die

*) Mit Phaman bezeichnen die Siamesen auch die Brahmanen, indem sie dieses Wort, nicht wie im Pali, sondern wie die Inschriften von Dhauli schreiben.

heilige Religion zu Phra Ketsamalea's Zeit. Das Concil wurde 218 Jahre nach Buddha abgehalten und 236 Jahre nach Buddha ging Mahinthathen nach Langka. Milinda war 500 Jahre nach Buddha geboren.

Die vermeintliche Sendung Buddhaghosa's (nach der gewöhnlichen Rechnung) fällt in dieselbe Zeit, wo auch andere Missionäre Indien verliessen, um nach China zu ziehen und so auf ihren Fahrten Hinterindien berührt haben mögen. Als der das Gesetz für kostbarer, als die geschenkte Perle des südindischen Königs, erklärende Prinz Bodhidana beim Tode des 27. Patriarchen unter dem Namen Bodhidharma in der Würde gefolgt war, schiffte er sich nach Honan ein, ein Ereigniss, das ungefähr Ende des fünften Jahrhunderts gesetzt wird. Die Chinesen sprechen von einem siamesischen Königssohn, der die unter Kaiser Mingti bei ihnen eingeführte Lehre fester begründet habe, aber die Siamesen, wie Kaempfer bemerkt, wussten nichts von dieser ihnen zugedachten Ehre. L'empereur de Ceylon suit la religion de Bedda ou Budsi qui, originaire de Siam, voyagea jusqu' au Japon, sagt (1750) Wolf. Dass damals viele Verbindung zwischen Indien und China bestand, geht aus den Geschenken von Kleinodien hervor, die vom König Chandraprija Kaiser Wuti aus der Songdynastie (428) und (501) die Dynastie der Liang empfing. Der 400 p. d. das Reich der jüngeren Gupta's erweiternde Devagupta wird in einer Inschrift unter den Mahisvara oder Siva verehrenden Fürsten als Oberkönig genannt, aber Buddhagupta (484 p. d.) tritt bei Hiuenthsang als ein eifriger Verehrer Çakjamuni's auf.

Wie vor der Wiederherstellung das Original im Pali, die Athakatha auf Ceylon nur im Vernacular bestand, so finden sich auch jetzt noch in Birma und Siam Gelehrte, sowohl in als ausser dem Priesterstande, die neue Commentarien zu einzelnen Abschnitten des Pitakat hinzufügen, besonders im Abhidhamma oder den Sutras. Sie lieben meist ihre Darstellung mit Brocken aus dem Pali zu untermischen, oder fügen auch ganze Sentenzen ein, wenn nicht, wie besonders häufig in Birma, die Anlage des Buches überhaupt ein fortlaufendes Anet ist, indem jeder vorangestellten Phrase des Pali ihre Umschreibung in der Volkssprache

folgt. In Birma bedient man sich nur der Palmblätter für diese oder andere Schriften, wogegen die Siamesen für Alles, was nicht direct zu dem heiligen Codex gehört, ihre Zickzack-Bücher aus grobem Pflanzenpapier vorziehen. Der Name Nöng-sü oder (geschrieben) Nang-sü für Buch deutet wieder auf jene frühere Literatur auf Fellen (Nang), von der die alten Traditionen der Khyen und Karen reden. Die Religionsschriften werden als Nongsü Khom bezeichnet, als aus Kambodia erhalten. Im Birmanischen heisst Buch Ċa-up oder die zusammengelegten Schriften, wie Palmblätter, die in einem mit Deckel versehenen Kasten oder zwischen zwei verzierten Holzplanken verwahrt werden. Die religiösen Bücher heissen im Besonderen noch Kyam oder Kyam-ċa, doch kann dieser Name auf jede wissenschaftliche Abhandlung angewandt werden. Da der Eid auf den heiligen Text abgelegt wird, so wird diese Operation Kyam-kein (die Schrift halten) oder Kyam-ċho genannt. Schreiben von geringerer Bedeutung werden auf der Purapeik oder Parapheik ausgeführt, schwarze Tafeln, die mit Speckstein beschrieben werden. Für das weisse Papier ihrer Bücher bedienen sich die Siamesen chinesischer Dinte oder Tusche, wogegen sie auf schwarzer Oberfläche zierliche Buchstaben mit einer gelben Auflösung von Gummi-gutta malen. Im gewöhnlichen Leben bedienen sie sich des eckigen Alphabets, das auf die antiquirten Charactere der in König's Ramkamheng gegebenen Inschrift basirt, aber in dem Schrifttext bedienen sie sich der kambodischen Buchstaben, eine ornamentale Form des allgemein in Hinterindien verbreiteten Pali. Die Birmanen gebrauchen die einfach runden Buchstaben desselben für die populären und für die priesterlichen Schriften. Dasselbe gilt auch grösstentheils auf dem Hochlande der Schan, doch haben in den mit Siam zusammengrenzenden Ländern, sowohl die Laos pungdam, wie Laos pung khao sich neben dem religiösen Alphabet des Pali eine Modification desselben für profane Zwecke gebildet. Das Akson Mihng genannte Alphabet auf den kambodischen Steinmonumenten ist den dortigen Mönchen jetzt unverständlich, obwohl es für einen gründlichen Kenner des Pali keine unüberwindlichen Schwierigkeiten haben könnte.

Beilagen.

Birmanische Königs-Listen.

Aus dem Yasuen-Kyap.

Sarekittharapye: Mahasambhawa — Supanyanaghava, miṅ apaun 27.
Paukanyama, Puganpye: Samuddaritmiṅ, miṅ apaun 55.
Pinyamyo, Thihathumiṅ — Nyazanamiṅ, min apaun 6.
Čitkeinmyo, Thakhayazoyueinmiṅ — Minpyaukmiṅ, miṅ apaun 7.
Ingvamyo, Satominpya — Honsavadipamiṅ, min apaun 29.

In dem Lande Tharükitthaya (Prome) herrschten von Mahathambhawa bis Thupanyanaghava im Ganzen Könige an Zahl 27.

Im Lande Paukanyama und Pagan herrschten von Thamuddarit Könige an Zahl 55.

In der Stadt Pinya herrschten von Thihathumin bis Nyazanamin Könige an Zahl 6.

In der Stadt Zitkein (Sagain) herrschten von Thakhayazoyueinmin bis Minpyaukmin Könige an Zahl 7.

In der Stadt Ingwa (Ava) herrschten von Thadominpaya bis Honthavadipamin (dem Taleinkönig) Könige an Zahl 29.

Sathuṅ Miṅ-čhek

(Königs-Verzeichniss von Sathuṅ oder Thatung):

Mahawijaya.
Uttara.
Kaśawun.
Muin-Mahathalu.
Akaramin.
Naśunaraśumiṅ.
Śamahabadara.
Śugandamiṅ.
Śugando.
Byamhadatthamiṅ.
Maṅarajamiṅ.
Adikamiṅ.
Maradirajamiṅ.
Śadumin.

Bhaddayirajamiṅ.
Ṅarunatha.
Rammamiṅ.

—

Aśakkaraja (Sohn).
Bhummarajamiṅ.
Mandarajamiṅ.
Mahiśingamiṅ.
Dhammačekkaronmiṅ.
Śujunpathimiṅ.
Bhandaramiṅ.
Nuraśuramiṅ.
Čampadipamiṅ.
Kaeśarajamiṅ.
Maṇiraja (Sohn).
Thakka.
Kutha.

Dhammapaṭimiṅ.
Śudasamiṅ.
Dipparaja.

—

Dippanaraja.
Rajaśura.
Čitthamiṅ.
Dighamiṅ.
Ṅatthamamiṅ.
Śiridhammaraja.
Mahačittha.
Gandamiṅ.
Saeraśumanamiṅ.
Maddakamiṅ.
Ameinnarajamiṅ.
Nidinnamiṅ.
Manuhamiṅ (Sohn).

Śudhammawathimyo Miṅ-čhek

(Königs-Verzeichniss des Landes Sudhammawathi):

Ṅupaladeva.
Śiwaja (Sohn).
Śiwiraja (Sohn).
Jothakumma.
Mahawijmiṅ.
Sirimaśoka (Sohn).

Śuwaṇṇabhummimyo Miṅ-čhek

(Königs-Verzeichniss des Landes Suwaṇṇabhummi):

Śiharajamiṅ.
Thiridhammaśoka.
Thisa.
Dhammaraja.
Dhammadaja.
Dhammapala.
Agunra.

(Nach birmanischen Abschriften.)

Eine Chronik der Sathuṅ-Könige führt den Titel:

Suwaṇṇabhummi-Sudammavatih-Sathuṅ-Myoja

und beginnt mit Tisakumma und Śayakumma, den beiden Söhnen des Subinnamiṅ-gyih, Königs von Karannakatein. Des Lebens überdrüssig, wurden sie Rasau-Rahan (heilige Einsiedler), in den Bergen Mijjagihri und Gihri-bandi, den Flussarmen folgend. Der Aeltere, Tisa-Rasau, fand an der Küste des Meeres (Samuddhara) zwei Eier, aus denen zwei Knaben hervorkamen, die er mit Milch

aus seinen Fingerspitzen ernährte. Der Jüngere, von J̇ayakumma erzogen, wurde nach dem Zusammentreffen mit Paya Takhin zum Rahanda, als Gavonpati, und da seinem eigeborenen Bruder vom Sakya-Könige prophezeit war, dass er in einem Suwaṇṇabhummimyo (Suvaṇṇanadih) genannten Lande unter dem Namen Siharaja als König herrschen werde, erbat er sich von Paya Takhin die Erlaubniss, dort das Gesetz lehren zu dürfen.

Suwaṇṇabhummimyo Miṅ-èhek

(Verzeichniss der Könige in Suwaṇṇabhummi):

Siharajamiṅ (aus dem Ei geboren).
Thiridhammasauka (Sohn).
Thisa.
Dhammaraǰa.
Dhammadhaja.
Dhammapala.
Singura.

Der letzte König verhungerte in den Wäldern und die gerettete Königin verband sich in Aeraschweh-myo mit Ingaramiṅ.

Als bei der Gründung von Sudhammawathimyo die noch jungen Bewohner von Biluh belästigt wurden, kamen in der Blüthezeit Siridhammasaukamiṅ's die Thero Uttara und Sona (Uttara-sauṇa) zu ihrer Erlösung aus Tiho (223) unter König Ukkalabha.

Sudhammawathimyo Miṅ-èhek

(Verzeichniss der Könige in der Stadt Sudhammati):

Upaladaeva.
Sasihvaraǰa.
Sasiviriaǰa.
J̇autakumma.
Mahaviǰamiṅ.
Sasirimasauka.

Sathuṅ Miṅ-èhek

(Verzeichniss der Könige in der Stadt Sathuṅ):

Mahaviǰaya.
Uttara (sein Sohn).
Kasavun (sein Sohn).
Muen (Mon) Mahasalu (Sohn).
Ahkaramiṅ.
Ničunarasamiṅ.
Samahabadara.
Bhaddayuraǰamiṅ.
Urhunatha.
Rammamiṅ.

Unter Mahavijaya leuchtete die Stadt Sathuṅ (Sathum) mit so grossem Glanze, dass nach den Worten der Muen-Talein ein schattiger Himmel nöthig war.

Sugandhamiṅ.
Sugandau.
Bramhadattamiṅ.
Miṅraǰamiṅ.
Adikamin.
Maradiraǰamiṅ.
Sadhumiṅ.
Dhammapaṭimiṅ.
Sudasamiṅ.
Dipparaǰa.

Sugandhamiṅ erlangte durch seine fromme Beobachtung des Gesetzes einen weissen Elephanten. Als unter Asakkaraja der König von Čappudipa um das Gesetz bitten liess, öffnete sich der Himmel und glücklicher Friede herrschte ringsum.

Asakkaraja.	Sujonpatimiṅ.
Bhummarajamiṅ.	Bhandharamiṅ.
Mandharajamiṅ.	Narasuramiṅ.
Mahisingamiṅ.	Čampuhdipamiṅ.
Dhammačakkaronmiṅ.	Kaesarajamiṅ.

In der Blüthezeit des Kaesarajamiṅ versetzte sich Jaeravararammadave durch Quecksilber nach dem Haemavunta-Walde, wo er Löwen sah und von einem jagenden Puṇṇa ein Fell erhielt.

Maṇiraja.	Siridhammaraja.
Takka (Sohn).	Mahačitta.
Kusa (Sohn).	Gandhamiṅ (Sohn).
Dhippanaraja.	Jaerasumanamiṅ.
Rajashura.	Maddakamiṅ.
Čittamiṅ.	Aminnarajamiṅ.
Dighamiṅ.	Udinnamiṅ.
Uttamamiṅ.	Manuhamiṅ (Sohn).

Als unter Manuhamiṅ Lehrbücher in Sathuṅ anlangten, hörte man in Paukan davon und König Naurathamiṅjau herbeikommend, nahm Manuha, den Piṭakat, die Baedin*), die Wissenschaft (paṅa) und Kunst (Atat) mit sich fort.

Die ganze Zahl der Könige beläuft sich auf 89.

Könige Prome's.

Mahasambhava	6	Jahre.	Ran-mukkha	51	Jahre.
Čula-sambhava	32	,,	Ran-sing	3	,,
Dvattapauṅ	71	,,	Ran-muṅčalinda	15	,,
Dvattara	24	,,	Bharinda	12	,,
Ran-aun	50	,,	Muṅiččala	5	,,
Ran-man	50	,,	Puṇṇa	3	,,
Rekkhan	31	,,	Khabhakha	3	,,
Khanlaun	31	,,	Khabhasi	3	,,
Lakkhein	34	,,	Kaṇṇa	1	,,
Śirikhan	21	,,	Kan-tek	3	,,
Śiriraj	9	,,	Bijja	4	,,
Tapamiṅ	51	,,	Śumundari	5	,,
Papiran	66	,,	Atitija	3	,,

(Aus einem birmanischen Auszug des Mahayasuen.)

*) Die peguanische Geschichte feiert besonders die Frömmigkeit des Punnareka (ein Brahmane vom Herzen) genannten Königs (736 p. d.).

Pukan Miń-čhek

(Verzeichniss der Könige Pagan's):

Samuddharit	45 Jahre.	Yańminpeig	25 Jahre.
Rasae-Kyaun	15 ,,	Póksinliń	20 ,,
Phiučaethi	75 ,,	Sinlińkyaun	4 ,,
Thiminyań	57 ,,		

Kyaun-turit	22 J. alt,	reg. 5 J.
Sińthań-miń	3 „ „	„ 26 „
Mukkhaman	11 „ „	„ 30 „
Suraemiń	11 „ „	„ 55 „
Ramvon	12 „ „	„ 32 „
Sokton (Seiktein)	13 „ „	„ 7 „
Sińlińkyaun	14 „ „	„ 9 „
Siulińpeig	15 „ „	„ 15 „
Khaelaun	19 „ „	„ 10 „
Khaelat	17 „ „	„ 12 „
Twanteik	18 „ „	„ 13 „
Twan-prit	19 „ „	„ 16 „
Twankhyat	20 „ „	„ 15 „
Singharat im 1. Jahre der Aera		„ 55 „
(der Priesterkönig)		
Rhvae-bhum-sih	22 „ „	„ 12 „
Pitsum	13 „ „	„ 1 „
Pit-tauń	50 „ „	„ — „
Čau-khvae	25 „ „	„ — „
(Uneinigkeit der Häuptlinge)		
Mran-kvyae	6 „ „	„ 10 „
Yansinga	— „ „	„ 78 „
Sein-khvin	21 „ „	„ 10 „
Rhvae-lauń	57 „ „	„ 9 „
Thvin-tviń	30 „ „	„ 9 „
Rhvae-hmauk-to	31 „ „	„ 23 „
Thvin-let	32 „ „	„ 17 „
Čaukhinnat	33 „ „	„ 17 „

Khaelyu	34 J. alt,	reg. 17 J.
Pyińpya	35 „ „	„ 12 „
Tannat	36 „ „	„ 10 „
Čaleńakhvae	37 „ „	„ 25 „
Seińkhow	31 „ „	„ 16 „
Taunsukrih	39 „ „	„ 33 „
(d. Sukyih o. Grosshäuptling d. Berge)		
Kyaunpyumiń	40 „ „	„ 21 „
Krańčhov	41 „ „	„ 6 „
Čukkatae	41 „ „	„ 25 „
Hniauratha*)	43 „ „	„ 33 „
Čaulu	44 „ „	„ 26 „
Mińkyan-čit	45 „ „	„ 25 „
(Jansitta od. d. Kämpfe erregende König)		
Alaun-česu	4 „ „	„ 70 „
Minrhanǰau	(47) „ „	
unter Verwirrung für 178 Jahre		
Kulakya	48 „ „	„ 3 „
Minyanarasinga	39 „ „	„ 3 „
Narapatičińsu	50 „ „	„ 33 „
J̌aeyusinga	58 „ „	„ 52 „
Kyačva	52 „ „	„ 35 „
Uǰana	53 „ „	„ 6 „
Taruppyae	54 „ „	„ 44 „
(bei der chinesischen Besitzergreifung)		
Kyau-čva	55 „ „	„ 14 „
Čaukhiǹnit	56 „ „	„ 15 „

(Burney setzt die Zerstörung Pagan's 1284 p. d. nach der chinesischen Gesandtschaft 1281 p. d.)

Puganmińčińmińčhek 37

(auch 57 oder 43) oder Regierungsverzeichniss der Pagan-Könige.

(Nach birmanischer Abschrift.)

*) Wird 997 p. d. statt 1057 p. d. gesetzt, wenn Kyanchachsa oder Kyanyithat, der Erbauer der Ananda, 1056 p. d. den Thron bestieg.

Auszug des Mahayasuen - (Maha-Rajaviṅ).

Mahasamata.	Cetihya.	Suruči.
Rauja.	Mańci.	Patava.
Vararauja.	Mahamuńči.	Mahapatava
Kahlyaṇa.	Mućilinda.	Pana.
Varakahlyaṇa.	Sagara.	Mahavanada.
Uvausatha.	Sagaragheva.	Sudasana.
Maněek.	Bhadara.	Mahasudasana.
Vara.	Bagirasa.	Nerune.
Uvavara.	Ruči.	Mahaneru.
	J̌ějinna.	

Paun : 28.

J̌ějinnakamiṅ.
Arindamamintein : Duppasahamiṅ.
Ajitamintein : Ajitamiṅ.
Kappalamintein : Kappalamiṅ.
Kappalavunsamintein.

Kusavatipyi	100 Könige.	Kampalapyi	84000 Könige
Dhučjapyi	26 ,,	Hattipurapyi	36 ,,
Baranasipyi	60 ,,		

Von	Kappalavunsamiṅ	herrschten in	Surindevamiṅtein	32	Könige.
,,	Surindevamiṅ	,, ,,	Sadinamiṅtein	82	,,
,,	Sadinamiṅ	,, ,,	Dhammaguttamiṅtein	22	,,
,,	Dhammaguttamiṅ	,, ,,	Sippamiṅtein	19	,,
,,	Sippamiṅ	,, ,,	Byamhadevamiṅtein	17	,,
,,	Byamhadevamiṅ	,, ,,	Baladattamiṅtein	15	,,
,,	Baladattamiṅ	,, ,,	Hattidevamiṅtein	14	,,
,,	Hattidevamiṅ	,, ,,	Naradevamiṅtein	9	,,
,,	Naradevamiṅ	,, ,,	Mahindamiṅtein	7	,,
,,	Mahindamiṅ	,, ,,	Nagadevamiṅtein	15	,,
,,	Nagadevamiṅ	,, ,,	Samuddattamiṅtein	25	,,
,,	Samuddattamiṅ	,, ,,	Divakaramintein	25	,,
,,	Divakaramiṅ	,, ,,	Kalirasamiṅtein	12	,,
,,	Kalirasamiṅ	,, ,,	Surindevamiṅtein	12	,,
,,	Surindevamiṅ	,, ,,	Sagaradevamiṅtein	9	,,
,,	Sagaradevamiṅ	,,	Maggčeikantemvimiṅtein	4000	,,

Nachdem in diesen Ländern die Herrschaft in der Reihenfolge stets auf das nächste durch den Namen gebenden König übertragen, werden mit den obigen 168,538 Könige gerechnet unter Zufügung der übrigen Reiche:

Cappanagorpyi, Midhilapyi, Rajagopyi, Takkaseilpyi, Kurinnagorpyi, Madittipyi.

Dann folgt Nemi's Sohn:

Nemiminsa-Kalara.
Sein Sohn Samingara.
„ „ Rauǰa Sihavati.
„ „ J̌otasena.
Dhammasena.
Nagasena.

Saminda.
Disampati.
Renu.
Kusa.
Mahakusa.

Dasatha.
Dasaratha.
Marau.
Visala.

Čittaronsi.
Ammaronsi.
Suǰata.
Ukkakaraǰu.

Ukkamukkha.
Nipara.
Khandima.
Dhandimukkha.
Sivarǰa.

Sińčaya.
Vesantara.
J̌ali.
Sihavatana.
Pasiharǰa.

Sein Sohn: Kaǰa musenatein.

Sihanu
Suddaughana
Bura-alaun
(Siddekmin)
} Kappilawut.

Paun: 3.

Maha samada siddhet miṅ tein.

Mahasambhawa.
Čulasambhawa.
Dvattapauṅ.
Dvattaraṅ.
Ranaun.
Ranman.
Rekkhan.
Khanlaun.
Lek-kheik.
Sirikhana.
Sinraǰa (Siririt).
Tepamiṅ.
Piraṅ.
Raṅmukkha.

Ransinkha.
Ranmunčalein.
Bheranda.
Muńičala (Muńčala).
Puṇṇa.
Sakha.
Sasu (Sasih).
Kannu.
Tantek (Kantek).
Bhičǰu.
Samuddari (Samuddara).
Sein Sohn Atitya (Aditya).
Bruder Nagaraċhinna (Supaṅa).

Könige von Sarekhittara (Sarekhetta).

Samuddharitmiñ (Samundarij).
Rasekyaun.
Phruminthi.
Timinthen.
Rań miñ peik.
Peinsinlen.
Sinlinkyaun.
Kyaunkhuran.
Saraċhin.

Apetbhurae.
Rahman.

Sohn Sokitain.
,, Sinkyaunñay.
Bruder Sinliṅpeik.
,, Khaṇlaun.
,, Kantek.
Sohn Tvintek (Twanteik).
,, Tvingut.
,, Tvinkhiet.
Puppaċaurahan.
Rhvebhunsi.
Bruder Pissun
Sohn Peittaun.
Bruder Minkhve.
Mrinkwemiñ.
Miñmyosinkha.
Sohn Sikhvin.
,, Rhvekhaun.
Sohn Tvintin.
,, Rhvehmauk.
Bruder Thviṅrhvek.
Sohn Čaukhinnit.
,, Khalu.
Bruder Pyiṅpya.
Sohn Tannet.
Čayengvkhve.
Seinčo.
Tauñsukri.
Kyaunpru (Kviñtaman), Betel pflanzend.
Sohn Kriñčho.
Bruder Čupkate.
,, Naurathaǰau.
Sohn Čaulu.
Kyančitsa.
Alaunčesu.
Sohn Kulakya (Kalakyamiñ).
,, Miñrinnarasinga.
Bruder Narapatičiṅsu.
Nataunmya.
Sohn Kyačva.
,, Ujana.
,, Taruppra.
,, Kyaučva.
Čaunit.
Čaumvinnit.

55 Könige von Pagan (in anderer Schreibart).

Sihasu.
Uǰana.
Ngačirhiñ.
Kyaučvanñay.
Bruder Narasu.
Sohn Ujanapye.
Asingara.
Karabyakri.
Sohn Rhvetaun.
Kyačva.
Bruder Minraekri.
,, Rabyañay.
Miñbyauk.

6

Panrâ-miñ.

7

Citkein-miñ (Könige von Sagain).

Satominbya (Thado).
Minkričva, Čaukac*).
Sohn Čhinprurhin-Tarabya.
Bruder Paṭama-Minkhaun.
Sohn Sihasua.
,, Minhlanay (Taraphyakačoča).
Čalečaminniau.
Moninmintara (der König von Monin).
Sohn Minkyaunčva.
Dhuparadaraṇa oder Dupeyoundayaka (Bhuren-Narapadi).
Sohn Mahasihasura.
Dutiya-Minkhaun.
Narapati.
Sohapva.
Unmaunkhunmeinčva.
Mobyača.
Čisukyautau.
Satominčau.
Minraekyaucva.
Ńaunranmintara.
Nach ihm sein Sohn.
Sein Bruder Salvin.
Ngatatdaraka (Mengyeyandameit)
Sein Bruder Prinmin (Fürst von Prome).
Naravara.
Minraekyauntang.
Manaunratanadara.
Sein Sohn.

Jngwa-min 29.

Rhvenan čhekča.

(Aus den Palast-Archiven.)

In dem 1630 von Aracan besetzten Pegu folgt (auf seinen Vater) Raedbpa oder Satodhammaraja (1638) und erobert 1644 p. d. Ava. Die Hegemonie Ava's (1703) geht 1740 auf Pegu über.

Sato	15.
Aumbaunkhunmein	16.
Sein Sohn Mopyaenarapati	14.

Die drei Schan-Könige (Monin).

In Čitkein (Jaerapura, die Stadt der Siege) regierte

Sukyauthin	13 Jahre.
Tansavatičhinpyurhin	18 ,,
Satominčau	
Minraekyaučva	17 ,,
Mohnin mintarakyi	13 ,,
Sein Sohn Minraekyaučva	13 ,,
,, ,, Naravatikyi	16 ,,
,, ,, Barinsihasu	12 ,,
,, ,, Dutiyaminkhaun	13 ,,
,, ,, Rhvaenankyaunrha	25 ,,

Mohnin-min-Myo-Chek.

*) Unter den Kriegen mit Maugaung (1412 p. d.).

Inva-myo tih,		
Sakkharat 726.		
Satomiṅpya regierte	13	Jahre.
Minkyičvacaukae	33	,,
Sein Sohn Čhin pru rhiṅ tarapya	5	,,
Sein Bruder Miṅkhaun	21	,,
Sein Sohn Sihasu	2	,,
,, ,, Minhlaṅay	3	,,
Taraphyakačau	7	,,

Ńauṅyam miṅtara	18	,,
Anaukpheklviṅ (Sohn)	28	,,
Salvin (Sohn)	12	,,
Miṅraehrantaramit (Sohn)	23	,,
Priṅmiṅ (Bruder)	11	,,
Eimrhaemiṅ (Sohn)	60	,,
Minraehkyautin (Bruder)	26	,,
Mar-auṅratanahabyaka (Sohn)	16	,,
Hmiṅnanrhin (Sohn)	19	,,
Tinsavatihpamiṅ (Sohn)	18	,,

Sakkharat 1113 wurde die Stadt Ńauṅjam zerstört.

Aus der allgemeinen Einleitung.

Ačatasath-miṅ	24 Jahre.	Nagadasa	24 Jahre.
Udayabhattamiṅ	16 ,,	Pisugata.	
Munṭa	8 ,,	Susunaga	18 ,,
Anurundha		Kalausauka	21 ,,

Seine Söhne, als 10 Brüder (22 Jahre).

Baddhasana.	Ussabha.
Kauranṭa.	Kauṅčasa.
Vanṭa.	Kaurakya.
Singara.	Nandadana.
J̌alonka.	Piṅčakamiṅ.

Dann folgten

Nava-Nanda (die neun Nanda).	Aṭapalananda.
Uggasaenanda.	Gauvisananda.
Panṭarakananda.	Rasugiddhakananda.
Panṭaratissananda.	Gauvarananda.
Sutapalinanda.	Dhanananda.

Dann folgte

Čantagutta.

Sein Sohn Bintarasa.

„ „ Siridhammasauka.

Im Ganzen 29.

Die Buddha.

Taṇingara in Rammavatih Maekhingara und Saraṇinra in Uttara	1. Kappa.
Dipingara in Rammavatih Kauṇṭaña in Maekhala	2. Kap.
Mingala und Sumin in Sučinvatih Raevata in Sukhamma	3. Kap.
Anaumadasi in Čandavatih Paduma in Čamkha Narada in Činvatih Padumuttara iu Yansavatih Sumaedah in Sudasana	4. Kap.
Sujata in Sumingala	5. Kap.
Pihadassi in Anauma Aṭadassi in Sauaka	6. Kap.
Khammadassi in Saraṇa	7. Kap.
Siddath in Vaesara	8. Kap.
Tisa in Khaema Phusa in Kasika	9. Kap.
Vipasi in Pantaramatih Sikha in Aguṇatih Vaesasu in Anauma	10. Kap.
Kakkusan in Daemaga Gauṇakon in Daebabita Kasapa in Baranassi Gaudhamma in Kappilawut Arimataera	12. Kap.

Nach 7 Berechnungen zählen die Palmbücher auf:

im Ananda	5000 Bura (Paya)	im Kharaṇi	21,000 Bura (Paya)
Sunanda	9000	Ahgara	30,000
Pathavi	10,000	Phuṇṭari	40,000
Maṇṭa	10,000		Im Ganzen 125,000.

Nach 9 Berechnungen:

im Sappabhadda	50,000	im Mani	20,000
Sappaphulla	60,000	Bhadda	10,000
Sapparattana	7,000	Padumma	50,000
Khusabha	80,000	Sappaphala	20,000
Khanda	90,000	Im Ganzen 387,000.	

Taṇingara, Mekhingara, Saraṇingara, Dipiṅkagara; Paun: 4 Bura.

Die ganze Zahl der bis zur Zeit Sumeda's erschienenen Paya ergiebt sich 512,004.

In der Kalpa, wo Paṭama-Maha-Samata, oder der zuerst durch Einstimmigkeit (Samata) erhobene Grosse, Dutiya-Maha-Samata (der zweite Maha Samata), Tatiya-Maha-Samata, Čattutta-Maha-Samata, Piñča-Maha-Samata, Čhala-Maha-Samata, Sattama-Maha-Samata, Alama-Maha-Samata regierte, blühte Kakkusan auf. In der Kalpa des Navamasamata erstand Gauṇakun, in der Kalpa des Asamasamata ebenso Kassapa. Der Kalpa des Ekadasamasamata gehört Gautama an und Arimattara der Kalpa des Dugadassasamata.

Die ceylonischen Dynastieen.

Was die Insel Tiho betrifft, so muss bemerkt werden, dass an dem Tage, an welchem unser Herr sein Paraneiban voraussah, der Prinz Vidsayabahu, der Sohn Xabahumin's und der Enkel des Königs (Vingajit-ming), mit 700 Pagode-Sclaven von dem Lande Vingajit nach Tiho hinüberschiffte.

Vidsayabahu	regierte	während	38	Jahren
Vantuwathadewas	,,	,,	30	,,
Adatha	,,	,,	20	,,
Wantukabaya	,,	,,	70	,,
Mudativa	,,	,,	60	,,
Daevananpiyatiththa	,,	,,	40	,,
Udaya	,,	,,	10	,,
Mahathiva	,,	,,	10	,,
Thuyatitha	,,	,,	10	,,
Kjin Ninaun (2 Brüder)	,,	,,	11	,,
Athaelo	,,	,,	11	,,
Ihlaya	,,	,,	44	,,
Tatakamanih	,,	,,	44	,,
Thaddatitha	,,	,,	18	,,
Zuladana	,,	,,	27	,,
Sanizzakatitha	,,	,,	90	,,
Dallatanaga	,,	,,	60	,,
Pattakamanih	,,	,,	32	,,
Kjintha-Tshit youk	,,	,,	4	,,
Mahazuli	,,	,,	14	,,

Zoyanaga	regierte	während	11	Jahren
Titha	,,	,,	3	,,
Tagazauntila	,,	,,	1	,,
Pattamithatih	,,	,,	1	,,
Kubawazihuthi	,,	,,	1	,,
Tintan-Titha	,,	,,	60	,,
Nibyapunna	,,	,,	40	,,
Anulanú paya	,,	,,	30	,,
Kulakannatiththa	,,	,,	22	,,
Tatika	,,	,,	12	,,
Vinganathikatiththa	,,	,,	3	,,
Tahatakamanih	,,	,,	22	,,
Mahallakanaga	,,	,,	7	,,
Atikatitha	,,	,,	24	,,
Kanitatitha	,,	,,	18	,,
Kuzzanaga	,,	,,	2	,,
Kunizanaga	,,	,,	17	,,
Thivinaga	,,	,,	19	,,
Vohkayatiththa	,,	,,	20	,,
Abaya	,,	,,	8	,,
Mayadavika	,,	,,	12	,,
Asmantakamanih	,,	,,	9	,,
Kaniradsanih	,,	,,	3	,,
Zulaya	,,	,,	2	,,
Thivala-Minthamih (Prinzessin)		,,	40	,,
Zulanaga	,,	,,	6	,,
Zandamokka	,,	,,	8	,,
Yathalathika	,,	,,	7	,,
Thuba	,,	,,	6	,,
Vathaba	,,	,,	44	,,
Thirinaga	,,	,,	50	,,
Vidsayah	,,	,,	1	,,
Tingatitha	,,	,,	4	,,
Tingabadih	,,	,,	2	,,
Kotabah	,,	,,	13	,,
Dsaekatiththa	,,	,,	10	,,
Nahathaena	,,	,,	37	,,
Kittithirimoh	,,	,,	38	,,
Puddadatha	,,	,,	29	,,
Upititha	,,	,,	41	,,
Mahanaga	,,	,,	22	,,

(Nach dem Birmanischen.)

Aus dem Mahayasuen.

Tiho-min (Könige Ceylon's).

Vijaya-kumma.
Paṇṭavasudeva.
Abhayakumma.

Sein Sohn Mudasiva.
" " Devanapiyatissa.
Sein Bruder Uday.

(Nach dem Mahawanso folgt auf Devanapatissa sein Bruder Uttiyo, der in der aus dem Almanach gezogenen Genealogie der Sohn von Mutasiva genannt wird.)

Sein Bruder Mahasiva.
Ein Brüderpaar aus der Provinz.
J̀alarakyaumin.
Dutakamanih.
Sein Sohn Linc̀ikatissa.
Sein Bruder Lankhakanaga.
Wattakamani.
Leute aus den Provinzen.
C̀auranaga
(Sohn von Wattakamani).
Sein Bruder Tissa
(Sohn nachdem Mahawanso).
Wasuka (ein Ausländer).
Nilayapuṇṇa (Puṇṇa oder Brahmane).

Sein Bruder Suratissa.
Suratissańi-asaela.
Kahkavaṇṇa (Prinz).
Sein Bruder Saddatisa.
C̀ulataka
(nach dem Mahawanso wird Thullathanako durch Lajjitisso entthront.)
Wattakamani-maha-c̀ulaka.
(Nach dem Mahawanso besteigt der von den Damilo vertriebene Wattagamini nach deren Abzug zum zweiten Mal den Thron.)
Der Thürwächter (Tangac̀aun) Silawa
Der Holzträger (Thintham) Tisso.
Anula-mibura (Königin).

Kuntakannatissa.
Bhatika.
Mahavadika.
Sein Sohn Amtanakamani.
" Bruder Kanikatissa.
Čulabya.
Silava-mibura.
C̀uhlanaga (Ulanaga).
C̀antamukkha.
Yasanatatakatissa.
Tankhahmusuba.
Wasaba.
Wingatissa (Sohn).
Bahukanaga (Sohn).
Satikatissa.
Mahallaka.
Naga.
Kanikatissa.

Uc̀c̀anaga.
Kunc̀anaga.
Sivinaga.
Wanhayatissa.
Ubaha.
Sirinaga.
Wic̀aya (Sohn).
Singhatissa (Sohn)
Singhabaudhi.
Kaunabya (Kotabya).
C̀ac̀ayatissa (Sohn).
Mahasena (Bruder).
Kittisirimaega (Sohn).
Buddhadasa (Sohn).
Upatissa (Sohn).
Mahanama (Sohn).
Sanamin (Sohn).

Anhang.

The Kings of Siam.

From the Time the old city Ayuthia was built,

Chŏŏlă Era 712, = A. D. 1351.

Furnished by P'ră: Alăk, the chief of the king's Scribes, with the approbation of His Majesty.

1st Dynasty.

Name.	Choonla Era	A. D.	Length of reign
			YS. MO.
1 Sŏmdĕt P'ră Rama T'ībawdee I.	712	1351	20
2 Sŏmdĕt P'ră Ramĕ-sóóăn, — son of the 1st who abdicated for.	732	1371	1
3 Sŏmdĕt P'ră Bawrŏmă-Rach'a-T'ìràt.	732	1371	13
4 Chòw ŏŏ-t'awng lăn, son of the 3rd	744	1383	7d.
5 Sŏmdĕt P'ră Ramĕ-sóóăn, assassinated the 4th being the same person of the 2nd reign	744	1383	6
6 Sŏmdĕt P'răya P'ră-Ram, — son of the 5th	759	1398	15
7 Sŏmdĕt P'ră Năk'awn In.	763	1402	18
8 Sŏmdĕt P'ră Bawrŏmă-Rach'a-T'ī-Ràt, — son of the 7th.	780	1419	17
9 Sŏmdĕt P'ră Bawrŏmă Trei Lokănàt, son of the 8th.	796	1435	16
10 Sŏmdĕt P'ră Int'ă-Rach'a, — son of the 9th.	811	1450	22
11 Sŏmdĕt P'ră Rama-T'ībawdee II.	832	1489	40
12 Sŏmdĕt P'ră Bawrŏmă-Rach'a Năw P'óót-T'ăug son of the 11th.	871	1510	5

Name.	Choonla Era	A. D.	Length of reign
13 P'rǎ Rǎtsǎt'a Tī-Ràt,—son of the 12th. 5 years old.	875	1514	0 5
14 Sómdĕ̂t P'rǎ Ch'ei Rach'a T'ĭràt.	875	1514	15
Son of the 12th, killed by the 13th.			
15 P'rǎ Yàwt Fạ,—son of the 14th aged 11 years. .	889	1528	2 1/2
The 15th was slain by K'ōōn Wǎrǎwŏngsá-T'ĭràt who took the throne, and reigned 5 months. Being a usurper, his name is not allowed to have a place among the names of Siamese kings. He was assassinated by K'ōōn P'ĭrĕnǎt'ĕp, who placed on the throne P'rǎ Teeǎn Rach'a who bore the name			
16 Sómdĕ̂t P'rǎ Mǎhá Chǎkrǎ-Pǎtdi-Rach'a T'ĭràt. .	891	1530	27
17 P'rǎ Mǎhín'tǎ-Rach'a-T'ĭràt,—son of the 16th. .	917	1556	1
The Capital of the kingdom was taken in 918 by the King of Hŏ̂ngsáwǎdee or Pegu.			
18 Sŏ̂mdĕ̂t P'rǎ Pǎhá T'ǎmǎ-Rach'a-T'ĭràt. . .	918	1557	23
19 Sŏ̂mdĕ̂t P'rǎ Nǎrĕ̈t,—son of the 18th. . . .	940	1579	16
20 Sŏ̂mdĕ̂t P'rǎ ĕ̈ka-T'ŏ̈tsǎrŏ̈t, — a younger brother of 19th.	945	1584	9
21 Chòw Fạ Srí-Sǎwǎrǎ-P'àk,—son of the 20th. .	962	1603	1 2
Here closes the Dynasty of Sŏ̂mdĕ̂t P'rǎ Rama-T'ĭ-Bawdee, being 20 different kings, one of them having reigned twice.			
2nd Dynasty.			
22 P'rǎ Chòw Sŏng-T'ǎm, — slew the 21st. and reigned	964	1603	26
[He acquired a great name by his pretended discovery of Bŏŏdha's foot print at P'rǎbǎ̃t]			
23 P'rǎ Ch'ĕt'á-T'ĭràt Otsǎrŏt,—an elder brother of the 22nd	989	1628	1 7
The Prime Minister Chòw P'ǎya Krǎlahóm Sri Sŏŏrĭwŏng assassinated the 23rd, & placed on the throne.			
24 P'rǎ At'itǎya Wŏng,—a brother of the 23rd, 9 years old.	992	1631	0 5
Here closes the Dynasty of P'rǎ Chòw Sŏng-t'ǎm, 3 reigns.			
3rd Dynasty.			
The former king was driven from the throne by the Siamese Nobles and Lords, whose place they filled by the Prime Minister above mentioned viz.			

Name.	Choonla Era	A. D.	Length of reign
25 P'rã Chòw Prãsãt T'awng.	992	1631	26
26 Chòw Fạ Ch'ei,—son of the 25th. , . .	1017	1656	0 9
27 P'rã Sŏŏt'ãmã Rach'a,—killed the 26th & reigned .	1018	1657	0 $2^{2}{}_{3}$
28 Sŏmdẽt P'rã Nãrai,—son of 25th killed the 27th. .	1018	1657	26
29 P'rà P'ĕt Rach'a,—He is called a usurper, and is not allowed an honorable place among the kings.	1404	1683	16
30 P'rã P'ŏŏt'ã Chòw Sú'a,—son of the 27th. . .	1059	1698	10
31 P'rã Chòw Yŏŏ-hóóã t'ẹi,—son of the 30th. .	1069	1708	27
32 P'rã Chòw Yŏŏ-hóóã Bawrŏmãkŏt, brother of the 31st.	1094	1733	26
33 Chòw Fạ Dãwkmãdûã,—son of the 32nd. . . and then abdicated the throne for his elder brother.	1120	1759	10ds
34 P'rã Chòw T'ĭnãng Sŏŏrĭya Mãrin-t'ãrã. . . The close of the Dynasty of P'rãsãt-t'awng, being 9 kings in all, the usurper being excluded. The whole term in which the above named 34 kings reigned is 417 years, averaging 12·3 years each.	1120	1759	0 9
[The Burmese sacked the capital, in the year 1767 & carried away many captives. The chief of the Siamese army rallied the Siamese under him at T'ŏnt'ã-Bŏŏree, which is now the site of H. R. H. Krŏmãlóóang Wŏngsá-t'ràt-sãnĭt's palace. He built a walled city in this place, and 35 reigned as king P'ãya Tãk.]	1129	1767	15
The 4th & present Dynasty.			
[A Siamese General of great celebrity under P'ãya Tak, took the throne, named			
36 Sŏmdet P'rã Bawrómã Rach'a P'rã P'oót'ĭ Ywàt-Fạ.	1144	1782	27
37 P'rã P'ŏŏt'ĭ Lô't-Là—son of the 36th. . . .	1171	1809	15
38 P'rãbãt Sŏmdet P'rã Nãng-Klòw, — son of the 37th.	1186	1824	27
39 P'rãbãt Sŏmdẽt P'rã Pãrãmẽndr Mãhá Mŏngkut, the present reigning sovereign, — son of the 37th, succeeded to the throne.	1213	1851	12
P'rãbãt Sŏmdẽt P'rã Pĭn-Klòw second king do]	,,	,,	,,

The chief surviving relatives of the reigning

Sovereigns of Siam.

Younger Brothers.

Krŏm Lóóăng t'ëwèt wăch'ărīn.
Krŏm Lóóăng wŏngsá t'īràt-sănīt,
Krŏm Mû'n t'áwawn-wŏrăyŏt.
Krŏm Mû'n Alŏngkŏt-kıchă-preech'a,
Krŏm Mû'n wŏrăsàkda-p'ısán,
Krŏm Mû'n p'ooban-bŏrırăk,
Krŏm Mû'n wóráchăk t'ăranŏŏ-p'ap.
Sŏmdĕt P'ră chòw nong-yat'o' Chòw Fạ măhá-mala.

Nephews.

Krŏm Mû'n ămărën bawdin.
Krŏm Mû'n p'oomın-t'ără-p'ăkdee.
Krŏm Mû'n rătch'ăséé wıkrom,
Krŏm Mû'n ădŏŏn lăksănă-sŏmbât,
Krŏm Mû'n ŏŏdŏm rătănă-raséé,
Krŏm Mû'n p'oobawdee ràtch'ăhú'rù'-t'ei,
Krŏm Mû'n p'oowănei-nără-bën,
Krŏm Mû'n bawără-wıch'ei-ch'an.

Cousins.

Krŏm K'ŏŏn năra-nŏŏch'īt,
Krŏm Mû'n ămŏră-mŏntree,
Krŏm Mû'n krăsăt-sri-sărădĕt,
Krŏm Mû'n mŏntree răksá, descended from the own sister of P'ră P'ŏŏt'ī-yàwt-fạ.

The father of the present king of Siam, at his decease left fifty-three surviving sons and daughters, including his present Majesty.

List of children of the first king.

Given, and arranged by their royal father. The autography is also wholly the king's, agreeing as he thinks with the latest and most approved system of Romanizing Pali words. An asterisk [*] affixed, denotes the death of the person.

1st Prince, Nobhawongse . . . . . . born March 23d, 1823.
Krŏm Mû'n măhë-sóóăn-sīvăvīlàs,

2nd. Prince, Supratith, ... born May 19th, 1824.
Krŏm Mû'n Vīsănunarth Nibhadhorn, deceased December 4 th. 1862.*

3rd.	Princess Ying-Yawlacks, Child of the	2nd mother,	born January 21st, 1852.
4th.	Prince Dack Sinwatr,	of 3d	born July 11th, 1852.*
5th.	Prince Chau-Fa Somanass	of 4th	born August 22nd, 1852.*
6th.	Princess Dacksinga,	of 5th	born September 18th, 1852.
7th.	Princess Somawati,	of 6th	born November 20th, 1852.
8th.	Princess ———	of 7th	born March 25th, 1853.*
9th.	Prince Somdetch Choufa-Chulalenorn,	of 8th	born September 21st, 1853.
10th.	Princess Sri-Bhaddhna,	of 9th	born January 29th, 1854.
11th.	Prince Swetrwaralabh,	of 6th	born May 6th, 1854.*
12th.	Princess Prabhassorn,	of 10th	born May 11th, 1854.
13th.	Princess Bhactra-Bimolbarn,	of 2nd	born October 25th, 1854.
14th.	Princess Mania-Bhadhorn,	of 5th	born November 22th, 1854.
15th.	Prince Deeng,	of 11th	born March 21 th, 1855.*
16th.	Princess Somdetch Chaufa Chandrmondol,	of 8th	born April 25th, 1855.
17th	Prince Krita-Bhiniharn,	of 12th	born May 8th, 1855.
18th.	Prince Chhalomlacks,	of 13th	born June 30th, 1855.*
19th.	Princess Sri-Nag Sawasti,	of 6th	born July 16th, 1855.
20th.	Prince Gagunang Yugol,	of 3d	born Oct. 29th, 1855.
21st.	Princess Karnikakeeu,	of 14th	born Dec. 11th, 1855.
22nd.	Princess ———	of 15th	still-born Feb. 7th, 1856.
23rd.	Prince Sukhswaste,	of 5th	born March 15th, 1856.
24th.	Prince Dwithwuliulabh	of 7th	born March 16th, 1856.
25th.	Prince Thong-Kong-Kon-Yai,	of 16th	born April 26th, 1856.
26th.	Prince Ksemsant Sobhugy	of 2nd	born August 19th, 1856.
27th.	Prince Kamulam Losarn,	of 6th	born Nov. 3d, 1856.
28th.	Prince Chaufa Chaturont-Rasmi,	of 8th	born January 14th, 1857.
29th.	Prince Unnakarn,	of 17th	born February 23d, 1857.
30th.	Prince Kasem-Sri-Subhayag,	of 5th	born August 18th, 1857.
31st.	Princess (died after 3 days,)	of 11th	born Aug. 22nd, 1857.*
32nd.	Princess Smor-Smay,	of 15th	born October 2nd, 1857.
33rd.	Prince Sri-Siddhi Dhongjay,	of 13th	born Oct. 17th, 1857.
34th.	Prince Taong-Theemthwalia-Wongse,	of 16th	born Oct. 18th, 1857.
35th.	Princess Anong-Nobugun,	of 18th	born Nov. 19th, 1857.
36th.	Princess Kranock-Warn-Lekha,	of 9th	born Dec. 23d, 1857.
37th.	Prince Choombol-Samboge	of 3d.	born Dec. 31st, 1857.
38th.	Princess Arunwati,	of 19th	born January 18th, 1858.
39th.	Princess Wani-Ratane-Kania,	of 20th	born January 28th, 1858.
40th.	Princess Mondarobratn,	of 21th	born May 5th, 1858.*
41st.	Prince Kabkranockratn,	of 7th	born May 10th, 1858.
42nd.	Prince Devan-Uday-Wongse,	of 17th	born Nov. 30th, 1858.
43rd.	Princess Oraday-Debia-Kania,	of 13th	born Sept. 19th, 1859.
44th.	Princess (died after 7 days),	of 6th	December 1st, 1859.*
45th.	Prince Chaufa Bhanurangsi Swang-Wongse,	of 8th	born January 13th, 1860.

46th. Princess Puspoukj-Borkban,	Child of the 11th mother	born March 1st, 1860.
47th. Prince Manusianag-Manob,	of 2nd	born April 12th, 1860.
48th. Prince Chrorn-Roong-Rasi,	of 16th	born August 21th, 1860.
49th. Prince Swasti Prawatti,	of 22nd	born Sept. 7th, 1860.
50th. Princess Sunanda-Kumariratn,	of 17th	born Nov. 10th, 1860.
51st. Prince Chandidhat Chudadhan,	of 21st	born Dec. 11th, 1860
52nd. Princess Sukhumal-Marsri,	of 11th	born May 10th, 1861.
53rd. Princess Nariratna,	of 23d	born August 17th, 1861.
54th. A miscarriage after 4 months pregnancy,	of 17th	August 25th, 1861.*
55th. Prince Jayanujit,	of 6th	born August 26th, 1861.
56th. Princess Banchop-Penchama,	of 2nd	born Nov. 5th, 1861.
57th. Prince Worawarna-Korn,	of 24th	born Nov. 20th, 1861
58th. Prince Tissaworkuman,	of 25th	born June 21st, 1862.
59th. Princess Nonggran Uttomdy,	of 26th	born July 12th, 1862.
60th. Prince Srisawabhang,	of 27th	born July 18th, 1862.
61st. Princess Swang-Waddhana,	of 17th	born Sept. 10th, 1862.
62nd. Prince Sonapandit,	of 28th	born April 1st, 1863.
63rd. Prince Chitr Chrone,	of 14th	born April 28th, 1863.
64th. Prince Vaddhnanu Wongse,	of 13th	born May 27th, 1863.
65th. Princess Kanchanakor,	of 16th	born June 8th, 1863.
66th. Princess Buspan Buaphan	of 27th	born Oct. 15th, 1863.

The Family of the second King of Siam.

His Majesty the second king of Siam has now a family of about one hundred and twenty wives and thirty children. His wives are about equally divided between the Siamese and Laos. These statements are made on the highest authority, and may be relied upon as being correct. The writer has not been able to learn (as he did the last year in regard to the family of the first king) how many wives the second king has had from the beginning of his manhood, nor the names and ages of all his issue. He is now in the fifty fifth year of his age, having had a growing family for a period of about twenty six years without any interruption on account of the vows of celibacy required by the Buddhist priesthood, which arrested the enlargement of the first king's family not far from thirty years, after the birth of his second son. In kind condescension to the request of the writer, he has caused to be furnished for the Calendar this year, the following list of the names of his surviving children, stating that thirty eight of his offspring have died, making the whole number sixty eight.

Sons.

Prince Kromămŭ'n-bawără p'ee-cheiyàwt born in the year of the dog aged		26
Prince Itsărăwan,	year of the rat,	24
Prince Wărărăt,	year of the cow,	23

Prince P'anŏŏmăt,	year small dragon,	19
Prince Hătsădin,	„ „ „	19
Prince Nowwărăt,	„ „ „	19
Prince Băn-chang,	„ „ „	19
Prince Yŏŏk'ŏŏnt'awn,	„ of monkey,	16
Prince Krăchăng,	„ „ the cock,	15
Prince Tò,	„ „ „ hog,	13
Prince Ch'ălŏ'mlăk,	„ „ „ cow,	11
Prince Nănt'ăwăn,	„ „ „ „	11
Prince Wăt'ănawong,	„ „ „ tiger,	10
Prince P'ărŏmmĕt,	„ great dragon,	8
Prince Chărŏŏnròt-ru'ăngséé,	„ „ „	8
Prince Sănăn,	year of the small dragon,	7

Daughters.

Princess Dooăng prăp'a, born in the year of the dog, aged		26
Princess Sŏŏdasăwăn,	year of the rat,	24
Princess Rasée,	year of the monkey,	16
Princess Wŏngchăn,	year of the dog,	14
Princess Chămro'n,	„ „ „ „	14
Princess T'anáwmrătsăméé,	„ „ „ „	14
Princess P'ăk-k'ăwădee,	- - - - - - - - -	-
Princess Wĭleisong-kănlăya	rabbit,	9
Princess Wawră p'ăk,	year of „	9
Princess Ch'ŏ't ch'óm,	year great dragon,	8
Princess P'ĭnmăsáwn,	„ „ „	8
Princess Prălomlòk,	„ „ „	8
Princess Sŏksăng,	„ „ „	8
Princess Săwăng-ong,	„ monkey,	4

(Aus dem Bangkok-Calender 1864.)

Bemerkung. Die obige Schreibart findet sich im Bangkok-Calender befolgt, woraus diese Liste genommen ist. Dass überhaupt keine allgemeine Gleichartigkeit in der Rechtschreibung der einheimischen Namen einzuhalten war, liegt in der Natur der Sache; denn da die Siamesen z. B. denselben Königstitel nach anderen Grundsätzen der Orthographie schreiben, als die Birmanen, so musste man jedem seine Eigenthümlichkeit lassen, um nicht charakteristische Unterscheidungen zu zerstören. Bei europäischen Schriftstellern über Hinter-Indien finden sich neue Modificationen zugefügt, theils aus Unkenntniss, theils durch verkehrte Theorieen der Erklärung. In den meisten Fällen liegt die Entstellung so auf der Hand, dass sich die richtige Reduction beim ersten Blick ergiebt. Bei anderen würden indess längere Erörterungen nöthig gewesen sein, um nicht hypothetische Ansichten noch

hypothetischer zu machen. Da ich vor Allem nicht den Vorwurf auf mich laden möchte, auf falsche Fährte geleitet zu haben, hielt ich es für besser, mich möglichst frei von Veränderungen zu halten, die immer zweifelhaft bleiben müssen, bis Zeit und Musse gründliche Specialuntersuchungen ermöglichen werden. Bei einigen bleibe ich ohnedem selbst unsicher, da ich mir mitunter, besonders in Birma, das nur auf kurze Zeit entlehnte Buch rasch vorlesen lassen musste, und nach dem Gehör niederschrieb, was in der ersten Zeit, wo ich noch ein Anfänger in der Sprache war, leicht täuschen konnte. Rasch angefertigten Copieen ist nur wenig zu trauen, während die Abschreiber da, wo man ihnen nach ihrer Bequemlichkeit genügende Zeit lässt, durch gegenseitiges Vorlesen eine hinlänglich genaue Correctur üben (besonders in den besseren Klöstern). In solchen Fällen, wo mir die Schreibart aus den mitgebrachten Manuscripten oder den selbstgemachten Copieen vorliegt, habe ich das Muster von Lepsius allgemeinem Alphabet gewählt, als das am weitesten verbreitete, obwohl es in den indo-chinesischen Sprachen nur sehr ungenügend das Erforderliche auszudrücken vermag. Ueberhaupt bleibt es fraglich, ob eine genaue Transcription jener sich in Betonungen bewegenden Sprachen durch unsere Consonant-Alphabete je möglich sein wird. Zu der Unsicherheit des lautlichen Schwankens kommt hinzu, dass im Birmanischen eine Menge Worte anders geschrieben, wie gesprochen werden, und im Siamesischen findet sich bei manchen Worten eine angehängte Reihe stummer Buchstaben, die für die etymologische Herleitung von Bedeutung sind, aber in der Aussprache nicht auftreten. Finale Buchstaben haben im Siamesischen einen verschiedenen Werth, je nachdem das Wort voll oder kurz prononcirt wird, und im Birmanischen ändern sie sich je nach dem Einfluss, den die Componenten der Sylbe darauf ausüben. Die Vocale selbst wieder modificiren im Birmanischen ihren Laut in Abhängigkeit von dem vorhergehenden oder nachfolgenden Consonanten, zwischen denen sie stehen. Alle diese von unseren Grundsätzen der Orthographie so ganz abweichenden Unregelmässigkeiten werden leicht erklären, wie das Buchstabiren der übersetzten Worte bunt wechselt, und obwohl ich selbst am meisten die Nothwendigkeit eines geordneten Systems fühle, so wünsche ich doch keines aufzustellen, bis meine Vorarbeiten nicht hinlänglich gediehen sind, um eine wirkliche Beseitigung der Schwierigkeiten hoffen zu lassen.

—

Précis historique de la nation annamite.

Dès le premier volume des annales chinoises (*tam hoàng ngû di ngoai Ky*), au règne de *Xuyên Hué* qui partagea l'empire avec les trois premiers empereurs de Chine ou leur succéda immédiatement, il est parlé de la nation des *Giao-chi* comme limite méridionale de l'empire.

Sous la troisième dynastie chinoise, celle des *Chu*, qui régna depuis les temps

de Samuel jusqu'à l'année 249 avant Jésus-Christ, la nation fut désignée sous le nom de *Hoàn-chu*, son chef conservant le titre de *Giao-chi quân*, commandant des *Giao-chi*.

Au temps de la grande dynastie des *Han*, depuis l'an 206 avant Jésus-Christ jusqu'à l'an 221 après, il est question de la première maison régnante des *Giao-chi*, la maison *Triêu*, qu'on voit perdre le pouvoir vers l'an 106 après Jésus-Christ. Depuis lors, la terre des *Giao-chi* fit partie de l'empire chinois durant plus de 800 ans. C'est vers l'an 600 de notre ère que les empereurs de la dynastie des *Ngô* bâtirent la ville de *Ke-cho* ou *La-thanh*, la première ville du royaume et capitale du *Tong-king*.

Quand la dynastie *Nam-tong*, précédant celle des Mongols en Chine, réunit sous un même sceptre toutes les provinces de l'empire, vers l'an 960, le premier roi d'une seconde maison annamite, la maison *Dinh*, régna sur ses nationaux sous le nom de *Tiên hoàng*, et abandonna *Ke-cho* ou *La-thanh* de fondation impériale pour aller fonder *Hué-Lu* plus à l'ouest.

Après cette maison, on vit s'élever, en 981, un grand roi, le premier de la maison *Lê*, sous le titre de *Dai-Hành*. Il régna vingt-quatre ans et il travailla fortement à l'affranchissement de son pays ; mais ses enfants se faisant la guerre après sa mort, un grand mandarin, du nom de *Hô qui Ly*, fit revivre l'influence chinoise, s'empara du trône vers l'an 1010 et rebâtit *Ke-cho*, qu'il nomma *Tang-long*, par suite d'un songe dans lequel il avait vu un dragon se dresser devant lui.

Ce fut sous l'un de ses arrière-petits-fils, *Ly-anh-duc*, en 1139, que le nom de *Giao-chi* fut changé en celui d'*Annam* ou d'*Yên-nam*.

Huê-tông, le dernier prince de cette famille *Ly*, régnait au commencement du treizième siècle ; sans enfant mâle, il laissa la couronne à sa fille, *Bà-triêu-hoàng*, qui, en 1226, épousa le nommé *Tran*. qui devint le chef de cette maison.

La maison *Tran* s'illustra, dit-on, par des combats contre les Mongols, mais elle fit le malheur du peuple. En 1419, par suite des plaintes du peuple portées jusqu'à Pékin, l'empereur de Chine, de la dynastie des *Minh*, fit venir à sa barre le roi *Trong-tiên-dê*, qui se noya en route. Le royaume fut alors gouverné par des délégués impériaux et les cabales des maisons *Ly* et *Tran*.

On voulut changer certaines coutumes, abolir l'usage de se noircir les dents, de porter les cheveux longs, etc. ; on excita pendant environ douze ans de grands mécontentements parmi le peuple, qui trouva un vengeur dans *Nguyên-Tiên*, l'ancêtre des rois actuels.

Cet homme, plein d'énergie et de résolution, parvint, à force de constance et d'efforts, à affranchir sa nation du joug odieux de la Chine et à placer sur le trône un descendant du grand homme *Lé-dai-hanh*, dont *Ly* avait usurpé le trône, et qui est connu dans le royaume sous le nom de *Lê-loi*. Cet événement eut lieu en 1428.

Nguyên-tiên et ses descendants portèrent les titres de *quoc-cong* (mérite du royaume), de *thai-su* (grand-duc), de *hung-quoc-cong* (élévation de mérites);

ils gouvernèrent effectivement le pays au nom des *Lê*, sous celui de *chu'a* (seigneur).

Le pays, habité alors par la nation annamite, n'était autre chose que le Tong-king, à partir du *Dèo ngang* ou grande chaine de montagnes au-dessus des provinces actuelles de *Hué*. Tout le midi appartenait à la nation tsiampoise, jusqu'au Camboge ou Saigon.

Vers le milieu du seizième siècle, au temps que les Portugais apportaient le christianisme dans ces mers-ci, on vit un descendant de ces *Nguyên*, tout jeune encore, s'établir avec une émigration de mandarins mécontents, de soldats réfractaires et de gens du peuple fuyant la misère et la famine, dans les plaines et les montagnes de *Hué*. Son père l'avait déshérité en donnant sa royauté de *Chua* à un de ses employés, nommé *Trinh*, auquel il avait donné sa fille en mariage.

Toai-công, en venant dans le sud, échappait d'ailleurs à la mort assurée que son beau-frère lui réservait. Entouré de gens dévoués et désireux d'aventures, il se déclara *chua* de *Dàng-trong* (route intérieure), pendant que *Trinh* restait *chua* de *Dàng-ngoai* (route extérieure) et il fit avec acharnement et succès la guerre aux Tsiampois, qui perdirent presque tout à coup toutes leurs provinces à l'exception de *Binh-thuân* et de *Phu-yên* ou *Ran-ran*.

En 1570, *Toai-công* se déclara roi ou *cuong* sous le nom de *Tiên-nguyên*; il régna jusqu'en 1614; ses successeurs sont:

Sai-nguyên, 1614. — Thuong-nguyên, 1635.
Hiêu-nguyên, 1649. — Ngai-nguyên, 1668.
Minh-nguyên, 1692. — Ninh-nguyên, 1724.
Vo-nguyên, 1737. — Hiêu-nguyên, 1765.

Hiêu-nguyên, mort en 1777, laissa le royaume dans le plus triste état et cinq enfants se disputant le gouvernement, tout en se livrant au débordement de tous les plaisirs.

Dans la maison de l'un d'eux, *Nhac* ourdit une conspiration parmi les commerçants du *Binh-dinh*, dont sa maison faisait partie. Fort de l'union de ses deux frères, *Long-nhu-ông* et *Hoa*, thuong de *Dông-nai*, il se souleva et en peu de temps furent massacrées les deux familles de *chua*, *Trinh* et *Nguyên*. A la même époque, le gouvernement des montagnards de l'ouest (*Tay-son*) était proclamé sous le nom de *Thai-duc*.

Au Tong-king régnait le dernier des *Lê*, *Ca'nh-hung*, qui abdiqua en faveur de son fils *Chiêu-tông*. *Long-nhu-ong* força ce souverain à lui donner sa fille en mariage et à se réfugier en Chine, où il mourut peu de temps après. Une armée chinoise parut sur les limites du Tong-king pour mettre à la raison *Long-nhu-ông*; mais elle fut complètement détruite, et *Long-nhu-ông* reçut de l'empereur de Chine le titre de *Quan-trung*, sous lequel il se déclara roi du Tong-king. Son fils, *Canh-thin*, lui succéda et, plein d'ambition, fit la guerre à *Thai-duc*, roi du sud, son oncle.

Ces évenements se passaient de 1770 à 1790.

Toutefois, *Nguyên-anh*, arrière-petit-fils du dernier *Nguyên* régnant en Cochinchine, avait échappé au massacre de sa famille. A la faveur des troubles du pays et de la guerre que se faisaient entre eux les *Tay-son*, il put peu à peu, au milieu des difficultés immenses que lui aplanit Mgr. D'Adran, par son aide et ses conseils, reconquérir le royaume de ses pères.

En 1802, il se déclarait roi du Tong-king et de la Cochinchine, sous le nom de *Gia long*.

Gia-long a régné dix-huit ans, jusqu'en 1820;

Minh-mang, son fils, vingt ans, jusqu'en 1840;

Thiêu-tri, son petit-fils, sept ans, jusqu'en 1847.

Tu-duc, son arrière-petit-fils, règne depuis 1848 et il est dans sa dix septième année.

Tu-duc n'a pas d'enfants et il n'y a encore rien d'officiel pour la nomination de son successeur.

(Aus dem Almanach von Saigon im Jahre 1864.)

Aus der siamesischen Uebersetzung des Mahawanso.

(Nach einer in Bangkok gemachten Abschrift.)

Unter der Regierung des letzten der 10 Söhne Kalasoka's in Patalibutr wurde das Land von einem grossen Räuberhauptmann aus einem fremden Lande (prathet ban bok) verwüstet. Ihm schloss sich ein starker Bauer an, welcher Matuposaka-Burut genannt wurde (weil er seine Mutter nach seines Vaters Tode unterstützte). Dieser wurde nach dem Tode des Anführers ihr Häuptling unter dem Namen Nai-Nanta-Maha-Chon (Meister Nanta, der grosse Räuber), und nach der Plünderung der Dörfer nahm er die Hauptstadt ein und tödtete den Sohn Kalasoka's. Unter dem Namen Nontharath-Bophit bestieg er den Thron und setzte einen grossen und kleinen Adel ein. Bei seinem Tode waren 8 Brüder:

1) Phrachao-Ukhasenontha,
2) Kanoknontha,
3) Chanta-Khuttika-nontha,
4) Phuthabannontha,
5) Rotthabannontha,
6) Kovisankanontha,
7) Thotsasiththikanontha,
8) Keothinontha;

der neunte König in Krung Patalibutr war Phra-Thonon (Phra Thanantha), welcher nach einer 22jährigen Regierung, auf List sinnend (ubai), ein Loch grub, um seine Schätze zu verhehlen. Nun war da eine Person, ein Phrahm, von den echten Phrahm (Phrahman mi prakati), in der Stadt (krung) Tokka-inla, genannt Panakaphrahm (der Brahmane Panaka, oder Sanaka), welcher in allerlei Listen (ubai) wohlerfahren war und die (trai phet thang sam) drei Vedas vollkommen verstand. Das Volk pries ihn und hielt ihn für würdig, zum König gekrönt zu werden (khatiyaphisek), und er sagte zu seiner Mutter, dass es sich nach den Zeichen seines Verdienstes für ihn ziemen würde, Alleinherrscher zu werden (krasat khatiya thibodi). Aber da seine verwittwete Mutter, sich beklagend, dass sie dann vernachlässigt werden würde, ihm erwiederte, dass die verdienstlichen Zeichen in seinen Zähnen lägen, liess er sich aus kindlicher Dankbarkeit den

Augenzahn (khiau) der rechten Seite herausziehen. Indem dann sein Ruhm verloren ging, wurden seine Füsse zur Strafe plump, und die Gestalt, welche zuvor gelobt worden war, ein Gegenstand des Hasses und Abscheus. Aber es geschah Alles aus kindlicher Liebe. Dann wanderte Panaka-Phrahm umher, um zu lernen und zu studiren und kam nach Buppha Nakhon, das ist die Stadt (myang) Patalibut. Vertrieben von dem König aus dem Palaste, wo er einen kostbaren Sitz eingenommen hatte, führte er durch Ueberredung den Chao Banphot-Raxa-Kuman, den Sohn Phra-Chao Thanontharat's, mit sich fort. Da dieser aber seinen Erwartungen nicht entsprach, indem ihm das Lernen schwer ward, nahm er Chantakuta Kuman von der (Vong Pra Phaya Moriraxanakhon) Moryarace (Maurya) als Zögling an, welcher, König mit den anderen Kuhhirtenknaben spielend, einem Diebe durch den Scharfrichter Hand und Füsse mit einer Lotusblume abschneiden liess und sie dann durch sein Verdienst wieder anheilte. Als Somdet Phra-Boromma-Sasada-Chan-Chao (Buddha) noch nicht in's Niphan eingezogen war, waren eine grosse Menge Herren (Phaya) des Sakhyageschlechts in der Stadt (krung) Kabinlaphut (Kappilawut), aber sie wurden alle von Phaya (König) Vittatuph getödtet, wie in dem Kamphi (Textbuch) von Phra-Thammabot erzählt wird. Diejenigen, welche von den königlichen Sakhya (Sakayarat) übrig blieben, gingen nach dem Wald (pa) Himaphan und da sie dies Land angenehm und lieblich fanden, geschmückt mit klaren Gewässern in dem Schatten der Bäume, welche essbare Früchte trugen, wurden sie fröhlich in ihrem Gemüth, gründeten eine königliche Stadt und bauten einen glattpolirten Palast aus Ziegeln, mit einer Landstrasse, die Umgegend durch Citadellen befestigend. Und in der Stadt liessen die Schaaren der Vögel ihr Concert erschallen, so der ka-vao (schwarze Vogel), karien (rothköpfiger Vogel), und die Menge der Majura (Pfauen). So wurde der Name der Stadt offenbar in Xamphuthavib und so war sie bekannt als Moriya-Nakhon.

Lange Zeit nachher gab es Einen der Moriyakönige, welcher sich mit Phaya Jamontarat verfeindete und von diesem getödtet wurde. Nur die Königin, welche schwanger war, floh aus der Stadt Moriya und kam in die Stadt Buppha-Nakhon-Patalibut, um Schutz zu suchen. Sie gebar einen Sohn, wickelte ihn in eine Matratze und legte ihn vor die Thür eines Kuhstalles, um seine Verdienste zu erproben, welche derart waren, dass eine der Kühe über ihm stand und ihn beschützte, so dass keines der Thiere ihm schadete. Der Besitzer der Kuh, welcher ihn fand, freute sich, hob ihn auf und liess ihn die Kühe hüten unter dem Namen Chanthakhut. Er wurde seinem Herrn (Kobala mit Namen) abverlangt durch einen seiner Feinde, den Jäger Nai Luth (Meister Luth), und lebte seitdem in dem Hause Luth-buruth's. Eines Tages ging er aus, um mit seinen früheren Kameraden, den Kuhhirten, zu spielen, welche ihn zu ihrem König machten. Panaka-Phrahm, welcher vorbeiging, fand ihn daselbst und erhielt ihn auf ausgedrückten Wunsch von Luth-buruth. Es geschah, dass der Phrahm ausging, um heiliges Wasser aus seiner Muschel-Schale (sangvatthajamon) zu spritzen, und seine beiden Zöglinge mit sich nahm. Als sie sich unter einen Baum gelegt hatten, um zu schlafen, gab er dem Banphot-Kuman, welcher zuerst aufgestanden war, ein Messer,

und befahl ihm, seinem Gefährten die Kette vom Halse zu nehmen, jedoch ohne sie zu zerbrechen oder ohne ihn zu wecken. Der Prinz wusste nicht, was er thun sollte, und gab das Messer zurück. Ein andermal, als sie beide schliefen, weckte der Phrahm den Chanthakhut-raxa-kuman und befahl ihm dasselbe, und dieser verstand den Sinn des Befehles und schnitt seinem Mitschüler den Kopf ab. Nachdem der Phrahm durch seine Anhänger ein Heer gesammelt hatte, stellte er den Chanthakhut an die Spitze desselben und dieser beunruhigte durch Räubereien das Land, wurde aber, als er geradeswegs auf die Hauptstadt losmarschirte, geschlagen. Einige seiner Leute, welche sich heimlich in der Stadt verborgen hatten, um dem Gespräch der Bewohner zu lauschen, hörten, wie eine Mutter ihr Kind schalt, welches in die Mitte eines erst warm aus dem Ofen gekommenen Kuchens gebissen hatte und schrie, weil es sich verbrannte, und wie die Mutter sagte: Du bist wie Chanthakhut, warum isst du nicht erst von der äusseren Rinde? so würdest du nach und nach bis in die Mitte kommen. Die Räuber machten sich diese Lehre zu Nutzen, befestigten sich erst in den kleineren Städten, nahmen dann zuletzt Patalibut und tödteten beim Angriffe den König Thanontha. Panaka-Phrahm krönte Chanthakhut-Raxa-Bophit, und nachdem er die Fischer herbeigerufen, welche der vorige König angewendet hatte, den Fluss abzuleiten, liess er sich von ihnen den Ort der Schätze zeigen, welche er hob, und dann tödtete er die Fischer, welche ihm dabei geholfen hatten. Der König regierte als Eka Itsararaxathirat (erster Monarch) in Sakonla-Xonphu-Thavib und machte den Panaka-Phrahm zu seinem Phra-Maha-Akkha-Raxa-Khru, den bramanischen Wissenschaften und Weisen, welche er in seiner Jugend gelernt hatte, anhängend und nachfolgend.

Als Phra-Chao Chanthakhutrat sich seine Herrschaft in Patalibut gesichert hatte und das Volk glücklich war, bemerkte Panaka-Phrahm, dass die einzige Gefahr, die für ihn erwachsen könne, ihm durch Gift entstehen würde, und deshalb bereitete er ihm täglich kleine Quantitäten, damit er, wenn er es allmählich zu sich nehme, sich daran gewöhne und es ihm später nichts schaden könne. Da nun eines Tages die Königin, seine Gemahlin, Namens Nang (Lady) Sirithamma, welche aus der Stadt Moriya seine Mutter auf der Flucht nach Katalibut begleitet hatte, aus Versehen von einem der Kuchen ass, tödtete er sie, um das Kind zu retten, mit dem sie schwanger ging. Dann zerlegte man eine Ziege, steckte den Embryo in den Leib derselben, und als das Kind nach 7 Tagen geboren ward, nannte man es Vinthasan-Raxakuman, weil sein Körper mit dem Blute der Ziege über und über in Flecken bedeckt war. Als er herangewachsen war, starb sein Vater Chanthakhut nach einer 24jährigen Regierung. Nun aber gab es einen Asun-Phisat (dämonisches Ungeheuer), Namens Theva Khanthajak (der Raxasa des Deva Kansa), welcher in den Körper des Gestorbenen fuhr und Trug spielte, als ob der König noch am Leben sei. Aber da der Mahaborom-Akkharaxakhru (das höchst erhabene Oberhaupt der königlichen Gelehrten) sicher wusste, dass es ein Asuraphisat war, der Besitz genommen hatte, theilte er es dem Chao Vinthasan Raxakuman mit. Dieser befahl dann zwei Dienern,

einen lauten Streit um das Schwert, welches jeder als sein Eigenthum beanspruchte, vor des Königs Zimmer zu führen, und da der Prinz, welcher vom König abgeschickt worden war, behauptete, dass er nicht im Stande sei, die Männer zu beruhigen, liess sie der König hereinkommen. Da aber nahm der Prinz das Schwert, schnitt dem Leichnam den Kopf ab und dieser fiel von dem Throne nieder, nachdem der böse Geist ausgefahren war. Der Prinz wurde dann unter dem Namen Phrachao-Vinthasan-Bophit gekrönt. Seine Gemahlin, die Königin Sirathamma, hegte während ihrer Schwangerschaft den Wunsch, mit einem Fusse den Mond, mit dem andern die Sonne zu betreten, die Sterne, die Fundamentalwurzeln der Erde und die weichen Blätter der höchsten Bäume zur Nahrung zu geniessen. Da sie in Folge ihres unerfüllt gebliebenen Wunsches mager geworden war, liess der König, um sie zu befriedigen, einige künstliche Präparate machen und wandte man sich für die Prophezeiungen der bevorstehenden Geburt an den Axivok, da die Brahmana das Horoskop nicht zu erklären verstanden. Der Xirasona-Xi-Vok, der Gewissensrath der Königin, verkündete von dem erwarteten Knaben, dass er über die 101 Könige der Erde als seine Sclaven herrschen, dass er seine 99 Brüder tödten und die 96 Secten der Ketzer zerstören würde. Der König liess die Wahrsagungen auf Goldblätter niederschreiben und erklärte dem Axivok, er würde, wenn seine Worte in Erfüllung gehen sollten, sich zur Verehrung des Phra-Phu-Pen-Chao (Buddha) wenden. Dieser Sonaxivaka hatte zur Zeit des Phra-Kassapa-Thossapalayan seine Verdienste erlangt. Er war damals eine Boa-Schlange, lebend in einem Vat, wo die Phra-Phiksu beständig den Phra-Aphithampidok lasen, so dass ein fortwährendes Getöse von Stimmen war, welche das heilige Bali recitirten. Der Schlangendrache hörte beim Erwachen die Stimmen der Phra-Song (Priester). So wurde er durch den Kusonkam (gute Geschick) bei der Wanderung nach dem Tode wiedergeboren als Thevabuth in Daodüng, dem Himmel der Engelwelt, und blieb lange Zeit hindurch im Genuss der göttlichen Glückseligkeit, bis Somdet-Phra-Borom-Khru (Buddha) in's Niphan eintrat. Dann weiter wandernd, wurde er in dem Geschlecht der Phrahm (Krakun-Phrahm) geboren. Nachdem er die Freuden der Menschheit genossen hatte, erkannte er die Uebel der fleischlichen Leidenschaften und die Nichtigkeit des Daseins einsehend, wurde er ein Eremit (Dabot), in einer Zelle im Walde zu wohnen. Er war hoher Weisheit voll, die ihm angeboren war, weil er in seiner früheren Existenz als Schlange dem Phra-Aphithama gelauscht hatte. Als die Königin den Sohn gebar, mit welchem sie schwanger ging, verbreitete sich grosse Freude durch das ganze Land und das Kind wurde deshalb Asoka-Raxa-Kuman genannt. Noch ehe er das Alter erreicht hatte, gehen zu können, wurde von demselben Mutterleibe ein zweiter Sohn, mit Namen Phra-Ditsarat-Kuman, geboren. Eines Tages beschmutzte das Kind Asoka mit seinen Excrementen die grosse und heilige zur Rechten gekehrte Muschel (Phramahasangkhathakkinavat) und sein Vater, der König Vinthasan, goss in seinem Aerger den Unrath auf seines Kindes Kopf. Als die Edeln den Zorn des Königs sahen, nahmen sie ihm das Kind hinweg und die Mutter sendete nach dem Eremiten, um ihn um Rath zu fragen, erhielt aber die

Antwort, sie solle unbesorgt sein, da der Prinz gewiss der Beherrscher der Welt werden würde. Der König hatte 99 Söhne von anderen seiner Kebsweiber, so dass man im Ganzen mit Asoka und seinem leiblichen Bruder 101 Brüder zählte. Nachdem Vinthasanrat den Prinzen Asokraxa zum Uparat (zweiten König) erhoben hatte, sandte er ihn fort nach Avantirattaburi, um die 99 Brüder vor ihm zu schützen. Als Asoka auf der Reise nach Vethitsa-Nakhon, bei einem Halt am Wege, die Tochter des Setthi Thamanok erblickte, fiel er in Liebe und vermählte sich mit ihr in der Stadt Uxenakhon, wo später zwei Kinder geboren wurden, der Prinz Phra-Mahintherat (-kuman) und die Prinzessin Phra-Sangkhamitraxa (-thida). Die Verwaltung des Asoka machte die Erde zum Himmel. König Vinthasanraxa zollte Verehrung und Opfergaben den Brahmana, die da Erzketzer (Mitxathithi) sind, und in trauriger Welt-Verblendung blieb er der Phra-Phuttha-Sasana (der heiligen Religion Buddha's) fremd. Mehr als 60,000 Brahmana wurden tagtäglich von diesem Könige gefüttert, bis an sein Lebensende. Als er den Tod herankommen fühlte, da fing er an zu bereuen und die Abwesenheit Asoka's bedauernd, liess ihn eiligst herbeirufen. Er kam noch gerade in Zeit, um seinen Vater sterben zu sehen und bestieg den Thron, seinen Bruder Phra-Ditsarat mit der Würde eines Uparat bekleidend. Als sein Halbbruder Phra Sabannarat von Asoka's Besitzergreifung hörte, zettelte er mit der Bande der 99 Prinzen eine Rebellion an, aber Asoka überkam sie und liess alle hinrichten. Als dann König Asoka von den Weissagungen hörte, die von ihm vorherverkündet hatten, sandte er eine Botschaft an den Einsiedler Sonaxivaka, für den eine Sänfte zur Reise bereitet wurde. Als er bis zum Kloster (Vat) Taniasenason gelangt war, wo alle Arten wilder Thiere in Frieden und Freundschaft zusammenlebten, und dort unter dem Mönch Atsakhutathen das Gesetz predigen gehört hatte, trat der bejahrte Greis in den geistlichen Stand ein und verblieb dort, ungeachtet alles Drängens und der Vorstellungen der Edelleute, dass er seine Reise zum König fortsetzen möchte.

Als Asoka davon hörte, blieb er schweigsam und verstimmt, denn noch war die Bekehrung nicht in ihm zum Durchbruch gekommen und er folgte, gleich seinem Vater, dem brahmanischen Götzendienst. Als er aber eines Tages die Regellosigkeit und Unordnungen dieser Brahmanen-Heerde beobachtete, die in eine Unzahl Secten zersplittert sich gegenseitig befehden und denen jede Selbstbekämpfung unbekannt ist, da wandte sich sein Sinn der geheiligten Religion Buddha's zu. Im vierten Jahre seiner Regierung, im 218. Jahre der Phra-Phuttha-Sakkharat, wenn von dem Eingehen in das Niphan gezählt wird, wurde die Krönung Asoka's vollzogen, und die Kraft seiner mächtigen Gewalt drang eine Yozana (8000 Klafter) hoch zum Himmel auf und eine Yozana in die Erde hinab. Die Thevada schleppten ihm acht Ladungen Wasser herbei aus dem Anotatta-See, und der König vertheilte davon unter seine Frauen und Concubinen, wie auch warme Getränke. Dann brachten ihm die Thevada (Götter oder Engel) Zahnstocher aus dem Holze des Khongta-Baumes, das stets einen lieblichen Geruch im Munde erhält. Sie lieferten eine ziemliche Menge solcher,

und der König vertheilte davon unter die Edelleute und seine 60,000 Kebsweiber. Dann versahen ihn die Thevada mit süssen Tamarinden (Makkam-phom) und Galläpfeln (Samo), ausgezeichnete Arzneien, die im Himaphan-Walde wachsen, so wie auch mit Phulikaxat, eine ganz vortreffliche Medicin für alle Arten von Gift, bei Schlangen-, Centipeden-, Scorpionsbissen, und fernerhin holten ihm die Thevada auch äusserst schmackhafte Mangos aus dem Pa-Phra-Himaphan (dem Walde des heiligen Himaphan). Sie trugen ihm Himmels-Liqueure herbei, in fünferlei Art gefärbt, und himmlische Tischtücher, um die Hände abzuwischen, von gelber Farbe. Diese Himmelszeuge waren von dem Baum Kammaphrük genommen, der an den Ufern des See's Xaththantathaha wächst. Und dann kamen alle die Nakh des Drachengeschlechts herbei und brachten ihm geblümte Zeuge, die nicht aus Baumwolle gewebt waren. Diese Zeuge fühlten sich ganz glatt an, ebenso wie die Himmelszeuge. So hübsche Sachen kamen aus der Nakhaphiphob (der unterirdischen Welt der Drachen). Die Thevada schenkten Blumen und Früchte, die Drachenfürsten schenkten liebliche Wohlgerüche und Salben, die sie aus der Nakhaphiphob für die Augen Seiner Majestät bezogen.

Weiter nun kamen Turteltauben in grossen Mengen herbeigeflogen und brachten jeden Tag 90,000 Kuien (7,200,000 Scheffel) Waizen nach der Tenne. Die Zunft der Mäuse kam eiligst herbei, die Spreu abzuziehen, um den Waizen fein und rein zu machen, passend für königlichen Genuss. Die Bienen in gesellschaftlichem Zusammenwirken trugen den Nectar der Blumen herbei und bauten Honigwaben, um in grossen Mengen ihre Gaben darbringen zu können. Die Bären spalteten mit ihren Zähnen das Holz für die Küche, so dass man dort die Töpfe bei einem beständigen Feuer ohne Unterbrechung brodeln lassen konnte. Und dann nahten sich die Wundervögel (Nok Karavek), die in buntem Glanze ihres prächtigen Gefieders schimmern, durch ihre melodischen Töne eines Jeden Herz mit wonniger Lust erfüllend. Vom Waldgebirge des Himaphan zogen sie herbei, und ihre zauberischen Klänge füllten die Luft, und dann verklang ihr Gesang in der Ferne, ohne dass ein Auge sie erschaut hätte.

Register.

A.

B.

C.

I.

J.

K.

L.

M.

N.

O.

P.

R.

S.

T.

U.

V.

W.

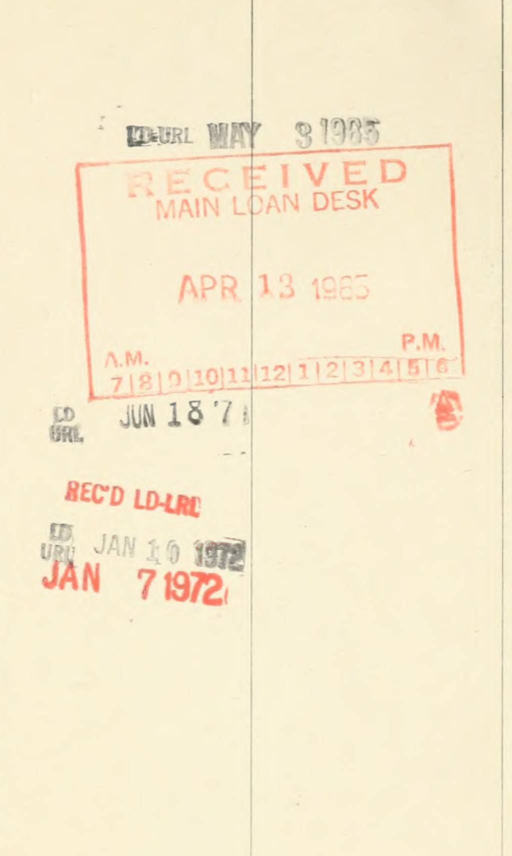
X.

Y.

Z.

Druck von Otto Wigand in Leipzig.

UNIVERSITY OF CALIFORNIA AT LOS ANGELES
THE UNIVERSITY LIBRARY
This book is **DUE** on the last date stamped below



Form L-9–20m-8,'37

UNIVERSITY OF CALIFORNI
AT


A 000 523 211 1